

**The Willisau Jazz Archive**  
[www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch)

**Press Documentation**

**Press Documentation**

**15. Jazz Festival Willisau 1989**

Event Date: 1989, August 31 - September 3  
Event Venue: Festhalle / Festival Hall, Willisau  
Zelt / Tent, Willisau

*Copyright notice*

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on [www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch).

**JAZZ FESTIVAL WILLISAU 89 31 AUG - 3 SEPT**



**PRESSEBERICHTE**



**VORHER**

# Knox und das Jazzfestival Willisau – eine Nacherzählung

*idée... à jour 5/1989*

Das Schönste, was uns Menschen schenken können, sind nicht nackte Daten oder knallharte Tatsachen, sondern ganz einfach Geschichten. Niklaus Troxler, Begründer des Jazzfestivals Willisau und bekannter Graphiker, hat mir vor einigen Wochen ein paar Geschichten erzählt – von sich, vom Festival, vom Jazz.

## Niklaus «Knox» Troxler

wurde am 1. Mai 1947 in Willisau geboren. In diesem malerischen Städtchen, das inmitten von Hügeln und Wäldern an der Schwelle zum luzernischen Napfgebiet liegt, verbrachte er auch seine Jugend und absolvierte eine Schriftsetzerlehre. Danach besuchte er die Schule für Gestaltung in Luzern und schnupperte dann schon bald den Duft der weiten Welt: In Paris arbeitete er unter anderem als Art Director, als Designer und allgemein im audiovisuellen Bereich. Dann zog es ihn wieder nach Hause. Hier machte er als Selbständiger sein Grafikstudio auf, wo im Fastalleingang – ein Lehrling arbeitet wacker mit – vom weltberühmten Plakat bis zur kleinen Verkehrsbürobroschüre die verschiedensten Werbe- und Informationsmittel produziert werden.

## Das Jazzfestival Willisau

entwickelte sich aus den 14 Einzelkonzerten, die Knox zwischen 1966 und 1975 organisiert hatte. Und da Willisau während dieser Zeit das einzige Forum für modernen Jazz in der Schweiz war und Niklaus in der Auswahl seiner Musiker immer ein glückliches Ohr hatte, entstand hier ein richtiges Mekka für Jazzfreunde. Es waren nicht so sehr grosse Namen, die zogen, sondern einfach die Gewissheit, etwas Interessantes, etwas Neues zu hören. Wer kannte schon diesen jungen Pianisten, der in den Anfängen hier spielte? Wie hiess er doch gleich? Keith Jarrett? Und einer gab doch hier sein erstes Solokonzert – ein gewisser Chick Corea.

Kein Wunder, dass Knox Freude hatte an seinen Konzerten, denn der rauschende Applaus galt ja jedesmal auch ein bisschen ihm.



Aber natürlich brauchte es auch Glück, um das Festival aufzuziehen:

Im Jahr 1974 fiel das Zürcher Jazzfestival aus, und in diese musikalische Leere hinein beschloss Niklaus Troxler, im darauffolgenden Jahr ein eigenes Festival zu wagen. Nur hatte er nicht mit Zürich gerechnet, das im 1975 natürlich auch wieder mitjazzten wollte – und zwar auch noch zur selben Zeit. Seine Anrufe bei der Präsidiabteilung wurden relativ schroff, wenn nicht sogar arrogant beantwortet. Trotzdem waren sie erfolgreich: Nach längerem Hin und Her wurde der Zürcher Anlass um eine Woche verschoben. Knox wurde für seine Arbeit mit einem vollen Saal begeisterter Jazzfreunde belohnt, währenddessen Zürich im 75 ein Flop war. Seither halten die Zürcher einen längeren Respektsabstand ein – nur zu ihrem Besten.

## Die Organisation

des ganzen Spektakels liegt bis kurz vor Toröffnung in den Händen von Niklaus: Er stellt das Programm zusammen, bestimmt Gruppen und Musiker (obwohl in diesen Wochen und Monaten schon ab und zu ein «Was findsch?» zu hören ist), regelt die Sponsorfrage, informiert den Beizer – der um die 70 Helfer beschäftigt – welche Produkte der Sponsors unbedingt angeboten werden müssen, kontaktiert die städtischen Behörden und teilt seine eigene Hilfsmannschaft ein, zu der manchmal bis zu 100 Leute gehören.

Zwei Monate vor dem Festivalbeginn übergibt Niklaus seiner Frau Ems Troxler die ganze Last der Finanzen, um sich den «letzten» Vorbereitungen widmen zu können, abgesehen natürlich von den «ganz letzten», den «allerletzten» und den «allerallerletzten». (Um übrigens allfällige Unsicherheiten zu beseitigen: Ja, Ems ist auch für die wunderbar knalligen Pullis verantwortlich,

die Knox bei seinen Ansagen meistens trägt.)

## Sponsors

fallen nicht vom Himmel, und da sie für solch einen Grossanlass unabdingbar sind, muss man sie eben suchen. Knox' Glück ist, dass das Festival eine hohe Akzeptanz als kultureller Anlass besitzt, so dass eine Suche nicht allzu hindernisreich ist. Eine grössere Lokalbank und einen wichtigen Getränkelieferanten hat er fest auf seiner Liste und weitere Sponsors aus der Tabakindustrie, Konzertelektronik und Musikinstrumentenbranche sind auch bald einmal gefunden.

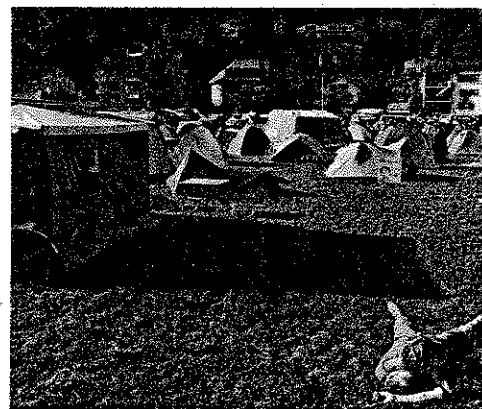
Zwei Dinge allerdings erschweren Knox' Aufgabe hier ein wenig: Erstens sind trotz des immer noch gleichen Festivalkonzeptes die Kosten mehr als dreimal so hoch wie früher (höhere Mieten, höhere Preise für Musikertransfers und -unterkünfte, höhere Gagen, höhere Löhne für Personal usw.). Und weil Knox sich nicht mit zu vielen Sponsors auseinandersetzen will – er organisiert ja bekanntlich ein Jazzfestival und kein «Werbefestival Willisau» –, müssen die einzelnen Spender immer grosszügiger werden. Zweitens wechseln die Sponsorverantwortlichen in den Firmen sehr häufig. Da hat man also ein wunderbares Verhältnis mit einem Promotionsleiter oder einem PM – und dann sucht sich der Kerl eine neue Herausforderung; und sein Nachfolger hat für Jazzsponsoring nicht das geringste Musikgehör. Doch Knox findet immer wieder Wege zu den nötigen Mitteln. Und alle, die jetzt ein todsicheres Rezept erwarten, enttäusche ich gerne. Fragen Sie doch Herrn Troxler. Er wird Ihnen erzählen, dass er einfach mit den Leuten redet, offen und lebendig bleibt und halt immer wieder neue Lösungen für alte Probleme findet – sonst wäre er ja auch nicht Knox, ganz einfach.

## Probleme

gibt es immer und überall, sonst würde das Leben ja keinen Spass machen.

### Verkehr

Der Anreiseverkehr ist für die Willisauer natürlich eine Belastung. Doch sie beklagen sich kaum und beweisen dadurch, wie sehr sie hinter dem Festival stehen. Berühmtheit muss ab und zu auch leiden. Abgesehen davon sind die Jazzer ein eher angenehmes Völklein und sitzen lieber gemütlich beisammen als laut krakehlend durch die Stadt zu dröhnen. (Ausnahmen bestätigen die Regel.) Auch beweisen die Willisauer Behörden immer wieder ein erfreuliches Organisations- und Improvisationstalent; und schliesslich zeichnet sich die erfreuliche Tendenz der Besucher ab, vermehrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen, was in Willisau gar nicht so einfach ist, oder sich doch wenigstens Cars zu mieten.



### Unterkunft

Ein Städtchen wie Willisau ist von der Infrastruktur her natürlich nicht auf diese jährliche Heimsuchung von Tausenden von Jazzsüchtigen eingerichtet; und speziell für diese Festivalwoche mehr Unterkünfte zu bauen, wäre wohl auch unsinnig. Doch trotzdem findet jeder ein Plätzchen: Da gibt es einmal den Zeltplatz auf der grossen Wiese neben der Scheune, in der die meisten Konzerte statt-

finden (diese «Scheune» ist kürzlich von der Stadt Willisau für 3½ Millionen Franken renoviert worden...). Dann befinden sich einige Hotels in der Umgebung, die auch immer wieder gerne vom Musiktourismus profitieren. Und schliesslich sind – typisch für die **Ambiance** des Jazzfestivals Willisau – viele Freundschaften zwischen internen und externen Zuhörern entstanden, so dass viele Gäste Jahr für Jahr bei denselben Familien in Privatzimmern übernachten.

### Kriminalität

Wie an allen Grossanlässen, so wird auch am Jazzfestival Willisau geklaut. Taschendiebe. Zeltrausräumer und Autoknacker reisen sogar aus dem Ausland ein, um ihr Privatfestival abzuhalten. Doch haben sie es hier nicht leicht. Einerseits liegt dies an den Besuchern, die meistens so intelligent sind, nicht ihr gesamtes Vermögen mit sich herumzutragen. Und andererseits liegt es an der Polizei, die ihr Bestes tut, damit sich Parasiten so unwohl wie möglich fühlen. Vor ein paar Jahren waren ein paar Franzosen eingereist, die systematisch die Zelte filzten. Doch wurden sie geschnappt und durften bei der Verhaftung wohl

einige Mühe gehabt haben, sich herauszureden: Ihr Wagen war randvoll mit gestohlenen Portemonnaies.

### Die Ambiance

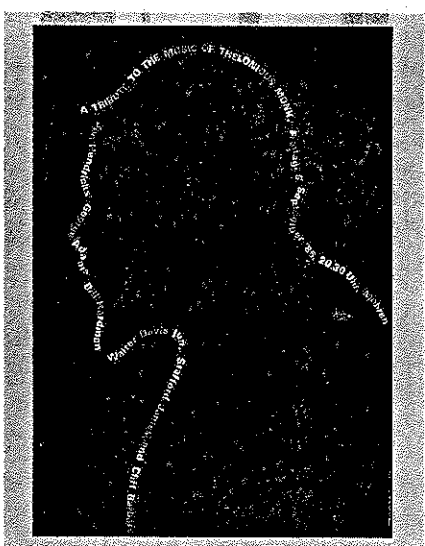
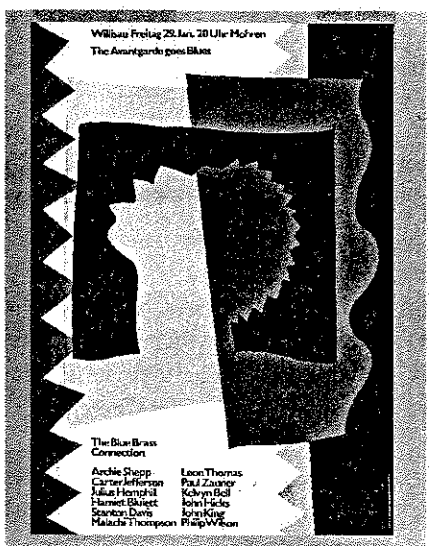
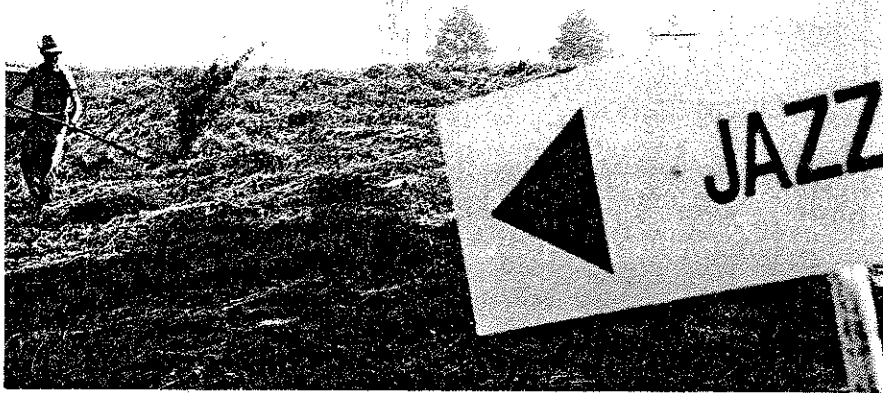
am Jazzfestival Willisau ist wohl das Schönste an dieser Woche. In Zürich verlaufen sich die Besucher nach den Konzerten, zerstreuen sich in den vielen Bars, Restaurants und Beizen oder gehen nach Hause ins Bett. Anlässe wie ein St.-Gallen-Open-air finden ausserhalb der Städte auf abgegrenzten Bezirken statt, wo Kontakte mit den Stadtbewohnern von vornherein unmöglich gemacht werden und auch gar nicht erwünscht sind. In Willisau dagegen fühlt man sich einfach wohl und erlebt das Festival fast wie

eine ziemlich grosse, aber herzliche Familienfeier. Hier wird man von den Willisauern weder als Deutscher noch als Franzose und nicht einmal als Zürcher angepöbelt, sondern freundlich aufgenommen. Man trifft sich im «Mohren» oder im Festzelt, redet über Musiker, übers Leben, trifft alte Freunde, lernt neue Menschen kennen, geniesst zusammen die Atmosphäre und natürlich die Musik. Auch soll hier im Napfgebiet schon mancher Jazzfreak auf Wandern gekommen sein.

So ist es eigentlich logisch, dass Willisau von allen Jazzfestivals der Schweiz die internationalste und zugleich intimste Atmosphäre bieten kann. Knox, vielen Dank für Deine Geschichten! ■

**René Bucher**

Konzepter-Texter bei Promovico Zürich



### Niklaus «Knox» Troxler

ist aber nicht nur Organisator von Festivals und Konzerten, sondern an erster Stelle Graphiker, Gestalter, Ideenrealisator. Sämtliche Willisau-Plakate sind sein Werk, viele haben Auszeichnungen erhalten, und zwei sind in die ständige Sammlung des Museum of Modern Art in New York aufgenommen worden.

Wie die Musik, so sucht auch er in seinen Plakaten ständig neue Formen und Wege und ist immer bereit, sich zu verändern, zu wachsen, sich nie auf «dem» Troxler-Stil auszuruhen und immer, immer wieder anders zu werden, sich anders auszudrücken.

Knox hält sicher noch eine Menge Gold für uns bereit, das er nicht eifersüchtig bewachen muss, sondern grosszügig verteilen kann. Denn er hat Freude am Gestalten, an der Musik und am Leben. Er hat einfach Freude an dem, was er macht. Und vielleicht ist das jetzt ein Rezept, das sich der eine oder andere notieren möchte.

# Steve McCall –

## der Tod eines Schlagzeug-Reisenden

**H**ochsommerlicher Abend im «Gusto Mondial», einem Restaurant an der Zürcher Brauerstrasse. Cecil Taylor gibt eines seiner fulminanten Solokonzerte. Etwa hundert Leute sitzen, stehen dicht um den Bösendorfer. Taylor spielt auch mit seinen 57 Jahren noch mit ungebrochener Energie und Intensität.

In der Pause zieht sich Taylor in einen kleinen, fensterlosen Raum zurück. Die Musikerin Irene Aebi, Willisau-Organisator Niklaus Troxler und Andy Suppiger, der das Konzert organisiert hat, sind dabei. Taylor fühlt sich wohl, erzählt von der New Yorker Szene, wie sich dort alles zum Schlechteren wende. Bradley, Vanguard, das sei nicht mehr wie früher. Dennoch gebe es gute Plätze, doch seien sie heute anderswo. Hier und jetzt zum Beispiel, in Zürich.

«In New York sterben die Leute weg.» Er nennt die Namen von toten Jazzmusikern.

Zuletzt Steve McCall. Wir sind überrascht. Denn diese Nachricht ist noch nicht bis zu uns gedrungen. «Yes, just after Phineas Newborn.»

Ich rufe in New York an, bei Mickey Davidson, einer schwarzen Tänzerin und Choreographin mit guten Verbindungen zur Jazz-Szene. Ja, Steve sei gestorben. Und zufällig hat sie ihn bei seinem letzten Konzert begleitet. Am 22. April habe Steve auf Long Island sein letztes Konzert gegeben; mit der Sängerin Jeanne Lee, dem Vibraphonisten Gunter Hampel und mit ihr. Rund einen Monat später sei er an einem Schlaganfall gestorben.

Es sei tragisch, Steve sei es in den letzten Jahren schlecht gegangen, er habe Krisen gehabt. Doch dann habe er sich aufgefangen, und es sei mit



Der amerikanische Schlagzeuger Steve McCall ist tot.

Bild pd

LNN, 26. JUN 89

ihm wieder aufwärts gegangen. Und bei diesem letzten Konzert sei er in Hochform gewesen.

Steve McCall wurde 1933 in Chicago geboren. Er gehörte zu den differenziertesten Schlagzeugern der Jazz-Avantgarde. Mit elf Jahren lernte er Schlagzeug und 1957 begann er seine professionelle Karriere. In Chicago arbeitete er regelmässig mit Repräsentanten der Avantgarde. 1965 gehörte er zu den Mitbegründern der Association For the Advancement Of Creative Musicians (AACM). In den sechziger Jahren liess er sich in New York nieder und kam mit der Gruppe von Anthony Braxton erstmals nach Europa. 1972 gründete er mit Henry Threadgill und Fred Hopkins das Trio Air, das zu den wichtigsten Gruppen der Avantgarde gehörte. Lang ist die Liste der Musiker, mit denen McCall spielte, von Roland Kirk über Archie Shepp und Marion Brown bis Chico Freeman. Zweimal ga-

sterte er in Willisau, 1974 mit Air und 1982 mit David Murray.

☆

Der Zufall will es, das in diesen Tagen auch Maestro Karajan stirbt. Am Tag nach dem Tod sind die Zeitungen seitenweise mit Nachrufen gefüllt. Bei Steve McCall dauerte es eineinhalb Monate, bis die Nachricht bei uns eintraf. Und das genaue Todesdatum ist noch nicht mal bekannt. Meine erste Reaktion: Typisch für die einseitigen Prioritäten unseres Kulturbetriebes! Nicht, dass ich Karajan und McCall vergleichen möchte. Aber die ungleiche Bedeutung, die man einem klassischen und einem Jazz-Musiker zuerkennt, scheint mir entlarvend für unsere «Kultur».

Doch je länger ich darüber nachdenke, je weniger bedaure ich die ungleichen Informationswege. Der Weg der Karajan-News verläuft ziemlich genau auf etablierten Wegen, auf den Wegen der Macht, die eingebettet sind im Nervenzentrum unse-

rer Zivilisation und kontrolliert von ihr. Entsprechend der Platz der ihnen noch als Nekrolog Kultur vom Establishment eingeräumt wird.

☆

Die McCall-News dagegen verlaufen an der Peripherie, an den Grenzen des Machtbereichs über persönliche Kontakte, die auch der Willkür unterworfen sind. Auch wird ihnen wenig Platz eingeräumt. Doch dieser Weg passt zum Charakter des Jazz, er ist seine Hoffnung! Jazz ist kein Instant-Produkt, er wird uns nicht pfannenfertig ins Haus geliefert. Der Jazz ist, dort wo er lebendig ist, rebellisch und widersprechend, er steht in Opposition zu den etablierten Pfaden der Zivilisation. Er überlebt nur in den rauhen Winden an ihrer Peripherie – in ihrem Zentrum gehätschelt und umworben, in den verstaubten Räumen mit der abgestandenen Luft verlöre er seine Vitalität und ginge ein . . .

Meinrad Buholzer

# ATTENTION, UN FESTIVAL PEUT EN CACHER UN AUTRE

**ans l'ombre des plus grands, les festivals de Willisau, Genève et Lugano font sur chemin. Fréquentés par les plus grandes stars, ils sont déjà le passage obligé des mélomanes avertis. Découvrez-les. Et prenez note des rendez-vous importants de Montreux, Leysin, Nyon et Hot Point**

*Par Laurent Nagy*

A force d'habitudes paresseuses, les mélomanes en tout genre se privent de soirées inoubliables. Habités à se détendre sur les jetées, dans les alpages ou les champs en déclivité, ils n'ont d'yeux que pour les festivals servis sur plateau. Pourtant, en marge des plus fameux, existent un certain nombre de rencontres musicales moins perverties et, parfois, tout aussi bien fréquentées.

Fatalement ignoré des non-spécialistes romands du jazz, Willisau est sans doute le festival où il pleut le plus souvent, mais certainement le plus convivial qui soit. Les enfants jouent dans l'herbe et enjambent les corps des campeurs avides de rayons de soleil. Parfois, frappent timidement sur les congas, dansent à contretemps pour finir par bâiller aux sons rauques des cuivres, avant de s'endormir profondément sur la scène.

Devant la grande «ferme» en bois, non loin de la tente, les mélomanes dégustent en riant une saucisse grillée avant d'aller applaudir les musiciens et leurs groupes. Venus de partout, ils

ont pour nom, cette année, Mike Westbrook, qui fera vibrer la foule le 31 août aux mélodies des Beatles, Carlito da Conceicao Silva, le 1er septembre, et Chick Corea, prévu pour l'après-midi du 2. Ou encore Gonzalo Rubalcaba qui, accompagné de son groupe, animera une partie de la torride journée cubaine du 3.

Artistes heureux, ils n'hésitent pas, leur prestation terminée, à se fondre dans la foule ou à arpenter les rues. Il est alors fréquent de voir un jazzman faire la causette avec un paysan du coin, avec un passionné ou s'arrêter pour écouter les mélodies militaires de la fanfare municipale... le sourire aux lèvres.

Déjà plus professionnels, mais superbement oubliés des Genevois qui laissent leurs places aux touristes ravis, les indissociables festivals du Théâtre de Verdure du parc La Grange et le Jazz Estival. Assis sur des chaises de jardin, entourés d'arbres magnifiques, les spectateurs auront, cette année, la chance de voir, entre autres, le mardi 27 juin, le



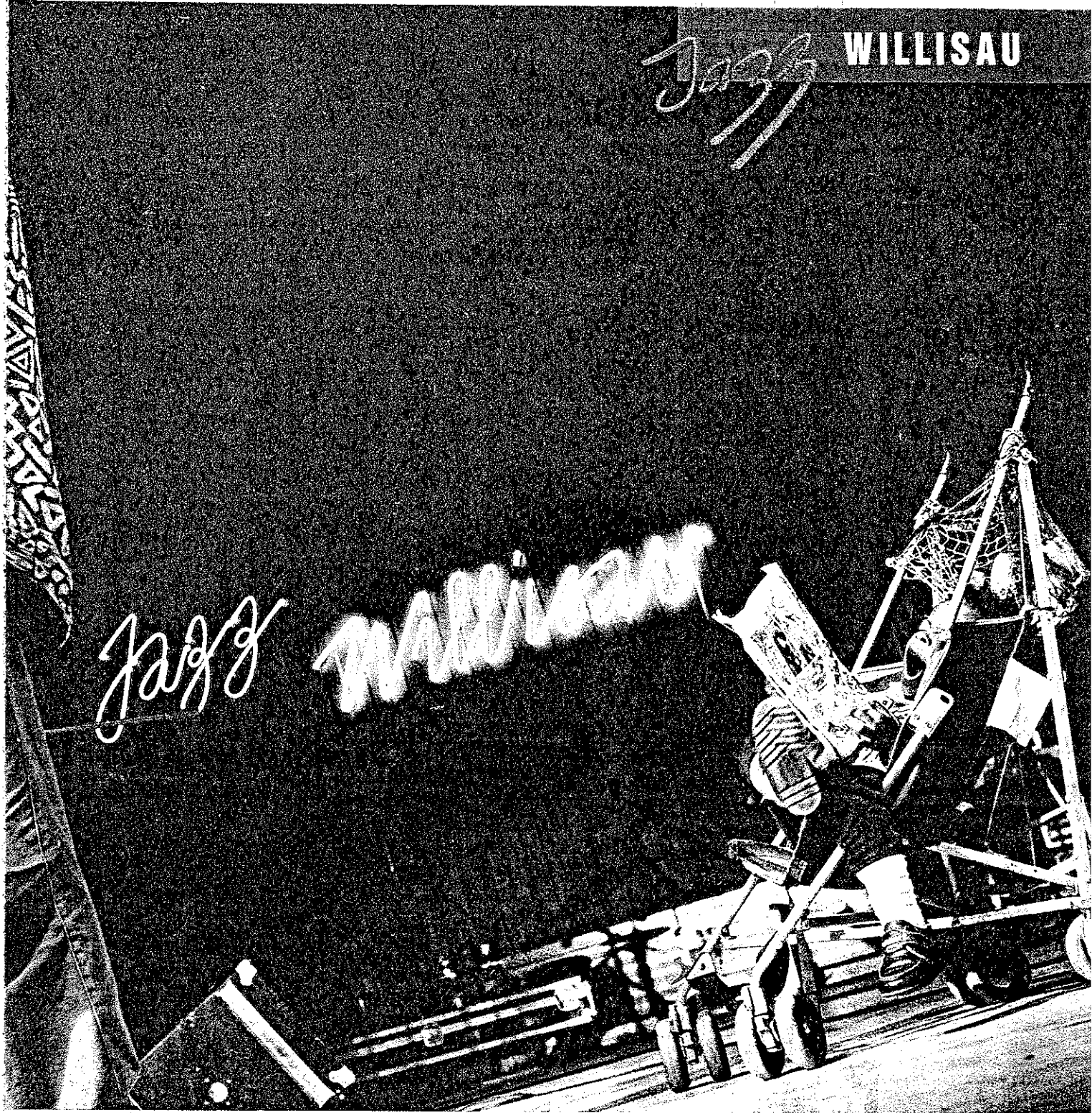
Photos Dany Gignoux

**Le Festival de Willisau: des grands moments. Même pour Minguo Murray, le fils de David, qui bâille en écoutant d'une oreille son père David**



**Johnny Copeland ou la frime dans un coin perdu**





trompettiste. Doc Cheatham (qui joue également le 30 juin) et The Platters, le 26 juillet. Un cadre bucolique qu'il faut oublier le temps des trois concerts prévus dans la cour de l'Hôtel-de-Ville.

Enfermés dans quatre murs en mollasse, coincés sur un parterre bondé, nichés aux balcons, fonctionnaires en bras de chemise et estivants bronzés apprécient l'acoustique de cette alcôve improvisée. Idéal pour le jazz, il attire, une fois de plus, des grandes stars: l'organiste Jimmy Smith, le 7 juillet, l'extraordinaire Michel Petrucciani et son nouveau

trio, le 12 juillet, ou encore le pianiste catalan Tete Montoliu, le 24 juillet.

Mais la grande fête du jazz-tout-court, à en donner des complexes à Montreux même, est vraisemblablement celle du Lugano Estival Jazz. Un vrai bijou posé dans son écrin depuis onze ans, qui ne cesse de séduire par la qualité de ses hôtes d'une soirée, eux-mêmes amoureux du cadre idyllique de la piazza della Riforma baignée d'éclairages aux couleurs pastel.

A la chaleur suffocante de la journée, chaque soir une petite brise fait place. Délaissant les bords du lac et



Un petit décor pour la plus conviviale fête du jazz

# Tout sur les festivals

**Willisau (31 août,  
1, 2 et 3 septembre)**

Pour se rendre à Willisau en train: s'asseoir confortablement dans un wagon qui prend la direction de Berne-Lucerne. S'arrêter à Wolhusen (avant Lucerne!) et changer pour Willisau.

En voiture: quitter l'autoroute Berne-Lucerne à la sortie Dagmersellen et suivre les panneaux jusqu'à destination.

Prix des billets: 35 francs chaque journée de concerts ou 170 francs le passe-partout pour les six. A noter qu'un camping gratuit est à disposition, ainsi qu'un dortoir (3 francs la nuit) et un restaurant sous tente.

Renseignements: Jazz in Willisau, case postale 167, 6130 Willisau.

**Genève  
(fin juin, juillet et août)**

Deux manifestations en une à Genève.

Les 31 concerts gratuits au Théâtre de Verdure du parc La Grange. En cas de mauvais temps, ou même incertain, les concerts sont renvoyés à la Salle Centrale ou au Palladium (le 180 renseigne les jours de concerts).

Le Jazz Estival avec des concerts à la cour de l'Hôtel-de-Ville, au kiosque du jardin des Bassions, à la rotonde du quai du Mont-Blanc et au Théâtre de Verdure. Concerts gratuits, sauf les trois qui ont lieu dans la cour de l'Hôtel-de-Ville (les billets peuvent être réservés, dès le 26 juin sur place). En cas de mauvais temps, les concerts gratuits ont lieu à la Salle Centrale, les payants au Victoria Hall (le 180 renseigne).

Pour en savoir plus le Centre d'information municipale, (022) 29 99 70, est à votre disposition.

**Lugano  
(30 juin et 1, 2 juillet)**

Première information d'importance, le Lugano Estival Jazz est gratuit.

Chaque soirée commence à 20 heures sur la piazza della Riforma qui offre, pour la circonstance, 3000 places assises, quelques terrasses de café et 5000 places un peu partout. Les premiers arrivés sont donc les mieux servis. Pour tous renseignements: tél. (091) 207209 avant le festival, (091) 22 68 78 pendant.

**Montreux  
(du 7 au 22 juillet)**

Si vous n'avez pas pu acheter vos billets (prix à partir de 45 francs) en utilisant la carte de commande glissée dans le prospectus du festival, les «TicketCorners» de la Société de Banque Suisse sont à votre disposition.

Lausanne: place Saint-François et centre universitaire EPFL-UNL. Genève: rue de la Confédération, place de Cornavin. Fribourg: rue de Romont. La Chaux-de-Fonds: avenue L.-Robert. Martigny: place Centrale. Montreux: avenue du Casino. Neuchâtel: faubourg de l'Hôpital. Yverdon-les-Bains: place Bel-Air. Sion: avenue de la Gare, et Nyon: place Bel-Air. Abonnements pour les soirées du 7, 8, 9, du 12, 13, 14 et du 19, 20, 21, 22 au (021) 963 82 82 entre 10 et 16 heures.

**Leysin (29, 30 juin  
et 1er juillet)**

Points de location: les «TicketCorners» de la Société de Banque Suisse et Ticket Service.

Ou encore Lausanne: Photo Live Concert. Genève: Grand Passage et Centre Balexert. Gland: Vidéo Technique. Morges: Discobole. Vevey: Recordisc. Fribourg: Musiclub. Yverdon: Transfert Music. Le Sentier: Vinyl Shop et Sierre: Melodisc. Prix: 45 francs la journée ou 100 francs les trois jours.

Renseignements à VSP, (022) 29 97 56.

A noter: des parkings à Leysin, Aigle et des navettes gratuites depuis les parkings Les Mosses/Lécherette et Les Diablerets. Le train Aigle-Leysin toutes les heures, et le train spécial de Leysin à

4h 50 pour redescendre. Enfin, les possibilités de loger et de camper dans la région.

Renseignements à l'Office du tourisme de Leysin, (025) 34 22 44.

**Hot Point  
(15, 16 et 17 juin)**

Pour s'y rendre, sortir de l'autoroute Genève-Vevey à Vennes et prendre la nationale en direction de Berne jusqu'au Chalet-à-Gobet.

Prix: jeudi et vendredi 29 francs en prélocation (33 à l'entrée), samedi 31 ou 35 francs et abonnement général à 77 ou 87 francs.

Les billets sont en vente dans toutes les agences de la Banque Cantonale Vaudoise. Ou à Ticket Service à Lausanne: (021) 963 80 00. Genève: (022) 94 94 90.

A noter: un camping gratuit, une navette spéciale Gare de Lausanne-Chalet-à-Gobet et l'abri pluie de 10000 places afin que le festival ait lieu par n'importe quel temps.

**Nyon  
(25 et 27 au 30 juillet)**

Pour la dernière fois, le terrain de Colovray accueille le Paléo Festival.

Location dans les «TicketCorners» de la Société de Banque Suisse. Ou à Nyon: Grand Passage et Disques service. Genève: Grand Passage et Balexert, Centre Informations Spectacles. Lausanne: M. et P. Foetisch, rue du Bourg 6. Morges: Discobole.

Si le programme détaillé vous intéresse: écrire à Grand Passage - CP 140 - 1260 Nyon, tél. (022) 614051.

Billets journaliers dès 23 francs (prix étudiant en prélocation). Abonnement du 27 au 30 juillet: en prélocation 88 francs pour adultes, 78 pour étudiants, à l'entrée 98 et 88 francs.

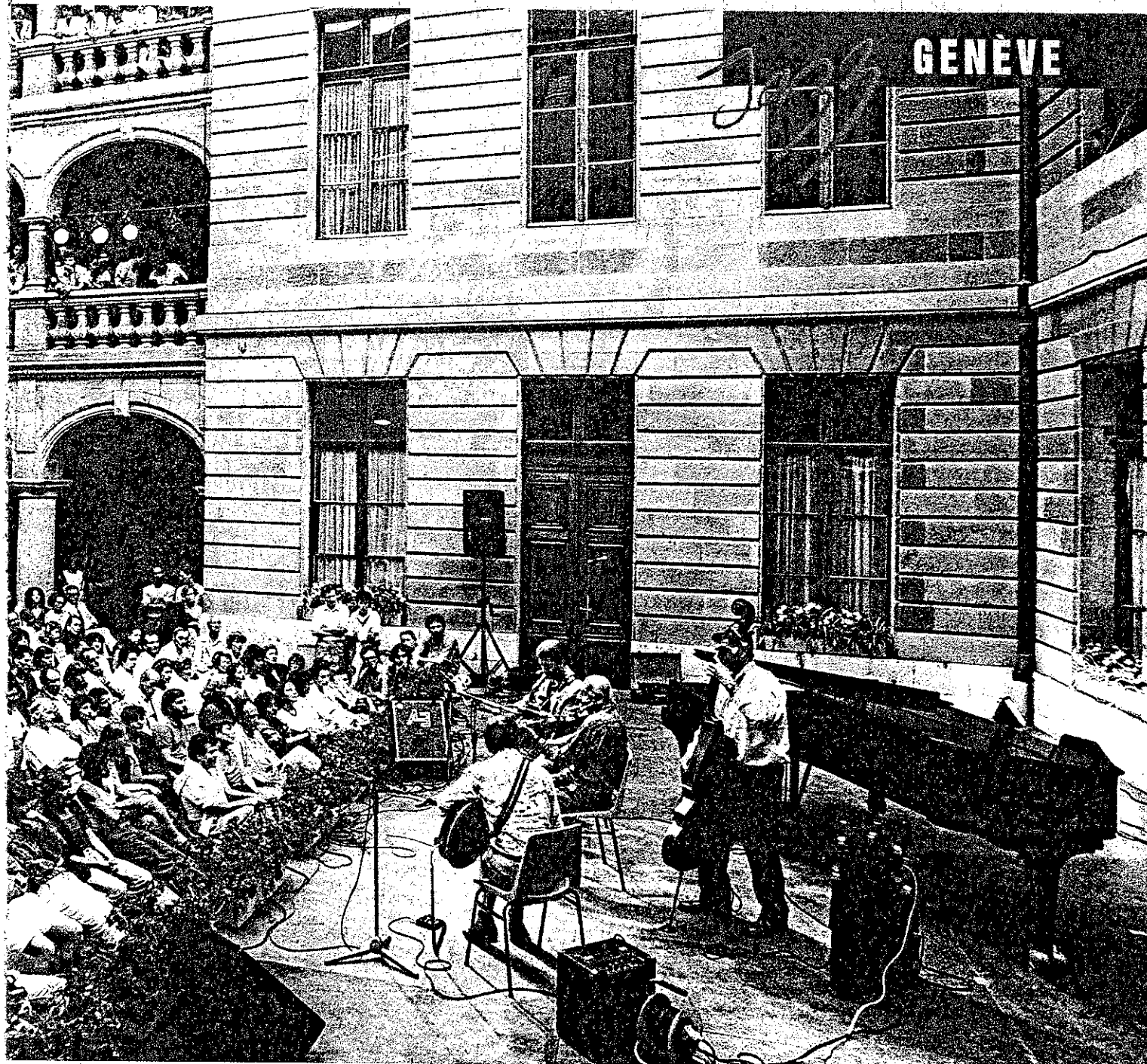
A noter: la garderie d'enfants, la piscine, le camping et les parkings gratuits. L. Ny.



**Nichés aux  
balcons, coincés  
sur un parterre  
bondé, les fans  
de la cour de  
l'Hôtel-de-Ville  
n'ont d'amour  
que pour le jazz**

les palmiers, les mélomanes avertis, tranquillement, s'installent. Confortablement assis sur la terrasse d'un des cafés de la place, sur les chaises posées devant la gigantesque scène où partout où ils le peuvent, les jazzophiles n'attendent qu'eux dès le 30 juin: The Leaders (Chico Freeman, Arthur Blythe, Lester Bowie, Kirk Lightsey, Cecil McBee, Don Moye) et la bande de Luther Allison, accompagnée pour la circonstance d'un bluesman hors pair, Bernard, le fils d'Allison en personne! Le lendemain, le 1er juillet, le quartet d'Eddie Harris, le monstre de l'improvisation, et les amis de Michael Brecker, la trompette de l'art, hypnotiseront le public avant que ce festival ne finisse en apothéose dans la nuit du 2 en compagnie du quartet du magicien de





la guitare, Stanley Jordan, et du non moins adroit pianiste Monty Alexander's Ivory and Steel Jamboree.

Des artistes qui n'ont rien à envier aux grands virtuoses présents pour le 23e Jazz Festival de Montreux. Un show par trop médiatique où se mêlent dans des soirées au demeurant bien composées le jazz, le rock, le jazz-rock, le rhythm and blues, les rythmes africains et brésiliens, les stars du Top 50 et les amis de son instigateur, l'imprévisible Claude Nobs. Homme plein de talents qui, perestroïka oblige, prévoit, pour 1990, la naissance d'un Moscou-Montreux Jazz(nost) Festival...

Pour l'heure, restons à l'Ouest. Voici une liste involontairement inexhaustive, mais sublimement savoureuse des musiciens qui se pro-

duiront à Montreux: Youssou N'Dour, Paolo Conte, Caetano Veloso, Elvis Costello, Stanley Jordan, Tanita Tikaram (ah bon!), Al Di Meola plus Larry Coryell et Bireli Lagrene, le Mystère des Voix Bulgares, Spyro Gyra, Steps Ahead, George Benson et McCoy Tyner, Dizzy Gillespie et Phil Woods, Miles Davis, Eddie Palmieri, Albert King et le duo magique George Duke, Stanley Clarke.

Quinze jours de fête dans les couloirs, sur les quais, sur les petits carrés de pelouse et dans une salle qui ne désemplit pas. Animée qu'elle est par des amateurs enfoncés dans leurs fauteils, des fans en folie amassés vers les haut-parleurs, une populace parquée sur les côtés et des privilégiés perchés dans leurs loges de luxe. →



**Barney Wilen bien inspiré pour faire un tabac**

# LE GUIDE DE L'ÉTÉ CHAUD

**Vacances et touristes obligent, nombreuses sont les villes de Suisse romande qui proposent des manifestations. Du bon et du moins bon pour tous les goûts**

## Lausanne

La capitale vaudoise a déjà commencé à animer son été. Depuis le 2 juin, la Cathédrale résonne aux sons de récitals divers qui s'échelonnent jusqu'au 25 août.

Sur l'esplanade de la Cathédrale, le Centre des loisirs des Amis de la Cité organise, du 14 juin au 14 septembre, une farandole de spectacles. Pour les enfants, pour les amoureux du théâtre et du cinéma, pour les fous de jazz.

En l'église Saint-François, du 7 août au 6 septembre, l'orgue sera le porte-voix de la musique romantique, tandis qu'en l'église Saint-Laurent, du 29 juin au 3 septembre, il diffusera une musique espagnole recherchée par les mélomanes.

Du 25 août au 4 septembre, la seconde édition du Festival International de théâtre contemporain accueillera une dizaine de troupes. Et le 3 septembre offrira gratuitement un spectacle exceptionnel: 200 acteurs dans les rues.

A Ouchy, du 13 juillet au 24 août, des concerts de jazz, un spectacle avec des marionnettes et des animations. Plus un concert donné par les étudiants de l'Académie de musique de Lausanne le 19 août au Casino de Montbenon et la Quinzaine de la rose à la Vallée de la Jeunesse du 8 au 21 juin. Pour tous renseignements: Office du tourisme, 022 - 271427.

## Martigny

Outre quelques petites manifestations très modestes, Martigny sera le théâtre du Championnat du monde de lutte libre et gréco-romaine du 23 au 27 août et du 30 août au 3 septembre.

Attention: durant tout l'été, à partir du 15 juin, le bimillénaire du Saint-Bernard sera fêté un peu partout dans le canton. Renseignements: Office du tourisme, 026 - 221018.

A la Fondation Pierre-Gianadda: l'exposition Henry Moore jusqu'au 19 novembre. Et des concerts classiques dans le cadre du Festival Tibor Varga le 24 juillet et du Festival Montreux-Vevey du 4 au 29 septembre. Renseignements: Fondation Pierre-Gianadda, 026 - 223978.

## Sion

Durant l'été: le Festival de l'Orgue ancien, le Festival international de musique classique Tibor Varga (5 juillet-15 septembre). Plus des concerts de jazz en plein air et les manifestations du bimillénaire. Pour en savoir plus: 027 - 228586.

## Montreux

Un certain nombre de petits concerts au Kiosque de la Rouvenaz durant tout l'été.

En juillet, le Festival de Jazz de Montreux du 7 au 22 (voir l'offre du Club Plus *illustré* en bas de page), l'animation musicale de la ville «Jazz à l'œil» le 15 et les séances de cinéma en plein air du 27 au 29.

En août, à nouveau des séances de cinéma en plein air du 3 au 5. Et, jusqu'en octobre, les concerts du 44e Festival de musique Montreux-Vevey. Office du tourisme: 021 - 9621212.

## Vevey

Des concerts tout l'été un peu partout dans la ville, des soirées musicales du 44e Festival de musique Montreux-Vevey et plusieurs marchés folkloriques. Les 15, 22 et 29 juillet sur le thème de la photographie, les 5 et 12 août sur le thème de la Fête des Vignerons 1889 et les 19, 26 août et 2 septembre consacrés à Charlie Chaplin.

Charlie Chaplin qui fera parler de lui à l'occasion de son centième anniversaire. Le 9e Festival international du Film de comédie de Vevey, prévu du 18 au 26 août, présentera, en effet, entre autres événements, et pour la première fois au monde, l'intégrale de ses films.

Autre événement puissamment médiatique: le concert - gratuit - que donnera Jean-Michel Jarre sur la Grande-Place de Vevey le 26 août en hommage au cinéaste de génie. Renseignements au 021 - 9214825.

## Delémont

Dans le cadre du 700e anniversaire de l'octroi de la Charte de franchises par le Prince-Evêque Pierre de Reichenstein à sa bonne ville de Delémont, cette cité s'animera tout au long de l'été. Avec, entre autres, une gigantesque exposition de sculptures en plein air intitulée «Sculptures dans la Cité». Office du tourisme, 066 - 229977.

## Morat

En juillet, Morat propose une multitude de petits concerts et bals dans la ville, le triathlon du lac de Morat le 2 et la 13e traversée dudit lac le 30.

En août, également des petites animations mais, surtout, le bilingue «Sommerfestspleie» du 18 au 20. Au programme: de nombreux concerts de

musique classique, des visites à Avenches, dans le «Caveau du Vully» et un tour musical du lac en bateau. Office du tourisme: 037 - 715112.

## Fribourg

Durant tous les mois d'été, la Ville de Fribourg propose plusieurs concerts. Notamment, le 7 juin en l'église Saint-Michel, la prestation du Chœur des XVI et de l'Orchestre de chambre de Lausanne. En parallèle, de la variété et diverses pièces de théâtre.

A noter que Fribourg compte de jolis musées, dont le musée d'Histoire naturelle qui consacre son espace aux dinosaures jusqu'en septembre. Pour en savoir plus: 037 - 245644.

## Neuchâtel

A bord d'un bateau, croisière avec musique classique le jeudi soir et bal musette le mercredi de mi-juillet à fin août. Du 9 au 12 août, le Festival choral international avec des participants venus du monde entier. Du 14 au 19, le grand meeting aérien de Colombier et du 22 août au 3 septembre le Festival du Théâtre populaire romand. Renseignements à l'Office du tourisme, 038 - 254242.

## La Chaux-de-Fonds

Depuis le 28 juin et jusqu'à la fin août, la Salle de musique, la place du Carillon, le parc des Crêtets et le Bois du Petit-Château seront les hôtes d'une série de concerts de gala. A retenir encore, le 17 juin au pavillon des Sports, le Championnat suisse d'épée senior par équipe. Office du tourisme, 039 - 281313.

## Genève

L'événement du mois de juin à Genève est, à n'en point douter, la grande

kermesse des Clefs de Saint-Pierre destinée à récolter des fonds pour la dernière étape de la restauration de la Cathédrale. Prévue de 9 au 11, elle offre au public, outre ses stands, ses jeux et ses podiums, six concerts de musique classique.

Musique toujours avec durant tout l'été le festival du Théâtre de Verdure du parc La Grange et le Jazz Estival. Et, les 23, 24 et 25 juin la fête en plein air du rock genevois: «Rock en l'Aire» au Grand-Lancy.

A ne pas manquer encore, du 22 au 25 juin, «Stars de Demain». Un festival des espoirs du cinéma européen.

En juillet, diverses manifestations et, du 10 au 13 août, les célèbres Fêtes de Genève. Pour tous renseignements appelez le 022 - 7385200.

## Yverdon

De juillet à août, marché tous les samedis matin au centre et une dizaine de courses de chevaux. Mais, surtout, du 30 août au 4 septembre, le Casttrum, fête qui propose des animations de rues, des spectacles de cabaret, des pièces de théâtre, des concerts de jazz et diverses soirées. Office du tourisme, 024-210101.

## Club Plus

### *illustré*

Chaque année 70000 personnes suivent «Die schwarze Spinne», grande fête du théâtre qui se déroule à Trachselwald en Emmental. Le club Plus *illustré* offre des réductions à ses membres qui désirent s'y rendre entre le 8 et le 21 juillet. Autre action du Club aux avantages multiples: la possibilité d'obtenir des places (100 en tout) moitié prix pour le concert de Miles Davis du 21 juillet au Montreux Jazz Festival. L.Ny.



→ Pour ceux qui n'aiment pas les places numérotées, bougent le jazz et ses dérivés, le Leysin Rock Festival propose, à 1400 mètres d'altitude, un cadre plus aéré où vaches et groupies font bon ménage, bières et saucisses un trivial repas, montagnes et couchers de soleil une carte postale éculée. Et, en prime, un programme plus engagé: le 29 juin, les inclassables **Négresses Vertes** et leur amalgame de rock, de flamenco, de blues et de valse, saupoudré de punk et de raï, le remuant Zoulou blanc **Johnny Clegg** et celle qui déboussole les machos du rock, **Sapho**. Vendredi 30, les bellâtres anglais de **Duran Duran** trimeront fort pour prouver qu'il ont retrouvé confiance. Tâche difficile, après le passage de deux des plus fameux groupes soviétiques: **Rock Atelier** et surtout la star de toute l'URSS, **Alla Pugachova**. Ultime journée, celle de samedi pour laquelle il faudra troquer la vodka pour le gros rouge français. **Renaud**, **Maxime le Forestier** et **Gérard Blanchard** sont de la partie.

Invité de dernière minute pour remplacer **Claude Nougaro**, **Carlos Santana** sera présent au Paléo Festival de Nyon pour la dernière fois installé sur le terrain de Colovray – sorte de cour des miracles propice au farniente d'une foule souvent très friande de musique douce, d'alcool et d'effluves de cannabis. Le légendaire guitariste qu'est **Santana** aura pour compagnons d'un voyage le fringant **Charles Trenet** et l'inimitable **Jacques Higelin**. Sans oublier **Joe Cocker**, en préconcert le 25, **Litfiba**, du rock italien emmené par un chanteur macho-romantique envoûtant, **La Mano Negra** qui marie, dans un style fou, tous les genres, **Papa Wemba** et son show rumba-rock à la zairoise. Et l'événement percutant: **Doudou N'Diaye Rose**, le chef tambour de Dakar et des **Tambours du Burundi** pour une symphonie endiablée.

Enfin, le premier, en date, de ces festivals, le **Hot Point**: rock, rock forcément rock. Ce qui n'empêche pas de voir, dans ce champ devenu, l'année dernière, piscine de boue (un

abri pluie est prévu cette fois-ci), le mariage réussi des blousons de cuir et des polos à 100 balles. La musique adoucit les mœurs... mais sûrement pas **Les Pogues**. Vulgaires, moches, tapageurs et rigolards, ils chanteront leur alcool alors que l'intello **Stan Ridgway** poursuivra sa quête de tubes et que les **Stray Cats** tenteront un retour, on l'espère aussi remarqué que remarquable, et qu'**Elliot Murphy** essayera d'ameuter les foules. Il le mérite, comme tous les autres participants qui n'ont trouvé place dans ces colonnes.

L. Ny.

**Lugano. Le plus jazz des festivals. Un vrai bijou posé depuis onze ans dans son écrin qui ne cesse de séduire par la qualité de ses hôtes d'une soirée**



**DeJohnette, Peacock, Jarrett, un trio déridé par l'ambiance**



# Teures Tuttifrutti

Der Festival-Chef kennt keinen Zweifel am Konzept / Von Konrad Heidkamp

DIE ZEIT, 7. JULI 89

Viel Zeit hat er nicht. Morgen früh fliegt er nach Hawaii, zum Firmen-treffen der Warner Brothers. Claude Nobs, Veranstalter des gigantischen „Montreux Jazz Festivals“ und seit fünfzehn Jahren Schweizer Chef einer ausländischen Plattenfirma, lehnt sich in seinem schwarzen Ledersessel vor und zurück und verströmt agile Selbstverständlichkeit. Die kritischen Fragen nach der Problematik des „Musik-Mode-Supermarkts“ von Montreux (*Neue Zürcher Zeitung*) kennt er aus vielen Interviews, sie prallen bereits an seiner bestimmenden Gestik ab, bevor er noch auf sie antwortet. „Natürlich bin ich ein kommerzieller Veranstalter.“ Pause. Hochgezogene Augenbrauen. Ein nachdenklicher Zeigefinger. Das Problem liegt plötzlich bei dem, der fragt.

Was ist eigentlich einzuwenden gegen siebzehn Tage Musik, von Blues bis Soul, von Afrika bis Brasilien, von Miles Davis bis Elvis Costello? Wen stören die Eintrittspreise, die pro Abend zwischen 35 und 95 Franken liegen? Das Publikum offensichtlich nicht. Miles Davis ist mit 2500 Vorbestellungen schon jetzt ausverkauft, rund 45 000 Besucher werden 1989 wie jedes Jahr erwartet. Da an jedem Abend mindestens drei Gruppen auftreten, zählt man pro Act 20 Franken. Wo zählt man das nicht?

Claude Nobs spricht schnell, sein singender französischer Akzent klingt verbindlich, auch wenn die Aussagen eindeutig sind. „Mit dem Publikum habe ich kein Problem. Im Gegenteil. Meine Schwierigkeit ist es, gegenüber der Kritik die Musik zu verteidigen.“ In bundesdeutschen Medien, die Kategorien lieben, wird das „Montreux Jazz Festival“ inzwischen fast totgeschwiegen. Das Publikum amüsiert sich trotzdem, die Kritiker bleiben aus. Alt-Jazzpapst Joachim E. Berendt kommt nicht mehr („Claude, was du machst, ist kein Jazz Festival“), nur das ZDF übernimmt dieses Jahr zum ersten Mal wieder Musik aus Montreux.

1967 war alles anders. Claude Nobs, damals im Fremdenverkehrsverein Montreux tätig, hatte eine geniale Idee: Er schlug den Sendeanstalten von vierzehn europäischen Ländern vor, jeweils eine Jazzformation zu schicken, die Sender bekamen dafür kostenlos die Übertragungsrechte des gesamten Festivals. „Die Idee hat niemand viel Geld gekostet.“ So einfach ist das. Das „Montreux Jazz Festival“ war geboren.

Der 53jährige Nobs, aus einer Bäckerfamilie stammend, arbeitet hart, liebt geradlinige Erklärungen und sucht den direkten Weg. Scheu vor großen Namen, vor Superstars, vor der komplizierten Hierarchie der Konzerne kennt er nicht. „Ich war am Anfang absolut allein. Ich wollte einfach etwas und bin immer zum top gegangen.“ Als er zum ersten Mal in New York ist, führt ihn sein Weg zu Ahmet Ertegun, dem Präsidenten von Atlantic Records. Mit der Feststellung „Ich bin aus der Schweiz“ überzeugt er die Sekretärin und wird bei Ertegun vorgelassen, der ihn in Schwyzerdütsch mit „Gruezi, wi goats“ begrüßt. So geht's. Man glaubt ihm seine Geschichten, seine Freundschaften mit den Großen der Jazz- und Rockmusik, seine Vorliebe, unbürokratisch Verträge und Abmachungen zu schließen. Mit Claude Nobs spricht man, telefoniert, „Allo, allo!“, wünscht sich etwas und Claude *Nothing-is-impossible* Nobs macht's möglich. 1964 holt er die Rolling Stones zum ersten Konzert außerhalb Großbritanniens, Pink Floyd, Santana, Miles Davis, Led Zeppelin kommen, wenn Nobs ruft.

Die Kehrseite: Claude Nobs entscheidet allein und fordert seinen Tribut. Von seinen Mitarbeitern erwartet er, daß sie wissen, was zu tun ist – bevor er es ihnen sagt. „Es ist nicht einfach für sie.“ Bei den Bluesessions steigt er mit seiner Mundharmonika ein, die Konzertansagen reserviert er für sich, und wenn einmal jemand, wie Chuck Mangione, zu lang und schlecht spielt, bricht er den Set ab und sagt die nächste Gruppe an. „Er wollte mich unbedingt töten. – Ich bin immer noch da“, lächelt er und greift nach dem Telephonhörer. „Yes, yes ... Nun ja, ich kann nie etwas gegen Leute haben. Auch wenn sie mich beleidigt haben. Ich kann nie lange häßlich sein. Das Leben ist zu kurz dazu.“

Und die meisten kommen immer wieder – in Claude Nobs' Montreux, das er so liebt, wie es von ihm lebt. Die Geschichte des Festivals liest sich wie ein Who's Who der Superstars. Manche, wie Sade, Anita Baker, Terence D'Arby, Tracy Chapman werden neu entdeckt („Es wird immer Platz sein für solche Sachen“), aber die Kasse muß stimmen. Ein, Zwei Experimente – mit den restlichen fünfzehn Abenden ist das aufzufangen.

Die Zeiten der Avantgarde liegen weit zurück. Gato Barbieri, Paul Bley, Cecil Taylor, Archie Shepp – sie alle waren da und mußten sich Montreux mit Santana, Melanie oder Rory Gallagher teilen. Für Nobs ist das kein Widerspruch. „Mein Geschmack ist so weit wie das Programm. Für mich gibt es keine Grenze. Wenn man eine Grenze schafft, ist es eine Ghetto-Musik. Das wollte ich von Anfang an nicht.“ Und mit generöser Untertreibung fügt er hinzu: „Ich kenne die Musik der Avantgarde zu wenig, um so etwas wie in Moers oder Willisau zu machen. Aber alles, was ich kenne, was ich liebe, ist da.“ Claude Nobs liebt, was er macht und

Claude Nobs: „Mit dem Publikum habe ich kein Problem. Meine Schwierigkeit ist es, gegenüber den Kritikern die Musik zu verteidigen.“

macht nur das, was er liebt. Mehr scheint gar nicht nötig zu sein, um Erfolg zu haben.

Claude Nobs lädt ein. In sein Chalet, das hoch über Montreux liegt, zum Essen, zu Gartenfesten, seine Freunde, die VIPs, die Musiker, sie sollen sich wohlfühlen. Kein Prestigeobjekt, sondern ein altes Chalet, das er Anbau um Anbau ergänzt, verschachtelt und erweitert hat. Angefüllt mit Stücken, die er seit Jahren sammelt: Lampen, Eisenbahnen, High-Tech-Anlagen, schöne Möbel, Platten, „Art Déco Zeugs“, wie er sagt, in Vitrinen: Überall stehen Wurlitzer-Automaten, ganz selbstverständlich, in dieser Vielzahl eher unauffällig, aber sie stehen da. Nichts muß teuer sein. Wenn es mit den Jahren wertvoll wird, ist es auch in Ordnung. Er ist stolz darauf, will, daß man sieht, was er liebt, und es liegt etwas Kindliches in seinem Stolz. An einer Wand hängt ein Rahmen mit Photos der Musiker, die bei ihm in Montreux waren.

Das Chalet ist sein „Montreux Jazz Festival“ und es ist Claude Nobs selbst. Eine Mischung aus Genuß, Gastlichkeit, ein bißchen Showman-Geste, Geschäftssinn und Gefühl für Wirkung, in der alle Fragen nach Stil, Konzept und Geschmack vom angesammelten Dasein verschluckt werden. Es gibt nur eine Gemeinsamkeit, die das Seltsame mit dem

Belanglosen, das Teure mit dem Billigen verbindet, es muß perfekt sein. „Ich war früher Koch, und als Koch nehme ich nur das Beste, was ich haben kann. Mein Ziel ist es, Montreux dahin zu bringen, daß es wie ein gutes Essen bei Girardet ist.“ Kein Wunder, daß das Programmheft Montreux mit Bayreuth, Cannes und den Olympischen Spielen vergleicht – der erlesene Geschmack fordert seinen Preis.

Unter den Wiesen des Chalets liegt der Genfer See, dehnt sich Montreux. Die Altstadt mit ihrer leicht verwitterten Patina zieht sich den Berg hinauf, unten an der Strandpromenade die Nobelhotels, die Sonne scheint. „Die Luft ist hier oben einfach besser.“ „Weitwinkel“ – der Lieblingsbegriff Nobs' für sein Festivalprogramm – bekommt plötzlich einen neuen Sinn. Wir werden zurück in das High-Tech-Zentrum geführt: Endlose Regale mit CDs, mit Platten, Videokassetten, auf denen alle Konzerte in Montreux seit 1974 aufgezeichnet sind. Natürlich in exzellenter Ton- und Bildqualität. Es ärgert ihn, daß von Charlie Parker nur etwa drei Minuten auf Film existieren, er will der Nachwelt mehr hinterlassen. Daß diese Videobibliothek auf ihre kommerziell ertragreiche Veröffentlichung wartet, muß man nicht erwähnen.

Am Abend hat sich Claude Nobs, der

nach dem Abitur seine Ausbildung als besserer Kochlehrling abgeschlossen hat, eine Schürze über sein schwarzweiß gestreiftes Hemd gebunden. „Ich bin kein Koch, der einfach etwas nimmt und in einen Topf wirft. Das ist nicht ein Experiment, das ist ein Durcheinander. Auch wenn es hier nach Tuttifrutti aussieht, hat es doch einen Sinn. Nicht wie in Berlin, wo Leute aus Tirol irgend etwas aus Südamerika spielen. Das ist nicht meine Idee. Ich will eher dem Musiker die Möglichkeit geben zu spielen, als zu denken, daß ich das Genie bin.“ Eine Ratatouille steht auf dem Tisch.

Die Brille auf der Nasenspitze, lehnt er zwischen Hauptgericht und Nachspeise am Herd, studiert die letzten Verkaufszahlen, die ihn soeben übers Telefaxgerät erreicht haben. Eine Kassette läuft. „Hey, Etta James! Sie kommt auch.“ Und er deutet nach oben zu den unsichtbaren Lautsprechern, tänzelt zur Küchentheke, schüttert viel zuviel Armagnac in den Crêpe-Teig und läßt die Flamme hoch auflodern, während inzwischen Al Green sein Kommen ankündigt. Aber vorher muß Claude Nobs noch nach Hawaii. „Na ja, ich mag die Sonne. Aber doch nicht dauernd.“ Claude Nobs spielt sich selbst – und man schaut ihm gerne dabei zu.



CONFETTI 7/8/89



**WILLISAU,  
INTERNATIONALES  
JAZZ FESTIVAL,  
31. AUGUST—  
3. SEPTEMBER**

Ein tolles Jazz-Programm, das jeden Jazzfan begeistern wird. So werden unter anderem Chick Corea, Trio Bravo, Gonzalo Rubalcaba Cuban Quintet, The Insects, Benny Ross Quintet, Soul Syndrom auftreten. Auskunft: Telefon 045 - 81 27 31

GLOBO, SEPT. 89

**WILLISAU**

**31.8.**

Internationales Modern-Jazz-Festival. Vier Tage lang treffen sich hier traditionell die New Yorker Jazz-Avantgarde und die besten europäischen Improvisatoren. Hier hört man jeden Herbst die wichtigsten Vertreter des zeitgenössischen Jazz und seiner Varianten.

**FESTIVALS**

JARDIN DES MONDES  
SEPT. 89

**Märchenkongress.** Neben Schlosskonzerten und Festungskonzerten, Mozart-Serenaden, Opern und Marionettenspielen wartet auf die Gäste Salzburgs im Herbst auch ein Märchenkongress. 14. bis 17. September in Salzburg.

**Comic Strips.** Mit einem humorigen Festival, das bestimmt anders ist als andere Festivals, will Hyères seine Gäste amüsieren. September in Hyères, Provence.

**Jazz-Festival.** Pat Hall Smith, David Pleasant, Christoph Baumann & Mentalities, Tony Coé, Gonzalo Rubalcaba und Craig Harris sind nur einige der vielen bekannten Teilnehmer am diesjährigen Willisauer Jazz-Festival. 31. August bis 3. September in Willisau.

# JAZZ FESTIVAL WILLISAU 89 31 AUG - 3 SEPT



Konzert 1: Do 31. Aug. 20.00 h

OPENING IN JAZZ AND POP

- DORAN-STUDER-BURRI-MAGNENAT
- MIKE WESTBROOK BAND:  
OFF ABBEY ROAD  
The Music of The Beatles

Konzert 2: Fr 1. Sept. 20.00 h

IMPROVISED DANCE AND MUSIC

- PAT HALL SMITH-DAVID PLEASANT.
- MUSIC & MOVEMENT IMPROVISATION
- SUN RA ARKESTRA

Konzert 3: Sa 2. Sept. 14.30 h

GREAT TRIOS

- ARCADO STRING TRIO
- CHICK COREA & AKOUSTIC BAND

Konzert 4: Sa 2. Sept. 20.00 h

LATIN AND BLACK MUSIC

- CHRISTOPH BAUMANN & MENTALITIES  
Latin Adventures Part 2
- JOHN CARTER OCTET

Konzert 5: So 3. Sept. 14.30 h

A FUNNY AFTERNOON

- THE MELODY FOUR  
Steve Beresford, Lol Coxhill,  
Tony Coe  
Shopping for Melodies
- VIENNA ART. ORCHESTRA  
The Innocence of Clichés

Konzert 6: So 3. Sept. 20.00 h

CUBA AND NEW YORK

- GONZALO RUBALCABA QUINTETO
- «COLD SWEAT» PLAYS JAMES BROWN  
Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band

Im Zelt:

- Do 31. Aug. 18.00 h: THE INSECTS
- Fr 1. Sept. 18.00 h: SOCIETY FOR  
FUTURE RESEARCH
- Sa 2. Sept. 12.00 h: AFRICAN INFLUENCE
- So 3. Sept. 12.00 h: SOUL SYNDROM

Gratis Camping

Information: 045 - 81 27 31  
Jazz in Willisau, 6130 Willisau

KIOSK 8/89

## Jazz Festival Willisau

**JAZZ FESTIVAL WILLISAU 89 31 AUG – 3 SEPT**



**Die Tage, an welchen das Jazz Festival Willisau ein Mekka für Free-Jazz-Extremisten war, sind längst gezählt. An der stilistischen Entwicklung dieses seit Jahren international bekannten Festivals lässt sich die persönliche Hörbiographie des Festival-machers Niklaus ('Knox') Troxler ablesen.**

Auch dieses Jahr hat sich 'Knox' für sein oft zukunftsweisendes Programm etwas Ungewöhnliches einfallen lassen. Nachdem so

ziemlich alle modischen Richtungen der zeitgenössischen Jazz-entwicklung an europäischen Festivals bis zum Ueberdruß dokumentiert worden sind, steht vom 31. August bis zum 3. September in Willisau der Spass im Vordergrund. Die Jazzmusik, ursprünglich eine kunstvolle Unterhaltung, später eine ernste Hörmusik, besinnt sich auch diesbezüglich wieder auf ihre Wurzeln zurück.

Wie ein roter Faden zieht sich diese 'Schiene' durch das viertägige Happening, das mit dem "Beatles"-Programm der exzentrischen "Mike Westbrook Band" (mit Phil Minton!) aus England beginnt, und mit einer Huldigung an einen der berühmtesten Gefangenen der Welt, den

Soulbrother Number One, James Brown, seinen Abschluss findet.

### Karibik-Cocktail

Dazwischen gibt es immer wieder 'Entertainment & Fun', so z.B. im neuen Programm der drei (!) Avantgardisten Steve Beresford, Lol Coxhill und Tony Coe, die sich zur überdreht melodieliebigen Band "The Melody Four" (!!) zusammengefunden haben und dort zum grossen Gaudi der ernstesten Konzertbesucher Schlager und lateinamerikanische Hits zum besten geben. Die drei spleenigen Engländer bedienen sich übrigens auch afrokubanischer Musik, die allerdings dieses Jahr in Willisau auch im Original dargestellt wird. In die Innerschweiz eingeladen wurde nämlich der in Kuba gefeierte Klavier-virtuose Gonzalo Rubalcaba mit seinem Quinteto sowie zwei Mitglieder der kubanischen Salsa-Jazz-Gruppe "Irakere", die zusammen mit dem abenteuerlustigen Pianisten Christoph Baumann ein Projekt erarbeiten dürfen.

### Schweizer Kuchen

Eine erfreuliche (weil ganz und gar nicht selbstverständliche) Willisauer Tradition ist die starke Präsenz von Schweizer Jazzern, von denen ja viele zum internationalen "Kuchen" gehören. Neben Baumann sind dieses Jahr auch das hervorragende Quartett "Doran Studer-Burri-Magenat" sowie ein neues Programm des grossartigen Arrangeurs Matthias Rüegg mit seinem "Vienna Art Orchestra" zu erleben. Rüegg will mit dem Programm "The Innocence Of Clichés" auf all jene Vorstellungen eingehen, welche seiner Formation und Bigband überhaupt immer wieder ange-dichtet werden. →

## Tonsalat

Wenn all dies zuviel Klamauk und 'Fun' ist, darf sich trösten: Es sind auch ein paar 'seriöse' Höhepunkte anzukündigen. Allen voran der Auftritt des sensationellen, wenn auch bei uns zu wenig bekannten Oktetts des grossartigen Avantgarde-Klarinetisten John Carter aus Texas, der - genau wie sein Ensemblepartner Bobby Bradford - mit Freejazz-pionier Ornette Coleman die ersten Schritte ins musikalische Neuland wagte. Dieser einzigartigen Gruppe, welche für viele Willisau-Pilger bestimmt die Entdeckung werden dürfte, gehören so grosse Namen wie der Drummer Andrew Cyrille und der Holzbläser Marty Ehrlich an. Neuartiges dürfte auch vom Streichtrio "Arcado" zu erwarten sein, welchem der Cellist Hank Roberts und der Bassist Mark Dresser angehören.

Ein Abend ist der Konfrontation von improvisierter Musik und Tanz gewidmet. Die Klänge von Peter Kowald (b) und Muneer Abdul Fataah (cello) setzen die bekannten Tänzerinnen Cheryl Banks und Arnette DeMille, die Perkussionsklänge von David Pleasant die Tänzerin Pat Hall Smith in Bewegung um. Auch zum bestbekanntesten "Sun Ra Arkestra" gehört ein Tänzerpaar. Ein Auftritt des Piano-Virtuosos Chick Corea mit seinen schnellen Partnern John Pattitucci und Dave Weckl runden das Hauptprogramm ab, welches durch zahlreiche Nebenkonzerte im Zelt ergänzt wird. Die Stimmung ist erfahrungsgemäss immer hervorragend, die Eintrittspreise mehr als 'human' und auf dem Festivalgelände darf gezeltet werden.

Nick Liebmann

SWISSAIR, 8 Sept. 89

## Jazz Festival Willisau '89

Four-day meeting of improvised music

The 15th Willisau Jazz Festival, from August 31 to September 3, once more promises to present a broad cross-section through the best that contemporary jazz has to offer. The first evening opens with an encounter between pop and jazz when England's Mike Westbrook Band interprets music by the Beatles. Other highlights of this year's festival will include "Improvvised Dance and Music", "Latin and Black Music", "An afternoon with fun" and, to close, "New York and Cuba Special".

Thanks to its policy of not simply following the latest trends, the Willisau Jazz Festival has established a worldwide reputation over the years as an unrivaled venue for improvised music. The four-day invasion of rural Willisau by an international audience is sure to give this year's festival the distinctive ambience that it has become known for.

SEPT. 89  
FREIBURGER KLEIN ANZ.

# JAZZ FESTIVAL WILLISAU 89

Donnerstag, 31.8.

- 18 Uhr -

THE INSECTS  
(Zelt)

- 20 Uhr -

OPENING IN JAZZ AND POP

Doran-Studer-Burri-Magnenat  
Mike Westbrook Band:  
Off Abbey Road  
The Music of The Beatles  
(Halle)

Samstag, 2.9.

- 12 Uhr -

AFRICAN INFLUENCE  
(Zelt)

- 20 Uhr -

LATIN AND BLACK MUSIC

Christoph Baumann  
& Mentalities  
„Latin Adventures Part II“  
John Carter Octet  
(Halle)

Freitag, 1.9.

- 18 Uhr -

SOCIETY FOR FUTURE  
RESEARCH  
(Zelt)

- 20 Uhr -

IMPROVISED DANCE  
AND MUSIC

Pat Hall Smith-David Pleasant  
Music & Movement Improvisation  
Sun Ra Arkestra  
(Halle)

Sonntag, 3.9.

- 12 Uhr -

SOUL SYNDROM  
(Zelt)

- 20 Uhr -

CUBA AND NEW YORK

Gonzalo Rubalcaba Y Quinteto  
Cubana  
„Cold Sweat“ plays James Brown  
The Craig Harris R&B-Funk-Soul-  
Band  
(Halle)

# FUNNY AFTER NOON

NIZZA, SEPTEMBER 89

(stö) Die grosse Holzhalle, die eher an Viehmarkt oder Tabakscheune als an Jazzkonzert erinnert, und die Woodstock ähnliche Atmosphäre sind Erscheinungen, die in den letzten Jahren weit über das Luzerner Hinterland hinaus bekannt wurden: Fragst du einen in Manhattans Greenwich Village nach dem Weg nach Willisau, so kann er dir meistens genau Auskunft geben. Originalität des Konzertortes und wohl auch der Charakter des gesamten Festivals, das sich – noch? – erfrischend von den sonst üblichen Mammutveranstaltungen leicht versnobter Prominenz unterscheidet, liessen immer wieder Konzertereignisse ganz besonderer Art entstehen. Einmal war's die Atmosphäre in der grossen Holzhütte, einmal die exquisiten Musiker/innen und oft die gekonnte Programmierung des unermüdbaren Vaters von «Jazz in Willisau»: Niklaus Troxler.

Dieses Jahr hat jedes Konzert sein eigenes Motto. Und eines bedarf dabei besonderer

Ins gleiche Horn bläst das «Vienna Art Orchestra», mittlerweile alles andere als eine unbekannt Formation, die sich unter dem Titel «The Innocence of Clichés» mit all den Plattitüden anlegt, die solchen Orchestern und Bigbands im allgemeinen angedichtet werden. Das Format des «VOA» bürgt für spannende Unterhaltung.



Erwähnung: «A Funny Afternoon» am Sonntagnachmittag. Nicht dass der modischen Fun-und-nichts-als-Fun-Manie jetzt auch im Jazz gefrönt werden soll, aber – mit Verlaub – der Bierernst in der experimentell-jazzigen und vor allem der frei improvisierenden Sparte wirkt doch oft sehr beklemmend, anstatt bei den Zuhörenden das zu provozieren, was in Experiment und freier Improvisation enthalten ist: (Spiel-) Freude, Freiheit, Lust und Schalk.

Drum sei dem Versuch besondere Aufmerksamkeit gewidmet, den «The Melody Four» mit den drei (!) Solisten Steve Beresford (keyboards, synth., voc.), Lol Coxhill (saxes, clar., voc.) und Tony Coe (clar., saxes) am Sonntagnachmittag unternehmen: Sie verulken und persiflieren Broadway-Hits, TV-Spot-Melodien, TV-Seriën-Jingles, Filmmelodien, einfach alles, was ihre musikalischen Adern reizt. Und da sie dies schon seit fünf Jahren machen, können sie in Willisau bereits einen Querschnitt aus ihrem bisherigen Schaffen präsentieren.

«Opening in Jazz und Pop», «Improvised Dance and Music», «Great Trios», «Latin and Black Music», «The Funny Afternoon» und am Sonntagabend als Abschluss: «Cuba and New York» sind die weiteren Mottos. Die Frage sei erlaubt, ob denn alle nur noch englisch verstehen, wenn's um Titel und Stil geht?

Auf alle Fälle lohnt sich ein Ausflug nach Willisau, mit der Bahn über Luzern–Wolhusen oder Langenthal–Huttwil, wer es nicht lassen kann, automässig auf der N2 Ausfahrt Dagmarsellen, dann Nebikon–Schötz–Willisau. Übernachten im Matrazenlager kostet einen Schnegg, auf'm Camping ist's gratis. Zu essen gibt's im Zeltrestaurant, wo auch kleinere Konzerte stattfinden und jeweils bis 02.00 Uhr gefestet werden darf.

Genaue Angaben zu den einzelnen Konzerten sind im Veranstaltungskalender zu finden.

**Jazz Festival Willisau vom 31.8. bis 3.9.**





# COMING

# UP-

JAZZ

## Spät-sommer-festivals: Willisau und Winterthur

**F**est und Erquickung für Jazzophile (und Freunde "artverwandter Musik", wie tolerante Puristen vorsichtig formulieren) ist seit 20 Jahren die alljährliche Pilgerfahrt ins Luzerner Hinterland nach Willisau: Vom 31. 8. bis zum 3. 9. findet hier diesmal das lange Wochenende mit zeitgenössischem Jazz statt; Donnerstag und Freitag jeweils erst mit einem Konzert um 18 Uhr im Zelt, dann mit dem Abendprogramm um 20 Uhr in der Halle gleich daneben. Am Samstag und Sonntag kann man gar schon um 12 Uhr im Zelt mit einem Frühschoppenkonzert den Boden für die nachfolgenden Nachmittags- und Abendkonzerte schaffen.

Bewegendes, Schillerndes und Skurriles wird sich da wieder tun, soviel kann garantiert werden. Etwa wenn *Mike Westbrook* am Donnerstagabend seine berühmtesten musikalischen Landsleute, die Beatles, «bearbeitet»: «Off Abbey Road» nennt sich seine Huldigung an die Liverpools Rocklegende. Oder am Freitag, der unter dem Motto «Improvised Dance and Music» steht.

### Intergalaktisch: Sun Ra

Vor allem ist wieder einmal eine «Begegnung der 3. Art» mit dem intergalaktischen *Sun Ra Arkestra* möglich. *Sun Ra*, der Prophet, dessen Tätigkeit als Pianist bei *Fletcher Henderson* in den 40er Jahren für einen soliden Big-Band-Background bürgt, leitet ja bereits seit den 50er Jahren Grossformationen mit erheblich erweitertem Klangbegriff (Geräusche, exoti-



sche und Eigenbauinstrumente). An einem Abend, der Musik und Tanz zusammen präsentiert, ist *Sun Ra* heute gleichsam Kronzeuge: schon immer suchte er mittels Tanz, Feuerschlucker, Dias, Video und exzentrischem Outfit - phantastisch glitzernde Raumfahrt-dresses - ein multimediales Gesamtbild seiner «heliocentric worlds» zu erzeugen. Ein ganz besonderes Himmelfahrtskommando.

Neben dem Arkestra zeugen weitere Grossformationen von einer Tendenz zu durchkomponierter oder gar konzeptionell strukturierter Musik: das *Vienna Art Orchestra* mit seinem neuen Programm «The Innocence of the Clichés» am Sonntagnachmittag und *Christoph Baumann* mit «Mentalities». Der Schweizer Pianist *Baumann* hat eine musikalische Form konzipiert, die elf Musiker in drei verschiedenen «Sections» (Latin- und Rhythm-Section, Blechbläsersatz und Voice-Section) auf der Basis afrokubanischer Rhythmen aufeinander loslässt (deshalb der Titel «Latin Adventures»). Neben *Stephan Wittwer*, *Tini*

*Hägler*, *Roland Dahinden* u.v.a. wird auch der exzellente kubanische Trompeter *Juan Munguia* zu hören sein (Samstagabend, im Doppelkonzert mit dem *John Carter Octet*).

Moderne, afrokubanische Musik erster Güte aus dem Ursprungsland selbst steht am Sonntagabend auf dem Programm: mit *Conzalo Rubalcaba* ist einer der kommenden jungen Musiker Kubas zu Gast. Als virtuoser Pianist, Komponist und Bandleader ist *Rubalcaba* - obwohl erst wenig über zwanzig - bereits ein Star des kubanischen Fusion-Latin-Jazz, nachdrücklich gefördert vom Staat wie auch vom US-Bebop-Veteranen *Dizzy Gillespie*. Sein «Quinteto» spielt eine äusserst virtuose, dichte Jazz-Folklore. Also nichts für 08/15-Party-Salsa-Liebhaber.

Andere Willisauer Programmpunkte sind fürwahr nicht weniger hörens Wert, seien hier aber nur kurz erwähnt: das phänomenale Modern Jazz Trio *Acoustic Band* mit *Chic Corea* (Piano), *Dave Weckl* (Drums) und *John Patitucci* (Bass) am Sonntagnachmittag, «Cold Sweat Plays James Brown» mit dem

*Craig Harris Jazz-R&B-Rap-Ensemble* am Sonntagabend oder die vier Zeltkonzerte, beispielsweise am Donnerstag um 18.00 Uhr mit der Zürcher Jazz-Rock-Band *The Insects* des Saxophonisten *Philip Mall*.

### Türkei, Frankophones und Brasil: die Winterthurer Musikfestwochen

Zur selben Zeit sind in Winterthur die Musikfestwochen vom 25. 8.-10. 9. bereits in vollem Gange. Die diesjährigen Schwerpunktthemen des umfassenden Programms mit Open-air-Konzerten, Filmen (Kinonacht am 8. Sept.), Theater, Lesungen, Kleinkunst und Clubgigs (im «Albani» und im «Widder») sind einerseits Türkei/Amnesty International und andererseits frankophone Kunst. Dabei sind bekannte Namen wie der belgische Sänger *Arno* (am 27. 8.) und die brasilianische Rockband *Azimuth* (7. 9.), aber auch weniger bekannte Acts wie *Féline* und *Snob's* (31. 8.) oder *Mano Negra* und *Noir Désir* (7. 9.). Am 9. 9. geht mit dem *Dom Törsch Synchestra* und der ebenso lauten wie talentierten Genfer Rockband *Le Faster* unter Garantie die Post ab.

Headliner und krönender Abschluss der diesjährigen Festwochen ist *Gilberto Gil*. *Gilberto Gil* ist nicht nur in seiner Heimat Brasilien einer der ganz Grossen der Popmusik. Mit über 20 LPs hat er sich diesen Status als Sänger, Gitarrist und Komponist errungen. Durch sein unerbittliches soziales Engagement in Texten und Taten ist *Gilberto Gil* heute schon so etwas wie ein brasilianischer Volksheld. Zu hören und zu sehen ist er mit seiner Band am 10. 9. auf der grossen Bühne in der Steinberggasse in Winterthur. *Andy Brugger*



## Neue Töne

Der Luzerner Verkehrsdirektor **Kurt Illi**, 53 (links), hat wieder mal die Nase vorn: Letzte Woche erfuhr er, dass **Claude Nobs**, 52 (rechts), der Manager des Jazz-Festivals von Montreux,

*Schweizer illustrierte, August 89*

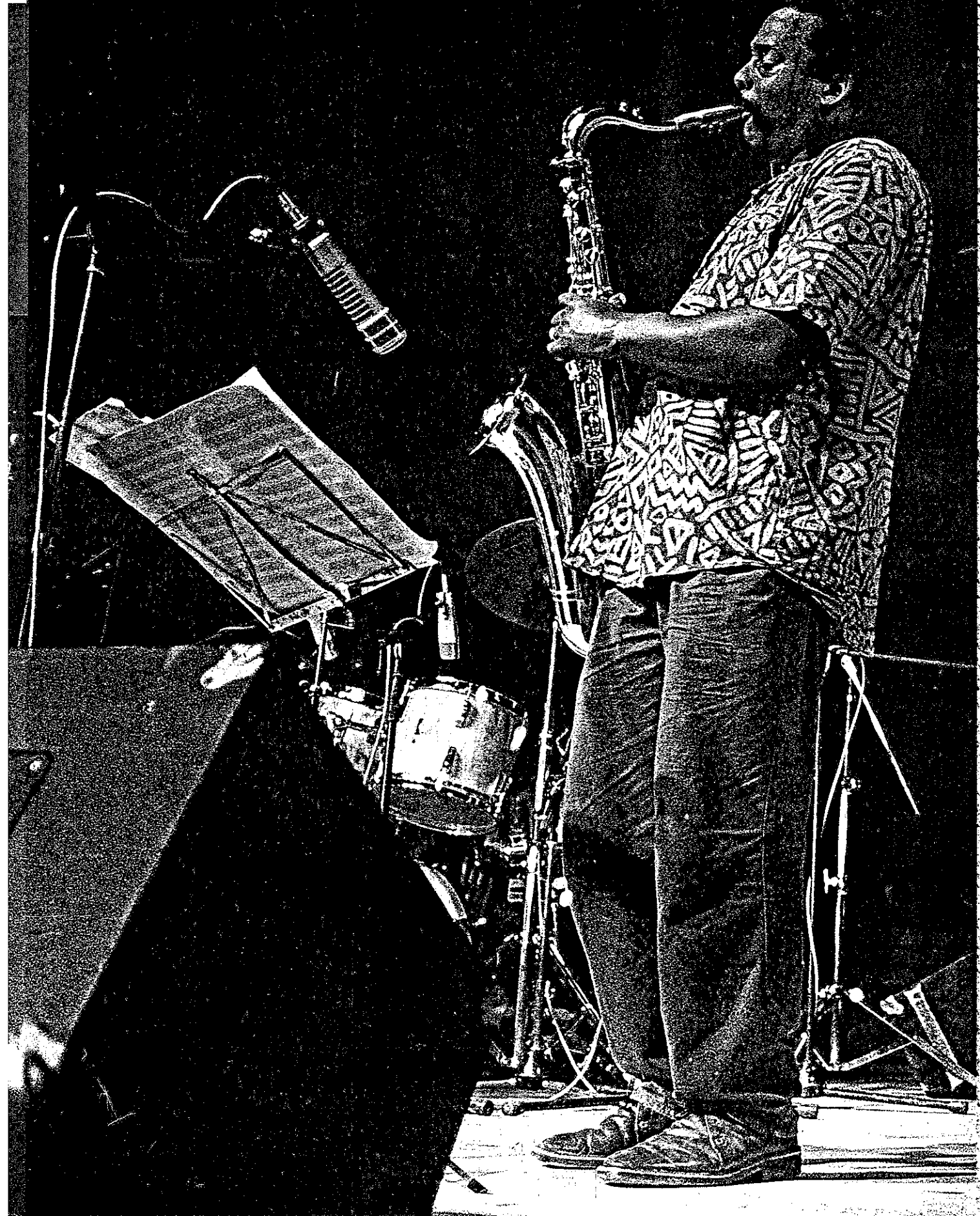
droht, seinen Job wegen Streitigkeiten mit den lokalen Tourismus-Grössen aufzugeben. Illi stieg ins Auto, fuhr nach Montreux und machte Nobs das Angebot, mit dem Jazz-Festival nach Luzern zu kommen. «Die wissen in Montreux gar nicht, was sie an Nobs



haben. Der Mann ist berühmt, hat Beziehungen in Japan und in Amerika.» Illi schwärmt schon von Jazz auf Rad-dampfern und einer Bühne auf dem See. Das Angebot war Balsam für Nobs, der seit Jahren erfolglos gegen Festival-Ärgernisse wie übersetzte

Preise für Bier und Hamburger (je Fr 8.-) ankämpft. Vor 30 Jahren habe er sich geschworen, «Montreux in Amerika so bekannt zu machen wie Luzern». Nun könnte Nobs – wenn es keine Versöhnung gibt – Luzern bei den Jazzfans so berühmt machen wie Montreux.

# Jazz



# willisaumässig

Die malerische Beschaulichkeit des  
Luzerner Hinterlandes  
und der grosstädtische Charakter  
des Avantgarde-Jazz:  
Einmal im Jahr finden sie am Jazz  
Festival Willisau zusammen.  
Diesmal vom 31. August bis zum  
3. September.



Der Kornettist Butch Morris (kleines Bild)  
auf süsser Stadtwanderung, der Saxophonist  
David Murray mit Söhnchen Mingus  
auf der Bühne: Das Jazz Festival Willisau ist für  
seine lockere Atmosphäre berühmt.

*Willisau*





Die Festhalle von Willisau ist bis auf den letzten Platz besetzt. Doch auf der Bühne, wo sonst die Trachtenvereine singen und die Ringer zupacken, stehen eine Reihe Mikrophone und ein Schlagzeug, es leuchten die roten Kontrollämpchen von Verstärkern. Und in den Reihen sitzen nicht die aus der Region gekommenen Freunde folkloristischer oder sportlicher Darbietungen, sondern es sitzt da ein buntgemischtes, mehrheitlich junges Völkchen, das

Freunde «Knox» – Troxler, der Erfinder und Vater des Jazzreigens.

Seit 23 Jahren veranstaltet Troxler die Reihe «Jazz in Willisau», seit 1975 gibt es sein jährliches Festival. In diesen Jahren hat der bekannte Grafiker und Jazzfan den Hauptort des Luzerner Hinterlandes zum weltweit bekannten Podium der Jazz-Avantgarde gemacht. Von überall her pilgern die Besucherinnen und Besucher jeweils zum Festival, um von Musikern aus

Sie nehmen im Festzelt  
gemeinsam ein Ohr voll  
modernen Jazz:  
Belegschaft der Volks-  
bank Willisau.

liessen die Herzöge von Habsburg die Stadt nach dem Prinzip der verbrannten Erde zerstören, um die durch die Nordwestschweiz marodierenden Gugler daran zu hindern, sich in Willisau festzusetzen.

Mit Guglern allerdings seien die Festivalbesucher auf keinen Fall zu vergleichen, versichert Stadtschreiber Peter Kneubühler. «Die Leute verhalten sich anständig, sehr anständig.»

Die Zeltstadt neben der Festhalle, wo die Festivalbesucher jeweils campieren, wirkt denn auch friedlich: Kinder rennen herum, es wird gekocht, gespielt, auf Instrumenten herumgetüftelt oder ganz einfach auf das nächste Konzert gewartet.

Auch der Willisauer Lebensmittelhändler Anton Stutz hat vom Jazzpublikum eine sehr gute Meinung. Er müsse ab und zu gewissen Einheimischen widersprechen, die nur das Äussere wie Kleider und Haartracht sähen. Er habe in seinem Laden in der Festivalzeit sehr viele treue Kunden. «Wenn jemand blöd tut», weiss Anton Stutz, «sind es nicht die Auswärtigen, son-

dern Einheimische, die im Festzelt über den Durst zechen.»

Das Zelt neben der Festhalle ist während des Festivals ein besonderer Anziehungspunkt für die Willisauer. Auch wer mit Jazz nichts anfangen kann, geht gern, am liebsten nach der Polizeistunde, noch schnell dorthin auf einen Schlummertrunk, um dann bis spät in die Nacht zu bleiben.



**Er hat viele treue  
Kunden unter  
den Festivalbesuchern:  
Lebensmittelhändler  
Anton Stutz.**

aus der ganzen Schweiz, ja teilweise gar aus dem Ausland angereist ist.

So ist es, Jahr für Jahr, immer dann, wenn in der Festhalle von Willisau das Jazzfestival stattfindet.

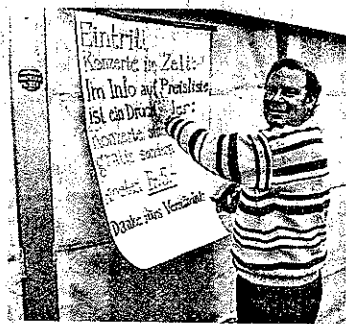
So wird es auch dieses Jahr wieder sein, wenn am Donnerstag, 31. August, das «Jazz Festival Willisau '89» beginnt. Und wie immer wird auch diesmal ein untersetzter Mann mit kurzgeschorenen Haaren zu einem der auf der Bühne verstreuten Mikrophone eilen und mit unüberhörbar bewegter Stimme die Musiker des ersten Konzertes des Festivals ankündigen.

Seines Festivals. Denn der Mann ist Niklaus – für

den USA und aus Frankreich, aus England und aus der ganzen Schweiz die neusten Strömungen des Jazz zu hören.

Mit Fremden hatten die Willisauer nicht immer gute Erfahrungen gemacht. Im Jahr 1375 beispielsweise

## «Jazz Festival Willisau '89»



**Auch dieses Jahr ein  
Programm voller Höhe-  
punkte: Festivalgründer  
Niklaus Troxler.**

Das diesjährige Jazzfestival Willisau findet vom Donnerstag, 31. August, bis Sonntag, 3. September, in der Festhalle statt.

Angesagt ist ein Konzertreigen stilbildender Vertreter der Jazz-Avantgarde. Unter anderem sind Auftritte der englischen «Mike Westbrook Band», des «Vienna Art Orchestra» des Schweizer Jazzkomponisten Mathias Rüegg, des «Arkestra» des exzentrischen Leaders Sun Ra, der «Akoustic Band» des Ausnahme-pianisten Chick Corea sowie

der Schweizer Formationen Doran-Studer-Burri-Magenat und «Christoph Baumann & Mentalities» angekündigt.

Neben diesen Konzerten in der Festhalle gibt es im Festzelt täglich Jazzkonzerte zum Nulltarif. Ebenfalls kostenlos ist das Campieren auf dem Festivalgelände.

Detaillierte Programm-informationen in den Tageszeitungen. Auskunft erteilt auch «Jazz in Willisau», Postfach 167, 6130 Willisau, Telefon 045 - 81 27 31.





FOTOS: EMANUEL AMMON

das Festival habe er aber bis jetzt noch nie gemacht, «aber ein Thema wäre das schon». Toni Bussmann gefällt am Festival vor allem die Atmosphäre, und auch die fremden Leute seien interessant.

Nein, über das Festival habe er noch nicht geforscht, sagt der Volkskundler Josef Zihlmann, der «Seppi a de Wiggere». «Sie haben recht, das wäre ein Thema. Aber ich bin nicht mehr im Alter für diese Musik.»

Auch ihm sei die Musik zu modern, meint ein älterer Mann auf einem Bänklein vor dem Rathaus, das renoviert werden soll: «Sie sollen es doch abreißen und durch ein Parkhaus ersetzen.» Ein modernes Willisau mit Grosstadtinfrastruktur, angepasst an den Jazz, der aus der Grosstadt kommt? Den Musikern gefalle es in Willisau, «wohl weil das Städtchen als Kontrast zur Grosstadt befruchtend ist», meint Knox Troxler.

Wenn man auf dem Platz zwischen Ober- und Untertor steht, kann man die architektonische Geschlossenheit des Städtchens geniessen. Das ruhige Willisau und das pulsierende New York sind einmal im Jahr im Jazz verbunden, so weit sie auch sonst auseinanderliegen. *Hanspeter Uster*

«Kronen»-Wirt Pius Kneubühler wirtet während des Festivals jeweils im Festzelt; die Festbeiz macht er nun schon seit 14 Jahren. Das Festival sei, so Kneubühler, für alle Wirte die beste Zeit. Die Besucher hätten Geld und würden gerne gut essen. Weil dann aber alle zwischen zwei Konzerten essen wollten und gleichzeitig, «uf em Huuffe», kämen, sei es nicht immer so einfach, den Ansprüchen zu genügen.

Das Festival unterscheide sich für viele Willisauer nicht von einem Jodlerfest, meint Patrick Hüsler, während Jahren Helfer bei der Organisation. Für die Einheimischen sei es ein Geschäft wie jedes andere, und dafür nehme man auch den Jazz in Kauf.

Dem widerspricht Knox Troxler: Die Willisauer seien stolz auf «ihr» Festival und gingen auch hier und da an ein Konzert, wenn es nicht gerade «allzu gäch» zugehe.

Ein Beleg für diesen Stolz ist beispielsweise die Volks-

bank Willisau, die das Jazzfestival als Sponsorin unterstützt. Dies bestätigt Verwalter Erwin Kammermann in seinem holzgetäfelten Büro gerne: Er habe Freude daran, denn das Festival und die Bank hätten doch beide den Namen Willisau, das verbinde.

Hans Brunner, der Direktor der Bank, demonstrierte die Verbundenheit, indem er die Belegschaft letztes Jahr zu einem Konzert mit anschliessendem Imbiss im Festzelt eingeladen hat. Mit dabei waren auch der Verwaltungsratspräsident und sein Vorgänger. Allen gefiel es, vor allem im Festzelt. Die Bank, so Brunner, wolle etwas Einheimisches unterstützen, das gesamtschweizerisch aber doch einen Namen habe.

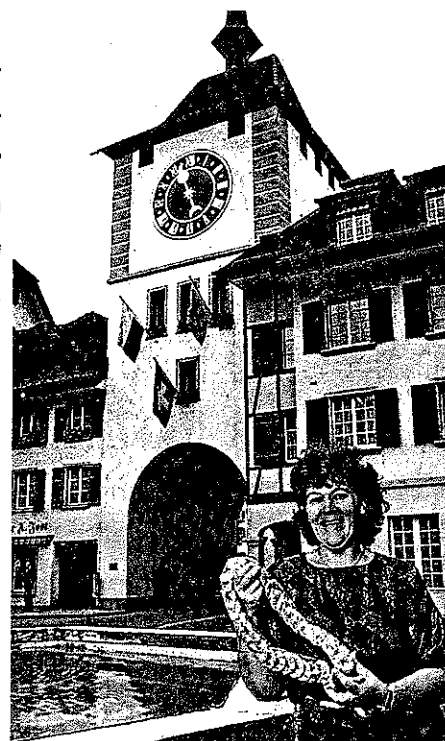
Den hat das Festival, bis weit ins Ausland, weiss Stadtschreiber Kneubühler zu berichten: In den Ferien auf Mauritius sei er gefragt worden, woher er komme; seine Antwort sei nicht etwa auf Unverständnis gestos-

sen, sondern auf kenne- risches Nicken.

Auch Toni Bussmann nickt wohlwollend. Er ist im Hinterland bekannt für seine Festumzüge, von denen er unzählige arrangiert hat. Hier und da macht er auch Gedichte. Ein Gedicht über

## *August 89, Schweizer Woche*

Sie ist stolz darauf,  
dass auch be-  
rühmte Jazzmusi-  
ker ihre Willisauer  
Ringli zu geniessen  
wissen: Bäckerfrau  
Margrit Schwegler.



**JAZZ FESTIVAL WILLISAU 89**

*KULTURKALENDER, AUGUST 89*

Unter dem Motto "JAZZ AS AN ENTERTAINMENT" startet am 31. August das 15. Jazz Festival Willisau. Nebst dem Hauptprogramm in der Festhalle finden auch dieses Jahr wieder Konzerte im Zelt statt. Vorgesehen sind dort die Gruppen "The Insects", die "Society for Future Research", "The African Influence" sowie die Lausanner Formation "Soul Syndrom".

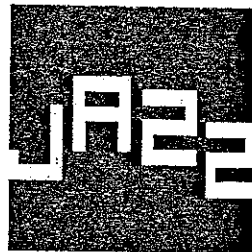
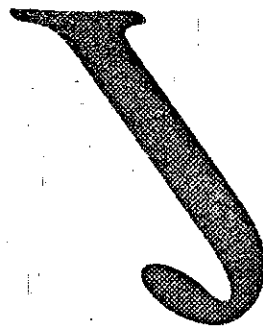
- DO 31. Aug 20.00 **OPENING IN JAZZ AND POP**  
Doran-Studer-Burri-Magnenat, Mike Westbrook Band
- FR 1. Sept 20.00 **IMPROVISED DANCE AND MUSIC**  
Pat Hall Smith-David Pleasant  
Music & Movement Improvisation,  
Sun Ra Arkestra
- SA 2. Sept 14.30 **GREAT TRIOS**  
Arcado String Trio, Chick Corea  
Akoustic Band
- SA 2. Sept 20.00 **LATIN AND BLACK MUSIC**  
Christoph Baumann & Mentalities,  
John Carter Octet
- SO 3. Sept 14.30 **A FUNNY AFTERNOON**  
The Melody Four, Vienna Art Orchestra
- SO 3. Sept 20.00 **CUBA AND NEW YORK**  
Gonzalo Rubalcaba Quinteto Cubana,  
"Cold Sweat" play James Brown,  
The Craig Harris  
R&B-Funk-Soul-Band



Nähere Informationen: JAZZ WILLISAU, Postfach 167, 6130 Willisau, Tel. 045 81 27 31



Rockerilla  
July - August 1988  
JAZZ FESTIVAL



SUMMER JAZZ FESTIVALS

Anche quest'anno la solita grande abbuffata di piccoli e grandi festival invaderà l'Europa nel solito calderone che accomuna, soprattutto dalle nostre parti, i mega-carrozzi turistico-gastro-nomici e le piccole-medie realtà più lungimiranti nella politica culturale da perseguire e meno condizionati nelle scelte artistiche.

Diamo un'occhiata alle più interessanti proposte estive cercando di guidare i lettori più curiosi e disponibili a farsi guidare verso alcune felici realtà estere che meritano di essere conosciute e confrontate con la stragrande maggioranza dei nostri appuntamenti.

In Italia, dopo il felice inizio della stagione con gli ottimi cartelloni di fine giugno a Noci, Bolzano e Verona, il mese di luglio risulta piuttosto scarso di proposte accattivanti sino alla fine del mese quando avrà inizio il tradizionale appuntamento di Clusone Jazz, il piccolo paese del bergamasco da anni punto di riferimento sicuro e originale nel panorama dei festival estivi.

Quest'anno il cartellone allestito da Livio Testa e soci è incentrato principalmente al jazz di matrice europea con ampio spazio ai musicisti di casa nostra. Quest'anno il tema guida è il rapporto tra musica improvvisata e tradizione musicale folklorica. La rassegna bergamasca si apre il 22 luglio ad Ardesio con i percussionisti del Burkina Faso Oussen e Lassina Coulibaly e il trio del sassofonista siciliano Gianni Gebbia e prosegue il 27 a Villa d'Ogna con il duo sardo di S. Satta e A. Salis e il trio di G. Liguori.

Dal 28 inizia la tre giorni a Clusone con il quintetto italiano di Pino Minafra e l'esordio italiano dell'orchestra olandese MOB diretta da Sean Bergin (il giorno prima suona a Reggio Emilia) che sarà probabilmente una delle sorprese del festival. Il 29 altra piacevole novità sarà lo stupendo duo francese di A. Jaume e R. Boni (ecco due musicisti ingiustamente trascurati in Italia...) a cui seguiranno il bellissimo quartetto del bassista Riccardo Lay e il duo inglese composto dai grandissimi John Surman e Toni Oxley, piacevole novità dell'estate italiana (ascoltabili a Piacenza il 28 luglio). La serata di chiusura è affidata al gruppo di Hemmeto Pascoal e dalla produzione originale allestita da Bruno Tommaso e Gianluigi Trovesi con un'orchestra di archi. Dal 23 al 29 agosto si svolgerà il festival di Ravenna tornato quest'anno nella sede della Rocca Brancaleone che prevede come chicca del cartellone il progetto di John Surman e Karin Krog con la famosa danzatrice californiana Carolyn Carlson. Per il resto S. Rollins, H. Jones, C. Corea e la Tankio Band. Ultimo cartellone di particolare interesse è il solito appuntamento in Calabria con il festival di Roccella Ionica che quest'anno si svolgerà dal 30 agosto al 2 settembre. Tra le proposte di spicco risultano l'orchestra di George Russell e la Vienna Art Orchestra di M. Ruegg, l'insolito duo britannico composto da E. Parker e D. Holland e due produzioni originali del festival, l'orchestra elvetica-italiana del sassofonista Maurice Magnoni denominata European Jazz Networkshop e l'abituale progetto di Paolo Damiani denominato quest'anno "Via dalla pazza folla" con tra gli altri G. Trovesi, T. Ghigliani e A. Romano.

E veniamo a una veloce carrellata su alcune interessanti rassegne d'oltreconfine che merita-

no attenzione. A luglio c'è il grandioso appuntamento austriaco di Nickelsdorff, piccola cittadina ai confini con la Cecoslovacchia da anni punto di riferimento qualificato nel panorama europeo. L'edizione di Konfrontationen '89 si svolgerà dal 14 al 16 luglio con la presenza di B. Morris X Communication, Brotzmann/Kowald/Cy-rille, A. Braxton, S. Lacy Sextett, G. Hemingway Stet, J. Rose, H. Threadgill Stet, L. Cooper "Oh Moscow", B. Previde, C. Bauer, M. Altena e I. Schweizer (Tel. 02146/2359).

Negli stessi giorni in Olanda a L'Aja si svolge il gran calderone del famoso Northsea Festival. Tra le centinaia di proposte si possono ascoltare anche alcune cose di interesse come C. Mariano/M. Vitous, B. Bang, J. Surmann Brass Project, ICP Quintet (con G. Lewis), B. Laswell, H. Threadgill, L. Bowie, B. Berg e J. Knepper. In Svizzera gli appuntamenti più ghiotti saranno a settembre. Il più interessante è il tradizionale festival di Willisau (vicino a Lucerna) dal 31 agosto al 3 settembre. Nell'ampio cartellone allestito da Niklaus Troxler sono previsti tra gli altri M. Westbrook "Off Abbey Road", Sun Ra Orchestra, String Trio (M. Dresser/H. Roberts/M. Feldmann), J. Carter Stet, Vienna Art Orchestra, i Melody Four di L. Coxhill, Gonzalo Rupalcava da Cuba, Graig Harris Play James Brown, Mentalities, C. Corea Acoustic Band (tel. 045/812731).

Dal 1 al 16 settembre a Ginevra l'AMR organizza, nell'ambito di una serie di grosse rassegne di arte e spettacolo, il Festival de la Batie. Gli appuntamenti di rilievo sono il gruppo femminile Canaille (con I. Schweizer, M. Nichols etc.) il 2, l'orchestra svizzero-italiana di M. Magnoni il 6, Trilok Gurtu e Nana Vasconcellos il 7, W. Breuker Kollektief il 9, S. Bergin MOB (H. Bennink, E. Rejseger etc.) il 9 e una grande "Swiss Jazz Night" (con BBFC, U. Blochinger, C. Doran etc.) il 13.

In Germania i festival più ricchi d'interesse sono tradizionalmente tra maggio e giugno (Moers, Munster, Vilshofen etc.). Interessante comunque segnalare la tre giorni di Karlsruhe dall'8 al 10 settembre quest'anno dedicata interamente al "British Jazz Scene". Tra i gruppi annunciati L. Cooper "Oh Moscow" (con M. Mazur, P. Min-ton, H. Hopper etc.), il trio K. Tippett/J. Tippett/M. Nichols, Mike Westbrook "Off Abbey Road", Trevor Watt's Moiré Music, Lol Coxhill "Before My Time" e il gruppo di fisarmonicisti Accordeon Go Crazy.

Ultima segnalazione per il festival inglese di Crawley "Outside In" che si svolge dal 1 al 3 settembre nella cittadina non distante da Londra. Questa rassegna sostituisce dallo scorso anno il festival di Bracknell, grande appuntamento estivo della stagione jazzistica inglese. Seguendone lo spirito e l'organizzazione, Crawley darà vita a un'intensa tre giorni che alternerà molti protagonisti del jazz britannico ad alcune tra le più significative presenze del jazz internazionale. Quest'anno sono annunciati tra gli altri M. Helias Group, J. Garbarek, K. Wheeler, N. Vasconcellos, il trio Surman/B. Philips/D. Favre, l'Amsterdam String Trio di E. Rejseger, H. Riley, P. Brotzmann. (Tel. 0293/553636).

RICCARDO BERGERONE

NEWS

• Due anni fa fece clamore la partecipazione di un jazzista famoso come Lee Konitz, fino ad allora rigorosamente "incontaminato" da perfide frequentazioni avanguardistiche, alla mitica accademia dell'improvvisazione londinese organizzata dal chitarrista Derek Bailey sotto la denominazione di Company. Questa eterogenea accolta di musicisti internazionali senza organico fisso (sono oltre un centinaio sino ad oggi coloro che hanno frequentato l'"open space" di Bailey) e proveniente dai più disparati ambiti musicali, si dedica da anni con ferrea tenacia alla pratica della libera improvvisazione.

Nell'edizione allestita dal chitarrista inglese nel maggio del 1987 all'Institute of Contemporary Arts londinese con il solito delizioso e sorprendente gusto per i 'cocktail' più inaspettati, Bailey aveva affiancato al grande sassofonista americano alcuni abituali frequentatori della Company. I protagonisti della settimana erano Steve Noble, un pirotecnico percussionista che molto spesso negli ultimi anni ha lavorato con Bailey, il 'folle menestrello' del violoncello Tristan Honsinger, uno dei più anziani membri della Company, il duttilissimo e sensibile bassista Barre Philips, il violinista portoghese Carlos Zingaro (ecco il nome di un grandissimo talento purtroppo sconosciuto in Italia) e il maestro di 'alchimie sonore' Richard Teitelbaum, grosso personaggio della scena contemporanea dai tempi di Musica Elettronica Viva.

Di quella intensa settimana musicale la Incus di Bailey documenta alcuni tra i momenti più significativi pubblicando un CD intitolato "Once". Tutti da gustare sono il trio Konitz/Bailey/Philips e il quartetto Teitelbaum/Noble/Philips/Konitz. Il CD, purtroppo non distribuito regolarmente in Italia, può essere ordinato direttamente alla Incus (14 Downs Road-London E5) o in Francia alla Myojazz (14 Allée des Myosotis - 41000 Blois) specializzata nelle piccole etichette inglesi (Ogun, Leo, Matchless, Bead, Arc etc.).

• Un interessante stage di perfezionamento musicale, aperto ai giovani musicisti jazz di livello avanzato, viene organizzato a Colonia in Germania dall'11 al 30 settembre. Straordinario il cast dei docenti: Mathias Ruegg (leader della Vienna Art Orchestra) composizione e arrangiamento, Dave Liebman ance, il grande Vinko Globokar trombone, John Taylor pianoforte, Mick Goodrick chitarra, Barre Philips contrabbasso e Barry Altschul batteria. Il costo dello stage è di 700 marchi e per le iscrizioni si può scrivere a: Hochschule für Musik, Dagoberstrasse 38 - Köln. 1.

• Non è sicuramente azzardato definire il sassofonista americano Dave Liebman come uno dei

# Konfiguration «leichter Muse»

NL. Bereits zum 15. Mal präsentierte Niklaus «Knox» Troxler sein Jazzfestival auf dem Lande, das den Namen Willisau bis in entfernteste Ecken der Welt zum Begriff gemacht hat. Im Vordergrund standen dieses Jahr Jazzmusiker und Gruppen, welche nach ungewöhnlichen Kombinationen suchen. Die Konzerte boten einmal mehr anregenden Stoff für Diskussionen in und vor der Festhalle sowie auf den Strassen von Willisau.

Jazz und leichte Muse, Jazz und Show, Jazz und Fun: Paarungen, die «aufgeklärte» Jazzfans oft erschauern lassen. Die Jazzmusik ist nämlich längst von der Unterhaltung zur ernstesten Hörmusik geworden, die man mit gesenktem Haupte und gerunzelter Stirn zu sich nehmen soll.

Und doch: gerade die ganz grossen Jazzmusiker verfügten oft über einen hervorragenden Sinn für versteckten oder gar offensichtlichen Humor, fanden oft eine Verbindung zwischen Unterhaltung und hochstehender Kunst. Der Gegensatz zwischen «E» und «U», also «ernster» und «unterhaltender» Musik war denn auch das Generalthema des diesjährigen Festivals, das Scharen von Fans verschiedenster Altersklassen ins Luzerner Hinterland lockte.

## Britischer Humor

Den speziellen, trockenen englischen Humor findet man auch im Jazz. Als die drei (!) hervorragenden Musiker, welche die Gruppe Melody Four bilden, in Willisau mit ernster Mine Schnulzen ab Blatt intonierten, blieb kein Auge trocken; und auch die Sänger Kate Westbrook und Phil Minton, welche mit grossem Pathos Beatles-Songs aus der schon zwanzigjährigen Platte «Abbey Road» vortrugen, sind Repräsentanten dieser speziellen Mentalität. Solcher Humor kann Musik, die uns vertraut ist, hinterfragen und sogar entlarven.

Über einen ganz speziellen Sinn für Humor verfügt auch der Bündner Arrangeur, Komponist und Bandleader Mathias Rüegg, welcher das neue Programm seines «Vienna Art Orchestra» unter das Motto «The Innocence of Clichés» stellte. Darin versuchte Rüegg, die Clichés, die ihm und seinen Musikern immer wieder angeheftet werden, zum Klängen zu bringen, was in einem musikalisch hochstehenden, witzigen und gescheiterten Programm Niederschlag fand.

## Vom Umgang mit Tanzmusikern

Die mitreissende Rhythmik, welche die Jazzmusik charakterisiert, hat ihre Wurzeln im Tanz. Nicht umsonst sagt man einem Jazzmusiker, dem man ein besonderes Kompliment machen will, seine Improvisationen würden «swingen». Die Paarung von Jazz und Tanz bildet ein vielfältiges Thema, das man in Willisau anhand zahlreicher Beispiele studieren konnte. An einem Willisauer-Abend, der unter dem Motto «Improvised Dance and Music» stand, war zunächst die berühmte Tänzerin Pat Hall Smith mit einem von der Haitianischen Voodoo-Tradition geprägten Pro-



Die Mike Westbrook Band widmete ihr Programm der Beatles-Platte «Abbey Road».

gramm zu sehen, das gewiss virtuos vorgetragen war, jedoch mit Jazz nur insofern etwas zu tun hatte, als der begleitende Perkussionist afro-amerikanische Rhythmen einsetzte. Sonst bekam man einen Reigen afrikanischer Folklorismen zu sehen, unterbrochen durch leicht fragwürdige pantomimische Darstellungen sozialer Phänomene. Mehr mit Jazz hatten dann schon die Ausdruckstänzerinnen Cheryl Banks und Arnette de Mille zu tun, welche versuchten, die frei improvisierten Klänge des Cellisten Muneer Al Fataah und des Bassisten Peter Kowald visuell umzusetzen. Auch dieses Experiment vermochte aber nur teilweise zu überzeugen.

Den Abschluss des Abends bestritt der geheimnisvolle, 74jährige Pianist und Bandleader Sun Ra, der während der Swingära im Orchester von Fletcher Henderson wirkte, sich später mit einem mythischen Mäntelchen umgab und mit dem ägyptischen Sonnengott identifizierte. Seine Bühnenauftritte mit eigenartiger Kostümierung und viel Klamauk (Zirkusartisten, Tänzerinnen, Kotillon der Bandmitglieder) faszinieren zwar immer wieder durch ihre Ungewöhnlichkeit, musikalisch ist das «Le Sony'R Ra Universal Arkestra» allerdings der Swingmusik verbunden, welche ganz und gar nicht ironisch dargestellt wird und manche Willisauer Festbesucher stark irritierte.

## Salsa und Soul

Ein grosser Fan von kubanischen Rhythmen ist der Aargauer Pianist und Komponist Christoph Baumann geworden. Als Mitglied der Schweizer Salsa Band Picason bereiste Baumann Kuba und feierte dort mit Mambos und Sons Erfolge – man stelle sich einmal eine kubanische Ländlerkapelle auf Schweizer Tournee vor! Nun hat Baumann für Willisau die Suite «Mentalities» geschrieben, die er konsequenterweise «Latin Adventure Part II» nennt.

In einfallsreicher und witziger Art verband Baumann Schweizerisches («Im Aargöi sind zwöi Liebi») mit Salsa-Rhythmen und schrägen Improvisationen – ein gewagtes Unternehmen, das in Willisau zumindest rhythmisch nicht ganz überzeugte. Dies dürfte wohl auch darauf zurückzuführen sein, dass

die beiden angeheuertten Kubaner, aus welchen Gründen auch immer, nicht in Willisau erschienen waren und kurzfristig ersetzt werden mussten. Angekommen war hingegen der gefeierte kubanische Schnelfinger-Pianist Gonzalo Rubalcaba; der zwar immer wieder typische Rhythmen aus seiner Heimat präsentierte, dazwischen aber auch die etwas eigenartige Vorstellung der Kubaner von Jazz demonstrierte.

Fragwürdig blieb auch ein weiteres Projekt, das Tanzmusik und Jazz zu vereinen suchte: Die Band des Jazzposaunisten Craig Harris versuchte sich mit wenig Erfolg an den Hits von «Soulbrother Number One» James Brown, dessen rhythmisches Konzept unkooperbar bleibt.

## Und doch: Ernstes

Kein Jazzfestival kommt allerdings ohne grosse Namen aus. Auch Willisau hatte hier einiges zu bieten: einen etwas routiniert-geschliffenen Auftritt des Jazzpianisten Chick Corea mit seinem Trio, einen Set des avantgardistischen Klarinettenisten John Carter und seinem Quintett, ein nicht unumstrittenes Solokonzert des Freejazz-Trompeters Leo Smith. Die Entdeckung des diesjährigen Willisau-Festivals blieb jedoch das junge «Arcado-Trio» mit Kontrabass (Mark Dresser), Cello (Hank Roberts) und Violine (Mark Feldman). Diese drei überaus virtuoseren Musiker verstanden es, die Grenzen zwischen geschriebener Kammermusik und Improvisation zu überbrücken und sich mit gleicher Eleganz in beiden Welten zu bewegen. Eine Wiedergeburt erlebte gleich zu Beginn des Festivals ein Teil der Schweizer Formation «OM». Freddy Studer, Bobby Burri und Christy Doran, alles in der Zentralschweiz ansässige Musiker, vereinten sich mit dem Westschweizer Bassisten Olivier Magnanat und überzeugten durch fein strukturierten, hellhörigen Kammerjazz, der keinen internationalen Vergleich zu scheuen braucht.

Willisau war auch in seiner jüngsten Auflage ein Festival der Widersprüche, der Entdeckungen und der Begegnungen; es bot wiederum viele Impulse, die sonst in dieser Konzentration kaum anzutreffen sind.

# Jazz ist auch Unterhaltung

Nachdem Niklaus Troxler mit seinem Programm am letztjährigen Festival bereits bewiesen hatte, dass auch Musik aus Randzonen des Jazz durchaus in den Rahmen dieses renommierten Festivals gehören kann, zeigte das 15. Jazz Festival Willisau, das über das vergangene Wochenende in der Festhalle über die Bühne ging, dass Unterhaltung ein wichtiger Bestandteil auch des aktuellen Jazzschaffens ist. Das kleine Jubiläumsfestival wurde denn auch zu einem Erfolg, und zwar nicht nur in Bezug auf den grossen Publikumsaufmarsch, sondern auch in musikalischer Hinsicht.

## Konzert 1:

### Anspruchsvolle Schweizer – nostalgische Briten

uab. Bestbekannte Musiker, die ihre Willisauer Taufe schon lange hinter sich haben, eröffneten das 15. Willisauer Festival. Christy Doran, Fredy Studer und Bobby Burri; sind Gäste in Willisau seit über 15 Jahren, und auch ihr vierter Mann, der welsche Bassist Olivier Magnenat, ist hier wohlbekannt. Die eigenständige, ideenreiche und stark konzipierte Musik des Quartetts forderte ein hohes Mass an Aufmerksamkeit.

Band-Leader, Komponist und Pianist Mike Westbrook – seit 1977 immer wieder in Willisau – hat diesmal mit einem Oktett die «Abbey Road»-Platte der Beatles (1969) in eigener Manier neu aufgelegt. Der Meister origineller Arrangements von Bestehendem – als Hommage oder Parodie – gab sich diesmal eher zurückhaltend und nahe am Original.

#### Doran-Studer-Burri-Magnenat

Die «Musik für zwei Kontra-Bässe, elektrische Gitarre und Schlagzeug» der neuen Formation ist sehr eigenständig und lässt sich kaum einordnen. Das Ganze ist sehr stark konzipiert. Mehrgliedrige, rhythmisch und melodios variationsreiche Themen enthalten in sich schon viel Spannung, dienen dann als komplexe Startpisten für Solo- und Duo-Improvisationen. Solistisches Exponieren Einzelner spielt eine untergeordnete Rolle (abgesehen von einem atemberaubend virtuos Solo des Bassisten Bobby Burri). Die vier Musiker sind immer sehr sensibel aufeinander bezogen, Präzision und Differenziertheit im Zu-

sammenspiel lassen selbst chaotische Passagen noch durchsichtig und klar wirken. Der Drummer Fredy Studer, das schlagende Herz der Gruppe, erstaunt wieder mit seiner ungeheuren Dynamik und rhythmischen Komplexität. Es würde mich nicht wundern, wenn er es fertigbrächte, einen 7/8-Takt auf einen 6/8-Takt zu legen. Christy Doran steht wie immer ganz still auf der Bühne. Nur seine Finger bewegen sich, zaubern sphärische Klangfarben, ekstatische Rasereien, witzige Begleit-Kommentare in den Raum.

Die beiden Bässe – Magnenat etwas runder und naturbelassener, Burri «elektrischer» – ergänzen sich in kontrastreichen Dialogen.

Mit Lyrischem wird spröde, scheu umgegangen. Die Übergänge in dieser oft rasch wechselnden Musik faszinieren mit ihrer Präzision: das neue Element scheint oft plötzlich da zu sein, wie eine rasche Zustandsänderung. Technik und Natur – diese beiden Begriffe könnten die Musik des Quartettes charakterisieren. Mal tönt es wie im Zoo am frühen Morgen – Tierlaute, Klangzauber, – mal glaubt man Geräusche und Klänge eines Bauplatzes oder einer Fabrik zu vernehmen. Auch die astrale oder meditative Sphäre kommt zum Zuge, bis dieser Zug dann wieder abfährt in unsere technisierte Welt. Ein Spiegel der Spannungsfelder, in denen wir leben, drückt sich in dieser Musik aus und macht sie mir sympathisch, wenngleich sie anstrengend ist zum Hören: nichts zum Zurücklehnen.

#### Mike Westbrook: Nostalgie und Volksfest

Wieviel bestehendes musikalisches Material hat Mike Westbrook nicht schon verarbeitet, in originelle Bläser-Sätze gepackt, aufgebauscht oder verniedlicht, parodiert oder verherrlicht!

Nun hat er die 20jährige Platte der Beatles, «Abbey Road», im Oktett arrangiert: Bläser, elektrische Gitarre und, wie gewohnt, seine Frau Kate und Phil Minton als Vokalsolisten, er selbst natürlich am Flügel.

Seine schöne, runde Interpretation der Platte begann mit «Come together» und ging originaltreu weiter im Text. Die Musiker hatten diesmal nicht den grossen Raum zu solistischer Entfaltung, was in früheren Konzerten Westbrooks die Sache so spannend machte.

Gelegentliche Ausbrüche ins Volksfestartige, querlaufende Saxophon-Soli, lyrische Übertreibung langsamer Themen zu Piano-Begleitung (Phil Minton), britischer Witz aus der Kehle Kates liessen dennoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass dem Maestro diesmal nicht der grosse Coup gelungen ist. Hommage und/oder Parodie, Zitate, das Aha-Spiel mit dem schon Vertrauten: Birgt es nicht schon eine gewisse Gefahr der Erschöpfung in sich? Man misst eben Mike Westbrook mit ihm selbst, und da sind die Ansprüche sehr hoch.

## Konzert 2

### Improvised dance and music

eg. Ganz im Zeichen des improvisierten Tanzes und der improvisierten Musik stand der zweite Konzertblock am Freitag abend, der von unterschiedlicher Qualität geprägt war. Zum Auftakt trat die New Yorker Tänzerin und Sängerin Pat Hall Smith zusammen mit dem Perkussionisten David Pleasant auf. In einer Art Collage wechselten phantastische, tiefgründige Szenen mit einfallslosen, oberflächlichen. Pat Hall Smith und David Pleasant griffen auf uralte afrikanische und amerikanische Tanzriten und Musiktraditionen zurück und versuchten, sie in eine zeitgenössische Tanzsprache umzusetzen. In den einzelnen Stücken erwies sich Pat Hall Smith als eine erstaunlich kreative Verwandlungskünstlerin. Je nach Inhalt des Stücks kam sie in einer andern Bekleidung daher. Mit ihren expressiven, aber dennoch präzisen Bewegungen interpretierte sie auf eindrückliche Art und Weise die verschiedenartigen Motive. So erschien sie zum meditativem Flötenspiel mit einem Alpaca-Umhang. Oder in ein rotes Kleid gehüllt, liess sie sich von den feurigen Trommelschlägen ganz und gar hinreissen. Dabei hob sie buchstäblich vom Boden ab und schien in eine Trance zu geraten.

Hie und da setzte Pleasant bloss seinen Körper als Perkussionsinstrument ein, indem er in die Hände klatschte oder mit den Händen auf Beine und Brust schlug. Dazu stampfte er mit den Füessen oder mit einem Besen auf den Boden und gab lallende Laute von sich. Auch die Tänzerin schloss sich dieser «Körper-Musik» an, wechselte aber sogleich wieder zu ihrer «Körper-Sprache». Entweder machte sie elegante Luftsprünge, welche auf Ur-Sprünge verwiesen, oder sie zeichnete mit ihren Armen die Flügelbewegungen eines Vogels nach.

In einem weitem Stück kam Pat Hall Smith als alte, verschrumpelte Frau mit einer weissen Maske auf die Bühne. Ihr Aussehen erinnerte an eine Hexe. Auf einmal begann sie sich wie eine Schlange zu häuten, indem sie sich ihrer erbärmlichen Kleider entledigte. Wie neugeboren, schlüpfte sie mit einem blütenweissen Gewand heraus. Allmählich stand sie von ihrer gebückten Haltung auf und vollführte einen befreiten, harmonischen Tanz. Für einen kurzen Moment leuchteten ihre graziilen Bewegungen wie auch ihre blendende Schönheit auf. Dann fiel sie wieder in die Rolle des armseligen, gebückten Weibes zurück. Diese Darbietung war eine eindrucksvolle Vision von Schönheit und Hässlichkeit, von Ewigkeit und Vergänglichkeit, von Leben und Tod. Die Maskerade der Tänzerin jedoch vermochte nicht zu überzeugen. Sicher hätte es andere Mittel gegeben, um die gleiche Aussage prägnanter darzustellen. Trivial wirkten vor allem auch die erotisierenden Spiele zwischen der Tänzerin und dem Perkussionisten. Obschon Pleasant mit seinen instrumentalen und vokalen Ausdrucksmitteln ein recht vielseitiges Spiel bot, gelang es ihm nicht immer, auf die äusserst sensiblen und künstlerischen Äusserungen von Pat Hall Smith einzugehen. In ihrem Tanz vermochte sie nämlich eine Einheit zwischen Körper, Geist und Seele herzustellen.

Im Gegensatz zur sinnlichen, sinnfälligen und sogar sinnbildlichen Präsentation der ersten Gruppe wirkte das Quartett «Music & Movement Improvisation» sehr abstrakt. Zu den vielfältigen und vielschichtigen Klängen und Rhythmen des deutschen Bassisten Peter Kowald und des amerikanischen Cellisten Muneer Abdul Fataah bewegten sich die beiden Tänzerinnen Cheryl Banks und Arnette DeMille in immer gleichen mechanischen und monotonen Bewegungen. Dieser «Modern Dance» überzeugte zu wenig. Einerseits waren die Tänze etwas eckig und zackig. Dabei erinnerten sie an gymnastische oder akro-

batische Übungen. Andererseits waren die einzelnen Tanzabläufe in ihrer Aussage zu wenig klar definiert, so dass sie zum Teil leeren oder noch unbesetzten Worthülsen glichen. Dies war unter anderem auch der Grund, weshalb das Publikum Mühe hatte, die Tänze zu verstehen und zu deuten. Damit verringerte sich selbstverständlich die Konzentration der Zuhörer.

Vom dramaturgischen Standpunkt her gesehen, ist zu sagen, dass die Gruppe «Music & Movement Improvisation» kaum Kontrapunkte setzte, was ihrer Darbietung mehr Spannung verliehen hätte.

Gegen Mitternacht trat der legendäre Sun Ra mit seinem Orkestra auf, das er diesmal «Le Sony'R Ra Universal Orkestra» nannte. Was bei diesem 15köpfigen Orkestra als erstes auffiel, war die äussere Aufmachung. Sun Ra selbst, der sich als Inkarnation des altägyptischen Sonnengottes versteht, erschien in einem golden glitzernden, wallenden Umhang und mit einer gleichfarbigen Kopfbedeckung. Nachdem er diesen Mantel abgestreift hatte, stand er in einem funkelnden, regenbogenfarbigen «Saturngewand» da, fast regungslos wie eine Statue oder Mumie. Traumwandlerisch – andächtig und abwesend zugleich – ging er über die Bühne, wobei er gelegentlich zu gleiten oder gar zu schweben schien. Zwischenhinein gab er seltsame schier undefinierbare Zeichen. Ob seine Erscheinung und sein Gehabe tatsächlich Ausdruck seiner inneren Überzeugung und damit seiner «kosmischen Religion» ist oder ob dies alles bloss Scharlatanerie ist, wurde nicht ersichtlich. Auf jeden Fall haftete ihm etwas Rätselhaftes, Unfassbares an.

Auch seine Musiker waren in lange Gewänder gehüllt, so dass das Orkestra rein optisch einem Mönchschor glich. Zu dieser farbenprächtigen Augenweide gehörten auch die akrobatischen, tänzerischen und theatralischen Einlagen, die nicht selten den Charakter einer Show oder einer Zir-



Chick Corea



kusnummer annahmen. So führten etwa zwei Musiker wilde, ausgelassene Tänze auf, wobei sie Purzelbäume oder das Rad schlugen. Manchmal machte es den Eindruck, als würden die beiden den improvisierten Tanz bewusst parodieren. Zum Schluss schritten die Musiker in einer prozessionsähnlichen Parade über die Bühne, wobei sie in ihren Gesängen den Planeten Neptun beschworen. Ihre Gebärden, Bewegungen und Songs ähnelten denen der Hara Krishna-Bewegung.

In musikalischer Hinsicht spielte das Orchester archaische, zum Teil kaphone Klänge sowie mehrschichtige, übereinandergelagerte Rhythmen, wie sie unter anderem bei Guuggenmusiken zu hören sind. Die Gesänge, solo oder im Chor vorgetragen, hatten oft einen Beiklang, welcher eine Mischform zwischen erdigen und sphärischen Tönen darstellte. Optisch wie akustisch wurde zwar eine dichte Stimmung erzeugt, die aber an Tiefe zu wünschen übrigliess.

### Konzert 3:

## Perfektion so und so

M.B. Mit dem Auftritt des Arcado String Trios erlebte das diesjährige Festival einen seiner Höhepunkte. Mark Dresser (Bass), Mark Feldmann (Violine) und Hank Roberts (Cello) setzten Massstäbe, hoben sich merklich von den anderen Konzerten ab. Weder wollten sie bloss Unterhaltung liefern, noch setzten sie auf Exotisches, auf Bewährts und Konventionelles oder die Aufarbeitung von Gehabtem. Arcado musiziert auf einer Höhe, in der die Unterscheidungen der Stile unwichtig werden; Jazz ist darin enthalten, aber auch sogenannte E-Musik. Und doch geht es nicht um eine bloss Synthese, sondern um die Überwindung der Gegensätze bzw. ihre Auflösung. Oder um die Emanzipation des Klanges gegenüber seiner Schubladisierung. Basis dieser Musik ist einerseits eine brillante Instrumentaltechnik der drei Musiker, andererseits ein sehr ausgeprägtes musikalisches Feeling. Darüber hinaus erweist sich die Gruppe als homogen; die Musiker kennen sich sehr gut. Daraus ergibt sich ein lebendiges musikalisches Gespräch, bei dem jeder seinen Teil dazu gibt, ohne sich auf Kosten der andern aufzuspielen. Kollektives Spiel in seiner idealsten Form. Die Musik dieses Streicher-Trios ergibt sich aus dem Über- und Ineinander verschiedener Strukturen, die kunstvoll, aber auch mit intuitiver Improvisation ineinander gefügt werden und so zu überraschenden, unverbrauchten Klangbildern führen. Eine spannungsgeladene Musik, ungewohnt, sensibel und subtil. In ihrer Art perfekt, wenn Perfektion nicht mit «Endgültigkeit» gleichgesetzt wird.

Eine solche «endgültige» Perfektion ist das Ende der Musik, denn sie mumifiziert sie, schliesst sie vom Leben, von der Entwicklung aus. Wohin das führt, zeigt das zweite Trio am Samstag nachmittag: Chick Coreas Akoustic Band mit John Patitucci (Bass)

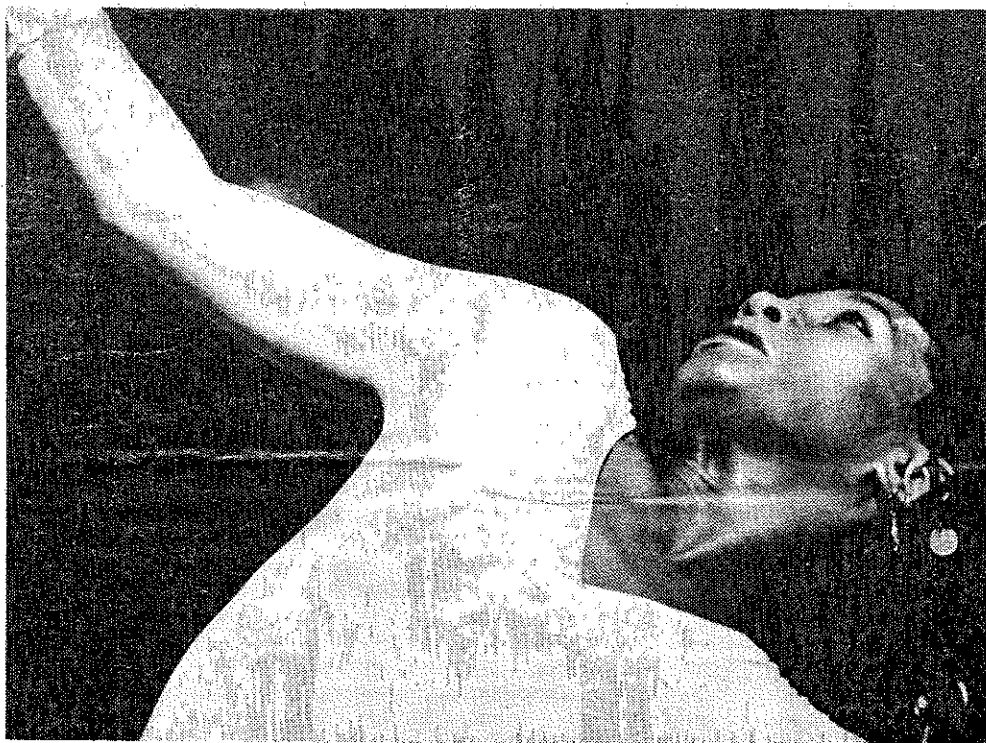
und Dave Weckl (Schlagzeug). Perfektion, Brillanz, Virtuosität – das alles lässt sich dem Pianisten Corea attestieren. Ein umfassendes Repertoire aus Klassikern des Jazz. Reinster Hörkomfort. Doch anders als bei Arcado, fehlte bei Corea neben der stupenden Technik das Feeling. Keine Wärme ging von dem schönen Klang aus. Coreas Musik bleibt kalt und lieblos, uninspiriert. Konservierter Jazz, ungeachtet der Tatsache, dass er live dargeboten wird. – live vielleicht schon, aber unlebendig.

**Vom Jazzfestival berichten:** Ushma Agnes Baumeler (uab), Meinrad Buchholzer (M.B.); Herbert Gruber (hg) und Edwin Grüter (eg).

**Bilder:** Marcel Zürcher



Sun Ra



Pat Hall Smith



John Sass

## Konzert 4

# Latin and Black Music

eg. Weil es am Samstag abend beim Sound-Check einige Verzögerungen gab, mussten zahlreiche Festival-Besucher im strömenden Regen warten, bis sich die Tore zum dritten Konzertabend öffneten. Dies löste bei etlichen Besuchern Unmut und Unverständnis aus. Zuerst stellte der Aargauer Komponist und Pianist Christoph Baumann mit seiner zehnköpfigen Formation «Mentalities» sein neues Projekt «Latin Adventures Part II» vor. Wie «Knox» Troxler bekanntgab, fehlten der Trompeter Juan Munguia und der Perkussionist Oscar Valdes, weil sie nicht aus Kuba ausreisen konnten. Die Band spielte eine witzig-ironische Mischung aus frei improvisiertem Jazz und würzigem Salsa. Besondere Aufmerksamkeit lenkten die Bläser auf sich, indem sie in melodiosen Klängen sowie in an- und abschwellenden Rhythmen die Wogen der Karibik musikalisch umsetzten oder in kurzen, knappen Stössen Tierlaute imitierten. Gelegentlich kam es zwischen dem Pianisten Christoph Baumann und dem Gitarristen Stephan Wittwer zu einem eigentlichen dialogischen Schlagabtausch.

Im Einsatz waren sowohl klassische Blasinstrumente wie Trompete und Posaune als auch exotische. In einem Stück, welches der Kriegsthematik gewidmet war, erzeugten die Bläser vor allem vibrierende, brummende, dumpf dröhnende Töne, welche in die Tiefen des Erdinnern vorzudringen schienen, in Schächte und Bunker, in Gräben und Gräber. Oder sie produzierten stöhnende, jammernde, wimmernde und röchelnde Laute, welche das Grauen von Kriegsverletzten oder Sterbenden heraufbeschworen, während die abgehackten Trommelschläge das Marschieren oder Einmarschieren der Soldaten nachahmten. Zwischenhinein wurde mit dem vollen Einsatz aller Instrumente das Aargauer Volkslied «Im Aargau sind zwöi Liebi» parodiert. Darin waren wiederum Töne

zu hören, die den Eindruck erweckten, als würden Gewehrsalven und Granaten abgefeuert oder als würden schwere, kreischende Kriegsmaschinen herangeschleppt. Dabei steigerte sich die Musik mehr und mehr zu einer anarchischen, chaotischen Noise-Music. Im letzten Stück verblüffte vor allem eine Art Taferschwingen die Zuhörer.

Alles in allem lässt sich sagen, dass Christoph Baumann mit seinen «Mentalities» ein buntsprühendes Feuerwerk bot, das aber noch etwas intensiver und kompakter hätte sein können. Vielleicht hing dieser Mangel damit zusammen, dass die Gruppe noch zu wenig eingespielt war. Es handelte sich nämlich erst um ihren zweiten Auftritt. Auch tontechnische Probleme könnten eine Rolle gespielt haben. Trotzdem kann Baumanns Musik nicht einfach zur seichten Unterhaltung gezählt werden, sondern sie ist von einer anspruchsvollen Qualität geprägt. Ja, es ist eine Musik, die sowohl den intellektuellen wie den emotionalen Bereich anspricht.

Zum erstenmal in der Willisauer Jazzgeschichte trat anschliessend der schwarzamerikanische Trompeter Wadada Leo Smith auf. Sein Spiel war voller Überraschungen, wechselte er doch immer wieder sein angestammtes Instrument mit verschiedenen Flöten und Perkussionsinstrumenten. Der Trompeter entlockte er klar ausformulierte, abgerundete Sets, während seine Flötenklänge von verhaltener Melancholie waren. Auf andern Blasinstrumenten erzeugte Smith ratternde, scheppernde Geräusche, die mit Naturlauten wie Pfeifen und Vogelgezwitscher korrespondierten. Gewisse Blasinstrumente tönnten wie eine Harmonika. Während Smith das Lied «The life is like a river» (=Das Leben gleicht einem Fluss) sang, spielte er auf einem winzig kleinen Perkussionsinstrument Klänge, die an ein Wasserspiel erinnerten. Was das Publikum jedoch verblüffte, war, dass seine Stücke oft abrupt endeten.

Wadada Leo Smith verstand es auf eindrückliche Weise, mit seiner stark

bluesbetonten und meditativen Musik die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Insofern bildete dieses Konzert einen guten Kontrast zum vorangehenden von Christoph Baumann.

Ebenfalls aus dem reichen Fundus der «Black Music» schöpfte das «John Carter Quintet», welches das Samstagabend-Programm abrundete. Carter bot ein variationsreiches Klarinettenspiel, welches von einem mehrspaltigen Rhythmusgefüge und einem dichten, in sich stimmigen Klangvolumen geprägt war. Fred Hopkins entlockte seinem Bass innovative Töne, während der Schlagzeuger Andrew Cyrille galoppierende, sich überstürzende Rhythmen produzierte. Bobby Bradford, ein langjähriger Partner von John Carter, erwies sich als ein ausgezeichnete Trompeter. Auch der Posaunist Craig Harris, der am Sonntag abend mit einer eigenen Formation vertreten war, konnte sich ziemlich gut in das Quintett von Carter einordnen. Allerdings spielte die Posaune hie und da eine allzu dominierende Rolle. Das «John Carter Quintet» überzeugte durch sein harmonisches Zusammenspiel, welches sowohl klanglich als auch rhythmisch sehr spannend aufgebaut war.

## Konzert 5:

# Der (real) «funny afternoon»

hg. Als «funny afternoon» hatte Niklaus Troxler den Sonntag nachmittag in seinem Programm überschrieben. angekündigt waren das Vienna Art Orchestra und die «Melody Four» («nur zu dritt», wie Knox dazu treffend bemerkte). Zuerst also Tony Coe, Lol Coxhill und Steve Beresford. Die Karikatur dazu: Die drei (schelmisch grin send) rasen in einer Art Leiterwagen heran, vorbei an einem Orientierungsstein; mitgeführt werden Harfe, Flasche, Saxophon und zahlreiche Würste; aus Beresfords Zylinder wirbelt ein Osterhase.

In diesem Alter noch spinnen! Coe, Coxhill und Beresford sind keine Teenagers und erst recht keine Anfänger. Lol Coxhill war zum ersten Mal in Willisau, von Tony Coe (der mit dem wunderbaren Klang auf dem Tenorsaxophon) hat man hier schon hören können. «Shopping for Melodies» der Titel also zu diesem gemeinsamen Streifzug der drei Engländer. Engländer? Da erinnern wir uns gerne an furtrockenen Humor, an das ach so unamerikanische Englisch. Von dort bekanntlich kommt das «brain damage» (ein anderes Bier), dort ist Maggie (die Coe gar nicht mag), dort ist Tradition, der Punk und anderes.

Mittlerweile dürfte bekannt sein: Die Melody Four shoppen ihre Melodies in der Tat wo immer. Man kann heute ja wählen: Gershwin oder Doris Day, Werbespots oder Ellington, «My Fair Lady» oder sogenannt Avantgardisti-



Andrew Cyrille

ches. Melody Four shoppen, (ohne Gier) musikalische Standards von unterschiedlicher Qualität und Popularität. Sie sehen sich diese Dinge an, respektive hören die Melodien und vernehmen die Ideen darin.

Es sind Hunderte solcher Nummern, Tony Coe kann die Anzahl nicht nennen. Es interessiert ihn nicht; das Repertoire passt sich sowieso stets den aktuellen Gegebenheiten an. Interessanter die Tatsache: Diese Nummern, die da am Sonntag in Willisau gespielt wurden, die waren nicht einstudiert, dieses ganze Programm hätte ohne weiteres völlig anders ablaufen können, mit anderen Melodien, mit anderen Diskussionen und Blödeleien.

Wenn sich diese drei Engländer auf die Bühne begeben, dann wissen sie manchmal nicht einmal, mit welchem Stück sie ihren Auftritt eröffnen werden. Die Diskussionen, respektive das Geplänkel zwischen den einzelnen Nummern – oder auch einfach mitten drin – das ist nicht abgesprochen, nicht inszeniert. Das ist Spontaneität, das lässt man passieren, das sei, so Tony Coe, «Unbewusstes». Ihr Repertoire versiegt nie und sie bringen, wonach es sie gelüftet, Balladen scheuen sie nicht, auch Blues und Schlager nicht. Sie singen ab Blatt: (fremde) Texte über Würste, Liebe, Spaghetti, über die Melody Four und anderes. Mitten drin manchmal brechen sie ab und das verbale Hin und Her beginnt: War das so jetzt richtig gespielt, wie geht's weiter, wer macht was. Dann: Wo waren wir denn vorhin, warum eigentlich wurde abgebrochen, wo geht's jetzt lang – und Sekunden später geht es dann wirklich genau dort weiter, wo eben vorher aufgehört worden ist. Ein Gaudi, ein Spass, niemals plump und – welche Freude – immer auch musikalischer Leckerbissen.

«Die Unschuld der Klischees» daran anschliessend, von Mathias Rüegg und seinem 13köpfigen Vienna Art Orchestra. Aufgenommen wurden dabei eben jene Klischees, die Presse und Publikum dem Big Band Jazz, insbesondere dem Art Orchestra unter die Nase haften. Mit zunehmender Fortdauer des Konzertes tönte die darüber vorgebrachte Musik kompakter und kraftvoller. Mathias Rüegg, in Willisau etliche Male schon gefeiert, ist mit diesem «Innocence of Clichés» einmal mehr ein guter Wurf gelungen und in den einzelnen Nummern (z.B. «S'Meitali vom Sasturn», «Teil dein Geld und kauf Märchen» oder «Das Geheimnis der europäischen Herkunft») stellten die Solisten (Herbert Joos wieder einmal am Alphorn) ihre musikalische Potenz eindrücklich unter Beweis.

#### Konzert 6

### Cuba and New York

eg. Mit unermüdlichem suggestivem Power und exzessiver Gestik heizten der Posaunist Craig Harris und seine zehnköpfige Band «Cold Sweat» im

ersten Teil des Sonntagabend-Konzertes die Stimmung in der Festhalle an. Eindringlich, ja fast aufsässig forderte Harris die Zuhörer immer wieder zum Mitsingen, Mitklatschen und Mit-tanzen auf, bis sich etliche von ihren Stühlen zu stehenden Ovationen erhoben oder sich zum Tanzen vor der Bühne entschlossen. Beim Gesang «I got The Feelin», der sowohl von den Musikern wie auch von den Zuhörern stets von neuem wiederholt wurde, entstand eine magische Atmosphäre im Raum. Balladeske Songs lösten rap-betonte Vorträge ab. Oder es sangen verschiedene Musiker im Chor, was der Musik einen spiritualartigen Charakter verlieh. Die Musik von «Cold Sweat» war eine freie Improvisation von Soul-, Funk- und Rhythm and Blues-Stücken, die sich vor allem an James Brown, den «Godfather of Soul», anlehnten. Zeitweise nahm die Musik rockige Züge an. Dann wieder wechselte sie zu einem gospelartigen Sound, welcher eine sakrale Stimmung erzeugte. Berauschte Klänge waren vor allem von den Gitarristen Fred Wells, Brandon K. Ross und Alonzo Gardner zu hören. Während die beiden Saxophonisten Booker T. Williams und Sam Furnace sowie der Keyboarder Douglas Booth ein nachhaltiges Zusammenspiel boten.

Immer wieder setzte sich Craig Harris selbst in Szene, indem er in manischekstatistischen Tänzen und Sprüngen über die Bühne wirbelte und dabei die Noten vom Ständer warf. Einmal stürzte er sich sogar ins Publikum. Obschon er und seine Formation zu aufdringlich auf das Publikum einhärmerten, gelang es ihnen doch, eine dichte, lockere Stimmung in der Festhalle zu schaffen.

Im Vergleich zur ersten Gruppe setzte der kubanische Pianist Gonzalo Rubalcaba mit seinem Quintett feinere, nuanciertere Akzente. Diese Gruppe wirkte als Ganzes auch viel homogener, geschlossener. Rubalcabas Musik vereinigete in sich nordamerikanisch-europäischen Funk mit lateinamerikanischem Salsa, wobei er die Latin Music in sehr freier, jazzmässiger Improvisation interpretierte. Karibisch klangen in erster Linie die quellenden, sprudelnden Sounds, welche von den meisterhaft gespielten Perkussionsinstrumenten ausgingen. Aussergewöhnlich war auch Rubalcabas Piano-spiel. Obschon er es rasant und lautstark vortrug, gelang es ihm, die Musik innerhalb eines gewissen Rahmens zu strukturieren. Auf dem Computer steuerte er jeweils die verschiedenen Instrumente.

«Gonzalo Rubalcaba y su Quinteto» spielten eine stimmungsreiche, aber anspruchsvolle Tanzmusik mit einer expressiven, dynamischen Rhythmik, die nochmals einige unentwegte Tanzlustige auf den Plan rief, und zwar diesmal nicht nur vor, sondern auch auf der Bühne. Mit dieser qualitativ hochstehenden Unterhaltungsmusik endete das 15. Jazz Festival Willisau.



Phil Minton



*Mark Feldman*



*John Patitucci*



*Olivier Magnenat*



# Kampf um Sponsoren und das Publikum

\*Thurgauer Volkszeitung  
\*Thurgauer Volkesfreund  
\*Thurgauer Tagblatt  
Neues Wiler Tagblatt  
Bischofszeller Nachrichten  
9. August 1989

**WILLISAU** – Vom 31. August bis zum 3. September findet zum 15. Mal das internationale Jazz Festival Willisau statt, eine der wichtigsten Veranstaltungen der Schweiz für neuen Jazz. Seit 1975 hat sich die Schweizer Festival-Szene nachhaltig verändert. In einem Interview informiert der Initiant des Festivals, der 42-jährige Grafiker Niklaus Troxler, wie er seinen Anlass organisiert und auf die Veränderungen reagiert.

**VON MEINRAD BUHOLZER, sda**

*SDA: Seit 22 Jahren organisieren Sie Jazzkonzerte, seit 15 Jahren Festivals. Gibt es noch keine Ermüdungserscheinungen?*

Troxler: Nein, es ist mir noch nicht verleidet. Was mich belastet, das ist die Suche nach Geld, nach Sponsoren. Das ist nie geregelt. Diese Suche gibt mindestens soviel Arbeit wie das Programm. Dieses Jahr habe ich zum Beispiel eine Lokalbank und eine Getränkefirma, aber keine Tabakfirma mehr. Ich habe keine mehr gesucht. Der Umstand, dass der letztjährige Sponsor Zigarettenmuster verteilen liess, hat beim Publikum heftige Kritik ausgelöst.

*Mehr als die Banken, die den Jazz auch entdeckt haben?*

Ja. Bei den Banken sind es einige Journalisten, die Sturm laufen. Bei den Zigaretten ist es das Publikum. Darum lasse ich es jetzt bleiben. Andererseits brauche ich Sponsoren, sie verhelfen mir zu günstigeren Eintrittspreisen. Wir haben seit 1983 die Preise nicht erhöht. Jetzt mussten wir sie anpassen, weil der Tabak-Sponsor ausfällt.

*Nehmen die Sponsoren keinen Einfluss auf das Programm?*

Nein. Da habe ich keine Probleme. Sie haben nie versucht, das Programm zu beeinflussen.

*Wie hoch ist das Budget? Und geht die Rechnung auf?*

Das Budget liegt bei 400 000 Franken. Wenn wir bei jedem der sechs Konzerte 1200 Zuschauer haben, geht die Rechnung auf. Das ist eine Zahl, die wir in den letzten Jahren meistens erreicht haben. Von der Stadt Willisau erhalte ich eine Defizitgarantie in der Höhe der Billetsteuer, ungefähr 17 000 Franken. Der Kanton Luzern trägt erstmals

20 000 Franken Defizitgarantie bei; bisher waren es 5000.

*Seit dem ersten Willisauer Festival hat sich die Festival-Szene stark verändert. Wie wirkt sich das aus?*

1976, als ich begann, da gab es nur gerade die Festivals von Montreux und Zürich. Es gab keine Open-Air-Festivals, praktisch keine lokalen Szenen. In den letzten Jahren hat sich das stark geändert. Heute ist überall etwas los. Ich persönlich finde diese Entwicklung positiv. Der Jazz ist heute breiter akzeptiert, früher war er eine Insider-Angelegenheit. Heute ist man offener, toleranter, andererseits auch etwas oberflächlicher. Das hat aber dazu geführt, dass wir heute um das Publikum mehr kämpfen müssen. Früher kamen die Leute und blieben das ganze Festival über.

Heute wählen sie aus, kommen vielleicht für nur zwei Konzerte. Darum brauchen wir mehr Leute, müssen mehr Werbung machen.

*Gab es für das diesjährige Festival ein Konzept, eine Idee?*

Ursprünglich wollte ich das Thema «Unterhaltung», aber in einem guten, nicht in einem banalen, seichten Sinne. Jazz war immer auch Unterhaltungsmusik. In der ganzen Jazzgeschichte hätte man unterhaltende Festivals machen könne, ohne Abstriche an der Qualität. Sun Ra, Westbrook, das Vienna Art Orchestra, auch Chic Corea, das zählt für mich zur Unterhaltung. Als das Programm dafür Gestalt annahm, kamen noch Gruppen dazu, die vielleicht weniger unterhaltend sind.

*Willisau 1989 ist auch ein Festival der Grossformationen. Absicht?*

Nun, grosse Formationen bringen auch grosse Nebenkosten. Unter dem Jahr, bei den Konzerten, kann ich mir grosse Gruppen fast nicht leisten. Beim Festival geht das, da kommen mehr Zuschauer. Aber dass es diesmal gerade fünf Grossformationen gibt, ist Zufall.

*Ist das Programm repräsentativ für die heutige Jazz-Szene?*

Heute dominiert eigentlich kein Stil, es gibt keinen eindeutigen Trend. Allenfalls Fusion, aber nicht mal die Fusion-Musik ist eindeutig. Heute steht alles nebeneinander. Willisau bietet eine stilistische Vielfalt, aber auch eine Auswahl. Man könnte ohne weiteres noch ein solches Festival mit ganz anderen Gruppen zusammenstellen, das genauso repräsentativ wäre.

## Das Programm

(sda) 13 Gruppen und ein Soloauftritt sind am 15. Jazz Festival Willisau angesagt. Ausserdem finden vorgängig der Hauptkonzerte an jedem der vier Festivaltage Konzerte im Restaurant-Zelt statt.

**Donnerstag, 31. August:**

- The Insects
- Doran-Studer-Burri-Magnenat
- Mike Westbrook Band
- Off Abbey Road

**Freitag, 1. September:**

- Society For Future Research
- Pat Hall Smith/David Pleasant
- Music/Movement Improvisation
- Sun Ra Arkestra

**Samstag, 2. September:**

- African Influence
- Arcado String Trio
- Chick Corea & Acoustic Band
- Chr. Baumann & Mentalities
- John Carter Quintet
- Leo Smith

**Sonntag, 3. September:**

- Soul Syndrom
- Melody Four
- Shopping for Melodies
- Vienna Art Orchestra
- The Innocence of Cliches
- Gonzalo Rubalcaba Quinteto
- Harris R&B-Funk-Soul-Band
- Cold Sweat plays James Brown

# Fünf Grossformationen als Höhepunkt

Zum 15. Mal findet dieses Jahr vom 31. August bis zum 3. September das Jazz-Festival Willisau statt. Es bietet wiederum einen Querschnitt durch die zeitgenössische Jazz-Szene. Auffallend ist, dass unter den 17 auftretenden Gruppen nicht weniger als fünf eigentliche Grossformationen sind. Seine Absicht sei es gewesen, ein unterhaltsames Programm zusammenzustellen, sagt der Organisator des Festivals, Niklaus Troxler.

sda/red. Seit 22 Jahren organisiert Niklaus Troxler zusammen mit seiner Frau Ems Jazz-Konzerte, seit 15 Jahren Festivals. Doch sein Elan und seine Lust sind ungebrochen. In diesem Jahr, so der 42jährige Grafiker gegenüber der Schweizerischen Depeschagentur, habe er ein unterhaltsames Programm zusammenstellen wollen, jedoch nicht Unterhaltung in einem banalen, seichten Sinne. Jazz sei immer auch Unterhaltungsmusik gewesen. Er nennt Namen wie Sun Ra, Westbrook, Vienna Art Orchestra, Chic Corea, um seine Vorstellung von unterhaltendem Jazz zu konkretisieren.

## Fünf Grossformationen

Eher zufällig habe sich in diesem Jahr eine Häufung von nicht weniger als fünf Grossformationen ergeben: Westbrook, Sun Ra, Baumanns «Mentalities», das Vienna Art Orchestra und die Craig Harris-Band. «Grosse Formationen bringen auch grosse Nebenkosten», sagt Troxler. Unter Jahr könne er sich diese fast nicht leisten. «Beim

Festival geht das, da kommen auch mehr Zuschauer.»

Seit der Gründung des Willisauer Festivals 1975 hat sich die Schweizer Festival-Szene stark verändert. Damals gab es drei grössere Festivals: Montreux, Zürich und Willisau. Inzwischen gibt es viel mehr Festivals, Open-airs, lokale Szenen. Das sei eine positive Entwicklung, doch müsse man um jede Zuschauerin, um jeden Zuschauer viel mehr kämpfen. Früher seien die Leute das ganze Festival über geblieben, heute wählen sie vielleicht gezielt zwei Konzerte aus, erklärt Niklaus Troxler.

Troxler arbeitet für sein Festival mit einem Budget von 400 000 Franken. Die Stadt Willisau gewährt ihm eine Defizit-Garantie in der Höhe der Billettsteuer, das sind rund 17 000 Franken. Der Kanton Luzern hat seine Defizitgarantie in diesem Jahr von 5000 auf 20 000 Franken erhöht. Dazu kommen Gelder von Sponsoren. Wenn die sechs Hauptkonzerte durchschnittlich von 1200 Zuschauerinnen und Zuschauer besucht werden, geht die Rechnung auf. Diese Erwartung liegt im Rahmen der letztjährigen Resultate.

## Belastende Suche nach Sponsoren

Die Zusammenstellung des Programms belaste den Jazz-Fan weniger als die Suche nach Sponsoren. In diesem Jahr hat er vor allem die finanzielle Unterstützung einer Lokalbank und einer weltbekannte Getränkefirma. Troxler verzichtete auf den letztjährigen Tabaksponsor, nachdem dieser mit

dem aufdringlichen Verteilen von Mustern heftige Proteste des Publikums ausgelöst hatte. Nachdem jetzt ein wichtiger Sponsor wegfallen, habe er die Eintrittspreise erstmals seit 1983 wieder erhöhen müssen.

## Das Festival-Programm

### Donnerstag, 31. August

The Insects; Doran-Studer-Burri-Magenat; Mike Westbrook Band; Off Abbey Road.

### Freitag, 1. September

Society For Future Research; Pat Hall Smith/David Pleasant; Music & Movement Improvisation; Sun Ra Arkestra.

### Samstag, 2. September

African Influence; Arcado String Trio; Chick Corea & Acoustic Band; Christoph Baumann & Mentalities; John Carter Quintet; Leo Smith.

### Sonntag, 3. September

Soul Syndrom; The Melody Four; Shopping für Melodies; Vienna Art Orchestra: The Innocence of Cliches; Gonzalo Rubalcaba Quinteto; Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band; Cold Sweat plays James Brown.

Vaterland  
9. August 1989

Anzeiger von Oster 9. August 1989

## Grossformationen in Willisau

Weniger Sponsoren – höhere Preise am 15. Jazz-Festival

(sda) Zum 15. mal findet vom 31. August bis zum 3. September das Jazz-Festival Willisau statt. Es bietet wiederum einen Querschnitt durch die zeitgenössische Jazz-Szene. Auffallend ist, dass unter den 17 auftretenden Gruppen nicht weniger als fünf eigentliche Grossformationen sind. Seine Absicht sei es gewesen, ein unterhaltsames Programm zusammenzustellen, sagt der Organisator des Festivals, Niklaus Troxler.

Seit 22 Jahren organisiert Niklaus Troxler zusammen mit seiner Frau Ems Jazz-Konzerte, seit 15 Jahren Festivals. Doch sein Elan und seine Lust sind ungebrochen. In diesem Jahr, so der 42jährige Grafiker gegenüber der Schweizerischen Depeschagentur, habe er ein unterhaltsames Programm zusammenstellen wollen. «Nicht Unterhaltung in einem banalen, seichten Sinne.» Aber Jazz sei immer auch Unterhaltungs-Musik gewesen. Er nennt Namen wie Sun Ra, Westbrook, Vienna Art Orchestra, Chic Corea, um seine Vorstellung von unterhaltendem Jazz zu konkretisieren.

### Fünf Grossformationen

Eher zufällig habe sich in diesem Jahr eine Häufung von nicht weniger als fünf Grossformationen ergeben: Westbrook, Sun Ra, Baumanns «Mentalities», das Vienna Art Orchestra und die Craig Harris Band. «Grosse Formationen bringen auch grosse Nebenkosten», sagt Troxler. Unter dem Jahr könne er sich diese fast nicht leisten. «Beim Festival geht das, da kommen auch mehr Zuschauer.» Dass es jetzt gerade fünf Formationen sind, habe er ursprünglich nicht beabsichtigt.

Seit der Gründung des Willisauer Festivals 1975 hat sich die Schweizer Festivalszene stark verändert. Damals gab es drei grössere Festivals: Montreux, Zürich und Willisau. Inzwischen gibt es viel mehr Festivals, Open-air, lokale Szenen. Troxler: «Heute ist überall etwas los.» Das sei eine positive Entwicklung, doch müsse man um jede Zuschauerin, um jeden Zuschauer viel mehr kämpfen. Früher seien die Leute das ganze Festival über geblieben, heute wählen sie vielleicht gezielt zwei Konzerte aus.

Troxler arbeitet für sein Festival mit einem Budget von 400 000 Franken. Die

Stadt Willisau gewährt ihm eine Defizitgarantie in der Höhe der Billettssteuer, rund 17 000 Franken. Der Kanton Luzern hat seine Defizitgarantie in diesem Jahr von 5000 auf 20 000 Franken erhöht. Dazu kommen Sponsoren. Wenn die sechs Hauptkonzerte durchschnittlich von 1200 Zuschauerinnen und Zuschauern besucht werden, geht die Rechnung auf. Diese Erwartung liegt im Rahmen der letztjährigen Resultate.

### Belastende Suche nach Sponsoren

Belastender als die Zusammenstellung des Programms, an der der Jazzfan Troxler durchaus seine Lust hat, ist ihm die Suche nach Sponsoren. Das sei nie geregelt und mache ihm mindestens soviel Arbeit wie das Programm. In diesem Jahr hat er vor allem eine Lokalbank und eine weltbekannte Getränkefirma, jedoch keine Zigarettenfirma mehr. Troxler verzichtete auf den Tabaksponsor, nachdem dieser im letzten Jahr – etwa mit dem aufdringlichen Verteilen von Mustern – heftige Proteste des Publikums ausgelöst hatte.

Während das Sponsoring durch Banken hauptsächlich von Journalisten kritisiert worden sei, habe bei den Zigaretten das Publikum protestiert. Deshalb verzichte er künftig auf Tabak. Er brauche jedoch Sponsoren, damit er die Eintrittspreise tiefer halten könne. Nachdem jetzt ein wichtiger Sponsor wegfallen, habe er sie, erstmals seit 1983, wieder erhöhen müssen. Die Frage, ob Sponsoren Einfluss auf die Programmgestaltung nehmen, verneint Troxler: «Da habe ich keine Probleme.»



Hinter dem Jazz-Festival Willisau steht der 42jährige Grafiker Niklaus Troxler. (key)

**JAZZ**  
du 31 août au 3 septembre

**FESTIVAL**



*La surprenante formation  
Arcado.*



*Expression corporelle avec  
Cheryl Banks et Arnette De-  
Mille.*

**WILLISAU 89**

# L'avant-garde distillée juste ce qu'il faut

Réputée pour son harcèlement continu vis-à-vis des cerisiers de la région de Willisau, la distillerie de la sympathique cité lucernoise a trouvé plus «fort» que la naturelle gouttelette qui de son alambic se fait la malle.

Niklaus Troxler, l'organisateur, sait par son choix communiquer l'ivresse par le conduit auditif. L'architecte local a osé et persisté, il a même réussi à faire signer les plus pessimistes observateurs spécialisés.

L'audimat réservé à la scène avant-gardiste du jazz est aussi gonflé de réussite que le ventre de la contrebasse de John Patitucci. La palette de musiciens présentée remporte tous les suffrages dans les domaines y relatifs. De Chick Corea au Sun Ra Arkestra, en passant par le John Carter Octet et les allumés 100 000 watts de Cold Sweat. Une 15e édition que l'on attend avec impatience.

## LES «BEATLES» VIENNENT À HUIT

Jeudi 31 août à 20 h., premiers feux d'artifice «Made in Switzerland» avec le quartet formé de Christy Doran (g), Fredy Studer (dr), Bobby Burri (contreb) et Olivier Magnenat (contreb). Quatre musiciens appréciés tant sur sol helvétique qu'à l'étranger. Véritables chasseurs d'accords innovateurs, ils ont la particularité de se déplacer avec deux contrebasses... et autant de contrebassistes.

La deuxième formation de la soirée, le Mike Westbrook Band, réunira à sa manière l'ensemble des compositions qui figurent sur l'album des Beatles «Abbey Road». Une version tranchante et subtile, au parfum viril et détonnant. Originalité et... marginalité.

## SUN RA

### L'EXTRATERRESTRE

Au menu du vendredi 1er septembre, à 20 h, l'improvisation musicale et corporelle s'efforcera de présenter sa liberté d'expression, flanquée de son argenterie de luxe. La danseuse américaine Pat Hall Smith fera parler son corps dans la pure tradition vaudou haïtienne. Smith sera accompagnée du percussionniste David Pleasant, que l'on définit comme «le» partenaire adéquat.

«Music & Movement Improvisation» verra la production de deux danseuses noires, Cheryl Banks et Arnette DeMille. Leur performance sera soutenue par la basse de Peter Kowald et le cello de Muneer Aboul Fataah.

Pour terminer, les douze instrumentistes «intergalactiques» du grand maître Sun Ra, mettront sur orbite les danseurs Elson Nascimento Santos et June Tyson. Déboulés musicaux gavés de fantaisies pour une orchestration qui déménage les frontières de la poésie rythmique concrète.

## TENUE CHICK POUR COREA

Samedi 2 septembre à 14 h 30, l'Arcado String Trio de New York, que l'on annonce sensationnel, manœuvrera dans un contexte jazzy d'avant-garde électrisant. L'ensemble d'Outre-Atlantique est formé d'Hank Roberts (cello), Mark Dresser (contreb) et Mark Feldman (violon).

Chick Corea et son Akoustic Band (et non Elektrik Band), figurera en pole position du Willisauer jazz festival. Une réputation qui se passe de tout commentaire. Le plus romantique des pianistes de l'ère moderne

pourra compter sur le concours de son contrebassiste attiré, John Patitucci, et du batteur Dave Weckl.

En soirée, le pianiste et compositeur suisse Christoph Baumann, présentera une «copie au propre» élaborée à l'attention de onze musiciens. Sous l'appellation «Latin Adventures Part II», les écrits de Baumann prévoient une large et libre improvisation jazziste qui ne manquera pas de surprendre le public. L'image type du perfectionniste.

Le clarinettiste John Carter, entouré de sept acolytes qui figurent parmi les meilleurs éléments actuels, exécutera très certainement les thèmes qui meublent l'album «Shadow in the Wall».

## LES PETITS-FILS DE GRAND-PAPA FUNK

Dimanche 3 septembre à 14 h 30, tranche d'humour avec «The Melody Four», animée par trois musiciens anglais (sic). Adeptes des génériques télévisés, le groupe fera un peu de shopping dans le monde des mélodies bigarrées. Du sourire aux éclats de rire jalonnés d'une tonne de professionnalisme. Rare.

Un nouveau programme habite le «Vienna Art Orchestra». Label flambant neuf, «The Innocence of Clichés», dirigé par le leader et penseur Mathias Rüegg. Sollicité par de nombreux organisateurs européens, la grande formation autrichienne insufflera des airs renouvelés et peaufinés sous une rafale de cuivres en transe.

Dès 20 h., Gonzalo Rubalcaba y Quinteto Cubana et le Cold Sweat de New York, s'occuperont des adieux. Le premier nommé, emmené par le pianiste Rubalcaba, n'a jamais connu les

honneurs d'un festival à croix blanche. Dizzy Gillespie considère Rubalcaba comme le meilleur pianiste qu'il ait entendu depuis des années. La référence ne manque pas de poids.

Cette 15e édition du Festival de Willisau sera clôturée par les funk's et rapper's «Cold Sweat». Dix musiciens qui ont choisi l'interprétation des thèmes appartenant à James Brown. Du funk d'avant-garde, servi avec de la nitroglycérine et maquillé au vitriol. La bénédiction funk'esque promet des e-chymoses... quelle chance!

Sous la tente jouxtant la «Festhalle», vous pourrez entendre «Insects» (funkjazz, jeudi 31.8. à 18 h.). Society for Future Research (improvisation, vendredi 1.9. à 18 h.). African Influence (musique africaine, 2.9. à midi). Soul Syndrom (Soul-funk, 3.9. à midi).

Claudio CUSSIGH

## Bon à savoir

Si vous choisissez la voiture: La Chaux-de-Fonds - Bienne - Soleure - autoroute direction Lucerne (sortir à Dagmersellen, avant Lucerne) - puis route principale jusqu'à Willisau.

Par le rail: La Chaux-de-Fonds - Berne. Berne - Wolhusen. Wolhusen - Willisau.

A Willisau: Camping gratuit. Matelas à disposition pour 5 francs au Sportzentrum.

Prix des billets: festival de 4 jours (6 concerts), 35 francs par soirée ou par après-midi. Abonnement général 170 francs.

Informations: Jazz in Willisau, Case postale, 6130 Willisau, ☎ (045) 81 27 31.





Chick Corea sera présent en version (acoustique).



Les épinards ne manqueront pas de sel avec le John Carter Octet.



Funk à mèche courte avec les New-Yorkais de Cold Sweat.



Le pianiste et compositeur helvétique Christoph Baumann.



Le jazz dans la marge avec le quartet suisse de Christy Bran.

9. August 89 La Tag  
Miles Davis blatt

## nächstes Jahr in Luzern?

LUZERN - tku. Nach Ansicht von Luzerns Verkehrsdirektor Kurt H. Illi und, wie es scheint, auch von Claude Nobs als Ex-Direktor des Montreux-Jazz-Festivals ist es sehr wohl möglich, dass die Jazz-Legende Miles Davis in Zukunft auch in Luzern aufspielen wird.

Kurt H. Illi bestätigte gestern gegenüber dem «Tagblatt» die Meldung, dass er und Claude Nobs ernsthaft über die (regelmässige) Verlegung des Montreux-Jazz-Festivals nach Luzern gesprochen haben.

«Claude Nobs ist einem solchen Projekt, welches dann wohl Jazz Festival Luzern heissen müsste, sehr zugetan.» Auch betreffend der infrastrukturellen Realisation eines solchen Grossunternehmens signalisieren beide grossen Optimismus. Kurt H. Illi: «Sehr wohl möglich.» Als Auftrittsmöglichkeiten zieht er unter anderem eine akustisch stark verbesserte Allmend-Festhalle und allenfalls das künftige Konzerthaus beim Luzerner Bahnhof in Betracht.

■ Mehr auf Seite 32

— 9. August 1989 — Luzerner Tagblatt

# Kommt das Montreux-Jazz-Festival nach Luzern?

Luzerns Verkehrsdirektor Kurt H. Illi:  
«Das wäre sehr wohl möglich»

LUZERN - «Wenn schon, beginnen wir mit einem Paukenschlag!» Für Luzerns Verkehrsdirektor Kurt H. Illi scheint es absolut im Bereich des Möglichen, dass schon nächstes Jahr Jazzstar Miles Davis in der Leuchtenstadt sein erstes Stelldichein geben wird. Er und der Ex-Direktor des Montreux-Jazz-Festivals, Claude Nobs, haben sich nämlich ernsthaft über die regelmässige Verlegung des Montreux-Festivals nach Luzern unterhalten. Dies bestätigte der Verkehrsdirektor gestern gegenüber dem «Tagblatt». Betreffend der (technischen) Realisation eines solchen Mammutunternehmens sehen beide «keine unlösbaren Probleme». Erste Stellungnahmen, auch von seiten von Vertretern der Stadt Luzern, gehen in positive Richtung.

tku. «Claude Nobs ist gegenüber der Idee einer Verlegung des Montreux-Festivals nach Luzern sehr positiv eingestellt.» Luzerns Verkehrsdirektor Kurt H. Illi muss es wissen: Am letzten Freitag rief er den ehemaligen Montreux-Direktor an und unterbreitete ihm sein Vorhaben. «Dieser reagierte spontan sehr positiv und lud mich gleich für den nächsten Tag zu einer gründlichen Unterredung in seine Villa am Genfersee ein.»

### Turbulenzen in Montreux

Der Verkehrsdirektor begab sich anderntags in ein eher unruhiges Genfersee-Gefilde: Der Vater der Idee ist nämlich ebenfalls am Gen-

fersee beheimatet. Vor neun Tagen deponierte der langjährige Spiritus rector (seit der Gründung vor 23 Jahren) des Montreux-Jazz-Festivals beim dortigen Verkehrsverein seine schriftliche Kündigung («Tagblatt» vom 28. 7.). Anlass für diesen Schritt waren unter anderem grössere Differenzen und auch ein offener Krach zwischen Nobs und der Leitung des Casino Montreux, wo das Festival jedes Jahr stattfindet. Auf seinen Entscheid will Nobs angeblich nur zurückkommen, wenn verschiedene Forderungen von seiner Seite erfüllt würden.

«Das sieht aber nach meinen Erkenntnissen gar nicht danach aus»: Kurt H. Illi berichtet über die Begegnung von einem «sehr verbitterten» Mister Festival Claude Nobs, der eine Überwindung der «tiefen Kluft» als eher unwahrscheinlich betrachtet. Im Gespräch soll der Festival-König ihm gegenüber gesagt haben: «Je veux plus» - «ich will nicht mehr».

### Konkrete Vorstellungen

So weit, so gut. Claude Nobs und Kurt H. Illi unterhielten sich bei ihrem Tête-à-tête aber nicht nur über die Vergangenheit. Der Luzerner Verkehrsdirektor: «Claude Nobs hat sich meiner Idee gegenüber, ihn mit seinem ganzen Festival nach Luzern zu holen, äusserst positiv geäussert.»

Wie soll das Ganze nach den Vorstellungen von Kurt H. Illi schlussendlich aussehen? «Auch darüber haben wir uns konkrete Gedanken gemacht: Claude Nobs kennt die luzernischen Gegebenheiten sehr gut. Die Stadt als künftiger Austragungsort wäre ihm sehr sympathisch.»

Für den Luzerner Verkehrsdirektor ist es klar: er sieht seine Idee in keiner Art und Weise als Konkurrenz zu den schon bestehenden Veranstaltungen, wie zum Beispiel die IMF oder das Jazz-Festival Willisau. «Ich erachte das Unternehmen als wichtige kulturelle Ergänzung in der Zentralschweiz.»

Nach Illis Worten haben die beiden die Vorstellung, dass schon nächstes Jahr das erste «Jazz-Festival Luzern», wie die Veranstaltung dann wohl heissen dürfte, über die Bühne gehen könnte. Wahrscheinlich aber noch nicht in voller Grösse.

Wo? Als Auftrittsmöglichkeiten sieht er unter anderem, «zusammen mit Claude Nobs», eine (auch akustisch) stark verbesserte Festhalle auf der Allmend, das Kunsthhaus, Dampferfahrten oder die Kornschütte». Natürlich fällt auch das Stichwort «neues Konzerthaus» beim Bahnhof. Von Open-air wird wohl abgesehen.

«Claude Nobs würde sein ganzes technisches, künstlerisches und unternehmerisches Know-how mitnehmen. Er sieht auch die Möglichkeit einer finanziell selbsttragenden Organisation. Kurt H. Illi nennt, auf die Termine angesprochen, den Frühling und Herbst als mögliche Festival-Daten. «Zehn, zwölf Konzerte müsste man schon zusammennehmen. Möglicherweise könnte man diese aber auch auf zwei, drei verlängerte Wochenenden aufteilen.»

Kurt H. Illi erachtet die Idee auch als Förderung des qualitativen Tourismus.

Stadtpräsident Franz Kurzmeier, der städtische Kulturbeauftragte Robert Kaufmann und auch Luzerns Jazz-Club-Präsident Roman Schmidli äusserten sich, auf erste Anfrage hin, der Idee gegenüber grundsätzlich (sehr) positiv.

## «Wir wollen nicht nach Luzern gehen»

Der Gründer und Direktor des Jazzfestivals von Montreux, Claude Nobs, hat gekündigt. Nobs wäre, nach Aussagen des Luzerner Verkehrsdirektors Kurt H. Illi, «sehr interessiert», in Luzern ein Jazzfestival auf die Beine zu stellen. Ems Troxler-Bättig, die zusammen mit ihrem Mann Niklaus (Knox) seit 15 Jahren das Willisauer Jazz Festival organisiert, sieht einer allfälligen Konkurrenz gelassen entgegen.

phg. «Wir wollen mit dem Jazz Festival von Willisau keine Kollisionen – weder zeitlich noch im Programm», erklärte der Luzerner Verkehrsdirektor Kurt H. Illi gegenüber dem Willisauer Boten. Als Claude Nobs, Direktor des Jazzfestivals von Montreux, das Handtuch geworfen hatte, wurde Illi aktiv. Auf eine Anfrage erklärte sich Nobs sofort bereit mit Luzern ins Gespräch zu kommen. Luzern käme so, ohne jahrelang Erfahrungen sammeln zu müssen, zu einem grossen Festival. «Für uns das Ei des Kolumbus, oder 's Willisauer-Ringli ond de Füfer», so Illi lachend. Nobs würde neben seinen guten Beziehungen zur internationalen Jazzszene auch die Sponsoren von Montreux nach Luzern bringen. Zuversichtlich soll Nobs gegenüber dem Luzerner Verkehrsdirektor erklärt haben, dass so – zusammen mit den Eintrittsen – ein ausgeglichenes Budget präsentiert werden könnte.

### Sponsoren

Ein Festival, wie es in Willisau oder Montreux durchgeführt wird, kann nur dank den Sponsoren existieren. Ob das Interesse der Sponsoren bei zwei räumlich so nahe beieinander liegenden Festivals gleich bleibt, bezweifelt Ems Troxler-Bättig, die zusammen mit ihrem Mann Niklaus (Knox) seit 15 Jahren das Willisauer Festival organisiert. Kurt H. Illi sieht in diesem Bereich «durchaus Möglichkeiten» der Zusammenarbeit.

### «Atmosphäre lässt sich nicht einfach zügeln»

Für Ems Troxler-Bättig ist die Sache klar: «Wir haben nicht im Sinn nach Luzern zu gehen. Knox muss sein Programm alleine zusammenstellen können. Das ist seine liebste Arbeit». Zudem betrachtet sie eine allfällige Konkurrenz als Herausforderung. Das Jazz Festival von Willisau hat eine ganz besondere Atmosphäre. Die Halle, der Zeltplatz, die ländliche Umgebung geben ihm sein unvergleichliches Gepräge. «Jedes Festival hat sein Cäciet. Eine solche Atmosphäre kann man nicht einfach zügeln. Das gilt auch für Montreux und sein Festival», meinte Ems Troxler-Bättig.

Schwierigkeiten sieht sie im Terminplan. Würde Luzern mit dem Montreux-Festival auch dessen Zeitpunkt (Juli) übernehmen, müsste der Termin des Willisauer Festivals (Ende August) überdacht werden. Illi möchte mit einem Jazzfestival in Luzern vor allem die Nachsaison beleben (ab Oktober). Er kann sich auch vorstellen, das Festival in zwei bis drei Anlässen über das ganze Jahr verteilt durchzuführen.

### Contrapunkte

Das Festival von Montreux hat sich in den letzten Jahren immer mehr der

Pop- und Rock-Musik geöffnet. So konnte ein breiteres Publikum angesprochen werden. Ems Troxler-Bättig ist zusammen mit Knox der Auffassung, dass das Willisauer Festival Contrapunkte setzen muss, um seinen guten Namen behalten zu können. In Willisau will man nicht um jeden Preis «grösser werden», sondern «gute Musik und neue Sachen» bringen. Die Grösse des Willisauer Festivals wird auch von der Grösse der Festhalle bestimmt. Luzern hätte in dieser Hinsicht einen Vorteil: Die Festhalle würde 5000 Personen Platz bieten. Allerdings ist die Akustik miserabel. Kurt H. Illi weiss um diesen Mangel: «Das müsste geändert werden. Investitionen wären nötig und Nobs hätte die entsprechenden Beziehungen. Beispielsweise zu den Tontechnikern der japanischen Firma Sony».

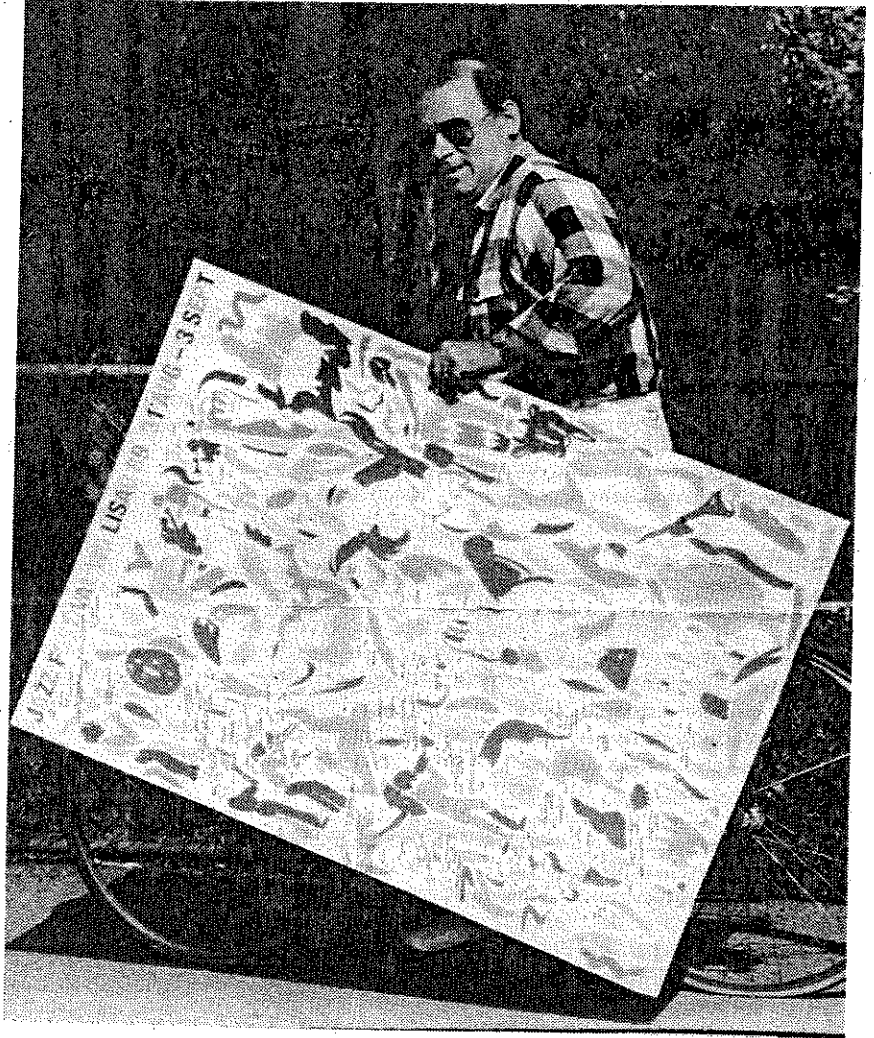
Trotz der Festival-Offensive Luzerns, nimmt man es bei den Verantwortlichen in Willisau gelassen. Zum einen ist Ems Troxler-Bättig der Ansicht, dass es in der Schweiz bereits genügend Festivals gibt, zum andern glaubt sie nicht, «dass Montreux sein Festival so einfach aufgibt». Zuversichtlich erklärte sie gegenüber dem Willisauer Boten: «Wir lassen es auf uns zukommen. So schnell geht das nicht».

*Willisauer Bote  
10. August 1989*



Claude Troxler mit dem Plakat zum 15. Jazz Festival in Willisau. Ob das Willisauer Festival bald Konkurrenz in Luzern bekommt wird sich in nächster Zeit zeigen.  
(Foto Keystone)

Luzerner Landbote  
Höfner Volkesblatt, 10. August 1989



### 15. Jazz Festival in Willisau

Das 15. Jazz Festival Willisau findet vom 31. August bis zum 3. September statt. Das Festival ist eine der wichtigsten Veranstaltungen für neuen Jazz in der Schweiz, und es bietet wiederum einen Querschnitt durch das zeitgenössische Jazz-Schaffen. Hinter dem Jazz Festival Willisau steckt der 42-jährige Grafiker Niklaus Troxler: Zusammen mit seiner Frau organisiert er seit 22 Jahren Jazz-Konzerte, und seit 15 Jahren stellt er Festivalprogramme zusammen. Unser Bild: Niklaus Troxler, Gestalter des 15. Jazz Festivals Willisau.

(Keystone)



# Wir müssen heute mehr kämpfen um das Publikum

Vom 31. August bis zum 3. September findet zum 15. Mal das internationale Jazz-Festival Willisau statt, eine der wichtigsten Veranstaltungen der Schweiz für neuen Jazz. Seit der ersten Durchführung 1975 hat sich die Schweizer Festivalszene nachhaltig verändert. Wie organisiert der Initiant des Festivals, der 42jährige Grafiker Niklaus Troxler, seinen Anlass? Wie reagiert er auf die Veränderungen?

Seit 22 Jahren organisiert Niklaus Troxler Jazzkonzerte, seit 15 Jahren Festivals. Gibt's noch keine Ermüdungserscheinungen?

Niklaus Troxler: Nein, es ist mir noch nicht verleidet. Was mich belastet, das ist die Suche nach Geld, nach Sponsoren. Das ist nie geregelt. Diese Suche gibt mindestens so viel Arbeit wie das Programm. In diesem Jahr habe ich zum Beispiel eine Lokalbank und eine weltweite Getränkefirma, aber keine Tabakfirma mehr. Ich habe keine mehr gesucht. Der Umstand, dass der letztjährige Sponsor Zigarettenmuster vor der Festhalle verteilte, hat beim Publikum heftige Kritik ausgelöst.

## «Sponsoren verhelfen zu günstigeren Eintrittspreisen»

Mehr als die Banken, die den Jazz auch entdeckt haben?

Ja. Bei den Banken sind es einige Journalisten, die dagegen Sturm laufen. Bei den Zigaretten ist es das Publikum. Darum lasse ich es jetzt bleiben. Andererseits brauche ich Sponsoren; sie verhelfen mir zu günstigeren Eintrittspreisen. Wir haben seit 1983 die Preise nicht erhöht. Jetzt mussten wir sie wieder anpassen, weil dieser Tabaksponsor ausfällt.

Nehmen die Sponsoren keinen Einfluss auf das Programm?

Nein. Da habe ich keine Probleme. Sie haben nie versucht, das Programm zu beeinflussen.

Wie hoch ist das Budget? Und geht die Rechnung auf?

Das Budget liegt bei 400 000 Franken. Wenn wir bei jedem der sechs Konzerte 1200 Zuschauer haben, geht die Rechnung auf. Das ist eine Zahl, die wir in den letzten Jahren meistens erreicht haben. Von der Stadt Willisau erhalte ich eine Defizitgarantie in der Höhe der Billettsteuer; das sind ungefähr 17 000 Franken. Der Kanton Luzern trägt eine Defizitgarantie von erstmals 20 000 Franken bei; bisher waren es 5000 Franken.

## «Der Jazz ist heute breiter akzeptiert»

Seit dem ersten Willisauer Festival hat sich die Festivalszene stark verändert. Wie wirkt sich das aus?

1976, als ich begann, da gab es nur gerade die Festivals von Montreux und Zürich. Es gab keine Open-air-Festivals, praktisch keine lokalen Szenen. In den letzten Jahren hat sich das stark geändert. Heute ist überall etwas los. Ich persönlich finde diese Entwicklung positiv. Der Jazz ist heute breiter akzeptiert, früher war es eine Insider-Angelegenheit. Heute ist man offener, toleranter, andererseits auch etwas oberflächlicher. Das hat aber dazu geführt, dass wir heute um das Publikum mehr kämpfen müssen. Früher kamen die Leute und blieben das ganze Festival über; sie hörten vier Konzerte. Heute wählen sie aus, kommen vielleicht für zwei Konzerte. Darum brauchen wir mehr Leute, müssen mehr Werbung machen. Das ist bei dieser Konkurrenzsituation nicht immer einfach.

Gab es für das diesjährige Festival ein Konzept, eine Idee?



Niklaus Troxler: seit 22 Jahren Organisator von Jazzkonzerten im Luzerner Hinterland – und noch kein bisschen müde. (key)

Ursprünglich wollte ich das Thema «Unterhaltung», aber in einem guten, nicht in einem banalen, seichten Sinne. Jazz war immer auch Unterhaltungsmusik. In der ganzen Jazzgeschichte hätte man unterhaltende Festivals machen können, ohne Abstriche an der Qualität. Sun Ra, Westbrook, das Vienna Art Orchester, auch Chick Corea, das zählt für mich zur Unterhaltung. Als das Programm dann Gestalt annahm, kamen auch noch Gruppen dazu, die vielleicht weniger unterhaltend sind.

## «Heute dominiert eigentlich kein Stil»

Willisau 1989 ist auch ein Festival der Grossformationen. Ist das Absicht?

Nun, grosse Formationen bringen auch grosse Nebenkosten. Unter dem Jahr, bei den Konzerten, kann ich mir grosse Gruppen fast nicht leisten. Beim Festival geht das, da kommen mehr Zuschauer. Aber dass es diesmal gerade fünf Grossformationen gibt, ist Zufall.

Ist das Programm von Willisau repräsentativ für die heutige Jazz-Szene?

Heute dominiert eigentlich kein Stil; es gibt keinen eindeutigen Trend. Allenfalls Fusion, aber nicht mal die Fusion-Musik ist eindeutig. Heute steht alles nebeneinander. Willisau bietet eine stilistische Vielfalt, aber auch eine Auswahl. Man könnte ohne weiteres noch ein solches Festival mit ganz anderen Gruppen zusammenstellen, das genauso gültig wäre für die heutige Jazz-Szene.

Interview: Meinrad Buholzer, sda

Der Zürcher  
Oberländer,  
10. August 1989  
Luzerner  
Landbote



### Programm des Jazz-Festivals Willisau 1989

115 Musikerinnen und Musiker treten vom 31. August bis zum 3. September am 15. Jazz-Festival Willisau auf. In den sechs Hauptkonzerten in der Festhalle sind insgesamt 13 Gruppen sowie ein Soloauftritt angesagt. Ausserdem finden vorgängig der Hauptkonzerte an jedem der vier Festivaltage Konzerte im Restaurantzelt statt.

**Donnerstag, 31. August:** The Insects, Doran-Studer-Burri-Magnenat, Mike Westbrook Band (Off Abbey Road).

**Freitag, 1. September:** Society For Future Research, Pat Hall Smith/David Pleasant, Music & Movement Improvisation, Sun Ra Arkestra.

**Samstag, 2. September:** African Influence, Arcado String Trio, Chick Corea & Acoustic Band, Christoph Baumann & Mentalities, John Carter Quintet, Leo Smith.

**Sonntag, 3. September:** Soul Syndrom, The Melody Four (Shopping for Melodies), Vienna Art Orchestra (The Innocence of Cliches), Gonzalo Rubalcaba Quinteto, Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band (Cold Sweat plays James Brown).

### Festival de jazz de Montreux

## Reconnaissance... de dette

«Le concert cacophonique orchestré depuis plusieurs semaines autour du différend opposant le directeur artistique du Festival de jazz de Montreux et la direction du Casino de Montreux ne laisse pas d'inquiéter l'Association des amis du festival de jazz de Montreux (AFJM). Contrairement à ce que vient d'affirmer un hebdomadaire alémanique, les 300 membres de l'AFJM gardent constamment à l'esprit tout ce que M. Claude Nobs a apporté à Montreux depuis trente ans et au festival lui-même depuis sa création, en 1967. Ils en appellent donc à la bonne volonté

de toutes les parties en cause afin que la sérénité revienne dans les plus brefs délais; face à la convoitise des autres stations touristiques, ils sont convaincus que l'OTM et la société hôtelière qui gère le casino sont conscients de l'importance de l'enjeu. L'AFJM est dès lors persuadée que le contenu de la nouvelle convention liant les partenaires sera de nature à permettre à M. Claude Nobs de poursuivre sa précieuse mission à Montreux.»

Association des amis du festival de jazz de Montreux

*Novelliste et feuille d'avis du Valais 1950 Sion, 11. August 1989  
Le matin edition national, 10. August 1989*

### Avant-première

# Du fun pour les fans

## Quelques gros cubes au menu du prochain Festival de jazz de Willisau

La 15<sup>e</sup> édition du Festival de jazz de Willisau (LU) se déroulera du 31 août au 3 septembre prochain. Le programme offrira un échantillon des courants du jazz actuel. Fait marquant: la présence de cinq grandes formations parmi les 17 groupes présents. Selon Niklaus Troxler, organisateur du festival, le programme se veut distrayant et composite. «Car le jazz n'est pas seulement une musique sérieuse et intellectuelle.»

### Têtes d'affiche

Cette année, pas moins de cinq grandes formations se produiront à Willisau: Westbrook, Sun Ra, Baumanns «Mentalities», le Vienna Art Orchestra et le Craig Harris Band. «Les grandes formations entraînent des frais annexes importants qui ne permettent pas de les inviter durant le reste de l'année, relève Troxler. Par contre, l'infrastructure du festival autorise ce genre de concerts du fait d'un public plus important.»

### Moyens modestes

Le budget total du festival de Willisau gravite autour des 400 000 francs. La Ville de Willisau lui octroie une garantie de déficit de 17 000 francs, ce qui correspond au

montant du droit des pauvres. Le canton de Lucerne a, pour sa part, augmenté sa garantie de déficit de 5000 à 20 000 francs. De plus, vient s'ajouter la part des sponsors. Les frais seront couverts si les six principaux concerts glanent une moyenne

de 1200 spectateurs, chiffre correspondant aux entrées enregistrées l'année dernière.

«La recherche de sponsors s'avère autrement plus astreignante que la composition du programme», affirme encore Niklaus Troxler, qui rappelle en outre que les organisateurs ont renoncé cette année au sponsoring des fabricants de cigarettes, répondant ainsi aux nombreuses réclamations du public... — (ats)



### ☐ SUN RÀ DE RETOUR

Parmi les têtes d'affiche.

Gignoux

## Avant-scène

15<sup>e</sup> festival de jazz. La 15<sup>e</sup> édition du festival de jazz de Willisau (LU) se déroulera du 31 août au 3 septembre prochains. Le programme, qui se veut distrayant et composite, offrira pas moins de cinq grandes formations parmi les 17 groupes présents: Westbrook, Sun Ra, Baummanns «Mentalities», le Vienna Art Orchestra et le Graig Harris-Band. Depuis la création du festival de Willisau en 1975, la scène des festivals suisses s'est considérablement métamorphosée. A l'époque, on comptait trois grands festivals: Montreux, Zurich et Willisau. Depuis, de nombreux autres festivals ont vu le jour, et aujourd'hui, chaque région connaît son événement.

La Liberté  
11. Auguste 1989

Le Democrate, 10. August 1989

JAZZ

83135

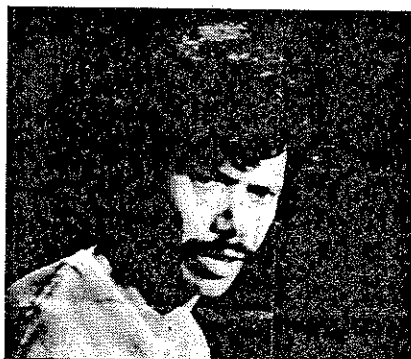
## Bientôt le 15<sup>e</sup> festival de Willisau

La 15<sup>e</sup> édition du festival de jazz de Willisau (LU) se déroulera du 31 août au 3 septembre prochains. Le programme offrira un échantillon des courants contemporains de la scène-jazz. Fait marquant: la présence de cinq grandes formations parmi les 17 groupes présents. Selon Niklaus Troxler, organisateur du festival, le programme se veut distrayant et composite.

### Depuis vingt-deux ans

Niklaus Troxler, en collaboration avec sa femme Ems, organise des concerts de jazz depuis vingt-deux ans et des festivals depuis une quinzaine d'années. Son élan et son enthousiasme sont toutefois restés intacts. Ce graphiste de 42 ans a voulu composer, cette année, un programme distrayant et varié. «Car le jazz n'est pas seulement une musique sérieuse et intellectuelle.» Niklaus Troxler mentionne alors Sun Ra, Westbrook, Vienna Art Orchestra, Chick Corea pour illustrer ses propos.

Cette année, pas moins de cinq grandes formations se produiront à Willisau: West-



▲ Chick Corea • Il sera présent au prochain festival de jazz de Willisau. (déma)

brook, Sun Ra, Baummanns «Mentalities», le Vienna Art Orchestra et le Graig Harris-Band. «Les grandes formations entraînent également des frais annexes importants, qui ne permettent pas de les inviter durant le reste de l'année. En revanche, l'infra-

structure du festival autorise ce genre de concerts du fait d'un public plus important».

Depuis la création du festival de Willisau en 1975, la scène des festivals suisses s'est considérablement métamorphosée. A l'époque, on comptait trois grands festivals: Montreux, Zurich et Willisau. Depuis, de nombreux autres festivals ont vu le jour. Selon Nicolas Troxler: «chaque région connaît son événement». De ce fait, il est plus difficile aujourd'hui d'attirer le public. Auparavant, il se déplaçait pour toute la durée du festival, alors que maintenant il vient pour assister à un ou deux concerts.

### Budget de 400 000 fr.

Le budget total du festival de Willisau gravite autour des 400 000 francs. La ville de Willisau lui octroie une garantie de déficit de 17 000 francs, ce qui correspond au montant du droit des pauvres. Le canton de Lucerne a, pour sa part, augmenté sa garantie de déficit de 5 000 à 20 000 francs. De plus, vient s'ajouter la part des sponsors. Les frais seront couverts si les six principaux concerts glènent une moyenne de 1 200 spectateurs, chiffre correspondant aux entrées enregistrées l'année dernière.

### Difficile recherche

La recherche de sponsors s'avère autrement plus pesante que la composition du programme, affirme encore Niklaus Troxler. Cette année une banque locale et une entreprise de boissons seront les sponsors officiels du festival. Les organisateurs ont en revanche renoncé au *sponsoring* de fabricants de cigarettes, répondant ainsi aux nombreuses réclamations du public ces dernières années, notamment en raison de la distribution d'échantillons. (ats)

11. AUGUST 89  
ZUGER NACHRICHTEN



Niklaus Tröxler, Gestalter des 15. Jazz Festivals Willisau.  
(Bild: Keystone)

### Jazzfestival Willisau steht bevor

pd. Das 15. Jazz Festival Willisau findet vom 31. August bis zum 3. September statt. Das Festival ist eine der wichtigsten Veranstaltungen für neuen Jazz in der Schweiz und es bietet wiederum einen Querschnitt durch das zeitgenössische Jazz-Schaffen. Hinter dem Jazz Festival Willisau steckt der 42-jährige Grafiker Niklaus Tröxler: Zusammen mit seiner Frau organisiert er seit 22 Jahren Jazz-Konzerte und seit 15 Jahren stellt er Festivalprogramme zusammen.

### Jazzfestival Willisau '89 auf Radio DRS

pd. Das Willisauer Jazzfestival – einst Podium für die internationale Avantgarde – hat sich in den letzten Jahren stilistisch zusehends breiter abgestützt. Das hängt in erster Linie mit der aktuellen Szene zusammen, in der es keinen dominierenden Trend mehr gibt, in der Stilvielfalt zum prägenden Kennzeichen geworden ist.

Der Eröffnungsabend – er präsentiert u.a. die englische Mike Westbrook Band mit ihrer Beatles-Hommage «Off Abbey Road» – passt bestens auf DRS 3. Gleiches gilt für den Schlussabend, an dem das kubanische Gonzalo Rubalcaba Quinteto neben der Craig Harris R & B-Funk-Soul-Band zu hören ist, die sich mit dem Songmaterial von James Brown beschäftigt. Dieser Sonntagabend-Termin fällt allerdings ohnehin mit dem wöchentlichen «Jazz-Special» auf DRS 3 zusammen. An allen vier Abenden kommentiert Jürg Solothurnmann, der sich zudem am Samstagnachmittag in «Neues vom Jazz» (DRS 2, 14.00–16.00) direkt aus Willisau melden wird. (31. August bis 3. September, jeweils 22.00–01.00 Uhr; Donnerstag und Sonntag auf DRS 3; Freitag und Samstag DRS 2.)

11. AUGUST 89  
FREIER SCHWEIZER

### Fünf Grossformationen in Willisau

(sda). Zum 15. Mal findet vom 31. August bis zum 3. September das Jazz Festival Willisau statt. Es bietet wiederum einen Querschnitt durch die zeitgenössische Jazz-Szene. Auffallend ist, dass unter den 17 auftretenden Gruppen nicht weniger als fünf eigentliche Grossformationen sind.

Seit 22 Jahren organisiert Niklaus Tröxler zusammen mit seiner Frau Ems Jazz-Konzerte, seit 15 Jahren Festivals. Doch sein Elan und seine Lust sind ungebrochen. In diesem Jahr, so der 42-jährige Grafiker gegenüber der Schweizerischen Depeschenagentur, habe er ein unterhaltsames Programm zusammenstellen wollen. «Nicht Unterhaltung in einem banalen, seichten Sinne.»

Dieses Jahr hat sich in Willisau eine Häufung von nicht weniger als fünf Grossformationen ergeben: Westbrook, Sun Ra, Baumanns «Mentalities», das Vienna Art Orchestra und die Craig Harris-Band.

### Das Programm

#### Donnerstag, 31. August

The Insects

Doran-Studer-Burri-Magnenat

Mike Westbrook Band: Off Abbey Road

#### Freitag, 1. September

Society For Future Research

Pat Hall Smith/David Pleasant

Music & Movement Improvisation

Sun Ra Arkestra

#### Samstag, 2. September

African Influence

Arcado String Trio

Chick Corea & Acoustic Band

Christoph Baumann & Mentalities

John Carter Quintet

Leo Smith

#### Sonntag, 3. September

Soul Syndrom

The Melody Four: Shopping for Melodies

Vienna Art Orchestra: The Innocence of Cliches

Gonzalo Rubalcaba Quinteto

Craig Harris R & B-Funk-Soul-Band: Cold Sweat  
plays James Brown

# Willisau: Ein Querschnitt durch die zeitgenössische Jazz-Szene

**WILLISAU (LU) – Zum 15. Mal findet vom 31. August bis zum 3. September das Jazz Festival Willisau statt. Es bietet wiederum einen Querschnitt durch die zeitgenössische Jazz-Szene. Auffallend ist, dass unter den 17 auftretenden Gruppen nicht weniger als fünf eigentliche Grossformationen sind. Seine Absicht sei es gewesen, ein unterhaltsames Programm zusammenzustellen, sagt der Organisator des Festivals, Niklaus Troxler.**

Seit 22 Jahre organisiert Niklaus Troxler zusammen mit seiner Frau Ems Jazz-Konzerte, seit 15 Jahren Festivals. Doch sein Elan und seine Lust sind ungebrochen. In diesem Jahr, so der 42jährige Grafiker gegenüber der Schweizerischen Depeschagentur, habe er ein unterhaltsames Programm zusammenstellen wollen. «Nicht Unterhaltung in einem banalen, seichten Sinne.» Aber Jazz sei immer auch Unterhaltungsmusik gewesen. Er nennt Namen wie Sun Ra, Westbrook, Vienna Art Orchestra, Chic Corea, um seine Vorstellung von unterhaltendem Jazz zu konkretisieren.

## Fünf Grossformationen

Eher zufällig habe sich in diesem Jahr eine Häufung von nicht weniger als fünf Grossformationen ergeben: Westbrook, Sun Ra, Baumanns «Mentalities» (siehe auch Text oben), das Vienna Art Orchestra und die Craig-Harris-Band. «Grosse Formationen bringen auch grosse Nebenkosten», sagt Troxler. Unter dem Jahr könne er sich diese fast nicht leisten. «Beim Festival geht das, da kommen auch mehr Zuschauer.» Dass es jetzt gerade fünf sind, habe er ursprünglich nicht beabsichtigt.

Seit der Gründung des Willisauer Festivals 1975 hat sich die Schweizer Festivalzene stark verändert. Damals

gab es drei grössere Festivals: Montreux, Zürich und Willisau. Inzwischen gibt es viel mehr Festivals, Open-airs, lokale Szenen. Troxler: «Heute ist überall etwas los.» Das sei eine positive Entwicklung, doch müsse man um jede Zuschauerin, um jeden Zuschauer viel mehr kämpfen. Früher seien die Leute das ganze Festival über geblieben, heute wählen sie vielleicht gezielt zwei Konzerte aus.

Troxler arbeitet für sein Festival mit einem Budget von 400'000 Franken. Die Stadt Willisau gewährt ihm eine Defizitgarantie in der Höhe der Billettsteuer, rund 17'000 Franken. Der Kanton Luzern hat seine Defizitgarantie in diesem Jahr von 5'000 auf 20'000 Franken erhöht. Dazu kommen Sponsoren. Wenn die sechs Hauptkonzerte durchschnittlich von 1'200 Zuschauerinnen und Zuschauern besucht werden, geht die Rechnung auf. Diese Erwartung liegt im Rahmen der letztjährigen Resultate.

Belastender als die Zusammenstellung des Programms, an der der

Jazzfan Troxler durchaus seine Lust hat, ist ihm die Suche nach Sponsoren. Das sei nie geregelt und mache ihm mindestens soviel Arbeit wie das Programm. In diesem Jahr hat er vor allem eine Lokalbank und eine weltbekannte Getränkefirma, jedoch keine Zigarettenfirma mehr. Troxler verzichtete auf den Tabaksponsor, nachdem dieser im letzten Jahr – etwa mit dem aufdringlichen Verteilen von Mustern – heftige Proteste des Publikums ausgelöst hatte.

Während der Protest gegen das Sponsoring durch Banken, hauptsächlich durch Journalisten kritisiert worden sei, habe bei den Zigaretten das Publikum protestiert. Deshalb verzichtet er künftig auf Tabak. Er brauche jedoch Sponsoren, damit er die Eintrittspreise tiefer halten könne. Nachdem jetzt ein wichtiger Sponsor weggefallen, habe er sie, erstmals seit 1983, wieder erhöhen müssen. Die Frage, ob Sponsoren Einfluss auf die Programmgestaltung nehmen, verneint Troxler: «Da habe ich keine Probleme.»

## Willisau: Programm

**WILLISAU (LU) – 115 Musikerinnen und Musiker treten vom 31. August bis zum 3. September am 15. Jazz Festival Willisau auf. In den sechs Hauptkonzerten in der Festhalle sind insgesamt 13 Gruppen sowie ein Soloauftritt angesagt. Ausserdem finden vorgängig der Hauptkonzerte an jedem der vier Festivaltage Konzerte im Restaurant-Zelt statt.**

**Donnerstag, 31. August:** The Insects; Doran-Studer-Burri-Magne-

nat; Mike Westbrook Band: Off Abbey Road.

**Freitag, 1. September:** Society For Future Research; Pat Hall Smith/David Pleasant; Music & Movement Improvisation; Sun Ra Arkestra.

**Samstag, 2. September:** African Influence; Arcado String Trio; Chick Corea & Acoustic Band; Christoph Baumann & Mentalities (siehe auch Text oben); John Carter Quintet; Leo Smith.

**Sonntag, 3. September:** Soul Syndrom; The Melody Four: Shopping for Melodies; Vienna Art Orchestra: The Innocence of Cliches; Gonzalo Rubalcaba Quinteto; Craig Harris R & B-Funk-Soul-Band: Cold Sweat plays James Brown.

# Jazz zur Unterhaltung in Willisau 115 Musiker spielen in vier Tagen

115 Musikerinnen und Musiker treten vom 31. August bis zum 3. September am 15. Jazz-Festival Willisau auf. In den sechs Hauptkonzerten in der Festhalle sind insgesamt 13 Gruppen sowie ein Soloauftritt angesagt.

Auffallend ist, dass unter den auftretenden Gruppen nicht weniger als fünf eigentliche Grossformationen sind. Seine Absicht sei es gewesen, ein unterhaltsames Programm zusammenzustellen, sagt der Organisator des Festivals, Niklaus Troxler. Seit 22 Jahren organisiert Troxler zusammen mit seiner Frau Ems Jazz-Konzerte, seit 15 Jahren Festivals. Der 42jährige Grafiker nennt Namen wie Sun Ra, Westbrook, Vienna Art Orchestra, Chic Corea, um seine Vorstellung von unterhaltendem Jazz zu konkretisieren. Eher zufällig habe sich in diesem Jahr eine Häufung von nicht weniger als fünf Grossformationen ergeben: Westbrook, Sun Ra, Baumanns Mentalities, das Vienna Art Orchestra und die Craig Harris-Band.

Seit der Gründung des Willisauer Festivals 1975 gibt es viel mehr Festivals, Open airs, lokale Szenen. Troxler: «Heute ist überall etwas los.»

Troxler arbeitet für sein Festival mit einem Budget von 400 000 Franken. Die Stadt Willisau gewährt ihm eine Defizit-Garantie in der Höhe der Billettsteuer: rund 17 000 Franken. Der Kanton Luzern hat seine Defizitgarantie in diesem Jahr



Genau im Festivaltrend: Grafiker Niklaus Troxler organisiert seit 15 Jahren musikalische Grossanlässe. (Ky)

von 5000 auf 20 000 Franken erhöht. Dazu kommen Sponsoren. Wenn die sechs Hauptkonzerte durchschnittlich von 1200 Zuschauern besucht werden, geht die Rechnung auf.

In diesem Jahr wird der musikalische Grossanlass vor allem von einer Lokalbank und einer bekannten Getränkefirma gesponsert. Troxler verzichtete auf einen Zigarettensponsor, nachdem dieser im letzten Jahr Proteste des Publikums ausgelöst hatte. Weil jetzt ein wichtiger Sponsor wegfällt, mussten, zum erstenmal seit 1983, die Eintrittspreise erhöht werden.

## Das Programm

### Donnerstag, 31. August:

The Insects, Doran-Studer-Burri-Magnat, Mike Westbrook Band: Off Abbey Road

### Freitag, 1. September:

Society For Future Research, Pat Hall Smith/David Pleasant, Music & Movement Improvisation, Sun Ra Arkestra

### Samstag, 2. September:

African Influence, Arcado String Trio, Chick Corea & Acoustic Band, Christoph Baumann & Mentalities, John Carter Quintet, Leo Smith

### Sonntag, 3. September:

Soul Syndrom, The Melody Four: Shopping for Melodies, Vienna Art Orchestra: The Innocence of Cliches, Gonzalo Rubalcaba Quinteto, Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band: Cold Sweat plays James Brown

(sda)

Bündner  Tagblatt

Freitag 11. August



# 15. Jazz Festival Willisau 89

(GS) Zu einem weiteren Höhepunkt im sommerlichen Reigen der diesjährigen Festivals verspricht auch die inzwischen 15. Auflage des mit internationalen Spitzen-Orchestern und -Solisten besetzte **Jazz Festival Willisau 1989** zu werden, das vom 31. August bis 3. September im malerischen Luzerner Hinterland über die Bühne gehen wird. Austragungsort ist die renovierte Festhalle des Städtchens Willisau, wobei der benachbarte Campingplatz den Festivalbesuchern gratis zu Verfügung steht. Angeboten wird auch ein Matratzenlager im nahegelegenen Sportzentrum, und für die Verpflegung steht auch ein Restaurant-Zelt zur Verfügung, wo jeweils auch die speziellen Zelt-Konzerte stattfinden.

**Kartenbestellung:** Karten werden gegen Vorauszahlung auf das Postkonto 60-7758-3, Jazz in Willisau, 6130 Willisau, für eine Bearbeitungsgebühr von Fr. 2.- umgehend zugestellt. Der Festival-Pass (Karten für alle Konzerte inklusive Zelt-Konzerte) kostet Fr. 170.-. Karten für Konzert 1, 2, 3, 4, 5, 6 kosten jeweils Fr. 35.-. Für Zelt-Konzerte findet kein Vorverkauf statt und hierfür kostet die Karte jeweils Fr. 5.-.

Laut Festival-Organisator Klaus Troxler wird dieses Avantgarde-Jazz-Festival von der Stiftung Pro Helvetia, der Kulturförderung des Kantons Luzern, von der Volksbank Willisau sowie den bekannten Getränke-Marken «Coca-Cola», «Sprite» und «Fanta»

unterstützt. Auf einen Sponsor aus der Tabakbranche wurde bewusst verzichtet und lieber ein kleiner Preisaufschlag – nach sechs Jahren – in Kauf genommen!

## Das Festival-Programm im Detail

### Konzert 1

Donnerstag, 31. Aug., 20.00 Uhr:

OPENING IN JAZZ AND POP mit dem Top-Musikerkollektiv **Christy Doran** (g), **Fredy Studer** (dr), **Bobby Burri** (b) und **Olivier Magnenat** (b). Als zweite Gruppe gastiert die bekannte **Mike Westbrook Band** (8 Mann) aus England.

### Konzert 2

Freitag, 1. Sept., 20.00 Uhr: IMPROVISED DANCE AND MUSIC mit Pat Hall Smith-David Pleasant; MUSIC & MOVEMENT IMPROVISATION mit der Gruppe **Peter Kowald**; gross-orchesteriales Finale mit dem **Sun Ra Arkestra** (15 Mann).

### Konzert 3

Samstag, 2. Sept., 14.30 Uhr: GREAT TRIOS mit dem Arcado-Trio (Mark Dresser, Bass; Mark Feldman, Violine; Hank Roberts, Cello) aus New York und gleichfalls aus den USA kommt die sensationelle **Chick Corea Akoustic Band** mit Chick Corea (p), John Patitucci (b), Cave Weckl (dr).

### Konzert 4

Samstag, 2. Sept., 20.00 Uhr: LATIN AND BLACK MUSIC mit dem talentierten CH-Pianisten und Komponisten **Christoph Baumann** und seinem «Mentalities»-Projekt für 11 Musiker (CH/USA), während man den Auftritt des farbigen **John Carter Octets** am besten mit GREAT BLACK MUSIC bezeichnen kann.

### Konzert 5

Sonntag, 3. Sept., 14.30 Uhr: A FUNNY AFTERNOON verspricht mit den **The Melody Four** aus England etwas vom eher raren Humor im Jazz zu bringen, während das erfolgreiche **Vieanna Art Orchestra** unter der Leitung von **Mathias Rüegg** sein neuestes Programm «The Innocence of Clichés» vorstellen wird.

### Konzert 6

Sonntag, 3. Sept., 20.00 Uhr: CUBA AND NEW YORK stehen als vielsagendes Motto über dem Schlusskonzert des 15. Jazz Festivals von Willisau '89, wobei das **Gonzalo Rubalcaba Y Quinteto Cubana** sowie die 10 Mann starke **Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band** für ein wahres rhythmisches Feuerwerk sorgen dürften!

Die Konzerte im Zelt präsentieren am 31. 8. «THE INSECTS» und am 1. 9. «THE SOCIETY FOR FUTURE RESEARCH» jeweils ab 18.00 Uhr, am 2. 9. «AFRICAN INFLUENCE» und am 3. 9. «SOUL SYNDROM» je ab 12.00 Uhr!

## Kontrapunkt zu Musikfestwochen

Es scheint nicht bloss ein Auswuchs der Saure-Gurken-Zeit zu sein: Claude Nobs, der Gründer und Direktor des Jazz-Festivals von Montreux, erwägt ernsthaft, die 24. Auflage dieser Veranstaltung nächstes Jahr nicht mehr am Genfersee, sondern in Luzern durchzuführen. Der Luzerner Verkehrsdirektor Kurt H. Illi bestätigte, dass Nobs schon früher zu einer Sitzung der Luzerner Kulturraumkommission am 16. August gebeten worden sei.

(sda) Vom Festival-Präsidenten ist Nobs inzwischen mit einem Redeverbot belegt worden. Der Verkehrsverein Montreux als Veranstalter des Jazz-Festivals, der durch die Nachricht über den Luzerner Vorstoss aufgeschreckt worden zu sein scheint, will erst am Montag Stellung nehmen.

Er trage die Idee, mit einem Jazz-Festival in Luzern einen Kontrapunkt zu den Internationalen Musikfestwochen (IMF) und ein Angebot besonders für Junge zu schaffen, schon mehrere Jahre mit sich herum, sagt Verkehrsdirektor Illi. Schliesslich habe er den Auftrag des Stadtrates zu erfüllen, im Tourismus die Sommerspitze zu brechen. Den Anstoss, mit Nobs Kontakt aufzunehmen, habe die Bemerkung des Hotelkönigs Alfred Frei von Montreux in der «Hotel-Revue» gegeben, wonach die Stadt am Léman auf das Festival gar nicht angewiesen sei.

Wann Entscheide fallen, weiss Illi noch nicht. Wenn immer möglich werde Nobs am nächsten Mittwoch an der Sitzung der Luzerner Kulturraumkommission teilnehmen. Der Stadtpräsident habe ihm auch zwei Karten für das gleichentags stattfindende Eröffnungskonzert der Musikfestwochen

zukommen lassen, dokumentiert Illi das Interesse der Stadtbehörden.

«Das Jazz-Festival wäre etwas für unser neues Kulturzentrum am See», sagt Stadtpräsident Franz Kurzmeyer. Man kann es auch umgekehrt formulieren: Die neue Kulturstätte braucht, soll ihr Betrieb dereinst nicht rote Zahlen einfahren, zusätzliche Veranstaltungen. Sie wird ohnehin – ein gutgelaunter Souverän vorausgesetzt – erst 1995 stehen. Bis dahin müsste man sich mit Provisorien behelfen, meint der Stadtpräsident, der im übrigen Montreux das Jazz-Festival nicht wegschnappen will.

### Willisau-Veranstalter nimmt's gelassen

So weit ist es ja auch noch gar nicht, vielleicht einigt man sich in Montreux. Niklaus Troxler, der seit 15 Jahren das Jazz-Festival in Willisau veranstaltet, jedenfalls gibt sich gelassen und wartet ab. Seiner Ansicht nach ist ein Jazz-Festival in Luzern zwar nicht notwendig, aber durchaus machbar, mit oder ohne Nobs. Er glaubt ferner, dass Montreux auch ohne Nobs weitermachen würde.

Nach den Unstimmigkeiten in Montreux Ortswechsel erwogen

## Luzern will Jazz-Festival

sda. Claude Nobs, der Gründer und Direktor des Jazz-Festivals von Montreux, erwägt ernsthaft, die 24. Auflage dieser Veranstaltung nächstes Jahr nicht mehr am Genfersee, sondern in Luzern durchzuführen.

Nobs kündigte seinen Posten in Montreux vorab wegen Unstimmigkeiten zwischen ihm und der Direktion des Casinos, wo der Hauptteil der Veranstaltungen jeweils stattfindet (vgl. Nr. 174). Vom Festival-Präsidenten ist Nobs inzwischen mit einem Redeverbot belegt worden.

Der Luzerner Verkehrsdirektor Kurt H. Illi sagte, er trage schon lange die Idee mit sich herum, mit einem Jazz-Festival in Luzern einen Kontrapunkt zu den Internationalen Musikfestwochen (IMF) und ein Angebot besonders für Junge zu schaffen. Schliesslich habe er den Auftrag des Stadtrates zu erfüllen, im Tourismus die Sommerspitze zu brechen. Den Anstoss, mit Nobs Kontakt aufzunehmen, habe die Bemerkung des Hotelkönigs Alfred Frei von Montreux in der Zeitung «Hotel-Revue» gegeben, wonach die Stadt am Léman auf das Festival gar nicht angewiesen sei.

Als idealen Zeitpunkt für das Jazz-Festival Luzern sähe er Mai/Juni, wenn die Hotels noch nicht voll besetzt und Luzern noch nicht von Reisebussen überschwemmt ist. Wann Entscheide fallen, weiss Illi noch nicht. Wenn immer möglich werde Nobs am nächsten Mittwoch an der Sitzung der Luzerner Kulturraumkommission teilnehmen.

«Das Jazz-Festival wäre etwas für unser neues Kulturzentrum am See», sagt Stadtpräsident Franz Kurzmeyer. Man kann es auch umgekehrt formulieren: Die neue Kulturstätte braucht, soll ihr Betrieb dereinst nicht rote Zahlen einfahren, zusätzliche Veranstaltungen. Sie wird ohnehin – ein gutgelaunter Souverän vorausgesetzt – erst 1995 stehen. Bis dahin müsste man sich mit Provisorien behelfen.

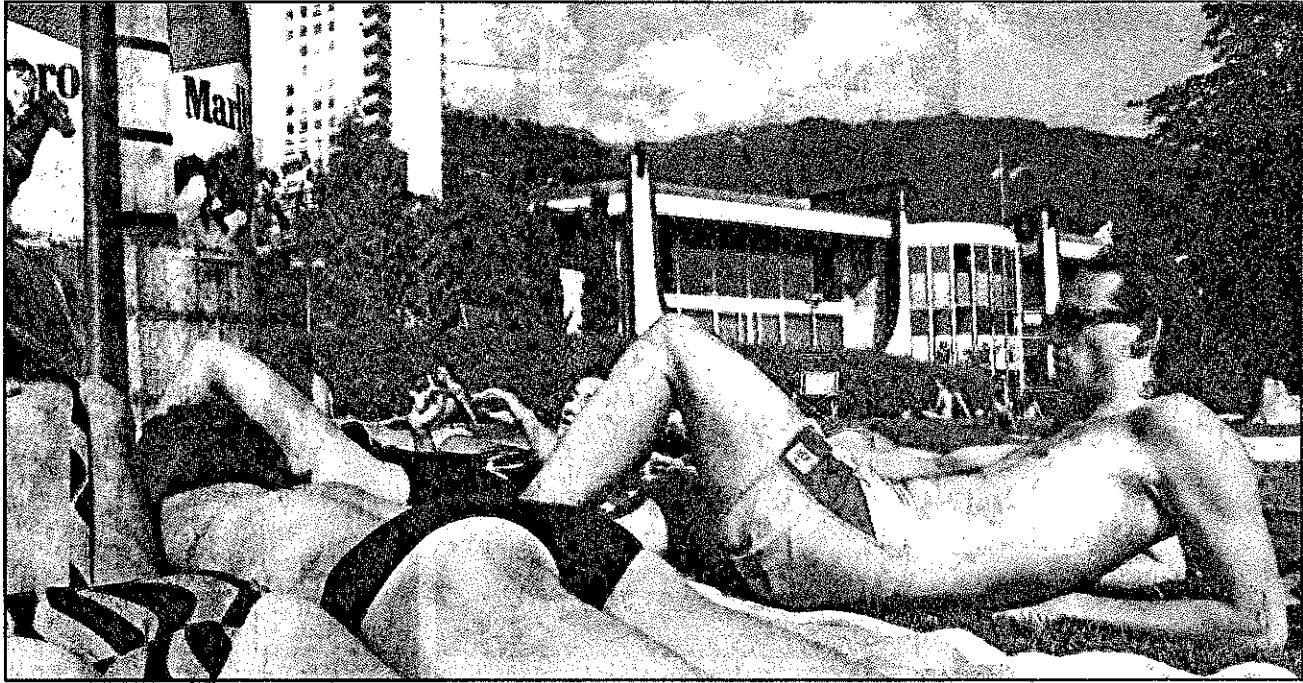
### Konkurrenz für Willisau?

Niklaus Troxler, der seit 15 Jahren das Jazz-Festival in Willisau veranstaltet, gibt sich gelassen und wartet ab. Seiner Ansicht nach ist ein Jazz-Festival in Luzern zwar nicht notwendig, aber durchaus machbar, mit oder ohne Nobs. Ein Problem für Luzern könnte nach Troxlers Ansicht die Finanzierung sein, weil Sponsoren in der Innerschweiz nicht so zahlreich gesät seien.

ZUFINGER  
TAGBLATT  
12 AUGUST '89

DER BUND  
12 AUGUST '89

# Kurt H. Illi sorgt einmal mehr für Medienrummel



Ein Sonnenbad zwischen den Konzerten am Swimmingpool vor dem Casino gehört zum «Erlebnis Jazz Festival Montreux». In dieser Hinsicht hätte Luzern als allfälliger Festival-Erbe kaum Gleichwertiges zu bieten. Bild Beat Bieri

Dem innovativen Luzerner Verkehrsdirektor Kurt H. Illi ist es wieder einmal gelungen, mit einem Überraschungscoup für Medienrummel zu sorgen. Das Rezept war einfach: Illi traf sich mit Claude Nobs, Organisator des Jazz Festivals Montreux, der wegen Differenzen mit Montreux seinen Job an den Nagel hängen will. Illi sprach mit «Mister Montreux» über die Möglichkeit, das renommierte Festival nach Luzern zu zügeln.

Der Name Kurt H. Illi bürgt quasi für ausgefallene Ideen. Der Luzerner Verkehrsdirektor versteht es auch, «seine Sache» medienwirksam einzufädeln. Mit schlitzohriger Perfektion hat er nun auch seinen jüngsten Coup gelandet. Nachdem Illi gehört und gelesen hat, dass sich Claude Nobs mit den Tourismus-Verantwortlichen von Montreux definitiv zerstritten und deshalb den Bettel hingeworfen hatte, kam ihm die Idee von einem «Jazz Festival Luzern» – organisiert und gemanagt vom erfahrenen und einflussreichen Nobs. Nach einem ersten Telefonat im vergangenen Freitag kam der Zug ins Rollen. Nobs lud den Luzerner Verkehrsdirektor zu sich an den Genfersee.

## Einen Pfahl einschlagen

Für Gespräche hinter verschlossenen Türen hat Illi allerdings wenig übrig. Zum Termin am letzten Samstag lud er auch gleich einen Fotografen der «Schweizer Illustrierten». Am Montag darauf war es dann soweit: Die ganze Deutschschweiz wurde Zeuge des Gesprächs. «Ich wollte damit national einen Pfahl einschlagen», gibt Illi unumwunden zu. «Sonst wäre

vielleicht noch einer meiner Kollegen von Bern oder Basel auf dieselbe Idee gekommen.»

Illi hatte die Wirkung seiner Inszenierung sogar unterschätzt. Vor allem durch die welsche Presse ging ein Entrüstungsturm. Montreux' Verkehrsdirektor Michel Ferla, unter dessen Verantwortung das Festival durchgeführt wird, äusserte sich in der Lausanner Zeitung «24 heures» verärgert über Nobs' Luzerner Pläne. Dieser sei schliesslich immer noch angestellt und habe mit ihm noch die nächste Ausgabe des Jazz Festivals vorzubereiten. Nobs war denn telefonisch für eine Auskunft auch nicht zu erreichen: Er wurde von seinem Chef mit einem Redeverbot gegenüber den Medien belegt.

## Skepsis in Luzern

In Luzern sind die ersten Reaktionen unterschiedlich ausgefallen. Während der Stadtpräsident (Illi: «Franz Kurzmeyer hat mir zu meiner Idee spontan gratuliert.») und die Planungsgruppe für ein neues Konzerthaus am See von Illis Traum begeistert sind, äussern Kenner der Musikszene Bedenken: Das neue Konzerthaus würde frühestens 1994 zur Verfügung stehen, das Kunsthhaus ist mit maximal 1500 Plätzen viel zu klein. Und ein Umbau der Festhalle zur Verbesserung der Akustik und der Atmosphäre käme praktisch einem Neubau gleich. Illi gibt sich zwar bescheiden und würde fürs erste auch klein anfangen im nächsten Jahr, «eventuell im Frühling oder im Herbst».

Bedenken äussert aber auch Niklaus Troxler, der Vater und Organisator des Willisauer Jazz Festivals. Nicht, dass er so sehr vor einer Luzerner Konkurrenz

Angst hätte: «Ich müsste sicher unseren Termin anpassen und mich allenfalls musikalisch noch klarer abgrenzen.» Troxler zweifelt eher daran, ob Luzern überhaupt die gleichen idealen Bedingungen wie Montreux liefern könnte. Einen grossen Teil der Anziehungskraft des Jazz Festivals Montreux macht nämlich die dortige Ambiance aus. So können sich die Besucher zwischen den Konzerten vor dem Casino am Swimmingpool und See in der Sonne räkeln, und in der Nähe steht eine Wiese für diejenigen zur Verfügung, die mit dem Zelt nach Montreux reisen. Am Genfersee herrscht während des Festivals ganz allgemein eine lockere Stimmung. Diese spezielle Festival-Ambiance traut Troxler Luzern nicht zu.

Doch vielleicht lösen sich Kurt H. Illis Sommernachtsträume nach der Sauregurkenzeit ohnehin im Nichts auf. Denn Insider vermuten, dass Claude Nobs die Anfrage aus Luzern sehr gelegen kam, um damit Montreux gehörig einzuheizen.

Denn schliesslich hat er seiner Kündigung gleich einen Förderungskatalog beigelegt. Würde sein Arbeitgeber darauf eingehen, liesse «Mister Montreux» nochmals mit sich reden.

Thomas Demuth

LNN

Freitag, 11. August 1989

# Kommt das Jazz-Festival Montreux nach Luzern? – Tatsachen und Gerüchte

sda. Es scheint nicht bloss ein Auswuchs der Saure-Gurkenzeit zu sein: Claude Nobs, der Gründer und Direktor des Jazz-Festivals von Montreux, erwägt ernsthaft, die 24. Auflage dieser Veranstaltung nächstes Jahr nicht mehr am Genfersee, sondern in Luzern durchzuführen (vergleiche ZO von gestern). Der Luzerner Verkehrsdirektor Kurt H. Illi traf am letzten Samstag mit Nobs zusammen und bestätigte am Donnerstag, dass Nobs schon früher zu einer Sitzung der Luzerner Kulturraumkommission am 16. August gebeten worden sei.

Nobs kündigte seinen Posten in Montreux vorab wegen Unstimmigkeiten zwischen ihm und der *Direktion* des Casinos, wo der Hauptteil der Veranstaltungen jeweils stattfindet. Sowohl Künstler als auch Festival-Besucher würden im Casino lausig empfangen, klagte Nobs unter anderem. Er bemängelte die Konsumationspreise und das fehlende Entgegenkommen in Raum- und Verpflegungsfragen. Vom Festival-Präsidenten ist Nobs inzwischen mit einem *Redeverbot* belegt worden. Der Verkehrsverein Montreux als Veranstalter des Jazz-Festivals erst am nächsten Montag Stellung nehmen.

## Kontrapunkt zu den Musikfestwochen

Er trage die Idee, mit einem Jazz-Festival in Luzern einen *Kontrapunkt* zu den Internationalen Musikfestwochen (IMF) und ein Angebot beson-

ders für Junge zu schaffen, schon mehrere Jahre mit sich herum, sagt Verkehrsdirektor Illi. Schliesslich habe er den Auftrag des Stadtrates zu erfüllen, im Tourismus die Sommerspitze zu brechen. Den Anstoss, mit Nobs Kontakt aufzunehmen, habe die Bemerkung des Hotelkönigs Alfred Frei von Montreux in der «Hotel-Revue» gegeben, wonach die Stadt am Léman auf das Festival *gar nicht angewiesen sei*.

Illi will nicht bei Null anfangen und erst in zwanzig Jahren dort sein, wo Montreux heute steht, nämlich weltweit an der *Spitze* der Jazz-Festivals. «Das ist eine Riesenkiste, und da brauchen wir Erfahrungen, Beziehungen und das Know-how, das Nobs besitzt», betont er. Als idealen Zeitpunkt für das Jazz-Festival Luzern sähe er Mai/Juni, wenn die Hotels noch nicht voll besetzt und Luzern noch nicht von Reiseautos überschwemmt ist.

## Nobs bereits in der Luzerner Kulturraumkommission

Wann *Entscheide* fallen, weiss Illi noch nicht. Wenn immer möglich werde Nobs am nächsten Mittwoch an der Sitzung der Luzerner Kulturraumkommission teilnehmen. Der Stadtpräsident habe ihm auch zwei Karten für das gleichentags stattfindende Eröffnungskonzert der Musikfestwochen zukommen lassen, dokumentiert Illi das Interesse der Stadtbehörden.

«Das Jazz-Festival wäre etwas für unser neues Kulturzentrum am See», sagt Stadtpräsident Franz Kurzmeyer. Man kann es auch umgekehrt formulieren: Die neue Kulturstätte braucht, soll ihr Betrieb dereinst nicht rote Zahlen einfahren, zusätzliche Veranstaltungen. Sie wird ohnehin – ein gutgelaunter Souverän vorausgesetzt – erst 1995 stehen. Bis dahin müsste man sich mit Provisorien behelfen, meint der Stadtpräsident, der im übrigen Montreux das Jazz-Festival nicht wegschnappen will.

## Willisau-Veranstalter nimmt's gelassen

So weit ist es ja auch noch *gar nicht*, vielleicht einigt man sich in Montreux. *Niklaus Troxler*, der seit 15 Jahren das Jazz-Festival in Willisau veranstaltet, jedenfalls gibt sich gelassen und wartet ab. Seiner Ansicht nach ist ein Jazz-Festival in Luzern zwar nicht notwendig, aber durchaus machbar, mit oder ohne Nobs. Er glaubt ferner, dass Montreux auch ohne Nobs weitermachen würde.

Ein Problem für Luzern könnte nach Troxlers Ansicht die *Finanzierung* sein, weil Sponsoren in der Innerschweiz nicht so zahlreich gesät seien. Luzern müsste eine beträchtliche Infrastruktur aufbauen und Geld hineinstecken. Er selbst will bei seinem eigenen Festival bleiben und dafür allenfalls eine Terminverschiebung in Betracht ziehen.

viel mehr kämpfen. Früher seien die Leute das ganze Festival über geblieben, heute wählen sie vielleicht gezielt zwei Konzerte aus.

Troxler arbeitet für sein Festival mit einem Budget von 400 000 Franken. Die Stadt Willisau gewährt ihm eine Defizit-Garantie in der Höhe der Billeitsteuer, rund 17 000 Franken. Der Kanton Luzern hat seine Defizitgarantie in diesem Jahr von 5000 auf 20 000 Franken erhöht. Dazu kommen Sponsoren. Wenn die sechs Hauptkonzerte durchschnittlich von 1200 Zuschauerinnen und Zuschauern besucht werden, geht die Rechnung auf. Diese Erwartung liegt im Rahmen der letztjährigen Resultate.

Belastender als die Zusammenstellung des Programms, an der der Jazzfan Troxler durchaus seine Lust hat, ist ihm die Suche nach Sponsoren. Das sei

DER ZÜRCHER OBER-  
LÄNDER, 12. AUGUST '89

## 15. Jazz Festival Willisau:

834 33

# «Jazz war immer auch Unterhaltungs-Musik!»

Zum 15. Mal findet vom 31. August bis zum 3. September das Jazz Festival Willisau statt. Es bietet wiederum einen Querschnitt durch die zeitgenössische Jazz-Szene. Auffallend ist, dass unter den 17 auftretenden Gruppen nicht weniger als fünf eigentliche Grossformationen sind. Seine Absicht sei es gewesen, ein unterhaltsames Programm zusammenzustellen, sagt der Organisator des Festivals, Niklaus Troxler.

Willisau LU (sda/bz). Seit 22 Jahren organisiert Niklaus Troxler zusammen mit seiner Frau Ems Jazz-Konzerte, seit 15 Jahren Festivals. Doch sein Elan und seine Lust sind ungebrochen. In diesem Jahr, so der 42-jährige Grafiker gegenüber der Schweizerischen Depeschenagentur, habe er ein unterhaltsames Programm zusammenstellen wollen. «Nicht Unterhaltung in einem banalen, seichten Sinne.» Aber Jazz sei immer auch Unterhaltungs-Musik gewesen. Er nennt Namen wie Sun Ra, Westbrook, Vienna Art Orchestra, Chic Corea, um seine Vorstellung von unterhaltendem Jazz zu konkretisieren.

Eher zufällig habe sich in diesem Jahr eine Häufung von nicht weniger als fünf Grossformationen ergeben: Westbrook, Sun Ra, Baumanns «Mentalitäts», das Vienna Art Orchestra und die Craig Harris-Band.

Auch in den kleineren Gruppen treten altbekannte Willisau-Gäste auf: So die Lokalmatadoren Christy Doran, Fredy Studer und Bobby Burri zusammen

mit Olivier Magnat. Chic Corea kommt zum zweiten Mal mit einem Acoustic Trio ans Jazzfestival.

Seit einigen Jahren bringt Niklaus Troxler auch immer wieder Gruppen, welche die Verwandtschaft des Jazz sowohl mit der afrikanischen wie mit der südamerikanischen Musik aufzeigen: Dieses Jahr sind es unter anderen die Gruppe «African Influence» der in der Schweiz lebenden schwarzen Musiker Benny Ross, Makaya Ntshoko, Joseph Oze Matare, Kelvin Bullen und Eric Asante, und das Quintett des kubanischen Pianisten Gonzalo Rubalcaba, das eine neue, dem Salsa verwandte Musik, spielt.

Seit der Gründung des Willisauer Festivals 1975 hat sich die Schweizer Festival-Szene stark verändert. Damals gab es drei grössere Festivals: Montreux, Zürich und Willisau. Inzwischen gibt es viel mehr Festivals, Open-Airs, lokale Szenen. Troxler: «Heute ist überall etwas los.» Das sei eine positive Entwicklung, doch müsse man um jede Zuschauerin, um jeden Zuschauer

51  
→

nie geregelt und mache ihm mindestens soviel Arbeit wie das Programm. In diesem Jahr hat er vor allem eine Lokalbank und eine weltbekannte Getränkefirma, jedoch keine Zigarettenfirma mehr. Troxler verzichtete auf den Tabaksponsor, nachdem dieser im letzten Jahr – etwa mit dem aufdringlichen Verteilen von Mustern – heftige Proteste des Publikums ausgelöst hatte. Er brauche jedoch Sponsoren, damit er die Eintrittspreise tiefer halten könne.

Nachdem jetzt ein wichtiger Sponsor wegfallen, habe er sie, erstmals seit 1983, wieder erhöhen müssen. Die Frage, ob Sponsoren Einfluss auf die Programmgestaltung nehmen, verneint Troxler: «Da habe ich keine Probleme.»

BASLERLANDSCHAFTLICHE ZEITUNG, 12. AUGUST '89  
 \* JOURNAL DE GENEVE \*  
 \* GAZETTE DE LAUSANNE \*  
 12. AUGUST 1989

### Willisau 15

CRÉÉ EN 1975, le Festival de jazz de Willisau, dans le canton de Lucerne, accueille cette année cinq grandes formations, dont les concerts devraient attirer en moyenne mille deux cents spectateurs: Westbrook, Sun Ra, Baumanns Mentalities, le Vienna Art Orchestra et le Graig Harris Band. A noter que malgré l'importance du budget (400 000 francs), les organisateurs ont renoncé au sponsoring des fabricants de cigarettes (Willisau, du 31 août au 3 septembre).

## Kuba in Willisau

Das Jazzfestival Willisau in der Schweiz hat sich den Ruf eines familiären Festes mit teilweise hochkarätigem Programm erworben. In diesem Jahr findet Willisau vom 31. August bis zum 3. September statt, und geboten wird das Wiedersehen mit altbekannten Stars ebenso wie die Entdeckung neuer JazzWelten. Einer dieser nicht mehr ganz taufrischen, aber immer noch höchst interessanten Stars ist Sun Ra, der mit seinem intergalaktischem Arkestra eine farbenprächtige afro-ägyptische Show liefern wird. Und einer der Newcomer der internationalen Jazzszene ist zweifellos der Pianist Gonzalo Rubalcaba mit seinem Quinteto Cubana, zu hören beim Abschlusskonzert. Außerdem dabei, ohne alle Namen zu nennen: die Mike Westbrook Band, die US-Tänzerin Pat Smith, das schwarze Tanz- und Musikquartett Music Movement Improvisation, das Arcado String Trio, die Chick Corea Akoustic Band, das John Carter Octet, das Vienna Art Orchestra, die unernten Jungs von Melody Four (die alles parodieren, was ihnen unterkommt) sowie die Craig Harris Band. Letztere erweist dem Soulsänger James Brown ihre Referenz, der derzeit nicht touren kann, da ihn sein Gefängniswärter nicht gehen läßt. (bgw)

## Beatles, James Brown & einiges dazwischen

Das Jazz-Festival Willisau

Die Zeiten sind schwieriger geworden, auch für die passionierteren unter den Jazz-Festival-Veranstaltern. Die Karawanen der amerikanischen Superstars haben die Sommerfestivals abgegrast, die Trend- und Orientierungslosigkeit der Szene ist unübersehbar. Was bringt da das Jazz-Festival Willisau, das heuer vom 31. August bis zum 3. September stattfindet?

■ VON JOHANNES ANDERS

Den ersten Höhepunkt dürfte bereits am Donnerstagabend die Mike Westbrook Band mit ihrem neuen «Off Abbey Road»-Programm setzen, eine Hommage an die ausgeklügeltste Pop-Band der 60er Jahre, die Beatles. Zuvor als Festivalauftakt das Schweizer Quartett Doran-Studer-Burri-Magnenat.

Der dreiteilige Freitagabend unter dem Titel «Improvized Dance and Music» bringt die amerikanische Tänzerin Pat Hall Smith, deren Körpersprache in der haïtianischen Voodoo-tradition wurzelt, zusammen mit dem Perkussionisten David Pleasant, gefolgt von der Performance «Music & Movement Improvisation», einem Tanz- und Musikquartett mit den beiden schwarzen Tänzerinnen Cheryl Banks und Arnette DeMille, dem Bassisten und Leiter des Ensembles, Peter Kowald, und dem Cellisten Abdul Fataah. Für einen turbulenten Schluss dieses Abends dürfte dann sicher das «Sun Ra Arkestra» sorgen. – «Great Trios» prägen den Samstagnachmittag, mit dem neuen New Yorker «Arcado String Trio» mit Mark Dresser (b), Mark Feldman (viol) und Hank Roberts (cello), und der «Chick Corea Akoustic Band».

Am Samstagabend («Latin Adventures Part II») ein grosses Auftragswerk des Willisau-Festivals zur Uraufführung der Aargauer Komponist/Pianist Christoph Baumann konfrontiert hier Afro-Cuban-Percussion, freie Improvisation und durchaus europäische Kompositionstechnik. Die stilistische Vielfalt der Musiken spiegelt sich dabei gekonnt auch in der «multi-stilistisch» zusammengesetzten «Mentalities»-Band mit einer Soundgruppe, u. a. mit Stephan Wittwer, einer Bläsersektion, u. a. mit Dave Taylor und Roland Dahinden, einem Perkussionsteam und einem «konventionellen» Pianotrio. – Zu hören sind Baumanns «Latin»-Abenteuer auch am kommenden Zürcher Theater Spektakel. – «Great Black Music» dann mit dem John Carter Octet, mit Bobby Bradford, Marty Ehrlich, Fred Hopkins oder Andrew Cyrille.

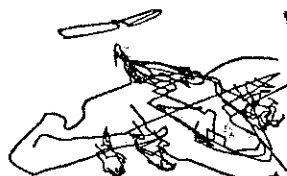
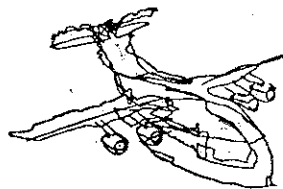
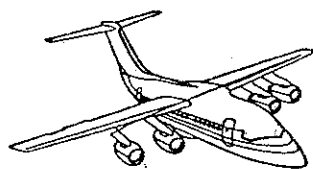
Für den «Funny Afternoon» am Sonntagnachmittag bürden «The Melody Four» der Engländer Steve Beresford, Lol Coxhill und Tony Coe, die auf ihrem «Shopping for Melodies» Broadwayhits, Signete, Ohrwürmer und Oldies aus Film, Fernsehen und Popmusik persiflieren, verulken und verarschen. Und schliesslich das «Vienna Art Orchestra»: Mathias Rüegg wird sich in seinem neuen Programm «The Innocence of Clichés» mit all dem auseinandersetzen, was in diversen Kritiken dem «VAO» und dem Thema Big Bands überhaupt in den letzten Jahren «angedichtet» wurde. Mit einer heißen «Cuba and New York»-Nacht wird das Festival zu Ende gehen: Nach dem kubanischen Pianisten «Gonzalo Rubalcaba y Quinteto Cubana» wird die zehnköpfige «Craig Harris-R & B-Funk & Soul-Band» mit James-Brown-Songs die Festhalle noch einmal zum Kochen bringen.

ZEIT + WELT,  
 12. AUGUST '89

TAGES ANZEIGER  
 14. AUGUST 1989



14. August 89 / Journal de Geneve  
Gazette de Lausanne



# Willisau, ses roses, son jazz et ses chevaux



*A l'écart des courants touristiques, cette petite ville du «mitteland» lucernois a la passion de la fête et le sens de l'hospitalité*

Autant il flotte une étonnante et persistante odeur d'herbe fraîchement coupée à Appenzell, capitale des Rhodes-Intérieures, précédente étape de notre petit voyage en Suisse à tâtons, autant la petite ville de Willisau, aux confins de la campagne lucernoise et proche de l'Emmental, est imprégnée du parfum des roses après la pluie.

JEAN-PIERRE ARN

Tandis que nous cheminons depuis la gare de Willisau VHB (Vereinigte Huttwiler Bahnen) jusqu'à cette ville moyenâgeuse, le long d'une large et longue avenue bordée de maisons familiales cossues, maisons campagnardes, solides et embourgeoisées mais sans esbroufe (dont quelques détails rappellent encore la ferme ancestrale), les rosiers dans les jardins exhalent des senteurs presque palpables. Bonheur du citadin, soumis à l'année au régime des gaz urbains, et qui réapprend à se servir de son nez...

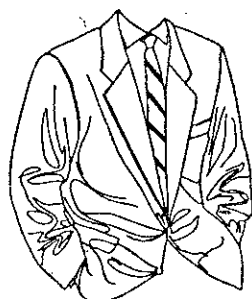
Ce qui est magique dans le voyage à l'aventure, c'est d'arriver, le soir venu, dans un endroit dont on n'avait même jamais entendu prononcer le nom. Mais le plus souvent on se rend en un lieu parce que, sans qu'on s'en rende vraiment compte, il évoque de lointaines réminiscences. Dans le premier cas, on dépend entiè-

rement du hasard, dans le second, il y a déjà un choix et l'on n'est plus vraiment innocent. Rien de plus exigeant que le voyage «à l'aventure» qui implique qu'on renonce à prendre des décisions. Ainsi devraient être les vacances, les vraies! Or, cette sorte de voyage est, en soi, un travail, ne serait-ce que parce qu'il oblige à dépasser des réflexes bien enracinés, notamment l'acharnement frileux consistant à tout prévoir dans les moindres détails...

## Un nom qui fait «tilt»

Comment et pourquoi avons-nous décidé, à un moment donné, de gagner Willisau, après avoir quitté les régions trop sophistiquées des bords du lac de Constance, puis de Saint-Gall et d'Appenzell (voir nos articles des 18, 24, 31 juillet et 7 août), erré, toujours en train, dans le plantureux Toggenbourg, sauté Zurich et, finalement, rallié la ville de Lucerne? Cela amusera peut-être quelques lecteurs de voir comment peuvent parfois fonctionner les esprits en mal d'imprévu...

Donc, nous nous trouvons, ma femme et moi, en gare de Lucerne, un peu désorientés et indécis, et nous consultons notre carte de géographie des Chemins de fer fédéraux, en quête d'un nom qui fasse «tilt», si possible à l'écart des courants touristi-





ques. Nos yeux tombent sur «Willisau». Tiens, il y a justement un train prêt à partir pour cette destination! Et puis Willisau nous rappelle quelque-chose. Mais oui! Un festival de jazz de haute tenue, dont nous nous souvenons qu'il se situe à mille lieues au-dessus du festival de pot-pourri qu'est devenu le jazz montreuusien... Et nous nous disons qu'une petite ville, perdue dans la campagne lucernoise, qui éprouve une si authentique attirance pour le jazz ne doit pas manquer de charme. Nous bondissons au guichet, prenons les billets du train régional et une demi-heure plus tard, nous faisons notre entrée à Willisau, alors que la nuit est déjà tombée...

En dehors du festival de jazz, qui a lieu du 31 août au 3 septembre, dans une somptueuse salle des fêtes tout en bois, construite un peu à l'écart, Willisau, la gracieuse rue-ville fait penser, en plus modeste, à Morat, ou à Arlberg. Elle ne semble pas être exagérément courue par les visiteurs étrangers en ce samedi du début de l'été. Au buffet de la gare où nous dégustons les délicieuses saucisses piquantes du cru et goûtons au «Willisauer Schnaps», afin de mieux connaître les pensées des habitants, nous retenons sans difficulté une chambre, à un prix abordable, par téléphone, dans un des rares hôtels de la ville, avant de partir à sa découverte.

## L'illumination de la fête

Nous cheminons durant quinze minutes dans une nuit assez noire, jusqu'à une des deux portes monumentales édifiées au XVI<sup>e</sup> siècle, et, soudain, c'est l'illumination, au propre

comme au figuré... Etes-vous déjà arrivés le soir, dans une petite ville en pleine fête, sans savoir qu'il y avait une fête? Quelle extraordinaire impression! La «Hauptgasse», rue principale et place de la ville, est grouillante d'animation. Une tente a été dressée dans la rue même. On a un peu une impression de fête au moyen-âge, tant les gens semblent se connaître tous et on accueille en amis les rares visiteurs de passage que nous sommes. La fête a été organisée pour récolter des sous destinés à la restauration de la mairie. La façade de cet important bâtiment a été décorée pour la circonstance au moyen de vieux vêtements fournis par les habitants, un étonnant patchwork constitué aussi bien de caleçons longs des paysans que des oripeaux minimalistes des minettes mode. Et surtout, de l'excellent jazz, et du blues, point exagérément sonorisés, qui retentissent jusqu'au petit matin...

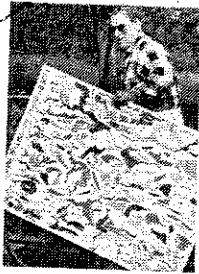
Dans la fabuleuse bâtisse qu'est le restaurant «Zum Mohren», avec ses deux énormes lêtes, vache et taureau sculptés dans le bois, nous apprenons beaucoup de choses sur la ville et sa région, notamment qu'elles constituent curieusement deux communes distinctes, politiquement, Willisau-Stadt et Willisau-Land. Et que le théâtre de la ville est l'un des plus anciens de Suisse encore en activité...

Le lendemain matin, dimanche, il y a trois messes à l'église, toutes trois fréquentées par de nombreux fidèles. Non seulement des personnes âgées, mais surtout beaucoup de familles, et des fiancés qui se tiennent sagement par la main. L'église est presque à chaque fois pleine à craquer... Et dimanche après-midi, nouvelle fête à une heure de marche de la ville, sur une hauteur: le concours de jumping de la société de cavalerie.

## En plein champ

Comme nous comptons nous y rendre à pied, avant de reprendre le train vers une autre destination, nous voulons déposer notre bagage à la consigne. Mais le chef de gare, qui doit s'absenter quelques heures, nous suggère de le laisser tout simplement dans la salle d'attente. «Ça ne risque rien», dit-il. Heureux pays... Cependant, nous préférons le confier au patron du Buffet, à qui nous faisons part de notre projet. Celui-ci inspecte nos chaussures avec le plus grand sérieux, avant de nous donner le feu vert. Et nous gravissons le sentier escarpé au milieu de la forêt. Une superbe démonstration équestre nous attend sur ce haut plateau du «Mittelend» lucernois, en plein champ irradié par la lumière et le calme de l'été...

## Jazzfestival



Das 15. Jazz Festival Willisau findet vom 31. August bis zum 3. September statt. Das Festival ist eine der wichtigsten Veranstaltungen für neuen Jazz in der Schweiz, und es

bietet wiederum einen Querschnitt durch das zeitgenössische Jazz-Schaffen. Hinter dem Jazz Festival Willisau steckt der 42jährige Grafiker Niklaus Troxler: Zusammen mit seiner Frau organisiert er seit 22 Jahren Jazz-Konzerte und seit 15 Jahren stellt er Festivalprogramme zusammen. Bild: Niklaus Troxler, Gestalter des 15. Jazz Festival Willisau.

DIE OSTSCHWEIZ

14. AUGUST 1989

## 183A 35 Jazzfestival Willisau

kl. In den vielen Jahren seines Bestehens hat sich das längst international beachtete Jazzfestival in Willisau stark gewandelt. Von einem ursprünglich vor allem der Jazz-Avantgarde verpflichteten Anlass ist das viertägige Festival zu einer breitangelegten Konzertreihe geworden, an der fast sämtliche neueren Entwicklungen im Jazz dokumentiert werden. Der Umstand, dass viele bedeutende Musiker immer wieder nach Willisau eingeladen werden, erlaubt auch Längsvergleiche, Beobachtungen stilistischer Entwicklungen auf Individualebene. Das Programm des diesjährigen Festivals, das vom 31. August bis zum 3. September stattfinden wird, enthält sehr unterschiedliche Schwerpunkte, die aber alle stellvertretend für neue Entwicklungen stehen könnten.

Die Jazzmusik hat sich von einer ursprünglich unterhaltenden Gebrauchsmusik zu einer kulturell hochgeachteten Hörmusik entwickelt; Mike Westbrook (mit einem Beatles-Programm), Craig Harris (in einem James-Brown-Projekt) und das köstliche britische Trio «The Melody Four» haben sich auf die Unterhaltungswurzeln zurückbesonnen und spielen Populärmusik aus ihrer Sicht. Tanz zu improvisierter Musik bildet einen weiteren Festivalschwerpunkt, tänzerische kubanische Musik mit Jazzeinschlag einen anderen. Die Schweizer Christoph Baumann und Mathias Rüegg werden ihre neuen Projekte präsentieren, während mit John Carter und Chick Corea auch grosse Namen des modernen Jazz vertreten sind.

NEUE ZÜRCHER ZEITUNG  
15. AUGUST 1989

## 837 35 Jazz Festival Willisau: Lust und Last

Zum 15. Mal findet vom 31. August bis zum 3. September das Jazz Festival Willisau statt. Es bietet wiederum einen Querschnitt durch die zeitgenössische Jazz-Szene. Unter den 17 auftretenden Gruppen sind fünf eigentliche Grossformationen. Seine Absicht sei es gewesen, ein unterhaltsames Programm zusammenzustellen, sagt der Organisator des Festivals, Niklaus Troxler.

Seit 22 Jahren organisiert Niklaus Troxler zusammen mit seiner Frau Ems Jazz-Konzerte, seit 15 Jahren Festivals. Doch sein Elan und seine Lust sind ungebrochen. In diesem Jahr, so der 42jährige Grafiker, gegenüber der Schweizerischen Depeschenagentur, habe er ein unterhaltsames Programm zusammenstellen wollen. «Nicht Unterhaltung in einem banalen, seichten Sinne.» Aber Jazz sei immer auch Unterhaltungsmusik gewesen. Sun Ra, Westbrook, Vienna Art Orchestra, Chic Corea kennzeichnen seine Vorstellung von

unterhaltendem Jazz. Troxler arbeitet für sein Festival mit einem Budget von 400 000 Franken. Die Stadt Willisau gewährt ihm eine Defizitgarantie in der Höhe der Billettsteuer, rund 17 000 Franken. Der Kanton Luzern hat seine Defizitgarantie in diesem Jahr von 5000 auf 20 000 Franken erhöht. Dazu kommen Sponsoren. Wenn die sechs Hauptkonzerte durchschnittlich von 1200 Zuschauerinnen und Zuschauern besucht werden, geht die Rechnung auf. Diese Erwartung

liegt im Rahmen der letztjährigen Resultate. Belastender als die Zusammenstellung des Programms, an der der Jazzfan Troxler durchaus seine Lust hat, ist ihm die Suche nach Sponsoren. In diesem Jahr hat er vor allem eine Lokalbank und eine weltbekannte Getränkefirma, jedoch keine Zigarettenfirma mehr. Troxler verzichtete auf den Tabaksponsor, nachdem dieser im letzten Jahr heftige Proteste des Publikums ausgelöst hatte. sda

BASLER ZEITUNG, 15. AUGUST 1989

# Breites Spektrum an zeitgenössischem Jazz

Am 31. August erfolgt der Start zum 15. Jazz-Festival Willisau

Ueber das erste Septemberwochenende steht dem Städtchen Willisau nun bereits das 15. Jazz-Festival Willisau bevor. Findet der *viertägige Traditionsanlass* wie bisher in der renovierten Festhalle statt, wirkt das von *Niklaus Troxler* zusammengestellte Programm hingegen wenig hölzern. Neben viel Prominenz, wie den Grossformationen von *Mike Westbrook*, *Sun Ra* und *Wahlwiesner Mathias Rüegg*, werden auch neue Namen zu hören sein. So gilt es beispielsweise den kubanischen Pianisten *Fonzalo Rubalcaba* zu entdecken, der mit seinem Quintett zum ersten Mal in der Schweiz gastiert. In Willisau einmal mehr gut vertreten ist zudem die Schweizer Jazzszene.

Das diesjährige Festival eröffnen wird ein einheimisches Musikerkollektiv, dessen Mitglieder in den letzten Jahren mit verschiedensten (Solo-)Projekten aktiv waren: Unter dem Motto «Opening in Jazz und Pop» versprechen *Doran-Studer-Burri-Magnenat* «Musik für zwei Kontrabässe, elektrische Gitarre und Schlagzeug». Was – zumindest der Formulierung nach – mit Understatement daherkommt, verwahrt sich wohl bloss gegen stilistische Eingrenzungen. Als zweite Gruppe wird am Donnerstagabend die *Mike Westbrook Band* auf die Bühne steigen, um mit ihrem Programm «Off Abbey Road» bekannte Beatles-Songs in neuer Gestalt aufleben zu lassen.

Der zweite Festivaltag am Freitag

wiederum steht ganz im Zeichen von *improvisierter Musik und Tanz*. Zusammen mit dem Perkussionisten *David Pleasant* wird die amerikanische Tänzerin *Pat Hall Smith* dabei hoffentlich ebenso für eine spannungsvolle Performance besorgt sein wie das vom Bassisten *Peter Kowald* geleitete Tanz- und Musikquartett «Music & Movement Improvisation», ehe Altmeister *Sun Ra* mit seinem intergalaktischen Arkestra für einen grossorchestralen Abschluss des Abends garantieren wird.

«Great Trios» verheisst der Samstagmittag. Sowohl das drei exzellente Solisten aus der New Yorker Avantgardszene vereinende *Arcado String Trio* wie insbesondere die *Chick Corea Acoustic Band* brauchen wohl nicht näher vorgestellt zu werden. Haben sich *Mark Dresser* (Bass), *Mark Feldmann* (Violine) und *Hank Roberts* (Cello) in Willisau schon mehrfach vorgestellt, müssen *Corea & Co.* spätestens seit ihrem diesjährigen Zürcher Auftritt um ihren Ruf als Ausnahmekönner kaum mehr bangen. Ein eigens für den Willisauer Auftritt realisiertes Projekt des *Schweizer Pianisten Christoph Baurmann* steht am Anfang des vierten Konzertes. Elf Musiker, hierzulande bekannte Namen wie *Roland Dahinden* (Posaune), *Stephan Wittwer* (Gitarre) und *Hämi Hämmerli* (Bass) sowie zwei Mitglieder von *Irakere* darunter, werden den Versuch unternehmen, «afro-kubanische Perkussion mit frei improvisierter Musik in Verbindung zu bringen». Den Samstagabend wird ein Auftritt des hervorragend besetzten *John Carter Oktetts* beschliessen.

Der zweite Festivaltag am Freitag

Mit «The Melody Four» aus England, sinnigerweise aus den drei Solisten *Steve Beresford* (Keyboards, Gesang), *Lol Coxhill* (Saxophon, Klarinette, Gesang) und *Tony Coe* (Saxophon, Klarinette) bestehend, und dem *Vienna Art Orchestra* ist am Sonntag ein «Funny Afternoon» angesagt. Dabei wird das von *Mathias Rüegg* geleitete VAO sein neuestes Programm «The Innocence of the Clichés» präsentieren. Die fünfzehnte Ausgabe des Jazz-Festivals Willisau soll mit einem «rhythmischen Feuerwerk» ausklingen: Nach dem Auftritt des *Gonzalo Rubalcaba Sextett* wird sich die *Craig Harris R & B-Funk-Soul-Band* der Musik von *James Brown* annehmen. Dem Gruppennamen «Cold Sweat» zum Trotz kann demnach eine heisse letzte Festivalnacht erwartet werden.

Zum bewährten Rahmen des Festivals gehören auch dieses Jahr die *Konzerte im Restaurant-Zelt* mit namhafter Schweizer Beteiligung, Donnerstag und Freitag um 18 Uhr, Samstag und Sonntag um 12 Uhr. Alle Abendkonzerte des Hauptprogramms in der Festhalle beginnen um 20 Uhr, die Nachmittagskonzerte von Samstag und Sonntag um 14.30 Uhr.

Roland Erne

## «Heute mehr kämpfen»

Troxler über Willisau-Jazz

Vom 31. August bis zum 3. September findet zum 15. Male das internationale Jazz-Festival Willisau statt, eine der wichtigsten Veranstaltungen der Schweiz für neuen Jazz. Der Initiant des Festivals, *Niklaus Troxler* sagt, wie er seinen Anlass organisiert und auf Veränderungen reagiert.

Seit 22 Jahren organisieren Sie Jazzkonzerte, seit 15 Jahren Festivals. Gibt's noch keine Ermüdungserscheinungen?

*Niklaus Troxler*: Nein, es ist mir noch nicht verleidet. Was mich belastet, das ist die Suche nach Geld, nach Sponsoren. Das ist nie geregelt. Diese Suche gibt mindestens soviel Arbeit wie das Programm. In diesem Jahr habe ich zum Beispiel eine Lokalbank und eine weltweite Getränkefirma, aber keine

Mehr als die Banken, die den Jazz auch entdeckt haben?

Ja. Bei den Banken sind es einige Journalisten, die dagegen Sturm lauern. Bei den Zigarettens ist es das Publikum. Darum lasse ich es jetzt bleiben. Andererseits brauche ich Sponsoren, sie verheissen mir zu günstigeren Eintrittspreisen. Wir haben seit 1983 die Preise nicht erhöht. Jetzt mussten wir sie wieder anpassen, weil dieser Tabak-Sponsor ausfällt.

„Jazz war immer auch Unterhaltungsmusik.“

Nehmen die Sponsoren keinen Einfluss auf das Programm?

Nein. Da habe ich keine Probleme. Sie haben nie versucht, das Programm zu beeinflussen.

Wie hoch ist das Budget? Und geht die Rechnung auf?

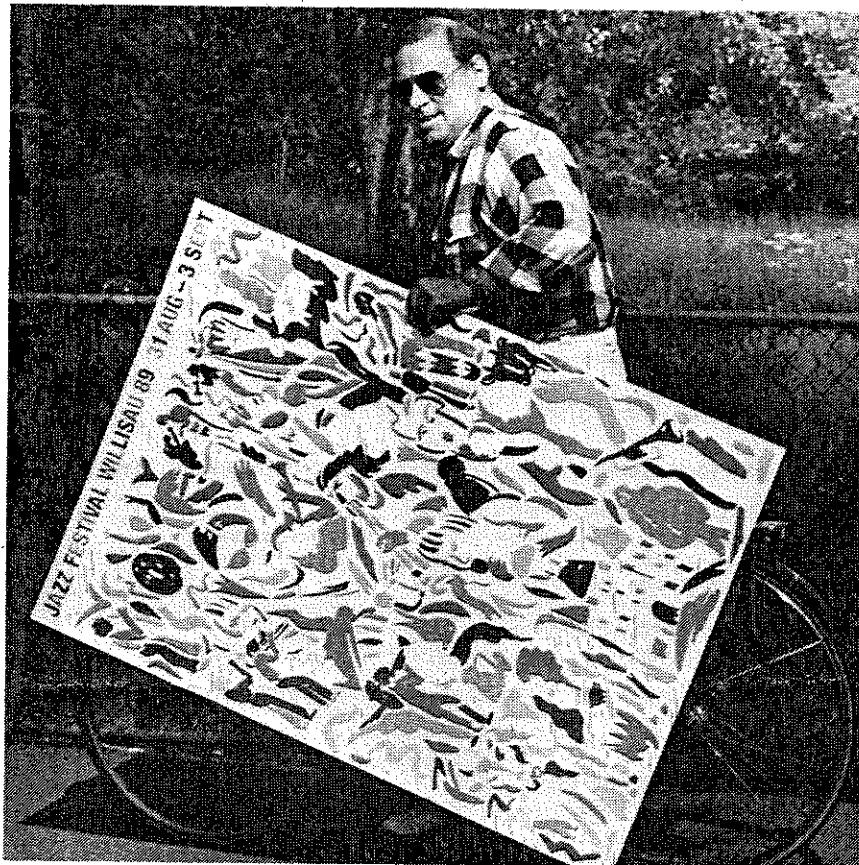
Das Budget liegt bei 400 000 Fr. Wenn wir bei jedem der sechs Konzerte 1200 Zuschauer haben, geht die Rechnung auf. Das ist eine Zahl, die wir in den letzten Jahren meistens erreicht haben. Von der Stadt Willisau erhalte ich eine

„Es ist mir noch nicht verleidet.“

Tabakfirma mehr. Ich habe keine mehr gesucht. Der Umstand, dass der letztjährige Sponsor Zigarettensmuster vor der Festhalle verteilte, hat beim Publikum heftige Kritik ausgelöst.

\*BIELER TAGBLATT  
\*SOLOTHURNER ZEITUNG  
\*GRENCHER TAGBLATT  
LANGENTHALER "  
BERNER RUINDSCHAU  
BERNER TAGWACH  
16. AUGUST 1989





Der 42jährige Niklaus Troxler: «Was mich belastet, ist die Suche nach Sponsoren.» (Foto: ky)

## Programm

sda. 115 Musikerinnen und Musiker treten vom 31. August bis zum 3. September am 15. Jazz-Festival Willisau auf. In den sechs Hauptkonzerten in der Festhalle sind insgesamt 13 Gruppen sowie ein Soloauftritt angesagt. Ausserdem finden vorgängig der Hauptkonzerte an jedem der vier Festivaltage Konzerte im Restaurant-Zelt statt.

Donnerstag, 31. August:

- The Insects
- Doran-Studer-Burri-Magnenat
- Mike Westbrook Band: Off Abbey Road

Freitag, 1. September:

- Society For Future Research
- Pat Hall Smith/David Pleasant
- Musik & Movement Improvisation
- Sun Ra Arkestra

Samstag, 2. September:

- African Influence
- Arcado String Trio
- Chick Corea & Acoustic Band
- Christoph Baumann & Mentalities
- John Carter Quintet
- Leo Smith

Sonntag, 3. September:

- Soul Syndrom
- The Melody Four: Shopping for Melodies
- Vienna Art Orchestra: The Innocence of Cliches
- Gonzalo Rubalcaba Quinteto
- Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band: Cold Sweat plays James Brown

Defizitgarantie in der Höhe der Billettsteuer, das sind ungefähr 17000 Fr. Der Kanton Luzern trägt mit einer Defizitgarantie von erstmals 20000 Fr. bei; bisher waren es 5000 Fr.

*Gab es für das diesjährige Festival ein Konzept, eine Idee?*

Ursprünglich wollte ich das Thema «Unterhaltung», aber in einem guten, nicht in einem banalen, seichten Sinne. Jazz war immer auch Unterhaltungsmusik. In der ganzen Jazzgeschichte hätte man unterhaltende Festivals machen können, ohne Abstriche an der Qualität. Sun Ra, Westbrook, das Vienna Art Orchestra, auch Chic Corea, das zählt für mich zur Unterhaltung. Als das Programm dann Gestalt annahm, kamen auch noch Gruppen dazu, die vielleicht weniger unterhaltend sind.

*Willisau 1989 ist auch ein Festival der Grossformationen. Ist das Absicht?*

Nun, grosse Formationen bringen auch grosse Nebenkosten. Unter dem Jahr, bei den Konzerten, kann ich mir grosse Gruppen fast nicht leisten. Beim Festival geht das, da kommen mehr Zuschauer. Aber dass es diesmal gerade fünf Grossformationen gibt, ist Zufall.

*Ist das Programm von Willisau repräsentativ für die heutige Jazz-Szene?*

Heute dominiert eigentlich kein Stil, es gibt keinen eindeutigen Trend. Allenfalls Fusion, aber nicht mal die Fusion-Musik ist eindeutig. Heute steht alles nebeneinander. Willisau bietet eine stilistische Vielfalt, aber auch eine Auswahl. Man könnte ohne weiteres noch ein solches Festival mit ganz anderen Gruppen zusammenstellen, das genauso gültig wäre für die heutige Jazz-Szene.

Interview: Meinrad Buholzer



Zum Jazz-Festival Willisau '89 (31.8.-3.9.)

## Eine Rückschau mit innovativen Tendenzen

Es war noch nie so schwierig wie heute, ein tragendes Konzept zu entwickeln und ein originelles Programm zusammenzustellen, sagen Festivalmacherinnen und -macher wie kürzlich beispielsweise Susanna Tanner nach der einzigartigen und gelungenen Zürcher «Soviet Avantgarde Jazz»-Festwoche (und im Hinblick auf die Planung des kommenden Internationalen Zürcher Jazz Festivals) oder auch Niklaus Troxler zum Jazz Festival Willisau '89 (31.8. bis 3.9.).

Einerseits zeigt ein Blick auf den europäischen Sommerfestivalkalender, dass überall ungefähr die gleichen amerikanischen Gruppen anzutreffen sind, und andererseits wird die internationale Jazzszene immer stärker durch eine nie zuvor in diesem Ausmass dagewesene Orientierungs- und Trendlosigkeit charakterisiert. Aus der überall anzutreffenden Multistilistik, Eklektik und Weltmusikfusion resultieren Beliebigkeit, Nivellierung und ein ausgeprägter Hang zur unreflektierten Retrospektive.

Dass qualitativ Hochstehendes natürlich trotzdem nach wie vor vorhanden ist und eine bewusst angegangene Rückschau durchaus auch innovative Tendenzen haben kann, das versucht Troxler mit seinem neuen Programm zu unterstreichen. Es geht ihm gleichzeitig darum, in einer Zeit der Publikumsumschichtungen ein Programm anzubieten, das den heutigen Bereich von Jazz und Verwandtem so breitgefächert präsentiert – wobei unterhaltende Tendenzen nicht puristisch ausgeklammert werden –, dass über Fans und Insider hinaus ein möglichst breites und vielleicht auch neues Festivalpublikum angesprochen werden kann.

### Jazz, Pop und Tanz

Für den Festivalauftakt unter dem Motto «Opening in Jazz and Pop» (31.8.) sorgt das CH-Quartett Doran-Studer-Burri-Magenat, und schon der zweite Teil dürfte einen der Höhepunkte bringen, wird doch die Mike Westbrook Band ihr neues Programm «Off Abbey Road – The Music of the Beatles» vorstellen. Der dreiteilige Freitagabend steht unter dem Titel

JAZZ FESTIVAL WILLISAU 89 31 AUG – 3 SEPT



Das Plakat für Willisau '89 hat der Festival-Organisator und Grafiker Niklaus Troxler geschaffen.

«Improvised Dance and Music»: Die amerikanische Tänzerin Pat Hall Smith, deren Körpersprache in der haitianischen Voodoo-tradition wurzelt und die auch Masken einsetzt, tritt zusammen mit dem Perkussionisten David Pleasant auf, gefolgt von der Performance «Music & Movement Improvisation», einem Tanz- und Musikquartett mit den beiden schwarzen Tänzerinnen Cheryl Banks und Arnette DeMille, dem Bassisten und Leiter des Ensembles, Peter Kowald, und dem Cellospieler Muneer Abdul Fataah. Für einen turbulenten Schluss dieses Abends dürfte dann sicher das «Sun Ra Arkestra» sorgen. «Great Trios» sollen den Samstag nachmittag prägen, beginnend mit dem neuen New Yorker «Arcado String Trio» mit Mark Dresser (b), Mark Feldman (viol) und Hank Ro-

berts (cello), dem dann die «Chick Corea Akoustic Band» folgt.

### Latin, Black Music, Fun und Kuba

Der Samstagabend hat «Latin and Black Music» zum Thema: «Christoph Baumann & Mentalities» werden mit «Latin Adventures Part II» ein grosses Auftragswerk des Willisau-Festivals uraufführen; der Aargauer Komponist/Pianist hat darin Spannungsfelder und Konfrontationen zwischen streng konzipierter Afro-Cuban-Perkussion, freier Improvisation und Kompositorischem verarbeitet. Für das Spielen mit und das Brechen von Klischees sorgen dabei eine Soundgruppe, u.a. mit Stephan Wittwer, eine Bläsersektion, u.a. mit Dave Taylor und Roland Dahinden, ein Perkussionsteam und ein «konventionelles» Pianotrio. Das John Carter Octet, mit Bobby Bradford, Marty Ehrlich, Fred Hopkins und Andrew Cyrille u.a., wird danach aktuelle «Great Black Music» vermitteln.

Dass der Sonntag nachmittag dem Motto «A Funny Afternoon» voll gerecht werden dürfte, dafür bürgen zu Beginn «The Melody Four», in der die Engländer Steve Beresford, Lol Coxhill und Tony Coe unter dem Titel «Shopping for Melodies» mit viel Können und Spass Broadwayhits, Signets, Ohrwürmer und Oldies aus Film, Fernsehen und Popmusik persiflieren, verulken und verarschen werden. Und dann kommt das Vienna Art Orchestra: Mathias Rüegg wird sich hier mit seinem neuen Programm «The Innocence of Clichés» mit allerhand Schalk im Nacken und einer gehörigen Portion Witz und beissender Ironie mit all dem Auseinandersetzen, was in diversen Kritiken dem «VAO» und dem Thema Bigbands überhaupt in den letzten Jahren «angedichtet» wurde.

Mit einer heissen «Cuba and New York»-Nacht soll das 15. Jazz-Festival Willisau zu Ende gehen: Auftreten werden unter anderem der «phänomenale» kubanische Pianist «Gonzalo Rubalcaba y Quinteto Cubana».

Johannes Anders

# Prominenz und etliche neue Namen

Über das erste Septemberwochenende steht dem Städtchen Willisau das 15. Jazz Festival Willisau bevor. Findet der viertägige Traditionsanlass wie bisher in der renovierten Festhalle statt, wirkt das von Niklaus Troxler zusammengestellte Programm hingegen wenig hölzern. Neben viel Prominenz wie den Grossformationen von Mike Westbrook, Sun Ra und Wahlwiener Mathias Rüegg werden auch neue Namen zu hören sein. So gilt es beispielsweise den kubanischen Pianisten Gonzalo Rubalcaba zu entdecken, der mit seinem Quintett zum ersten Mal in der Schweiz gastiert.

R.E. Das diesjährige Festival eröffnet wird ein einheimisches Musikkollektiv, dessen Mitglieder in den letzten Jahren mit verschiedensten (Solo-) Projekten aktiv waren: Unter dem Motto «Opening in Jazz und Pop» versprechen Doran-Studer-Burri-Magnenat «Musik für zwei Kontrabässe, elektrische Gitarre und Schlagzeug». Was – zumindest der Formulierung nach – mit «Understatement» daherkommt, verwahrt sich wohl bloss gegen stilistische Eingrenzungen. Als zweite Gruppe wird am Donnerstagabend die Mike Westbrook Band auf die Bühne steigen, um mit ihrem Programm «Off Abbey Road» bekannte Beatles-Songs in neuer Gestalt aufleben zu lassen.

Der zweite Festivaltag am Freitag wiederum steht ganz im Zeichen von improvisierter Musik und Tanz. Zusammen mit dem Perkussionisten David Pleasant wird die amerikanische Tänzerin Pat Hall Smith dabei hoffentlich ebenso für eine spannungsvolle Performance besorgt sein wie das vom Bassisten Peter Kowald geleitete

Tanz- und Musikquartett «Music & Movement Improvisation». Altmeister Sun Ra wird mit seinem intergalaktischen Arkestra für einen grossorchestralen Abschluss des Abends garantieren.

«Great Trios» verheisst der Samstagnachmittag. Sowohl das drei exzellente Solisten aus der New Yorker Avantgardeszene vereinende Arcado String Trio wie insbesondere die Chick Corea Akoustic Band brauchen wohl nicht näher vorgestellt zu werden. Haben sich Mark Dresser (Bass), Mark Feldmann (Violine) und Hank Roberts (Cello) in Willisau schon mehrfach vorgestellt, müssen Corea & Co. spätestens seit ihrem diesjährigen Zürcher Auftritt um ihren Ruf als Ausnahme-könner kaum mehr bangen. Ein eigens für den Willisauer Auftritt realisiertes Projekt des Schweizer Pianisten Christoph Baumann steht am Anfang des vierten Konzertes. Elf Musiker, hierzu-lande bekannte Namen wie Roland Dahinden (Posaune), Stephan Wittwer (Gitarre) und Hämi Hämmerli (Bass) sowie zwei Mitglieder von Irakere,

werden den Versuch unternehmen, afrokubanische Perkussion mit frei improvisierter Musik in Verbindung zu bringen. Den Samstagabend wird ein Auftritt des hervorragend besetzten John Carter Oktetts beschliessen.

## Rhythmisches Feuerwerk zum Schluss

Mit «The Melody Four» aus England, sinnigerweise aus den drei Solisten Steve Beresford (Keyboards, Gesang), Lol Coshill (Saxophone, Klarinette, Gesang) und Tony Coe (Saxophone, Klarinette) bestehend, und dem Vienna Art Orchestra ist am Sonntag ein «Funny Afternoon» angesagt. Dabei wird das von Mathias Rüegg geleitete VAO sein neuestes Programm «The Innocence of the Clichés» präsentieren. Die fünfzehnte Ausgabe des Jazz Festival Willisau soll mit einem «rhythmischen Feuerwerk» ausklingen: Nach dem Auftritt des Gonzalo Rubalcaba Sextetts wird sich die Craig Harris R & B-Funk-Soul-Band der Musik von James Brown annehmen. Dem Gruppennamen «Cold Sweat» zum Trotz, kann demnach eine heisse letzte Festivalnacht erwartet werden.

Zum bewährten Rahmen des Festivals gehören auch dieses Jahr die Konzerte im Restaurant-Zelt mit namhafter Schweizer Beteiligung. (Donnerstag und Freitag um 18 Uhr, Samstag und Sonntag um 12 Uhr). Alle Abendkonzerte des Hauptprogramms in der Festhalle beginnen um 20 Uhr, die Nachmittagskonzerte von Samstag und Sonntag um 14.30 Uhr.

LUZERNE LANDBOTE, 17. AUGUST 1989

■ Schötzer Jazztrompeter startet mit seiner Band eine Schweizer Tournee

## Spontaner Jazz mit dem Peter Schärli Quintett

pd. Mit zeitgenössischem, swingendem Jazz hat sich das Peter Schärli Quintett in Insider-Kreisen einen Namen gemacht. Zusammen mit Guest Artist Glenn Ferris begeben sich die fünf Musiker für sechs Wochen auf eine Tournee durch die ganze Schweiz. Zusätzlich stehen auch Auftritte in München, Wien und Mailand auf dem Programm. Damit dürfte Peter Schärli seinem Ziel, den internationalen Durchbruch zu schaffen, einen grossen Schritt näher gekommen sein.

Schärli/Trompete, Thomas Dürst/Bass, Marco Käppeli/Schlagzeug, Giancarlo Nicolai/Gitarre, Roland Philipp/Tenorsaxophon.

In Luzern tritt das Peter Schärli Quintett am 19. August in der BOA-Halle auf; in Reiden am 25. August in der Schulhausaula.

## Bekannte Namen – exklusiv im Hinterland

Das Programm und damit auch die «Papierqualität» des 15. Jazz Festivals Willisau (vom 31. August bis 3. September) liegen vor. Auffallend: Konzeptionell kaum Änderungen, zweimal Kuba, zahlreiche Grossformationen, viele bekannte Namen. Zudem treten nicht wenige der 13 auf der Hauptbühne spielenden Gruppen exklusiv in Willisau auf.

spk. Mit Mike Westbrook eine Grossformation und ein Exklusiv-Auftritt gleich am Anfang, am Donnerstag. Nach «Love for Sale» oder der Hommage an Duke Ellington wenden sich Kate und Mike Westbrook jetzt dem vor 20 Jahren aufgenommenen Beatles Album «Abbey Road» zu. Am Schluss des Festivals: Eine Würdigung an James Brown, den «Godfather of Soul», von Posaunist Craig Harris mit seiner vielköpfigen Rhythm and Blues-, Funk und Rapgruppe; auch dies gibt es diesen Sommer eben nur gerade in Willisau.

«Improvised Dance and Music» am Freitag abend, zuerst mit der amerikanischen Tänzerin Pat Hall-Smith und dem Perkussionisten Davic Pleasant, dann das vom Deutschen Bassisten geleitete Projekt «Music & Movement

Improvisation» mit den schwarzen Tänzerinnen Cheryl Banks, Arnette DeMille sowie dem Cellisten Muneer Abdul Fataah. Eine weitere Grossformation zum Abschluss des Abends: das Sun Ra Arkestra.

### Programmänderung: Leo Smith

«Great Trios» am Samstag nachmittag: Das Arcado String Trio aus der New Yorker Avantgardenszene mit Mark Dresser (b), Mark Feldman (viol) und Hank Roberts (cello). Anschliessend, mit seiner Akoustic Band, Pianist Chick Corea, der in den 70er Jahren mit seiner Formation «Return to Forever» wesentliches zum Jazzrock beigesteuert hatte.

Neu am Samstag abend: Nachdem

das Festival Saalfelden, mit dem Niklaus Troxler eine Zusammenarbeit pflegte, Mitte Juli kurzfristig abgeblasen wurde, muss Willisau nun auch die Kosten für das geplante John Carter Octet alleine tragen. Folge: Das Octet kommt als Quintet (nach wie vor dabei Bobby Bradford, Andrew Cyrille und Fred Hopkins). Es fehlen Teresa Jenoune, Marty Ehrlich Benny Powell und Don Preston. Neu dabei jedoch Craig Harris. Und ebenfalls neu, als Solo-Auftritt: der amerikanische Trompeter Leo Smith.

### Zahlreiche Schweizer

Als erste Gruppe am Donnerstag abend auf der Hauptbühne: Die Inner-schweizer Christy Doran (g), Fredy Studer (dr) und Bobby Burri (b) zusammen mit dem Westschweizer Bassisten Olivier Magnenat. Zweites CH-Projekt am Samstag abend: Die im Auftrag des Festivals vom Aargauer Christoph Baumann zusammengestellte elfköpfige Band: Mit dabei Stephan Wittwer, Hämi Hämmerli, zudem Musiker von Irakere und Curac (ao) sowie der amerikanische Posaunist Dave Taylor. Mit diesem Projekt soll versucht werden, afro-kubanische Perkussion mit freimprovisierter Musik in Verbindung zu bringen.

Der «Funny Afternoon» vom Sonntag bringt zuerst das Humor-Programm «Shopping for Melodies» der englischen Melody Four, mit Tony Coe, Lol Coxhill und Steve Beresford. Verarbeitet oder verulkt werden allerlei gängige Melodien, Schulze hin oder her. Ebenfalls Humor aber mit Grossformation daran anschliessend: Das vom Schweizer Mathias Rüegg geleitete Vienna Art Orchestra mit dem neuen Programm «The Innocence of Cliches».

«Cuba and New York» am Sonntag abend, zuerst mit dem erstmals in der Schweiz auftretenden kubanischen Pianisten Gonzalo Rubalcaba dann mit

## Willisauer Jazz Festival bleibt ohne Luzerner Konkurrenz

phg. Vor Wochenfrist war bekanntgeworden, dass der Luzerner Verkehrsdirektor Kurt H. Illi sich bemühe, das Jazz Festival von Montreux nach Luzern zu holen. An einer Pressekonzferenz, die gestern in Luzern stattfand, musste Illi eingestehen, dass seine Anstrengungen nichts gefruchtet haben. Demnach wird Claude Nobs, Direktor des Jazz Festivals Montreux, sein Festival weiterhin am Genfersee durchführen.

Die Organisatoren des Jazz Festivals Willisau, Ems und Niklaus Troxler, haben vor einer Woche den Plänen von Illi recht gelassen entgegengesehen. Dennoch erklärte Ems Troxler-Bättig gegenüber dem Willisauer Bo-

ten: «Wir sind erleichtert, dass das Festival in Montreux bleibt». Die geografische und zeitliche Nähe der beiden Festivals hätte sicher beiden nicht viel gebracht, meinte sie weiter. Abschliessend gab Ems Troxler-Bättig ihrer Hoffnung Ausdruck, dass mit der ganzen Angelegenheit vielleicht ein Stein in Sachen Kulturdiskussion ins Rollen gebracht werden könnte. «Es ist sicher sinnvoll, wenn man über den Kulturraum Kanton Luzern diskutiert. Die ganzen Diskussionen um das Jazz Festival Montreux in Luzern und das Festival in Willisau haben gezeigt, dass es in der Kultur keine Trennung zwischen Stadt- und Landkultur geben soll».

WILLISAUER BOTE, DER UNTER EMMENTALER →

## Jazz-Festival Willisau in Sicht

### Bekannte Namen – exklusiv im Hinterland

spk. Das Programm und damit auch die «Papierqualität» des 15. Jazz-Festivals Willisau (vom 31. August bis 3. September) liegen vor. Auffallend: Konzeptionell kaum Änderungen, zweimal Kuba, zahlreiche Grossformationen, viele bekannte Namen und: nicht wenige der 13 auf der Hauptbühne spielenden Gruppen treten exklusiv in Willisau auf.

Mit Mike Westbrook eine Grossformation und ein Exklusiv-Auftritt gleich am Anfang, am Donnerstag. Nach «Cortège», «Love for Sale» oder der Hommage an Duke Ellington wenden sich Kate und Mike Westbrook jetzt dem

vor 20 Jahren aufgenommenen Beatles Album «Abbey Road» zu. Am Schluss des Festivals: Eine Würdigung an James Brown, den «Godfather of Soul», von Posaunist Craig Harris mit seiner vielköpfigen Rhythm and Blues-, Funk und Rapgruppe; auch dies gibt es diesen Sommer nur in Willisau.

«Improvised Dance and Music» am Freitagabend, zuerst mit der amerikanischen Tänzerin Pat Hall-Smith und dem Perkussionisten Davic Pleasant, dann das von dem deutschen Bassisten geleitete Projekt Music & Movement Improvisation mit den schwarzen Tänzerinnen

Cheryl Banks, Arnette DeMille sowie dem Cellisten Muneer Abdul Fataah. Eine weitere Grossformation zum Abschluss des Abends: das Sun Ra Arkestra.

### Programmänderung: Leo Smith

«Great Trios» am Samstagnachmittag: Das Arcado String Trio aus der New Yorker Avantgardenszene mit Mark Dresser (b), Mark Feldman (viol) und Hank Roberts (cello). Anschliessend, mit seiner Akoustic Band, Pianist Chick Corea, der in den siebziger Jahren mit seiner Formation Return to Forever wesentliches zum Jazzrock beigesteuert hatte.

Neu am Samstagabend: Nachdem das Festival in Saalfelden, mit dem Niklaus Troxler eine Zusammenarbeit pflegte, Mitte Juli kurzfristig abgeblasen wurde,

# JAZZ FESTIVAL WILLISAU 89 31 AUG - 3 SEPT



Das offizielle Plakat des 15. Jazz Festivals in Willisau wurde wiederum von Niklaus Troxler geschaffen.

dem erwähnten James Brown-Programm von Posaunist Craig Harris. Wie in früheren Jahren treten bei den zusätzlichen Konzerten im Festzelt gleich neben der Halle vor allem Schweizer auf. Dieses Jahr sind dies die

Gruppen «Insects» (mit Philippe Mall), «Society for Future Research» (u.a. mit Beat Weibel, Daniel Bourquin), «African Influence» (u.a. mit Benny Ross, Makaya Ntshoko) sowie mit «Soul Syndrom».

17. AUGUST 1989

muss Willisau nun auch die Kosten für das geplante John Carter Octet alleine tragen. Folge: Das Octet kommt als Quintet (nach wie vor dabei Bobby Bradford, Andrew Cyrille und Fred Hopkins). Es fehlen Teresa Jenoure, Marty Ehrlich, Benny Powell und Don Preston. Neu dabei ist jedoch Craig Harris! Und ebenfalls neu, als Solo-Auftritt: der amerikanische Trompeter Leo Smith.

### Humor-Programm

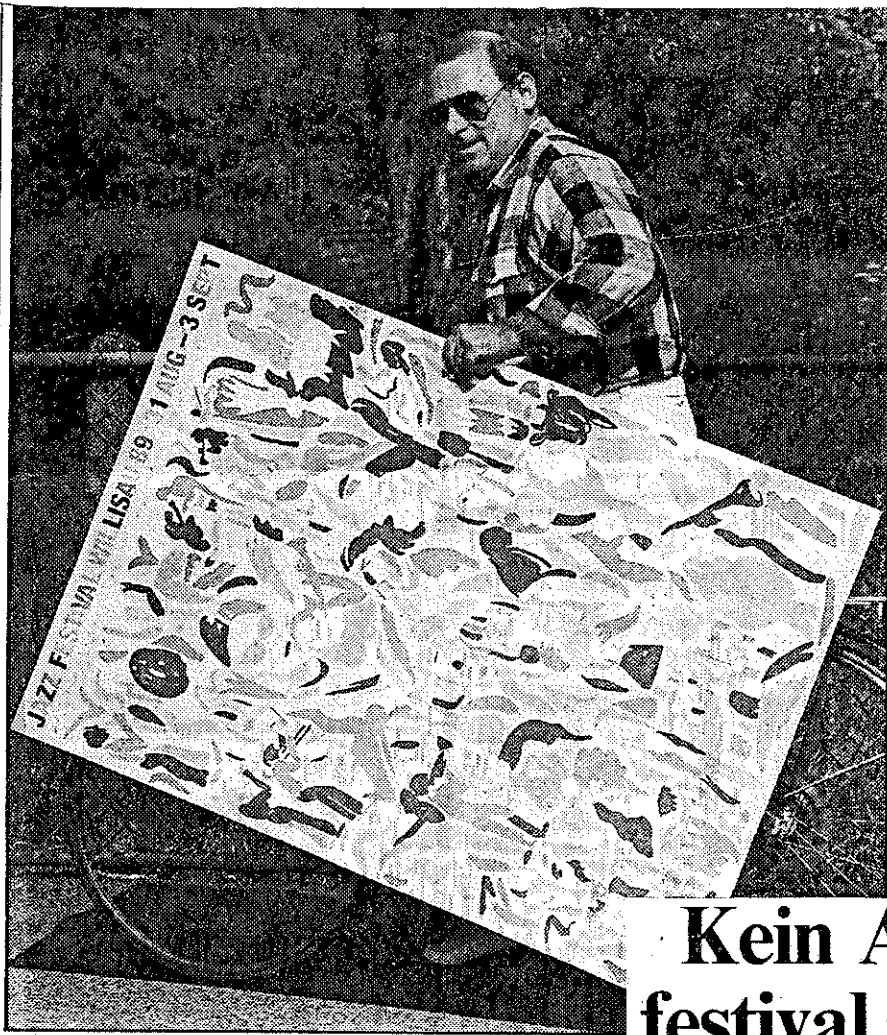
Als erste Gruppe am Donnerstagabend auf der Hauptbühne: die Innerschweizer Christy Doran (g), Fredy Studer (dr) und Bobby Burri (b), zusammen mit dem Westschweizer Bassisten Olivier Magnenat. Zweites CH-Projekt am Samstagabend: Die im Auftrag des Festivals von dem Aargauer Christoph

Baumann zusammengestellte, 11köpfige Band: Mit dabei Stephan Wittwer, Hämi Hämmerli, zudem Musiker von Irakere und Curaçao sowie der amerikanische Posaunist Dave Taylor. Mit diesem Projekt soll versucht werden, afro-kubanische Perkussion mit frei improvisierter Musik in Verbindung zu bringen. Der «Funny Afternoon» vom Sonntag bringt zuerst das Humor-Programm «Shopping for Melodies» der englischen Melody Four mit Tony Coe, Lol Coxhill und Steve Beresford. Verarbeitet oder verulkt werden allerlei gängige Melodien – Schnulze hin oder her. Ebenfalls Humor, aber mit Grossformation daran anschliessend: das von dem Schweizer Mathias Rüegg geleitete Vienna Art Orchestra mit dem neuen Programm «The Innocence of Clichés».

### Zahlreiche Schweizer

«Cuba and New York» am Sonntagabend, zuerst mit dem erstmals in der Schweiz auftretenden kubanischen Pianisten Gonzalo Rubalcaba, dann mit dem erwähnten James-Brown-Programm von Posaunist Craig Harris. Wie in früheren Jahren treten bei den zusätzlichen Konzerten im Festzelt gleich neben der Halle vor allem Schweizer auf. Dieses Jahr sind dies die Gruppen Insects (mit Philippe Mall), Society for Future Research (u. a. mit Beat Weibel, Daniel Bourquin), African Influence (u. a. mit Benny Ross, Makaya Ntshoko) sowie Soul Syndrom.

ZÜRCHER  
UNTERLÄNDER  
17. AUGUST 1989



17. AUGUST 1989  
 BÜNDNER ZEITUNG  
 OBERLANDER TAGBLATT

## Kein Allerwelts- festival in Willisau

Niklaus Troxler, Gestalter des 15. Jazz-Festivals Willisau.

**Musiker aus aller Welt treten auf, trotzdem ist «Willisau» kein Allerweltsfestival: Der vielleicht wichtigste Jazz-Anlass der Schweiz trägt unverkennbar die Handschrift eines Mannes: des Graphikers Niklaus «Knox» Troxler. Vom 31. August bis 3. September geht das 15. Jazz-Festival Willisau über die Bühne.**

*Von Alice Baumann*

«Jazz as an Entertainment» heisst das Motto des diesjährigen Festivals. Die «Mike Westbrook Band» spielt «Beatles»-Lieder (31.8.). Das «Sun Ra Arkestra» bringt Tänzerinnen mit (1.9.). Das «Arca do String Trio» erschliesst einen Grenzbe- reich zwischen Jazz und E-Musik (2.9.). Der Schweizer Pianist Christoph Bau- mann kombiniert afrokubanische Perkus- sion mit improvisierter Musik (2.9.). Das «Vienna Art Orchestra» arbeitet musika- lische Klischees von Bigbands und Orche- stern auf und Posaunist Craig Harris schliesslich würdigt «The Godfather of Soul», James Brown (alle 3.9.)!

Eine Palette an Unterhaltung für Aug und Ohr also, die breiter nicht sein könnte! Unterhaltung stand in Willisau nicht im- mer im Vordergrund: Als das Festival 1975 geboren wurde, dominierten Protest und Kritik an Althergebrachtem den Jazz.

«Archie Shepp, Cecil Taylor, Brother- hood of Breath, John Tchicai, Irene Schweizer, Albert Mangelsdorf – das war ein wahnsinniger Wolkenbruch, sowohl im Saal als auch draussen, wo tatsächlich das gesamte Hinterland überschwemmt wurde», erinnert sich Troxler ans Festival Nummer eins. Der Saal sei zwar ausver- kauft gewesen, doch habe man die unter-

nehmerische Naivität mit Schulden ge- büsst. Publikum und Presse hätten indes- sen euphorisch reagiert und schliesslich hätten anonyme Spender sogar das Budget renoviert.

Ein Jahr später dann der Umzug vom «Mohren» in die Festhalle, mit Sam Ri- vers und dem «Art Ensemble of Chicago» im Programm. Das Festival war grösser, das Defizit auch: Es betrug fast 30 000 Franken!

Doch wieder gab es genug Menschen, denen Troxlers Hingabe an den Jazz ein Anliegen war – Gelder kamen rein, Verträ- ge für ein nächstes Festival gingen raus. Anfang der achtziger Jahre jedoch erhielt die Publikumseuphorie einen Knacks: Da- mals nämlich, als Troxler begann, den Be- trief der Avantgarde auf «Afrika», Orche- stral-Theatrales, Rock und Pop auszuwei- ten. Was früher in erster Linie Widerstand symbolisiert hatte, verkam zum unterhal- tenden Sinneserlebnis.

«Als Graphiker kämpfte ich dagegen an, einen bestimmten Stil zu zelebrieren», ver- teidigt Troxler seinen sich wandelnden Ge- schmack. «So ähnlich halte ich es mit der Musik: Ich folge dem inneren Zwang, mich möglichst nicht selber zu repetieren. Und ich habe selber den Anspruch, an einem Festival total auszufippen!» Fun- keln in seinen Augen. Gibt es bessere Vor- aussetzungen für den Erfolg des 15. Jazz- Festivals Willisau?

Informationen über das gesamte Programm erteilt Jazz in Willisau, Postfach 167, 6130 Wil- lisau. Karten werden gegen Vorauszahlung auf PC 60-7758-3 von derselben Adresse zu- gestellt (Pass für vier Tage und Nächte: 170.-). Die Konzerte finden alle in der renovierten Festhalle Willisau statt. Ein Campingplatz steht zur Verfügung.



831  
35

## FESTIVAL DE JAZZ DE MONTREUX

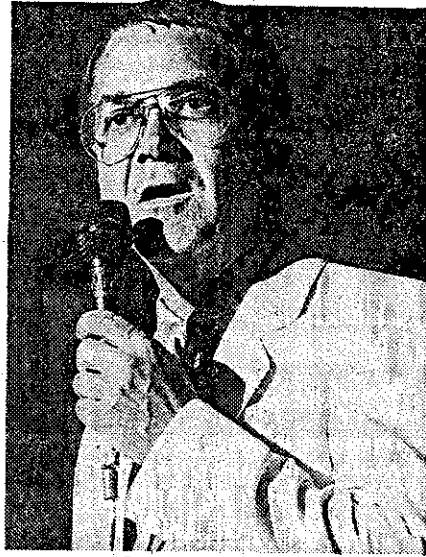
# Non à Lucerne... pour le moment!

**LUCERNE (ATS/FM) — La suggestion du directeur des transports lucernois, Kurt H. Illi, de déplacer éventuellement le Festival de jazz de Montreux à Lucerne tient pour l'instant plus du rêve que de la réalité.**

Rien n'est fait pour l'instant, a déclaré Claude Nobs, directeur du Festival de jazz de Montreux, invité mercredi par la Ville de Lucerne à une séance de la commission pour la création d'un nouveau centre culturel lucernois.

Suite à la brusque initiative lucernoise, Claude Nobs affirme avoir reçu de nombreuses lettres de particuliers le suppliant de rester à Montreux. «Des personnalités importantes et des politiciens, dont le syndic de Montreux, m'ont affirmé leur soutien», poursuit Claude Nobs. Les dates de négociations avec la Ville de Montreux ne sont toujours pas fixées mais une solution à la crise sera certainement trouvée.

Les réactions suscitées en Suisse romande à la suite de la proposition lucernoise l'ont étonné et soulagé, a encore déclaré Claude Nobs. Il a pu constater avec satisfaction que le Festival de jazz de Montreux est considéré comme un événement culturel important et bénéficie d'un impact non négligeable en Suisse alémanique, malgré



Claude Nobs. (ASL)

l'étiquette « commerciale » dont il a souvent été affublé.

D'autres formules pour un second festival en Suisse sont encore certainement possibles, a conclu Claude Nobs. Le festival de Montreux exploite à peine 10 % de l'offre. La composition d'un programme pour un Festival de jazz à Lucerne, sans qu'il entre en concurrence avec ceux déjà existants de Montreux, Willisau et Lucerne, n'est pas en soi une idée incongrue.

## Jazzfestival

### Weiterhin in Montreux?

Die Anregung des Luzerner Verkehrsdirektors Kurt H. Illi, das Jazzfestival Montreux allenfalls nach Luzern zu verlegen, bleibt vorderhand eine schillernde Seifenblase.

(sda) «Im Moment gibt es nichts Konkretes», hat Direktor Claude Nobs, der seinen Posten in Montreux nach Unstimmigkeiten gekündigt hatte, am Mittwoch in Luzern erklärt.

Seit dem Vorstoss aus Luzern habe er viele ermunternde Briefe Privater mit Aufforderungen wie «Bleiben Sie in Montreux» erhalten. Vorallem aber hätten ihm wichtige Persönlichkeiten und Politiker, darunter auch der Stadtpräsident von Montreux, ihre Unterstützung zugesagt, führte Nobs aus. Er war zur Teilnahme an einer Sitzung der Kommission für das neue Kulturzentrum am See nach Luzern gereist, zu der ihn die Stadt eingeladen hatte.

Die Reaktionen vor allem in der Westschweiz auf den Vorschlag aus Luzern hätten ihn erstaunt, sagte Nobs weiter. Mit Genugtuung stelle er fest, dass man das Jazzfestival Montreux als kulturelles Ereignis zur Kenntnis nehme, während es sonst nicht selten unter dem Stichwort «Kommerz» abgehakt werde. Einen Verhandlungstermin mit den Verantwortlichen von Montreux gebe es allerdings noch nicht.

Er könnte allenfalls einen Weg finden, in der Schweiz ein zweites Festival zu machen, «etwas total anderes», meinte Nobs schliesslich. In Montreux nutze er das Angebot ja nur zu etwa zehn Prozent.

Aus dem Rest liesse sich für Luzern durchaus ein dieser Stadt und ihrer Mentalität angepasstes Programm zusammenstellen, das er künstlerisch verantworten könnte und das Montreux, Willisau oder Zürich nicht konkurrenzieren würde.

BIELER TAGBLATT  
17. AUGUST 89 →

### 831 Jazz-Festival Luzern: 35 schillernde Seifenblase

sda. Die Anregung des Luzerner Verkehrsdirektors Kurt H. Illi, das Jazz-Festival Montreux allenfalls nach Luzern zu verlegen, bleibt vorderhand eine schillernde Seifenblase. «Im Moment gibt es nichts Konkretes», hat Direktor Claude Nobs, der seinen Posten in Montreux nach Unstimmigkeiten gekündigt hat, am Mittwoch in Luzern erklärt.

Seit dem Vorstoss aus Luzern habe er viele ermunternde Briefe Privater mit Aufforderungen wie «Bleiben Sie in Montreux» erhalten. Insbesondere aber hätten ihm wichtige Persönlichkeiten und Politiker, darunter auch der Stadtpräsident von Montreux, ihre Unterstützung zugesagt, führte Nobs aus. Er war zur Teilnahme an einer Sitzung der Kommission für das neue Kulturzentrum am See nach Luzern gereist, zu der ihn die Stadt eingeladen hatte.

Die Reaktionen vor allem in der Westschweiz auf den Vorschlag aus Luzern hätten ihn erstaunt, sagte Nobs weiter. Mit Genugtuung stelle er fest, dass man das Jazz-Festival Montreux als kulturelles Ereignis zur Kenntnis nehme, während es sonst nicht selten unter dem Stichwort «Kommerz» abge-

ANZEIGER VON  
UNTER

BUNDENER ZEITUNG  
DER ZÜRCHER OBERLÄNDER  
OBERLÄNDER TAGBLATT  
17. AUGUST 1989

hakt werde. Einen Verhandlungstermin mit den Verantwortlichen von Montreux gebe es allerdings noch nicht.

Er könnte allenfalls einen Weg finden, in der Schweiz ein zweites Festival zu machen, «etwas total anderes», meinte Nobs schliesslich. In Montreux nutze er das Angebot ja nur zu etwa zehn Prozent. Aus dem Rest liesse sich für Luzern durchaus ein dieser Stadt und ihrer Mentalität angepasstes Programm zusammenstellen, das er künstlerisch verantworten könnte und das Montreux, Willisau oder Zürich nicht konkurrenzieren würde.

Kurt H. Illi Idee, das Jazz-Festival Montreux nach Luzern zu holen, war wohl bloss ein Werbe-Gag

# Medienrummel und eine Million Werbe-Franken gespart

Zurzeit deutet alles darauf hin, dass die Seifenblasen-Idee des Luzerner Verkehrsdirektors Kurt H. Illi, das Jazz-Festival Montreux nach Luzern zu verpflanzen, bereits geplatzt ist. Gestern stellten sich Kurt H. Illi und Claude Nobs, Organisator des Jazz-Festivals Montreux, in Luzern den Medien. Fazit: Kurt H. Illi hat Luzern für wenig Geld einmal mehr weiterum ins Gespräch gebracht, und Claude Nobs Drohungen, den Bettel hinzuwerfen, sind in Montreux nicht ohne Wirkung geblieben.

Dem Organisator des Jazz-Festivals Montreux, Claude Nobs, ist während des diesjährigen Festivals aufgrund verschiedener Umstimmigkeiten der Kragen geplatzt: Er kündigte. Die Turbulenzen am Genfersee haben schliesslich den innovativen Verkehrsdirektor der Stadt Luzern, Kurt H. Illi, auf den Plan gerufen (LNN vom 11. August 1989).

Aufgrund einer ersten Anfrage Illis, mit dem Festival nach Luzern zu kommen, habe Claude Nobs, so Illi, sehr positiv reagiert. «Ich war überrascht, mit meiner Anfrage bei Claude Nobs beinahe offene Türen einzurennen», meinte der Verkehrsdirektor weiter. Damals liefen Illis Vorstellungen darauf hinaus, in Luzern

bereits im kommenden Jahr eine Art Mini-Montreux zu veranstalten.

Diese Äusserungen von Kurt H. Illi – Claude Nobs äusserte sich zu dieser Zeit noch nicht zur ganzen Thematik – lösten vor allem in der Westschweizer Presse einen Proteststurm aus.

«Rummel hat mir den Rücken gestärkt»

Gestern hat Claude Nobs sein Schweigen in Luzern gebrochen, woin er wegen einer Sitzung der Kommission für das neue Kulturzentrum am See gereist war. Er zeigte sich überrascht über die zum Teil heftigen Reaktionen in den Medien der Westschweiz: «Mit Genugtuung habe ich feststellen können, dass das Jazz-Festival Montreux jetzt plötzlich als kulturelles Ereignis zur Kenntnis genommen wird und nicht mehr bloss als kommerzielle Veranstaltung.» Auch hätten ihm bereits Persönlichkeiten und Politiker, darunter der Stadtpräsident von Montreux, ihre volle Unterstützung zugesagt, führte Nobs weiter aus und fügte bei: «Damit wäre bereits eine Hauptforderung von mir erfüllt, dass das Festival nicht mehr nur durch den Verkehrsverein getragen wird.» Nobs abschliessend: «Der ganze Rummel um eine mögliche Verlegung des Festivals nach Luzern hat mir merklich den Rücken gestärkt. Einen Verhandlungstermin mit den Verantwortli-

chen in Montreux gibt es allerdings zurzeit noch nicht.»

Alles doch nur ein Werbe-Gag?

«Es ist nie meine Absicht gewesen, Montreux sein Jazz-Festival abspenstig zu machen», schwächte gestern Kurt H. Illi ab. Seine einzige Frage an Claude Nobs sei gewesen, ob er sich vorstellen könne, in Luzern etwas Ähnliches auf die Beine zu stellen. Illi weiter: «Solange Claude Nobs mit Montreux in Verhandlungen steckt, legen wir unser Projekt auf Eis. Eines aber steht fest: Ein allfälliges Jazz-Festival in Luzern, und sei es nur eine Art Mini-Montreux, steigt und fällt mit Claude Nobs. Denn: Für Luzern käme nur ein hochkarätiges Festival mit einer entsprechend hohen Medienpräsenz in Frage.» Auf die Frage, ob er trotz Willisau und Zürich als Jazz-Hochburgen tatsächlich an einem Jazz-Festival in Luzern interessiert sei, meinte Illi lakonisch: «Meine Aufgabe als Verkehrsdirektor ist es nach wie vor, den Bekanntheitsgrad der Stadt Luzern in aller Welt möglichst hoch zu halten, und da gibt es natürlich ganz verschiedene Möglichkeiten. Um die Medienpräsenz von Luzern in den vergangenen Tagen erreichen zu können, hätten wir mindestens eine Million Franken für Insetrate und dergleichen investieren müssen.» Also doch alles bloss ein weiterer Illi-Werbe-Gag? *Thomas Vonarburg*



Kurt H. Illi (links) und Claude Nobs sind zufrieden: Der Luzerner Verkehrsdirektor brachte Luzern in die Medien und Montreux' Festivaldirektor erhielt die Gewissheit, dass er weiterhin gebraucht wird.

Bild Thomas Vonarburg

# Begabt durch Erpressung

Die Moral von Montreux

Seit nunmehr einem zähen Monat zieht sich das Thema sirupartig durch die Schweizer Presse: Geht Nobs oder bleibt Nobs? Soll Montreux, seit mittlerweile über zwanzig Jahren der Schweizer Begriff für Jazz, soll Montreux tatsächlich sterben?

Angefangen hatte das montreuse Spektakel bei der Verpflegung der festivalhungrigen Jazzfreunde. Seit Jahren schon schwankt der Speiseplan des Festival-Casinos nuanzenreich zwischen schlaffen Pommes frites und breiigen Fleischklopsen hin bzw. her. Kaltes Wasser ist nur für ein Vermögen zu ergattern, «ein Essen wie in der Armee», mokierte Festivalchef Claude Nobs.

Zudem schröpfte sich das Casino am Festival und seinen Besuchern noch ordentlich gesund: Mit sieben Franken pro Karte war das Spielerparadies dabei, ohne sich jedoch seinerseits in irgendeiner Form erkenntlich zu zeigen. Am Sonntag, dem 9. Juli, kam es dann zum ersten schärferen Zwischenfall. Als der brasilianische Komponist und Musiker João Gilberto sich an der Rezeption des «Montreux Palace Hotel» meldete, um sein Zimmer zu beziehen, das vom Festival reserviert worden war, verlangte Empfangschef Kippenberger «Garantien». Gilberto verwies auf Festivalchef Nobs, doch der war wiederum dem Hotelier unbekannt! Wie die französische «Libération» berichtet, nützte auch ein Telefonat von Nobs nichts mehr - er wurde knapp beschieden: «Bringen Sie ihre Zulus doch woanders unter!» (Das «Montreux Palace» ist auch Trägerin des Casinos.) Als dann auch noch, etwa eine Woche später, eine Lautsprecherdurchsage während eines Konzertes die Zuhörer verschreckte und den Live-Mitschnitt ruinierte, platzte Nobs der Kragen. Er forderte den Kopf des Casinopächters und damit eine grundlegende Renovation der Festivalbedingungen.

Doch Salome liess auch sich warten. Hotel-Chef Alfred Frei liess zwar Gesprächsbereitschaft erkennen, seinen gastlichen Casino-Pächter Bischofsberger wollte er aber nicht opfern.

Bald aber, nach Tagen grimmiger Verstocktheit, drang plötzlich freundlicher Schellenklang in das trübselige Seebad. Kurt Illi, der muntere Verkehrsdirektor aus Luzern, war an die welschen Gestade gereist, und es war ein einzig Werben und Lokken. Illi hatte inzwischen vernommen, dass der allseits gefragte Nobs (Illi: «Der Mann ist berühmt, hat Beziehungen in Japan und Amerika!») inzwischen Montreux aufgekündigt hatte, und bat ihn um Gestaltung eines «Lucerne Jazz Festival». Schon im nächsten Jahr! Und es kommt noch dölfer: Nicht nur ein Festival soll es sein, nein, bitteschön zwei, drei. Eines im Frühjahr, eines im Herbst und vielleicht noch eines zur Weihnachtszeit. Wie auch immer, Nobs war von derlei Überschwang begreiflicherweise angetan und liess sich mit dem Luzerner schon mal wohlweislich beim vertraulichen Prosit fotografieren.

DIE WELTWOCHEN  
17. AUGUST 1989

Auf Raddampfern, im mittelalterlichen Stadthaus, am Fusse des Pilatus, auf der Allmend (5000 Plätze) und an ähnlich pittoresken Orten mehr soll demnächst der Jazz erblühen, und auch anderweitig hat Herr Illi vorgesorgt: «Für Willisau, um Gottes willen, wollen wir keine Konkurrenz sein.»

Man sei, so meint Herr Illi, jetzt allerdings wohl auch in Montreux aufgewacht, «die kriegen kalte Füsse». Albert Frei, «Montreux-Palace»-Chef, der noch vor kurzem erklären liess, im «Palace» sei niemand auf die Festivalkundschaft angewiesen, erklärte inzwischen der «Weltwoche» eher schmallippig: «Verlassen Sie sich darauf, das Jazzfestival bleibt in Montreux!»

Ist es nicht merkwürdig, dass Manager im Umgang mit Kultur immer erst dann begabt reagieren, wenn quasi der kalte Stahl einer Pistole ihre Brust berührt? Zähneknirschend werden sich doch jetzt die Festivalgegner aus Casino und «Palace» den Bedingungen von Claude Nobs fügen. Frei: «In der nächsten Woche veröffentlichen wir ein gemeinsames Communiqué.» So lange braucht man also dort, um «sein Gesicht zu wahren».

In Zürich dauert es länger. Dort suchen Anwälte, Bankiers und Bauunternehmer seit einem halben Jahr einen Operndirektor, und zwar mittels graphologischer Gutachten. Vielleicht hilft auch hier nur Erpressung.

Thomas Würdehoff

ENTLEBUCHEZ  
STADT LUZERN & ANZEIGER

Nichts Konkretes zu einem  
Jazz-Festival

18. AUGUST  
1989

(sda) Die Anregung des Luzerner Verkehrsdirektors Kurt H. Illi, das Jazz-Festival Montreux allenfalls nach Luzern zu verlegen, bleibt vor derhand eine schillernde Seifenblase. «Im Moment gibt es nichts Konkretes», hat Direktor Claude Nobs, der seinen Posten in Montreux nach Unstimmigkeiten gekündigt hat, am Mittwoch in Luzern erklärt. Seit dem Vorstoss aus Luzern habe er viele ermunternde Briefe Privater mit Aufforderungen wie «Bleiben Sie in Montreux» erhalten. Insbesondere aber hätten ihm wichtige Persönlichkeiten und Politiker, darunter der Stadtpräsident von Montreux, ihre Unterstützung zugesagt, führte Nobs aus: Er könnte allenfalls einen Weg finden, in der Schweiz ein zweites Festival zu machen, «etwas total anderes», meinte Nobs. In Montreux nutze er das Angebot ja nur zu etwa zehn Prozent. Aus dem Rest liesse sich für Luzern durchaus ein dieser Stadt und ihrer Mentalität angepasstes Programm zusammenstellen, das er künstlerisch verantworten könnte und das Montreux, Willisau oder Zürich nicht konkurrieren würde.

18. AUGUST 1989

ALLGEMEINER ANZEIGER  
VOM ZÜRICHSEE

x GRENZPOST AM ZÜRICHSEE  
x ZÜRICHSEE ZEITUNG

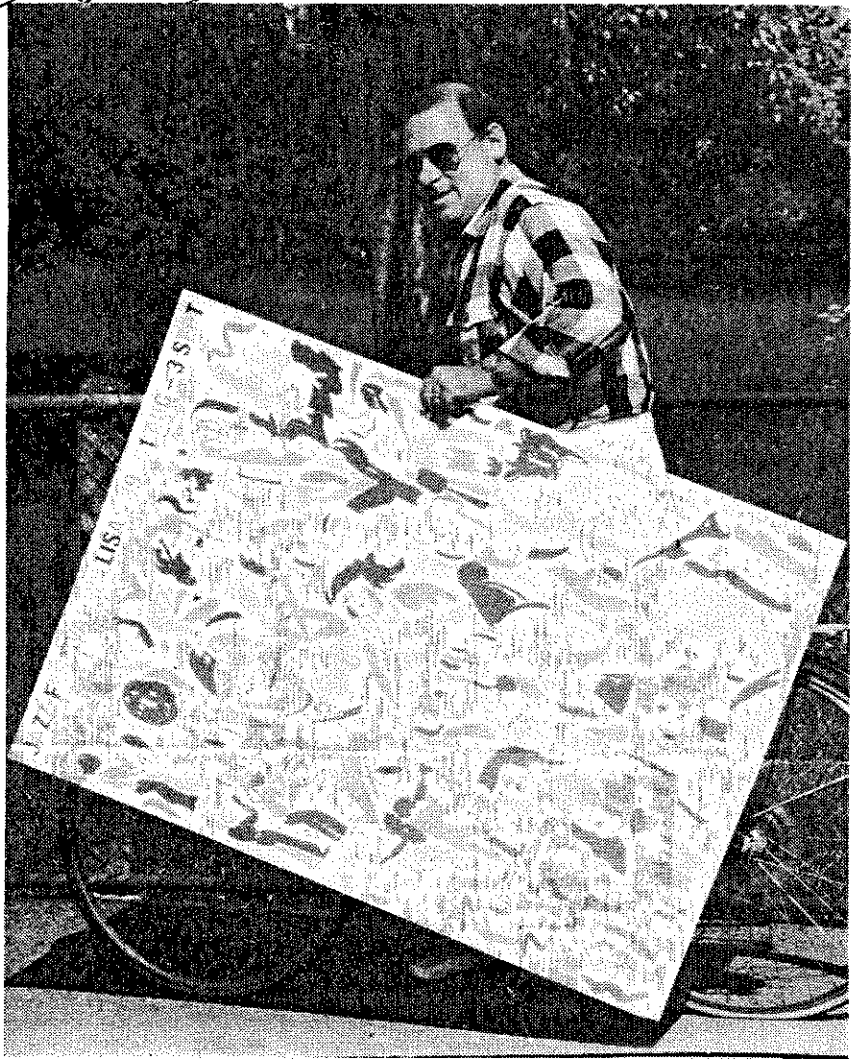
## Jazz immer auch Unterhaltung

### 15. Jazzfestival Willisau

(sda) Zum 15. Mal findet vom 31. August bis zum 3. September das Jazzfestival Willisau statt. Es bietet wiederum einen Querschnitt durch die zeitgenössische Jazzszene. Auffallend ist, dass unter den 17 auftretenden Gruppen nicht weniger als 5 eigentliche Grossformationen sind. Seine Absicht sei es gewesen, ein unterhaltsames Programm zusammenzustellen, sagt der Organisator des Festivals, Niklaus Troxler. Eher zufällig habe sich in diesem Jahr eine Häufung von nicht weniger als fünf Grossformationen ergeben: Westbrook, Sun Ra, Baumanns «Mentalities», das Vienna Art Orchestra und die Craig-Harris-Band.

Seit der Gründung des Willisauer Festivals 1975 hat sich die Schweizer Festivalszene stark verändert. Damals gab es drei grössere Festivals. Inzwischen gibt es viel mehr Festivals, Open-air und lokale Szenen. Das sei eine positive Entwicklung, doch müsse man um jede Zuschauerin und jeden Zuschauer kämpfen, meint Troxler, der seit 22 Jahren zusammen mit seiner Frau Jazzkonzerte organisiert. Früher seien die Leute das ganze Festival über geblieben, heute wählen sie gezielt Konzerte aus.

Troxler arbeitet für sein Festival mit einem Budget von 400 000 Franken. Belastender als die Zusammenstellung des Programms, an der der Jazzfan Troxler durchaus seine Lust hat, ist die Suche nach Sponsoren, die jedoch keinen Einfluss auf das Programm haben.



## 15. Jazz-Festival in Willisau

Das 15. Jazz Festival Willisau findet vom 31. August bis zum 3. September statt. Das Festival ist eine der wichtigsten Veranstaltungen für neuen Jazz in der Schweiz, und es bietet wiederum einen Querschnitt durch das zeitgenössische Jazz-Schaffen. Hinter dem Jazz Festival Willisau steckt der 42jährige Grafiker Niklaus Troxler: Zusammen mit seiner Frau organisiert er seit 22 Jahren Jazz-Konzerte, und seit 15 Jahren stellt er Festivalprogramme zusammen. Unser Bild: Niklaus Troxler, Gestalter des 15. Jazz Festivals Willisau. (Keystone)

DER ANZEIGER VOM ROTTAL  
18. AUGUST '89

LUZERNER VOLKSBLATT 18. AUGUST '89

## Spontaner Jazz mit dem Peter-Schärli-Quintett

Der Schötzer Jazztrompeter startete am 17. August eine Schweizer Tournee

pd. Mit zeitgenössischem, swingendem Jazz hat sich das Peter-Schärli-Quintett in Insiderkreisen einen Namen gemacht. Zusammen mit Guest-Artist Glenn Ferris begeben sich die fünf Musiker für sechs Wochen auf eine Tournee durch die ganze Schweiz. Zusätzlich stehen auch Auftritte in München, Wien und Mailand auf dem Programm. Damit dürfte Peter Schärli seinem Ziel, den internationalen Durchbruch zu schaffen, einen grossen Schritt näher gekommen sein.

Mit von der Partie ist wiederum als Gastsolist der brillante amerikanische Posaunist Glenn Ferris, mit dem Peter Schärli bereits schon 1984 anlässlich des Jazzfestivals in Willisau zusammengespield hat. Glenn Ferris, hat in den USA wie auch in

Europa mit den «Grossen» aus Jazz, Rock und Unterhaltungsmusik zusammengespielt und Platten produziert, wie zum Beispiel Frank Zappa, Count Basie, Stevie Wonder, Don Ellis, Billy Cobham, um nur einige aufzuzählen.

Die Band bestreitet die Tournee in folgender Zusammensetzung: Glenn Ferris, Posaune; Peter Schärli, Trompete; Thomas Dürst, Bass; Marco Käppeli, Schlagzeug; Gincarlo Nicolai, Gitarre; Roland Philipp, Tenorsaxophon.

### Die Auftritte im Kanton Luzern

Das Peter-Schärli-Quintett spielt am 19. August in der BOA-Halle in Luzern und am 25. August in der Aula des Oberstufen-Schulhauses Reiden.

## Jazz Festival Willisau 1989 – 31. August bis 3. September

(GS) Die 15. Auflage des international besetzten **Modern-Jazz Festival von Willisau 1989** – vom **Donnerstag, 31. August bis Sonntag, 3. September** – dürfte einmal mehr zu einem Mekka für alle Liebhaber des modernen und avantgardistischen Jazz werden. Das überaus vielversprechende, von **Niklaus Troxler** zusammengestellte, interessante Programm, bringt neben bekannten Solisten und renommierten Gruppen auch immer wieder aussergewöhnliche musikalische Begegnungen mit Formationen, die zum Teil in ihrer gegenwärtigen Besetzung zum ersten Male in Europa vorgestellt werden.

Von den insgesamt 6 Konzerten finden vier jeweils abends ab 20.00 Uhr statt, während die Konzerte Nr. 3 und 5 jeweils am Samstag- und Sonntag-Nachmittag ab 14.30 Uhr in der grossen hölzernen Konzerthalle bei der Allmend über die Bühne gehen werden, welche unlängst einer gefälligen Renovation unterzogen wurde.

### Konzert 1 – Donnerstag, 31. 8.:

Das **FESTIVAL OPENING IN JAZZ AND POP** präsentiert alles Musiker, die schon mehrmals in Willisau aufgetreten sind und der Auftakt bleibt dem helvetischen Spitzen-Quartett **DORAN-STUDER-BURRI-MAGNENAT** vorbehalten, das «Musik für zwei Kontrabässe, elektrische Gitarre und Schlagzeug» spielen wird. – Im 2. Teil wird dir führende englische **MIKE WESTBROOK BAND** ihr neues Programm «**OFF ABBEY ROAD**» (The Music of The Beatles) vorstellen.



Nachdem das berühmte «The World Saxophone Quartet» unter **David Murray** während Jahren bis 1988 nur in Willisau bewundert werden konnte, wurde es heuer erstmals nach Montreux eingeladen!

### Konzert 2 – Freitag, 1. 9.:

Laut Festival-Organisator **Knox Troxler** ist der 2. Festivalabend ganz der improvisierten Musik gewidmet, die im Dialog zu improvisiertem Tanz agiert. Die Tänzerin **PAT HALL SMITH** (USA) erreicht einen starken Ausdruck mit ihrer Körpersprache und hat im Perkussionisten **DAVID PLEASANT** ihren adäquaten Partner. **MUSIC & MOVEMENT IMPROVISATION** nennt sich ein Quartett mit den schwarzen Tänzerinnen **CHERYL BANKS** und **ARNETTE DEMILLE**, dem Bassisten **PETER KOWALD** und dem Cellisten **MUNEER ABDUL FATTAH**. Für den grossorchestralen Abschluss dieses Dance-and-Mu-

sic-Happenings sorgt dann der grosse Meister **SUN RA** mit seinem intergalaktischen **ARKESTRA**.

### Konzert 3 – Samstagmittag, 2. 9.:

Unter **GREAT TRIOS** werden sich die sensationellen **USA-Groups ARCADO STRING TRIO** und **CHICK COREA AKOUSTIC BAND** mit ihrem musikalischen Ideenreichtum vorstellen.

### Konzert 4 – Samstagabend, 2. 9.:

Der kreative Schweizer Pianist und Komponist **CHRISTOPH BAUMANN** unternimmt mit einer international zusammengestellten 11-Mann-Band den Versuch, afrokubanische Perkussion mit frei improvisierter Musik in Verbindung zu bringen. Hierauf wird der schwarze Klarinetist **JOHN CARTER** mit seinem **OCTET** sein neuestes Werk «**Shadow on the Wall**» vorstellen.

### Konzert 5 – Sonntagmittag, 3. 9.:

Während **THE MELODY FOUR** (GB) ihr humorvolles Programm «**Shopping for Melodies**» präsentieren werden, dürfte auch das vom Zürcher **MATHIAS RÜEGG** geleitete brillante **VIENNA ART ORCHESTRA** mit neuen Kompositionen wiederum für einige Überraschungen gut sein.

### Konzert 6 – Sonntagabend, 3. 9.:

Einen funkig-souligen Festival-Abschluss nach Mass garantieren das kubanische Spitzen-Sextett **CONZALO RUBALCABA** sowie die dynamische **CRAIG HARRIS R & B-FUNK-SOUL-BAND** aus New York!

TAGES-ANZEIGER  
19. AUGUST 1989  
LU TAGBLATT  
ZUGER TAGBLATT  
GOTTHARD-POST

DRS2

14.00 Neues  
vom Jazz 83A 35

In der ersten Ausgaben nach der Sommerpause bringt Jürg Solothurnmann eine Vorschau auf das Internationale Jazzfestival Willisau. Dazu erklingen Tonbeispiele von neuen Platten mit dem Sun Ra Arkestra, Arcado String Trio, 101 Coxhill, Tony Coe, Gonzalo Rubalcaba. Christoph Baumann gibt Auskunft über sein spezielles Projekt für Willisau. – Latin Adventures Part 2 – mit Schweizern und Kubanern.



# Sounds querbeet durch die Szene

x NIDWALDER  
VOLKSBLATT  
x VATERLAND  
x SOLOTHURNER  
NACHRICHTEN  
19. AUGUST 89

■ Den Jazzfreunden stehen erneut die vier langen Nächte von Willisau bevor. Vom 31. August bis 3. September geht das grossstädtische Festival im Luzerner Hinterland in die 15. Runde, und das mit so attraktivem wie abwechslungsreichem Angebot an aktuellen Sounds.

Längst vorbei sind die Zeiten, als Willisau noch das Mekka der Freejazz-Puristen war. Selber offen für die verschiedensten Jazzrichtungen und als knapp kalkulierender Veranstalter, hat «Knox» Troxler sein Festival nicht ungern und dennoch zwangsläufig auch

## Von Charles P. Schum

breiteren Interessen geöffnet. Und in dieser nicht zuletzt auch auf neue Generationen gezielten Strategie geht Willisau von Jahr zu Jahr noch einige Schritte weiter.

Schon der Eröffnungsabend mit einer im neusten Programm mit Beatles-Melodien sich auseinandersetzen den Mike Westbrook Band hätte vor zehn Jahren noch dem Willisauer Publikum bestenfalls ein Kopfschütteln

abverlangt. Dieses womöglich gar in die Flucht gejagt haben müsste das Finale furioso mit einer James Brown hinter die Gitter gewinkten Hommage von Craig Harris' Band Cold Sweat.

Kunst ist so konträr zur Lust nicht. Und musikalischen Lustgewinn bietet Willisau heuer jede Menge und zum Anderthalb-Jahr-Jubiläum zudem den Luxus auffallend vieler Grossformationen (und das diesmal ohne Zigaretten-Sponsoren). Das vielleicht «normalste» Konzert im herkömmlichen Willisau-Begriff steht mit zwei Trios auf dem Programm, mit dem Arcado-String-Trio und der Chick Corea Akoustic Band. Und dazu das sicherlich unkonventionellste Motto stellt, zumal auch im künstlerischen Ausdruck grenzüberschreitend, «Improvised Dance And Music», das insbesondere der beiden Tanzteile wegen: Pat Hall Smith, aber auch Cheryl Banks und Arnette DeMille.

Eigens mit einem Willisauer Auftragswerk angegeistert kommt der Ex-Kollekdoof Christoph Baumann mit zehn Mann starker Band. Schweizer Musiker sind übrigens wiederum gut vertreten, zum Start mit dem Erfolgsquartett Doran-Studer-Burri-Magnat, aber auch mit Mathias Rüegg (und seinem Vienna Art Orchestra mit neuem Programm «The Innocence Of Clichés»). Stark zum Zug kommt einheimisches Schaffen überdies in den Zelt-Konzerten.

Der Vorverkauf für das Willisauer Jazz-Festival findet ausschliesslich auf dem Postweg statt. Einzahlungsscheine und Programm sind erhältlich bei: «Jazz in Willisau», Postfach 167, 6130 Willisau.

## Das Programm

Konzert 1, 31. August, 20 Uhr: Doran-Studer-Burri-Magnat; Mike Westbrook Band.

Konzert 2, 1. September, 20 Uhr: Pat Hall Smith, David Pleasant; Sun Ra Arkestra.

Konzert 3, 2. September, 14.30 Uhr: Arcado-String-Trio; Chick Corea & Akoustic Band.

Konzert 4, 20 Uhr: Christoph Baumann & Mentalities; John-Carter-Octet.

Konzert 5, 3. September, 14.30 Uhr: The Melody Four; Vienna Art Orchestra.

Konzert 6, 20 Uhr: Gonzalo Rubalcaba Quinteto; Craig Harris R & B-Funk-Soul-Band.

Konzerte im Zelt, 31. August, 18 Uhr: The Insects; 1. September, 18 Uhr: Society For Future Research; 2. September, 12 Uhr: African Influence; 3. September, 12 Uhr: Soul Syndrom.

**JAZZ FESTIVAL WILLISAU 89 31 AUG - 3 SEPT**



Die Vielfalt urbaner Musik in ländlicher Idylle widerspiegelt auch das diesjährige Festivalplakat.

# «Dem klebrigen Zuckerwasser schiefe Akkorde beimischen»

Die «Carte blanche» ging an den Villiger Pianisten und Komponisten Christoph Baumann

Die Schweizer Jazzmusiker der jüngeren Garde dürfen sich nicht beklagen: «Knox» Troxler offeriert ihnen Jahr für Jahr eine «Carte blanche» für einen Auftritt am publikumsträchtigen Samstagabend. Nach Peter Schärli (1988), Günther Müller (1987), Mathias Rüegg (1986), Urs Blöchliger (1985) sowie Christy Doran und Peter Schärli (1984) erhielt dieses Jahr der Aargauer Pianist und Komponist Christoph Baumann den Auftrag, eine Gruppe und ein Programm nach seinen Vorstellungen zusammenzustellen. Abgesehen von diesen Aufträgen finden immer mehr Schweizer Musiker oder Gruppen Unterschlupf im Programm. Auf der Affiche des diesjährigen Programms finden sich beispielsweise drei Viertel der ehemaligen Luzerner Electric-Jazz-Formation OM (Doran, Studer, Burri), welche sich mit dem Westschweizer Olivier Magnenat zu einer originell instrumentierten Gruppe zusammengefunden haben. Auch das Vienna Art Orchestra – in Willisau immer wieder gesehene Formation – wird von Schweizer Hand geleitet. Schliesslich dienen die Zeltkonzerte grösstenteils dazu, hoffnungsvollen Schweizer Nachwuchs aufs Karriere-Sprungbrett zu stellen.

Derweil bei den Willisauer Festivalmachern und -besuchern das Jazzfieber gegen Ende August jeweils zu steigen beginnt, legt Christoph Baumann in ländlicher Abgeschiedenheit letzte Hand an seinem Auftragsprojekt «Mentalities» an. In



Ist mit einer Uraufführung in Willisau dabei: Villiger Pianist Christoph Baumann. (mt)

Villigen, am Eingang zum mit Nuklearanlagen reich bestückten unteren Aaretal, brachte er dieser Tage die letzten Noten für sein «Latin Adventures, Part II» zu Papier. Christoph Baumanns Affinität zu afro-kubanischer Musik wird mit seinem Projekt ein weiteres Mal zum Ausdruck gebracht. Aber Baumann, der bei Salsa-Formationen wie Picason und Nuevo Sabor mitspielt und mit «Latin Adventures, Part I» auch eine eigene Band dieser Stilrichtung anführt, will alles andere, als die Authentizität süd- und mittelamerikanischer Musik auf die europäische Probe stellen. Vielmehr drängt es ihn «dem oft etwas gar klebrigen Zuckerwasser der kubanischen Musik ein paar schiefe Akkorde

beizumischen, dem Feuer der Perkussion eine stolpernde Freejazz aufzusetzen oder die heissen Mambo-Blech-Riffs von metalligen Gitarrensounds zerfetzen zu lassen.

Beim Schlagen dieser musikalischen Luftbrücke wird Baumann von ausgewiesenen Fachleuten aus beiden Kontinenten unterstützt. Das kubanische Feuer importierten die beiden Irakere-Mitglieder Juan Munguia (tp) und Oscar Valdes (perc). Aus Curaçao bringt Carlos Cort sein Schlaginstrumentarium mit und New York wird durch den Bassposaunisten Dave Taylor (Duke Ellington, Gil Evans, Cadavre Exquis) vertreten sein. Der Rest ist in der Schweiz ansässig: Ian Gordon-Lennox spielt die zweite Trompete, Roland Dahinden die Posaune, Stephan Wittwer ist der Mann, der die Gitarrensaiten aufheulen lässt, Tini Hägler und Peter Zwahlen sorgen für die Unterstützung der mittelamerikanischen Perkussions-Artillerie und Hämi Hämmerli, Baumanns Hausbassist, zupft den Kontrabass. «Es wird reinen Latinos vielleicht nicht gefallen, was wir da machen», wehrt Baumann allfällige grosse Erwartungshaltungen ab, «hingegen dürfte das Jazzpublikum schon eher angesprochen sein».

Schade eigentlich nur, dass es nicht zur musikalischen Konfrontation mit der anderen afro-kubanischen Gruppe des Festivals, Gonzalo Rubalcaba y Quinteto Cubana kommt. Der Pianist in Dizzys Gnaden (Dizzy Gillespie: «Der beste Pianist, den ich seit Jahren gehört habe») wurde auf den Sonntagabend versetzt. Terminliche Schwierigkeiten sollen zu dieser Zweigleisigkeit geführt haben. Christoph Baumanns Willisau-Projektgruppe hat bis jetzt noch nie in ihrer Gesamtheit zusammengespielt, wird aber, wenn auch die kubanischen Musiker in der Schweiz gelandet sind (Baumann: «Ich glaube es erst, wenn sie dastehen»), vier Tage vor dem Willisau-Auftritt intensiv zum letzten Schliff ansetzen. In Konstanz wird das Ganze dann quasi in einer Vorpremiere öffentlich ausprobiert und nach Willisau benützt Baumann den Zusammenzug seines hochkarätigen Ensembles zu weiteren Konzerten in Boswil, Aarau, Zürich und Bern. Ob dabei ein Tonträger entsteht will man nach dem Anhören der Bänder dieser Auftritte entscheiden. «Das kostet immer Geld, aber auf jeden Fall möchten wir ein Originalband einspielen, aus dem sich vielleicht später etwas machen lässt», umreisst Baumann seine Pläne.

Mark Theiler

## Das Programm des Jazzfestival Willisau

Nach bewährtem Strickmuster

mt. Das Programm des diesjährigen Willisauer Jazzfestivals ist nach dem bewährten Strickmuster gewoben: Bewährtes (Vienna Art Orchestra, Mike Westbrook, Black Music), Jazzverwandtes («Cold Sweat», Latin und Cuba-Gruppen), Prominenz (Chick Corea), Neutönerisches (Arcada String Trio) und etwas fürs Auge (Sun Ra, Dance-Abend) bilden das Gerüst der sechs Konzertblöcke.

**Donnerstag, 31. August (20 Uhr):** OM minus Urs Leimgruber plus Olivier Magnenat lautet die Eröffnungsformel. Bei dieser Deutsch/Westschweizer Gruppe sorgen zwei Bässe für das nötige Gerüst. Dann als Kontrast das Mike Westbrook Oktett mit dem «Off Abbey Road»/

Beatles-Programm.

**Freitag, 1. Settembre (20 Uhr):** Ein Abend, welcher der improvisierten Tanzkunst gewidmet ist. Pat Hill Smith bzw. Cheryl Banks und Arnette DeMille tanzen zu den Klängen von David Pleasant (perc) bzw. Peter Kowald (b) und Muneer Abdul Fataah (perc). Als optisches Dessert Sun Ra und sein intergalaktisches Orchester.

**Samstag, 2. Settembre (14.30 Uhr):** Ein zweifacher Trio-Kunstgenuss mit dem Arcado String Trio (Mark Dresser, Mark Feldman und Hank Roberts) sowie der Chick Corea Akustik Band.

**Samstag, 2. Settembre (20 Uhr):** Zuerst das Afro-Kuba-Projekt «Mentalities» des Aargauer Pianisten Christoph Baumann und im zweiten Teil das von grossen Namen aus der New Yorker Avantgarde- und Black Music-Szene gebildete Oktett des Klarinettenisten John Carter.

**Sonntag, 3. Settembre (14.30 Uhr):** «Shopping-Center-Melodien» des englischen Klaviertrios Beresford/Coxhill/Coe und das Vienna Art Orchestra des Schweizers Mathias Rüegg mit dem neuen Programm «The Innocence of Clichés», welches mit Big Band-Clichés aufräumen will.

**Sonntag, 3. Settembre (20 Uhr):** Ein heisser und lustiger Ausklang: Hexenpianist Gonzalo Rubalcaba will mit seinem Kuba-Quintett ebenso einheizen, wie Craig Harris und seine Zehnmänn-Truppe «Cold Sweat», die James Brown-Nummern interpretiert.

**Im Zelt:** The Insects mit Funkjazz am Donnerstag (18 Uhr); Society For Future Research unter anderem mit den beiden Bs von BBFC am Freitag (18 Uhr); African Influence mit entsprechendem Programm am Samstag (12 Uhr) sowie Soul Syndrom mit ebensolcher Musik am Sonntag (12 Uhr).

\*AARGAUER TAGBLATT  
\*FREI ÄMTER TAGBLATT  
\*BRUGGER TAGBLATT  
19. AUGUST 1989

## Palle Danielsson in Ticino



Claudio Pontiggia  
al corno. A sinistra  
il contrabbassista  
svedese Palle  
Danielsson.



**N**on sono molti i jazzisti ticinesi che possono annoverare, nella loro attività, partner internazionali. L'elenco comprende in primo luogo Flavio e Franco Ambrosetti, poi Riccardo Garzoni, Guido Parrini, Giorgio Meuwly e - ora - anche Claudio Pontiggia e Oliviero Giovannoni, che dalla scorsa settimana sono in «tournée» con un quartetto di cui fanno parte anche il chitarrista francese Francis Coletta e il contrabbassista svedese Palle Danielsson. Ma questa formazione ha anche il pregio - per la scena svizzera e ticinese - di essere un progetto ideato e realizzato in Ticino, da un musicista, il cornista Claudio Pontiggia, la cui attività si svolge prevalentemente oltre Gottardo e che da noi torna saltuariamente con le sue proposte musicali. Il Pontiggia Quartet ha

debuttato a San Gallo giovedì scorso, poi è stato ospite della radio romanda a Ginevra venerdì - e il concerto è stato diffuso in diretta -, quindi ha suonato sabato in un jazz-club di Dürdingen, e infine è arrivato in Ticino, dove domenica mattina è stato protagonista al jazz-matinée del Montalbano di Stabio e dove terrà altri tre concerti, cominciando già stasera alle 21.00 alla Meridiana di Balerna, e continuando poi domani alla sala multiuso di Cevio e sabato allo Studio Foce di Lugano. Un altro concerto è in programma venerdì 22 a Friburgo e uno è già stato tenuto nei giorni scorsi in Italia, allo Splash di Induno Olona.

L'interesse di quest'iniziativa - alla cui realizzazione ha collaborato la Fondazione Musica Ticinensis - è dato soprattutto dal coinvolgimento di un jazzista come lo svedese Danielsson, quarantatreenne, che il pubblico ticinese ricorderà in un bellissimo concerto di qualche anno fa al Kursaal con Michel Petrucciani al piano. Nato a Stoccolma, professionista dal '61, questo jazzista svedese ha fatto concerti e inciso dischi con vari grandi del jazz, da Petrucciani, appunto, a Jan Garbarek, a Keith Jarrett, a Charles Lloyd. Anche in Italia è molto apprezzato, dove ha suonato con Enrico Rava e dove è avvenuto l'incontro tra lui e Pontiggia. Un altro componente di questo quartetto da seguire con attenzione è il chitarrista Francis Coletta, nato a Marsiglia nel '57, che ha accompagnato i grandi nomi del jazz e della scena musicale in genere, come Frank Sinatra, Michel Legrand, Sarah Vaughan, Tania Maria, Tom Scott, Joe Sample, Alex Acuna, ecc. Compositore ed arrangiatore molto apprezzato, è l'autore, con Pontiggia e Giovannoni, delle musiche che costituiscono il repertorio del quartetto.

Infine sarà oltremodo interessante

constatare i continui progressi del batterista ticinese Oliviero Giovannoni, formato alla Swiss Jazz School di Berna e da anni particolarmente attivo sulla scena ticinese e svizzera nell'ambito di vari gruppi.

Ma c'è ancora un aspetto da sottolineare. Claudio Pontiggia è l'unico «cornista» ticinese impegnato nel jazz, ed uno dei pochi sia in Svizzera che a livello internazionale. Per questo viene spesso chiamato come «free lance» nei vari festival: Willisau, Nyon, Moers (Germania). Suona anche regolarmente con il quartetto di jazz d'avanguardia «Musique», di Francioli, ed è uno dei musicisti più apprezzati negli ambienti orchestrali svizzeri. Infatti suona con l'Orchestra da camera di Losanna e l'Orchestra RTSL. Compositore dalle felici intuizioni e interprete sensibile, affida al suo corno il compito di portare nel jazz sonorità e soluzioni melodiche insolite, che meritano di essere ascoltate, soprattutto se miscelate con il mestiere e l'esperienza di un contrabbassista come Palle Danielsson.

U.S.

### Jazz

#### L'appuntamento

Questa sera a Balerna  
nel nuovo Quartetto  
di Claudio Pontiggia

CORRIERE DEL  
TICINO  
20. SEPTEMBER '89

71

# JAZZ FESTIVAL WILLISAU 89 31

Konzert 1: Do 31. Aug. 20.00 h

## OPENING IN JAZZ AND POP

- DORAN-STUDER-BURRI-MAGNENAT
- MIKE WESTBROOK BAND:  
OFF ABBEY ROAD  
The Music of The Beatles

Konzert 2: Fr 1. Sept. 20.00 h

## IMPROVISED DANCE AND MUSIC

- PAT HALL SMITH-DAVID PLEASANT
- MUSIC & MOVEMENT IMPROVISATION
- SUN RA ARKESTRA

Konzert 3: Sa 2. Sept. 14.30 h

## GREAT TRIOS

- ARCADO STRING TRIO
- CHICK COREA & AKOUSTIC BAND

Konzert 4: Sa 2. Sept. 20.00 h

## LATIN AND BLACK MUSIC

- CHRISTOPH BAUMANN & MENTALITIES  
Latin Adventures Part 2
- JOHN CARTER OCTET

Konzert 5: So 3. Sept. 14.30 h

## A FUNNY AFTERNOON

- THE MELODY FOUR  
Steve Beresford, Lol Coxhill,  
Tony Coe  
Shopping for Melodies
- VIENNA ART ORCHESTRA  
The Innocence of Clichés

Konzert 6: So 3. Sept. 20.00 h

## CUBA AND NEW YORK

- GONZALO RUBALCABA QUINTETO
- «COLD SWEAT» PLAYS JAMES BROWN  
Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band

Im Zelt:

Do 31. Aug. 18.00 h: THE INSECTS

Fr 1. Sept. 18.00 h: SOCIETY FOR  
FUTURE RESEARCH

Sa 2. Sept. 12.00 h: AFRICAN INFLUENCE

So 3. Sept. 12.00 h: SOUL SYNDROM

Gratis Camping

72

Information: 045 - 812731





# AUG – 3 SEPT



GANZ SEITIGES INSERAT  
IM VATERLAND

19. AUGUST 1989

20. AUGUST 1989

BIEL/BIEVN

## Der Salsa-Tip

von Maria Schlegel



„Kürzlich hat es mich nach Willisau verschlagen. Genauer: ans Jazzfestival. Eine kubanische Gruppe stand auf dem Programm – Spitzenklasse, versteht sich, wie in Willisau eben üblich. Aber als wir dann, Stuhl an Stuhl, im vollen Saal sassén (sitzen mussten) und die Musiker dort vorne zwischen glasreinem Jazz ab und zu mal einen ebenso perfekten Salsa spielten, da beschlich mich ein Gedanke. Ketzerisch, hätten wohl die bärtigen Jazzfreunde in den ersten Reihen gedacht. Aber

ich erinnerte mich wehmütig an die dampfend-heissen Salsa-Konzerte, die die Bieler Band «Sud» manchmal gibt, und an denen keine und keiner sitzenbleibt – weil man es nämlich nur aushält dort drin, wenn man sich den Rhythmus in die Knochen fahren lässt. Das ist Salsa! Und sie spielen wieder: «Sud», Samstag, 23. September im Gaskessel. „

## Wirbel um Jazzmusik-Festwochen in Luzern

Luzern (sda) Die Anregung des Luzerner Verkehrsdirektors Kurt H. Illi, das Jazz-Festival Montreux allenfalls nach Luzern zu verlegen, bleibt vorderhand eine schillernde Seifenblase. «Im Moment gibt es nichts Konkretes», hat Direktor Claude Nobs nun in Luzern erklärt. Zur Anfrage aus Luzern an den Organisator des Jazz-Festivals Montreux ist es gekommen, nachdem Nobs seinen Posten in Montreux nach Unstimmigkeiten gekündigt hat. Nobs' Teilnahme an einer Sitzung der Luzerner Kommission für das neue Kulturzentrum am See hat dem Vorstoss aus Luzern so weit Gewicht gegeben, dass man in Montreux um das traditionelle Festival zu bangen begonnen hat. Seit dem Vorstoss habe er viele ermahnernde Briefe Privater mit Aufforderungen wie «Bleiben Sie in Montreux» erhalten, erklärte Nobs. Insbesondere aber hätten ihm wichtige Persönlichkeiten und Politiker, darunter auch der Stadtpräsident von Montreux, ihre Unterstützung zugesagt, führte Nobs aus. Mit Genugtuung stelle er fest, dass man das Jazz-Festival Montreux als kulturelles Ereignis zur Kenntnis nehme, während es sonst nicht selten unter dem Stichwort «Kommerz» abgehakt werde. Einen Verhandlungstermin mit den Verantwortlichen von Montreux gebe es allerdings noch nicht.

Er könnte allenfalls einen Weg finden, in der Schweiz ein zweites Festival zu machen, «etwas total anderes», meinte Nobs schliesslich. In Montreux nutze er das Angebot ja nur zu etwa zehn Prozent. Aus dem Rest liesse sich für Luzern durchaus ein dieser Stadt und ihrer Mentalität angepasstes Programm zusammenstellen, das er künstlerisch verantworten könnte und das Montreux, Willisau oder Zürich nicht konkurrenzieren würde.

x NIDWALDER  
VOLKSBLATT  
25. AUGUST '89  
x VATERLAND

83135 Am 1. September in Curio

## 'Mentalities' mit Christoph Baumann und Ensemble

CURIO - Öffentliche Hauptprobe im Rahmen der Sommertournee unter dem Titel «Mentalities - Latin Adventures Part II» für Christoph Baumann und sein Ensemble am Freitag, dem 1. September, um 20.30 Uhr in der Osteria Piazza Grande.

Bandleader Christoph Baumann stellt mit «Mentalities» sein neues Projekt für elf Musiker vor, das als Auftragsarbeit am Jazz Festival Willisau 1989 zur Uraufführung gelangen wird. Mit diesen «Latin Adventures Part II» wird der Versuch unternommen, afro-kubanische Perkussion mit frei improvisierter Musik in Verbindung zu bringen.

Christoph Baumann hat sich in den letzten anderthalb Jahrzehnten insbesondere mit unkonventionellen Musikprojekten einen Namen gemacht. Schon während seiner Ausbildung war er einer der führenden Köpfe des 35-köpfigen «Jerry Dental Kollektio», das mit seinen witzigen Theater-Revuen für Aufsehen sorgte. Als Komponist arbeitete er unter anderem auch für das Zürcher Schauspielhaus und verschiedene Festschpiele (Baden, Zug).

Seit 1980 konzertiert Christoph Baumann regelmässig mit eigenen Bands im In- und Aus-

land. Das «Baumann-Hämmerli-Sextett» gehört zu den absoluten Spitzenformationen der Schweizer Jazz-Szene.

Für dieses Unternehmen hat Christoph Baumann (Klavier, Synthesizer) eine internationale Formation zusammengestellt, die neben renommierten Exponenten der Schweizer Jazz-Szene hochkarätige Musiker umfasst: Juan Manguiá (Kuba), Trompete; Jan Gordon Lennox (Schweiz), Trompete; Roland Dahinden (Schweiz), Posaune; Dave Taylor (USA), Bass-Posaune; Stephan Wittwer (Schweiz), Gitarre; Hämi Hämmerli (Schweiz), Bass; Tini Högler (Schweiz), Perkussion 1, Gesang; Peter Zwahlen (Schweiz), Perkussion 2, Congas; Carlos Cort (Curaçao), Perkussion 3, Timbales; Oscar Valdés (Cuba), Perkussion 4, Bata).

Diese Künstler verkörpern einerseits verschiedene musikalische «Mentalitäten», verfügen andererseits aufgrund umfangreicher Erfahrungen in unterschiedlichen Stilbereichen (Salsa, Jazz, E-Musik, freie Improvisation usw.) über die für dieses Unternehmen unabdingbare Kommunikationsfähigkeit.

(Konzertdaten: 2./3./5./6./7. und 9. September in Willisau, Zürich, Bern, Boswil, Aarau).



### Jazz-Festival Willisau 1989: Konzert I

(Sch) Das Bild erinnert an das berühmte Beatles-Cover «Abbey Road». Es ist, klar, nachgestellt von Mike Westbrook und seiner Band. Und die Beatles und ihre Songs bilden denn auch das Thema des neuen Programmes dieses experimentierfreudigen englischen Jazzers. In der Schweiz Premiere hat es am Eröffnungsabend des diesjährigen Willisauer Jazz-Festivals, am Donnerstag, 31. August (20 Uhr). Den Startschuss gibt das zu einem Kritikerliebling avancierte Schweizer Quartett von Christy Doran (g), Fredy Studer (dr), Bobby Burri (b) und Olivier Magneat (b).

# Jazz-Festival Willisau: Unterhaltung, auch ernsthafte

Willisau, Synonym für zeitgenössischen Jazz spätestens seit 1975, als der einheimische Grafiker Niklaus «Knox» Troxler seine sporadischen Jazzveranstaltungen zu einem jährlichen Festival verdichtete – dieses Willisau steht heute, in einer seit den siebziger Jahren völlig veränderten Kultur- und damit auch Jazzszene, in der Mitte zwischen vereinheitlichten Kommerz- oder Trendfestivals und kleineren, konzeptionell-inhaltlich engagierten Anlässen.

Das Konzept des Jazz-Festivals Willisau besteht aus der Tatsache, dass veranstaltet wird, wonach der eigenwillige Jazzliebhaber «Knox» Troxler (ein sehr begabter Grafiker, weit über die Landesgrenzen unter anderem als Jazzplakatzeichner bekannt) spontan Lust verspürt. Diese Spontaneität wird höchstens durch die tatsächliche Verfügbarkeit der Künstler manipuliert; ernsthafte Finanzprobleme aber kennt Willisau nicht. Mit einem Budget von 400 000 Franken, einigen soliden Sponsoren aus der Privatwirtschaft (deren Zuwendungen allerdings, so Troxler, jedes Jahr wieder hart erkämpft werden müssen) und Defizitgarantien von Stadt und Kanton lässt sich ein anspruchsvolles Jazzfestival auch wirklich auf die Beine stellen.

Der Anspruch, der neuesten Gegenwartskunst und insbesondere dem einheimischen progressiven Schaffen ein Forum zu leihen und sich damit kulturpolitisch zu engagieren, ist auch in Willisau längst aufgegeben worden – falls er überhaupt jemals bewusst bestanden hat. Trotzdem hebt sich das viertägige Festival nach wie vor wohltuend von der «n'importe quoi»-Mentalität der grossen Trendsetter-Anlässe ab, die blindlings jeden von der mächtigen Musikindustrie gesetzten Namen übernehmen.

Dieses Dasein mit und zwischen den (Musik-)Welten wird auch 1989 fortgesetzt. Kuba, New York, Humor'n'Jazz, Latin und Black Music, improvisierter Tanz und Big Bands sind einige beliebig ausgewählte Stichworte, welche das Willisau-Jazz-Festival 1989 inhaltlich skizzieren. Auffallend ist dabei einmal mehr Troxlers Gespür für eigenwillige und erfolgreiche Persönlichkeiten aus zeitgenössischen und dennoch etablierten Szenen, die trotz ihrem Bekanntheitsgrad über genügend Anspruch und Individualität verfügen, um nicht restlos vermarktet zu werden.

Da sind einmal die Big Bands, alles Stammgäste in Willisau: Das «Vienna Art Orchestra», welches seit Jahren mit frappanter Regelmässigkeit vollständig neue Werke mit jeweils einem guten Dutzend Nummern produziert, stellt seine neueste Schöpfung unter der viel-sagenden Bezeichnung «The innocence of clichés» vor.

Seinerseits vierzehn Musiker und Tänzer bringt Komponist, Improvisator, Pianist und Organist, Choreograph und Showman Sun Ra nach Willisau mit, und der

Schweizer Pianist und Komponist Christoph Baumann stellt mit elf Musikern unter dem Titel «Mentalities» die Komposition «Latin Adventures Part II» vor, welche vom Festival in Auftrag gegeben wurde (das Werk wird am Mittwoch, dem 6. September, um 20.30 Uhr im Restaurant Innere Enge aufgeführt). Nebst so illustren Schweizer Musikern wie zum Beispiel Perkussionist Tini Hägler und Gitarrist Stephan Wittwer spielen auch der Perkussionist Oscar Valdes (Irakerel!) und Posaunist Dave Taylor mit – Begegnungen zwischen Salsa jedweder Prägung und Jazz werden hier einmal mehr zum Hauptthema.

## Alte Themen, neue Performances

Interessant ist auch die nun schon länger anhaltende Tendenz zur Wiederaufbereitung und Aktualisierung bestandener Themen: Der britische Komponist, Pianist und Big-Band-Leiter Mike Westbrook hat sich mit sieben Mitmusikern (darunter natürlich Kate Westbrook und auch Sänger Phil Minton) an die vollständige Aufarbeitung des Beatles-Albums «Abbey Road» gemacht.

Great-black-music-Posaunist Craig Harris und neun weitere schwarze Musiker, die im weitesten Sinne der dritten «AACM»-Generation zugerechnet werden können, haben sich einer anderen Legende angenommen: des Soulpaten James Brown, dessen Musik die extra dafür zusammengestellte Band nach eigener, mutmasslich urban-funkiger Auffassung zelebrieren wird.

Zwei Anlässe wagen den Schritt Richtung Performance und Improvisation: Die Tänzerin Pat Hall Smith, eng vertraut mit haitianischer Wodutradition, tritt mit Perkussionist David Pleasant auf.

Die schwarzen Tänzerinnen Cheryl Banks und Arnette DeMille stellen sich dem in New York lebenden deutschen Bassisten und dem Cellisten Muneer Abdul Fataah gegenüber. Für (Tanz-)Bewegung im Publikum soll aber auch noch anders gesorgt werden: Der allseits gefeierte Latin-Pianist Gonzalo Rubalcaba und das «Quinteto Cubana» wollen ihren ersten Schweizer Auftritt in eine festival-abschliessende Tanznacht verwandeln. (Programm und Billettbestellung siehe Seite 15) André Bürki

DER BUND  
25. AUGUST '89



Mike Westbrook, am 31. August in Willisau

# Weitere Steuerentlastungen auch für natürliche Personen

Sowohl Kapitalgesellschaften und Genossenschaften als auch Verheiratete, Steuerpflichtige mit Kindern sowie Erwerbstätige der untersten Einkommensstufen sollen im Kanton Luzern ab 1991 steuerlich entlastet werden. Neu möchte der Regierungsrat das private Sponsoring fiskalisch begünstigen. Der Entwurf über die Änderung des kantonalen Steuergesetzes ist gestern anlässlich einer Medienkonferenz von Finanzdirektor Heinrich Zemp und Heinrich Gunz, Vorsteher der kantonalen Steuerverwaltung, vorgestellt worden.

pb. Das 1946 in Kraft getretene kantonale Steuergesetz steht vor der 16. Revision. Diese Revisionsfreudigkeit beim Steuerrecht sei nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass sich die Wirtschaftslage des einzelnen, die Finanzlage und Bedürfnisse des Staates ständig veränderten und die «Steuergerechtigkeit» immer wieder neu beurteilt würde, sagte gestern Heinrich Zemp. Bereits in der September-Session soll die Kommission für die bevorstehende Steuergesetzrevision bestellt werden, auf dass dann das «neue» Steuergesetz auf den 1. Januar 1991 in Kraft treten kann.

## Zu niedriges Pro-Kopf-Einkommen

Das finanz- und wirtschaftspolitische Umfeld, auf dessen Hintergrund die Revision erfolgt, bezeichnet Zemp im allgemeinen als gut. Die Finanzlage des Kantons sei «zweifelloso nicht schlecht», aber durch die Verschuldung von über 700 Millionen Franken «nach wie vor verwundbar». Gesamtschweizerisch wende Luzern von allen Kantonen aus seinem Steuerertrag am meisten für die Verzinsung der Schulden auf. Als «gut und solid» beurteilt Zemp die Wirtschaftslage, dies dank Vollbeschäftigung und weitgehend krisenunabhängigen Klein- und Mittelbetrieben, «die das Rückgrat der Luzerner Wirtschaftsstruktur bilden». Trotzdem: Das Luzerner Pro-Kopf-Einkommen liegt rund 20 Prozent unter dem Landesmittel. Dass «wir zwar in den letzten Jahren die Zahl der Arbeitsplätze und die Arbeitnehmerquote erhöht haben», gleichzeitig aber das Lohnniveau mit dem gesamtschweizerischen Durchschnitt nicht Schritt gehalten habe, bezeichnete Zemp gestern als den wunden Punkt der Luzerner Volkswirtschaft. Wir brauchten also nicht unbedingt mehr Arbeitsplätze, sondern mehr Wertschöpfung, mehr gut rentierende Firmen – ein Punkt, der im Sektor Unternehmenssteuerrecht in der Revision neu berücksichtigt worden sei (siehe Kasten).

## Natürliche Personen benachteiligt

Die Tatsache, dass auch mit der letz-

ten Steuergesetzrevision die Steuerbelastung für natürliche Personen nicht auf ein gesamtschweizerisch mittleres Mass gesenkt werden konnte, hat zur Folge, dass – entgegen dem letzten Regierungsprogramm – auch in diesem Bereich weitere Steuerentlastungen vorgesehen sind. So zeigt der interkantonale Vergleich, dass sich die Stellung des Kantons Luzern bei der Belastung natürlicher Personen eher verschlechtert hat: Beim Totalindex der Einkommens- und Vermögensbelastungen der natürlichen Personen ist der Kanton Luzern auf den 21. Rang (1987: 20. Rang) abgerutscht. Verbesserungen ergaben sich lediglich bei der Steuerbelastung der Ledigen (19. Rang) und des Verheirateten mit zwei Kindern (21. Rang) gegenüber dem Vorjahr. Diese Ausgangslage sowie parlamentarische Vorstösse haben nun den Regierungsrat dazu bewogen, auch natürlichen Personen auf 1991 neue Steuerentlastungen zu gewähren. Zemp: «Der Regierungsrat möchte damit nicht einseitig die steuerliche Situation bloss der juristischen Personen verbessern, zumal im Kanton Luzern die Steuern noch immer zu rund 88 Prozent von natürlichen und lediglich zu 12 Prozent von juristischen Personen erbracht werden.»

Zemp wollte aber betont haben, dass die Steuerbelastung der Luzernerinnen und Luzerner in den letzten Jahren kontinuierlich abgenommen habe, wenn auch weniger als in andern Kantonen. Im Vergleich zum Gesamteinkommen sei die Belastung des Einzelnen nicht grösser geworden. Gleichzeitig habe der Staat sein Dienstleistungsangebot «gewaltig angehoben», sagte Zemp.

## Schwerpunkte der Revision

Das Revisionskonzept, welches der Regierungsrat dem Grossen Rat in einer Botschaft vorlegt, weist folgende Schwerpunkte auf:

- Erstmals im Luzerner Steuergesetz verankert werden Abzüge für Zuwendungen zugunsten öffentlicher oder gemeinnütziger Zwecke. Damit möchte man juristische als auch natürliche Personen zu vermehrter privater Kulturförderung motivieren (siehe Kasten).
- Ertragsstarke Kapitalgesellschaften und Genossenschaften sollen steuerlich entlastet werden (siehe Kasten). Fiskalisch erleichtert werden auch betriebliche Umstrukturierungen, so der Übergang von einer Betriebs- in eine Holdinggesellschaft und die Geschäftsübergabe unter Familienangehörigen gegen Einräumung einer Rente.
- Steuerentlastung auch für Vereine: Die Freigrenzen sollen für das Reineinkommen von 3000 auf 6000 Franken und für das Reinvermögen von 15 000 auf 30 000 Franken angehoben werden
- Anpassung der Abzüge bei der Ehe-

gattenbesteuerung, Anhebung des Abzugs für Alleinstehende mit Kindern, Anhebung der Kinderabzüge (siehe Kasten)

- Einführung eines Abzuges für Investitionen im Bereich der Denkmalpflege: Die Höhe des Abzugs für denkmalpflegerische Arbeiten ist auf sechs Prozent des Steuerwertes der Liegenschaft beschränkt.

- Bei der Strafsteuer soll die «subjektive Schwere des Verschuldens» umfassender berücksichtigt werden.

## 43 Millionen Steuerausfall

Aufgrund der vorgeschlagenen Entlastungen wird mit einem Staatssteuerausfall von 43,5 Millionen Franken gerechnet. Davon entfallen 35,5 Millionen auf natürliche und 8 Millionen auf juristische Personen. Die Ausfallquote beläuft sich bei den natürlichen Personen auf 7,7 Prozent, bei den juristischen Personen auf 13 Prozent. Für die Gemeinden (inklusive Kirchgemeinden) ergeben sich – bei einem angenommenen Steuerfuss von 2,3 Einheiten – Mindererträge in der Höhe von 56 Millionen Franken.

VATERLAND  
25. AUGUST '89

## Kultur-Sponsoring

pb. Gefördert werden soll im revidierten Steuergesetz das private Sponsoring. Der Regierungsrat erhofft sich dadurch eine positive Auswirkung für grössere Investitionen vor allem im Kulturbereich, wie sie gerade in der Stadt Luzern wieder bevorstehen. Bis heute kennen ausser Luzern und das Tessin alle Kantone einen Abzug für Zuwendungen an gemeinnützige Institutionen.

Vorgeschlagen werden ein Normalabzug bis 10 Prozent des Reingewinns sowie ein Sonderabzug, der in der Kompetenz der Regierung liegt, damit diese «bei erheblichem öffentlichem Interesse» auch einen höheren Abzug bewilligen kann. Die Zuwendung im Einzelfall muss bei juristischen Personen mindestens 1000 Franken, bei natürlichen Personen mindestens 100 Franken betragen.

Un altro dei grandi festival svizzeri, ormai una tradizione

# A Willisau l'avanguardia del jazz

di J.K. Engeler

Dal 31 agosto al 3 settembre avrà luogo la 15.ma edizione del Festival jazz di Willisau, dedicato al jazz cosiddetto d'avanguardia.

Si inizia giovedì 31 agosto alle 18.00 con *The Insects*, nuovo gruppo svizzero che si dedica al funk-jazz. Venerdì 1 settembre, alle 18.00, *Society For Future Research*. È un gruppo formato da musicisti provenienti dalla Svizzera tedesca e dalla Svizzera francese con l'intento di abbattere, figurativamente, il cosiddetto «Röschtigrabben» esistente tra le due comunità linguistiche. La loro collaborazione ha lo scopo di trovare metodi nuovi per la musica composta e per quella improvvisata. Sabato 2 settembre, ore 12, *African Influence*. Sei musicisti di colore che vivono in Svizzera desiderano comunicare i loro messaggi musicali col background africano. Essi provengono da Philadelphia, Zimbabwe, Trinidad, Sud Africa e Ghana.

Domenica 3 settembre, ore 12.00, *Soul Syndrom*. Si tratta di un sestetto di Losanna, capeggiato da un cantante di colore, americano, interprete di musica soul e funk jazz. I concerti principali portano ciascuno un titolo. Giovedì 31 agosto, ore 20.00: *Opening in Jazz and Pop*. Si prevedono due gruppi. Il collettivo svizzero Doran, Studer, Burri, Magnenat presenterà musica per due contrabbassi, chitarra e batteria. Questi musicisti innovativi hanno raggiunto da anni fama internazionale. Ancora una volta e in formazione nuova si presenta la Mike Westbrook Band, inglese, che interpreterà canzoni composte e rese famose dai Beatles. Di sicuro effetto il cantante-uratore Phil Minton, che diventa paonazzo non solo per la foga con cui canta.

Venerdì 1 settembre, ore 20.00: *Improvised Dance and Music*. La danzatrice americana Pat Hall Smith si maschera e raggiunge il massimo dell'espressione corporea che ha origine nella tradizione del voodoo haitiano. Il percussionista David Pleasant è il partner ideale per questo spettacolo di danza improvvisata. Music and Movement Improvisation è il nome di un quartetto formato da due danzatrici, un contrabbasso e un cello. Il leader del gruppo è il noto contrabbassista tedesco Peter Kowald. A conclusione di que-

sta serata dedicata a musica e danza si presenterà la *Sun Ra Arkestra*, chiamata intergalattica per l'atteggiamento visionario del suo leader.

Sabato 2 settembre, ore 14.30, *Great Trios* vedrà esibirsi l'Arca-de String Trio formato da basso, violino e cello, tutti di New York. La loro musica è un amalgama di jazz e musica elettrica. Il pianista *Chick Corea* si presenterà con la *Akoustic Band*, con basso e batteria. Alle 20, *Latin and Black Music*. Il gruppo «Mentalities» del pianista svizzero Christoph Baumann è stato formato apposta per questo festival, con lo scopo di sperimentare la fusione di percussioni afro-cubane con musica liberamente improvvisata. L'orchestra comprende due trombe, due tromboni, chitarra, contrabbasso e quattro percussioni.

Domenica 3 settembre, ore 14.30: *A Funny Afternoon* prevede un pomeriggio di buon umore, cosa abbastanza rara nel jazz attuale. *The Melody Four*, «quartetto» inglese formato dai solisti Steve Beresford, Lol Cohill e Tony Coe, che da cinque anni trasformano melodie di Broadway, spot pubblicitari, single di serie televisive, musiche da vecchi film e tutto ciò che trovano interessante per il loro «shopping for melodies» in brani umoristici. L'arcinota *Vienna Art Orchestra* dello svizzero Matthias Rüegg proporrà un programma intitolato «The innocence of clichés», cioè musica per intrattenimento. Con la Vienna Art Orchestra sarà presente la vocalista britannica Lauren Newton, già ospite due anni fa del nostro Studio Radio.

Domenica 3 settembre, ore 20.00, *Cuba and New York* è il titolo dato a questa serata che

presenta due gruppi di musicisti. Il «Quinteto Cubana» con Gonzalo Rubalcaba, pianista cubano che ha preferito conquistare la fama con suo quintetto piuttosto che essere ingaggiato da D. Gillespie, che lo ha molto apprezzato. Dieci musicisti di New York, appartenenti a diversi generi musicali, si sono riuniti sotto la direzione del trombonista Craig Harris nel gruppo *Cold Sweat* per interpretare, con propri arrangiamenti, la musica di James Brown, il re del soul.

GIORNALE DEL  
POPOLO  
25. AUGUST '89





## 15. Internationales Jazz Festival Willisau 1989 – Seine wichtigsten Orchester und Solisten

(GS) Das vom **Donnerstag, 31. August, bis und mit Sonntag, 3. September**, dauernde diesjährige **15. Jazz Festival Willisau '89** wird von der Stiftung Pro Helvetia, der Kulturförderung des Kantons Luzern, der Volksbank Willisau sowie den alkoholfreien Getränkemarken «Coca-Cola», «Sprite» und «Fanta» als weitere verdankenswerte Sponsoren unterstützt, so dass die einzelne Konzertkarte zum seriösen Einheitspreis von Fr. 35.– abgegeben werden kann. Das vom talentierten Grafiker und rührigen Jazz-in-Willisau-Organisator **Niklaus Troxler** inzwischen seit 15 Jahren jeweils neugestaltete eigenwillige **Jazz-Festival-Plakat 1989** – siehe unser Sujet – liegt sowohl als begehrtes Poster wie auch als schwarz-weiss bedrucktes preiswertes T-Shirt in

JAZZ FESTIVAL WILLISAU 89 31 AUG – 3 SEPT



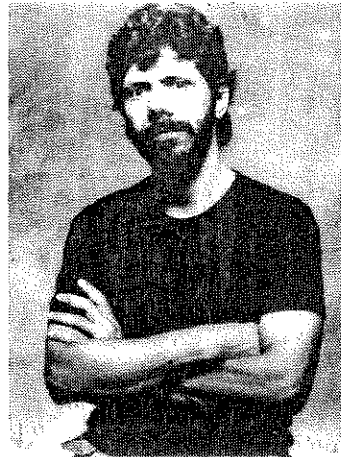
Plakat für JAZZ FESTIVAL WILLISAU 1989. Grafik: NIKLAUS TROXLER (Willisau).

vier verschiedenen Grössen vor. Lang und schillernd ist ferner die Liste jener Musiker, welche in diesen erfolgreichen vierzehn vergangenen Jahren das interessierte Willisauer Jazzpublikum zu begeistern wussten.

Es ist aber auch das besondere Verdienst des Festival-Gründers **Niklaus Troxler**, dass er von Anfang an die schweizerischen Modern-Jazz- und Avantgarde-Musik völlig gleichberechtigt neben internationalen und vorab amerikanischen Spitzenmusikern ins Programm integrierte.

So bleibt es u. a. dem helvetischen Musiker-Kollektiv – **Doran, Studer, Burri, Magnenat** – vorbehalten, das Festival am 31. August (20.00 Uhr) mit innovativer Musik für elektrische Gitarre, Drums und zwei Kontrabässe feierlich zu eröffnen, während nach der Pause die bekannte englische **Mike Westbrook Band** zum Zuge kommen wird.

Der 2. Konzert-Abend vom 1. September wird mit **Pat Hall Smith** (dance) - **David Pleasant** (percussion) plus **Cheryl Banks** und **Arnette DeMille** (dance), **Peter Kowald** (bass) und **Muneer Abdul Fataah** (cello) sowie dem 15köpfigen schwarzen **Sun Ra Arkestra** unter dem Motto «IMPROVISED DANCE AND



Der brillante USA-Pianist **CHICK COREA**, dessen berühmte Platten-Einspielung «RETURN TO FOREVER» auf der Marke «ECM» (1022) vorliegt, war schon seit jeher in verschiedenen musikalischen Bereichen tätig. Mit ihm spielen zwei subtile Könnern: der junge Bassist **JOHN PATIUCCI** und der Schlagzeuger **DAVE WECKL**.

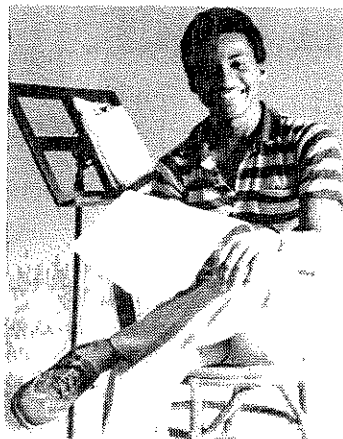
**MUSIC**) als aussergewöhnliche Show in farbenprächtiger Aufmachung über die Bühne gehen. Im Konzert 3 (2. 9. ab 14.30 Uhr) werden das **Arcado String Trio** mit **Mark Dresser** (bass), **Mark Feldman** (violine) und **Hank Roberts** (cello) sowie die ideenreiche **Chick Corea Akoustic Band** zu bewundern sein.

Am Samstagabend (20.00 Uhr) gelangt unter dem Titel «**Latin Adventures Part 2**» ein neues Projekt des aargauischen Komponisten/Pianisten **Christoph Baumann** für elf improvisierende Musiker zur Uraufführung, während der 2. Konzertteil vom **USA-Octet** des Klarinettenisten **John Carter** unter dem Slogan «**Great Black Music**» bestritten wird.

Konzert 5 von Sonntagmittag (14.30 Uhr) dürfte nach dem ebenso humorvollen wie swingenden Auftakt durch **The Melody Four** aus England einmal mehr ganz im Zeichen des vielseitigen **Vienna Art Orchestra** (13-Mann) unter der souveränen Leitung des Exil-Zürchers **Mathias Rüegg** stehen, das sein neuestes thematisches Programm «**THE INNO-**

**CENCE OF CLICHES**» präsentiert!

Das gleichfalls vielversprechende Festival-Schlusskonzert vom 3. 9. (ab 20.00 Uhr) vereinigt unter dem sinnigen Titel «**CUBA AND NEW YORK**» das kubanische **Gonzalo Rubalcaba Quinteto** mit seinen heissen Rhythmen wie die 10köpfige **Craig Harris R & B-Funk-Soul-Band** mit ihrem dynamischen schwarzen Rhythm-and-Blues zu einem zweifellos mitreissenden Finale!



Mit **GONZALO RUBALCABA** aus Kuba gastiert der heute wohl phänomenalste Latino-Pianist und Komponist erstmals mit seiner vitalen Gruppe in der Schweiz.



Genau 20 Jahre, nachdem die legendären **BEATLES** ihr erfolgreiches Album «**ABBEY ROAD**» veröffentlichten, wird die famose **MIKE WESTBROOK BAND** ihre eigenwillige «**OFF ABBEY ROAD**»-Version dem aufgestellten Publikum vorstellen.

# So sollte Fidel Castro nicht mit unseren Süchten spielen

VON SILVIO BERTOLAMI

Am liebsten betrank sich Ernest Hemingway in seinen zwei Stammkneipen in Havanna, in der «Floridita», wo er den besten Daiquiri bekam, Rum und Limonensaft mit Schnee-Eis, und in der «Bodeguita», wo er den Mojito in sich hineinschüttete, Rum mit Limonensaft, Sodawasser und Minzeblättern. «Ich nehme keinen Zucker», zitierte er sich selber im autobiografischen Buch «Inseln im Strom», «aber der Alkohol, den sie hier machen, tut mir in jeder Form gut.» Den führte sich Hemingway reichlich zu, er brachte es auf den Rekord von 14 doppelten, gefrorenen Daiquiris.

Alkohol, das ist auf Kuba ein Synonym für Rum. Nicht dass der Rum unbedingt in dieser ehemaligen spanischen Kolonie er-

## Weltklasse

*Qualitativ hochstehender Rum, edle Zigarren, furiose Musik - das kleine Land Kuba ist instande, absolute Weltklasseprodukte anzubieten. Wenn es will. Und wenn sein Wille im ideologisch-wirtschaftlichen Zweifrontenkrieg der sozialistischen Bürokratie nicht aufgerieben wird.*

funden wurde. Seine Ursprünge liegen im dunkeln, verlieren sich im Donner und Rauch der Kanonen, im Gejohle der zehenden Mannschaften, die Amerika eroberten. Es war das erste Nationalgetränk der ganzen Neuen Welt, auch der USA; ihre Küstenwache soll, so die Sage, auf einem Meer von Rum gesegelt sein. Doch seit jeher versteht es niemand besser als die Kubaner, aus Melasse, Hefe und Wasser hochwertigen Rum zu machen.

Wer sich der wohltuenden Kraft des kubanischen Rums vergewissern will, braucht sich keineswegs in ein Hemingwaysches Besäufnis zu stürzen. Kurz mal die Nase an eine «Havana Club»-Flasche halten - das genügt schon, um zu verifizieren, dass da das Feinste vom Feinen gebrannt worden ist: Kein weisser Rum ist leichter, milder und doch aromatischer, voller, verführerischer als diese Exportmarke von Fidel Castros Karibikinsel.

Hiesige Liebhaber kubanischen Rums hatten es bis anhin allerdings schwer. Nach Castros Revolution von 1959, als die Destillieren verstaatlicht wurden, versiegte der Import in die Schweiz. Die legendäre Rum-Dynastie Bacardi setzte sich aus Kuba nach den Bahamas ab, samt Markenname und Etikettendesign. Bacardi

wurde fortan in Puerto Rico, in Brasilien, Griechenland und ein paar anderen Standorten fabriziert. Wer trotzdem original-kubanischen Rum trinken wollte, musste ihn auf der Zuckerinsel selber holen oder zumindest einen Abstecher nach Waldshut oder Luino machen - denn die Lieferung in die Bundesrepublik oder nach Italien wurde eher wiederaufgenommen als in die Schweiz.

Erst seit einem Jahr ist kubanischer Rum hierzulande wieder zu haben, hochprozentig eingeführt, verdünnt und abgefüllt durch die Emil Benz Import AG. Die Oberarther Firma kämpft mit ihrer Exklusivvertretung für die Schweiz gegen den Goliath der Branche an, Bacardi, der mittlerweile 90 Prozent des Bedarfs nach weissem Rum abdeckt. Konnte der «Havana Club» bis heute nur an kleinere Detaillisten verkauft werden, steht die Benz Import nun vor einem Durchbruch: Es ist so gut wie sicher, dass in ein paar Wochen der Zürcher Grossverteiler KVZ den «Havana Club» in seine Regale stellt.

Haben die Liebhaber von Daiquiri und Mojito, Cuba libre (Rum mit Coca) und Ron Collins (Rum mit Limonensaft, Sodawasser und Zucker) Grund zur Freude, gehen die Zigarrenraucher, denen nur das Beste gut genug ist, womöglich rauchlosen Zeiten entgegen. Denn Zino Davidoff, der seit über 50 Jahren kubanische Edelsigarren verkauft, liegt sich mit den Kubanern

in den Haaren. Seit drei Jahren klappt es mit der Qualität der gelieferten Ware gar nicht mehr, werden die Zigarren immer dichter und härter, die Deckblätter unansehnlicher, der Tabak trockener. Und reklamieren hat bisher nichts genützt. Zunächst schickte Davidoff das minderwertige Kraut zurück, später, als die staatliche Exportagentur Cubatabacco die Rücknahme zu verweigern begann, blieb ihm nichts anders übrig, als über 200000 Zigarren zu verbrennen.

Zino Davidoff, in Kiew geboren, 1911 als fünfjähriger Knirps mit seiner Familie nach Genf gekommen, lernte sein Handwerk in Südamerika, in Argentinien und Brasilien und schliesslich in Kuba, wo er während mehrerer Jahre Land bearbeitete, Blätter befeuchtete, Zigarren rollte - und Kontakte knüpfte. Auch nach seiner Rückkehr in die Schweiz Anfang der dreissiger Jahre liess er seine Beziehungen zu Kuba nicht mehr abbrechen: Davidoff schwang sich zum privilegierten Handelsagenten kubanischer Nobelzigarren auf, und seine Genfer Boutique wurde zur bevorzugten Einkaufsquelle anspruchsvoller Zigarrenraucher. Er half mit, die Schweiz zu einem für die Kubaner bedeutenden Absatzmarkt zu machen: Unser Land ist hinter Spanien und Frankreich Europas drittgrösster Abnehmer von Havanna-Zigarren, verkauft immerhin 8 Prozent der insgesamt 100 Millionen von Kuba exportierten Glimmrollen. Seit die EG mit Dumpingpreisen den Dritte-Welt-Zucker vom Schweizer Markt

verdrängten, sind die Zigarren mit Abstand das wichtigste Importgut aus Kuba.

## Froh um jeden Dollar

Fidel Castros Leute werfen Davidoff Preiswucher vor: Er verlange für die prestigereiche Raucherware schlicht zu viel. Ein Vorwurf, den dieser nicht auf sich sitzen lässt, würden doch seine Havannas in Genf sogar weniger kosten als jene in Paris. Dass die Streitereien schliesslich in der Vertragsauflösung gipfelten, scheint denn auch einen gänzlich anderen Hintergrund zu haben: Die Kubaner, in argen Devisennot und deshalb froh um jeden zusätzlichen Dollar oder Franken, wollen das ertragreiche Exportgeschäft - ein Markt von weit über 200 Millionen Franken - inskünftig von A bis Z selber machen. Deshalb versuchen sie, bei den «kapitalistischen» Zigarrenhäusern mit Mehrheitsbeteiligungen einzusteigen. Auch Davidoff erhielt schon ein Übernahmeangebot, das der 83jährige Händler selbstredend nicht einmal näher prüfte.

Selbst wenn sich die Kubaner und Davidoff nicht mehr zusammenraufen, können die Käufer der exklusiven Havannas mit den wohlklingenden Namen Château-Margaux, Mouton-Rothschild, Lafite, Haut-Brion oder Dom-Pérignon noch drei Jahre ihrer Leidenschaft frönen - so lange reichen Davidoffs Vorräte noch. Und Nachschub für Ersatz, vielleicht nicht ganz gleichwertigen, ortet der alte Zigarrenmann bereits in Honduras und der Dominikanischen Republik.

Namen und Marken, die abschwimmen - Kuba ist's schon fast gewohnt, nicht nur beim Rum und bei den Zigarren, auch bei einem dritten Exportprodukt, der Musik. Zum Beispiel bei Salsa, dieser heissen Mischung aus hektischer Rhythmik, einfacher Harmonik und virtuoser Melodik, die in den karibischen Karnevals, etwa in jenem von Santiago de Cuba, entstanden war.

Die Gruppe Irakere nahm in den siebziger Jahren die alten Traditionen auf, mischte sie unbekümmert mit Rock- und Jazzelementen, spielte volkstümliche Lieder neben peitschenden Rock-Kaskaden, genialen Jazzimprovisationen und sanften Bole-rotönen. Irakere begeisterte auch die CBS und erhielt von ihr einen Plattenvertrag. Dann kehrten aber der Saxophonist Paquito d'Rivera und der Trompeter Arturo Sandoval Kubá den Rücken, und Irakeres Musik, die vorher an Kreativität, Spannung und Intensität nicht mehr zu überbieten war, verlor sich in den immergleichen Erfolgsmelodien von einst.

Wer Neues hören will, kann das freilich, nächstens am Jazzfestival von Willisau. Da gastiert erstmals in der Schweiz die Gruppe von Gonzalo Rubalcaba - vor zwei, drei Jahren selbst in Kuba noch ein Geheimtip, ein Pianovirtuose, der das Publikum mit einer furiosen Mischung aus afrokubanischen Rhythmen und nordamerikanischem Hardbop zu begeistern weiss. /

# La violenza soft di Power Tools

Composto e silenzioso, il pubblico svizzero di Willisau, un paesino del cantone di Lucerna il cui festival del jazz sfiora ormai le 15 edizioni e si presenta più jazzisticamente ortodosso di quello di altre rassegne in area linguistica e culturale tedesca, come Moers e Saalfelden. La platea s'è fatta viva con qualche fischio quando la musica del violoncellista Hank Roberts ha piegato verso la canzone (vocalist lo stesso leader), con accenti alla James Taylor.

di Marcello Lorrain

WILLISAU. Nonostante la contrarietà del pubblico, è grazie alle «licenze» (che includono puntate nel mondo della canzone, così come spunti country rock) che la musica del Black Pastels di Roberts (la si può ascoltare nel primo disco che la formazione ha registrato per la JMT) guadagna una sua ariosità e freschezza, controbilanciando certa limitatezza compositiva di un organico che comprende Bill Frisell alla chitarra, Tim Berne al sax alto, due tromboni, trombone basso e batteria.

L'ortodossia rimane comunque molto relativa: il trio Power Tools, una delle proposte che tra giovedì e domenica hanno raccolto i maggiori consensi, non è certo inquadrabile dentro canoni classicamente jazzistici. Incontro singolare, inconsueto, nuovo: se riferito al sodalizio di Bill Frisell, Melvin Gibbs e Ronald Shannon Jackson, *Strange Meeting* è un titolo indovinato per il primo album di Power Tools (da poco uscito per la Antilles New Direction). Bill Frisell, chitarra, è uno strumentista che ha elaborato una poetica fortemente personale. Richiestissimo, lo si trova complice dell'*avant-garde* più ardita o in un album di canzoni di Marianne Faithfull o Mathilde Santing. Melvin Gibbs, basso, ha lavorato con i Defunkt e nei gruppi guidati da Ronald Shannon Jackson, ed è leader e produttore in proprio (sotto la sigla MG ha recentemente pubblicato l'album *Pass Me By*, etichetta Rhythm Attack). Di Shannon Jackson, batteria, è sufficiente ricordare che è stato a fianco nientemeno che di tre figure come Albert Ayler, Cecil Tay-

lor e Ornette Coleman, e che negli ultimi anni ha aggiunto al suo curriculum la partecipazione a Last Exit, quartetto di culto raccolto da Bill Laswell.

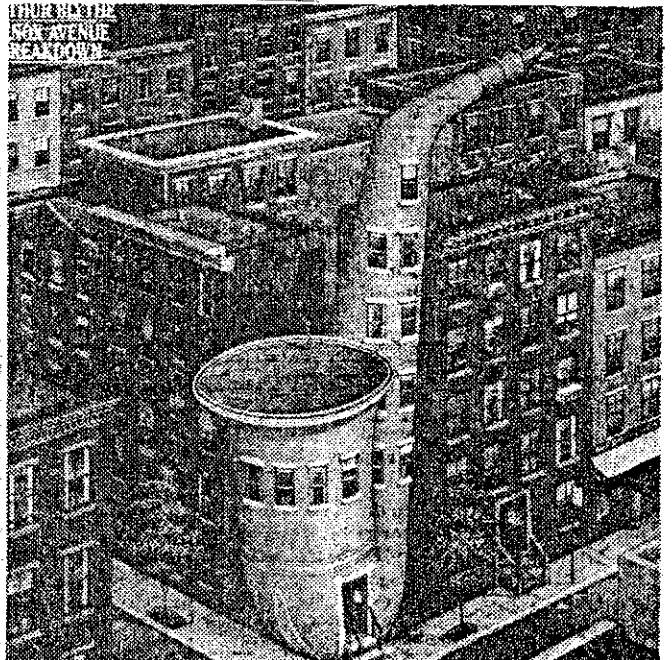
Bianco Frisell, neri Gibbs e Shannon Jackson, l'equilibrio di questo *Strange Meeting* è miracoloso: nessuna delle tre personalità soverchia le altre, nessuno dei tre strumenti suona in funzione degli altri. Da questo punto di vista, con un organico banale, fuori dalla tradizione dell'improvvisazione, Power Tools è un amalgama in cui si può sentire, con soddisfazione, l'onda lunga della free music.

Dietro Power Tools si vedono Hendrix e Ayler, ma a loro la musica del trio sta come Jesse Jackson alla rivolta nera degli anni sessanta. Aggressiva, a tratti violenta (ma tutt'altro che priva di momenti delicati e di attenzione alla melodia), la musica di Power Tools fa pensare all'esercizio delle arti marziali da parte di chi le padroneggia a sufficienza da poter eseguire colpi micidiali senza nemmeno toccare il proprio avversario. Power Tools comunica un senso di grande eleganza, energia non di facciata, autocontrollo di grande forza saggia. Power Tools supera anche la prova di un ripetuto ascolto dal vivo (era in cartellone anche a Saalfelden, di cui si è riferito la settimana scorsa). La musica sfrutta fino in fondo le risorse di questa indefinibile combinazione a tre e riesce estremamente varia, animata da una sottile tensione che consente, per esempio, di recuperare intelligentemente anche certi stili tipicamente ECM, certi languori che da vacui diventano qui pieni di si-

gnificato. Qualche delusione l'abbiamo avuta da gruppi che, sulla carta, rappresentavano alcuni dei motivi di maggiore interesse della rassegna. Piuttosto arida ed estenuante la proposta del trombettista nero americano Butch Morris, che gode di molta considerazione; scarsamente preoccupato dell'importanza di una maggiore comunicativa il trombettista e flicornista Herb Robertson; come del resto Hank Roberts del giro di Tim Berne che, con il suo Brass Ensemble, ha dedicato il proprio programma alla musica di Bud Powell; e Loose Tubes, ampia orchestra inglese, superficiale e stucchevole, tradita dalla preoccupazione di essere innanzitutto, così è parso, brillante e spiritosa.

Un'ottima parte hanno invece fatto i duo che si sono succeduti in un'unico pomeriggio: Irene Schweizer, piano, e Andrew Cyrille, batteria; David Murray, ance, e Jack DeJohnette, batteria e pianoforte; Jimmy Giuffrè e André Jaume, ance entrambi; questi ultimi, alternandosi ai sax e ai clarinetti, hanno dato vita ad un set squisito, di affascinante nitore, e il più giovane francese non ha affatto sfigurato accanto ad un maestro del cool jazz. Infine, meno spento di altre volte ma in maniera mediocre ha suonato (in quartetto con l'aggiunta di una cantante) Archie Shepp.

24.8.89



# Austria e Svizzera fanno festival con Coleman e Zorn

di Marcello Lorrai

SAAFELDEN, Austria. I festival jazz di Saalfelden e Willisau sono due consueti appuntamenti nel calendario delle manifestazioni jazzistiche di fine estate. Il periodo in cui si svolgono non è l'unica cosa ad avvicinarli: in comune hanno infatti la lingua (tedesca), il fatto di svolgersi in centri piccoli e in una splendida cornice ambientale, lo stile (campeggio gratuito), il tipo di pubblico (abbondantemente fricchetone), la non grande distanza dai nostri confini che li

rende facilmente accessibili al pubblico del nord Italia. E soprattutto in comune hanno il gusto per proposte aggiornate e originali, così da dare luogo a cartelloni marcatamente differenti.

Dal 26 al 28 agosto si terrà il festival di Saalfelden, località turistica austriaca che si raggiunge passando per Innsbruck. Qui è da segnalare innanzitutto la presentazione, che Saalfelden condivide con Willisau, della nuova edizione del Prime Time di Ornette Coleman. Largamente riassortita dopo molti anni, già appar-

sa in Europa (ma non in Italia) fin da giugno, e non ancora testimoniata su vinile, l'attuale formazione elettrica dell'altosassofonista texano mantiene la struttura della precedente, di doppio trio più il leader: anche se una delle due batterie resta in mano al figlio Denardo e quella che era di Calvin Weston Coleman passa nelle mani del percussionista Badel Roy, vecchia conoscenza dei gruppi di Miles Davis dei primi anni settanta.

Per il resto il Prime Time allinea ora alle chitarre Ken Wessel e Chris Rosenberg al posto di Charles Ellerbee e Bern Nix, ai bassi elettrici Chris Walker, che rimpiazza Jamaaladeen Tacuma, latitante da tempo nella formazione, e il superstita Al McDowell.

Chi invece avesse preso gusto alle esibizioni di talento e di personalità «pluralistica» con cui John Zorn ha punteggiato gli ultimi mesi di attività «jazzistica» in Italia, nei tre

giorni di Saalfelden lo ritroverà come il prezzemolo: il performer newyorkese si farà riascoltare a fianco del chitarrista James Blood Ulmer e dell'organista Big John Patten, alla testa di un quintetto comprendente Wayne Horowitz alle tastiere, Bill Frisell e Fred Frith alle chitarre, e Jeey Baren alla batteria. Nonché alla direzione di combinazioni comprendenti vocalisti provenienti dalla Cina e dalla Corea: l'incontro oriente-occidente si svolgerà all'insegna di una stuzzicante intestazione: «new age on acid».

Bianco o nero, giovane o meno giovane, emergente o punto di riferimento e scuola per nuovi talenti, il jazz americano più avvertito fa nel cartellone di Saalfelden la parte del leone: con il quartetto dell'altosassofonista Arthur Blythe; la ricchissima Danceband guidata da Henry Threadgill (diciannove elementi, con personaggi del calibro di Leroy Jenkins); col sassofonista Steve Coleman in trio con Dave Holland e Jack De Johnette; i Black Pastels; il gruppo del violoncellista Hank Roberts (con Time Berne al sax alto e Ray Anderson e Robin Eubanks ai tromboni) e i Power Teels, un singolare e inclassificabile sodalizio, già arrivato a incidere un album, tra Frisell, Melvin Gibbs (basso) e Ronald Shannon Jackson (batteria).

E infine, le chicche del trio di una cantante di classe come Betty Carter e della Bando-neon band del fratello di John Lurie, il pianista Evan. Il festival di Saalfelden inizia alle 19.00 il primo giorno, alle 14.30 i successivi due. Abbonamento 800 scellini. Per informazioni: 06582-4600 oppure 3424).

Black Pastels e Power Tools sono in cartellone anche a Willisau, paese di tipico lindore svizzero a pochi chilometri da Lucerna, dove il festival durerà un giorno di più, dal 1 al 4 settembre. Oltre da queste due band e dai Prime Time di Coleman gli indirizzi del jazz di ricerca d'oltre oceano saranno adeguatamente rappresentati a Willisau dal Brass Ensemble del trombettista Herb Robertson, abituale partner di Tim Berne, e dal gruppo raccolto intorno al trombettista Butch Morris.

In programma anche i Loose Tubes, una nutrita big band inglese che non si è avuto finora molte occasioni di ascoltare in Italia: «African Reets» (con il Farafina Ensemble, il quintetto di Randy Weston e il Brotherhood of Breath di Chris McGregor); «The Art of the Due» (con Irene Schweizer e Andrew Cyrille, Jimmy Giuffrè e André Jaune, ecc.); e infine il quintetto di Archie Shepp.

25. AUGUST '89

EINSIEDLER ANZEIGER

## Jazzfestival Willisau am Radio

(IRG) 31. August bis 3. September, jeweils 22 bis 01 Uhr Donnerstag und Sonntag auf DRS-3; Freitag und Samstag DRS-2. Das Willisauer Jazzfestival — einst Podium für die internationale Avantgarde — hat sich in den letzten Jahren stilistisch zusehends breiter abgestützt. Das hängt in erster Linie mit der aktuellen Szene zusammen, in der es keinen dominierenden Trend mehr gibt, in der Stilvielfalt zum prägnanten Kennzeichen geworden ist. Dieses Jahr sind im Willisauer Programm Schwerpunkte wie Jazz und Pop, Jazz und Tanz, Jazz und Komik oder Latin und Black Music auszumachen. Die traditionellen Radioübertragungen finden denn auch nicht ausschliesslich auf DRS-2 statt. Der Eröffnungsabend — er präsentiert unter anderem die englische Nike Westbrook Band mit ihrer Beatles-Hommage «Off Abbey Road» — passt bestens auf DRS-1. Gleiches gilt für den Schlussabend, an dem das kubanische Gonzalo Rubalcaba Quinteto neben der Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band zu hören ist, die sich mit dem Songmaterial von James Brown beschäftigt. Dieser Sonntagabend-Termin fällt allerdings ohnehin mit dem wöchentlichen Jazz-Special auf DRS-3 zusammen. An allen vier Abenden kommentiert Jürg Solothurnmann, der sich zudem am Samstag nachmittag in Neues vom Jazz (DRS-2, 14 bis 16 Uhr) direkt aus Willisau melden wird.

AUGUST '89  
RADIO TV8

► Le Jazz Festival Willisau 89 comprend des concerts de jazz et pop, des improvisations, de la musique acoustique, des mélodies d'Afrique noire et d'Amérique latine; avec entre autres musiciens Chick Corea, Christophe Baumann, Steve Beresford (Willisau, du 31 août au 3 septembre).

Il festival inizia alle 20.00 per i primi due giorni, alle 14.30 gli altri. Abbonamento 140 franchi. Per informazioni: 045-81.27.31.

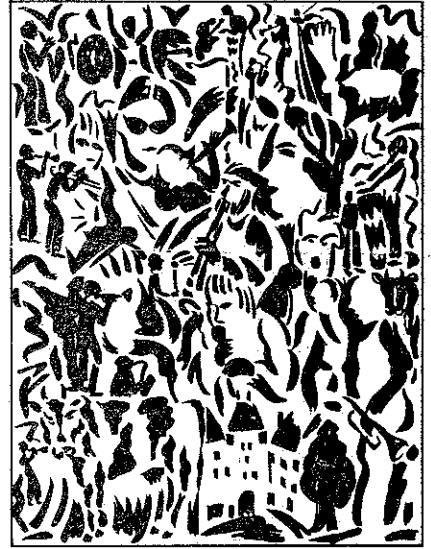


LUZERNER  
VOLKSBLATT  
25. 8. '89

## 834 Jazzfestival Willisau '89 auf Radio DRS 35 31. August bis 3. September, jeweils 22 bis 1 Uhr

rpd. Das Willisauer Jazzfestival – einst Podium für die internationale Avantgarde – hat sich in den letzten Jahren stilistisch zusehends breiter abgestützt. Das hängt in erster Linie mit der aktuellen Szene zusammen, in der es keinen dominierenden Trend mehr gibt, in der Stilvielfalt zum prägenden Kennzeichen geworden ist. Dieses Jahr sind im Willisauer Programm Schwerpunkte wie Jazz und Pop, Jazz und Tanz, Jazz und Komik oder Latin und Black Music auszumachen. Die traditionellen Radioübertragungen finden denn auch nicht ausschliesslich auf DRS 2 statt. Der Eröffnungsabend – er präsentiert u. a. die englische Mike Westbrook Band mit ihrer Beatles-Hommage «Off Abbey Road» – passt bestens auf DRS 3. Gleiches gilt für den Schlussabend, an dem das kubanische Gonzalo Rubalcaba Quinteto neben der Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band zu hören ist, die sich mit dem Songmaterial von James Brown beschäftigt. Dieser Sonntagabendtermin fällt allerdings ohnehin mit dem wöchentlichen Jazz-Special auf DRS 3 zusammen.

An allen vier Abenden kommentiert Jürg Solothurnmann, der sich zudem am Sams-



tag nachmittag in Neues vom Jazz (DRS 2, 14 bis 16 Uhr) direkt aus Willisau melden wird.

### Bekannte Namen – exklusiv im Hinterland:

## Jazz-Festival Willisau in Reichweite . . .

(spk) Das Programm und damit auch die «Papierqualität» des 15. Jazz Festivals Willisau (vom 31. August bis 3. September) liegen vor. Auffallend: Konzeptionell kaum Änderungen, zweimal Kuba, zahlreiche Grossformationen, viele bekannte Namen und: Nicht wenige der 13 auf der Hauptbühne spielenden Gruppen treten exklusiv in Willisau auf.

Mit Mike Westbrook eine Grossformation und ein Exklusiv-Auftritt gleich am Anfang, am Donnerstag. Nach «Cortège», «Love for Sale» oder der Hommage an Duke Ellington wenden sich Kate und Mike Westbrook jetzt dem vor 20 Jahren aufgenommenen Beatles-Album «Abbey Road» zu. Am Schluss des Festivals: Eine Würdigung an James Brown, den «Godfather of Soul», von Posaunist Craig Harris mit seiner vielköpfigen Rhythm and Blues-, Funk- und Rapgruppe; auch dies gibt es diesen Sommer eben nur gerade in Willisau.

«Improvised Dance and Music» am Freitagabend, zuerst mit der amerikanischen Tänzerin Pat Hall-Smith und dem Perkussionisten David Pleasant, dann das vom deutschen Bassisten geleitete Projekt «Music & Movement Improvisation» mit den schwarzen Tänzerinnen Cheryl Banks, Arnette DeMille sowie dem Cellisten Muneer Abdul Fataah. Eine weitere Grossformation zum Abschluss des Abends: das Sun Ra Arkestra.

#### Programmänderung: Leo Smith

«Great Trios» am Samstagnachmittag: Das Arcado String Trio aus der New Yorker Avantgardeszene mit Mark Dresser (b), Mark Feldman (viol) und Hank Roberts (cello). Anschliessend, mit seiner Akoustic Band, Pianist Chick Corea, der in den 70er Jahren mit seiner Formation «Return to Forever» Wesentliches zum Jazzrock beigesteuert hatte.

Neu am Samstagabend: Nachdem das Festival Saalfelden, mit dem Niklaus Troxler eine Zusammenarbeit pflegte, Mitte Juli kurzfristig abgeblasen wurde, muss Willisau nun auch die Kosten für das geplante John Carter Octet alleine tragen. Folge: Das Octet kommt als Quintet (nach wie vor dabei Bobby Bradford, Andrew Cyrille und Fred Hopkins). Es fehlen Teresa Jenoure, Marty Ehrlich, Benny Powell und Don Preston. Neu dabei jedoch Craig Harris! Und ebenfalls neu, als Solo-Auftritt: der amerikanische Trompeter Leo Smith.

#### Zahlreiche Schweizer

Als erste Gruppe am Donnerstagabend auf der Hauptbühne: Die Innerschweizer Christy Dorán (g), Fredy Studer (dr) und Bobby Burri (b) zusammen mit dem Westschweizer Bassisten Olivier Magnat. Zweites CH-Projekt am Samstagabend: Die im Auftrag des Festivals vom Aargauer Christoph Baumann zusammengestellte elfköpfige Band: Mit dabei Stephan Wittwer, Hämi Hämmerli, zudem Musiker von Irakere und Curaçao sowie der amerikanische Posaunist Dave Taylor. Mit diesem Projekt soll versucht werden, afro-kubanische Perkussion mit freimprovisierter Musik in Verbindung zu bringen.

Der «Funny Afternoon» vom Sonntag bringt zuerst das Humor-Programm «Shopping for Melodies» der englischen Melody Four, mit Tony Coe, Lol Coxhill

GLARNER  
NACHRICHTEN  
25. AUGUST '89

und Steve Beresford. Verarbeitet oder verulkt werden allerlei gängige Melodien, Schnulze hin oder her. Ebenfalls Humor aber mit Grossformation daran anschliessend: Das vom Schweizer Matthias Rüegg geleitete Vienna Art Orchestra mit dem neuen Programm «The Innocence of Clichés».

«Cuba and New York» am Sonntagabend, zuerst mit dem erstmals in der Schweiz auftretenden kubanischen Pianisten Gonzalo Rubalcaba dann mit dem erwähnten James-Brown-Programm von Posaunist Craig Harris. Wie in früheren Jahren treten bei den zusätzlichen Konzerten im Festzelt gleich neben der Halle vor allem Schweizer auf. Dieses Jahr sind dies die Gruppen «Insects» (mit Philippe Mall), «Society for Future Research» (u. a. mit Beat Weibel, Daniel Bourquin), «African Influence» (u. a. mit Benny Ross, Makaya Ntshoko) sowie mit «Soul Syndrom».

X LUZERNER TAGBLATT  
 X NIDWALDNER TAGBLATT  
 26. AUGUST 1989



**Willisau '89:  
 Nach bewährtem  
 Muster**

LUZERN - tb. Am kommenden Donnerstag steht Willisau wieder ganz im Zeichen des Jazz. Graphiker und Organisator Niklaus «Knox» Troxler (Bild) hat ein Programm nach bewährtem Muster gestrickt: Bekanntes, Jazzverwandtes, Latin und Cuba-Gruppen, Prominentes (Chick Corea), Neutönerisches und Tänzerisches (Sun-Ra, Dance-Abend). Wir berichten ferner im «Tagblatt am Wochenende» über die bolivianische Silber- und Zinnstadt Potosi, über Island, dem Land aus Wasser und Eis, Dampf und Schwefel, sowie über den texanischen Songwriter Guy Clark.

■ «Tagblatt am Wochenende»

83135  
**Konzertdaten**

JOTs heute Samstag im Chäslager (20 Uhr), Stans.

Leue-Rock heute mit Upstairs, Hades, Batch, The Pride beim Löwendenkmal (13.30 Uhr), Luzern.

Country-Festival heute mit Colorado, Craig Carter, George Hug and Steaks & Beans, Mel Hague, Stu Page im Festzelt (19 Uhr), Mollis.

Rock-Gospel-Festival heute mit Koinonia, Q-Stone, Richard Smallwood Singers, Helmut Jost Band, Kim Hill, Gaby & Band, Peter Wild u. a. in der Allmend-Festhalle (ab 15 Uhr), Bern.

Open-Air heute mit Steve Whitney Band in Oberrieden.

Jazzkonzert heute mit Peter Schärli Quintett und Glenn Ferris (Gaststar) im Kurpark (19.30 Uhr), Engelberg.

Open-Air morgen Sonntag in Neuendorf/Egerkingen mit Asia, It Bites, Kid Creole & The Coconuts, Beach Boys (ab 14 Uhr).

Jazz Festival Willisau 31. August bis 3. September. Siehe Spezialseite Jazzszene in dieser Ausgabe.

14. Altstadt-Open-Air in Winterthur 25. August bis 10. September. Die Höhepunkte auf der Steinberggasse: Nina Hagen,

New Model Army, Steve Thomson (1. September); Stray Cats, Roger Chapman (8. September); The Mission, Gun (9. September); Gilberto Gil Group (10. September), jeweils ab 19.30 Uhr (Freitag, 1. September) bzw. 20 Uhr.

Blues to Bop Festival in Lugano (1. bis 3. September) mit Benny Waters, Michael White's Original, Liberty Jazz Band, The Barret Sisters, Champion Jack Dupree and Kenn Lending, Blues'n'Trouble, The Silver King Band, Spencer Bohren, Johnny «Moose» Walker, Dana Gillespie, Bob Hall, Eddie C. Campbell, The Professional Swingmen, Barra Cuda u. a.

\*\*\*  
 Kultur auf dem Pilatus: Open-Air am 8. und 9. September mit Polo Hofer und Schmättlerband (ab 20.30 Uhr, Pilatus-Kulm).

\*\*\*  
 Weitere Konzert-Highlights: Victory in Zürich (6. September), The The in Zürich (12. September), Simple Minds in Locarno (16. September), Eurythmics in Zürich (8. Oktober), Marillion in Zofingen (10. Oktober), Jethro Tull in Zürich (13. Oktober), Carmel in Luzern (17. Oktober), Neville Brothers in Zürich (19. Oktober), Paul McCartney in Zürich (29. Oktober), Zucchero in Lugano (24. September) und Luzern (22. November).

X GOTTHARD - POST  
 X NIDWALDNER TAGBLATT  
 X ZUGER TAGBLATT  
 X LUZERNER TAGBLATT  
 26. AUGUST '89

**Wann Wer Wo 83135**

26. August: «Leue Rock»-Open-air mit Batch, Hades, The Pride, Upstairs; Luzern, Löwendenkmal (ab 13.30 Uhr). - Jots; Stans, Chäslager (20 Uhr). - 1. Rockgospel-Festival mit Koinonia, Q-Stone, Richard Smallwood Singers, Kim Hill, Helmut-Jost-Band, Gaby, Peter Wild, Aad Peters, Peter Reichen, Werner Hucks; Bern, Festhalle (ab 15 Uhr). - The Wolfhounds; Reinach, Palais Noir (20.30 Uhr). - Azikmen; Basel, Atlantis (20.30 Uhr). - Talk About; Bern, Gaskessel (21.30 Uhr). - M.A.S.S., Monsters At Sunside, Beautiful Sickness, Money Talks; Zürich, Kaufleuten (19 Uhr). - Hanery Amman Band, Euram, Ambarino, Satrix, Malaria, Hans Blues + Boogie, Freeson; Meilen, Hinterer Pfannenstil (ab 14.30 Uhr). - Züri West; Regensdorf, Alte Ruine (22 Uhr). - Country-Festival mit Colorado, Craig Carter, George Hug and Steaks & Beans, Mel Hague, Stu Page; Mollis, Festzelt (19 Uhr).

27. August: Migros-Open-air mit The Beach Boys, Kid Creole & The Coconuts, Asia, It Bites; Egerkingen/Neuendorf, Migros-Areal (14 Uhr). - Jungletown, Bluesfinger, Roland-von-Flüe-Quartett, A Feel For Steel; Meilen, Hinterer Pfannenstil (12 Uhr).

29. August: Interkantonale Blasabfuhr; Winterthur, Festbeiz (18.30 Uhr). - No Secrets In The Family; Zürich, Rote Fabrik (20.30 Uhr).

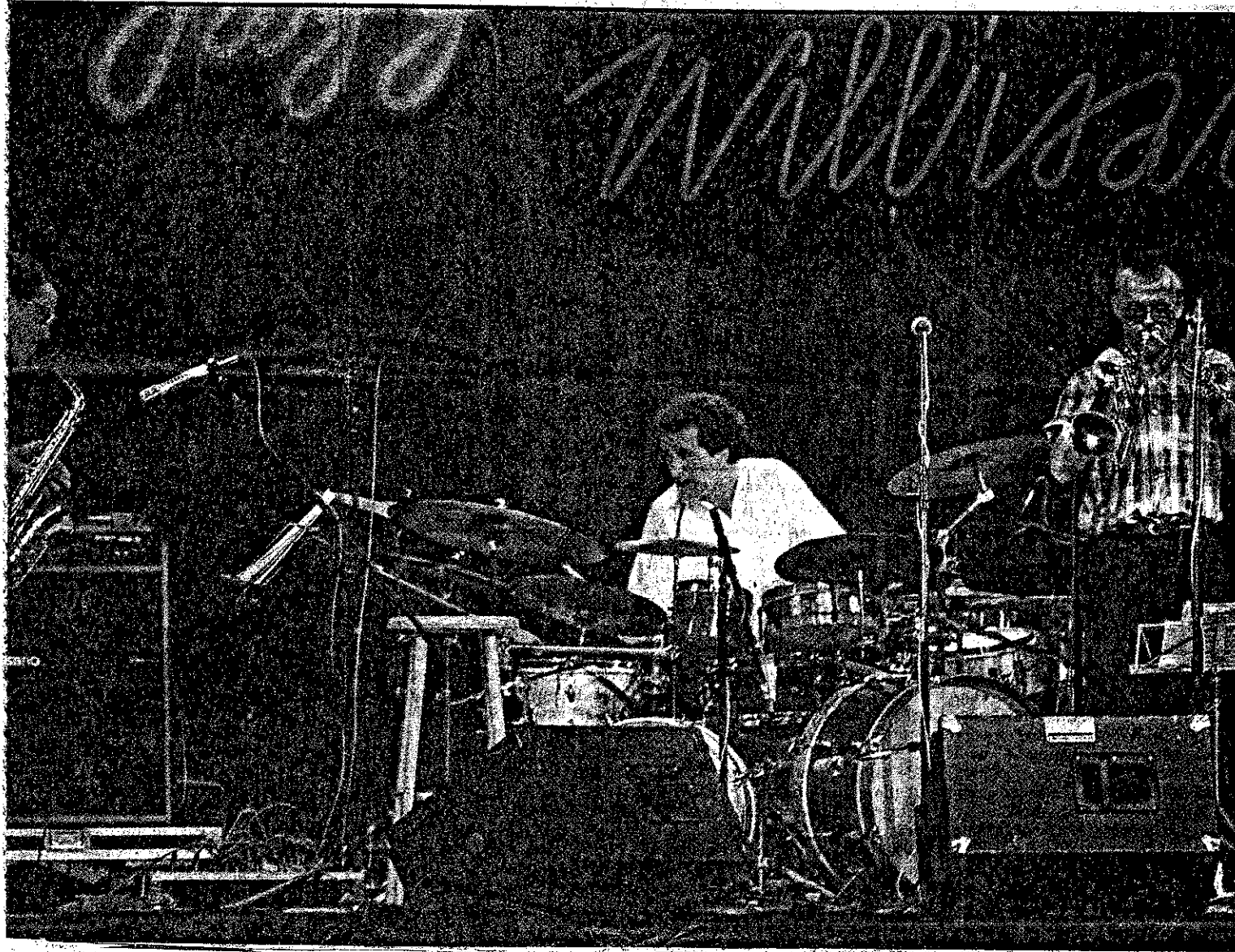
31. August: Central Services; Winterthur, Albani (22.30 Uhr). - Smash'n'Grab; Winterthur, Widder (22.30 Uhr). - Checker board Blues Band & Margie Evans; Aarau, Saalbau (20.30 Uhr).

**Jazz-Festival Willisau**

31. August: The Insects (18 Uhr); Doran-Studer-Burri-Magnenat, Mike Westbrook Band «Off Abbey Road» (20 Uhr). 1. September: Society For Future Research (18 Uhr); Pat Hall Smith - David Pleasant, Music & Movement Improvisation, Sun Ra Arkestra (20 Uhr).

VATERLAND  
 26. AUGUST 89

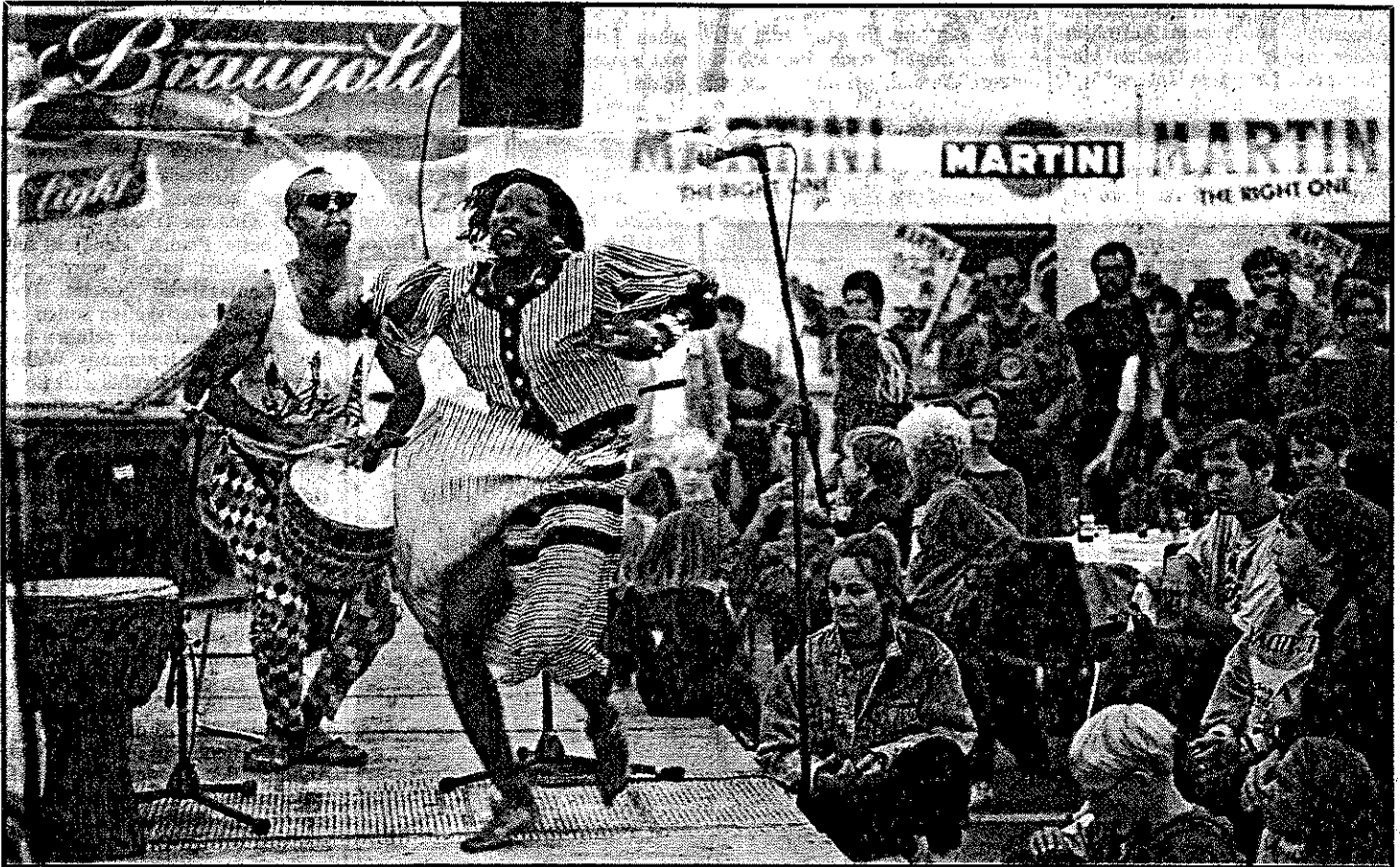
# Tagblatt am Wochenende



Schürli und seine Gruppe Special Choice: Ein Luzerner Hinterländer bewies vergangenes Jahr internationales Format am Jazz-Festival Willisau



LUZERNER  
TAGBLATT  
SA, 26. AUGUST '89



*Afrikanische Dynamik: Vor einem Jahr begeisterte die senegalesische Tänzerin Sarate N'Diaye.*



*Ken McIntyre in Action: Workshop mit der Jazzschule Luzern.*



*Unermüdlich vor und hinter den Jazzkulissen: der Willisauer «Knox».*

### Jazz Festival Willisau

831 35  
 ■ Das Jazz Festival Willisau 1989 steht vor der Tür. Ab kommandem Donnerstag wird Jazz im Luzerner Landstädtchen wieder gross geschrieben. Das Spektrum der dargebotenen Musik wird wie gewohnt sehr breit sein. Es reicht geographisch von Wien bis Kuba und stilmassig von Funk und Soul bis hin zum Free Jazz. Wir picken einige Rosinen aus dem Programm heraus.

Radio Extra Bern, 21.00:

«Jazz-Zyt»





Auch das Plakat 1989 stammt von Niklaus «Knox» Troxler.

TAGBLATT, 26. AUGUST '89 ↕

# JAZZ FESTIVAL

## Willisau'89: Nach bewährtem Strickmuster

**WILLISAU** – mt. Das Programm des diesjährigen Willisauer Jazzfestivals ist nach dem bewährten Strickmuster gewoben: Bewährtes (Vienna Art Orchestra, Mike Westbrook, Black Music), Jazzverwandtes («Cold Sweat», Latin und Cuba-Gruppen), Prominenz (Chick Corea), Neutönerisches (Arcada String Trio) und etwas fürs Auge (Sun Ra, Dance-Abend) bilden das Gerüst der sechs Konzertblöcke.

**Donnerstag, 31. August (20 Uhr):** OM minus Urs Leimgruber plus Olivier Magnenat lautet die Eröffnungsformel. Bei dieser deutsch-/westschweizerischen Gruppe sorgen zwei Bässe für das nötige Gerüst. Dann als Kontrast das Mike Westbrook Oktett mit dem «Off Abbey Road»/Beatles-Programm.

**Freitag, 1. September (20 Uhr):** Ein Abend, welcher der improvisierten Tanzkunst gewidmet ist. Pat Hall Smith bzw. Cheryl Banks und Arnette DeMille tan-

zen zu den Klängen von David Pleasant (perc) bzw. Peter Kowald (b) und Muneer Abdul Fataah (perc). Als optisches Dessert Sun Ra und sein intergalaktisches Arkestra.

**Samstag, 2. September (14.30 Uhr):** Ein zweifacher Triokunstgenuss mit dem Arcada String Trio (Mark Dresser, Mark Feldman und Hank Roberts) sowie der Chick Corea Akustik Band.

**Samstag, 2. September (20 Uhr):** Zuerst das Afro-Kuba-Projekt «Mentalities» des Schweizer Pianisten Christoph Baumann und im zweiten Teil das von grossen Namen aus der New Yorker Avantgarde- und Black Music-Szene gebildete Oktett des Klarinettenisten John Carter.

**Sonntag, 3. September (14.30 Uhr):** «Shopping-Center-Melodien» des englischen Klamauktrios Beresford/Coxhill/Coe und das Vienna Art Orchestra des Schweizer Musikpioniers

## Programm des Jazz Festivals Willisau

### Konzerte in der Festhalle

Donnerstag, 31. August 1989, 20.00 Uhr:

#### Opening in Jazz und Pop

- Doran-Studer-Burri-Magnenat
- Mike Westbrook Band: Off Abbey Road, The Music of the Beatles

Freitag, 1. September 1989, 20.00 Uhr:

#### Improvised Dance and Music

- Pat Hall Smith-David Pleasant
- Music and Movement Improvisation
- Sun Ra Arkestra

Samstag, 2. September 1989, 14.30 Uhr:

#### Great Trios

- Arcado String Trio
- Chick Corea Akoustic Band

Samstag, 2. September 1989, 20.00 Uhr:

#### Latin and Black Music

- Christoph Baumann and Mentalities: Latin Adventures, Part II
- John Carter Octet

Sonntag, 3. September 1989, 14.30 Uhr:

#### A Funny Afternoon

- The Melody Four: Shopping for Melodies
- Vienna Art Orchestra: The Innocence of Clichés

Sonntag, 3. September 1989, 20.00 Uhr:

#### Cuba and New York

- Conzalo Rubalcaba y Quinteto Cubana
- The Craig Harris R and B Funk-Soul-Band: Cold Sweat plays James Brown

### Konzerte im Festzelt

Donnerstag, 31. August, 18.00 Uhr: The Insects

Freitag, 1. September, 18.00 Uhr: Society für Future Research

Samstag, 2. September, 18.00 Uhr: African Influence

Sonntag, 3. September, 18.00 Uhr: Soul Syndrom

LUZERNER  
LANDBOTE  
26. AUGUST 1989

dem neuen Programm «The Innocence of Clichés», welches mit Big Band-Clichés aufräumen will.

**Sonntag, 3. September (20 Uhr):** Ein heisser und lüpfiger Ausklang: Hexenpianist Gonzalo Rubalcaba will mit seinem Kuba-Quintett ebenso einheizen, wie Craig Harris und seine Zehnmann-Truppe «Cold Sweat», die James Brown-Nummern inter-

pretiert.

**Im Zelt:** The Insects mit Funkjazz am Donnerstag (18 Uhr), Society For Future Research unter anderem mit den beiden Bassisten von BBFC am Freitag (18 Uhr), African Influence mit entsprechendem Programm am Samstag (12 Uhr) sowie Soul Syndrom mit ebensolcher Musik am Sonntag (12 Uhr).



# «Carte blanche» für Christoph Baumann

Die Schweizer Jazzmusiker der jüngeren Garde dürfen sich nicht beklagen: «Knox» Troxler offeriert ihnen Jahr für Jahr eine «Carte blanche» für einen Auftritt am publikums-trächtigen Samstag abend. Nach Peter Schärli (1988), Günther Mül-

## Von Mark Theiler

ler (1987), Mathias Rüegg (1986), Urs Blöchliger (1985) sowie Christy Doran und Peter Schärli (1984) erhielt dieses Jahr der Aargauer Pianist und Komponist Christoph Baumann den Auftrag, eine Gruppe und ein Programm nach seinen Vorstellungen zusammenzustellen. Abgesehen von diesen Aufträgen finden immer mehr Schweizer Musiker oder Gruppen Unterschlupf im Programm. Auf der Affiche des diesjährigen Programms finden sich beispielsweise drei Viertel der ehemaligen Luzerner Electric-Jazz-Formation OM (Doran, Studer, Burri), welche sich mit dem Westschweizer Olivier Magnenat zu

einer originell instrumentierten Gruppe zusammengefunden haben. Auch das Vienna Art Orchestra – in Willisau immer wieder gergesehene Formation – wird von Schweizer Hand geleitet. Schliesslich dienen die Zeltkonzerte grösstenteils dazu, hoffnungsvollen Schweizer Nachwuchs aufs Karriere-Sprungbrett zu stellen.

Derweil bei den Willisauer Festivalmachern und -besuchern das Jazzfieber gegen Ende August jeweils zu steigen beginnt, legt Christoph Baumann in ländlicher Abgeschiedenheit letzte Hand an sein Auftragsprojekt «Mentalities» an. In Villigen, am Eingang zum mit Nuklearanlagen reich bestückten unteren Aaretal, brachte er dieser Tage die letzten Noten für sein «Latin Adventures, Part II» zu Papier. Christoph Baumanns Affinität zu afro-kubanischer Musik wird mit seinem Projekt ein weiteres Mal zum Ausdruck gebracht. Aber Baumann, der bei Salsa-Formatio-

nen wie Picason und Nuevo Sabor mitspielt und mit «Latin Adventures, Part I» auch eine eigene Band dieser Stilrichtung anführt, will alles andere als die Authentizität süd- und mittelamerikaner Musik auf die europäische Probe stellen. Vielmehr drängt es ihn, «dem oft etwas gar klebrigen Zuckerwasser der kubanischen Musik ein paar schiefe Akkorde beizumischen, dem Feuer der Perkussion ein stolpernde «Free»-Fuhre aufzusetzen oder die heissen Mambo-Blech-Riffs von metalligen Gitarrensounds zerfetzen zu lassen.

Beim Schlagen dieser musikalischen Luftbrücke wird Baumann von ausgewiesenen Fachleuten aus beiden Kontinenten unterstützt. Das kubanische Feuer importieren die beiden Irakere-Mitglieder Juan Munguia (tp) und Oscar Valdes (perc). Aus Curaçao bringt Carlos Cort sein Schlaginstrumentarium mit, und New York wird durch den Bass-Posaunisten Dave Taylor

(Duke Ellington, Gil Evans, Cadavre Exquis) vertreten sein. Der Rest ist in der Schweiz ansässig: Ian Gordon-Lennox spielt die zweite Trompete, Roland Dahinden die Posaune, Stephan Wittwer ist der Mann, der die Gitarrensaiten aufheulen lässt, Tini Hägler und Peter Zwahlen sorgen für die Unterstützung der mittelamerikanischen Perkussions-Artillerie, und Hämi Hämmerli, Baumanns Hausbassist, zupft den Kontrabass. «Es wird reinen Latinos vielleicht nicht gefallen, was wir da machen», wehrt Baumann allfällige grosse Erwartungshaltungen ab, «hingegen dürfte das Jazzpublikum schon eher angesprochen sein.»

Schade eigentlich nur, dass es nicht zur musikalischen Konfrontation mit der anderen afro-kubanischen Gruppe des Festivals, Gonzalo Rubalcaba y Quinteto Cubana, kommt. Der Pianist in Dizzys Gnaden (Dizzy Gillespie: «Der beste Pianist, den ich seit Jahren gehört habe») wurde auf den Sonntagabend versetzt. Terminliche Schwierigkeiten sollen zu dieser Zweigleisigkeit geführt haben. Christoph Baumanns Willisau-Projektgruppe hat bis jetzt noch nie in ihrer Gesamtheit zusammengespielt, wird aber, wenn auch die kubanischen Musiker in der Schweiz gelandet sind (Baumann: «Ich glaube es erst, wenn sie dastehen»), vier Tage vor dem Willisau-Auftritt intensiv zum letzten Schliff ansetzen. In Konstanz wird das Ganze dann quasi in einer Vorpremiere öffentlich ausprobiert, und nach Willisau benützt Baumann den Zusammenzug seines hochkarätigen Ensembles zu weiteren Konzerten in Boswil, Aarau, Zürich und Bern. Ob dabei ein Tonträger entsteht, will man nach dem Anhören der Bänder dieser Auftritte entscheiden. «Das kostet immer Geld, aber auf jeden Fall möchten wir ein Originalband einspielen, aus dem sich vielleicht später etwas machen lässt», umreisst Baumann seine Pläne.



Der Villinger Pianist und Komponist Christoph Baumann erhielt von Knox Troxler die «Carte blanche».

Foto Mark Theiler

TAGBLATT AM WOCHENENDE  
26. AUGUST '89

# Jazzmusiker huldigen den Beatles und Soul- könig James Brown

**D**er Lauf der Dinge nimmt manchmal sonderbare Wendungen. Was heute noch als «en vogue» gilt, ist morgen schon passé. Und das Erstaunlichste ist, dass einmal in Mode Gekommenes wie eine Welle dann und wann wieder herangespült wird. Angesichts der Unregelmässigkeit solcher Auf- und Ab-Bewegungen ist es beinahe müssig, darüber analytische Gedanken anzustellen. Selbst der Jazz, bisweilen ein konstant sich fort- und vorwärtsbewegendes Gebilde, scheint in letzter Zeit immer mehr erschüttert zu werden. Nachdem die Stile anscheinend auszufern drohen und immer mehr in den sogenannten neuen Jazz hineingepackt wird, ist nun auch die Popmusik dran, durch den Fleischwolf des Stilektizismus gedreht zu werden. Mike Westbrook spielt The Beatles und The New York Avantgarde plays James Brown. Der Jazz hat die Popmusik entdeckt. Etwas Neues? Nicht ganz.

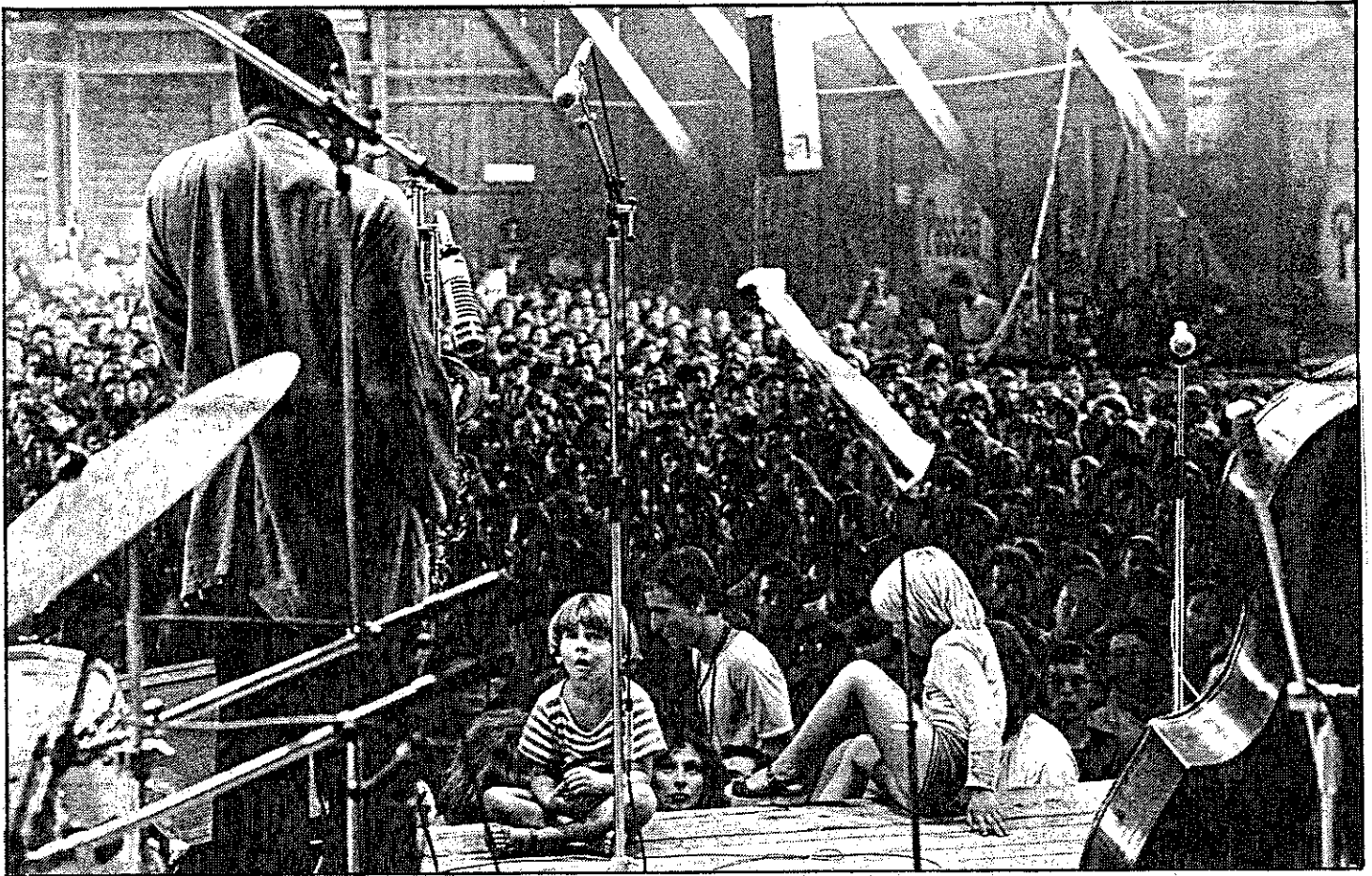
Selbst als der Andersfarbigem gegenüber sonst kritisch eingestellte Miles Davis vor ein paar Jahren «Time After Time» der weissen Pop-Göre Cindy Lauper durchs Horn hauchte, war dies kein revolutionärer Aufbruch zu neuen Horizonten. Wie war das, als zur Swingzeit die Big Bands mit ihrem Spiel die Tanzdielen zum Einstürzen zu bringen drohten? Oder als Louis Armstrong seine kehlige Trompete und seine rauchige Stimme erklingen liess? Reinste Popmusik war dies. Musik fürs Volk. Zum Mitstampfen. Zum Mitsingen. Zum Nachpfeifen. Den Jazzpuristen mag's zwar gegen den Strich gehen. Jazz ist eben auch Popmusik, wahrscheinlich mehr, als vielen lieb ist, ohne dass die engere Bedeutung des Wortes Pop erklärt werden muss. Die frühen Jazzer spielten in erster Linie fürs Volk und weniger zum Kunstgenuss einiger weniger.

The Beatles: Jedes Kind kennt sie. Und jeder Erwachsene ebenso. The Beatles: Das ist der Inbegriff der Popmusik. Millionen fielen den leichten Melodien der «Fab Four» aus Liverpool zu Füssen. Wenn jetzt Mike Westbrook, der geniale englische Orchesterleiter, nach Adaptionen der Musik von Duke Ellington oder Rossini zu den Beatles zurückgefunden hat, so ist dies auch eine Rückkehr zur eigenen Jugend. Westbrook (Jahrgang 1936), der Engländer, der den englischen Jazz von der amerikanischen Sklaverei emanzipiert hat, interpretiert hier seine Zeitgenossen Lennon (1940), McCartney (1942), Harrison (1943) und Starr (1940) «Abbey

Road», 1969 als zweitletzte Beatles-LP eingespielt, ist nicht gerade das Standardwerk der Vier, das sich Westbrook für sein Programm ausgesucht hat, aber die vier Charaktere hatten darauf ausreichend Gelegenheit, ihre Handschrift anzubringen. Und so wird es auch für gewöhnliche Beatles-Konsumenten interessant, wie Westbrook & Co. John Lennons hartes «Come Together», Paul McCartneys sanftes «Something», George Harrisons melodisches «Here Comes The Sun» oder Ringo Starrs lüpfiges «Octopus Garden» interpretieren.

Hier die englischen Newjazzler, welche die Musik ihrer Landsleute aus dem Popsektor nachspielen – da die etwas jüngeren farbigen New Yorker, welche mit einer musikalischen Hommage dem «Godfather of Soul», James Brown, huldigen. Da drängen sich ohne Zweifel Parallelen auf, obwohl Craig Harris, der Kopf des James Brown-Projektes «Cold Sweat», und die meisten seiner Mitstreiter viel jünger sind als Mister «It's A Man's Man's Man's World» J. B. (Jahrgang 1928). Für die weissen Kids hatten die Beatles aber die gleiche hypnotisierende Wirkung wie der magische James Brown mit seinen Funk- und Soulorgien für die Schwarzen. Nur war JB («I say it loud, I'm Black and Proud») um einiges militanter als die Beatles. Und auch die enorme Zahl von 50 LPs und 150 Singles dürften die Beatles mit allen Compilations und Raubpressungen kaum erreicht haben.

Was darf man nun von diesen Beatles- und James-Brown-Projekten erwarten? Am wenigsten eine Aneinanderreihung von Hits à gogo. Sowohl Mike Westbrook als auch Craig Harris geht es weniger um eine Beweihräucherung dieser grossen Populärmusik-Komponisten als vielmehr um eine Auseinandersetzung mit dem zeitlosen Musikmaterial, welches Lennon/McCartney und JB hinterlassen haben. Etwa in der Art, wie dies am letzten Willisauer Festival der Trompeter Herb Robertson mit den Nummern des Pianisten Bud Powell tat. Bei Harris wird James Browns Millionenseller «It's A Man's World» mehr zur einfühlsamen Ballade, getragen von wunderbaren Klangfarben, als zur zerklüfteten und elektrisierenden Hymne, als die sie im Original daherkommt. Und auch JB's erster Welthit «Please, please, please» (1956) verliert in der Interpretation der Gruppe «Cold Sweat» jegliche Hektik und wird zu einer entspannten Rhythm'n'Blues-Nummer.



Das grosse Jazzer-Treffen geht heuer vom 31. August bis 3. September über die Bühne. 13 Gruppen treten exklusiv in Willisau auf.

Foto Emmanuel Ammon

TAGBLATT AM  
WOCHENENDE  
26. AUGUST '89

## Platten-Corner

mt. Meistens haben Musiker, wenn sie auf Tournee gehen, auch eine neue LP/CD-Produktion mit in ihrem Gepäck. Da machen viele der am Willisauer Jazzfestival auftretenden Künstler keine Ausnahme. Wer unvoreingenommen in das neuste Werk von Sun Ra Arkestras «Hours After» (Black Saint) hineinhört, der freut sich vorerst über den lockeren Stil dieser Big Band. In bester New-Orleans-, Swing- und Blues-Manier kreuzt das Arkestra durch die ersten drei Nummern. Meister Sun Ra versucht sich dabei auch als einfühlsamer Balladensänger, etwa im Stile des Non-Perfektionisten Chet Baker. In «Dance of The Extra Terrestrials» aber ist's vorbei mit der Schönheit. Was mit einer einfachen Saxophonfigur von John Gilmore anfängt, steigert sich nach und nach in ein wildes Orchester-Chaos bester Free-Manier. Sehr rhythmisch dann das zweite, längere Stück «Love On A Far Away Planet». Denkt man sich zu Sun Ra noch all die optischen Einwürfe dazu, darf hinsichtlich des Konzertes vom Freitag abend Vorfreude aufkommen.

Frisch ab Presse kommt auch

«Arcado» (JMT), das LP/CD-Werk des gleichnamigen Streichtrios Mark Dresser (b), Mark Feldman (vio) und Hank Roberts (cello). Dresser und Roberts sind uns in Willisau schon im Umfeld von Tim Berne und Herb Robertson begegnet, wobei Roberts letztes Jahr auch als Leader einer eigenen Gruppe auftrat, in der neben dem Cello die Posaunen den Klang prägten. «Arcado», die Gruppe und die LP/CD ist aufgrund der Instrumentierung eher in der akademischen Ecke des Jazz – wenn es sich dabei überhaupt noch um Jazz handelt – anzusiedeln. Die Einflüsse der europäischen Kunstmusik, wie Bartok oder Strawinsky, überwiegen, obwohl das Kammertrio zwischenhinein auch jazzmässig zu phrasieren versucht. Vom James-Brown-Projekt des Posaunisten Craig Harris ist im Hinblick auf das Willisauer Festival schon an anderer Stelle die Rede. Die LP/CD «Cold Sweat plays J.B.» (JMT) ist nicht allein mit JB-Songs (meistens in Instrumentalversionen) bestückt, sondern auch mit zwei Eigenkompositionen von Harris, die ganz im Brown-Stil zakig funken.

# Es ist schwierig, heute ein Jazz-Festival zu mache

**Nun bereits zum 15. Mal findet das Jazz-Festival in Willisau statt, dieses Jahr vom 31. August bis zum 3. September. Es bietet wiederum einen Querschnitt durch die zeitgenössische Jazz-Szene.**

Es war noch nie so schwierig wie heute, ein tragendes Konzept zu entwickeln und ein originelles Programm zusammenzustellen, sagen Festivalmacherinnen und -macher. Das meint auch Niklaus Troxler zum Jazz-Festival Willisau 89.

Einerseits zeigt ein Blick auf den europäischen Sommerfestivalkalender, dass überall ungefähr die gleichen amerikanischen Gruppen anzutreffen sind, und andererseits wird die internationale Jazz-Szene immer stärker durch eine nie zuvor in diesem Ausmass dagewesene Orientierungs- und Trendlosigkeit charakterisiert.

Aus der überall anzutreffenden Multistilistik, Eklektik und Weltmusikfusion resultiert Beliebigkeit, Nivellierung und ein ausgeprägter Hang zur unreflektierten Retrospektive.

Dass qualitativ Hochstehendes natürlich trotzdem nach wie vor vorhanden ist und eine bewusst angegangene Rückschau durchaus auch innovative Tendenzen haben kann, das versucht Troxler mit seinem neuen Programm zu unterstreichen. Es geht ihm gleichzeitig darum, in einer Zeit der Publikumsumschichtungen ein Programm anzubieten, das den heutigen Bereich von Jazz und Verwandtem so breitgefächert präsentiert - wobei unterhaltende Tendenzen nicht puristisch ausgeklammert werden -, dass über Fans und Insider hinaus ein möglichst breites und vielleicht auch neues Festivalpublikum angesprochen werden kann.

## Jazz, Pop und Tanz

Für den Festivalauftakt unter dem Motto «Opening in Jazz and Pop» (31.8.) sorgt das CH-Quartett Doran-Studer-Burri-Magenat, und schon der zweite Teil dürfte einen der Höhepunkte bringen, wird doch die Mike Westbrook Band ihr neues Programm «Off Abbey Road - The Music of the Beatles» vorstellen.

Der dreiteilige Freitagabend steht unter dem Titel «Improvised Dance and Music»: Die amerikanische Tänzerin Pat Hall Smith, deren Körpersprache in der haitianischen Voodoo-tradition wurzelt und die auch Masken einsetzt, tritt zusammen mit dem Perkussionisten David Pleasant auf, gefolgt von der Performance «Music & Movement Improvisation», einem Tanz- und Musikquartett mit den beiden schwarzen Tänzerinnen Cheryl Banks und Arnette DeMille, dem Bassisten und Leiter des Ensembles, Peter Kowald, und dem Cellospieler Muneer Abdul Fataah. Für einen turbulenten Schluss dieses

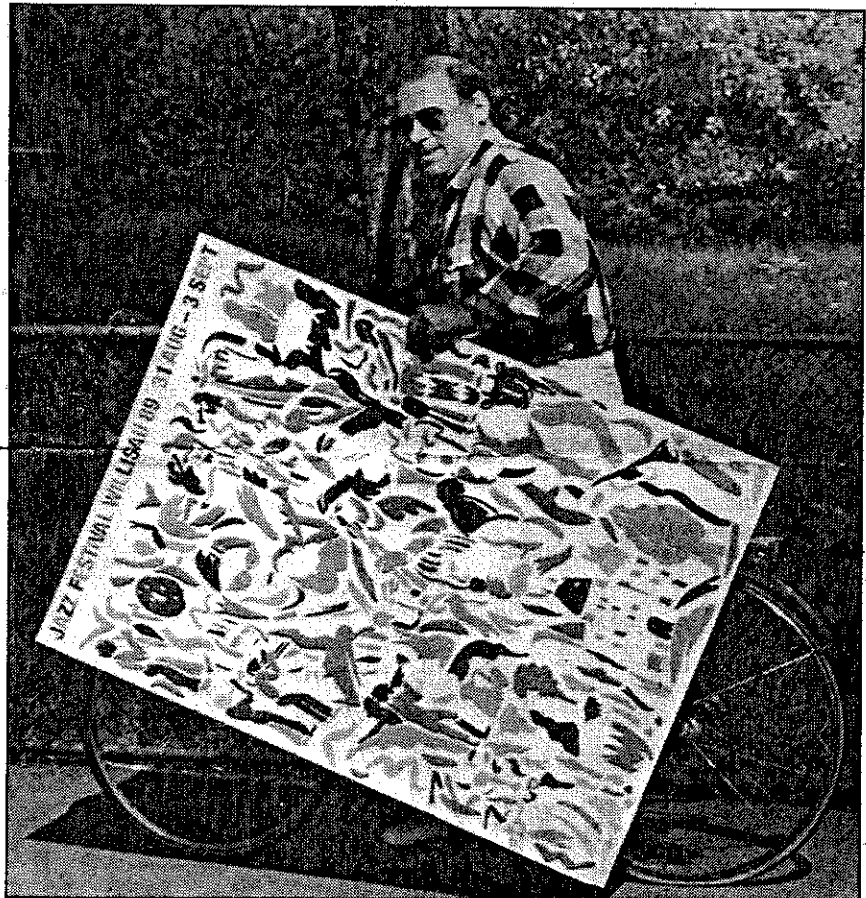
Abends dürfte dann sicher das «Sun Ra Arkestra» sorgen.

## Latin, Fun und Kuba

«Great Trios» sollen den Samstagnachmittag prägen, beginnend mit dem neuen New Yorker «Arcado String Trio» mit Mark Dresser (b), Mark Feldman (viol) und Hank Roberts (Cello), dem dann die «Chick Corea Akoustic Band» folgt.

Der Samstagabend hat «Latin and Black Music» zum Thema: «Chri-

BERNER ZEITUNG  
26. AUGUST 1989



Hinter dem Jazz Festival von Willisau steckt als Organisator der Grafiker Niklaus Troxler. (Bild: Keystone)

stoph Baumann & Mentalities» werden mit «Latin Adventures Part II» ein grosses Auftragswerk des Willisau-Festivals uraufführen; der Aargauer Komponist/Pianist hat darin Spannungsfelder und Konfrontationen zwischen streng konzipierter Afro-Cuban-Perkussion, freier Improvisation und Kompositorischem verarbeitet.

Für das Spielen mit und das Brechen von Klischees sorgen dabei eine Soundgruppe, u.a. mit Stephan Wittwer, eine Bläsersektion, u.a. mit Dave Taylor und Roland Dahinden, ein Perkussionsteam und ein «konventionelles» Pianotrio. - Das John Carter Octet, mit Bobby Bradford, Marty Ehrlich, Fred Hopkins und Andrew Cyrille u.a., wird danach aktuelle «Great Black Music» vermitteln.

Dass der Sonntagnachmittag dem Motto «A Funny Afternoon» voll gerecht werden dürfte, dafür bürgen zu Beginn «The Melody Four», in der die Engländer Steve Beresford,

Lol Coxhill und Tony Coe unter dem Titel «Shopping for Melodies» mit viel Können und Spass Broadway-hits, Signete, Ohrwürmer und Oldies aus Film, Fernsehen und Popmusik persiflieren, verulken und verarschen werden.

Und dann kommt das Vienna Art Orchestra: Mathias Rüegg wird sich hier mit seinem neuen Programm «The Innocence of Clichés» mit allerhand Schalk im Nacken und einer gehörigen Portion Witz und bissender Ironie mit all dem auseinandersetzen, was in diversen Kritiken dem «VAO» und dem Thema Bigbands überhaupt in den letzten Jahren «angedichtet» wurde.

Mit einer heissen «Cuba and New York»-Nacht soll das 15. Jazz-Festival Willisau zu Ende gehen: Auftreten werden der «phänomenale» kubanische Pianist «Gonzalo Rubalcaba y Quinteto Cubano», und die zehnköpfige «Craig Harris-R&B-Funk & Soul-Band» wird unter dem Leitmotiv «Cold Sweat» plays James Brown» für einen heissen Abschluss sorgen.









Er kann - und will - die Freude über seine eigenen Erfolge nicht verbergen: Niklaus Knox Troxler zeigt im Bild links stolz sein neues Plakat für das diesjährige Willisauer Jazzfestival. Oben: Mit Frau Ems und den quirligen Töchtern in seinem Willisauer Chalet

SONNTAGSZEITUNG, 27. AUGUST 1989

# Troxler: «Mein Festival soll totales Sinneserlebnis sein»

VON ALICE BAUMANN (TEXT)  
UND BRUNO SCHLATTER (FOTOS)

Seine Plakate werden preisgekrönt. Noch bekannter aber ist sein Werben und Wirken für den Jazz: Niklaus Knox Troxler veranstaltet seit 20 Jahren Konzerte und Festivals. Für die Musiker. Für das Publikum. Und für Willisau. In erster Linie aber für sich.

Er kommt grad aus dem «Ländle» zurück, wie wir uns im Garten seines putzigen Willisauer Wohnchalets zum Apéro treffen. Eine liechtensteinische Firma hat ihn, den Schweizer Grafiker, für einen Werbeauftrag angeheuert. Ohne Offerterte, aufgrund eines Fernsehauftritts Troxlers. Lorbeeren für einen Matador.

Wie er sich jetzt, sichtlich zufrieden, im Gartenstuhl - einem gestylten selbstverständlich - zurücklehnt und das Glas zum Grusse hebt! Troxler versteckt seinen Stolz nicht. Nie. Dafür freut er sich selbst viel zu sehr über seine Erfolge. Die gar nicht immer so beabsichtigt waren, wie sie im Rückblick erscheinen.

## Der Saal war voll, die Kasse blieb leer

So auch bei seinem inzwischen weltberühmten Jazzfestival: «Aus Vergnügen» habe er 1966 angefangen, Konzerte zu organisieren, erzählt Troxler und genehmigt sich noch einen Schluck spritzigen Weissen. «Per Zufall» habe er Mitte der siebziger Jahre ein Festival ins Le-

ben gerufen, nachdem er schon Leute wie Chick Corea, Keith Jarrett und Ornette Coleman nach Willisau geholt hatte.

«Ein spontaner Entscheid, getroffen, nachdem wir wussten, dass das Zürcher Festival ins Wasser fallen würde», erinnert er sich. Ein waghalsiges Unternehmen. Obwohl der Saal voll war, blieb die Kasse zum Schluss leer. «Knox war wahnsinnig grosszügig den Künstlern gegenüber, obwohl fast kein Geld da war», bemerkt die jugendliche Frau an seiner Seite, Lebens- und Festivalpartnerin Ems, mit leicht spitzem Unterton. Und erzählt mit innerem Feuer, wie sie vom Free Jazz zu anderen Jazzstilen gefunden habe. Sie, damals noch Junglehrerin und nicht Hausfrau und Mutter.

«Mein Gott, war das eine Zeit!» blättert Troxler kurz in die sechziger Jahre zurück. «Die ganze englische und deutsche Avantgarde war da und spielte unter dem Begriff «Free Jazz» das waghalsigste Zeug, das man sich vorstellen kann. Diese Musik ging auf Konfrontation, und zwar so sehr, dass die Serviertöchter im Saal sich weigerten, zu servieren.» Und doch sei in dieser progressiven Szene auch «Woodstock» präsent gewesen, amüsiert sich der heute 43jährige. «Nach extremsten Klangexperimenten auf der Bühne tanzten die Avantgardisten in Waldhütten - zu «Ten Years After», «The Who», «The Flock» etc. . . .»

Im Rückblick sehe er diese scheinbaren Widersprüche mögli-

cherweise nostalgisch verkürt, gibt Troxler zu, doch erkläre diese schon damals verquere Mischung einen wichtigen Aspekt seiner heutigen Programmarbeit. Worauf er anspielt: Seit er Konzerte organisiert, wird ihm Treulosigkeit zu einem bestimmten Stil vorgeworfen.

Die wohl grösste Rüge erteilte ihm die Avantgarde-Fangemeinde, als er sich Anfang der achtziger Jahre «Afrika» und bald darauf Performances, Rock und Pop zuwandte. Das Publikum schichtete sich um. «Die Toleranz des Stammpublikums nahm rasant ab, als sich der Sound vom Free Jazz wegbewegte. Für viele war und ist Jazz Jugend-erinnerung - wehe dem, der sie dieses Traums beraubt!»

Ist für Troxler demnach Avantgarde bedeutungslos geworden? Er schüttelt entschieden den Kopf und entkorkt eine Flasche Bordeaux, Jahrgang 75, Geburtsjahr des Jazzfestivals Willisau. «Mich interessiert die Avantgarde immer noch sehr. Ich habe aber keine bestimmte Vorliebe mehr, sondern flippe einfach aus, wenn ich etwas Gutes, Neues höre.»

Welche Funktion hat die Musik für ihn? «Musik hält mich auf Trab und schützt vor Resignation. Sie regt mich zu immer neuen Einfällen an, hat also direkten Einfluss auf meine gestalterische Arbeit.» Ein Hauch von Sinnlichkeit dringt über den Tisch. Ein warmherziger Mensch, dieser Knox, denke ich.

## «Ich fahre total ab auf Live-Auftritte»

Denkt Troxler nach beim Zuhören, analysiert der Augenmensch das Akustische auf Strukturen hin? «Nein», sagt er mit Bestimmtheit. «Ich bin ein emotionaler Mensch. Mir ist das, was im Moment rüberkommt, das Wichtigste. Deshalb fahre ich total ab auf Live-Auftritte. Ein Festival ist das schönste Fest, ist ein absolutes Finale für mich: Ich sitze da und lasse mit offenem Herzen auf mich einwirken, was Schlag auf Schlag von der Bühne runterkommt. Dafür lebe ich, und darauf will ich nicht verzichten!» Und wenn die Puristen Amok laufen? «Dann heize ich die Kontroverse noch an, vertrete ich meine Linie erst recht. Den Stänkerern zum Trotz.»

Getränkert hat in den letzten Jahren nicht nur das Publikum, sondern mitunter auch die Musikergilde. Mit Melancholie erinnert sich Knox bei geschwellten Kartoffeln und Käse (eingekauft von seiner Schwägerin, zubereitet von seiner Frau; bei Troxlers läuft alles im Familienbetrieb, insbesondere während der Festivalvorbereitung) der Kollegialität und Kollektivität der Free-Jazz-Szene. «Die Kraft und die Mentalität von damals sind verschwunden. Es ist geradezu ein neuer Musikertyp entstanden.» Die Musik richte sich heute nach dem Publikumsgeschmack. «Früher war Jazzmusik der Zeit voraus. Heute kopiert sie vieles und versucht krampfhaft, altes Material aufzuarbeiten statt neues zu erschaffen. Tendenzen zeigt sie kaum noch auf», kritisiert Troxler, und seine Stimme klingt etwas traurig.

## Und was sagten die Sponsoren zum Programm?

Also gibt der Organisator zu, dass sein diesjähriges Festival mit so unterschiedlichen Schwerpunkten wie «Beatles» (interpretiert von der «Mike Westbrook Band»), «Sun Ra Arkestra», «Chick Corea & Akoustik Band», «John Carter Quintet», «Vienna Art Orchestra» und einem Rhythm-'n'-Blues-Abschlussabend eventuell nicht das Gelbe vom Ei ist?

«Ich habe dieses Jahr versucht, aus dem Sammelsurium von Anbiederungen etwas Gutes herauszukristallisieren», verteidigt sich Troxler. Und die Sponsoren, eine Getränkeherstellerin und eine Bank, hatten die bei der Gestaltung dieses süffigen Programms auch ein Wörtchen mitzureden? Er haut auf den Tisch. «Wo denken Sie hin! Die geben Geld, ihr Name steht da, und damit basta!» Er finde es im übrigen lächerlich, dass Veranstaltungen an ihren Sponsoren gemessen würden. Ausserdem kenne er als Grafiker keine Berührungängste: «Die Werbung ist mein täglich Brot.»

In der Tat: Troxler ist nicht nur ein engagierter Festivaldirektor, er ist auch ein guter Verkäufer. Vielleicht liegt dies auch daran, dass er sich seine frühere Ideologie weitgehend an den Hut gesteckt hat und heute sagt: «Mein Festival soll nichts bewirken. Es soll nur gut unterhaltendes, totales Sinneserlebnis sein.»



Zum Schrecken der Free-Jazz-Puristen liess Knox in Willisau auch afrikanische Gruppen auftreten Foto: Er

SONNTAGSZEITUNG, 27. AUGUST '89

83/35

# Für die Jazzfans liegt Willisau wieder zentral...

Willisau (sda) Am Donnerstag eröffnen die Schweizer Gruppe Doran-Studer-Burri-Magnenat und die englische Mike Westbrook Band das 15. Willisauer Jazz-Festival. Während vier Tagen spielen gegen 120 Musikerinnen und Musiker der europäischen und amerikanischen Szene. Abgeschlossen wird das Festival, das zu den wichtigsten der Schweiz zählt, am Sonntag mit dem Auftritt der Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band.

Er habe ein unterhaltendes Festival machen wollen, sagt Festival-Initiant Niklaus «Knox» Troxler. Das scheint ihm gelungen zu sein. Gleich der Eröffnungsabend bietet eine Hommage an das Beatles-Album «Abbey Road» durch die Westbrook Band. Die Craig-Harris-Formation liess sich für ihr Programm von Stücken des Soul-Sängers James Brown inspirieren. Die

englischen «Melody Four» persiflieren Broadway-Hits, TV-Spots-Melodien und anderes.

Prägend sind in diesem Jahr die Grossformationen. Nicht weniger als fünf sind angesagt. Neben der Westbrook- und der Harris-Formation das «intergalaktische» Arkestra von Sun Ra, das Vienna Art Orchestra (VAO) und das Projekt «Mentalities» des Schweizer Pianisten Christoph Baumann. Das VAO gastiert mit dem Programm «The Innocence of Cliches», Baumann seinerseits versucht, afrokubanische Perkussion mit frei improvisierter Musik zusammenzubringen.

Tanz und Musik verbinden das Duo Pat Hall/David Pleasant und die Gruppe «Music & Movement Improvisation». Mit der Chick Corea Akoustic Band und Arcado treten zwei wegweisende Trios auf; das Arcado spielt im

Grenzbereich zwischen improvisierter und E-Musik. Der Klarinettist John Carter spielt in Willisau mit seinem Quintett. Einen Solo-Auftritt wird der Trompeter Leo Smith bestreiten. Mit dem Pianisten Gonzalo Rubalcaba und seinem Quintett spielt erstmals eine kubanische Gruppe in Willisau.

Organisiert wird das Festival vom Grafiker Niklaus Troxler und seiner Frau Ems Troxler. Während des Festivals stehen rund 70 Helferinnen und Helfer im Einsatz. Das Festival-Budget liegt bei 400 000 Franken. Mit Sponsoren-Unterstützung und Defizit-Garantien des Kantons Luzern und der Stadt Willisau kommt Troxler knapp heraus, wenn die sechs Konzerte von durchschnittlich je 1200 Personen besucht werden; eine Zahl die im Rahmen der letzten Jahre liegt.

SCHAFFHAUSER NACHRICHTEN, 1989 AUGUST DER 28.



Mike Westbrook präsentiert dem Festival-Publikum eine "Off Abbey-Road"-Version

DRS-3 22.00-01.00

## Jazzfestival Willisau '89

Das 15. Jazzfestival werden Musiker eröffnen, die schon mehrmals Gäste in Willisau waren und die Willisauer Jazzgeschichte mitprägten: Da ist einmal das Musikerkollektiv Doran-Studer-Burri-Magnenat. Seit Jahren gehören diese vier Solisten zu den innovativsten Schweizer Jazzmusikern, die auch international längst ihren Durchbruch geschafft haben. Als zweite Gruppe gastiert die Mike Westbrook Band in neuer Besetzung. Genau zwanzig Jahre nachdem die Beatles ihr erfolgreiches Album "Abbey Road" veröffentlichten, werden Mike Westbrook und seine Band eine "Off Abbey Road"-Version dem Willisauer Festivalpublikum präsentieren. Dabei werden alle Abbey Road-Titel nebst anderen Beatles-Songs zur Aufführung gelangen. Die Solisten Brian Godding, Phil Minton, Peter Whyman, Andy Grappy, Chris Biscoe, Peter Fairclough und natürlich Kate und Mike Westbrook werden für eine frische Wiederbelebung der Musik der unsterblichen Beatles besorgt sein.

## Vorschau auf das 15. Willisauer Jazzfestival

83/35

# Ein Querschnitt des zeitgenössischen Jazz

(sda) Am kommenden Donnerstag eröffnen die Schweizer Gruppe Doran-Studer-Burri-Magnenat und die englische Mike Westbrook Band das 15. Willisauer Jazz-Festival. Während vier Tagen spielen gegen 120 Musikerinnen und Musiker der europäischen und amerikanischen Szene. Abgeschlossen wird das Festival, das zu den wichtigsten der Schweiz zählt, am Sonntag mit dem Auftritt der Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band.

Er habe ein unterhaltendes Festival machen wollen, sagt Festival-Initiant Niklaus Troxler. Das scheint ihm gelungen zu sein. Gleich der Eröffnungsabend bietet eine Hommage an das Beatles-Album «Abbey Road» durch die Westbrook-Band. Die Craig Harris-Formation liess sich für ihr Programm von Stücken des Soul-Sängers James Brown inspirieren. Die englischen «Melody Four» persiflieren Broadway-Hits, TV-Spots-Melodien und anderes.

### Grossformationen sind angesagt

Prägend sind in diesem Jahr die Grossformationen. Nicht weniger als fünf sind angesagt. Neben der Westbrook- und der Harris-Formation das «intergalaktische» Arkestra von Sun Ra, das Vienna Art Orchestra (VAO) und das Projekt «Mentalities» des Schweizer Pianisten Christoph Baumann. Das

VAO gastiert mit dem Programm «The Innocence of Cliches», Baumann seinerseits versucht, afrokubanische Perkussion mit frei improvisierter Musik zusammenzubringen.

Tanz und Musik verbinden das Duo Pat Hall-David Pleasant und die Gruppe «Music & Movement Improvisation». Mit der Chick Corea Akoustic Band und Arcado treten zwei wegweisende Trios auf; das Arcado spielt im Grenzbereich zwischen improvisierter und E-Musik. Der Klarinettist John Carter spielt in Willisau mit seinem Quintett. Ein Solo-Auftritt wird der Trompeter Leo Smith bestreiten.

Organisiert wird das Festival vom Grafiker Niklaus Troxler und seiner Frau Ems Troxler. Während des Festivals stehen rund 70 Helferinnen und Helfer im Einsatz.

12

TELE  
28. AUGUST 1989

\*SCHAFFHAUSER AZ  
\*OSTSCHWEIZER AZ  
\*VOLKSRECHT  
28. AUGUST 1989

95

MATHIAS RÜEGG



# KREATIVER AUSSENSEITER

Die Jazz-Formation "Vienna Art Orchestra" kommt nächstes Wochenende ans Jazz-Festival Willisau. Mit dem aus der Schweiz stammenden Komponisten, Arrangeur und Bandleader Mathias Rüegg hat sich Cornelia Diethelm in Wien unterhalten.

**W**e still live... and learn», schreibt Mathias Rüegg in seinem Presstext für das diesjährige Programm des «Vienna Art Orchestra» (VAO). Ja, die faszinierende, hervorragende Jazz-Formation mit Sitz in Wien steht bereits im 13. Jahr und spielt nach wie vor jedes Jahr ein neues Programm (oder auch zwei), «weil

Wiederholen so fad ist», findet der Bandleader.

Der im bündnerischen Schiers aufgewachsene Mathias Rüegg hat eine neue Dimension des modernen Jazz erschlossen. Zugleich lässt er den einzelnen Mitgliedern des VAO grossen solistischen Freiraum. 1977 war Wien nach Rüeggs Meinung eine tote Stadt mit vielen jungen, energiegeladenen Musikern, die alle spie-

len wollten, aber keine Möglichkeit dazu hatten. So war der Zusammenschluss zu einem Orchester eher ein gemeinsamer Ausflug in ein vermeintliches Rettungsboot. «Alles war zufällig, unabsichtlich, unausgereift, Utopien – vor allem kollektive – blühten zu dieser Zeit. Sinn für Realismus war unwichtig. Alle wollten nur Musik machen. Ohne Fragen nach dem Wie und Warum.»

Eigenwillig, trotzig auch, wirkt der 37jährige Mann auf mich. Und ein eigenwilliger Aussenseiter war er schon als Kind, er hatte Mühe, sich in eine Gruppe einzuordnen. Im Rückblick auf seine Kindheit und Jugend in Schiers, auf seine Ausbildung zum Primarlehrer meint er nachdenklich: «Mein Aussenseitertum war ein Nährboden für Kreativität und mobilisierte Kräfte, die ich in einer Gruppe nicht hätte entwickeln können.» Und er denkt auch, dass ihm die als heil erlebte Enge von Dorf und Schule einen gewissen Rückhalt mitgegeben hat, auf dem er heute aufbauen kann. Aber damals ist er ausgebrochen aus den vorgegebenen Bahnen. Er verweigerte den Militärdienst, musste dafür 1972 für 13 Wochen ins Gefängnis und setzte sich danach sofort nach Graz ab, an die Jazzschule. Nach vier wilden, intensiv gelebten Jahren wechselte er nach Wien, wo er bald darauf frisch und neugierig den Sound des VAO zu entwickeln begann. Jedes Jahr ist er mit seinen Musikern rund drei Monate lang auf Tournee, genießt weltweit Anerkennung.

**TELE:** Mathias Rüegg, Sie haben 1984 einmal gesagt, Wien sei in den letzten Jahren kulturell explodiert. Ist Wien ein guter Nährboden für Jazz?

**Mathias Rüegg:** Im Zuge der Öffnung des Ostens spielt Wien eine immer wichtigere

Fortsetzung Seite 106



Fotos: Ruth Vöglin

DO

JAZZ-FESTIVAL WILLISAU

Vier Abende live am Radio

DO 31. Aug. DRS 3 22.00-???

MATTHIAS RÜEGG

## KREATIVER AUSSENSEITER

Fortsetzung von Seite 6

Rolle. Dennoch hat der Jazz in Wien letztlich den grossen Durchbruch nicht – oder noch nicht – geschafft.

**TELE: Woran liegt das?**

**Matthias Rüegg:** Jazz hat in Wien keine Vergangenheit. Und es gibt vor allem im medialen Bereich kein Bewusstsein für Jazz. Dafür gibt es sehr wohl eins für die

Wiener Staatsoper, Salzburger Festspiele usw.

**Was bedeutet dies für das «Vienna Art Orchestra»?**

Uns ist das eigentlich egal, weil wir sowieso nur einmal im Jahr in Wien spielen. Ich will ja in erster Linie hier leben, und abgesehen davon habe ich Aufträge für Film und Theater – im Sekundärbereich läuft viel.

**Was machen Sie denn nebst dem Jazz?**

In erster Linie bin ich schon fürs Orchester da – das wäre bereits mehr als ein Full-time-Job. Nebenher mache ich noch Auftragswerke, also Theater- und Film-

musik. Allerdings mit der Auflage, dass ich mir da absolut nicht reinreden lasse, dass ich künstlerische Freiheit habe, denn sonst ist das völlig uninteressant. Gebrauchsmusik ist nicht mein Job.

**Welches sind Ihre neuesten Projekte in diesem Sekundärbereich?**

Für Georges Tabori habe ich für den Shakespeare-Zyklus eine Verdi-Bearbeitung gemacht, für Peter Turrinis 3. Folge der «Arbeitersaga» sinfonische Filmmusik komponiert.

**Was fasziniert Sie an Wien, was Sie nicht auch in der Schweiz finden würden?**

Ich glaube, als aktiver Künstler muss man

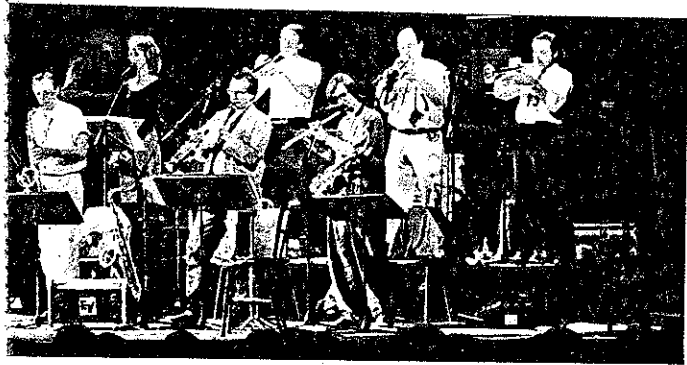


Foto: Vienna Art WorrX/Wolfgang Plenk

Der Mann im Hintergrund: Mathias Rüegg (1. v. l.) verfolgt einen Auftritt seines «Vienna Art Orchestra».

in einer Grossstadt leben. Abgesehen davon ist Wien eine vielfältige Stadt, die sich immer noch entwickelt.

**Zum erstenmal hat das VAO dieses Jahr Höhepunkte der vergangenen Tourneen wieder aufgenommen. Wie spielt ihr heute die «Highlights from 1977 until 1989»? Klingen sie anders?**

Die Unterschiede sind gar nicht so gross.

**Wie geht ihr mit den hohen Ansprüchen um, die man in der Zwischenzeit an euch stellt? Mit dem Erwartungsdruck?**

Wir haben uns nie um solche Sachen gekümmert – dazu sind wir viel zu anarchisch. Wir lassen uns von überhaupt niemandem unter Druck setzen. Im Gegen-

teil: Wir sind frecher denn je. Wir sind überhaupt nicht höflich, nach wie vor nicht. Der Erfolgs- und Erwartungsdruck ist ja der, den man selber produziert. Objektiv gibt es gar keinen. Wir kommen in erster Linie zusammen, weil wir Musik machen wollen.

**Wie geht es weiter mit dem VAO? Wie wird sich die Jazz-Formation musikalisch entwickeln?**

Jedes neue Projekt braucht eine gewisse Qualität, und dann funktioniert's. Dazu braucht es keine grossen Visionen und Perspektiven. Im voraus muss man deshalb auch nicht viel dazu sagen. Man muss es nur tun.

## Radio

Von aussen passiert das wahrscheinlich sehr oft, dass ihr in ein Schema gepresst werdet. Genau, und deshalb lasse ich mich gar nicht mehr ein auf solche Diskussionen – die Musik spricht für sich selber.

**Was bedeutet das Jazz-Festival Willisau für das VAO?**

Es ist ein Konzert von 23 auf der nächsten Tournee. Die Jazz-Szene braucht diese Festivals, denn professionelle Musiker sind darauf angewiesen, immer wieder spielen zu können. Sonst kommt man in die Situation wie in der Popmusik, dass man entdeckt wird, aber schon nach einem halben Jahr nicht mehr interessant ist. Für mich persönlich ist es schön, in Willisau zu spielen, weil man uns kennt und weil Willisau ein relativ intellektuelles Publikum hat. Wir sprechen ja ein sehr kritisches Publikum an, wir selber sind auch immer kritisch und zynisch und arbeiten permanent mit der Enttäuschung einer Erwartungshaltung.



Pour la 15e fois

# Du jazz à Willisau

WILLISAU (LU) (ATS). – Le 15e festival de jazz de Willisau dans le canton de Lucerne débute jeudi avec le groupe suisse Doran-Studer-Burri-Magenat et la formation anglaise Mike Westbrook Band. Durant quatre jours, 120 musiciens européens et américains vont se produire sur la scène de ce festival qui est l'un des plus importants en Suisse. Le Craig Harris R & B-Funk-Soul-Band mettra dimanche un point final à ce rendez-vous des amateurs du jazz.

C'est un festival divertissant que l'organisateur Niklaus Troxler a voulu mettre sur pied cette année. Le premier soir le Westbrook Band rendra hommage à l'album des Beatles «Abbey Road». Le concert de la formation Craig Harris est axé autour des chansons de James Brown. De son côté, Melody Four fera une parodie des succès de Broadway et des mélodies des «spots» publicitaires.

Cinq grandes formations sont annoncées cette année. Outre Westbrook et Harris, le Sun Ra Arkestra, le Vienna Art Orchestra et le groupe Mentalities du pianiste suisse Christoph Baumann, seront présents à Willisau.

Le duo Pat Hall-David Pleasant et le groupe Music & Mouvement Improvisation présenteront un mélange de danse et de musique. Deux trios, le Chick Corea Akoustic Band et Arcado, seront également présents à Willisau. Les amateurs de jazz pourront assister aux prestations du clarinetiste John Carter et de son quintette et du trompettiste Leo Smith. Enfin pour la première fois à Willisau un groupe cubain, le quintette du pianiste Gonzalo Rubalcaba, sera présent sur scène.

Durant le festival, près de 70 personnes soutiennent le travail

des organisateurs, le graphiste Niklaus Troxler et sa femme Ems Troxler. Le budget du festival se situe autour des 400 000 francs. Il bénéficie du soutien de parrains et un déficit est garanti par le canton de Lucerne et la ville de Willisau.

NOUVELLISTE ET  
FEMILLE D'AVIS  
DU VALAIS

28. AUGUST 1989

29. AUGUST 1989

GROSS-ANZEIGER REIHNTALER  
GROSS-ANZEIGER APPENZELER  
GROSS-ANZEIGER RORSCHACHER  
GROSS-ANZEIGER TOGGENBURG  
GROSS-ANZEIGER REIHNTALER

## 15. Jazz Festival Willisau

Das 15. Jazz Festival Willisau findet vom 31. August bis zum 3. September statt. Das Festival ist eine der wichtigsten Veranstaltungen für neuen Jazz in der Schweiz und es bietet wiederum einen Quer-

schnitt durch das zeitgenössische Jazz-Schaffen. Hinter dem Jazz Festival Willisau steckt der 42jährige Grafiker Niklaus Troxler: Zusammen mit seiner Frau organisiert er seit 22 Jahren Jazz-Konzerte und seit 15 Jahren stellt er Festivalprogramme zusammen. **Key**

## Jazz-Festival Willisau 1989: Konzert 2

(Sch) Das zweite Festivalkonzert, am kommenden Freitag, 20 Uhr, ist sozusagen Willisaus «Musica Nova»-Beitrag. Improvisierte Musik im Kontext mit improvisiertem Tanz. Orientiert an der Voodoo-Tradition tanzt Pat Hall Smith zum rhythmischen Spiel des Perkussionisten David Pleasant. Eine Performance steht unter dem Titel «Music & Movement» mit den beiden schwarzen Tänzerinnen Cheryl Banks und Arnette DeMille (Bild) zusammen mit dem Bassisten Peter Kowald und dem Cellisten Muneer Abdul Fataah in der zweiten Abteilung auf dem Programm. In der bunten Aufmachung der Show nahe, musikalisch in der Aufarbeitung verschiedenster Formen aber durchaus innovativ, setzt grossorchestral das auch «intergalaktische» Arkestra des geheimnisvollen Sun Ra am Freitag den Schlusspunkt.

nicato, questa visita rientra negli scambi parlamentari ufficiali.

● **JAZZ A WILLISAU** – Giovedì con il concerto del gruppo svizzero Doran-Burri-Magenat e dell'inglese Mike Westbrook Band si apre la 15esima edizione del Festival jazz di Willisau, nel Cantone Lucerna. Per quattro giornate 120 musicisti europei e americani offriranno al pubblico un panorama del jazz contemporaneo. Nell'edizione di quest'anno, tra i 17 gruppi sono in programma cinque grandi formazioni.

IL DOVERE, 29. AUGUST 1989

RADIO-TIP

## Jazzfestival Willisau

(rpd) Das Willisauer Jazzfestival – einst Podium für die internationale Avantgarde – hat sich in den letzten Jahren stilistisch zusehends breiter abgestützt. Das hängt in erster Linie mit der aktuellen Szene zusammen, in der es keinen dominierenden Trend mehr gibt, in der Stilvielfalt zum prägenden Kennzeichen geworden ist. Dieses Jahr sind im Willisauer Programm Schwerpunkte wie Jazz und Pop, Jazz und Tanz, Jazz und Komik oder Latin und Black

Music auszumachen. Die traditionellen Radioübertragungen finden denn auch nicht ausschliesslich auf DRS 2 (Freitag und Samstag, 22 bis 01 Uhr) statt. Der Eröffnungsabend – er präsentiert unter anderem die englische Mike Westbrook Band mit ihrer Beatles-Hommage «Off Abbey Road» – passt bestens auf DRS 3 (Donnerstag, 22 bis 01 Uhr). Gleiches gilt für den Schlussabend (Sonntag, 22 bis 01 Uhr), an dem das kubanische Gonzalo Rubalcaba Quinteto neben der Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band zu hören ist, die sich mit dem Songmaterial von James Brown beschäftigt.

VATERLAND

NIDWÄLDNER VOLKSBLATT, 29. AUGUST 1989, BIELER TAGBLATT

# Zum 15. Mal in Willisau: Querschnitt des heutigen Jazz

(sda) Am kommenden Donnerstag eröffnen die Schweizer Gruppe Doran-Studer-Burri-Magnenat und die englische Mike-Westbrook-Band das 15. Willisauer Jazz-Festival. Während vier Tagen spielen gegen 120 Musikerinnen und Musiker der europäischen und amerikanischen Szene. Abgeschlossen wird das Festival, das zu den wichtigsten der Schweiz zählt, am Sonntag mit dem Auftritt der Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band.

Er habe ein unterhaltendes Festival machen wollen, sagt Festival-Initiant Niklaus Troxler. Das scheint ihm gelungen zu sein. Gleich der Eröffnungsabend bietet eine Hommage an das Beatles-Album «Abbey Road» durch die Westbrook-Band. Die Craig-Harris-Formation liess sich für ihr Programm von Stücken des Soul-Sängers James Brown inspirieren. Die englischen «Melody Four» persiflieren Broadway-Hits, TV-Spots-Melodien und anderes.

## Grosse Formationen beherrschen

Prägend sind in diesem Jahr die Grossformationen. Nicht weniger als fünf sind angesagt. Neben der Westbrook- und der Harris-Formation das «intergalaktische» Arkestra von Sun Ra, das Vienna Art Orchestra (VAO) und das Projekt «Mentalities» des Schweizer Pianisten Christoph Baumann. Das VAO gastiert mit dem Programm «The Innocence of Cliches», Baumann seinerseits versucht, afrokubanische Perkussion mit frei improvisierter Musik zusammenzubringen.

Tanz und Musik verbinden das Duo Pat Hall/David Pleasant und die Gruppe

«Music & Movement Improvisation». Mit der Chick Corea Akoustic Band und Arcado treten zwei wegweisende Trios auf; das Arcado spielt im Grenzbereich zwischen improvisierter und E-Musik. Der Klarinetist John Carter spielt in Willisau mit seinem Quintett. Einen Solo-Auftritt wird der Trompeter Leo Smith bestreiten. Mit dem Pianisten Gonzalo Rubalcaba und seinem Quintett spielt erstmals eine kubanische Gruppe in Willisau.

### Donnerstag, 31. August:

- Doran-Studer-Burri-Magnenat
- Mike Westbrook Band: Off Abbey Road

### Freitag, 1. September:

- Pat Hall Smith/David Pleasant
- Music & Movement Improvisation
- Sun Ra Arkestra

### Samstag, 2. September:

- Arcado String Trio
- Chick Corea & Akoustic Band
- Christoph Baumann & Mentalities
- John Carter Quintett
- Leo Smith

### Sonntag, 3. September:

- The Melody Four: Shopping for Melodies
- Vienna Art Orchestra: The Innocence of Cliches
- Gonzalo Rubalcaba Quinteto
- Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band: Cold Sweat plays James Brown

## Jazzfestival Willisau am Radio

### Stilvielfalt prägt das Programm

Das Willisauer Jazzfestival — einst Podium für die internationale Avantgarde — hat sich in den letzten Jahren stilistisch zusehends breiter abgestützt. Das hängt in erster Linie mit der aktuellen Szene zusammen, in der es keinen dominierenden Trend mehr gibt, in der Stilvielfalt zum prägenden Kennzeichen geworden ist.

Dieses Jahr sind im Willisauer Programm Schwerpunkte wie Jazz und Pop, Jazz und Tanz, Jazz und Komik oder Latin und Black Music auszumachen. Die traditionellen Radioübertragungen finden denn auch nicht ausschliesslich auf DRS2 statt. Der Eröff-

29. AUGUST 1989  
DER UNTER-EMMENTALER

nungsabend — er präsentiert unter anderem die englische Mike Westbrook Band mit ihrer Beatles-Hommage «Off Abbey Road» — passt bestens auf DRS3. Gleiches gilt für den Schlussabend, an dem das kubanische Gonzalo Rubalcaba Quinteto neben der Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band zu hören ist, die sich mit dem Songmaterial von James Brown beschäftigt. Dieser Sonntagabend-Termin fällt allerdings ohnehin mit dem wöchentlichen Jazz-Spezial auf DRS3 zusammen.

An allen vier Abenden kommentiert Jürg Solothurnmann, der sich zudem am Samstag nachmittag in Neues vom Jazz (DRS2, 14.00 bis 16.00 Uhr) direkt aus Willisau melden wird. (31. August bis 3. September, jeweils 22.00 bis 01.00 Uhr).

# Hat der Jazz die Popmusik (wieder) entdeckt?

## Jazzmusiker huldigen den Beatles und Soulkönig James Brown

Der Lauf der Dinge nimmt manchmal sonderbare Wendungen. Was heute noch als «en vogue» gilt, ist morgen schon passé. Und das Erstaunlichste ist, dass einmal in Mode Gekommenes wie eine Welle dann und wann wieder herangespült wird. Angesichts der Unregelmässigkeit solcher Auf- und Abbewegungen ist es beinahe müssig, darüber analytische Gedanken anzustellen. Selbst der Jazz, bisweilen ein konstant sich fort- und vorwärtsbewegendes Gebilde, scheint in letzter Zeit immer mehr erschüttert zu werden. Nachdem die Stile anscheinend auszufern drohen und immer mehr in den sogenannten neuen Jazz hineingepackt wird, ist nun auch die Popmusik dran, durch den Fleischwoll des Stileklektizismus gedreht zu werden. Mike Westbrook spielt The Beatles und The New York Avantgarde plays James Brown. Der Jazz hat die Popmusik entdeckt. Etwas Neues? Nicht ganz.

Selbst als der Andersfarbigem gegenüber sonst kritisch eingestellte Miles Davis vor ein paar Jahren «Time After Time» der weissen Poppöge Cindy Lauper durchs Horn hauchte, war dies kein revolutionärer Aufbruch zu neuen Horizonten. Wie war das, als zur Swingzeit die Big Bands mit ihrem Spiel die Tanzdielen zum Einstürzen zu bringen drohten? Oder als Louis Armstrong seine kehlige Trompete und seine rauchige Stimme erklingen liess? Reinste Popmusik war dies. Musik fürs Volk. Zum Mitsampfen. Zum Mitsingen. Zum Nachpfeifen. Den Jazzpuristen mag's zwar gegen den Strich gehen. Jazz ist eben auch Popmusik, wahrscheinlich mehr, als vielen lieb ist, ohne die engere Bedeutung des Wortes Pop erklärt werden muss. Die frühen Jazzer spielten in erster Linie fürs Volk und weniger zum Kunstgenuss einiger weniger.

The Beatles: Jedes Kind kennt sie. Und jeder Erwachsene ebenso. The Beatles: Das ist der Inbegriff der Popmusik. Millionen fielen den leichten Melodien der Fab Four aus Liverpool zu Füssen.

Wenn jetzt Mike Westbrook, der geniale englische Orchesterleiter, nach Adaptionen der Musik von Duke Ellington oder Rossini zu den Beatles zurückgefunden hat, so ist dies auch eine Rückkehr zur eigenen Jugend Westbrook (Jahrgang 1936), der Engländer, der den englischen Jazz von der amerikanischen Sklaverei emanzipiert hat, interpretiert hier seine Zeitgenossen Lennon (1940), McCartney (1942), Harrison (1943) und Starr (1940). «Abbey Road», 1969 als zweitletzte Beatles-LP eingespielt, ist nicht gerade das Standardwerk der vier, das sich Westbrook für sein Programm ausgesucht hat, aber die vier Charaktere hatten darauf ausreichend Gelegenheit, ihre Handschrift anzubringen. Und so wird es auch für gewöhnliche Beatles-Konsumenten interessant, wie Westbrook & Co. John Lennons hartes «Come Together», Paul McCartneys sanftes «Something», George Harrisons melodisches «Here Comes The Sun» oder Ringo Starrs lüpfiges «Octopus' Garden» interpretieren.

Hier die englischen Newjazzler, welche die Musik ihrer Landsleute aus dem Popsektor nachspielen – da die etwas jüngeren farbigen New Yorker, welche mit einer musikalischen Hommage dem «Godfather of Soul», James Brown, huldigen. Da drängen sich ohne Zweifel Parallelen auf, obwohl Craig Harris, der Kopf des James-Brown-Projektes «Cold Sweat», und die meisten seiner Mitstreiter viel jünger sind, als Mister «It's A Mans Mans Mans World» J. B. (Jahrgang 1928). Für die weissen Kids hatten die Beatles aber die gleiche hypnotisierende Wirkung, wie der magische James Brown mit seinen Funk- und Soulorgien für die Schwarzen. Nur war JB («I say it loud, I'm Black and Proud») um einiges militanter als die Beatles. Und auch die enorme Zahl von 50 LPs und 150 Singles dürften die Beatles mit allen Compilations und Raubpressungen kaum erreicht haben.

Was darf man nun von diesen Beatles- und James-Brown-Projekten erwarten? Am wenigsten eine Aneinanderreihung von Hits à gogo. Sowohl Mike Westbrook als auch Craig Harris geht es weniger um eine Beweihräucherung dieser grossen Populärmusik-Komponisten, als vielmehr um eine Auseinandersetzung mit dem zeitlosen Musikmaterial, welches Lennon/McCartney und JB hinterlassen haben. Etwa in der Art, wie dies am letzten Willisauer Festival der Trompeter Herb Robertson mit den Nummern des Pianisten Bud Powell tat. Bei Harris wird James Browns Millionenseller «It's A Mans World» mehr zur einfühlsamen Ballade, getragen von wunderbaren Klangfarben, als zur zerklüfteten und elektrisierenden Hymne, wie sie im Original daherkommt. Und auch JB's erster Welthit «Please, please, please» (1956) verliert in der Interpretation der Gruppe «Cold Sweat» jegliche Hektik und wird zu einer entspannten Rhythm'n'Blues-Nummer.

Mark Theiler

AARGAUER TAGBLATT  
BRUGGER TAGBLATT  
29. AUGUST 1989

# JAZZ FESTIVAL WILLISAU 89 31 AUG - 3 SEPT

Konzert 1: Do 31. Aug. 20.00 h  
OPENING IN JAZZ AND POP

- DORAN-STUDER-BURRI-MAGNENAT
- MIKE WESTBROOK BAND:
- OFF ABBEY ROAD
- The Music of The Beatles

Konzert 2: Fr 1. Sept. 20.00 h  
IMPROVISED DANCE AND MUSIC

- PAT HALL SMITH-DAVID PLEASANT
- MUSIC & MOVEMENT IMPROVISATION
- SUN RA ARKESTRA

Konzert 3: Sa 2. Sept. 14.30 h  
GREAT TRIOS

- ARCADO STRING TRIO
- CHICK COREA & ACOUSTIC BAND

Konzert 4: Sa 2. Sept. 20.00 h  
LATIN AND BLACK MUSIC

- CHRISTOPH BAUMANN & MENTALITIES
- Latin Adventures Part 2
- JOHN CARTER OCTET

Konzert 5: So 3. Sept. 14.30 h  
A FUNNY AFTERNOON

- THE MELODY FOUR
- Steve Beresford, Lol Coxhill,
- Tony Coe
- Shopping for Melodies
- VIENNA ART ORCHESTRA
- The Innocence of Clichés

Konzert 6: So 3. Sept. 20.00 h  
CUBA AND NEW YORK

- GONZALO RUBALCABA QUINTETO
- «COLD SWEAT» PLAYS JAMES BROWN
- Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band

Im Zeit:

- Do 31. Aug. 18.00 h: THE INSECTS
- Fr 1. Sept. 18.00 h: SOCIETY FOR FUTURE RESEARCH
- Sa 2. Sept. 12.00 h: AFRICAN INFLUENCE
- So 3. Sept. 12.00 h: SOUL SYNDROM

Gratis Camping

Information: 045 - 8127 31  
 Jazz in Willisau, 6130 Willisau

## Vaterland

Die Zeitung mit Linie



WERBUNG  
 VATERLAND  
 28. AUGUST 89  
 109

# Il Jazz contemporaneo per la 15esima volta

a Willisau... GAZZETTA TICINESE, 29 AUGUST '89

WILLISAU - Giovedì con il concerto del gruppo svizzero Doran-Studer-Burri-Magnenat e dell'inglese Mike Westbrook Band si apre la 15esima edizione del Festival jazz di Willisau, nel Cantone Lucerna. Per quattro giornate 120 musicisti europei e americani offriranno al pubblico un panorama del jazz contemporaneo. Nell'edizione di quest'anno, tra i 17 gruppi sono in programma cinque grandi formazioni. Chiuderà la manifestazione la Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band.

Quest'anno Niklaus Troxel, che da quindici anni con sua moglie organizza il festival, ha voluto proporre un programma variato e divertente «poiché il jazz non è solo una musica seria e intellettuale». Sono stati invitati quindi anche gruppi come Sun Ra, Westbrook, Vienna Art Orchestra, tutte, come la Craig Harris, grandi formazioni. La quinta «big» è il progetto «Mentalities» del pianista svizzero Christoph Baumann, che tenta di riunire la percussione afrocubana e la musica improvvisata.

Il Duo Pat Hall-David Pleasant e il gruppo Music & Movement Improvisation uniranno invece la musica alla danza. Con la Chick Corea Akoustic Band e l'Arcado saranno in scena due trio importanti. Il clarinetista John Carter sarà a Willisau con il suo quintetto, mentre il trombettista Leo Smith offrirà un «solo». Nella serata finale all'insegna di «Cuba and New York» suonerà per la prima volta in Svizzera il pianista Gonzalo Rubalcaba e il suo quintetto, «il miglior pianista che ho ascoltato da anni», ha detto di lui Dizzy Gillespie. Infine la band di Craig Harris con il nome di «Cold sweat» renderà omaggio alla musica di James Brown.

CORRIERE DEL TICINO, 29 AUGUST '89

Entrambe le rassegne si apriranno giovedì: la prima durerà quattro giorni, la seconda cinque settimane

## Jazz a Willisau, classica a Montreux-Vevey

WILLISAU - Giovedì, con il concerto del gruppo svizzero Doran-Studer-Burri-Magnenat e dell'inglese Mike Westbrook Band, si apre la 15. edizione del Festival jazz di Willisau, nel Canton Lucerna. Per quattro giornate 120 musicisti europei e americani offriranno al pubblico un panorama del jazz contemporaneo. Nell'edizione di quest'anno, tra i 17 gruppi sono in programma cinque grandi formazioni. Chiuderà la manifestazione la Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band.

Quest'anno Niklaus Troxel, che da quindici anni con sua moglie organizza il festival, ha voluto proporre un programma variato e divertente «poiché il jazz non è solo una musica seria e intellettuale». Sono stati invitati quindi anche gruppi come Sun Ra, Westbrook, Vienna Art Orchestra, tutte, come la Craig Harris, grandi formazioni. La quinta «big» è il progetto «Mentalities» del pianista svizzero Christoph Baumann, che tenta di riunire la percussione afrocubana e la musica improvvisata.

Il Duo Pat Hall-David Pleasant e il gruppo Music & Movement Improvisation uniranno invece la musica alla danza. Con la Chick Corea Akoustic Band e l'Arcado saranno in scena due

trio importanti. Il clarinetista John Carter sarà a Willisau con il suo quintetto, mentre il trombettista Leo Smith offrirà un «solo».

Nella serata finale all'insegna di «Cuba and New York» suonerà per la prima volta in Svizzera il pianista Gonzalo Rubalcaba e il suo quintetto. «Il miglior pianista che ho ascoltato da anni», ha detto di lui Dizzy Gillespie. Infine la band di Craig Harris con il nome di «Cold sweat» renderà omaggio alla musica di James Brown.

\*\*\*

MONTREUX - Il Festival musicale di Montreux-Vevey che pure si apre giovedì, è arrivato quest'anno alla 43. edizione consecutiva. Non meno di 31 concerti, fino al 3 ottobre, danno appuntamento agli amanti della musica classica a Montreux e Vevey, ma anche a Martigny, Clarens, Corseux, Saint-Maurice e nel castello di Chillon.

La manifestazione verrà inaugurata dal Requiem di Verdi, eseguito dal Coro nazionale bulgaro e dall'Orchestra del Festival di Sofia, sotto la direzione di Emil Tchakaroff, un discepolo di Herbert von Karajan.

Durante cinque settimane, la Riviera vodese ospiterà alcuni fra i più bei no-

mi della musica classica internazionale: Alfred Brendel, Tereza Berganza, Martha Argerich, Armin Jordan, Nikita Magaloff, Emmanuel Ax, Yo-Yo Ma, Maurice André, Jean-Jacques Kantorow, Guennadi Rojdestvenski, Victoria Postnikova, l'Orpheus di Nuova York.

Il programma elaborato da Yves Petit de Voize, direttore artistico del festival, comprende anche numerosi «avvenimenti» speciali. Da segnalare la Settima sinfonia di Bruckner, eseguita dall'Orchestra della RAI di Torino e diretta dal maestro israeliano Elisha Inbal, uno degli specialisti a livello mondiale di Bruckner. I melomani, inoltre, saranno lieti di ascoltare la pianista Shura Cherkassky, l'Orchestra filarmonica di Tochio e i Piccoli cantori di Tölz, coro di ragazzi tra i più celebri del mondo.

Le novità di questa edizione del Festival saranno i due fine settimana con cinque concerti ciascuno. Il primo è dedicato alla musica barocca e preclassica, con la partecipazione all'intero Concerto Köln, i famosi musicisti di Colonia (RFT) che suonano utilizzando unicamente strumenti dell'epoca. Il secondo fine settimana sarà invece dedicato ai grandi capolavori del ventesimo secolo.

30. AUGUST '89

LNN

GOTTHARD-POST

NIDWALDER TAGBLATT

LUZERNER TAGBLATT

ZUGER TAGBLATT

831 35  
20.00 **Radio Pilatus**  
104,9 MHz

### Jazz Festival Willisau

Morgen nimmt der Jazz das Grafenstädtchen Willisau wieder für vier Tage ein. Beat Müller stellt im Gespräch mit Knox Troxler das musikalische Programm vor, untermalt mit Musikbeispielen aller in Willisau erwarteten Gruppen.



Jazz-Festival Willisau

## Vier Tage Jazz in Willisau

LNN. Zum 15. Mal findet ab morgen das Jazz-Festival Willisau statt. 14 Gruppen und Solisten bestreiten sechs Konzertblöcke.

Mit für Jazzliebhaber ungewohnten Klängen startet und endet das 15. Jazz-Festival Willisau. Morgen Donnerstagabend macht die Mike Westbrook Band mit Musik der Beatles den Auftakt, und am Sonntag beschliesst Cold Sweat mit Songs von James Brown den Anlass. Neben internationalen Jazz-Größen wie Sun Ra, Chick Corea oder John Carter sind auch die Schweizer Formationen Doran-Studer-Burri-Magnenat und Christoph Baumann & Mentalities in Willisau zu Gast.

Magazin: Das Festival

LUDERIK NEUSTE NACHRICHTEN, 30. AUGUST '89



# MUSIC SPECIAL

## Programm

Donnerstag, 31. August, 20 Uhr  
**Opening in Jazz and Pop**  
Doran-Studer-Burri-Magnenat  
Mike Westbrook Band  
Off Abbey Road  
(«The Music of The Beatles»)

JAZZ FESTIVAL WILLISAU 89 31 AUG - 3 SEPT



Freitag, 1. Sept., 20 Uhr  
**Improvised Dance and Music**  
Pat Hall Smith-  
David Pleasant  
Music & Movement  
Improvisation  
Sun Ra Arkestra

Samstag, 2. Sept., 14.30 Uhr  
**Great Trios**  
Arcado String Trio  
Chick Corea & Akoustic Band

Samstag, 2. Sept., 20 Uhr  
**Latin and Black Music**  
Christoph Baumann  
& Mentalities  
(«Latin Adventures Part 2»)  
John Carter Quintet  
Wadada Leo Smith

Sonntag, 3. Sept., 14.30 Uhr  
**A Funny Afternoon**  
The Melody Four  
(Steve Beresford, Lol Coxhill  
Tony Coe  
«Shopping for Melodies»  
Vienna Art Orchestra  
«The Innocence of Clichés»

Sonntag, 3. Sept., 20 Uhr  
**Cuba and New York**  
Conzalo Rubalcaba Quinteto  
«Cold Sweat» Plays  
James Brown  
(Craig Harris R&B-Funk-Soul-  
Band)

## Konzerte im Zelt

Donnerstag, 31. August, 18 Uhr  
**The Insects**

Freitag, 1. September, 18 Uhr  
**Society For  
Future Research**

Samstag, 2. September, 12 Uhr  
**African Influence**

Sonntag, 3. September, 12 Uhr  
**Soul Syndrom**

# Das Jazzfestival Willisau im Wandel



June Tyson, Sun Ra



Ob es je ein Jazzfestival Luzern von Illis Gnaden geben wird, ist mehr als zweifelhaft. Dafür gibt's vorläufig ein Jazzfestival Willisau. Und das ist gut so.

Zum 15. Mal hat Niklaus Troxler sein Festival organisiert, und er zeigt, nach eigenen Worten, noch keine Ermüdungserscheinungen. Hier liegt der Unterschied zu den PR-geilen Höhenflügen des Luzerner Verkehrsdirektors. Statt einen kulturellen Anlass aufzubauen, möchte er ihn pfannenfertig einkaufen. Wie gefriergetrockneten Kaffee – nur noch mit Wasser auflösen und umrühren. Nun, Leute mit einer Beziehung zum Jazz ziehen Espresso vor, besser noch Ristretto.



Cold Sweat

Ein Illi-Festival ist leicht auszumalen: eine jener auswechselbaren Musiker-Karawanen, die in Luzern Zwischenhalt machen auf ihrer Festival-Multipack-Tournee durch Europa.

Eines jener auswechselbaren Festivals, wie es sie haufenweise gibt. Illi nennt das hochkarätig – in Wirklichkeit ist's Konfektionsware. Und vom Jazz bleiben, sofern wir ihn als rebellische Outsider-Kultur definieren und nicht als etabliertes Klangdekor fürs Bürgertum, ein paar vertrocknete Krümel «à la recherche du temps perdu». Man kann, so man will, auch das Willisauer

Festival kritisieren. Es hat sich verändert, ist breiter, offener, auch farbiger geworden – eine Absage an den reinen, puristischen Jazz. Die Kubaner, die Beatles- und die James-Brown-Rezeption stehen, um drei 89er Beispiele zu nennen, dafür. Es ist in seinen Aussagen nicht mehr klar und strikt, hat keine einheitliche Linie mehr, sondern ist vieldeutig, vielseitig – was durchaus im Trend liegt, denn «die» Wahrheit (und das heisst auch: den richtigen Stil) gibt es heute weniger denn je.

Trotzdem hat dieses Festival noch einen Charakter, trägt es eine Handschrift: Es spiegelt Troxlers Musikgeschmack. Den kann man mögen oder nicht, er ist jedenfalls ein mögliches

und nicht das schlechteste Festival-Konzept. In jedem Fall besser als der Grosseinkauf durch Leute, deren Sinnlichkeit sich darin erschöpft, die medialen Reaktionen auf ihre PR-Phrasendrescherei zu zählen und ihren Wert hochzustapeln – Leute, deren Beziehung zur Musik sich auf den Kauf von Platten beschränkt, als Background für die Wohnlandschaft.

Er habe ein unterhaltendes Festival machen wollen, sagt Troxler, und meint damit nicht ein gefälliges. In seinem Musikverständnis war Jazz seit jeher unterhaltend, war es immer, auch in seinen revolutionären Zeiten. Und wer nach Beispielen ruft, dem sei das Art Ensemble of Chicago in Erinnerung gerufen. Aus dieser Anfangsidee heraus entstand dann das Festival-Programm 1989, dem man Unterhaltsamkeit nicht absprechen kann, auch wenn nicht alle Gruppen diesem Anspruch im gleichen Ausmass nachkommen. Ob ein Konzert genossen werden kann, ist aber letztlich immer auch eine individuelle Frage.

Viel mühsamer und belastender als die Zusammenstellung des Programms sei für ihn die Suche nach Sponsoren, sagt Troxler. Nachdem seitens des Publikums im letzten Jahr heftige Kritik an der aufdringlichen Präsenz einer Zigarettenfirma geübt wurde, verzichtet er jetzt auf eine Tabakfirma. Allerdings habe der Ausfall dieses wichtigen Sponsors auch zu einer Erhöhung der Eintrittspreise (erstmalig seit 1983) geführt.



Chick Corea

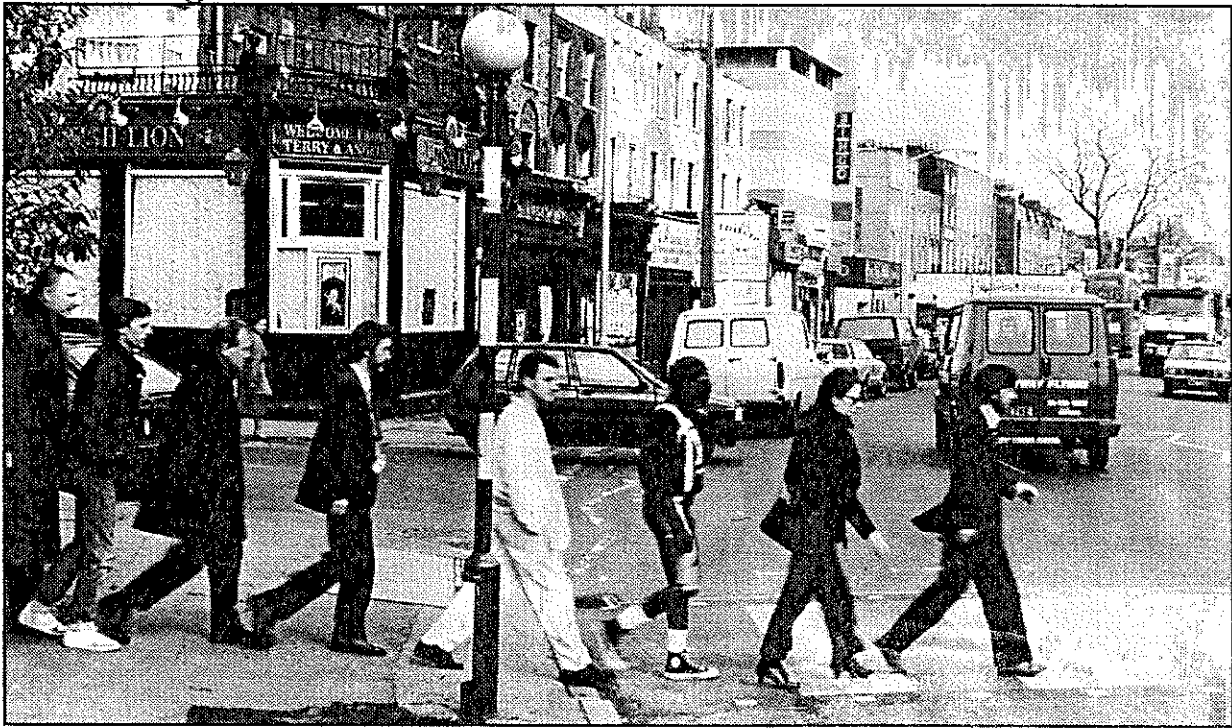
Verblieben sind als Hauptonsoren eine Bank und eine Getränkefirma. Auch das Jazz-Sponsoring der Banken ist bekanntlich nicht über alle Zweifel

erhaben. Doch bei den Banken seien es einzig die Journalisten, die das kritisieren, während bei den Zigaretten das Publikum protestiert habe, meint Troxler. Und er brauche eben die Sponsoren, um die Eintrittspreise tief zu halten. Fielen diese weg, müsste er viel mehr verlangen. Er kalkuliere knapp. Bei einem Aufwand von 400 000 Franken komme er knapp heraus, wenn pro Konzert 1200 Karten verkauft werden.

Willisau wird oft als Querschnitt durch die zeitgenössische Jazzszene bezeichnet. Ist das richtig? Troxler: «Heute dominiert kein Stil, es gibt keinen eindeutigen Trend, alles steht nebeneinander. Willisau bietet eine stilistische Vielfalt, aber auch eine Auswahl. Man könnte ohne weiteres noch ein solches Festival mit ganz anderen Gruppen machen, das genauso gültig wäre für die heutige Jazzszene.»

Wir haben in dieser Beilage das Wort auch einer Vertreterin dieser «anderen Gruppen» gegeben, die in Willisau abwesend sind: der Saxophonistin Co Streiff.

Meinrad Buholzer



Mike Westbrook Band.

Bilder Marcel Zürcher; pd

# «Dankt Gott für die Beatles und James Brown»

**W**ie eine inhaltliche Klammer umgeben die beiden Konzerte der Mike Westbrook Band am Donnerstag und der Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band Cold Sweat am Sonntagabend das diesjährige Willisauer Jazzfestival. Die Musik der Beatles zum Auftakt, die Songs James Browns zum Abschluss; Huldigungen an die weisse (europäische) Pop- und an die schwarze (amerikanische) Soul-Musik, inszeniert von zwei Jazz-Grossformationen.

Versucht Veranstalter Niklaus Troxler damit, das Willisauer Festival «populärer» zu machen (er hat sich ja die Aufgabe gestellt, ein möglichst «unterhaltsames» Programm auf die Beine zu stellen), ein jüngeres Publikum zu finden – oder ist jetzt Pop-Musik im Jazz ein Thema geworden?

## Aufarbeitung von Einflüssen

Es ist wohl kein Zufall, dass sich derzeit manche Musiker an «Tribute»-Stücken, -Alben, oder wie hier, an Tribute-Konzerten versuchen. Die Erkundung der eigenen Wurzeln ist angesagt; nicht nur der Blick voraus, sondern eben auch das Zurückerinnern an musi-

kalische Schlüsselereignisse in der persönlichen Entwicklung. Frühe Einflüsse werden aufgearbeitet

Als die Beatles vor genau zwanzig Jahren ihr Album «Abbey Road» herausbrachten, hatten sie ihren musikalischen Klimax bereits überschritten. Doch «Abbey Road» markiert einen Wendepunkt in der Pop-Musik – und eben auch der «Anfang vom Ende» für die Beatles. Doch es sind nicht nur diese Songs, die die Band in Willisau interpretieren wird (offenbar hat es der Westbrook-Band das «klassische» Cover-Foto angetan).

Auch für den englischen Bandleader Mike Westbrook, der sich mit seiner Band zuvor Ellington und Rossini angenommen hat, und viel mehr wohl für verschiedene (jüngere) Musiker seiner Band, nimmt die Musik der Beatles eine zentrale Stellung ein. Viele Jazz-Musiker dieser Generation in Europa haben mit den Beatles und den Stones früher Bekanntschaft gemacht als mit Parker, Coltrane oder Davis. Dass die Verarbeitung mit diesen Einflüssen – in dieser Form – erst jetzt ihren Ausdruck findet, hat wohl mit verschiedenen Momenten zu tun: die zeitliche Distanz sicher, aber auch die stilistische Loslö-

sung, die Befreiung und die «Popularisierung» des Jazz in den vergangenen Jahren (der Schritt zur «reinen Interpretation» von Pop-Songs ist da nur ein weiterer).

Die Beatles haben ein überschäumendes Lebensgefühl für die (weissen) Jugendlichen der 60er Jahre formuliert, James Brown die Aufbruchstimmung des jungen (schwarzen) Amerikas – beide haben das «junge Bewusstsein» gestärkt. Die Bedeutung, hier wie dort ist ähnlich, sie geht weit über den rein musikalischen Ausdruck hinaus.

## Scharzes Bewusstsein

James Brown mag für uns der «Godfather Of Soul», «America's Soul Brother No. 1», der «Mister Dynamit» sein. Für die schwarzen Teenager in den USA Ende der 50er und Anfang der 60er war James Brown das grosse Vorbild, ein Idol. Er war es, anders als die bekannten Renommierener der Zeit, der es geschafft hatte – ohne sich den Mechanismen des weissen Musikgeschäfts zu unterwerfen. James Brown, 1929 im Süden der Staaten geboren, kämpfte sich aus eigener Kraft nach oben, und kam dabei immer wieder mit dem Gesetz in Konflikt. Er war (ist) re-



bellisch und bringt immer wieder die Emotionen der farbigen Underdogs in Bewegung - «ich bin schwarz und ich bin stolz». Brown: «Meine Musik spricht aus, was der schwarze Mann auf der Strasse fühlt».

So wird verständlich, warum sich der schwarze Posaunist Craig Harris mit Cold Sweat nicht an einen der Grossen der Jazz-Geschichte erinnert hat. Stellvertretend für viele heute aktiven US-Jazzmusiker hat er einen entscheidenden Einfluss auf die aktuelle Musik, aber auch auf das Selbstverständnis schwarzer Musiker aufgedeckt: die Soul, Rhythm & Blues und Funk-Musik der 60er Jahre - und eben der grosse James Brown.

## Dankt Gott

Wie gross die Hochachtung diesem Mann gegenüber ist, wie hoch Craig Harris dessen Bedeutung einschätzt, verdeutlicht die Musik von Cold Sweat und Harris' Text auf dem Info-Blatt zu «Plays J. B.»: «We'd like to thank everyone for their contribution to this project and we ask Please, Please that everyone drop to their knees and thank God for James Brown».

Markus Roesch



Craig Harris

## Discothek

### John Carter Bobby Bradford

Bobby Bradford-John Carter Quintet

#### Comin'On



mbz. Im Reigen der Experimente und der musikalischen Streifzüge in unbekannte und exotische Gegenden nimmt sich John Carters und Bobby Bradfords Wiedervereinigung konventionell und asketisch aus. Die Musik auf «Comin'On» liesse sich als Standardbeispiel für eine klassische Konzeption einer Jazzgruppe anführen: Kornett (Bradford), Klarinette (Carter), Klavier (Preston), Bass (Davis) und Schlagzeug (Cyrille).

Doch kann sowohl Gebundenheit wie Freiheit für Musiker eine Herausforderung darstellen. Das Quintett hat diese Herausforderung angenommen und sie bestanden: Die Musik wirkt kompakt, geschlossen, dicht. «Comin'On» tönt anders als die vier LPs, die die beiden Ornette-Coleman-Begleiter Bradford und Carter zwischen 1969 und 1972 aufgenommen haben. Die Musik ist kräftiger, wärmer geworden. Und Carter hat das Saxophon mit der Klarinette getauscht.

Bobby Bradford-/John Carter-Quintett: «Comin'On». hat ART CD 6016.

### John Carter: Fields

mü. Mit «Fields» ist die vierte und bislang jüngste einer fünfteiligen Kompositionsserie mit dem Titel «Roots and Folklore: Episodes in the Development of American Folk Music» von John Carter überschrieben. In sieben musikalischen Bildern wird die geschichtliche Phase der ersten grossen wirtschaftlichen Evolution der Vereinigten Staaten unter Einsatz von schwarzafrikanischen Sklaven nachgezeichnet.

Carter bedient sich dabei eindrucksvoller polyphonischer und polymetrischer Texturen einerseits, einer eher ungewöhnlichen Instrumentierung in Oktettbesetzung andererseits. So setzt er neben seiner zumeist im tiefen Register gespielten Klarinette und dem «in the Tradition» geblasenen Kornett Bobby Bradfords Vocals, Violine, Flöten, aber auch Synthesizers und Keyboards ein. Eindrücklich und eindringlich zugleich der tiefe Ernst dieser zwar freitonalen und doch nicht disharmonisch wirkenden Klangbilder, denen nicht zuletzt die schlechthin grossartigen Rhythmiker Fred Hopkins (b) und Andrew Cyrille (dr) zu pulsierender Lebendigkeit und mitunter kochender Virilität verhelfen.

John Carter: Fields, Gramavision 18-8809.

## Discothek

### Wiener Klänge

mbz. Dass Bigband-Sound nicht unbedingt Bigband-Sound ist, beweist das Vienna Art Orchestra (VAO) jedes Jahr von neuem. Seit der Gründung 1977 haben sich die «Wiener» unter Matthias Rüegg immer wieder mit originalen, unvergleichlichen Beiträgen zum zeitgenössischen Jazz hervorgerufen, sich aber auch mit Impulsen von aussen auseinandergesetzt, etwa jenen aus der Volksmusik oder dem skurilen Werk Saties. In seinem zwölfjährigen Bestehen ist das VAO zu einem perfektionierten Klangkörper herangewachsen, zu einer der wichtigsten Stimmen des heutigen Bigband-Jazz (nicht nur in Europa). Die Doppel-LP «Inside Out» gibt einen guten, typischen Eindruck vom VAO-Sound.

Vienna Art Orchestra: «Inside Out. Moers Music». 02062/63 (Cod Records)

### Arcado String Sound

mbz. Einen der herausragendsten, eigenständigsten Klänge, abseits aller Jazz-Klischees, bringt an diesem Festival zweifellos das New Yorker Arcado String Trio mit Mark Dresser (b), Mark Feldman (v) und Hank Roberts (cello). Dokumentiert ist diese Musik auf der neuen Platte «Arcado». Die drei Avantgardisten vermischen die konventionellen Klangvorstellungen von Jazz und E-Musik oder besser: bringen sie zusammen, auf einem Level, auf dem solche Unterscheidungen anachronistisch wirken. Ihr freier, unkonventioneller Umgang mit Streicherklängen ergibt eine mitreissende, spannungsgeladene Musik und Klangbilder von einer hohen lyrischen Qualität.

Arcado String Trio, JMT 834 429-1 (Vertrieb: Cod Records).

### Sanfter Weltverbesserer

av. Vom introvertierten, weltenschmerzgeplagten Sänger hat sich Jackson Browne im Laufe der Jahre zum engagierten Weltverbesserer gewandelt. Laut oder gar aggressiv wird er dabei auch heute nicht: In ruhigen, verhaltenen Songs prangert er auf seinem neuen Album «World In Motion» Missstände und Ungerechtigkeiten an, seien die in den USA, Südafrika oder Mittelamerika zu finden. Vermehrt setzt Browne elektronische Effekte und aufwendige Produktionstechniken ein, die aber glücklicherweise seine Fähigkeit, starke Songs zu schreiben, nicht überdecken. Mit dabei ist die bewährte Mannschaft mit Bob Glaub, David Lindley, Bonnie Raitt, Craig Doerge, Russ Kunkel und David Crosby.

Jackson Browne: «World In Motion» (Elektra/Musikvertrieb).



# Das Programm ist ein Vehikel, um gute Musik zu machen

Er kann mit Salsa die Tanzwütigen auf die Beine bringen, aber auch eine komplexe Komposition für ein Synchron-Orchester schreiben oder in Kollektivimprovisationen mit Free-Jazz-Kollegen hellhörig kommunizieren: Der 35jährige Aargauer Pianist Christoph Baumann ist das personifizierte Programm des diesjährigen Willisauer Jazzfestivals, das U- mit E-Musik verbindet.

Ein merkwürdiger Mambo: Zwar wirbeln die Trommler virtuos, den Grundrhythmus aber klopft der Perkussionist nicht auf den Schlaghölzern, sondern klöppelt ihn mit zwei Plastikfeuerzeugen auf einer E-Gitarre; darüber stottern Trompeten und Posauern, der Bass verirrt sich ins Riff von «Smoke On The Water», und der Pianist versucht, über die Tasten jagend oder Akkorde in die Saiten donnernd, meist aber mit gestrecktem Zeigefinger dirigierend, alles unter Kontrolle zu behalten: «Ich möchte, dass sich das ganz langsam verschiebt.»

## Aus dem «kochenden Inferno»

«Die Anweisung ist Programm. Denn der Pianist Christoph Baumann beherrscht nicht nur das Problem, einen 4-Viertel- unmerklich in einen 6-Viertel-Takt zu verwandeln, sondern er kann ebenso ein Aargauer Volkslied (welches wohl?), karibisch süssliche Klänge und Kriegstrommeln überzeugend miteinander verbinden – als einer der gegenwärtig interessantesten und

kreativsten Komponisten unseres Landes.

Ihn schreckt denn auch nicht, dass die Band, die in Willisau und auf einer kurzen Schweizer Tournee das Programm «Mentalities» spielen soll, nach den ersten Probetagen seine vielschichtigen Partituren noch nicht ganz durchschaut.

Denn Christoph Baumanns Karriere begann im «kochenden Inferno», in einer der aberwitzigen Theaterproduktionen, mit denen die 35köpfige Aargauer Truppe «Jerry Dental Kollektio» vor 15 Jahren durch die Schweiz zog: Seit der Zeit mit diesem wilden Haufen, der sich zuerst nur vom «Frust der Mittelschule» freispielen wollte, aber einige der interessantesten Schweizer Musiker hervorbrachte, kennt er sich aus mit dem Problem, Chaos zu organisieren.

Der Sohn eines Klavierlehrers, aufgewachsen mit den Beatles und dem elektrifizierten Miles, springt auch mühelos von einem Stil zum anderen. Vor allem mit dem Bläser Urs Blöchliger, dem Spiel-Kameraden seit den Kindergartenjahren, kann er traumwandlerisch ohne festgelegte Noten und Formen kommunizieren, dank den Exerzitien in der Jazzschule beherrscht er aber auch gängige Be-Bop-Changes, und seit einigen Jahren entdeckt er die Reize der Tumbaos, der fingerbrecherischen Grundfiguren in der afrokubanischen Tanzmusik: «Der Pianist hat im Salsa eine faszinierende Funktion», meint er, «es stört mich nicht, eine Stunde dasselbe zu spielen.»

## Mit «Picason» in Kuba

Immerhin kann Christoph Baumann seine musikalische Kondition bei der bekanntesten Schweizer Salsa-Band trainieren. Auf Kuba-Tournee mit «Picason» lernte er denn auch im letzten Jahr das prominenteste Mitglied der «Mentalities»-Band kennen: Juan Munguia, neben dem um die Welt jetzenden Virtuosen Arturo Sandoval der wichtigste Trompeter Kubas, sprang beim Konzert in Havanna für einen erkrankten Musiker ein.

Schon damals konnte ihn Christoph Baumann für seine Musik – und für einen Trip in die devisenträchtige Schweiz – interessieren; als weiteren Musiker schlug der Trompeter, nachdem das Projekt auf Papier festgehaltenen Formen angenommen hatte, seinen ebenso berühmten Trommler-Kollegen von «Irakere», Oscar Valdes, vor.

Mehr Mühe bekundete Christoph Baumann mit den «Mentalities» der Schweizer Grenzbehörden: Mehrmals musste er bis 3 Uhr morgens ausharren, um über die störanfällige Satellitenleitung nach Havanna abzuklären, ob Visa

und Arbeitsbewilligungen eingetroffen waren, und bis zum letzten Moment stand nicht fest, ob die beiden Musiker tatsächlich mit der «Cubana de Aviacion» in Basel landen würden.

«Das habe ich mir ja wieder etwas aufgeladen», stöhnt der Bandleader denn auch, «wenn wir dieses Projekt abgeschlossen haben, bin ich zehn Jahre älter.»

## Volkslied als Vehikel

Denn das Programm steht und fällt zwar nicht mit den beiden kubanischen Stars, doch sie spielen darin eine wichtige Rolle: Auch die experimentfreudigen «Irakere»-Musiker seien seine Arbeitsweise nicht gewohnt, weiss Christoph Baumann; er wolle deshalb beobachten, wie sie auf Verfremdungen reagieren – beispielsweise auf eine Schweizer Volksweise als Tumbao-Figur.

«Im Aargau send zwöi Liebi» ist das Herzstück des Programms – und auch das beste Beispiel für Christoph Baumanns Arbeitsweise: In einer halbständigen Komposition erzählt er die kaum bekannte Geschichte vom Soldaten, der in den Krieg zieht und zu seiner treulosen Geliebten zurückkommt; von süßen Harmonien führt der musikalische Weg denn auch über ein «Post-Jimi-Hendrix-Solo» von Gitarrist Stephan Wittwer zum Macho-Gehabe der Salsa-Musik.

Er wolle nicht einfach ein Volkslied bearbeiten, wie es sein Komponistenkollege Matthias Rüegg in Willisau bereits vorgeführt hat, sondern eine Geschichte erzählen, betont Christoph Baumann. «Das Programm ist ein Vehikel, um gute Musik zu machen.»

## Das Publikum «nöd vergelstere»

Das in allen Schweizer Ohren festsitzende Volkslied sei dabei «schaurig wichtig»: Das Klischee bestimme die Dramaturgie, verrate dem Publikum immer wieder, «wo wir in der Geschichte sind». Denn Christoph Baumann will sein Publikum nicht mit unkontrolliertem Chaos «vergelstere», sondern es für ungewohnte Klänge wecken, indem er ihm immer wieder Orientierungspunkte anbietet: «Ich habe es gerne, wenn meine Musik den Leuten gefällt.»

Ob die wagemutige Verbindung von Salsa, Jazz und freien Improvisationen gelingt, weiss er noch nicht. Auf jeden Fall aber versucht er weiter, seine musikalischen Neigungen miteinander zu verbinden, ob er für «Picason» ein Programm mit kubanischen Sängerinnen und Streichern plant, die Live-Vertonung eines Stummfilmes organisiert oder für eine klassisches Bläsersextett schreibt: «Ich führe ein spannendes Leben.»

Markus Schär



Christoph Baumann

Bild: pd

Die Klarinette hat ihren Platz im modernen Jazz zurückerobert

# Frustrierend nur, das sie «leise ist»

**E**rst starben meine Freunde, dann starb die Klarinette, dann der Jazz. Ich hasse Beerdigungen, deshalb bin ich gegangen.» Mit diesen Worten hat der amerikanische Klarinetist Tony Scott seinen Wegzug aus Amerika Ende der fünfziger

Von Beat Müller

Jahre kommentiert, als es den Anschein machte, die Klarinette hätte ihren Platz im Jazz endgültig verloren.

Scott bereiste hernach zunächst während fünf Jahren ganz Asien von Taiwan bis Indonesien und von Japan bis Thailand und liess sich später in Europa nieder. Auf seiner Wanderschaft hat er nicht nur zahllose junge Musiker mit dem Jazz vertraut gemacht, sondern seinerseits eine Fülle von Inspirationen aufgenommen und in Platteneinspielungen wie «Music for Zen Meditation» (1964), «Music for Yoga Meditation» (1968) und «Music for Voodoo Meditation» (1972) auf eine künstlerisch hochstehende und überzeugende Weise verarbeitet. Damit etablierte Scott sich nicht allein als Wegbereiter des Weltmusikgedankens, vielmehr leistete er überdies einen wesentlichen Beitrag zur Rehabilitierung der Jazzklarinette.

## Für die Boppers zuwenig hip

Dass die Klarinette kaum eine Chance haben würde, als die Boppers Anfang der vierziger Jahre in Minton's Playhouse ihren Aufstand probten, lag auf der Hand: Allzu sehr hatten weisse Sweet-Musiker und Orchesterchefs wie Jimmy Dorsey, Benny Goodman, Woody Herman und Artie Shaw den schwarzen «Knebel» eher wie ein Süssholz gelutscht als geblasen, so dass er als Ausdrucksmittel schwarzer musikalischer Revolution zum vornherein ausser Betracht fiel, sozusagen der Inbegriff des Square. Das Instrument der Hipsters war das Saxophon, ohnehin ausdrucksstärker, wilder, aufreizender zu blasen.

«Jazz ist immer dann, wenn ein Saxophon dabei ist», wurde zum gängigen Kalauer. Einer, der es versucht



Eric Dolphy, 1964.

Bild pd

hatte, sich auf der Klarinette im Bebop durchzusetzen, Buddy DeFranco, gab schliesslich entmutigt auf und übernahm – Ironie des Schicksals – die Leitung des Glenn-Miller-Orchesters...

## Gepäck von Multi-Instrumentalisten

Während über einem Jahrzehnt von der Jazz-Avantgarde geächtet, führte die Klarinette lediglich in nostalgischen Revival-Bands ein kümmerliches Schattendasein. Erst als sich in den fünfziger Jahren die Bebop-Euphorie etwas zu legen und an der Westküste der Cool-Jazz sich zu etablieren begann, tauchte die Klarinette gelegentlich wieder im Gepäck von Multi-Instrumentalisten wie Jimmy Giuffrè oder John LaPorta auf. Ein gelernter Saxophonist war es denn auch, der letztlich die eigentliche Renaissance der Klarinette einleitete, der Mingus-Schüler Eric Dolphy. Er, einer der Wegbereiter des Free Jazz, begann Anfang der sechziger Jahre mehr und

mehr die bislang im Jazz kaum bekannte Bassklarinette einzusetzen, die schliesslich sein Hauptinstrument werden sollte. Dabei entwickelte er eine stark emotionale und expressive Spielweise, die vor allem in Europa schnell Schule machte. Damit war der Bann auch für das Standardinstrument gebrochen, das ab Ende der siebziger Jahre mehr und mehr im Jazz wieder salonfähig wurde.

## Neue Spielmöglichkeiten entdeckt

Heute ist die Zahl der Jazzmusiker, die mehr oder weniger regelmässig zu einem Instrument der Klarinettenfamilie greifen, bereits wieder fast unübersehbar geworden. Dabei haben einige von ihnen neue Spiel- und Klangmöglichkeiten entdeckt.

Allen voran der Amerikaner Perry Robinson, der sich seit Jahren am konsequentesten mit dem Klarinetten-sound auseinandersetzt: «Die Klarinette ist phantastisch, denn sie hat ver-

schiedene Register. Es ist nur frustrierend, dass sie so leise ist; sie trägt nicht das volle klangliche Gewicht, wenn man durch ein Ensemble dringen will. Damit vor allem habe ich mich beschäftigt, als ich das Energie-spiel auf der Klarinette entwickelte. Ich habe einen Haufen über Klang und über das Überblasen gelernt. Das Bedürfnis, sich auszudrücken, wird manchmal so überwältigend, dass wir neue Wege finden müssen, psychische Wege, Mittel der Atemkontrolle usw.»

Einen anderen Weg hat der in New Orleans geborene Alvin Batiste gewählt, der eine elektrisch verstärkte Klarinette bläst und so besonders originelle Klänge erzeugt, die gleichwohl voller Reminiszenzen an die alten grossen New-Orleans-Klarinetten sind.

**In Willisau stets gut vertreten**

In den vergangenen 14 Jahren des Jazz-Festivals sind die Klarinetten in Willisau stets gut vertreten gewesen. Über 40 Musiker waren es insgesamt, die zumindest neben anderen Instrumenten auch Klarinette, zumeist die Bassvariante, spielten. Darunter findet sich praktisch alles, war Rang und Namen hat: die Engländer Chris Biscoe und John Surman, die Amerikaner Hammett Bluiett, Anthony Braxton, Ken McIntyre, David Murray und Perry Robinson, der Holländer Willem Breuker, die Deutschen Gunter Hampel, Alfred Harth, Bernd Konrad und Michel Pilz, der Franzose Michel Portal, der Italiener Gianluigi Trovesi und – last but not least – die Schweizer Urs Blöchliger und Urs Leimgruber.

In bester Erinnerung ist vielen Jazzfreunden wohl namentlich noch einer der Höhepunkte des letztjährigen Festivals, nämlich der Duo-Auftritt zweier Altmeister unter den Reed-Multi-Instrumentalisten, Jimmy Giuffre und André Jaume. Auch heuer sind es wiederum ein paar der renommiertesten (Auch-)Klarinetten, die in Willisau bereits zum wiederholten Male auftreten werden: der Engländer Tony Coe, der Amerikaner John Gilmore, der Österreicher Wolfgang Puschnig und allen voran die unbestrittene Nummer eins unter den modernen Jazzklarinetten, John Carter, der soeben wieder wie seit Jahren mit grossem Vorsprung den Kritiker-Poll von «down beat» in der Sparte Klarinette gewonnen hat.



M.R. «Das ist der beste Pianist, den ich seit Jahren gehört habe», soll Dizzy Gillespie gesagt haben, als er den Kubaner Gonzalo Rubalcaba gehört hatte. Was mag

er wohl gespielt haben? Wohl kaum die Musik des aktuellen Albums «Mi Gran Pasion», die er mit seinem Quintett eingespielt hat. Denn diese erinnert mehr an uninspirierte, plätschernde Bar-Musik in den gängigsten Latino-Rhythmen, denn an spannungsgeladenen Jazz mit kubanischen Einflüssen. Die (hohen) Erwartungen, die man an diese Produktion hatte, werden in keiner Weise erfüllt.

Gonzalo Rubalcaba: «Mi Gran Pasion», messidor, Pläne.

**Der Weggefährte Colemans, John Carter**

# Ein freitonaler Kammermusiker in der Tradition der Jazz-Klarinette



John Carter.

Bild pd

no

## Space is the place



mbz. Wo immer er auftritt, sorgt er für Spektakel, mal mehr, mal weniger überzeugend, aber selten langweilig. Darüber hinaus ist er eine der schillerndsten Figuren des Jazz. Zum Geheimnisvollen, mit dem sich Sun Ra umgibt, gehört auch die Frage, wieviel Ironie und/oder Ernst hinter seinen mystischen Beschwörungen liegt. Er lässt die Antwort bewusst offen. «Love in Outer Space» gibt klassisches Sun-Ra-Material wieder: Hymnisches und Balladeskes, Pianistisches und «Arkestrales». Den freien, anarchischen und doch stark strukturierten Klang der Big Band.

«Round Midnight», eine pianistische Hommage Sun Ras an sein wichtigstes Vorbild, Theolonious Monk. Aber auch der unvermeidliche Schlusschoral, «Space is the place», fehlt auf dieser Platte nicht.

Sun Ra und his Arkestra: «Love in Outer Space», Leo Records LR 154 (Plainisphere).

## Chick Coreas neue Akoustic Band

mü. Seine wechselnden musikalischen Interessen sind notorisch, und sein traumwandlerisches Gespür für Trends ist nicht minder augenfällig: Chick Corea, seit zwanzig Jahren – von Miles Davis lanciert – immer wieder mit an der Spitze dabei. Vor zwei Jahren noch ritt er höchst erfolgreich auf der synthetischen Welle mit seiner Elektrik Band, heute, da das Pendel wieder zurückschwingt, hat er die nämliche Crew auf Natural Sound umge-

polzt und nennt sie Akoustic Band (man beachte das aristokratische K statt des C).

Was seinen Mit- und Nebenbuhlern um die Publikumsgunst wie Keith Jarrett oder Herbie Hancock recht ist, kann ihm, dem eigentlichen «Chamäleon» unter den Jazzpianisten, ja wohl nur billig sein. Indes: von Pappe ist das beileibe nicht, was Corea zusammen mit seinen Partnern John Patitucci (b) und Dave Weckl (dr) vorsetzt. Zwar hat auch er sich nach dem Riesenerfolg von Jarrett weitgehend auf die Interpretation von Standards verlegt, doch die Art und Weise, wie er und seine beiden Begleiter dies tun, ist eben doch wieder von ganz anderer Machart als die Jarrett-Masche: weniger intellektuell gestelzt und ausgetüftelt, dafür athletischer, spontaner und – meinerwegen – auch graziöser.

Chick Corea Akoustic Band, GRP 9582.

# MUSIC SPECIAL 31

**Er war ein Weggefährte Ornette Colemans, ist Mitbegründer des New Art Jazz Ensembles Los Angeles und gilt heute als einer der wichtigsten modernen Jazz-Klarinettenisten. Der 60jährige John Carter tritt mit seiner Formation am Samstagabend in Willisau auf.**

John Carter wurde 1929 in Fort Worth (Texas) geboren, wo ein halbes Jahr später auch Ornette Coleman zur Welt kam. Die beiden spielten anfänglich in lokalen Rhythm-&-Blues-Bands Altsaxophon und traten auch später ab und zu gemeinsam auf.

### Akademische Laufbahn

Doch dann trennten sich ihre Wege: Coleman versuchte sich als Autodidakt und schaffte als 30jähriger in New York den Durchbruch mit seinem inzwischen berühmt gewordenen Quartett (mit Don Cherry, Charlie Haden und Billy Higgins), Carter schlug die akademische Laufbahn ein und studierte an den Universitäten von Missouri, Colorado und Texas Altsaxophon und Klarinette sowie Musik-Pädagogik und liess sich als Musiklehrer in Los Angeles nieder, wo er während 20 Jahren an öffentlichen Schulen unterrichtete.

Obwohl er schon 1964 zusammen mit seinem langjährigen Partner, dem Trompeter Bobby Bradford, das New-Art-Jazz-Ensemble in Los Angeles gegründet und regelmässig auch Schallplatten eingespielt hatte, wurde er erst

in den siebziger Jahren allmählich bekannt, als er sich ausschliesslich auf die Klarinette zu konzentrieren und deren schüchternes Comeback mitzugestalten begann.

Sein internationales Renommée holte er sich bei zahlreichen Europatourneen und Auftritten an den New-Jazz-Festivals von Moers und Willisau sowie beim 1979 vom Südwestfunk veranstalteten Clarinet Summit, den er später weiterführte. 1983 gründete er zusammen mit dem Flötisten James Newton, dem Bassisten Red Callender und dem Saxophonisten Charles Owens das Wind College, eine Schule für Improvisation. Seit fünf Jahren unterhält er regelmässig ein Oktett, worin hochkarätige Vertreter des aktuellen Free-Jazz wie Bobby Bradford (tp), Don Preston (key), Fred Hopkins (b) und Andrew Cyrille (dr) mitwirken.

### Komponist von «Black Studies»

Mit diesem Oktett, dem zurzeit überdies Teresa Jenoure (viol, voc), Marty Ehrlich (cl, ts) und Benny Powell (tb) angehören, hat Carter im Verlaufe der letzten Jahre eine Reihe von suitenartigen «Black Studies» eingespielt, die zweifellos zum Besten und Innovativsten gehören, was in jüngster Zeit an Black Music kreiert worden ist. Carter versucht dabei, den langen Weg der Afro-Amerikaner von ihrer Heimat über Gefangennahme und Sklavenschiffung bis zum schwierigen Neuanfang in der Neuen Welt musikalisch nachzuzeichnen.

Vier der fünf geplanten Suiten unter dem Titel «Roots and Folklore: Episodes in the Development of American Folk Music» sind bereits erschienen, und zwar «Dauwhe» auf Black Saint, «Castles of Ghana», «Dance of the Love Ghosts» und «Fields» auf Gramavision; die fünfte und letzte «Shadow on the Wall» steht kurz vor der Veröffentlichung. Was diese Werke besonders auszeichnet, sind die eindrucksvollen polyphonen und polyrhythmischen Texturen, die grosse musikalische Dichte und die stimmungreiche Intensität der Interpretation.

Nur allzugern hätte Niklaus Troxler diese Formation! heuer in Willisau präsentiert. Doch nachdem das Festival im österreichischen Saalfelden, mit dem Troxler einzelne Gruppen gemeinsam engagierte, Mitte Juli kurzfristig abgeblasen wurde, muss Troxler nun die entsprechenden Kosten selber tragen, was ihn zu einigen Abstrichen zwang.

So wird John Carter am Samstagabend bloss in Quintett-, statt in Oktett-Besetzung zu hören sein, und zwar mit dem Posaunisten Craig Harris als Special Guest und der Stammbesetzung Carter/Bradford/Cyrille/Hopkins. Leider werden durch diese Reduktion einige für Carter typische Klangfarben fehlen, doch darf man dennoch mit hohen Erwartungen auf den Auftritt dieses «freitonalen Kammermusiklers des Jazz, dessen Spiel in der grossen Tradition der Jazz-Klarinette geborgen ist» (J.E. Berendt), gespannt sein. Beat Müller



Nicht dabei in Willisau: die Saxophonistin Co Streiff

# Grosse Festivals leben von Amerikanern

Sie gehört zu den Abwesenden des Willisauer Jazzfestivals: die Saxophonistin Co Streiff (Kadash, Federlosband, Vienna Art Orchestra, Saxtrio, Duos mit Irène Schweizer). Und sie gehört zu Minderheiten: Jazzerin, Frau, die den sozial abgesicherten Lebensweg der schweigenden Mehrheit ignoriert. In einem Gespräch äussert sie sich zu ihrer Situation, zu ihrer Musik, zur «Jazz-Szene».

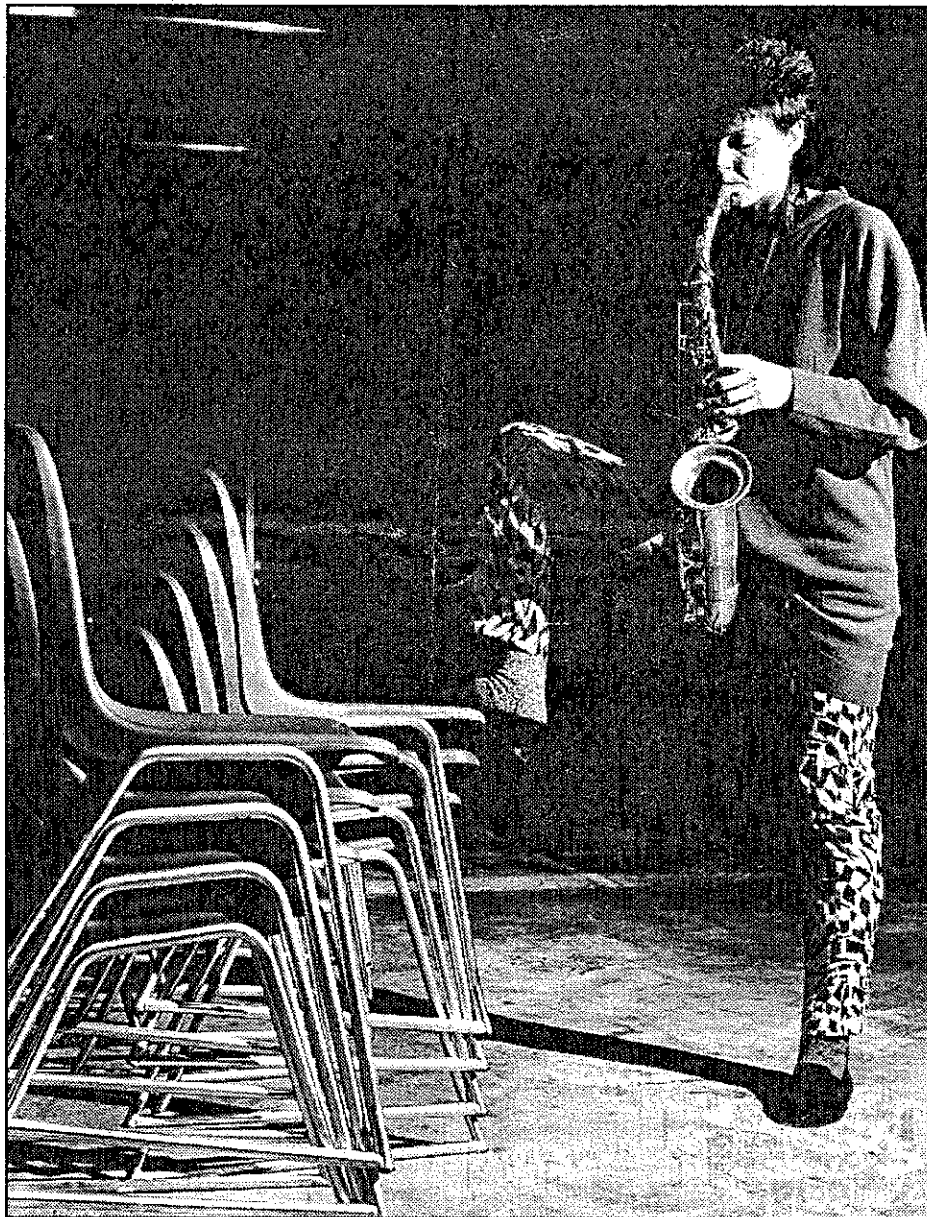
**Co Streiff:** Ich habe noch nie in Willisau gespielt und bin noch nie angefragt worden. Ich habe auch selber noch nie angefragt dort. Aber ich muss sagen, mir passt das mit dem Banken-Sponsoring sowieso nicht. Wenn ich Konzertmöglichkeiten suche, dann vor allem in den Kulturfabriken und Kollektivbeizen, in Zürich, Bern, Biel, Solothurn, St.Gallen. An diesen Orten spiele ich auch meistens gerne. Sonst gibt es hier keine Arbeit. Die etablierten Festivals leben von den Ausländern, den Amerikanern. Das ist für mich kein grosser Frust, das ist einfach eine Situation. Aber diese Situation macht eine eigentliche Jazz-Szene unmöglich, und das ist schon schlimmer.

## Keine Jazz-Szene in der Schweiz?

Ich würde sie mir einfach anders vorstellen, offener, weitläufiger. Statt dessen ist alles so klein und abgegrenzt. Für mich beschränkt sich die Szene auf die Leute, mit denen ich seit sieben Jahren zusammenspiele. Das ist lächerlich. Ich weiss nicht, wie viel ich selbst dazu beitrage. Es müsste massenhaft Orte geben, an denen man spielen kann, auch spontan. Aber in der Schweiz hat es zu viel Geld, und deshalb werden Musiker importiert, von möglichst weit weg, möglichst teuer, möglichst bekannte. Die spielen an allen Festivals. Das verhindert das Wachstum der eigenen Leute. Man kann ja erst wachsen, wenn man viel spielt.

## Wie und warum bist du zur Musik gekommen?

Nach der Matura habe ich verschiedenes studiert, Geographie, Psychologie usw. Doch mir ist klar geworden, dass ich nichts anderes machen kann als Musik. Ich konnte nicht die Verantwortung übernehmen, etwas zu lernen, bei dem ich nachher gezwungen bin, etwas zu tun, was ich nicht will. Oder dann all die Bürojobs, die am Schluss herauschauen, das ist physisch absolut uninteressant. Dann begann ich zu spielen und habe gemerkt, das ist das einzige, bei dem ich alles habe. Ausser dass die Welt nicht besser wird davon. In der Musik hat man die Narrenfreiheit. Musik ist ja das, was nicht «wichtig» ist.



Co Streiff.

Bild Dany Gignoux

*Das scheint mir sehr wichtig – verstehe ich richtig: Sie ist ein gesellschaftlicher Freiraum?*

Ja, genau. Unwichtig heisst, sie kann nicht direkt politisch-ökonomisch auf die Umwelt wirken. Die Wirkung, die sie sicher hat, entsteht im Moment, in dem du spielst und jemand etwas mitbekommen hat. Sie hat Folgen, die nicht fassbar sind.

*Du hast mal gesagt, dass es für Dich sehr wichtig ist, unsicher zu leben. Warum?*

Was gibt's denn für Sicherheiten?

*Eigenes Haus, sichere Stelle, soziale Versicherungen usw.*

Also ein eigenes Haus fände ich nicht schlecht. Aber das hat für mich nichts mit Sicherheit zu tun, sondern mit Leben. Aber eine sichere Stelle, z. B. an einer Schule, das will ich gar nicht...

*Eine Familie? Ich habe das Gefühl, ich kann's vergessen, es geht nicht, das eine würde unter dem anderen leiden.*

*Führt das nicht zu Existenzängsten?*

Doch, es gibt schon solche Momente. Aber ich weiss nicht, ob einer, der all das hat, was ich nicht habe, ob der nie mehr Existenzangst hat. Der hat sicher auch seine Ängste.

*Liegt in deiner Musik das Schwergewicht bei der improvisierten Musik?*

Nein, es lag nie unbedingt dort. Aber





# Sensibel, sinnlich und virtuos

das liegt vielleicht an den Medien. Ich bin durch Irène Schweizer als frei improvisierende Musikerin bekannt geworden. Aber eigentlich spiele ich meistens Abläufe. Abläufe, die Improvisationsfreiheiten zulassen. Es gibt so viele unbefriedigende Momente beim Spielen. Die Frage ist, wie kann ich diese ausschalten und Formen finden, das zu verhindern.

Ich möchte manchmal auch mehr Zeit haben. Wenn ich z. B. an das Art Ensemble of Chicago denke, wie die improvisieren. Die haben viel mehr Zeit, lassen sich viel mehr Raum. In der europäischen improvisierten Musik ist alles viel dichter, zusammengepresster. Ich habe Mühe mit dieser Art. Das Art Ensemble lässt auch Flauten zu. In der europäischen Musik gibt es auch Flauten, nur merkt man es nicht, weil so viel passiert, weil alle aus einer wahnsinnigen Angst heraus, dass eine Leere entstehen könnte, zu viel machen. – Ich habe eben das Rohe, das Ungeschliffene lieber. Etwas Neues, das man nicht abrundet und perfektioniert. Heute herrscht die Tendenz, alles abzurunden. Das ist mein Problem.

*Ich weiss, dass du von dieser Frage langsam genug hast, trotzdem: Wie ist das als Frau im Jazz?*

Ich kann sie langsam nicht mehr beantworten. Alles, was ich sage, stimmt irgendwodurch nicht. – Also, der Anfang war schwierig. Vor allem vom eigenen Selbstverständnis her. Wenn ich z. B. voll hinausblies, aggressiv spielte, da gab es Widerstände, die vielleicht ein Mann nicht kennt. Als Frau spielt man vielleicht Geige, Flöte, Klavier. Dass ein Mädchen Sax spielt, dafür gab es einfach keine Vorbilder! Das ändert sich jetzt. Daneben gibt's viele blöde Fragen: Hast du denn genug Luft? Lauter so Sachen.

Und dann gibt's einen Punkt, an dem es ins Gegenteil umschlägt. Da hat man mehr Aufmerksamkeit, weil man als Frau Saxophon spielt und das nicht einmal schlecht. Ich habe das Gefühl, dass ich mehr Aufmerksamkeit bekomme als ein Mann, der gleich oder ähnlich spielen würde. Das finde ich gut. Wieso nicht mal umgekehrt. Es wird sich sowieso wieder mal ändern. Der «Frauen-Bonus» kann ja nicht ewig bleiben.

*Interview: Meinrad Buholzer*

mbz. Pat Hall Smith gehört zu den profiliertesten Tänzerinnen und Tanzpädagoginnen New Yorks: Unter anderem war sie in Milos Formans Film «Taking off» zu sehen. Letztes Jahr trat sie in Willisau mit ihrem Mann, dem Schlagzeuger Warren Smith auf. Jetzt reist sie mit dem Perkussionisten David Pleasant an.

Pat Hall Smiths Willisauer Auftritt vom vergangenen Jahr gehört zum eindrücklichsten, was eine visuell-akustische Performance bieten kann. Ihr Tanz wurzelt in der afroamerikanischen Musik, mit starkem Bezug zur haitianischen und damit zur Voodoo-Tradition. Doch Aussagekraft und Technik der Tänzerin halten auch zeitgenössischen

Ansprüchen stand. Ihre Kunst hat ausserdem einen stark politischen Bezug zum Schicksal der Schwarzen.

## Schicksal in acht Bildern

Pat Hall Smith zeigt in einem ihrer Programme dieses Schicksal in acht Bildern. Sie beginnt mit einer Verneigung vor den Ahnen, einem Hinweis auf alte und junge afrikanische Gesellschaften, zeigt die Sklaverei und die Unterdrückung, um dann den Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit darzustellen. Ein Kampf, der längst noch nicht beendet ist. Abschluss und Ausblick auf die Zukunft ist eine Anrufung afrikanischer Götter, das Böse zu überwinden und eine verrückt gewordene Welt wieder in Einklang zu bringen.

Pat Hall Smiths Ausdruckskraft und Körperbeherrschung sind das technische Rückgrat ihrer Performance. Darüber hinaus aber lebt sie von einer unglaublichen Sensibilität und Sinnlichkeit, die nie banal wirkt. Der Tanz bleibt bei ihr nie eine abstrakt-technische Virtuosität, sondern greift stets ins volle, ungeteilte Leben, zu dem auch eine handfeste Erotik gehört. Damit führt sie weit über die blossen Aussage hinaus zu einem visualisierten Erlebnis des afroamerikanischen Schicksals, ist ihr Tanz eine Aufforderung, den Kampf weiterzuführen.

## Workshop mit Dresser

mbz. Die Jazz Schule Luzern führt im Zusammenhang mit dem Festival auch in diesem Jahr vom 4. bis 6. September einen Workshop durch. Er wird vom amerikanischen Bassisten Mark Dresser – der in Willisau mit dem Arcado String Trio auftritt – geleitet. Er steht Musikerinnen und Musikern aller Instrumente offen und wird im Fluhmattschulhaus durchgeführt. Auskunft und Anmeldung bei: Jazz Schule Luzern, Winkelriedstrasse 56, Luzern, Telefon 041- 23 71 26.

## Jazz-Pop-Kalender

- 30. August, **Thun**: Checkerboard Blues Band & Margie Evans. 20.30 Uhr in der Disco Philadelphia (31. 8. um 20.30 Uhr im Saalbau in Aarau).
- 1. September, **Schlierbach**: Hagelwätter Blues Band, Joice. 20 Uhr in der Mehrzweckhalle.  
**Jona**: Che & Ray. Open-air im Zentrum (2. 9. Open-air-Bühne Löwenplatz in Dietikon).  
**Solothurn**: Peter Schärli Quintett. Im Begegnungszentrum Altes Spital.
- 1. bis 3. September, **Lugano**: Blues to Bop Festival.
- 2. September, **Balgach SG**: Nazareth / Jammin' the Blues u. a. Ab 17 Uhr im Festzelt.  
**Klingnau**: Climax Blues Band / Jungletown u. a. Ab 18 Uhr am Open-air-Festival.  
**Plaffeien**: Rock Festival mit Carolyn Foxx / Stanley B. / Satrox / Jade / The Crew / White Coast. Ab 17 Uhr.

### Winterthurer Musikfestwochen

- 31. 8.: Féline / Snob's / Smash'n Grab / Central Services
- 1. 9.: Nina Hagen / New Model Army / Steve Thomson
- 2. 9.: Talip Oezkan / Tayfun Erdem / Café Türk / Yarinistan
- 3. 9.: Zafer Oezgen / Kubilay Tuncer / Turkish Delight
- 4. 9.: Conaction

# Willisau-Discografie

## DORAN-STUDER-BURRI-MAGNENAT

- **Christy Doran:**
- Harsh Romantics (LP)
- Red Twist and Tuned Arrow (CD, LP)
- Christy Doran's May 84 (LP)
- The Returning Dream Of (LP)
- Fritz Hauser Duo (CD)
- **Fredy Studer:**
- Plum Island / Charlie Mariano (CD, LP)
- Red Twist And Tuned Arrow (CD, LP)
- Singing Drums (CD, LP)
- Continuum / R. Brünninghaus (CD, LP)

- **Bobby Burri:**
- Reflexionen (LP)
- Reflexionen live (CD, LP)

- **Olivier Magnenat:**
- Under Control (LP)

## MIKE WESTBROOK BAND / OFF AB-BEY ROAD

- Rossini (Studio) (CD)
- Rossini (Live in Zürich) (LP)
- Love for Sale / Käufliche Liebe (LP)
- Pierides (CD, LP)
- On Duke's Birthday (LP)
- London Bridge Is Broken Down, neu (CD, LP)

## SUN RA ARKESTRA

- The Solar Myth Approach Vol. 1 (LP)
- The Solar Myth Approach Vol. 2 (LP)
- Sunrise In Different Dimension (LP)
- Hours After, neu (CD, LP)

## ARCADO STRING TRIO

- Arcado String Trio, neu (CD, LP)

- **Hank Roberts:**
- Black Pastels (CD, LP)
- Miniature, neu (CD, LP)
- Look-out for Hope / Bill Frisell (CD, LP)

- **Mark Dresser:**
- Blues Bred In / Ray Andersen (CD, LP)
- Manhattan Melody / St. Davis ((CD, LP)
- If My Memory / Ant. Braxton (CD, LP)

## CHICK COREA AKOUSTIC BAND

- Chick Corea Akoustic Band (CD, LP)
- Eye Of The Beholder (CD, LP)
- Light Years (CD, LP)

- **John Patitucci:**
- John Patitucci, neu (CD, LP)
- On The Corner (CD, LP)

## JOHN CARTER QUINTET

- Fields, neu (CD, LP)
- Clarinet Summit (CD, LP)
- Castle of Ghana (CD, LP)

## THE MELODY FOUR

- Les millions d'arlequin (LP)
- Love Plays Such Funny Games (LP)
- The Melody Four? Si señor! (LP)
- Shopping for Melodies, neu (LP)

- **Steve Beresford:**
- Dancing The Line - A.M. Beretta (LP)
- Eleven Song for Doris Day (LP)

- **Loi Coxhill:**
- Instant Replay (LP)
- The Dunois Solos (LP)
- Couscous (LP)
- The Inimitable (LP)

- **Tony Coe:**
- Tournee de chat (LP)
- Mainly Mancini (LP)
- Canterbury Songs, neu (CD)

## VIENNA ART ORCHESTRA

- Blues for Brahms (CD, LP)
- Two Little Animals (CD, LP)
- Inside Out (CD, LP)
- Perpetuum Mobile (LP)
- Nightride of a Lonely Sax (CD, LP)
- Swiss Swing (CD, LP)

- **Lauren Newton:**
- Voiceprint (LP)
- 2nd Room - 2nd Conversation (LP)
- Fritz Hauser Duo (CD)
- Vocal Summit (LP)

## GONZALO RUBALCABA QUINTETO

- Live in Havana Vol. 1 (LP)
- Live in Havana Vol. 2 (LP)
- Live in Havana Vol. 1+2 (CD)
- Mi gran pasion (CD, LP)

## COLD SWEAT PLAYS JAMES

- BROWNS**
- Cold Sweat Plays James Brown, neu (CD, LP)

## ● Craig Harris:

- Shelter (CD, LP)
- Blackout in the Square Root (LP)
- Black Bone (CD, LP)
- Zusammengestellt von Gabor Kantor, Musik-Forum, Weggisgasse 28, 6004 Luzern.

LNN MAGAZIN  
MUSIC SPECIAL  
30. AUGUST 1989

WATERLAND

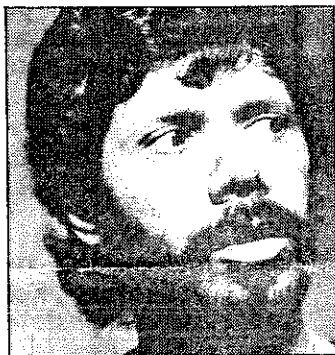
\*NIDWALDNER VOLKSBLATT

30. AUGUST 1989

53135

## Jazz-Festival Willisau 1989: Konzert 3 und 4

(Sch) «Great Trios» lautet das Motto am 15. Willisauer Jazz-Festival am Samstag nachmittag (ab 14.30 Uhr). Das Arcado String Trio verbindet drei altbekannte Willisau-Gesichter und vor allem drei hervorragende Musiker: Mark Dresser (b), Mark Feldman (vio) und Hank Roberts (cello). Nach jahrelanger Abwesenheit auch mal wieder im Grafenstädtchen zu Gast ist der Pianist Chick Corea (Bild) mit seiner neuen Akoustic Band, formiert mit John Patitucci (b) und Dave Weckl (dr). Anspruchsvolle Lockerheit verspricht am Abend (20 Uhr) das Konzert 4 mit «Latin and Black Music». Premiere haben wird mit Christoph Baumann & Mantalities die



Willisauer Auftragsarbeit «Latin Adventures Part II». «Black Music» schlechthin ist vom begnadeten Klarinettenisten John Carter und seinem Oktett zu erwarten.

(sda) Am Donnerstag, 31. August, eröffnen die Schweizer Gruppe Doran-Studer-Burri-Magenat und die englische Mike Westbrook Band das 15. Willisauer Jazz-Festival. Während vier Tagen spielen gegen 120 Musikerinnen und Musiker der europäischen und amerikanischen Szene. Abgeschlossen wird das Festival, das zu den wichtigsten der Schweiz zählt, am Sonntag mit dem Auftritt der Craig Harris R & B-Funk-Soul-Band.

Er habe ein unterhaltendes Festival machen wollen, sagt Festival-Initiant Niklaus Troxler. Das scheint ihm gelungen zu sein. Gleich der Eröffnungsabend bietet eine Hommage an das Beatles-Album «Abbey Road» durch die Westbrook-Band. Die Craig Harris-Formation liess sich für ihr Programm von Stücken des Soul-Sängers James Brown inspirieren. Die englischen «Melody Four» persiflieren Broadway-Hits, TV-Spots-Melodien und anderes. Prägend sind in diesem Jahr fünf Grossformationen.

Organisiert wird das Festival vom Grafiker Niklaus Troxler und seiner Frau Ems Troxler. Während des Festivals stehen rund 70 Helferinnen und Helfer im Einsatz. Das Festival-Budget liegt bei 400 000 Franken. Mit Sponsoren-Unterstützung und Defizit-Garantien des Kantons Luzern und der Stadt Willisau kommt Troxler knapp heraus, wenn die sechs Konzerte von durchschnittlich je 1200 Personen besucht werden; eine Zahl die im Rahmen der letzten Jahre liegt.

*ENTLEBUCHER ANZEIGER  
30. AUGUST 1989*

## In Glarus vor Willisau

Heute Vorpremiere in der Tönenden Halle

(sda) Morgen Donnerstag eröffnen die Schweizer Gruppe Doran-Studer-Burri-Magenat und die englische Mike Westbrook Band das 15. Willisauer Jazz-Festival. Während vier Tagen spielen gegen 120 Musikerinnen und Musiker der europäischen und amerikanischen Szene. Abgeschlossen wird das Festival, das zu den wichtigsten der Schweiz zählt, am Sonntag mit dem Auftritt der Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band.

Prägend sind in diesem Jahr die Grossformationen. Nicht weniger als fünf sind angesagt. Neben der Westbrook- und der Harris-Formation das «intergalaktische» Arkestra von Sun Ra, das Vienna Art Orchestra (VAO) und das Projekt «Mentalities» des Schweizer Pianisten Christoph Baumann. Das VAO gastiert mit dem Programm «The Innocence of Cliches», Baumann seinerseits versucht, afrokubanische Perkussion mit frei improvisierter Musik zusammenzubringen.

Tanz und Musik verbinden das Duo Pat Hall-David Pleasant und die Gruppe «Music & Movement Improvisation».

Mit der Chick Corea Akoustic Band und Arcado treten zwei wegweisende Trios auf; das Arcado spielt im Grenzbereich zwischen improvisierter und E-Musik. Der Klarinetist John Carter spielt in Willisau mit seinem Quintett. Ein Solo-Auftritt wird der Trompeter Leo Smith bestreiten. Mit dem Pianisten Gonzalo Rubalcaba und seinem Quintett spielt erstmals eine kubanische Gruppe in Willisau.

Organisiert wird das Festival vom Grafiker Niklaus Troxler und seiner Frau Ems Troxler. Während des Festivals stehen rund 70 Helferinnen und Helfer im Einsatz. Das Festival-Budget liegt bei 400 000 Franken. Mit Sponsoren-Unterstützung und Defizit-Garantien des Kantons Luzern und der Stadt Willisau kommt Troxler knapp heraus, wenn die sechs Konzerte von durchschnittlich je 1200 Personen besucht werden; eine Zahl die im Rahmen der letzten Jahre liegt.

### Warum kommt Doran zuerst nach Glarus?

Einen Tag vor der eigentlichen Premiere am Jazz-Festival Willisau tritt heute abend die Schweizer Gruppe Doran-Studer-Burri-Magenat in der Tönenden Halle Glarus auf.

Das kam so: Das Quartett Christy Doran (Gitarre) Bobby Burri (Bass), Olivier Magnenat (Bass) und Fredy Studer (Drums) wird am übernächsten Wochenende am Willisauer Jazz-Festival auftreten. Da die Musiker jedoch vor einem kompetenten Publikum eine Art Generalprobe spielen wollten, rief Christy Doran nach Glarus an (ein Kompliment an das Glarner Publikum), und so konnte kurzfristig ein Konzert verabredet werden, das darüber hinaus in die Jazz-tournee 1989 des Migros-Genossenschaftsbundes integriert werden konnte.

Christy Doran und Olivier Magnenat sind in Glarus keine Unbekannten mehr. Dorans Auftritt zusammen mit Ray An-

derson im Frühjahr war sicher ein Konzerthöhepunkt in der Tönenden Halle.

Olivier Magnenats Bassspiel ist noch vom Konzert mit Peter Schärli in bester Erinnerung. Bobby Burri und Fredy Studer haben zwar noch nie in der Tönenden Halle gespielt, doch sind sie jedem Jazzler ein Begriff. Beide haben durch viele Plattenaufnahmen mit allen Grössen der aktuellen Jazzszene grosse Bekanntheit erreicht.

Das Quartett verspricht mit seinen zwei Kontrabassisten einige Überraschungen. Sowohl Burri als auch Magnenat wollen die klanglichen Möglichkeiten ihres Instrumentes voll ausnutzen, können aber beide swingen, dass es heiss wird im Saal. Ein Auftakt nach Mass in der Tönenden Halle – auch wenn er am Mittwoch statt an einem Freitag stattfindet.

T. H.

*\*BOTE DER MARCH UND  
HÖFE  
\*GLARNER NACHRICHTEN  
\*DER GASTERLÄNDER  
30. AUGUST 1989*

# Zum 15. Mal Jazz in Willisau

Am Donnerstag eröffnen die Schweizer Gruppe Doran-Studer-Burri-Magenat und die englische Mike Westbrook Band das 15. Willisauer Jazz-Festival. Während vier Tagen spielen gegen 120 Musikerinnen und Musiker der europäischen und amerikanischen Szene. Abgeschlossen wird das Festival, das zu den wichtigsten der Schweiz zählt, am Sonntag mit dem Auftritt der Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band.

Willisau. Er habe ein unterhaltendes Festival machen wollen, sagt Festival-Initiant Niklaus Troxler. Das scheint ihm gelungen zu sein. Gleich der Eröffnungabend bietet eine Hommage an das Beatles-Album «Abbey Road» durch die Westbrook-Band. Die Craig Harris-Formation liess sich für ihr Programm von Stücken des Soul-Sängers James Brown inspirieren. Die englischen «Melody Four» persiflieren Broadway-Hits, TV-Spots-Melodien und anderes.

Prägend sind in diesem Jahr die Grossformationen. Nicht weniger als fünf sind angesagt. Neben der Westbrook- und der Harris-Formation das «intergalaktische» Arkestra von Sun Ra, das Vienna Art Orchestra (VAO) und das Projekt «Mentalities» des Schweizer Pianisten Christoph Baumann. Das VAO gastiert mit dem Programm «The Innocence of Cliches», Baumann seinerseits versucht, afrokubanische Perkussion mit frei improvisierter Musik zusammenzubringen.

Tanz und Musik verbinden das Duo Pat Hall-David Pleasant und die Gruppe «Music & Movement Improvisation». Mit der Chick Corea Akoustic Band und Arcado

treten zwei wegweisende Trios auf; das Arcado spielt im Grenzbereich zwischen improvisierter und E-Musik. Der Klarinetist John Carter spielt in Willisau mit seinem Quintett. Ein Solo-Auftritt wird der Trompeter Leo Smith bestreiten. Mit dem Pianisten Gonzalo Rubalcaba und

seinem Quintett spielt erstmals eine kubanische Gruppe in Willisau. Organisiert wird das Festival vom Grafiker Niklaus Troxler und seiner Frau Emis Troxler. Während des Festivals stehen rund 70 Helferinnen und Helfer im Einsatz. Das Festival-Budget liegt bei 400 000 Franken. Mit Sponsoren-Unterstützung und Defizit-Garantien des Kantons Luzern und der Stadt Willisau kommt Troxler knapp heraus, wenn die sechs Konzerte von durchschnittlich je 1200 Personen besucht werden; eine Zahl die im Rahmen der letzten Jahre liegt.

## Das Programm des 15. Jazz Festivals

Bei den sechs Hauptkonzerten in der Festhalle Willisau treten insgesamt 13 Gruppen und ein Solist auf:

### Donnerstag, 31. August:

- Doran-Studer-Burri-Magenat
- Mike Westbrook Band: Off Abbey Road

### Freitag, 1. September:

- Pat Hall Smith/David Pleasant
- Music & Movement Improvisation
- Sun Ra Arkestra

### Samstag, 2. September:

- Arcado String Trio
- Chick Corea & Akoustic Band

- Christoph Baumann & Mentalities
- John Carter Quintett
- Leo Smith

### Sonntag, 3. September:

- The Melody Four: Shopping for Melodies
- Vienna Art Orchestra: The Innocence of Cliches
- Gonzalo Rubalcaba Quinteto
- Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band: Cold Sweat plays James Brown

Im Zelt neben der Festhalle ist jeden Tag ein Konzert angesagt: Es spielen die Gruppen The Insects, Society For Future Research, African Influence und Soul Syndrom.

# Ganz neue Massstäbe

## Chick Coreas Akoustik Band

Am kommenden Samstag tritt Chick Corea mit seiner Akoustik-Band am Jazz-Festival Willisau auf. In der Zeit, als John Coltrane anfangs der sechziger Jahre «Besie's Blues» schrieb, begann auch die musikalische Karriere des Pianisten Chick Corea.

Ruedi Ankli

Die Komposition des früh verstorbenen Free-Jazz-Revolutionärs ist der erste Titel des Debutalbums von Coreas neu formiertem Akoustik-Trio. In der Interpretation dieses Trios wirken die Ur-Kompositionen – selbst die älteren aus Coreas eigener Feder – wie ein Substrat, dem eine neue Sprache übergeordnet wird. Dem Coltrane-Titel folgten am Midsummernight Jazz special in Zürich Neuinterpretationen von klassisch gewordenen Miles-Davis-Kompositionen, darunter ein an Spannung kaum mehr zu überbietendes «Green dolphin' street». Nach einer Hommage an Duke Ellington, dessen «Sophisticated Lady» Corea – irrtümlicherweise oder um die Kritiker zu prüfen? – als «Mystery shades» ankündigte, folgten verschiedene Kompositionen Coreas. Wie der Pianist Corea und die um einige

Jahre jüngeren John Patitucci (Bass) und Dave Weckl (Drums) mit diesen Standards, eigenen und fremden, umgingen, in der klassischen Trio-Form, das gehört für mich zum besten, was ich seit längerer Zeit an Zusammenspiel zu hören bekam: unpräzise, technisch brillant, keine Sekunde in Banalitäten verloren. Unglaubliche Spielfreude und grosses Lustgefühl verbirgt sich hinter dieser Art, kompositorisch unbestrittene Bijoux respektlos umzugestalten, ohne sie in ihrer Substanz zu veratzen.

### Musikalischer Percussionist

Dies gilt auch für Coreas eigene Songs älteren Datums, die in der Bearbeitung dieses Trios zu völlig neuen Songs entstehen («Spain»). Die eigens für dieses Trio geschriebene Neukomposition «Morning Sprite» liess erahnen, was in Zukunft zu erwarten sein darf. Ganz erstaunlich wirkte in diesem Track die Kommunikation zwischen Coreas Piano und Weckls Schlagzeug. Dieser äusserst musikalische Percussionist, der noch bis vor kurzem Michel Camilo begleitete, ist wie Patitucci ein idealer Musiker für diese Art von akustischer Trio-Musik; jugendliche Frische und Unverdorbenheit sind gepaart mit einem bereits enormen technischen und stilistischen Hintergrund.

LANGENTHALER  
BERNER RUNDschau  
GRENCHNER TAGBUCH  
SOLOTHURNER ZEITUNG  
30. AUGUST 1989



Unter anderem am Samstag in Willisau: Chick Corea.

# «Ich will doch kein Kubaner werden»

In Willisau und am Zürcher Theater Spektakel tritt der Aargauer Musiker Christoph Baumann auf

Sein erstes grosses «Latin Adventure» war eine Reise mit der Latin-Gruppe «Picaçon» nach Kuba – die «Latin Adventures Part II» bringt der Aargauer Komponist und Pianist Christoph Baumann am Jazzfestival Willisau und am Zürcher Theater Spektakel zur Aufführung.

■ VON CHRISTIAN RENTSCH

Christoph Baumann. Einer, der es einem nicht leichtmacht. Und sich selbst wohl auch nicht. Jazzmusiker, ein Pianist und Komponist der eher komplexeren Sorte, ein sogenannter E-Musiker also, der zugleich und durchaus nicht aus Überlebensgründen, sondern aus purer Lust auch in Salsa-Bands, also U-Musik, spielt. Und der, als ihm Niklaus Troxler im vergangenen Jahr einen Projektauftrag für das diesjährige Jazzfestival Willisau anbot, sogleich mit der Idee kam, Salsa und afrokubanische Musik mit Jazz, frei improvisierter (E-)Musik zu verbinden, zu konfrontieren.

★

*Hast du als Musiker keine Probleme mit diesem riskanten Spagat zwischen E und U?*

Christoph Baumann: Mir scheint, das ist vor allem ein Problem unseres europäischen Kopfs. Wir sind uns gewohnt, gleichsam nur eine Ebene gelten zu lassen, diejenige der, sagen wir, «intellektuellen Ereignisdichte», wo es um Fortentwicklung des musikalischen Materials, um Innovation, um die Raffinesse der Verarbeitung oder Konfrontation verschiedener Materialien geht; da ist die sogenannte U-Musik, auch etwa die afrokubanische, sicher zum Teil relativ einfach. Ihre Qualitäten liegen auf einer anderen Ebene, die unser Kunstverständnis nicht oder nur unzureichend erfasst.

Das Klangbild einer Salsa-Band mag einigermaßen eintönig sein, die Rhythmen sind es natürlich schon sehr viel weniger. Aber: In der afrokubanischen (U-)Musik ist nicht die Komplexität der Rhythmen an sich schon das Interessante, entscheidend ist ihre Wirkung, entscheidend ist, dass die verschiedenen polyrhythmischen Muster ganz bestimmte

Stimmungen, «Grooves» oder einen ganz bestimmten «Schub», Druck erzeugen, und das tun sie nur, wenn sie ganz präzise gespielt werden, wenn du die Sache genau auf den Punkt bringst. Die Musik ist dann gut, auch subjektiv, befriedigend für mich als Musiker, wenn ich das hinkriege, andere Kriterien aus der «europäischen E-Musik-Optik» spielen dann eine untergeordnete Rolle.

*Das ist die musikalische Ebene. Problematischer erscheint mir allerdings die gleichsam soziologische. Spätestens in den vierziger Jahren, mit dem Bebop, haben sich die Jazzmusiker von ihrer Entertainerrolle emanzipiert, ist der Jazz zur Kunstmusik geworden. Heute drängt die postmoderne Fun- und Zerstreuungskultur, ganz im Interesseneinklang mit den Musikmultis, die Jazzmusiker wieder zurück in ihre alte Unterhalterrolle. Macht dir das nicht Kopfweh?*

Das ist ganz eindeutig. Und diesem Trend kommt, zumindest in den USA, ja eine Mentalitätsänderung von seiten der Musiker entgegen. Geld, Reichtum ist bei vielen Musikern in den USA das höchste aller Ziele geworden. Man staunt bei vielen Musikern, die einmal progressiv waren und heute plötzlich gemässigten Modern- oder Mainstream-Jazz spielen. Ärgerlich daran finde ich natürlich nicht, dass einige reich damit werden, mich stören vielmehr die musikalischen Konsequenzen dieser Entwicklung: Die Musiker, der Jazz wie die afrokubanische Tanzmusik, unterliegen einer Tendenz zur Verwässerung. Nur eine nivellierte, «allgemeinverständliche» Musik ohne zu viele individuelle Ecken und Kanten lässt sich weltweit richtig gut verkaufen. Da wird die Persönlichkeit des einzelnen Musikers immer unwichtiger, er kann, wie das heute in dieser Branche zunehmend geschieht, schliesslich auch durch Maschinen ersetzt werden.

Genau das ist der Punkt, wo ich anzusetzen versuche. Ich möchte, dass meine Person, dass die Persönlichkeit jedes Musikers in meiner Gruppe erkennbar – und wichtig – wird, ich möchte meine eigene unverwechselbare Musik spielen. Und die zeichnet sich in meinem Fall dadurch aus, dass ich eben verschiedene Musiken und die dahinterstehenden verschiedenen Spielmentalitäten in einer eigenwilligen, eigenen Weise verbinde, miteinander konfrontiere. Auch mit Brüchen und ungewohnten Zusammenstellungen.

*Da kommen die Zuhörer mit ihren Hörgewohnheiten nicht mehr mit und müssen versuchen, sich neu einzuhören...*

... und die Musiker werden gezwungen, über ihre gewohnte Spielhaltung, ihre Mentalität herauszukommen. Es geschieht etwas Unerwartetes, etwas Neues, etwas anderes, als sie gewohnt sind. Darauf müssen sie reagieren. Und so spielen sie auch etwas anderes. Das ist der Grund, warum ich für mein Projekt Musiker ganz verschiedener musikalischer Herkunft ausgewählt habe. Natürlich sind solche Konfrontationen in dieser knappen Probenzeit nur beschränkt möglich.

★

Christoph Baumann, 1954 in Wettingen geboren, hat schon immer versucht, auf unkonventionellen, neuen Wegen vorwärtszukommen. Während der Schulzeit produzierte er und Urs Blöchliger, eine Freundschaft seit dem Kindergarten übrigens, an den freien Nachmittagen surrealistische Hörspiele mit allen möglichen Geräuschen und Klängen, mit Staubsauger, den ersten drei Griffen auf der Gitarre, immer noch halbwegs schiefen Tönen auf dem Saxophon und jeder Menge versponnener, spleeniger Ideen – heute würde man dies vielleicht «Noise Music» nennen. Dann hatten die beiden eine «Blues Band», die einen so ungewöhnlichen Blues spielte, dass Zuhörer sie nach dem ersten Konzert in aller Bescheidenheit fragten, ob sie nicht andernorts üben und ihre Instrumente erlernen könnten. Eine Mischung aus unfreiwilligem Free Jazz und vorweggenommener Punkmusik, meint Baumann heute. Man kann es auch so sehen.

Später kam die Jazz School Bern, die «Workshop»-Band von Vince Benedetti, wo Baumann eine Reihe von Musikern kennenlernte, mit denen er auch heute noch hin und wieder spielt. Dann, in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre, der Einstieg ins Berufsleben, das Aargauer Free-Jazz-Ensemble «Kifaru», unter anderem mit Urs Blöchliger, Peter Schärli und Marco Käppeli, und die «Dr. Eisele's Rock 'n' Roll Stompers Band». Das war auch das Tor zur Theatermusik; einige «Kifaru»- und «Eisele»-Mitglieder spielten mit und für den Zirkus Pic o Bello, daraus entwickelte sich 1977 das kühne Grossprojekt des legendären «Jerry Dental Kollektiefs», das bis 1980 nicht nur in der Schweiz, sondern auch in der BRD mit frech-fröhlicher Musik, gemischt mit höherem Blödsinn und grotesken Bühnenshows, für Aufsehen sorgte. Das «Christoph Baumann/Hämi Hämmerli»-Sextett auf der einen Seite, die Arbeit mit dem Zirkus Conelli, Multimediaprojekte für die Badenfahrten 1977 und 1980 andererseits, später Auftritte mit den Jazzgruppen «Cadavre Exquis» (zusammen mit Urs Blöchliger), mit Martin





ischees verwenden, aufbrechen und schauen, was dabei herauskommt: Christoph Baumann und Notenblätter für den «Free Polka Bop».

Schlumpfs «Swiss Fusion» und «Bernula Viereck», mit dem «Jean Luc Barbier»-Quartett oder Ole Thilos «Omnibus», eine Auftragsarbeit für die Eröffnung des Kasinos Zug, während dreier Jahre Theatermusiken für das Zürcher Schauspielhaus, ein Projekt für den Orchesterverein Emenbrücke, Filmmusiken, darunter jene aufsehenerregende Bearbeitung des expressionistischen Stummfilms «Von morgens bis Mitternacht» von Georg Kaiser aus dem Jahr 1920, die am Zürcher Jazzfestival 1984 uraufgeführt wurde, und dazwischen Auftritte mit den Latin-Gruppen «Picason» und «Nuevo Sabor» – das wäre skizzenhaft etwa die Wegroute, die Christoph Baumann während der vergangenen zehn Jahre gegangen ist.

«Vieles davon waren und sind sehr theatralische Geschichten; man könnte geradezu sagen, dass ich durchs Theater zur Musik gekommen bin», meint Christoph Baumann. «Ich wollte eigentlich gar nicht unbedingt Musiker werden; aber diese Theatersachen haben immer irgendwie Musik gebraucht – und so wurde ich eben Musiker.» Aber genau genommen ist er auch heute noch Theatermann. In vielen seiner Kompositionen spielen irgendwelche Geschichten eine Rolle, immer interessieren ihn fast am meisten die genaue Dramaturgie des Ablaufs und die ausgeklügelte Konstellation der «Rollen», welche die Musiker zu spielen haben. «Wenn ich Theatermusik mache, lerne ich immer auch viel für meine übrige Arbeit. Im Theater ist das ganze sonst übliche Virtuosenzeug völlig überflüssig, meist sogar störend. Die Frage ist hier: Was braucht es, um eine bestimmte Aussage oder Stimmung zu transportieren? – und das oft mit relativ einfachen Mitteln. Die Reduktion der Mittel und der Zwang, genau zu überlegen mit welchen Mitteln

man was erreicht, das ist immer wieder eine gute Erfahrung. Umgekehrt hilft das Theater zuweilen auch der Musik. Beim «Jerry Dental Kollektioof» etwa haben wir oft erlebt, dass die Zuschauer musikalische Dinge verstanden haben – oder sie sind wenigstens nicht ausgestiegen –, die sie bei einem reinen Konzert kaum geschluckt hätten. Das Theatralische erleichtert da einfach den Zugang. Es ist gut, wenn man immer wieder mit solchen Fragen konfrontiert wird.»

★

*Es gibt seit Jahren eine kritische Diskussion um die Verwendung, Aneignung oder Einverleibung von Musiken fremder Kulturen. Betreibt ein Schweizer Musiker, der Salsa oder afrokubanische Musik spielt, nicht auch eine Art von Raub an in diesem Fall einfach immateriellen Kulturschätzen?*

Das Problem existiert; und natürlich weiss ich nicht, inwiefern ich dieser Gefahr auch erliege. Ich versuche, dem entgegenzusteuern, indem ich ebendiese Musiken nicht einfach tel quel übernehme, sondern indem ich sie mit anderen Musiken, anderen Spielauffassungen konfrontiere, indem ich sie breche, verändere, verfremde. So stehen einzelne Elemente, etwa die Perkussionsrhythmik oder Bläasersätze, sicher in der afrokubanischen Tradition – aber nicht einmal sie durchgehend, sondern immer wieder gebrochen –, andere Elemente, etwa die formalen Gestaltungsmittel, die Jazzimprovisationen oder die Möglichkeiten der Klangverfremdung der elektrischen Gitarre, sind dagegen ganz anderer Herkunft. Zusammengenommen ist das eben nicht mehr Salsa oder afrokubanische Musik, sondern etwas Neues, das aus

dem gleichberechtigten Zusammentreffen verschiedener Musikkulturen und -auffassungen entstanden ist.

*Eine andere Frage ist, ob es uns Europäern gelingt, über das rein Technische, Handwerkliche hinaus sich in diese andere Musikkultur zu versetzen.*

Ich will ja nur für mich reden. Ich habe nie die Illusion gehabt, sozusagen ein Kubaner zu werden. Da würde auch ein ganzes Menschenleben nicht ausreichen. Immerhin sind ja diese Musiken und mit ihnen auch bestimmte Mentalitäten, Spielhaltungen über Jahrhunderte kultiviert worden. Dazu kommen auch die aussermusikalischen, zum Beispiel spirituellen, religiösen Bedeutungen der Rhythmen, die in Kuba oder Brasilien noch lebendig sind, von denen ich weder Genaueres weiss noch wissen will.

Mir genügt, dass ich das Gefühl habe, einiges verstanden zu haben. Spätestens dann will ich mir erlauben, damit anzufangen, was ich will. Ich will, bei allem Respekt vor dieser Musik, in dieser Hinsicht auch respektlos sein können. Dazu gehört, dass ich gern Klischees breche, ein Klangbild durch ein anderes, diese streng organisierten Rhythmen mit offenen, freieren Formen. Wenn etwa eine schöne Mambo-Passage läuft, und dann fährt Stefan Wittwer mit seinen queren Sounds dazwischen, das gefällt mir. Das Spielen mit all diesen verschiedenen Elementen, den verschiedenen Materialien fasziniert mich mehr als die möglichst genaue Annäherung an die authentische Musik.

★

Ich höre schon die Frage: Kann einer, der so viel denkt, darüber hinaus auch

noch gute Musik machen? Er kann. Zwar hat, während dieser Text entsteht, noch niemand die «Latin Adventures»-Musik gehört, die aus all diesen Reflexionen entstanden ist; nicht einmal die Musiker selbst. In der alten Kirche Boswil, wo derzeit geprobt wird, waren am Montag-nachmittag noch nicht einmal alle zehn Musiker angekommen. Der Trompeter Juan Munguia und der Perkussionist Oscar Valdes, die beide aus Kuba hätten kommen sollen, sind beide noch nicht eingetroffen, der amerikanische Bassposaunist Dave Taylor soll ab heute Mittwoch mitspielen können.

So bleibt, gleichsam die Probe aufs Exempel, die knappe Beschreibung der Konzepte einzelner Stücke; das ist aufschlussreich, wenn auch vorderhand noch papierene Absichtserklärung. Eine Komposition mit dem Titel «Im Aargau sind...» basiert trotz aller afrokubanischen Rhythmik auf – dem Volkslied «Im Aargäu sind zwei Liebi». Das ist einerseits, so Christoph Baumann, eine schöne Melodie und andererseits eine spannende Geschichte: Sie handelt von einer gewöhnlichen Liebe mit allem Drum und Dran, die daran zerbricht, dass der Geliebte in den Krieg ziehen muss; als er nach zu langer Zeit zurückkommt, hat sein Liebchen einen anderen geheiratet. Programmmusik, Theatermusik also – Christoph Baumann versucht, die traurige Geschichte mit musikdramaturgischen Mitteln zu erzählen, mit all den Klischees, die zu den einzelnen «Stationen» gehören, sie hörbar machen.

«Levels» andererseits basiert auf einem polyrhythmischen, also mehrschichtigen afrokubanischen Muster; in jedem Teil der Komposition liegt eine einzelne Deutungsebene; dieses Rhythmus zugrunde, die erst im Schlussteil wieder zusammengeführt werden. Die Melodie des «Free Polka Bop», eines mehr oder weniger «klassischen» Jazzarrangements, verdankt Christoph Baumann einem der ältesten Cuban-Jazz-Stücke aus den vierziger Jahren, Bud Powells «Un Poco Loco», dazwischen scheinen aber durchaus auch andere Bud-Powell-Themen auf; einen provozierenden «Kulturschock» – auch für die Musiker – inszeniert Baumann hier, indem er die Bläser Jazz spielen lässt, die Perkussionisten Afrokubanisches, während er selbst und die Gitarre mit einer raffiniert eingepassten Polka dazwischenfuhrwerken.

Und schliesslich gibt es auch ein offenes, frei improvisiertes Konzeptstück, in dem die Bläser-, die Perkussionssektion und die Saiteninstrumente je einzeln oder in verschiedenen Konstellationen zur Geltung kommen sollen. «Instant composing» heisst das Verfahren, bei dem Baumann die einzelnen Gruppen mit wenigen Zeichen und Tafeln durch das Stück führt, während die einzelnen Musiker das knappe, vorgegebene, durchnummerierte Material selbst mit Handzeichen untereinander organisieren.

Für die «intellektuelle Ereignisdichte» ist dabei, wie man sieht, ebenso gesorgt wie für die «Grooves» und den afrokubanischen «Schub». Ein richtiges, ein konventionelles Salsa-Stück ist, fast hätt' ich's vergessen, natürlich auch dabei. Da soll dann keiner sich ein E für ein U vormachen lassen.

Christoph Baumann & Mentalities sind am Samstagabend am Jazz-Festival Willisau und am Sonntag am Zürcher Theater Spektakel auf der Landwiese zu hören.



# Jazz pur – ein Schweizer ganz oben

tritt Mathias Rüegg mit seinem «Vienna Art Orchestra» auf, füllen sich die Konzertsäle rund um die Welt. Einst Solopianist in einer Wiener Bar, leitet er heute seine Big-Band an die Spitze der internationalen Hitlisten.

**M**eine Musik ist ernst, ich bin kein Parodist. Wir spielen Jazz, rein und unverfälscht», behauptet Mathias Rüegg. Sein «Vienna Art Orchestra» (VAO) mache Jazz in einem ursprünglichen, gar nicht konventionellen Sinn: Jazz als Fest, als kräftiger Genuss für Hirn und Bauch.

Es mag diese tiefe, ehrliche und unschweizerische Fröhlichkeit sein, die in jedem Konzert des VAO zum Ausdruck kommt, was viele mit Ironie und Parodie verwechseln. Denn was Spass macht, kann seriös nicht sein . . . Natürlich aber ist es mehr als die Lust am Spielen, was den Erfolg dieses zwischen 12 und 17 Mitgliedern umfassenden Orchesters begründet. Es sind einmal die einzelnen Künstler. Jeder (und jede! – Lauren Newtons starke Stimme ist nicht wegzudenken) ein vollendeter Ensemblespieler und ein phantasievoller Solist und Improvisator, lauter Persönlichkeiten.

Dass sie es dann 12 Jahre zusammen ausgehalten haben, spricht für ein offenes Arbeitsklima. Man redet, auch mit dem Chef, von gleich zu gleich – ein demokratisches Orchester halt, das die Stärken des einzelnen nutzt. Nicht umsonst schreibt Rüegg die Stücke den Solisten auf den Leib.

Und wenn schon mal ersetzt werden muss, dann gilt die Suche neuen Talenten, keinen Stars. «Die machen wir selbst», sagt Mathias Rüegg leichthin.

Zuvorderst verdankt das VAO seinen Erfolg den Kompositionen unseres Landsmannes – ein Erfolg, der sich in weltumspannenden Tourneen, vollen Konzertsälen, endlosen Lobeshymnen, diversen Preisen und Bestplatzierungen auf den internationalen Kritiker-Hitlisten manifestiert.

Wenn Rüegg schreibt – und er tut das knapp die Hälfte des Jahres, den Rest verbringt er mit Organisieren –, dann greift er gerne auf die Musikgeschichte zurück, auf die Altmeister des Jazz oder auf alte und neue Klassik. Er lässt sich auch mal von Schweizer Volksmusik inspirieren oder von den Lautgedichten eines Ernst Jandl. Einflüsse, die in den Programmtiteln wieder aufscheinen: «From No Art To Mo-Z-Art» etwa oder «Swiss Swing» oder «Blues for Brahms» . . . «Die



**Das Orchester lebt von der Persönlichkeit jedes Mitglieds.**

Kunst des Jazz ist nicht das Komponieren, sondern das Arrangieren», sagt Rüegg. Es geht ihm um neue Wege, darum nämlich, Material von gestern mit den Mitteln von heute für – nun ja! – die Ohren von morgen aufzuarbeiten.

Da wechseln dann raffinierte Bläsersätze mit Dialogen zwischen Stimme und Tuba, da heizt die Rhythmusgruppe den Saxophonen ein und ändert schlagartig das Tempo, da entwickelt sich ein verblüffender Formenreichtum, eine bunte, lustvoll präsentierte Klanglandschaft.

Dabei begann alles mit einem Zufall. Mathias Rüegg ging nach Graz, bloss weil ihn die dortige Jazzschule als erste aufnahm. Aber Graz liegt abseits, so zog er 1976 ins aufblühende Wien. Dort fand er Ar-

beit als Solopianist in einer Bar. Bald bekam er Lust, mit andern zu spielen. An jungen Musikern nämlich fehlte es nicht. So schleppte er sie herbei, erst einen, dann zwei, zuletzt 16. Das war die allmähliche Geburt des «Vienna Art Orchestra» – 1977! Seither gibt es in Wien wieder eine Jazzszene.

Rüegg aber stellte das Piano – ausser fürs Komponieren – in die Ecke. «Ich konnte nicht das verwirklichen, was ich in mir hörte», sagt er heute. Das Orchester konnte es, und so widmete er sich voller Energie der Aufbauarbeit – diszipliniert, zuverlässig, ausdauernd, als staatlich gestützter Repräsentant der Wiener Musikkultur – neben den Philharmonikern!

Der Erfolg hat Mathias Rüegg nicht sichtbar verändert. Noch immer tritt er im Look vernachlässigter Eleganz auf, im zerknitterten Kittel, die langen, gewellten Haare nach hinten gekämmt – ganz Künstler. Und zeigt keine Allüren. «Der Erfolg hat mich bescheidener, zuverlässiger und professioneller gemacht», versichert er. Doch er erspart die harte Arbeit nicht. Dennoch will der 37jährige Rüegg von Ermüdung nichts wissen, auch wenn er anderswo schon von der magischen 40-Jahr-Grenze gesprochen hat . . .

Im nächsten Programm will er nun das tun, was die Kritiker seit je behaupten, er tue es: ironisieren, verwursten, verballhornen. Anspielungsreicher Titel des Programms: «Die Unschuld der Klischees». Schweizer Premiere ist am 3. September in Willisau. Doch ob das «Vienna Art Orchestra» noch das alte sein wird, wenn die Kritiker endlich einmal recht haben? Pius Knüsel

## VAO in Willisau

Das «Vienna Art Orchestra», die beste Schweizer Erfindung im Ausland, spielt am Sonntagnachmittag, 3. September, im Rahmen des 15. Internationalen Jazzfestivals in Willisau. Zum Kennenlernen zu Hause: Es gibt 18 Platten vom VAO oder von Kleininformationen daraus. Die aufschlussreichsten: «Tango From Obango» (1980), Extraplatte; «From No Time To Ragtime» (1983), hat Art; «From No Art To Mo-Z-Art» (1983), Moers Music; «Five Old Songs» (1985, Schweizer Volkslieder), Moers Music; «Swiss Swing» (1987), Moers Music; «VomVomZumZum» (1988, mit Ernst Jandl), Extraplatte; «Two Little Animals» (1988), Moers Music; «Blues for Brahms» (1989), Amadeo.



# JAZZ FESTIVAL

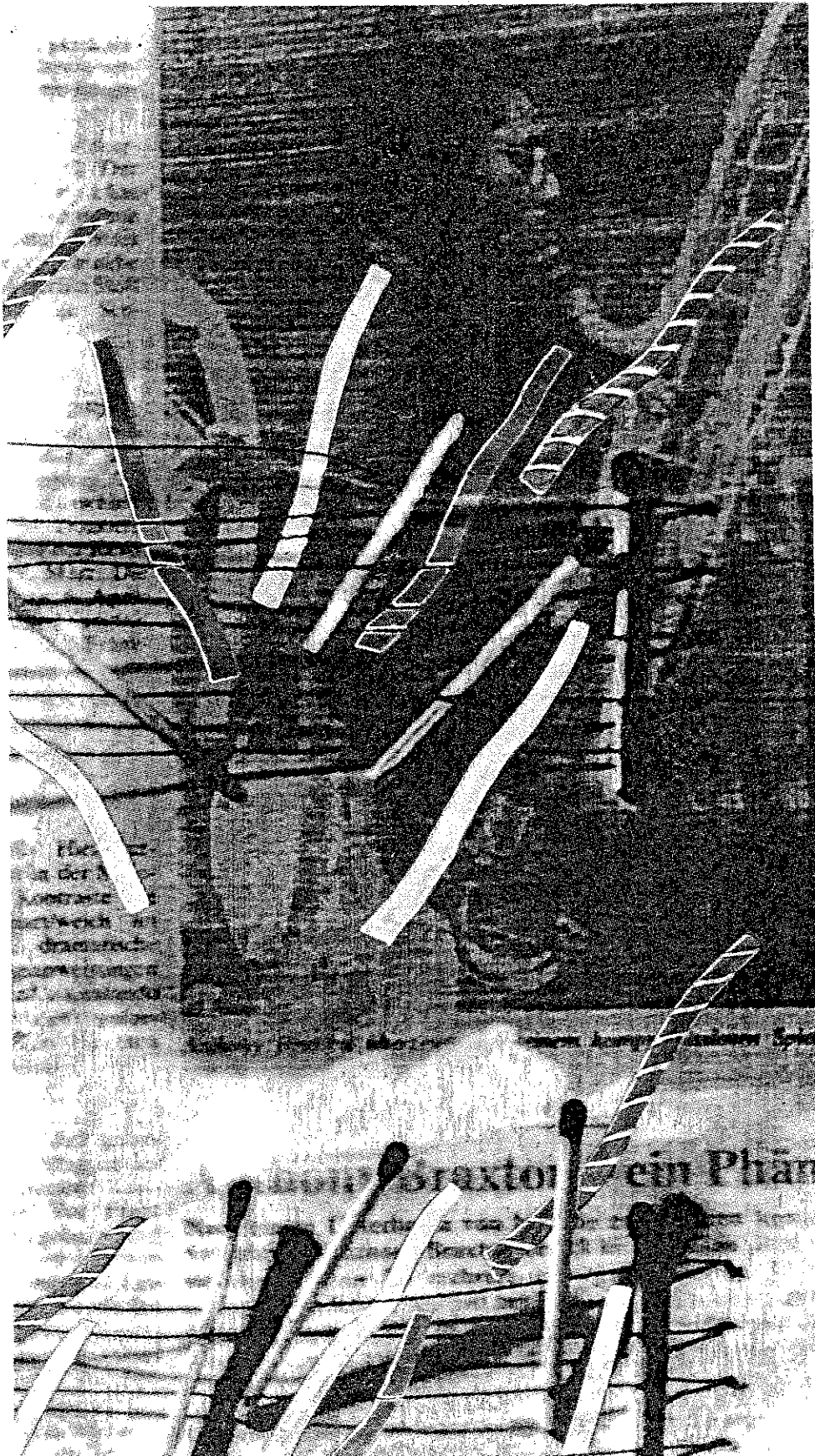


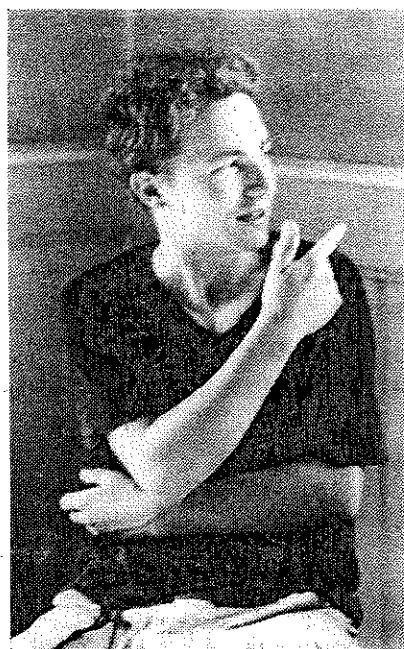
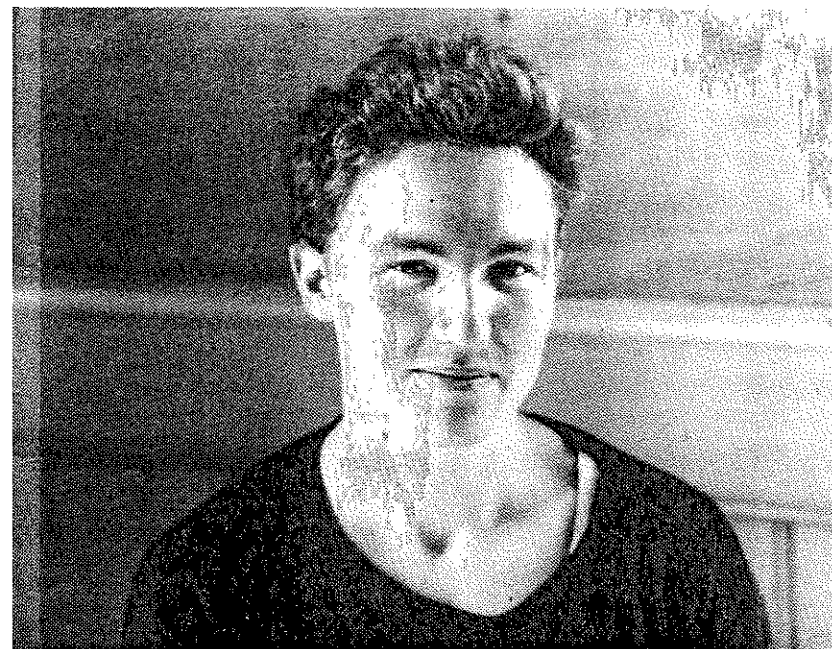


30. August / 1. September 1989

# WILLISAU '89

31. August – 4. September





*Thomas Küng, der Schöpfer unseres Titelbildes*

# Suche nach Ausdrucksmöglichkeiten in einer Welt voller «carelessness»



*Relief «In Bewegung geraten».*

Vor drei, vier Jahren suchte ich ihn in seinem Atelier in Sempach auf. Kleine Fenster in kargen Räumen gaben den Blick frei auf alte Steinmauern und rote Ziegeldächer. Thomas Küng zeigte mir seine wenigen vorhandenen Arbeiten: Entwürfe für Grabsteine, einige abstrakte Plastiken mit starken, klaren Formen. Eine weitere, frei stehende Plastik zog vor allem Aufmerksamkeit auf sich. Sie zeigte einen vorwärtsschreitenden Menschen, verinnerlicht, in sich gekehrt, sich entschlossen aussetzend mit seiner ganzen Verletzlichkeit. – Ich wünschte ein Werk von Thomas Küng, wenn möglich ein Tonrelief. Wochen später erhielt ich Bescheid, dass er im Moment ganz einfach keine sinnvolle Arbeit zustande bringe und eventuell einen ganz anderen Weg suchen müsse...

Seit diesem Jahr hängt das gewünschte Relief nun doch in meinem Wohnraum. «In Bewegung geraten» nannte er die beiden Tonplatten. Sie zeigen einen Baum, den Elementen, dem Leben ausgesetzt, sich im Winde biegend – daneben eine schwebende Gestalt mit Flügeln. Dieses Relief ist für mich Ausdruck sowohl von Leiden wie von Hoffnung, von schmerzlichem Ausgesetztsein, tiefer Erschütterung wie von befreiendem Aufbruch, der Sehnsucht nach Weite und Offenheit.

#### **Gaukler mit erstarrten Gesichtern**

Der Auftrag, die Bühnenkulisse für das Brecht-Stück «De Herr Puntila und si Chnächt Matti» herzustellen, haben in Tomas Küng wieder eine eigentliche fruchtbare Schaffensperiode eingeleitet. Seither hat er u.a. auch die Plakate und Programmhefte für die Musikwochen Ettiswil entworfen. Diese Werke der letzten Jahre sind vielfach geprägt durch Menschen mit maskenähnlichen, nach aussen sehr ernsten, unbewegten, ja erstarrten Gesichtern. Sie scheinen ganz ihrem Tun hingegeben, bewegen sich in einer visionären Welt. Es sind Menschen als Gaukler und Spieler, die Musiknoten mit dem Schmetterlingsnetz einfangen und Töne zu Rosen erblühen lassen. Es sind seltsame Bilder, die nicht ohne weiteres gefallen, an denen der Betrachter nicht so einfach vorbeikommt. Vielmehr stossen sie an durch ihre eigenartige Gegensätzlichkeit, ihre innere Spannung. Indem sie ein leichtes Gefühl des Unbehagens hinterlassen, fordern sie heraus zur intensiveren Beschäftigung.

#### **Verletzliche Randfiguren**

Thomas Küng hinterlässt jedoch nicht nur mit seinen Plastiken und Bildern, sondern auch mit seinen Theaterrollen in verschiedenen Willisauer Aufführungen der letzten Jahre einen nachhaltigen Eindruck. Sei es als zärtlicher Romeo, als stummer, Handorgel spielender Knecht oder als schwachsinniger Rovo – er spielte diese Rollen von verletzlichen, unverständenen Menschen am Rande der Gesellschaft mit einer Intensität, die berührte. Diese



sensible Hingabe, verbunden mit einer entschiedenen Kompromisslosigkeit im Suchen nach Wesentlichem, Echtem, Wahren, lassen Tiefgründigkeit und Verletzlichkeit erahnen. Es kommt eine gewisse Scheu auf, an dieser Persönlichkeit zu tasten, Fragen zu stellen... Und doch ergab sich dann in seinem Atelier an der Menznauerstrasse in Willisau ganz spontan ein Gespräch, in dem wir bruchstückhaft grundsätzlichen Fragen, die sein Leben und Schaffen bestimmen, nachgingen – dies auf dem Hintergrund seines Ausspruches: «Für mich ist alles so riesig kompliziert, und eigentlich weiss ich noch sehr wenig.»

#### **Bedeutungslose Arbeit angesichts der Umweltprobleme?**

Für Thomas Küng ist das Leben etwas unerhört Komplexes. Es beschäftigt ihn stark, wieviel heute unbedacht zerstört wird, sei es in der Natur, sei es an menschlichen Lebensmöglichkeiten. Dies wurde ihm kürzlich einmal mehr stark bewusst, als er täglich mit dem Velo zum Steinhauern nach Dagmersellen fuhr. Er empfand den Lärm und Gestank der pausenlos an ihm vorbeibrausenden Motorfahrzeuge in der schönen Sommerlandschaft als nahezu unerträglich. Angesichts der massiven Bedrohung der Natur fragt er sich oft, ob es überhaupt noch sinnvoll sei, Dinge herzustellen, die vor allem als Schmuck von Innenräumen gebraucht werden, während ringsherum alles zerstört wird. Er sieht somit seine ganze künstlerische Arbeit in Frage gestellt. Seiner Ansicht nach wiegen wir uns viel zu sehr in einer falschen Sicherheit: «Alles ist doch okay und nur halb so schlimm». Die ihn vielfach umgebende Stumpfheit und Gleichgültigkeit löst in ihm oft eine Art Lähmung aus. Er wünscht sich alarmiertere Menschen, deren Lebenshaltung sich in einer ganz bestimmten Art von Sorgfalt äussert. Dies findet er im englischen Begriff «to care» am besten umschrieben. Diese im gewissen Sin-

ne zärtliche und verantwortungsbewusste Sorgfalt im Umgang mit Mensch und Natur wiederum ist seiner Ansicht nach nur dann möglich, wenn ihr eine umfassende Liebe als Lebensenergie zugrunde liegt.

#### **Rahmen zum Arbeiten**

Da ist bei ihm dieses Unbehagen und die Angst vor der Zukunft – da sind auch Gedanken, wie es vielleicht besser werden könnte. Und da ist der Wunsch, diese Gefühle in seinem Leben auszudrücken. Doch gelingt ihm dies seiner Ansicht nach in seiner Arbeit überhaupt nicht. «Meine Bilder werden einfach immer wieder viel zu lieb», bemerkt er dazu. Oft denkt er, seine Arbeit müsste vielleicht viel deutlicher werden und knallharte politische Aussagen machen. Und er sinniert weiter: «Aber dann stellt sich für mich die Frage, ob diese Arbeit überhaupt das richtige Medium ist dafür, ob ich dann nicht konsequent genug sein müsste, um mich einer Gruppe wie Greenpeace anzuschliessen und die ganze Kraft in diese Anliegen zu investieren. – Vielleicht bin ich einfach zu feige dazu. – Und irgendwie stimmt der Weg, den ich im Moment gehe, doch für mich. Meine Hoffnung ist, in meinem Leben und in meiner Arbeit auf einer menschlichen Ebene eine Deutlichkeit zu erreichen, die auch eine klare politische Aussage ist.» So empfindet er sein Leben als ständige Suche nach dem was für ihn auch wirklich stimmen kann.

#### **Volles Ausleben in der Musik**

Was ihm in der darstellenden Kunst nicht gelingen will, findet er in der Musik. Da sie nicht sein Beruf ist, fühlt er sich unbelasteter. Hier kann er sich ganz hingeeben, völlig glücklich sein. Wenn er in einer Gruppe spielt, muss auch nicht alles perfekt sein. Es reicht ihm, die anderen Mitspieler und die Freude der Zuhörer zu spüren.

Früher spielte er ausschliesslich



Trompete. Viele Jahre besuchte er an der Jazzschule Luzern die theoretischen Fächer und den Instrumental-Unterricht. Schwierigkeiten mit der Erzeugung der hohen Töne haben ihn dazu gebracht, auch andere Instrumente auszuprobieren, zur Handorgel kamen noch Sopransaxophon und Horn. Mit einer beim letzten Theater spontan gebildeten Gruppe spielt er eine spezielle Art von Tanzmusik. Es sind vor allem Melodien aus dem baltischen Kulturraum, die ihn besonders ansprechen. Sie sind Ausdruck einer wehmütigen Melancholie, verbunden mit einer ungeheuren Lebenskraft.

### Frage der Belebung, der Beziehung

Thomas Küng liebt verschiedene Musikarten. Für ihn ist nicht in erster Linie die Ausdrucksform, sondern die Intensität ihrer Belebung von Bedeutung. An der klassischen Musik fasziniert es ihn, wie ein bestehendes Werk durch eine sorgfältige Auseinandersetzung immer wieder neu belebt werden kann. Beim Jazz spricht ihn die spontane, direkte Kommunikation besonders an. Überhaupt fühlt er sich dann am nächsten bei anderen Menschen, wenn er gemeinsam mit ihnen etwas tun kann. In ständiger Kommunikation mit seinen Mitspielern und den Zuschauern steht er ebenfalls beim Theaterspielen auf der Bühne. Er erfährt dies mit einer Wachheit, die ihn fasziniert und beglückt.

### Vorliebe für plastisches Gestalten

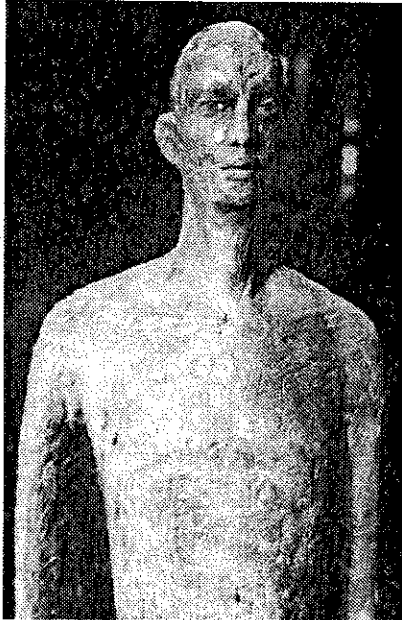
Thomas Küng braucht dieses breite Leben mit den vielen Ausdrucksmöglichkeiten. Rein beruflich fühlt er sich jedoch am ehesten in der Bildhauerei zuhause. 1960 in Willisau-Land geboren, bildete er sich nach der Matura an der Kunstgewerbeschule Luzern zum Bildhauer aus. Zwischen 1983 und 85 vertiefte er seine Kenntnisse an einer englischen Akademie. Aus seiner Lust am Experimentieren und am plastischen Gestalten ist auch das vorliegende Titelbild entstanden.

### Lustvolle Improvisation zum Jazz

Er hat sich wochenlang mit diesem Auftrag beschäftigt und lange nach einer gültigen Form gesucht. Die ersten Entwürfe waren figurlicher Art. Sie zeigen ein übergrosses Tier mit einem Saxophonisten. Da er seiner Figuren seit einiger Zeit ohnehin überdrüssig geworden ist, suchte er schliesslich nach einem ganz anderen Weg. Es schwebte ihm vor, das Wesentliche der Jazzmusik – das freie Improvisieren und Experimentieren – bildlich wiederzugeben. Dabei wollte er offen sein für ganz neue Möglichkeiten. Spielerisch, intuitiv begann er auszuprobieren, klebte eine Zeitung auf einen Karton, spannte Drähte darüber. Dazwischen steckte er Zündhölzchen in freier Bewegung, zündete das eine oder andere an und lichtete die ganze Komposition mit dem Fotoapparat ab. Diesen lebendigen Rhyth-

mus von noch zu entflammenden, von brennenden und bereits abgebrannten Noten ergänzte er mit bunten Bändern: Jazz also ausgedrückt im Rhythmus des lodern und des erlöschenden Feuers, belebt durch spontan gesetzte Klangfarben.

Monika Fischer



Plastik «Schreitender Mensch».



Illustration aus dem Programmheft der Ettiswiler Musikwochen von 1988.

Das 15. Jazz Festival Willisau präsentiert eine breite Palette

# Pop, improvisierte Musik und Cuban Jazz

Das 15. Jazz Festival Willisau, welches vom 31. August bis zum 3. September dauert, steht unter dem Motto «Unterhaltung im Jazz/ Jazz als Unterhaltung». Damit ist der lustbetonte, emotionale Aspekt der Jazzmusik gemeint, welcher in diesem Jahr besonders zum Zuge kommen soll. Schwerpunkte des diesjährigen Festivals sind Pop-Interpretationen, Improvisation in Musik und Tanz sowie afrokubanischer Jazz. Ein Grossteil der Musiker, die heuer in Willisau gastieren, sind zwar dem Publikum von früheren Auftritten her bekannt, aber zum Teil in neuen, spannenden Besetzungen zu hören.

## Sun Ra – ein exzentrischer und umstrittener Musiker

Es gibt kaum eine andere Figur in der Jazzgeschichte, welche dermassen umstritten ist wie Sun Ra, den die Jazzkritik entweder als Urvater des Free Jazz feiert oder als Scharlatan belächelt. Mit der Verschleierung seiner Herkunft und seines wahren Namens trägt er selbst einiges zur Irritation bei. Auch sein eigenartiges philosophisches Konzept mag viele vor den Kopf stossen. So bringt er etwa seine «Musik des Universums» mit kosmischen und interplanetaren Vorgängen in Beziehung: «Zur Idee meiner kosmischen Gesellschaft gehört es, dass jeder auf diesem Planeten einen Anteil am Universum haben sollte. Wir müssen eine Musik haben, die schädlichen Schwingungen von andern Planeten widersteht.»

### Vater des Free Jazz

Sun Ra darf trotz allem als einer der Väter des Free Jazz angesehen werden. Seine Musik mit ihrer strukturellen Dichte, ihrer perkussiven Intensität wie auch mit dem Mixed-Media-Konzept ihrer Aufführung hat einen grossen Einfluss auf die zeitgenössische Musikentwicklung ausgeübt, und zwar weit über den Jazz hinaus. Für den Jazz selbst wichtig geworden ist sein Versuch, das von der spontanen Interaktion geprägte Musizieren auf ein grosses Ensemble zu übertragen. Seine Musik ist aber nicht nur avantgardistischer freier Big Band-Jazz, sondern dahinter steht die ganze schwarze Tradition: Count Basies Swing-Riffs und Duke Ellingtons Saxophonklänge, Fletcher Hendersons «Voicings» alter Blues und schwarze Songs, afrikanische Highlife-Tänze und ägyptische Märsche, schwarze Perkussionsmusik aus Nord-, Mittel- und Südamerika, Negro Show, Trance

und schwarze Liturgie. Was seine Musik besonders auszeichnet, sind die Realisierung freier Gestaltungsprinzipien in orchestralem Rahmen sowie der Einsatz mehrerer Keyboards neben dem Klavier. Schon in den frühen fünfziger Jahren hat er elektroakustische und elektronische Instrumente, vor allem den Synthesizer, einbezogen. Sein Spiel erweckt den Eindruck, als ob er nicht viel täte, obschon er in Wirklichkeit in jeder Note präsent ist. Sun Ra wurde einmal «Tonmaler der Avantgarde» genannt.

### «Sonnenkönig» als Selbstbestimmung

Hermann «Sonny» Blount – so heisst Sun Ra mit bürgerlichem Namen – wurde 1914 oder 1915 im Staate Alabama geboren und wuchs in Indiana auf. Die Bezeichnung «Sun Ra» die der Musiker nicht als Künstlernamen, sondern als «wahre Selbstbestimmung» verstanden wissen will, geht auf den altägyptischen Sonnenkönig zurück. Wie man heute weiss, lebte Sun Ra einige Jahre in Washington, wo er sein Musikstudium begann. Im Jahre 1939 übersiedelte er nach Chicago, wo er sich zum Musiklehrer ausbilden liess und in lokalen Bands auftrat. Seither ist sein Lebenslauf konkreter erfassbar. Unter dem Namen Le Sony'r Ra arbeitete er während mehreren Jahren in Chicago als Pianist und Arrangeur. Sein instrumentales Handwerk erlernte er vor allem in der «Fletcher Henderson Band». Mit eigenen Trios begleitete er Gastsolisten wie Stuff Smith und Coleman Hawkins. 1953 gründete Sun Ra seine erste eigene Big Band mit dem Tenorsaxophonisten John Gilmore, der heute noch mit ihm zusammenspielt, und Pat Patrick. Diese Gruppe nannte er «Arkestra», wobei

die Attribute jeweils wechselten, zum Beispiel «Myth-Science-Arkestra», «Solar Arkestra», «Sun la Arkestra» usw. Der Begriff «Arkestra» ist eine eigene Wortschöpfung des Musikers, die sich aus den beiden Wörtern «ark» (= Arche) und «Orchestra» (= Orchester) zusammensetzt. Sun Ra brachte damals völlig neuartige Geräusch- und Perkussionsklänge hervor.

Bis Mitte der fünfziger Jahre nahm die Band Züge einer Art Musikerkommune an, wobei Sun Ra als «Guru» wirkte. 1961 ging der Kern der Gruppe nach New York, während Sun Ra im East Village sein «Sun Studio» betrieb. 1964 und 1965 arbeitete er mit der «Jazz Composers Guild» zusammen. Im Jahre 1967 erregte er vor allem durch seine Multimedia-Show im Central Park Aufsehen. Zum endgültigen Durchbruch verhalfen ihm jedoch 1970 seine erste Europa-Tournee sowie seine Auftritte an verschiedenen grossen Festivals. 1986 gab Sun Ra ein Konzert mit dem E-Komponisten John Cage.

### Botschafter des Weltraums

Bei Sun Ra hat der frühe Free Jazz nicht jene politische Bedeutung wie etwa bei Archie Shepp, sondern vielmehr eine extrem mystische Ausrichtung, wie einleitend kurz erwähnt wurde. Es sind Klänge, die ihr Schöpfer als «kosmische Sounds», als «Musik der äusseren Galaxien» und der «Heliocentric Worlds» empfindet. Sun Ra versteht sich selber als eine Art «Botschafter des Weltraums», dessen bunte musikalische Aufführungen auf der afroamerikanischen Vaudeville-Artistik und auf dem Voodoo-Kult basieren. Aus diesem Zusammenhang heraus ist die Integration visueller Sensationen durch Kostümierung, Tanz,



Light-Show, Flitter und theatralische Aktion zu verstehen. Anfänglich haben viele Zuhörer seine Show als naiv belächelt und sich über die Tänze und Zirkuskünstler, welche Sun Ra gelegentlich über die Bühne hüpfen lässt, mokiert. Später haben dann auch andere Musiker in Chicago und Europa diese Entwicklung aufgegriffen und weitergeführt. Zu den Requisiten einer Sun Ra-Show gehören beispielsweise glänzende «Saturngewänder», «Galaxismützen» und «kosmische Rosenkränze», welche die Sun Ra-Musiker tragen. Ein besonderer Gag ist hier und da ein Teleskop, das der «Meister» neben seiner Orgel aufbaut und wodurch er an besonderen «kosmischen Höhepunkten» seinen «Heimatplaneten Saturn» sucht. Mit seinem intergalaktischen Orkestra wird Sun Ra am Freitag abend unter dem Motto «Improvised Dance und Musik» auftreten. Auf sein Spiel und seine farbenprächtige Aufmachung darf man gespannt sein.



Sun Ra

Donnerstag, 31. August, 20.00 Uhr:

**KONZERT 1**

**OPENING IN JAZZ AND POP**

DORAN-STUDER-BURRIMAGNENAT  
MIKE ESTBROOK BAND:  
OFF ABBEY ROAD  
The Music of The Beatles

Freitag, 1. September, 20.00 Uhr:

**KONZERT 2**

**IMPROVISED DANCE AND MUSIC**

PAT HALL SMITH-DAVID PLEASANT  
MUSIC & MOVEMENT  
IMPROVISATION  
SUN RA ARKESTRA

Samstag, 2. September, 14.30 Uhr:

**KONZERT 3**

**GREAT TRIOS**

ARCADO STRING TRIO  
CHICK COREA & AKOUSTIC-BAND

Samstag, 2. September, 20.00 Uhr:

**KONZERT 4**

**LATIN AND BLACK MUSIC**

CHRISTOPH BAUMANN & MENTALITIES  
«Latin Adventures Part 2»  
JOHN CARTER OCTET

Sonntag, 3. September, 14.30 Uhr:

**KONZERT 5**

**A FUNNY AFTERNOON**

THE MELODY FOUR  
Steve Beresford, Lol Coxhill,  
Tony Coe  
«Shopping for Melodies»  
VIENNA ART ORCHESTRA  
«The Innocence of Clichés»

Sonntag, 3. September, 20.00 Uhr:

**KONZERT 6**

**CUBA AND NEW YORK**

GONZALO RUBALCABA  
GUINTETO  
«COLD SWEAT» PLAYS  
JAMES BROWN  
Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band

**KONZERTE IM ZELT**

Donnerstag, 31. August, 18.00 Uhr  
**THE INSECTS**

Freitag, 1. September, 18.00 Uhr  
**SOCIETY FOR FUTURE RESEARCH**

Samstag, 2. September, 12.00 Uhr  
**AFRICAN INFLUENCE**

Sonntag, 3. September, 12.00 Uhr  
**SOUL SYNDROM**



Chick Corea

## Chick Corea – Ein vieldiskutierter Jazzpianist

Chick Corea gehört als hervorragender Pianist und Komponist zu den namhaften Vertretern der Fusion Music, die auch Electric Jazz oder Rock Jazz genannt wird. Er entwickelte sich «vom meistdiskutierten Jazzpianisten der heutigen Szene» (Michael Cuscuna) zu «einem der am meisten bewunderten und respektierten Musiker seiner Generation» («Jazz Journal»). Kritiker bezeichnen ihn als einen verbindlichen Musiker mit einem Hang zum Kindlich-Märchenhaften und vergleichen seine Stücke mit Klavierkompositionen von bedeutenden E-Musikern des 19. Jahrhunderts, z.B. Mendelssohn und Schumann. Neben den romantischen Zügen von Chick Coreas Musik darf aber die höchst sensible Jazzspannung nicht überhört werden. Ähnliche Kombinationen von Romantik und Spannung finden sich auch bei andern wichtigen Pianisten der sechziger Jahre, zum Beispiel bei Keith Jarrett.

### Durchbruch mit elektrischem Klavier

Armando Anthony Corea, wie Chick Corea eigentlich heisst, wurde 1941 in Massachusetts geboren. Nach klassischer Ausbildung arbeitete er vorerst mit seinem Vater, einem Dixieland-Musiker, zusammen, bevor er in den Bands von Billy May und Warren Covington mitspielte. Später zog er nach New York, wo er sich zunächst als Begleitmusiker bei Mongo Santamaria, Willie Bobo, Blue Mitchell, Herbie Mann und Stan Getz betätigte. Im Jahre 1968 konnte Chick Corea als Pianist bei Miles Davis einsteigen. Durch diesen Musiker wurde er bekannt, und zwar im aufsehenerregenden Zusammenspiel mit dem Pianisten Herbie Hancock, an zwei elektrischen Klavieren. Coreas Debüt-Album «Tones For Joan's Bones» in der Besetzung mit Woody Shaw, Joe Farrell, Teve Swallow und Joe Chambers fand im gleichen Jahr grossen Anklang. Ein Jahr später begann er auf dem elektrischen Klavier zu spielen. Gleichzeitig arbeitete er mit der eigenen Gruppe «Circle», einer Free Jazz-Gruppe, in welcher auch Anthony Braxton, Dave Hol-

land und Barry Altschul vertreten waren. 1970 trat Chick Corea mit dieser Gruppe in Europa auf. Zu Beginn der sechziger Jahre begann er klassisch geprägte «Piano Improvisations» zu spielen. 1972 trat er erstmals in Willissau auf. Im selben Jahr gründete er mit Joe Farrell, Stanley Clarke, dem brasilianischen Perkussionisten und Schlagzeuger Airto Moreira und der brasilianischen Sängerin Flora Purim die Gruppen «Return To Forever», mit welcher er bis Ende der siebziger Jahre erfolgreich war. Ausgehend von kammermusikalischem Jazz mit Elementen aus dem Free Jazz, veränderte Corea die Musik der Gruppe bis zu reinem Jazz Rock. 1973 erhielt er eine Auszeichnung als führender Komponist und ab 1975 galt er als bester Musiker auf dem E-Klavier. In den Jahren 1978/79 unternahm Chick Corea zusammen mit Herbie Hancock eine weltweite Tournee am akustischen Klavier. 1980 folgten Solo-Konzerte in Europa und den USA, womit er an frühere Aktivitäten anknüpfte. Aber auch seine Duo-Auftritte führte er weiter. Später arbeitete er vor allem in Quartetts und Trios mit. 1984 trat er mit Roy Haynes und Miroslav Vitous am Jazz Festival Willissau auf. Mitte 1985 gründete Chick Corea eine neue Electric Band. Am diesjährigen Festival in Willissau gastiert er mit seiner «Acoustic Band», in welcher John Patitucci und Dave Weckl mitwirken. Dieses Trio ist am Samstagnachmittag zu hören.

### Höhepunkt im Duo-Jazz

Der Pianist Lou Levys sagt von Chick Corea: «Er brachte etwas Sprühendes, Elektrisierendes in den Jazz.» In seiner Musik verbinden sich Direktheit, Expressivität und Extravertiertheit des Rock mit den besten Qualitäten des Jazz zu einer Einheit. Seine Interplays mit Herbie Hancock, Friedrich Gulda, John McLaughlin und vor allem mit Gary Burton gelten als Höhepunkt im Duo-Jazz. Diese Meinung vertritt auch Stanley Clark, wenn er sagt, Chick Corea sei «der Beste, was interacting mit andern Musikern betrifft.»



Craig Harris sorgt am Sonntagabend für einen funky-souligen Abschluss des Festivals. (Fotos Marcel Zürcher)

## Cuban Jazz – Entstehung, Entwicklung und Bedeutung

Als Cuban Jazz, Afro Cuban Jazz, Cuban Bop, Cu-Bop oder allgemein als Latin Jazz bezeichnet man eine Synthese aus kubanisch-afrikanischen bzw. lateinamerikanischen bzw. lateinamerikanischen Rhythmen mit Melodien und Harmonien des nordamerikanischen Jazz, welche in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre im Rahmen des Bebop aufgekommen ist. Erste Ansätze zu dieser musikalischen Entwicklung finden sich bereits bei Duke Ellington: Mit der Melodie «Caravan», die er zusammen mit dem puertorikanischen Posaunisten Juan Tizol komponiert hatte, bahnte sich 1937 der Cuban Jazz an. Eigentlich Wegbereiter ist jedoch Dizzy Gillespie, welcher Elemente der karibischen Perkussionsrhythmik, insbesondere des kubanischen Mambo, in sein Bebop-Konzept eingefügt hat. Von entscheidender Bedeutung war, dass er 1947 den kubanischen Conga- und Bongo-Spieler Chano Pozo in seine Band aufnahm. Dies kann als historisches Startsignal für den Cuban Jazz gewertet werden.

Der legendäre Chano Pozo – sein vollständiger Name war Luciano Pozo Gonzales – wurde 1948 im Rio Café in Harlem ermordet. Nach verschiedenen Gerüchten sei dies geschehen, weil er geheime Rhythmen des nigerianischen Abaquwa-Kultes, dem er in Kuba angehört hatte, in die Öffentlichkeit getragen und dadurch entweiht habe. Für Gillespie war der Tod Pozos ein grosser Verlust, denn Pozo brachte eine Fülle uralter westafrikanischer Drum-Figuren und -Rhythmen in den modernen Jazz ein. Wie bedeutsam

die rhythmische Kraft dieses legendären Schlagzeugers für Gillespie war, zeigt sich nicht zuletzt darin, dass er nach Pozos Tod oft mehrere lateinamerikanische Perkussionisten gleichzeitig herangezogen hat und gleichwohl nie wieder die Wirkungen erreichte, die seiner Big Band mit Pozo allein gelungen waren. Chano Pozo gilt als Urvater der Perkussionisten, soweit sie für die moderne Jazzszene wichtig sind.

### Kubanischer Einfluss auf den Jazz

In der zweiten Hälfte der vierziger bis zur Mitte der fünfziger Jahre erreichte der kubanische Einfluss auf den Jazz einen ersten Höhepunkt. Nicht nur Dizzy Gillespie, auch Stan Kenton verarbeitete immer wieder kubanische Rhythmen: 1947 etwa in seiner erfolgreichen Version von «The Peanut Vendor», im «Chorale for Bass, Piano and Bongo» oder in der «Fugue for Rhythm Section» mit dem Bongo-Spieler Jack Costanzo, mit dem Maracas-Spieler Machito und anderen in Stücken wie «Machito», «Mambo in F», «Cuban Carnival» und «Cuban Episode». 1956 widmete Kenton der lateinamerikanischen und vor allem der kubanischen Musik eine grossartige Suite, «Cuban Fire», von seinem Arrangeur Johnny Richard, mit sechs verschiedenen lateinamerikanischen Perkussionisten.

Andere Bebop-Musiker zeigten ebenfalls reges Interesse an den westafrikanischen Schlagweisen der Cuban-Rhythmen, so Max Roach und Art Blakey. Letzterer reiste Anfang der

fünfziger Jahre nach Afrika, um die afrikanischen Rhythmen zu studieren.

### Auswahl und Präsentation der Prommschwerpunkte: Edwin Grüter

So kam es, dass Blakey afrikanische Rhythmusfiguren in sein Jazzspiel integrierte. Mit dem kubanischen Bongo-Trompeter Sabu hat er Duo-Aufnahmen gemacht, welche ein Konzentrieren zwischen Jazz und westafrikanischen Rhythmen sind.

Zu den Latin-Orchestern in New York, die in der Jazzwelt der fünfziger Jahre am meisten Beachtung fanden, gehörte dasjenige von Machito, alias Frank Frillo. Die Machito Band war der Hexenkessel, in dem kubanische Rhythmen und Jazzphrasen am gründlichsten zusammengekocht wurden. Gelegentlich bestand die Bläsergruppe aus nordamerikanischen, die Rhythmusgruppe aber aus kubanischen Musikern.

Mit der Zeit wurden immer mehr lateinamerikanische Perkussionisten afrikanisierender Rhythmen, vor allem Kubaner, Brasilianer und Afrikaner, in die Rhythm Sections der Jazzgruppen einbezogen. Zu den wichtigsten Cuban-Perkussionisten zählen die Conga-Spieler Carlos Vidal, Candido, Sabu Martinez sowie der Bongo-Spieler Willie Rodriguez.

Die ganze Faszination der Bop-Musiker durch die Rhythmen der kubanischen Musik ist damit zu erklären, dass auf Kuba die westafrikanische

Tradition in viel stärkerem Masse lebendig geblieben ist als in Nordamerika. Vereinfachend lässt sich sagen, dass die lateinamerikanische Musik eine «Afrikanisierung europäischer Tänze und Melodien» ist, während die US-amerikanische Musik als eine «Europäisierung afrikanischer Rhythmen» aufgefasst werden kann.

### Jazz-Einfluss auf Kuba

Umgekehrt begannen etwa zur gleichen Zeit auch auf Kuba Versuche, die einheimische Tanzmusik mit den Stilprinzipien des Jazz zu verbinden, indem die Themen im Sinne des Jazz arrangiert wurden, der kubanische Rhythmus jedoch unverändert blieb. Im Endergebnis entstand schliesslich eine rhythmische und klangliche Version des Bebop, welcher die Polyrhythmik afrokubanischer Folklore mit der von Swing und Beat geprägten Jazzrhythmik vereinigte. In diesem Zusammenhang wurde eine ganze Reihe neuer Rhythmusinstrumente in die Jazzmusik aufgenommen, wie Bongo, Conga, Claves, Cencerro, Timbales, Maracas, Guiro.

In Kuba wurden die Anregungen des Cuban Jazz vor allem durch Benny Moré und seinem Orchester in einen Tanzmusikstil auf Big Band-Basis eingeschmolzen, der zur Grundlage des heutigen Salsa geworden ist.

Weit vom üblichen Big Band-Klang entfernt ist ein kubanisches Orchester, das 1979 durch die sogenannte «Havana Jam» der Plattenfirma CBS auf Kuba bekannt geworden ist und seither weltweit Beachtung gefunden hat: «Irakere», 1972 gegründet und geleitet vom Pianisten und Komponisten Valdes. «Irakere» spielt Cuban Jazz auf der Linie, die vorhin im Zusammenhang mit dem Machito Orchester aufgezeigt wurde, aber zeitgenössischer, aufgeregter und mitreissender als die in den USA existierenden kubanischen Orchester. «Miss Negra» des Keyboard-Spielers Chucho Valdes ist ein Ritual schwarzer Musik, das gleichermaßen rückwärts nach Afrika wie auch vorwärts in unsere Zukunft weist. Chucho Valdes hat sich besonders durch seine interessanten Orgel-Sounds einen Namen geschaffen. Ein anderer wichtiger Name der Gruppe «Irakere» ist Arturo Sandoval, der gegen Ende der siebziger Jahre zu einer ernsthaften Konkurrenz des Jazztrompeters Maynard Ferguson wurde. «Irakere» ist im Grunde nur die Spitze eines Eisberges. Ganz Kuba ist voll derartiger Musiker, die amerikanisch-westeuropäische Welt weiss nur zu wenig davon.

Das Jazz Festival Willisau 1989 bringt zweimal Cuban Jazz. Am Samstagabend stellt der Schweizer Pianist und Komponist Christoph Baumann unter dem Motto «Mentalities» ein neues Projekt für elf Musiker vor. Mit «Latin Adventures Part II» wird versucht, afrokubanische Perkussion mit frei improvisierter Musik in Verbindung zu bringen. Dazu hat Baumann eine internationale Formation zusammengestellt, die neben bedeutenden Schweizer Jazzern auch den kubanischen Perkussionisten Oscar Valdes von «Irakere» umfasst.

Der Sonntagabend ist nochmals dem «Cuban Jazz» gewidmet, und zwar unter dem Titel «Cuba and New York». Zu Beginn tritt der kubanische Pianist, Komponist und Arrangeur Gonzalo Rubalcaba mit seinem Quintett auf. «Das ist der beste Pianist, den ich in den letzten Jahren gehört habe», charakterisierte ihn Dizzy Gillespie vor zwei Jahren. Grundlage seiner Stücke ist die Musik, die in Kuba seit Ende des vergangenen Jahrhunderts geschaffen und gespielt wurde. Dabei handelt es sich vor allem um den «Danzón», eine der populärsten afrokubanischen Tanzformen Havannas. Dieser Gesellschaftstanz geht auf die Contradanza Francesca zurück, welche europäische Tänze wie Sarabande und Gavotte mit afro-amerikanischen Rhythmen verknüpft hat. Kennzeichnend für den «Danzón» ist, dass er mit einem zahn bis mittelschnellen Rhythmus beginnt, danach den Rhythmus wechselt und mit Zitate und kleinen Instrumentalparts weiterfährt, bis sich im Schlussteil ein vier- bis achteckiges Schema stets wiederholt. «Gonzalo Rubalcaba y su Quinteto» weckt einige Erwartungen.



Stephan Wittwer

## John Carter – ein Kammermusiker des Jazz

Obschon John Carter ein Weggenosse Ornette Colemans ist und wie dieser aus Texas stammt, ist er erst in den siebziger Jahren bekannt geworden, als die Klarinette zunächst in Europa, dann auch in den USA Ansätze zu einem schüchternen Comeback zeigte. Carter tat sich vorerst als Altsaxophonist hervor und spielte vor allem in Rhythm & Blue-Bands, bis er sich dann mehr und mehr der Jazz-Klarinette zuwandte. Sein Spiel ist zwar in der grossen Tradition der Jazz-Klarinette beheimatet, weist aber in eine völlig neue Richtung. Dabei erweist sich Carter als ein freitonaler Kammermusiker des Jazz. Für ihn stehen Tradition und Avantgarde nicht in einem Widerspruch zueinander. Einerseits ist seine Musik geprägt durch eckige und scharfe Phrasierungen. Andererseits spielt er flüssend oder bluesig in der

Tradition der Texas-Tenoristen, vor allem aber mit grossem Ton, den er durch allerlei Techniken wie «false fingering» beugt und klangfarblich reich abschattet.

John Carter wurde 1929 in Fort Worth (Texas) geboren. An der Lincoln-Universität in Missouri studierte er Altsaxophon und Klarinette, an der Universität von Colorado und an der Texas State University Musikerziehung. Nebenbei trat er mit eigenen Bands auf, unter anderem mit Ornette Coleman. 1960 liess er sich als Musiklehrer in Los Angeles nieder, wo er mit Carmell Johnes, Hampton Hawes, Phineas Newborn und Harold Land zusammenspielte. Ab 1965 trat er regelmässig mit dem Trompeter Bobby Bradford auf, mit dem er mehrere Alben aufnahm, zum Beispiel «Seeking», «Flight For Four». Zu einem internatio-





John Carter

den Durchbruch verhalfen ihm die vielen Europa-Tourneen sowie die Auftritte an renommierten Festivals, vor allem in Moers (BRD) und 1982 auch an jenem von Willisau. 1984 nahm er am Jazzfest Berlin teil. Im gleichen Jahr stellte er ein Oktett zusammen, mit dem er 1985 in New York gastierte.

In Willisau ist er am Samstagabend mit seinem Quintett vertreten, welchem hervorragende Solisten angehören: der Saxophonist Marty Ehrlich, der Posaunist Craig Harris, welcher am Abschlusskonzert vom Sonntagabend mit seiner Gruppe «Cold Sweat» eine gänzlich andere Musik spielen wird, der Bassist Fred Hopkins sowie der Schlagzeuger Andrew Cyrille.

## Vienna Art Orchestra – Big Band mit Witz



Mathias Rüegg

In den achtziger Jahren hat der Schweizer Komponist Mathias Rüegg mit seinem 14köpfigen «Vienna Art Orchestra» eine neue Dimension des modernen Big Band Jazz erreicht. Die erstaunliche Art und Weise, wie er Bekanntes und Erprobtes mit Neuem und Experimentellem verknüpft, brachte ihm auf den ersten Anhieb Anerkennung ein. So wurde er 1984 im Kritikerpoll der Zeitschrift «Down Beat» zum «Komponisten des Jahres» ernannt. Mathias Rüegg charakterisiert seine Musik als «amerikanischen

Jazz mit amerikanischer Rhythmik und idiomatischer amerikanischer Phrasierung, aber von einem europäischen Standpunkt aus». Als europäischen Teil bezeichnet er die Kompositionsphilosophie wie auch die Klangkonstellationen. «Aber es ist insofern amerikanischer Jazz, als das Geschriebene primär ein Vehikel zur Förderung des individuellen Ausdrucks der Solisten ist.» Inwiefern für Rüegg die persönlichkeitsorientierte Kompositionsweise von Bedeutung ist, erklärt er folgendermassen: «Ich versuche, eine

gewisse Einheit von Solo und Kompositionen schon allein damit zu schaffen, dass ich die Musiker auch im Satz beschäftige und ihnen hier Raum belasse, um kreativ zu sein.» Damit korrespondiert eine starke Orientierung an Formabläufen in bezug auf das musikalische Material:

«Ich beginne immer mit dem orchestralen Konzept. Ich habe ja auch ziemlich viele Stücke mit einer ganzen Reihe von verschiedenen Teilen mit einem Anfangspunkt, zu dem alles wieder zurückkehrt. Die zugehörigen Melodien entstehen eigentlich erst später. Ich gehe also nicht von bestimmten Melodien zur formalen Erweiterung, sondern umgekehrt von der Erweiterung zu ganz bestimmten Melodien.»

### Von der Rockmusik zum Jazz

Mathias Rüegg wurde 1952 in Zürich geboren und wuchs in Graubünden auf. Nach regelmässigem Klavierunterricht begann er als 16jähriger, Rockmusik zu spielen. Auf Anregung eines Lehrers hin wechselte er zum Jazz. Ab 1975 studierte er an der Musikhochschule Graz, danach am Wiener Konservatorium Klavier und Komposition. Daneben spielte er mit Joe Malingas Mandala und als Solopianist in einem Wiener Nachtclub. Als Duo-Partner kam gelegentlich der Saxophonist Wolfgang Puschnig hinzu. Aus verschiedenen sessionartigen Begegnungen formierte sich nach und nach das «Vienna Art Orchestra». Seither nimmt diese Big Band an zahlreichen bedeutenden Festivals teil. 1983 gründete Mathias Rüegg, der an der Musikakademie Wien unterrichtet und für die Wiener Festwochen gearbeitet hat, zusätzlich den «Vienna Art Choir». Im weiteren befasst er sich mit kompositorischen Spezialprojekten vielfältigster Art. So schrieb er für die Wiener Symphoniker «Fünf Bilder ohne Rahmen» und realisierte mit dem Dichter Ernst Jandl 1985 das Schallplattenprojekt «bist Eulen?».

Mit dem «Vienna Art Orchestra» war Mathias Rüegg an den Willisauer Festivals von 1982 und 1986 vertreten. Im neusten Programm «The Innocence of Clichés», das Rüegg am Sonntagnachmittag präsentieren wird, will er auf jene Klischees eingehen, die seinem Orchester und den Big Bands überhaupt immer wieder angedichtet werden.



*Zwei Gespräche mit dem englischen Bandleader und Komponisten*

# Rückkehr nach Willisau mit Hommage an die Beatles

jwb. Mit Interviews ist es so eine Sache: oft sind sie «jour»-nalistisch im engeren Wortsinne, dienen der Fixierung eines Augenblicks und sind längst vergessen, wenn die Zeitung gebündelt am Strassenrand auf den Altpapiersammelwagen wartet. Ab und zu aber lohnt sich ein Wiederlesen: dann nämlich, wenn das Gespräch über die Tagesaktualität hinaus Gültigkeit bewahrt – so zum Beispiel das Interview, das Mike Westbrook vor sechs Jahren dem «Willisauer Bote» gewährte. Sechs Jahre – und trotzdem top-aktuell: die damals formulierten Antworten haben nichts von ihrer Kraft eingebüsst.

Blättern wir im Geschichtsbuch der allerneuesten Zeit nochmals vierzehn Jahre zurück, sind wir am Ende der sechziger Jahre bei «Abbey Road», dem Testament der wohl wichtigsten Pop-Gruppe dieses Jahrhunderts, angelangt. Und hier schliesst sich ein Kreis: Mike Westbrook hat sich nämlich dieser legendären Beatles-Musik musikalisch angenähert und stellt sie mit seinem Oktett live auf die Bühne – heute abend in Willisau. Dass diese Hommage an die vier Pilzköpfe weder zur sentimentalen Rührseligkeit noch zur profilierungssüchtigen Gag-Ausschlachtung vorkommen wird, dafür garantiert die künstlerische Integrität dieses grossen englischen Bandleaders und Komponisten, der in Willisau schon wiederholt mit sehr verschiedenen Programmen («Brass Band», «The Cortège», «A little Westbrook Music», «Mama Chicago») Höhepunkte gesetzt hat und letztes Jahr mit seiner Rossini-Adaption sogar das Zürcher Opernhauspublikum begeistert hat – Wilhelm Tell lässt grüssen!

Unser Mitarbeiter John Wolf Brennan hat sich kürzlich mit Mike Westbrook über sein neues Programm unterhalten. Interessant ist es für den Leser, dieses Gespräch mit dem Interview von 1983 zu vergleichen.

*Das neue Projekt von Mike Westbrook*

## Abbey Road transzendiert das Pop-Idion

**John Wolf Brennan:** Vor 20 Jahren haben sich die Beatles mit «Let it be» von der Musikszene verabschiedet, die sie wie keine andere Pop-Gruppe des 20. Jahrhunderts beeinflusst und geprägt haben. Wie sind Sie gerade jetzt auf die Idee gekommen, diese Musik zu arrangieren und live auf die Bühne zu stellen?

**Mike Westbrook:** Die Idee stammt nicht von mir: Filippo Bianci, ein sehr aktiver Promoter für neue Musik in Italien und rastloser Ideenlieferant aus Rom machte letztes Jahr eine TV-Produktion über die Beatles. Da er gleichzeitig in Reggio Emilia ein Festival auf die Beine stellte, an dem zeitgenössische Künstler sich mit den sech-

ziger Jahren kreativ auseinandersetzen sollten, und ich mich mit dem Rossini-Programm auch in Italien gute Referenzen holen konnte, schlug er mir vor, mich mit der Musik der Beatles zu befassen. Daraufhin hörte ich mir während sechs Monaten intensiv alle Beatles-Songs an, meist auf Cassetten «on the road». Gegen Ende dieses



Mike Westbrook

(Foto Marcel Zürcher)

Prozesses kristallisierte sich aus all ihren Songs das Album «Abbey Road» heraus, dessen ich mich annehmen wollte.

**John Wolf Brennan:** Von «Rubber Soul» über «Revolver», «Sgt. Pepper», «Magical Mystery Tour» zum «White Album» veröffentlichten die Beatles ein Konzeptalbum nach dem anderen, alles Meilensteine der Pop-Musik. Was reizte Sie besonders an «Abbey Road»?

**Mike Westbrook:** Ich fühlte mich instinktiv zu dieser Platte hingezogen, die ja das eigentliche Testament der Beatles ist. «Let it be» wurde zwar später veröffentlicht, aber früher aufgenommen. Aus dieser fast abgeklärten Abschiedsstimmung entstanden sehr persönliche Lieder von John Lennon, Paul McCartney und George Harrison, die aber gleichzeitig eine bis dahin unerhörte offene Qualität hatten: ein breiter «Stream of Consciousness» (Bewusstseinsstrom), der das Pop-

Idiom, also die Grammatik der Rock-Musik weit transzendierte. Ein Song wie «I want you» zum Beispiel ist geradezu eine Einladung zur Improvisation, und dieser Einladung folgen wir auch... (schmunzelt). Auch die Texte gehen weit über übliche Pop-Lyrics hinaus. «Abbey Road» ist eine gültige Bilanz ihres gesamten Schaffens und typisierte auf einmalige Weise ihren ureigenen Gebrauch der verschiedensten Idiome, eine unverschämte Stil-Mischung, gleichzeitig unverkennbar im Beatles-Sound. Aus all diesen Gründen hat für mich dieses Album auch eine starke spirituelle Qualität – und damit kann ich mich identifizieren.

**John Wolf Brennan:** Das «Off Abbey Road» wurde im Dezember 1988 in Reggio Emilia in Italien uraufgeführt und seither etwa zehn mal gespielt. Wie hat das Publikum, wie haben die Musiker darauf reagiert?

**Mike Westbrook:** Zuerst einmal: it works! – es funktioniert, und zwar musikalisch wie auch emotionell. Die Besetzung des Oktetts ist ja eine Art Amalgam aus den verschiedensten Gruppen der letzten Jahre, und einige der Musiker sind mit den Beatles aufgewachsen – Phil Minton etwa sang lange Jahre Rhythm & Blues, und meine Frau Kate sang Blues- und Beatles-Lieder. Brian Godding, unser Gitarrist, hatte schon damals alle Songs und Gitarren-Riffs «drauf» – damals hatten nur diejenigen Popgruppen eine Chance, die als erste den neuesten Beatles-Song nachspielen konnten, sobald er herauskam... andere Musiker, wie der Tubaspieler Andy Grappy, waren damals noch in den Windeln... Es ist eine sehr spezielle Konzertsituation, Musik zu spielen, die fast alle schon kennen. Einige Songs, wie z.B. «Come together», spielen wir sehr nahe am Original, andere sind mit grossen Improvisationsteilen ausgeweitet – ich habe nicht mehr und nicht weniger versucht, als eine persönliche Dimension dazuzugeben.

**John Wolf Brennan:** Was sind Ihre Pläne für die nächste Zukunft?

**Mike Westbrook:** In den letzten vier Jahren haben Kate und ich sehr viel in «jazzfremden» Gebieten gearbeitet, mit Tanz- und Theatergruppen («Pierides»), Kammerorchester (London Bridge is broken down») und sogar an

### Mike Westbrook-Diskographie

- «London Bridge is broken down» (Virgin Venture) – 2 CD
- Westbrook Rossini – Studio-Version (hatHUT) – CD
- Westbrook Rossini – Live-Version (hatHUT) – 2 LP
- «On Duke's Birthday» (hatHUT) – 2 LP/CD
- «Pierides» (Core Records/Line Music) – CD
- «Love, Dream & Variations» (Core Records/Line) – CD
- plays «for the record» (Core Records/Line) – CD
- «Westbrook Blake» (Impetus Records) – LP
- «A little Westbrook Music» (Westbrook Records) – LP
- «Love for Sale» (hatHUT) – CD
- «The Cortège» (Original Records/Plainisphere) – 3 LP
- «Mama Chicago» (Telefunken 6.28483) – 2 LP
- «Citadel/Room 315» (RCA 8433) – LP
- «Metropolis» (RCA 8396) – LP
- «Mike Westbrook Piano» (Original Records/Plainisphere) – LP
- «Goose Sauce» (Original Records/Plainisphere) – LP
- «the Paris Album» (Polydor 2655 008) – 2 LP

Diese Aufzählung ist nicht ganz vollständig, führt aber die meisten heute noch erhältlichen Schallplatten (LPs und DCs) an. Manche ältere Produktion kann man mit etwas Glück auch in Warenhäusern (Cut-Outs!) finden. In den letzten Jahren hat Mike Westbrook im Schweizer Label «hatHUT» und im Hamburger Label «Core Records» zwei auch vertriebsmässig gut organisierte Verleger gefunden, die nach und nach alle LP-Produktionen auch auf CD anbieten. Für das ziemlich konzeptlose «Venture»-Label (ein Sub-Label des erfolgreichen «Virgin»-Pop-Megastores) hat Mike Westbrook nur ein einziges Album veröffentlicht: «London Bridge is broken down», welches leider im uferlosen «Virgin»-Sortiment prompt auch weitgehend untergegangen ist... *John Wolf Brennan*

einer veritablen Oper, die in zweijähriger Arbeit in Frankreich entstanden und im April 1989 uraufgeführt wurde. Sie heisst «Quijote» und ist geschrieben für kleine Jazz-Combo, Solostimmen und einen 24köpfigen Chor. Charlotte Nessi ist die Dirigentin, und Jean-Luc Lagace hat das Libretto verfasst, frei nach Cervantes. Daneben spielen wir ein Alternativ-Programm zu «Off Abbey Road» mit einem Querschnitt durch mein Schaffen der letzten zehn Jahre. Kate hat kürzlich in London «Die sieben Todsünden des Kleinbürgers» von Brecht/Weill aufgeführt, mit dem Trio «A little Westbrook Musik» gastieren wir in Istanbul, und für das «Delta Saxophon-Quartett» habe ich kürzlich das Stück «in a FIX» komponiert. Und dann möchten wir unser Beatles-Programm gerne als Schallplatte herausgeben. Da «Abbey Road» eine reine Studio-Produktion war und nie auf der Bühne gespielt wurde, möchten wir am liebsten einen Live-Mitschnitt veröffentlichen.

**John Wolf Brennan:** Why not in Willisau? – Mike Westbrook, vielen Dank.

134

Gespräch mit dem englischen Bandleader Mike Westbrook von 1983

## «Ich bin ein totaler Autodidakt»

**Mit dem Auftritt des Mike Westbrook Orchestra fand das Jazzfestival Willisau 1983 einen seiner Höhepunkte und gleichzeitig seinen Abschluss. Aus Anlass dieses Konzertes unterhielt sich damals John Wolf Brennan mit dem englischen Bandleader über seine Entwicklung und seine Musik.**

**John Wolf Brennan:** *Mister Westbrook, wie kamen Sie zur Musik?*

**Mike Westbrook:** Meine Grossmutter war Klavierlehrerin. Als Teenager hörte ich die ersten Jazzplatten. Das war Anfang der fünfziger Jahre, lange vor dem Rock'n Roll. Louis Armstrong brachte mich auf die Idee, eine billige Trompete zu kaufen, und ich fing an, Klavier zu spielen, nahm aber nie klassischen Unterricht – ich bin totaler Autodidakt. Lange Zeit pflegte ich die Musik als Hobby und übte verschiedenste Berufe aus. Erst Ende der sechziger Jahre wurde Musik auch mein Beruf.

**John Wolf Brennan:** *Viele Ihrer Kompositionen sind Werke für ausgewachsene Orchester («The Cortège»), «Room/Citadel 315», «Metropolis»), aber auch die relativ kleine «Mike Westbrook Brass Band» hat einen vollen, orchestralen Sound. Woher kommt diese Vorliebe?*

**Mike Westbrook:** Duke Ellington ist mehr oder weniger der einzige Jazz-Komponist, dessen Werke ich mir anhöre. Es ist aber nicht die Technik des Orchestrierens, was mich daran fasziniert, sondern die Vision, die Philosophie hinter der Kraft und Wirkung, die von einem orchestralen Klangkörper ausgeht... Von den klassischen Komponisten höre ich Debussy, Ravel, Strawinsky, aber mit weitgehend naiven Ohren. Ich liebe Harmonien und Akkordwechsel. Ich möchte die Grenzen der üblichen Jazz-Tonalität ausweiten, von konventionellen Schemata wegkommen. Jazz neigt oft dazu, zwischen konventionellen Strukturen (Thema) und mehr oder weniger ziellosen Improvisationen hin- und herzuwandern – mich interessiert genau die Kluft dazwischen; Strukturen zu schaffen, die ohne Riss in improvisierte Passagen fließen und umgekehrt. In der Verwendung der Harmonien

stellte ich eine Art Abstraktionsprozess fest: als ich das erste Mal einen Nonenakkord klingen hörte, warf mich das vom Stuhl – heute lasse ich genau die Töne aus, die mich damals so faszinierten, und mische viel weiter entfernte und frechere Töne hinein. Kleinere Formationen wie die «Brass Band» (4 bis 5 Blechbläser, 1 bis 2 Saxophone, Schlagzeug) verlangen eine ausgeprägte Disziplin im harmonischen Satz: man muss so viele Töne auslassen, dass oft nur das Gerippe eines Akkordes übrigbleibt. Feinheiten, die in Big Bands untergehen würden, treten kristallklar zu Tage... und Fehler ebensol «Trial and Error» – die Fehler waren mein bester Lehrmeister.

**John Wolf Brennan:** *Die Literatur, vor allem Gedichte, dient Ihnen immer wieder als Vorlage und Inspirationsquelle Ihrer Werke. Sehen Sie Ihre Arbeit im Rahmen eines Gesamtkunstwerkes?*

**Mike Westbrook:** Musik findet für mich nicht in einem Elfenbeinturm statt, losgelöst von gesellschaftlichen und kulturellen Kräften. Theater hat mich immer sehr beschäftigt, und so war ein Teil meiner Arbeit immer auch Theatermusik. Mit der «Brass Band» gingen wir auf die Strasse hinaus und spielten an vielen Orten, wo sich nie eine Jazzband hingewagt hätte... Die Zusammenarbeit mit meiner Frau Kate, die vom Cabaret und Theater her kommt, hat diese Entwicklung noch verstärkt. Allerdings haben wir während all diesen Jahren der Improvisation einen grossen Spielraum gewährt, und das ist pure Musik.

**John Wolf Brennan:** *«The Cortège» ist mit zweieinhalb Stunden Ihr bisher umfangreichstes und wohl auch ambitioniertestes Werk. Was bedeutet es für Sie?*

**Mike Westbrook:** Es ist die Summe vieler Dinge, die ich bisher gemacht

habe. Ausdruck einer Vision, mein bisher bester Versuch, all die musikalischen und literarischen Elemente zu vereinen. Das Werk wurde bereits 1979 uraufgeführt, wegen des grossen Aufwandes kann es leider nur sehr unregelmässig gespielt werden.

**John Wolf Brennan:** *Wie sind die Arbeitsbedingungen für Sie in England?*

**Mike Westbrook:** Das «Arts Council of Great Britain» hat «The Cortège» zum Teil unterstützt. Abgesehen davon ist es sehr schwierig. Auftritte und Schallplatten zu machen. Die meisten Musiker haben ihre eigenen Labels gegründet, oder sind wie John Surman, John Taylor, Michael Gibbs, Dave Holland u.a. ins Ausland gezogen. Aber ich habe Grund, für vieles dankbar zu sein in England, und es hat ein Reservoir an ausgezeichneten Musikern.

**John Wolf Brennan:** *«Mama Chicago», Ihr Gangster-Musical, das u.a. in Willisau vor drei Jahren mit grossem Erfolg aufgeführt worden ist, spielt in den USA. Möchten Sie dort spielen?*

**Mike Westbrook:** Es ist sehr schwierig, dort einen Auftritt zu kriegen. Diesen Frühling waren wir mit der «Brass Band» für drei Konzerte in New York, in sehr kleinem Rahmen – das Publikum reagierte interessiert, aber wenig enthusiastisch. «Mama Chicago» wird es also weiterhin nur in Europa geben...

**John Wolf Brennan:** *Was sind Ihre Pläne für die nächste Zukunft?*

**Mike Westbrook:** Mit der «Cortège»-Band (16 Musiker/innen) kommt es am 2. Oktober in Aldeburgh nördlich von London) zur Uraufführung eines neuen Werkes, das von der Benjamin-Britten-Stiftung in Auftrag gegeben wurde: «The young person's guide to the jazz orchestra». Im Trio mit Kate Westbrook und den Saxophonisten Chris Biscoe haben wir kürzlich eine Digitalplatte eingespielt: «A little Westbrook music».  
John Wolf Brennan

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100

**WÄHREND**



# Vielseitiger Jazz in Willisau

In Willisau geht ab heute Abend das 15. Jazzfestival mit einem abwechslungsreichen und vielversprechenden Programm über die Bühne.

**Niklaus Troxler**, Organisator des Jazz-Festivals Willisau und Grafiker, der die Festivalplakate selbst entwirft, hat es wieder geschafft, ein vielseitiges und attraktives Programm für das diesjährige Jazz-Festival Willisau zusammenzustellen. Seine Experimentierfreunde der letzten Jahre liess er auch dieses Jahr walten.

Schon das erste Konzert mit Jazz und Pop verspricht sehr viel. Beim Musikerkollektiv **Doran-Studer-Burri-Magnenat** handelt es sich um vier Musiker, die schon alle mehrmals Gäste in Willisau waren und die Willisauer Jazzgeschichte mitprägten. Die zweite Formation ist schon auf dem Papier eine Attraktion. Die **Mike Westbrook Band** ist bekannt für raffinierte Bearbeitungen klassischer Themen, für brillante Vertonungen und würdige Hommagen. Diesmal sind die legendären Beatles an der Reihe. Genau 20 Jahre nachdem die Beatles ihr erfolgreiches Album **«Abbey Road»** veröffentlichten, werden Mike Westbrook und seine Band eine «Off Abbey Road»-Version dem Festivalpublikum präsentieren. Dabei werden nebst allen Abbey Road-Titeln auch andere Beatles-Songs zur Aufführung gelangen.

Das zweite Konzert am Freitag steht im Zeichen der Experimentierfreude. Es werden verschiedene Verbindungen von improvisiertem Tanz und improvisierter Musik vorgestellt. Nach einer spannungsvollen Tanz-Bass-Tanz-Cello Besetzung bei **«Music & Movement Improvisation»** wird das intergalaktische Arkestra des grossen Meisters **Sun Ra** in farbenprächtiger Aufmachung den Abend mit einer aussergewöhnlichen Show abschliessen.

Der Samstag Nachmittag wird von zwei grossen Trios bestritten. Der Bassist **Mark Dresser** und der Cellist **Hank Roberts** haben das Willisauer Publikum schon mehrmals in anderen Formationen begeistert und werden es auch mit dem **Arcado String-Trio** tun können.

Beim Trio des brillianten Pianisten und Mitbegründers des Jazzrock **Chick Corea** darf man sich vor allem auf den jungen Wunderbassisten **John Patitucci** freuen.

Am Samstag Abend kommt die Latin and Black Music zum Zuge, wobei man besonders **John Carter**, einen der profiliertesten Klarinettenisten im Jazz, mit Spannung erwarten darf.

Der Sonntag Nachmittag steht im Zeichen der humorvollen Unterhaltung. **The Melody Four** persiflieren, verulken und verarbeiten seit Jahren Hits, TV-Melodien und -Signete, Filmmelodien und alles, was sie gerade reizt, mit grossem Erfolg. Nach ihnen wird das **Vienna Art Orchestra** versuchen, auf alle Clichés einzugehen, die ihm immer wieder angedichtet werden.

Am Abschlusskonzert kommen ein neuer Star und ein alter Klassiker zur Geltung. Der neue Star ist der Kubaner **Gonzalo Rubalcaba**, über den kein Geringerer als Dizzy Gillespie sagt: «Das ist der beste Pianist, den ich seit Jahren gehört habe.» Der Klassiker ist der «Godfather of Soul» **James Brown**, dessen Musik der in Willisau bewährte Posaunist **Craig Harris** zusammen mit schwarzen New Yorker Musikern aus der Rhythm and Blues-, Funk- und Rapszene zu einem würdigen Festivalabschluss darstellen wird.

Jules Stadelmann

## Programm

Do. 31. August. 20.00 Uhr: Konzert I  
OPENING IN JAZZ AND POP

**Doran-Studer-Burri-Magnenat:** Christy Doran g, Fredy Studer dr, Bobby Burri b, Olivier Magnenat b.

**Mike Westbrook Band: OFF ABBEY ROAD, The Music of The Beatles:** Mike Westbrook p, Kate Westbrook voc, th, Phil Minton voc, ts, Chris Biscoe ss, ts, Peter Whymann ss, as, Andy Grappy tube, Brian Godding g, Peter Fairclough dr.

Fr. 1. Sept. 20.00 Uhr: Konzert II  
IMPROVISED DANCE AND MUSIC

**Pat Hall Smith – David Pleasant:** Pat Hall Smith dance, David Pleasant perc.  
**Music & Movement Improvisation:** Cheryl Banks dance, Arnette DeMille dance, Peter Kowald b, Muneer Abdul Fataah c.

**Sun Ra Arkestra:** Sun Ra organ, p, John Gilmors ts, cl, Marshall Allen as, fl, Danny Thompson bari, as, James Jackson basson, Noel Scott saxes, Leroy Taylor as, cl, Michael Ray tp, Tyro-ne Hill ob, Julian Priester tb. Earl «Buster» Smith dr, Arthur E. Booth g, Gerald Bruce Edwards g, Elson Nascimento Santos dance, June Tyson dance, voc, a.o.

Sa. 2. Sept. 14.30 Uhr: Konzert III  
GREAT TRIOS

**Arcado String Trio:** Mark Dresser b, Mark Feldmann viol, Hank Roberts cello.

**Chick Corea Akoustic Band:** Chick Corea pa, John Patitucci b, Dave Weckl dr.

Sa. 2. Sept. 20.00 Uhr: Konzert IV  
LATIN AND BLACK MUSIC

**Christoph Baumann & Mentalities, «Latin Adventures Part II»:** Christoph Baumann p, synth, Juan Munguia tp, Ian Gordon Lennox tp, Roland Dahinden tp, Dave Taylor tb, Stephan Wittwer g, Hämi Hämmerli b. Tini Hägler perc, voice, Peter Zwahlen perc, Carlos Cort perc, Oscar Valdes perc.

**John Carter Octet:** John Carter cl, Bobby Bradford tp, flh, Teresa Jenoure viol, voc, Marty Ehrlich cl, ts, fl, Benny Powell tb, Don Preston keyb, synth, Fred Hopkins b, Andrew Cyrille dr.

So. 3. Sept. 14.30 Uhr: Konzert V  
FUNNY AFTERNOON

**The Melody Four, «Shopping for Melodies»:** Steve Beresford keyb, synth, voc, Lol Coxhill cl, saxes, voc, Tony Coe cl ts, voc.

**Vienna Art Orchestra, «The Innocence of Clichés»:** Mathias Rüegg lead, cond, Lauren Nexton voc, Hannes Kottek tp, Bumi Fian tp, Herbert Joos tp, flh, Wolfgang Pusching as, fl, bcl, Harry Sokal ss, ts, Roman Schwaller ts, Christian Radovan tb, Jon Sass tuba, Uli Scherer p, keyb, Heiri Känzig b, Wolfgang Reisinger dr.

So. 3. Sept. 20.00 Uhr: Konzert VI  
CUBA AND NEW YORK

**Gonzalo Rubalcaba y Quinteto Cubana:** Gonzalo Rubalcaba p, Reinaldo Melian tp, Horacio Hernandez perc, Felipe Cabrera b, Robert Vizcaino dr, Mario Garcia g.

**«Cold Sweat» plays James Brown, The Craig Harris R & B-Fund-Soul-Band:** Craig Harris tb, Eddie E.J. Allen tp, Booker T. Williams ts, Kenny Rogers as, ss, Clyde Criner keyb, Fred Wells g, Brandon K. Ross g, Alonzo Gardner b, Kweyao Agyon perc, Damon Mandes dr.

VORWÄRTS

31. AUGUST 1989





## Jazz und Goldwäscher prägen das Geschehen

WB. Zwei Grossanlässe prägen in den nächsten Tagen unsere Region. In Willisau beginnt heute abend das 15. Jazz-Festival unter dem Motto «Opening in Jazz and Pop». Popinterpretationen gehören denn auch neben Improvisationen in Musik und Tanz sowie afrokubanischem Jazz zu den Schwerpunkten des heurigen Programms, das vor allem den lustbetonten, emotionalen Aspekt des Jazz betont: Jazz als Unterhaltung. Mehr Angaben über Programm und Musiker finden Sie in der Beilage zur heutigen Ausgabe. Szenenwechsel: Musik wird auch in Hergiswil gemacht. Doch dürfte dort eher der Country-Stil gefragt sein. Über das Wochenende geht im Hübeli nämlich die erste Schweizermeisterschaft im Goldwaschen über die Bühne. Goldwäscher aus dem In- und Ausland werden dort ihr Glück versuchen. Mehr dazu auf Seite 13 der heutigen Ausgabe.

(Fotos Marcel Zürcher und Stefan Calivers)

31. AUGUST 1989

LUZERNER LANDBOTE

Heute Start zum

### 15. Jazz Festival Willisau

spk. Mit einem «Opening in Jazz and Pop» wird heute Donnerstag abend das 15. Jazz Festival Willisau eröffnet. Dabei stellt der Engländer Mike Westbrook sein «Off Abbey Road»-Programm vor: Alles Titel, welche die Beatles vor 20 Jahren aufgenommen haben. Zuvor spielt das Schweizer Musiker-Kollektiv Doran-Burry-Studer-Magnenat. Der Komponist und Arrangeur Mike Westbrook hat in den vergangenen Jahren wiederholt mit in sich geschlossenen Werken für Aufsehen gesorgt. Unvergessen das Programm «Cortège», dann auch «Love for Sale» oder seine Hommage an den Meister Duke Ellington. In diesem Jahr nun, 20 Jahre nach «Woodstock» und 20 Jahre nach dem Mondabenteuer der Amerikaner, legt Westbrook jetzt seine Version der alten Beatles-Nummern vor. Mit dabei einmal mehr der Sänger Phil Minton, Saxophonist Chris Biscoe und selbstverständlich Kate Westbrook.



### Jazz-Festival Willisau 1989: Konzerte im Zelt

(Sch) Zum Rahmenprogramm des Willisauer Jazzfestivals gehören wiederum die Konzerte im Zelt. Sozusagen in Festival-Vorpremiere findet das erste Konzert bereits heute Donnerstag, 18 Uhr, statt. Spielen werden The Insects, eine auf Funkjazz eingestellte neue Schweizer Gruppe um den Saxophonisten Philippe Mall. Morgen Freitag, ebenfalls 18 Uhr, ist es mit New Jazz die mit Deutschschweizern und Welschen formierte Gruppe Society For Future Research. Fünf in der Schweiz le-

bende schwarze Musiker haben sich zur Gruppe African Influence zusammengefunden und stellen sich dem Festivalpublikum am Samstag, 12 Uhr, vor.

Mit Soul und Funk fast zum diesjährigen «Rock-in»-Gewinner geschaff hat es die Lausanner Band Soul Syndrom (Bild) um den amerikanischen Leadsänger Jimmy Cornish. Soul Syndrom wird den Sonntag (12 Uhr) einheizen. Übrigens sind für alle Festivalkonzerte Karten an der Tageskasse noch erhältlich.

# Live-Mitschnitte aus Willisau

Dieses Jahr sind im Willisauer Programm Schwerpunkte wie Jazz und Pop, Tanz und Komik, aber auch Latin und Black Music auszumachen. Jürg Solothurnmann kommentiert alle Direktübertragungen, jeweils ab 22.10 Uhr auf DRS 2 und DRS 3.

Ohne dominierende Trends präsentiert sich in Willisau die aktuelle Jazz-Szene. Den Eröffnungsabend bestreiten das Musikerkollektiv Doran-Studer-Burri-Magenat sowie die Mike Westbrook Band heute, ab 22.00 Uhr auf DRS 3.

Der zweite Festivalabend ist der improvisierten Musik gewidmet. Mit dem Perkussionisten David Pleasant tritt die amerikanische Tänzerin Pat Hall Smith auf. Für den grossorchestralen Abschluss des Tanz- und Musik-Happenings vom Freitag, 1.9., sorgt Sun Ra mit seinem intergalaktischen Orchester.

Höhepunkt des Jazz-Festivals Willisau dürfte der Auftritt von Chick Corea mit seiner Akoustic Band werden. Jürg Solothurnmann kommentiert das Konzert vom Samstagabend auf DRS 2. Am Sonntag, 3.9., ist unter anderem das Vienna Art Orchestra zu hören.

BÜNDNER ZEITUNG  
31. AUGUST 1989

# 15. Jazz Festival Willisau: Hinterland im Musikfieber

Willisau. Mit einem «Opening in Jazz and Pop» wird (heute) Donnerstag abend das 15. Jazz Festival Willisau eröffnet. Dabei stellt der Engländer Mike Westbrook sein «Off Abbey Road»-Programm vor: Alles Titel, welche die Beatles vor 20 Jahren aufgenommen haben. Zuvor spielt das Schweizer Musiker-Kollektiv Doran-Burri-Studer-Magenat.

Der Komponist und Arrangeur Mike Westbrook hat in den vergangenen Jahren wiederholt mit in sich geschlossenen Werken für Aufsehen gesorgt. Unvergessen das Prgramm «Cortège», dann auch «Love for Sale» oder seine Hommage an den Meister Duke Ellington. In diesem Jahr nun: 20 Jahre nach

«Woodstock» und 20 Jahre nach dem Mondabenteuer der Amerikaner, legt Westbrook jetzt seine Version der alten Beatles-Nummern vor. Mit dabei einmal mehr der Sänger Phil Minton, Saxophonist Chris Biscoe und selbstverständlich Kate Westbrook.

Organisator Niklaus Troxler will mit seinem Festival vor allem ein Sinneserlebnis anbieten und hat dazu aus dem riesigen Angebot nach eigenem Gutdünken die Rosinen herausgepickt. In ersten Ankündigungen hätte Troxler noch vom Motto «Unterhaltung im Jazz» gesprochen. Dass Niklaus Troxlers «Unterhaltung» nicht unbedingt Warenhaus-Sound sein muss, das bestätigt ein Blick auf das Programm der nächsten Tage. So gastieren am Freitag abend (nach einem Konzert u.a. mit Musikern aus der welschen und deutschen Schweiz) die amerikanische Tänzerin Pat Hall mit dem Perkussionisten David Pleasant, anschliessend, ebenfalls aus den USA, die Tänzerinnen Cheryl Banks und Arnette DeMille zusammen mit Bassist Peter Kowald und Cellist Muneer Abdul Fataah.

\* DIE OSTSCHWEIZER  
\* RORSCHACHER  
ZEITUNG  
31. AUGUST 1989

831 35  
Unsere Region am Radio

## Jazzfestival Willisau

Das Willisauer Jazzfestival – einst Podium für die internationale Avantgarde – hat sich in den letzten Jahren stilistisch zusehends breiter abgestützt. Das hängt in erster Linie mit der aktuellen Szene zusammen, in der es keinen dominierenden Trend mehr gibt, in der Stilvielfalt zum prägnanten Kennzeichen geworden ist. Dieses Jahr sind im Willisauer Programm Schwerpunkte wie Jazz und Pop, Jazz und Tanz, Jazz und Komik oder Latin und Black Music auszumachen. Die traditionellen Radioübertragungen finden denn auch nicht ausschliesslich auf DRS-2 statt. Der Eröffnungsabend – er präsentiert u.a. die englische Nike Westbrook Band mit ihrer Beatles-Hommage «Off Abbey Road» – passt bestens auf DRS 1. Gleiches gilt für den Schlussabend, an dem das kubanische Gonzalo Rubalcaba Quinteto neben der Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band zu hören ist, die sich mit dem Songmaterial von James Brown beschäftigt. Dieser Sonntagabend-Termin fällt allerdings ohnehin mit dem wöchentlichen Jazz-Special auf DRS-3 zusammen. An allen vier Abenden kommentiert Jürg Solothurnmann, der sich zudem am Samstag-Nachmittag in Neues vom Jazz (DRS-2, 14.00 bis 16.00) direkt aus Willisau melden wird.

## Radio

Jazzfestival Willisau im Radio DRS 83135

Das Jazzfestival Willisau dauert vom 21. August bis 3. September. Radio-Übertragung: Donnerstag und Sonntag auf DRS 3, jeweils 22.00 bis 01.00 Uhr; Freitag und Samstag auf DRS 2. Dieses Jahr sind im Willisauer Programm Schwerpunkte wie Jazz und Pop, Jazz und Tanz, Jazz und Komik oder Latin und Black Music auszumachen. Die traditionellen Radioübertragungen finden denn auch nicht ausschliesslich auf DRS 2 statt. Der Eröffnungsabend – er präsentiert unter anderem die englische Nike Westbrook Band mit ihrer Beatles-Hommage «Off Abbey Road» – passt bestens auf DRS 1. Gleiches gilt für den Schlussabend, an dem das kubanische Gonzalo Rubalcaba Quinteto neben der Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band zu hören ist, die sich mit dem Songmaterial von James Brown beschäftigt. Dieser Sonntagabend-Termin fällt allerdings ohnehin mit dem wöchentlichen Jazz-Special auf DRS 3 zusammen. An allen vier Abenden kommentiert Jürg Solothurnmann, der sich zudem am Samstag nachmittag in «Neues vom Jazz» (DRS 2, 14.00 bis 16.00 Uhr) direkt aus Willisau melden wird.

## Jazzfestival Willisau 89 auf Radio DRS

Das Willisauer Jazzfestival – einst Podium für die internationale Avantgarde – hat sich in den letzten Jahren stilistisch zusehends breiter abgestützt. Die traditionellen Radioübertragungen von heute bis Sonntag (jeweils 22.00–1.00 Uhr) finden denn auch nicht ausschliesslich auf DRS 2 statt. Der Eröffnungsabend – er präsentiert unter anderem die englische Mike Westbrook Band mit ihrer Beatles-Hommage «Off Abbey Road» – passt bestens auf DRS 3. Gleiches gilt für den Schlussabend, an dem das kubanische Gonzalo Rubalcaba Quinteto neben der Craig Harris R&B Funk Soul-Band zu hören ist. An allen vier Abenden kommentiert Jürg Solothurnmann, der sich zudem am Samstagnachmittag in Neues vom Jazz (DRS 2, 14.00–16.00 Uhr) direkt aus Willisau melden wird.

\* BERNER TAGWACH  
\* NIDWALDNER VOLKSBLATT WILLISAUER BOTE  
\* VATERLAND, 31.8.89  
31.8.89

22.00 Direktübertragung vom Jazzfestival Willisau 1989

31 Das Willisauer Jazzfestival – einst Podium für die internationale Avantgarde – hat sich in den letzten Jahren stilistisch zusehends breiter abgestützt. Die traditionellen Radioübertragungen finden denn auch nicht ausschliesslich auf DRS 2 statt. Der Eröffnungsabend – er präsentiert unter anderem die englische *Mike Westbrook Band* – passt bestens auf DRS 3. An allen vier Abenden kommentiert *Jürg Solothurnmann*, der sich zudem am Samstag nachmittag in «Neues vom Jazz» (DRS 2, 14 bis 16 Uhr) direkt aus Willisau melden wird.

NZZ, 31. AUGUST 1989

# KONZERT-

## TIPS DIE LINTH 31.8.1989

Tickets erhält Ihr zum Teil bei der Musiggalerie Rapperswil und für die meisten Konzerte unter Telefon: 01/481 77 00.

Donnerstag, 31. August:  
**Central Services**  
Albani Music Club, Winterthur

31. August - 3. September:  
**Jazz-Festival**  
Festhalle, Willisau.

1.-3. September:  
**Old Time Jazz Jona**

Freitag, 1. September:  
**Nina Hagen, Steve Thompson u. a.**  
Musikfestwochen, Winterthur

Mittwoch, 6. September:  
**Victory**  
Volkshaus, Zürich

Donnerstag, 7. September:  
**Bruce Chockburn & Band**  
Volkshaus, Zürich

Freitag, 8. September:  
**Stray Cats, Roger Chapman**  
Musikfestwochen, Winterthur

Samstag, 9. September:  
**The Mission Gun**  
Musikfestwochen, Winterthur

Sonntag, 10. September:  
**Gilberto Gil & Group**  
Steinberggasse, Winterthur

Dienstag, 12. September:  
**The The**  
Volkshaus, Zürich

Donnerstag, 14. September:  
**Kingdom Come**  
Volkshaus, Zürich.

Donnerstag, 28. September:  
**Transvision Vamp**  
Albisgüetli, Zürich

Freitag, 29. September:  
**Black Sabbath**  
Volkshaus, Zürich  
**Rockfestival mit «Ten Years After»**  
Dietikon

Freitag, 6. Oktober:  
**Irrwisch**  
Altes Kino, Mels

Sonntag, 8. Oktober:  
**Eurythmics**  
Hallenstadion, Zürich

Mittwoch, 11. Oktober:  
**White Lion**  
Volkshaus, Zürich

Freitag, 13. Oktober:  
**Jethro Tull**  
Hallenstadion, Zürich

# Jazzfestival Willisau '89 auf Radio DRS

BERN/WILLISAU – pd. Das Willisauer Jazzfestival hat sich in den vergangenen Jahren stilistisch zusehends breiter abgestützt. Dieses Jahr sind im Willisauer Programm Schwerpunkte wie Jazz und Pop, Jazz und Tanz, Jazz und Komik oder Latin und Black Music auszumachen. Die traditionellen Radioübertragungen finden denn auch nicht ausschliesslich auf Radio DRS 2 statt. Der heutige Eröffnungsabend – er präsentiert u. a. die englische *Nike Westbrook Band* mit ihrer *Beatles-Hommage «Off Abbey Road»* – passt bestens auf Radio DRS 3. Gleiches gilt für den Schlussabend am Sonntag, an

dem das kubanische *Gonzalo Rubalcaba Quinteto* neben der *Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band* zu hören ist. Dieser Sonntagabend-Termin fällt allerdings ohnehin mit dem wöchentlichen Jazz-Spezial auf Radio DRS 3 zusammen. An allen vier Abenden kommentiert *Jürg Solothurnmann*, der sich zudem am Samstag nachmittag in «Neues vom Jazz» (DRS 2, 14 bis 16 Uhr) direkt aus Willisau melden wird.

■ Jazzfestival Willisau von heute bis Sonntag, 3. September, jeweils 22 Uhr (heute Donnerstag und Sonntag auf Radio DRS 3, Freitag und Samstag Radio DRS 2).

GOTTHARD POST  
NIDWÄLDLER TAGBLATT  
ZUGER TAGBLATT  
LUZERNER TAGBLATT

GOSSAUER ZEITUNG  
NILER ZEITUNG  
SCHAFFHAUSER TAGB.  
OLTENER TAGBLATT  
ZOFINGER TAGBLATT  
THURGAUER ZEITUNG  
LICHTENSTEINER VOLKSBL.  
N. EINSIEDLER ZEITUNG  
BOTE DER MARCH+HOFE  
OBERLANDER TAGBLATT  
PER GASTER LÄNDER  
GLARNER NACHRICHTEN  
BISCHOFZELLER ZEITUNG  
DER VOLKSFREUND  
DIE OSTSCHWEIZ  
AARGAUER VOLKSBLATT

## Heute beginnt das 15. Willisauer Jazz-Festival

Willisau (sda) Heute abend eröffnen die Schweizer Gruppe *Doran-Studer-Burri-Magnenat* und die englische *Mike Westbrook Band* das 15. Willisauer Jazz-Festival. Während vier Tagen spielen gegen 120 Musikerinnen und Musiker der europäischen und amerikanischen Szene. Abgeschlossen wird das Festival, das zu den wichtigsten der Schweiz zählt, am Sonntag mit dem Auftritt der *Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band*.

Er habe ein unterhaltendes Festival machen wollen, sagt Festival-Initiant *Niklaus Troxler*. Das scheint ihm gelungen zu sein. Gleich der Eröffnungsabend bietet eine Hommage an das *Beatles-Album «Abbey Road»* durch die *Westbrook-Band*. Die *Craig-Harris-Formation* liess sich für ihr Programm von Stücken des Soul-Sängers *James Brown* inspirieren. Die englischen *«Melody Four»* persiflieren Broadway-Hits, TV-Spot-Melodien und anderes.

Prägend sind in diesem Jahr die Grossformationen. Nicht weniger als fünf sind angesagt. Neben der *Westbrook-* und der *Harris-Formation* das «intergalaktische» *Arkestra* von *Sun Ra*, das *Vienna-Art Orchestra (VAO)* und das Projekt *«Mentalities»* des Schweizer Pianisten *Christoph Baumann*. Das *VAO* gastiert mit dem Programm *«The Innocence of Cliches»*, *Baumann* seinerseits versucht, afrokubanische Perkussion mit frei improvisierter Musik zusammenzubringen.

Tanz und Musik verbinden das Duo *Pat Hall-David Pleasant* und die Gruppe *«Music & Movement Improvisation»*. Mit der *Chick Corea Akoustic Band* und *Arcado* treten zwei wegweisende Trios auf; das *Arcado* spielt im Grenzbereich zwischen improvisierter und E-Musik. Der Klarinetist *John Carter* spielt in Willisau mit seinem Quintett. Ein Solo-Auftritt wird der Trompeter *Leo Smith* bestreiten. Mit dem Pianisten *Gonzalo Rubalcaba* und seinem Quintett spielt erstmals eine kubanische Gruppe in Willisau.

DER LANDBOTE,  
27.8.89

Auf DRS 2 und DRS 3

## Live-Mitschnitte aus Willisau

Dieses Jahr sind im Willisauer Programm Schwerpunkte wie Jazz und Pop, Tanz und Komik, aber auch Latin und Black Music auszumachen. *Jürg Solothurnmann* kommentiert alle Direktübertragungen, jeweils ab 22.10 Uhr auf DRS 2 und DRS 3.

pd. – Ohne dominierende Trends präsentiert sich in Willisau die aktuelle Jazz-Szene. Den Eröffnungsabend bestreiten das Musikerkollektiv *Doran-Studer-Burri-Magnenat* sowie die *Mike Westbrook Band* heute, ab 22.00 Uhr auf DRS 3.

Der zweite Festivalabend ist der improvisierten Musik gewidmet. Mit dem Perkussionisten *David Pleasant* tritt die amerikanische Tänzerin *Pat Hall Smith* auf. Für den grossorchestralen Abschluss des Tanz- und Musik-Happenings vom Freitag, 1.9., sorgt *Sun Ra* mit seinem intergalaktischen Orchester.

Höhepunkt des Jazz-Festivals Willisau dürfte der Auftritt von *Chick Corea* mit seiner *Akoustic Band* werden. *Jürg Solothurnmann* kommentiert das Konzert vom Samstagabend auf DRS 2. Am Sonntag, 3.9., ist unter anderen das *Vienna Art Orchestra* zu hören.

144



# Aargauer Volkslied in Salsa-Rhythmus

Er kann mit Salsa die tanzwütigen auf die Beine bringen, aber auch eine komplexe Komposition für ein Sinfonie-Orchester schreiben oder in Kollektivimprovisationen mit Free-Jazz-Kollegen hellhörig kommunizieren: Der 35jährige Aargauer Pianist Christoph Baumann personifiziert das Programm des diesjährigen Willisauer Jazzfestivals: Eine Verbindung von U- und E-Musik.

MARKUS SCHÄR

Ein merkwürdiger Mambo: Zwar wirbeln die Trommler virtuos, den Grundrhythmus aber klopft der Perkussionist nicht auf den Schlaghölzern, sondern klöppelt ihn mit zwei Plastikfeuerzeugen auf einer E-Gitarre; darüber stottern Trompeten und Posaunen, der Bass verirrt sich ins Riff von «Smoke On The Water», und der Pianist versucht, über die Tasten jagend oder Akkorde in die Saiten donnernd, meist aber mit gestrecktem Zeigefinger dirigierend, alles unter Kontrolle zu behalten: «Ich möchte, dass sich das ganz langsam verschiebt.»

Diese Anweisung ist Programm. Der Pianist Christoph Baumann beherrscht nicht nur das Problem, einen Vier-Viertel-unmerklich in einen Sechs-Viertel-Takt zu verwandeln, sondern er kann ebenso ein Aargauer Volkslied (welches wohl?), karibisch süssliche Klänge und Kriegstrommeln überzeugend miteinander verbinden – als einer der gegenwärtig interessantesten und kreativsten Komponisten unseres Landes.

## Aus dem «kochenden Inferno»

Ihn schreckt denn auch nicht, dass die Band, die in Willisau und auf einer kurzen Schweizer Tournee das Programm «Mentalities» spielen soll, nach den ersten Probetagen seine vielschichtigen Partituren noch nicht ganz durchschaut. Denn Baumanns Karriere begann im «kochenden Inferno», in einer der aberwitzigen Theaterproduktionen, mit denen die 35köpfige Aargauer Truppe «Jerry Dental Kollekdoof» vor fünfzehn Jahren durch die Schweiz zog: Seit der Zeit mit diesem wilden Haufen, der sich zuerst nur vom «Frust der Mittelschule» freispielen wollte, aber einige der interessantesten Schweizer Musiker hervorbrachte, kennt er sich aus mit dem Problem, Chaos zu organisieren.

Der Sohn eines Klavierlehrers, aufgewachsen mit den Beatles und dem elektrifizierten Miles, springt mühe-



Christoph Baumann

los von einem Stil zum anderen. Vor allem mit dem Bläser Urs Blöchliger, dem Spiel-Kameraden seit den Kindergartenjahren, kann er traumwandlerisch ohne festgelegte Noten und Formen kommunizieren; dank den strengen Übungen in der Jazzschule beherrscht er aber auch gängige Be-Bop-Changes, und seit einigen Jahren entdeckt er die Reize der Tumbaos, der fingerbrecherischen Grundfiguren in der afro-kubanischen Tanzmusik: «Der Pianist hat im Salsa eine faszinierende Funktion», meint er, «es stört mich nicht, während einer Stunde dasselbe zu spielen.»

## Mit «Picason» in Kuba

Immerhin kann Christoph Baumann seine musikalische Kondition bei der bekanntesten Schweizer Salsaband trainieren. Auf Kuba-Tournee mit «Picason» lernte er denn im letzten Jahr das prominenteste Mitglied der «Mentalities»-Band kennen: Juan Munguia, neben dem um die Welt jetzenden Virtuosen Arturo Sandoval der wichtigste Trompeter Kubas, sprang beim Konzert in Havanna für einen erkrankten Musiker ein. Schon

damals konnte ihn Christoph Baumann für seine Musik – und für einen Trip in die devisenträchtige Schweiz – interessieren, und als weiteren Musiker schlug der Trompeter, nachdem das Projekt Formen angenommen hatte, seinen ebenso berühmten Trommler-Kollegen von «Irakere», Oscar Valdes, vor.

Das Programm, das in Willisau gespielt wird, steht und fällt zwar nicht mit den beiden kubanischen Stars, doch sie spielen darin eine wichtige Rolle: Auch die experimentfreudigen «Irakere»-Musiker seien seine Arbeitsweise nicht gewohnt, weiss Christoph Baumann; er wolle deshalb beobachten, wie sie auf Verfremdungen reagieren – beispielsweise auf eine Schweizer Volksweise als Tumbao-Figur.

«Im Aargau send zwöi Liebi» ist das Herz-Stück des Programms – und auch das beste Beispiel für Christoph Baumanns Arbeitsweise: In einer halbstündigen Komposition erzählt er die kaum bekannte Geschichte vom Soldaten, der in den Krieg zieht und zu seiner treulosen Geliebten zurückkommt; von süssen Harmonien



führt der musikalische Weg denn auch über ein «Post-Jimi-Hendrix-Solo» von Gitarrist Stepan Wittwer zum Macho-Gehabe der Salsa-Musik.

#### Publikum «nöd vergelstere»

Das in allen Schweizer Ohren fest-sitzende Volkslied sei dabei «schaurig wichtig»: Das Klischee bestimme die Dramaturgie, verrate dem Publikum immer wieder, «wo wir in der Geschichte sind». Denn Christoph Baumann will sein Publikum nicht mit unkontrolliertem Chaos «vergelstere», sondern es für ungewohnte Klänge wecken, indem er ihm immer wieder Orientierungspunkte anbietet.

Ob die wagemutige Verbindug von Salsa, Jazz und freien Improvisationen gelingt, weiss er noch nicht. Auf jeden Fall aber versucht er weiter, seine musikalischen Neigungen miteinander zu verbinden, ob er für «Picason» ein Programm mit kubanischen Sängerinnen und Streichern plant, die Live-Vertonung eines Stummfilmes organisiert oder für ein klassisches Bläsersextett schreibt: «Ich führe ein spannendes Leben.»

Konzert am Samstag, 20.00 Uhr in Willisau.

## Von Voodoo und Beatles inspiriert

Immer kühner hat Niklaus Troxler, der Veranstalter des Willisauer Jazz-Festivals, in den letzten Jahren die Puristen mit Funk- oder Afro-Sounds erschreckt. Diesmal sucht er in seinem Programm gar nach Verbindungen zwischen Unterhaltungsmusik und Jazz: Das Motto gibt heute abend der einfallsreiche englische Arrangeur Mike Westbrook vor, der seine Band mit den Songs vom legendären Album «Abbey Road» der Beatles experimentieren lässt. Daneben spielt das Schweizer Quartett Doran-Studer-Burri-Magnenat «Musik für zwei Kontrabässe, elektrische Gitarre und Schlagzeug».

Morgen stehen performance-artige Darbietungen auf dem Programm. Die amerikanische Tänzerin Pat Hall führt zusammen mit dem Perkussionisten David Pleasant in die haitianische Voodoo-Tradition ein; das Quartett «Music & Movement Improvisation» vereint zwei Tänzerinnen mit einem Bass und einem Cello.

#### Trio-Nachmittag

Zwei «Great Trios» sorgen am Samstagnachmittag für kammermusikalische Klänge: einerseits das als sensationell angepriesene Streichtrio «Arcado» mit dem Bassisten Mark Dresser, dem Violinisten Mark Feldman und dem Cellisten Hank Roberts, andererseits Chick Corea mit seinem akustischen Trio. Am Abend duellieren sich dafür zwei Small Big Bands, das Oktett des schwarzen Klarinettenisten John Carter neben den «Mentalities» von Christoph Baumann.

«A Funny Afternoon» steht am Sonntag bevor: «The Melody Four» begehen musikalischen Laddendiebstahl mit ihren Anleihen bei TV-Spots, Serien-Signeten und Broadway-Hits. Danach macht sich der Schweizer Arrangeur Mathias Rüegg über die Klischees lustig, die seinem «Vienna Art Orchestra» hartnäckig ange-dichtet werden.

Zum Tanz lädt schliesslich das Sonntagabend-Programm: Zuerst wühlt der kubanische Pianist Gonzalo Rubalcaba in den Tasten, dann funkt die zehnköpfige Gruppe «Cold Sweat» um den Posaunisten Craig Harris zu den Hits des Soulsängers James Brown. Die Puristen können sich dann bereits naserümpfend verabschieden.

ms.

\* ST. GALLER TAGBLATT

✓ OSTSCHWEIZER TAGBLATT

\* APPENZELLER TAGBLATT

31. AUGUST 1989

**WILLISAU JAZZ FESTIVAL**

**Chick Corea Akoustic Band**

Il a de petits yeux vifs sous des lunettes rondes, un nez mutin et les mains aériennes. Une année après un bref et délicat concert au Festival de Montreux, le pianiste Chick Corea est de retour, avec son Bösendorfer, le contrebassiste John Patitucci et le batteur David Weckl. Deux jeunes musiciens expérimentés qui l'accompagnent depuis déjà quatre ans. «*C'est la situation parfaite*, explique Corea. *Ils sont des maîtres autant dans la formule acoustique qu'électrique, dans l'Akoustic Band, où l'improvisation est primordiale, ou dans l'Elektric Band, avec pré-programmation et composition d'orchestre. Pour mes deux groupes actuels qui se nourrissent l'un l'autre, je n'ai ainsi pas besoin de changer de musiciens.*» Et l'on croit comprendre alors le sourire de satisfaction sur cette importante figure du jazz. Depuis ses débuts aux côtés du salsero Mongo Santamaria en 1962 (il n'avait que 21 ans), Armando «Chick» Corea, Sicilien d'origine, n'a cessé d'alterner les formations, pour de nouvelles expériences. Il joue avec Woody Shaw,

le quartette de Stan Getz ou Sarah Vaughan, avant de participer aux aventures «davisiennes» à la fin des années soixante, celles qui lancèrent le jazz-rock. Il forme ensuite le groupe Circle, en période «free», puis Return to Forever, un must de la fusion. Son impressionnante discographie en témoigne: du jazz au classique, de l'acoustique à l'électrique, du big band au solo, Chick Corea affectionne le changement. Son secret?

*«J'ai toujours essayé d'éloigner de mon chemin les obstacles, les freins, pour mieux me connaître (je suis aussi scientologue depuis plus de vingt ans). Au début, je pensais que la musique était une façon de devenir libre, je ne crois plus aujourd'hui qu'elle puisse nous mener à une totale liberté. Vivre, survivre, fonder une famille et travailler, c'est beaucoup de pression, pas toujours facile. La musique, comme les autres formes d'art, nous apaise et nous empêche de penser au temps tout le temps; pour plus de spiritualité et pour trouver peut-être une nouvelle inspiration pour mieux retourner dans cette maison de fous. Et progresser.»*

*Willisau. Samedi 2, 14 h30. Festival de la Bâtie. Genève. Victoria-Hall. Vendredi 1<sup>er</sup> septembre. 20 h 30.*

P.-Y. B.

**SUR SCÈNE**

**JAZZ FESTIVAL WILLISAU.**

«Opening in jazz and pop» le jeudi 31 à 20 h avec Doran-Studer-Burri-Magnat et Mike Westbrook  
Band: Off Abbey Road. «*Improvised dance and music*» le vendredi 1<sup>er</sup> à 20 h avec Pat Hall Smith-David Pleasant, Music & Movement Improvisation et Sun Ra Arkestra. «*Great trios*» le samedi 2 à 14 h 30 avec Arcado String Trio et Chick Corea Akoustic Band. «*Latin and black music*» le samedi 2 à 20 h avec Christoph Baumann & Mentalities et John Carter Octet. «*A funny afternoon*» le dimanche 3 à 14 h 30 avec The Melody Four et Vienna Art Orchestra. «*Cuba and New York*» le dimanche 3 à 20 h avec Gonzalo Rubalcaba y Quinteto Cubana et «Cold Sweat» plays James Brown (The Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band). Willisau. Festhalle.

**COMPARTIMENT FUMEURS.**

Rock poétique. Yverdon-les-Bains. Rue de la Plaine. Jeudi 31, 17 h.

**BLUES TO BOP FESTIVAL.** Avec Champion Jack Dupree, Barrel Sisters, Snooky Pryor, Bob Hall, Eddie C. Campbell et Steve Freund. Lugano. Places du centre ville. Du vendredi 1<sup>er</sup> au dimanche 3.

**ALAIN BOUCHET QUINTET.** Concert donné dans le cadre du Festival de jazz de Sion. Sion. Rue des Remparts. Vendredi 1<sup>er</sup>, 20 h 30.

**SARCLORET.** Après leur succès parisien, les chansons grinçantes et tristement quotidiennes de Sarcloret rentrent au bercail. Dardagny (GE). Théâtre de Permette. Vendredi 1<sup>er</sup> et samedi 2, 20 h 30.

**FAST KILL ET MARGINAL FACE.** Hard rock. Yverdon-les-Bains. Rue de la Plaine. Vendredi 1<sup>er</sup>, 17 h.

**SOUL SYNDROM ET LOS MAMBOS.** Soul music en première partie et salsa en seconde. Yverdon-les-Bains. Rue de la Plaine. Samedi 2, 20 h.

**FÊTE AU VILLAGE DE GRANDVAUX.** Jazz et musique brésilienne dans une douzaine de caveaux. Grandvaux. Vendredi 1<sup>er</sup> et samedi 2, dès 19 h.



Chick Corea à Genève le 1<sup>er</sup> septembre

OS 25



### Jazz total in Willisau

Bis zum kommenden Sonntag dauert das diesjährige Willisauer Jazz-Festival. Heute Freitag um 20 Uhr in der Festhalle auf dem Programm: **Improvised Dance and Music**: Pat Hall Smith-David Pleasant, **Music & Movement Improvisation**, Sun Ra Arkestra. Morgen Samstag um 14.30 Uhr in der Festhalle: **Great Trios**: Arcado String Trio (unser Bild), Chick Corea & Akoustic Band. Und am Samstagabend um 20 Uhr in der Festhalle: **Latin and Black Music**: Christoph Baumann & Mentalities (Latin Adventures Part 2), John Carter Quintet und Wadada Leo Smith. Dazu Konzerte im Zelt. Am Freitag, 18 Uhr: Society For, Future Research; am Samstag, 12 Uhr: African Influence; am Sonntag, 12 Uhr: Soul Syndrom. Bild pd

LNN, 1. SEPTEMBER 1989

amerika), Hotel Gotthard (bis 16. September).  
Willisau. Jazz-Festival: 18.00 Konzert «Society For», «Future Research» (Zelt), 20.00 «Improvised Dance and Music»: «Pat Hall Smith-David Pleasant», «Music & Movement Improvisation», «Sun Ra Arkestra» (Festhalle) ★ 19.00 Vernissage Ausstellung Textil- und Strickwaren Rita Bieri, Schloss (Ausstellung bis 8. September).  
Wolhusen. 20.00 Ländlerrmusik: Kapelle Urs Brühlmann Hotel

WILLISAU 831 35

Jazz Festival. Le 15<sup>e</sup> Festival de jazz de Willisau se déroule ce week-end. Face aux grosses machines de l'arc lémanique, ce festival du canton de Lucerne a un charme fou. Au programme cette année, cinq grandes formations, Westbrook, Harris, Sun Ra Orkestra, Vienna Art Orchestra et Mentalities du pianiste suisse Christophe Baumann. Willisau, les 1, 2, 3 et 4 septembre.

NIDWALDER VOLKSBLATT LA LIBERTE

83A 35  
Achtseitige Beilage

### Willisau im Banne des Jazz

ti. Gestern abend begann in Willisau das 15. Jazz Festival. Es wird unter dem Motto «Opening in Jazz and Pop» bis zum Sonntagabend, 3. September, dauern. Popinterpretationen gehören neben Improvisationen in Musik und Tanz sowie afrokubanischem Jazz zu den Schwerpunkten des heurigen Programms. Es betont vor allem den emotionalen Aspekt des Jazz: Jazz als Unterhaltung. Mehr Angaben über Programm und Musiker finden Sie in der achtseitigen Beilage zu unserer heutigen Ausgabe.

### Eröffnet

Das 15. Jazz Festival in Willisau

Mit einem Konzert der funkigen New-Jazz-Gruppe «The Insects» im Festzelt hat das 15. Willisauer Jazz Festival gestern abend seinen Prolog erlebt. Den eigentlichen Auftakt in der Festhalle machte dann das Schweizer Quartett Doran-Studer-Burri-Magnenat, dem die englische Mike Westbrook Band mit ihrer Hommage an die Musik der Beatles folgte. Insgesamt treten in Willisau bis zum Sonntag rund 120 Musikerinnen und Musiker auf.

## Willisau: Bis Sonntag wird wieder gejazzt

15. Ausgabe des Festivals eröffnet

sda. Mit einem Konzert der funkigen New-Jazz-Gruppe The Insects im Festzelt hat das 15. Willisauer Jazz Festival am Donnerstagabend seinen Prolog erlebt. Den eigentlichen Auftakt in der Festhalle machte dann das Schweizer Quartett Doran-Studer-Burri-Magnenat, dem die englische Mike Westbrook Band mit ihrer Hommage an die Musik der Beatles folgte. Insgesamt treten in Willisau bis zum Sonntag rund 120 Musikerinnen und Musiker auf.

«Musik für zwei Kontrabässe, elektrische Gitarre und Schlagzeug» umschreibt das Quartett Doran-Studer-Burri-Magnenat ihr Gruppenkonzept. Die vier Musiker streben eine möglichst konsequente, zeitgenössische Musik an, die stark rhythmisch geprägt ist. Ungewöhnlich ist vor allem die Besetzung mit zwei Bassisten.

Die Band des englischen Musikers Mike Westbrook interpretierte ihrerseits Titel des legendären Beatles-Albums «Abbey Road» und weitere Beatles-Songs. Sie verpassten den längst zu Klassikern gewordenen Liedern eine eigenwillige und unkonventionelle Wiederbelebung.

17 Gruppen und ein Solist aus der zeitgenössischen Jazz-Szene treten im Rahmen des Festivals an sechs Konzerten in der Festhalle und vier Nebenkonzerten im Festzelt auf. Unter anderem spielen Sun Ra, Chick Corea, John Carter, das Vienna Art Orchestra und die Funk-Soul-Band von Craig Harris. Die Schweizer Jazz-Szene ist neben anderen mit Christoph Baumann und seinem Projekt «Mentalities» vertreten.

DER ZÜRCHER OBERLÄNDER  
1. SEPTEMBER 1989

### 15. Jazz-Festival Willisau eröffnet

Mit einem Konzert der funkigen New-Jazz-Gruppe The Insects im Festzelt hat das 15. Willisauer Jazz Festival am Donnerstagabend seinen Prolog erlebt. Den eigentlichen Auftakt in der Festhalle machte dann das Schweizer Quartett Doran-Studer-Burri-Magnenat, dem die englische Mike Westbrook Band mit ihrer Hommage an die Musik der Beatles folgte.

WILER ZEITUNG  
APPENZELER ZEITUNG  
GOSSAUER ZEITUNG  
DER VOLKSFREUND  
1. SEPTEMBER 1989

Jazz-Festival Willisau gestartet. Mit einem Konzert der funkigen New-Jazz-Gruppe The Insects im Festzelt hat das 15. Willisauer Jazz Festival am Donnerstagabend begonnen. Insgesamt treten in Willisau bis zum Sonntag rund 120 Musikerinnen und Musiker auf.

ZÜRCHER  
UNTERLÄENDER  
1. SEPTEMBER 1989

WOHLHUSEN BOTE

ZOFINGER TAGBLATT

*Jazz Willisau*



## Einheimisches Schaffen als Auftakt des Jazzfestivals Willisau

WILLISAU – Mit einheimischem Schaffen begann gestern das diesjährige Jazzfestival Willisau. Die Luzerner Musiker Christy Doran, Gitarre, Bobby Burri, Bass, und Fredy Studer, Schlagzeug – drei Viertel der legendären Electricjazz-Formation OM – taten sich in einem ersten Konzertteil mit dem

Westschweizer Bassisten Olivier Magnenat zusammen. Der «Musik für zwei Kontrabässe, Gitarre und Schlagzeug» folgte das Beatles-Programm des englischen Orchesterleiters Mike Westbrook, der damit seine Huldigungen an grosse Komponisten (Rossini, Ellington) fortsetzte. Foto Guido Uebelhard

*LUZERNER TAGBLATT INIDWALDNER TAGBLATT / ZUGER TAGBLATT / GOTHARD-POST, 1. SEPTEMBER 1989*

*LNN, 1. 9. 89* Grossanlass mit über hundert Musikern während vier Tagen

## Origineller Auftakt zum 15. Jazz-Festival in Willisau

LNN. Ein einheimisches Quartett mit zwei Bassisten und eine englische Grossformation eröffneten gestern abend vor grossem Publikum das 15. Internationale Jazz-Festival in Willisau.

Die Luzerner Christy Doran (Gitarre), Fredy Studer (Schlagzeug) und Bobby Burri (Bass) sowie der Westschweizer Olivier Magnenat (Bass) boten zum Auftakt konsequent zeitgenössische, stark rhythmische Musik in der ungewöhnlichen Formation mit zwei Bässen.

Die acht Mann starke Band des englischen Musikers Mike Westbrook nahm sich der Musik der Beatles an und verpasste den längst zu Klassikern gewordenen Songs eine eigenwillige und unkonventionelle Wiederbelebung.

Während der vier Tage stehen über hundert Musiker der aktuellen Jazz-Szene auf der Bühne der Willisauer Festhalle und im Restaurant-Zelt.



Christy Doran, Olivier Magnenat, Fredy Studer und Bobby Burri (von links) beim Eröffnungskonzert

\* VIDIVALDER  
VOLKSBLATT  
\* VATERLAND, 1.9.89



## 15. Jazz-Festival Willisau eröffnet

Nahezu im Kammerton mit Musik für zwei Kontrabässe, Gitarre und Schlagzeug, dem Schweizer Quartett Doran-Studer-Burri-Magnenat (Bild), ist gestern abend das 15. Jazz-Festival Willisau eröffnet worden. Beste Stimmung in der mit 1500 Besuchern ausverkauften Festhalle dann im zweiten Konzertteil mit der experimentierfreudigen Band des dritten Mike Westbrook und jazzigen Reminiszenzen an die Beatles. Jazz und Unterhaltung bildeten das Schwerpunktthema des diesjährigen Festivals. (Ausführliche Besprechung in unserer morgigen Ausgabe)

(Bild ap)

### Jazz-Festival Willisau 1989: Konzerte 5 und 6

(Sch) «A Funny Afternoon» verspricht der Willisauer Festivalveranstalter Knox Troxler für den Sonntagnachmittag mit dem Konzert 5 (14.30 Uhr). Mit der englischen Uik-Truppe The Melody Four könnte das sehr wohl der Fall sein, zumal sie jazzig so ziemlich alles veräppelt und hierzu zum «Shopping for Melodies» einlädt. Mit neuem Programm ist einmal mehr auch das vom Schweizer Mathias Rüegg (Bild) geleitete Vienna Art Orchestra dabei, diesmal unter dem Motto «The Innocence Of Clichés».



Feuriges geht zum Finale am Abend (ab 20 Uhr) mit dem Konzert 6 ab. Mit kubanischem Rhythmusfieber wird der Pianist Gonzalo Rubalcaba in Quintettstärke das Publikum einheizen.

Das Schlussbouquet im Feuerwerk bildet Rhythm-'n'-Blues-Funk-Soul. Craig Harris' Gruppe Sweat nimmt sich dem derzeit prominentesten Häftling an: James Brown.



Mittwoch, 2. August 1989 LNN

Jazz-Festival Willisau 1989

# Ein Festival der Grossformationen

Abwechslungsreich und unterhaltsam verspricht das 15. Jazz-Festival Willisau zu werden. Das hat Niklaus Troxler auch beabsichtigt. Eher zufällig hat sich dagegen in diesem Jahr eine Häufung von fünf Grossformationen ergeben.

Fast wäre noch etwas schief gegangen. Troxler arbeitete nämlich bereits früher mit dem Festival im österreichischen Saalfelden zusammen. In diesem Jahr engagierte er zusammen mit Saalfelden drei Gruppen: Arcado, Cold Sweat und das Carter Octet. Dann kam Mitte Juli die Absage: Die Stadt Saalfelden entzog ihrem Festival die Unterstützung und damit die Existenzgrundlage. Niklaus Troxler setzte sich ans Telefon und suchte nach Lösungen zur Rettung seiner Programmierungen. Fazit: Die drei Gruppen kommen, allerdings muss Willisau jetzt wesentlich tiefer in die Tasche greifen. Einziger Abstrich: Carter kommt nicht mit dem Octet, sondern lediglich mit dem Quintet. Dafür wird an diesem Abend zusätz-



lich Leo Smith solo auftreten. Sonst bleibt das Programm voraussichtlich unverändert.

Er habe ursprünglich das Festival unter das Thema «Unterhaltung» stellen wollen. Allerdings nicht Unterhaltung in einem schlechten, seichten Sinne. Troxler: «Jazz war immer auch Unterhaltungsmusik. In der ganzen Jazzgeschichte hätte man unterhaltende Festivals machen können, ohne Abstriche an der Qualität.» Sun Ra, Westbrook, das Vienna Art Orchestra, auch Corea zählen für Troxler zu dieser Art Unterhaltung. «Als dann das Programm Gestalt bekam, nahm ich auch noch andere Gruppen dazu, die vielleicht weniger unterhaltend sind.»

Eher zufällig habe sich dagegen ein anderer Schwerpunkt des diesjährigen Festivals ergeben. Nicht weniger als fünf Grossformationen treten an: Westbrook, Sun Ra, Baumanns Mentalities, das Vienna Art Orchestra und die Craig Harris-Formation. Dazu der Willisauer Organisator: «Grosse Formationen bringen grosse Nebenkosten. Unter Jahr, bei den Einzelkonzerten, kann ich mir grosse Gruppen nicht leisten. Beim Festival geht das, da kommen auch mehr Zuschauer.» Meinrad Buholzer

## Jazzfestival Willisau: Hommage für Beatles

Zwanzig Jahre ist's her, dass sich die vier Liverpooler Pizköpfe auf jenem unscheinbaren Londoner Zebrastreifen ablichten liessen, dessen Bild eine der meistverkauften Langspielplatten der Pop-Geschichte schmücken sollte. Den runden Geburtstag von «Abbey Road» nahm Englands zurzeit wohl kreativster Jazzkomponist und -arrangeur, Mike Westbrook, zum Anlass, die 16 Beatles-Titel wiederaufleben zu lassen. Mit «Off Abbey Road» setzte die achtköpfige Mike-Westbrook-Band am ersten Tag des 15. Internationalen Jazzfestivals Willisau einen nicht ganz stillechten, aber vergnüglichen Akzent.

Die Erwartungen waren hoch – zu hoch vielleicht. «Off Abbey Road» ist ein Ohrenschauspiel, gewiss. An die früheren Überraschungen aus dem Hause Westbrook indes reicht die Hommage für die Beatles nicht heran. Die gekonnte Mischung aus eigenständigem Arrangement, brillanter solistischer Leistung und feinfühler Persiflage, wie sie etwa Mike Westbrooks «Rossini»-Programm auszeichnete, fehlte über weite Strecken.

Witzig an «Off Abbey Road» ist zweifellos, dass hier zwei Saxophone George Harrisons Gitarre und eine Tuba Paul McCartneys Bass ersetzen, dass also – wie immer bei Westbrook – die Bläser das Sagen haben. Reichlich Variationen zum Thema machte denn auch Alan Wakeman, der statt Westbrooks Haussaxophonist Chris Biscoe mit nach Willisau gekommen war. Und Gitarrist Brian Godding gelang es, den unverwechselbaren Saiten-Sound der Beatles perfekt zu imitieren, ihn aber mit kehligen «Ausrutschern» dezent auf den Arm zu nehmen.

Dezent ironisch im Aufreten und Singen gab sich auch Phil Minton. Er verlieh manchem «Abbey-Road»-Hit eine überzeugende neue Stimme, so etwa «Something», das er zusammen mit Pianist Westbrook in eine ausdrucksstarke und jazzige Ballade verwandelte. Weniger Feingefühl zeigte Westbrooks Frau Kate. Im Gegensatz zu Minton verfehlte sie den Ton: Ihre Stimmkapriolen kamen gar boulevardesk daher, sie sang zu laut und (deshalb?) oft auch schlichtweg falsch.

Dass das Experiment «Off Abbey Road» nicht ganz so gelang, wie man es sich hätte wünschen können, erklärt sich wohl auch damit, dass Mike Westbrook weniger an solchen Produktionen liegt. Lieber wäre er mit «London Bridge is broken down» oder der im April uraufgeführten «Quichotte»-Oper aufs Festland gekommen. Begreiflicherweise schrecken aber viele Veranstalter vor dem Grossaufmarsch einer Big Band mit Sinfonieorchester und Sängertupp zurück. Schade. Eigenkompositionen und musikalische Puzzles à la «Rossini» scheinen Mike Westbrook leichter von der Hand zu gehen als massstabgetreue Hommage. Im Falle von «Abbey Road» aber kann er vielleicht nichts dafür. Die Vorlage ist wohl schlicht zu gut und vor allem viel zu tief in unseren Gehörgängen eingelagert, als dass man sie jemals übertrumpfen könnte.

Michael T. Ganz

### Das Programm

**Donnerstag, 31. August:** 18 Uhr: The Insects. 20 Uhr: Doran-Studer-Burri-Magnenat, Mike Westbrook Band: Off Abbey Road.

**Freitag, 1. September:** 18 Uhr: Society For Future Research. 20 Uhr: Pat Hall Smith / David Pleasant, Music & Movement Improvisation, Sun Ra Arkestra.

**Samstag, 2. September:** 12 Uhr: African Influence. 14.30 Uhr: Arcado String Trio, Chick Corea & Acoustic Band. 20 Uhr: Christoph Baumann & Mentalities, John Carter Quintet, Leo Smith.

**Sonntag, 3. September:** 12 Uhr: Soul Syndrom. 14.30 Uhr: The Melody Four: Shopping for Melodies, Vienna Art Orchestra: The Innocence of Cliches. 20 Uhr: Gonzalo Rubalcaba Quinteto, Craig Harris R&B-Funk-Soul-Band: Cold Sweat plays James Brown.



«Abbey Road»-Hits, neu interpretiert: Phil Minton beim Auftritt der Mike Westbrook Band.

15. Jazzfestival Willisau

# Auf dem Trottoir der Abbey Road

Zum Auftakt Mike Westbrook mit einer Hommage an die Beatles

20 Jahre ist's her, seit sich die vier Liverpooler Pilzköpfe auf jenem unscheinbaren Londoner Zebrastreifen ablichten liessen, dessen Bild eine der meistverkauften Langspielplatten der Pop-Geschichte schmücken sollte. Den runden Geburtstag von «Abbey Road» nahm Englands zurzeit wohl kreativster Jazzkomponist und -arrangeur Mike Westbrook zum Anlass, die 16 Beatles-Titel wiederaufleben zu lassen. Mit «Off Abbey Road» setzte die achtköpfige Mike Westbrook Band am Donnerstagabend, am ersten Tag also des 15. Internationalen Jazzfestivals Willisau, gleich schon einen nicht ganz stilechten, aber vergnüglichen Akzent.

Als einziger Schweizer Veranstalter ist Niklaus Troxler, der Vater der weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannten Jazzkultur im 3000-Seelen-Städtchen Willisau, den Westbrook-Leuten treu. Alle zwei, drei Jahre lädt er sie in die Festhalle oder in den Mohren-Saal ein (hier, dies sei als Geheimtip angefügt, finden regelmässig bemerkenswerte Jazzgigs statt). 1985 war Westbrook mit «On Duke's Birthday» letztmals am Festival zu Gast, vor einem Jahr spielte er im Mohren «A Little Westbrook Music». Und obwohl «Off Abbey Road», wie gesagt, mit Jazz nicht viel zu tun hat, bestellte Troxler seine englischen Freunde heuer wiederum ins Luzernische.

Die Erwartungen waren hoch – zu hoch vielleicht. «Off Abbey Road» ist ein spassiger Ohrenschmaus, gewiss. An die früheren Überraschungen aus dem Hause Westbrook indes reicht das Hommage aux Beatles nicht heran. Die gekonnte Mischung aus eigenständigem Arrangement, brillanter solistischer Leistung und feinfühligem Persiflage, wie sie beispielsweise Mike Westbrooks «Rossini»-Programm (1986 am Zürcher Jazzfestival) auszeichnete, fehlte am Donnerstag über weite Strecken.

ALLGEMEINER ANZEIGER  
VOM ZÜRICHSEE  
\* GRENZPOST AM  
ZÜRICHSEE  
\* DER VOLKSFREUND  
\* ZÜRICHSEE ZEITUNG  
2. SEPTEMBER 1989

Witzig an «Off Abbey Road» ist zweifellos, dass hier zwei Saxofone George Harrisons Gitarre und eine Tuba Paul McCartneys Bass ersetzen, dass also – wie immer bei Westbrook – die Bläser das Sagen haben. Reichlich Variationen zum Thema macht denn auch Alan Wakeman, der statt Westbrooks Haussaxofonist Chris Biscoé mit nach Willisau gekommen war. Und Gitarrist Brian Godding (denn auf die E-Gitarre wollte man doch nicht ganz verzichten) gelang es, den unverwechselbaren Saiten-Sound der Beatles perfekt zu imitieren, ihn aber gleichzeitig mit kehligen «Ausrutschern» dezent auf den Arm zu nehmen.

Dezent ironisch im Auftreten und Singen gab sich auch Phil Minton. Er verlieh manchem «Abbey Road»-Hit eine überzeugende neue Stimme, so beispielsweise dem romantischen «Something», das er zusammen mit Pianist Westbrook in eine ausdrucksstarke und durchaus jazzige Ballade verwandelte. Weniger Feingefühl zeigte Westbrooks Frau Kate. Im Gegensatz zu Minton verfehlte sie den Ton: Ihre Stimmkapriolen kamen gar boulevardesk daher, sie sang zu laut und (deshalb?) oft auch schlichtweg falsch.

Originelle Verfremdungen gelangen den Engländern vor allem auf der A-Seite; sprich im ersten Teil ihres Auftritts. Ein Westbrooksches Piano-Intro, in seiner Akkordvielfalt kaum als Beatles-Titel wiederzuerkennen, mündete in eine gospelähnliche Kurzversion von «Octopus's Garden», und in «I want you» hinterlegten die Bläser einen herrlich schrägen Klangteppich. Mit Rasse, aber vorbildgetreu und ohne viel Originalität ging dann die B-Seite von «Here comes the Sun» bis «The End» über die Bühne. Der echte Westbrook brach erst wieder in der nachmittäglichen Dreingabe durch: «All you need is Love» in reiner Brass-Version.

Dass das Experiment «Off Abbey Road» nicht ganz so gelang, wie man es sich hätte wünschen können, erklärt sich wohl auch damit, dass Mike Westbrook daran weniger liegt als an anderen Produktionen. So wäre er lieber mit «London Bridge is broken down» oder der im April uraufgeführten «Quichotte»-Oper aufs Festland gekommen. Begreiflicherweise schrecken aber viele Veranstalter vor dem Grossaufmarsch einer Big Band mit Sinfonieorchester und Sängertropp zurück. Schade. Denn Eigenkompositionen und musikalische Puzzles à la «Rossini» scheinen Mike Westbrook leichter von der Hand zu gehen als massstabgetreue Hommages.

Im Falle von «Abbey Road» aber kann Westbrook vielleicht nichts dafür. Vielleicht ist die Vorlage schlicht zu gut und vor allem viel zu tief in unseren Gehörgängen eingelagert, als dass man sie jemals übertrumpfen könnte.

Michael T. Ganz

«Kultur aktuell» 83/3

fip. Zu den ersten Adressen der europäischen Festivals Freier Theatergruppen gehört Zürich: Das 10. Theaterspektakel schöpft wieder aus dem Vollen und präsentiert Theater von Kapstadt bis Amsterdam, von Ungarn bis Chile.

Was haben die Beatles mit dem Jazz am Hut? Der englische Komponist und Jazzmusiker Mike Westbrook weiss es: Mit seinen «Off abbey road»-Titeln setzt er den Beatles ein improvisierendes Denkmal – und dem Willisauer Jazzfestival die Krone auf.

■ Am Sonntag um 19.50 Uhr Fernsehen DRS

\* ZUGER TAGBLATT  
\* LUZERNER TAGBLATT  
\* GOTHARD-POST  
2. SEPTEMBER 1989

# 831 35 Reizvolle Gegensätze

## 15. Jazzfestival Willisau am Donnerstagabend eröffnet

Das Jazzfestival Willisau – dieses Jahr bereits das 15. – wurde wieder einmal jazzmässig eingeläutet. Dennoch war es kein normaler Jazzabend, der «Knox» Troxler und seinen Helfern am Donnerstag bereits zum Auftakt ein volles Haus bescherte. Riesig gross war nämlich der musikalische Unterschied zwischen der sich an der Popmusik orientierenden Mike Westbrook Band und dem im Kunstmusik-Bereich agierenden Quartett Magnenat/Burri/Doran/Studer.

Von den drei ehemaligen OM-Musikern Bobby Burri (b), Fredy Studer (dm) und Christy Doran (g) hatte man alles andere als einen OM-Aufguss erwartet, zu-

### Von Mark Theiler

mal der Vierte im Bunde, Bassist Olivier Magnenat, nicht als Ersatz für Urs Leimgruber gelten mochte. Dass die drei OM-Leute aber zeitweise dennoch in ekstatische Electricjazz- bzw. Free-music-Zeiten zurückfielen, war verständlich. Dennoch hielt der Auftritt der vier Schweizer nicht in allen Teilen den Erwartungen stand. Angesichts der kammermusikalisch ausgerichteten Besetzung bestanden diese Hoffnungen vor allem im lust- und kunstvollen Zusammenspiel von vier Individualisten. Über weite Strecken wurde die Musik des Quartetts dann dieser Erwartungshaltung gerecht. Man streifte animiert suchend durch das Reich der Töne, schöpfte dabei alle akustisch und elektrisch möglichen Tonschattierungen aus

und erzielte so Klänge, die das Etikett E-Musik durchaus für sich beanspruchen durften. Oftmals aber wurden diese kunstmusikalischen Ansätze jäh durch das harte Schlagzeug zerstört, zerfetzt und beinahe hingerichtet. Dies ist deshalb schade, weil Fredy Studer im Verlaufe des Sets auch stichhaltig bewiesen hat, dass er auf Becken und Trommeln durchaus klangmalerisch funktionieren kann.

Triumphal fuhr dann Mike Westbrook mit seinem Oktett von dannen. Der alte Willisau-Hase hatte es leicht, bestand sein musikalisches Gepäck in einem geschmackvoll angerichteten Korb voller populärer Beatles-Titel. Es zeigte sich schon bald, dass Westbrook diese Ohrwürmer auf seinem eigenen Amboss so zurechtgebogen hatte, bis sie in sein Konzept passten: Hier komödiantisch, komisch und ironisch, da tiefgründig, balladenhaft und feingliedrig. «Come Together», der Opener, oder «Oh Darling» schlugen mit voller Rockwucht ein; «Something» und «Here Comes The Sun» wurden erst nach langen Umwegen über verschnörkelte Solointros angesteuert; «Octopus's Garden» war so feingesponnen, dass es erst zum Schluss seine Identität preisgab, während «Maxwells Silver Hammer» und «All You need is Love» beinahe in Dixieland ausrasteten. Der Bandleader agierte dabei mit Zuckerbrot und Peitsche: Einmal hielt er sein Ensemble streng zusammen, in anderen Passagen liess er den Solisten, vor allem seinen beiden bewährten Stammvokalistin Kate Westbrook und Phil Minton, jeglich erdenkbare Freiheit.

ZUGER TAGBLATT  
LUZERNER TAGBLATT  
NIDWALDNER TAGBLATT  
GOTTARD-POST  
2.9.1989

LUZERNER NEUESTE NACHRICHTEN, 2.9.89



### Willisau: Jazz-Feuerwerk zum Abschluss

Zum Abschluss des Jazz-Festivals gibt's am heutigen Sonntag ein gedrängt volles Programm: Um 14.30 Uhr in der Festhalle A Funny Afternoon mit The Melody Four: Shopping for Melodies; und dem Vienna Art Orchestra (Bild): The Innocence of Cliches. Am Abend ab 20 Uhr, ebenfalls in der Festhalle: Cuba and New York mit dem Gonzalo Rubalcaba Quinteto und der Craig Harris R & B-Funk-Soul-Band: Cold Sweat plays James Brown. Dazu um 12 Uhr im Festzelt: Soul Syndrom.

Bild pd

WALLISER BOTE, 2.9.89



### Jazzfestival

Mit einheimischem Schaffen wurde das diesjährige Jazzfestival in Willisau eröffnet. Der «Musik für zwei Kontrabässe, Gitarre und Schlagzeug» folgte das Beatles-Programm des englischen Orchesterleiters Mike Westbrook, der seine Huldigungen an grosse Komponisten wie Rossini oder Ellington fortsetzte. Es traten auch Musiker auf wie Knox Troxler und Phil Minton. Bild: Phil Minton bei seinem Auftritt.

## 15. Jazz Festival Willisau FREIBURGER NACHRICHTEN

2. SEPT. 1989

# 4 Tage lang nur Jazz

Willisau LU (sda). Mit einem Konzert der funky New-Jazz-Gruppe The Insects im Festzelt hat das 15. Willisauer Jazz Festival am Donnerstagabend seinen Prolog erlebt. Den eigentlichen Auftakt in der Festhalle machte dann das Schweizer Quartett Doran-Studer-Burri-Magnenat, dem die englische Mike Westbrook Band mit ihrer Hommage an die Musik der Beatles folgte. Insgesamt treten in Willisau bis zum Sonntag rund 120 Musikerinnen und Musiker auf.

«Musik für zwei Kontrabässe, elektrische Gitarre und Schlagzeug» umschreibt das Quartett Doran-Studer-

Burri-Magnenat ihr Gruppenkonzept. Die vier Musiker streben eine möglichst konsequente, zeitgenössische Musik an, die stark rhythmisch geprägt ist. Ungewöhnlich ist vor allem die Besetzung mit zwei Bassisten.

Die Band des englischen Musikers Mike Westbrook interpretierte ihrerseits Titel des legendären Beatles-Albums «Abbey Road» und weitere Beatles-Songs.

17 Gruppen und ein Solist aus der zeitgenössischen Jazz-Szene treten im Rahmen des Festivals an sechs Konzerten in der Festhalle und vier Nebenzkonzerten im Festzelt auf.

# Superstar Georg Solti

LNN. Mit dem Auftritt von Sir Georg Solti werden die diesjährigen Luzerner Musikfestwochen einen Glanzpunkt erhalten. Glanzvolles versprechen sich auch die Besucher des Jazz-Festivals in Willisau, das am Sonntagabend zu Ende gehen wird.

Der Auftakt in Willisau brachte neben Kopf-Musik ein spassiges Spektakel: Die Mike Westbrook Band bot, als Hommage, ein Beatles-Programm.

Bei den Internationalen Musikfestwochen in Luzern wird mit den beiden Konzerten des Chicago Symphony Orchestra unter Sir Georg Solti morgen Sonntag und am Montag ein Höhepunkt erreicht. Solti ist der Superstar unter den diesjährigen IMF-Dirigenten.

Seite 3: Interview mit Georg Solti  
Seiten 10 und 11: Berichte aus Willisau und von den IMF

## 10 KULTUR LNN, 2. 9. 1989

Auftakt zum 15. Jazz-Festival Willisau mit Doran-Studer-Burri-

Magnenat und der Mike Westbrook Band

# Von der Kopf-Musik bis zum Vaudeville-Spektakel

Mit hier bestbekanntesten Musikern startete das Jazz-Festival Willisau zu seiner 15. Auflage. Doran-Studer-Burri-Magnenat und die Mike Westbrook Band; beide Gruppen eigentliche Garantien für spannende und unterhaltsame Auftritte, präsentierten dem grossen Publikum zum Auftakt Musik mit guten Momenten – die ganz grosse Begeisterung aber ist bis jetzt noch ausgeblieben.

Die Mischung hat gestimmt. Zum Auftakt des Festivals, das ja unter der programmatorischen Pflicht «unterhaltenden, aber hochstehenden Jazz zu bieten» steht, stand eine Schweizer Formation mit konstruierter Kopf-Musik und eine englische Grossformation mit einem – zum Teil zumindest – leichtverdaulichen, spassigen Vaudeville-Spektakel auf der Bühne. «Unterhaltend», oder besser wohl: «anregend», waren, auf unterschiedliche Weise, beide Auftritte. Das Publikum packen können, haben die beiden Bands jedoch nur in einzelnen, dafür wirklich grossen Momenten. Gestern Abend dann ging der Reigen in Willisau mit Tanz- und Musik-Performances und dem Konzert des Sun Ra Arkestras weiter.

Die Luzerner Musiker Christy Doran (Gitarre), Fredy Studer (Schlagzeug) und Bobby Burri (Bass), sowie der Welschschweizer Olivier Magnenat (Bass) sind alte Bekannte auf der Willisauer Bühne, und auch ihre aktuelle Formation und ihr Programm «Musik für zwei Kontrabässe, elektrische Gitarre und Schlagzeug» hat man in unserer Region schon hören können. Die Musik des Quartetts geht von geschriebenen, präzise strukturierten Teilen aus, sie basiert aber dann stark auf dem improvisatorischen Moment – und dies ist immer auch von Stimmungen (der Musiker wie des Publikums), von günstigen oder auch ungünstigen Konstellationen abhängig.

So ganz scheinen diese Konstellationen in Willisau nicht gestimmt zu haben. Vieles wollte an diesem Abend nicht zusammenpassen. Da waren einerseits tragende, schwergewichtige und verhaltene Passagen (oft von den gestrichenen Bässen initiiert) und andererseits ekstatische Ausbrüche (vielfach von der elektrischen Gitarre und dem Schlagzeug getrieben), die beide intensiv und fordernd sein konnten. Oft aber standen diese Extreme zu isoliert da, fehlte der Zusammenhalt.

Gelegentlich jedoch gelang es dem Quartett, die Pole zusammenzubringen – und genau hier, in und um diese Schnittstellen, gelangen die ganz grossen Momente. Dann wurde der Bogen, der diese Musik zusammenhält, verständlich und erlebbar. Die solistischen Leistungen jedes einzelnen Musikers waren daneben «bloss» noch die Farbtupfer im stimmigen, lebendigen Ganzen.

### Huldigung an die Pop-Musik

Szenenwechsel nach der Pause. «Come Together», die Auftaktnummer des Beatles-Albums «Abbey Road», war auch das Eröffnungstück der Mike Westbrook Band. «Off Abbey Road» nennt sie ihr aktuelles Programm, das ganz dem Klassiker aus dem Jahr 1969 gewidmet ist (die Folge der Stücke entsprach dabei genau dem Album), und für die Band eine Verarbeitung mit den (persönlichen?) Einflüssen der Pop-Musik der 60er Jahre darstellt. Die Westbrook Band versteht dieses Programm als eigentliche Huldigung an die genialen vier aus Liverpool.

Anders als in den Jahren zuvor, als sich die Band der Musik Rossinis und Ellingtons angenommen hatte, war diesmal die eigene Sprache des Leaders und Arrangeurs Westbrook kaum vernehmbar. Entweder versuchte die Band die Beatles-Songs mit den vorhandenen Mitteln (eine Sängerin, ein Sänger, drei Bläser, ein Gitarrist, ein Pianist und ein Schlagzeuger) möglichst getreu nachzuspielen, oder man zerlegte die Vorgaben (in Text, Harmonien oder Melodien) und kombinierte die Einzelteile mit Eigenem. Die Absicht dahinter, neben dem sehr hohen Wert an «hochstehender» und musikalisch natürlich gehaltvoller Unterhaltung, war dabei kaum erkennbar. Zu sehr beschränkte sich die Westbrook Band aufs bloss Interpretieren bekannter Titel. Eine eigentliche Auseinandersetzung mit der Musik, ein Nach- oder Neuempfinden von Stimmungen, von einem ganz speziellen Lebensgefühl, das diese Musik ausdrückt, ging diesem Programm weitgehend ab.

Dass die oft klamäukig agierende Band, dass diese weltberühmten Gassenhauer für die entsprechende hochhergehende Festival-Auftaktstimmung sorgten, ist klar.

Weiter geht es in Willisau heute nachmittag mit den «Great Trios», mit dem Arcado String Trio und der Chick Corea Akoustic Band (ab 14.30 Uhr) und Latin And Black Music mit Christoph Baumann & Mentalities, dem John Carter Quintet und Wadada Leo Smith.

Markus Roesch



Sorgten mit weltberühmten Gassenhauern für Auftaktstimmung: Phil Minton und Kate Westbrook, Sänger und Sängerin der Mike Westbrook Band, in ihrer Beatles-Hommage.

Bild Marcel Zürcher



# Doran fliegt, Westbrook segelt

**ab. Willisau, nach wie vor eine der massgebenden europäischen Adressen für Musikereignisse rund um den Jazz, hat seine diesjährige kontrastreiche Konzerteplante mit zwei Auftritten eingeläutet, deren Eindrücke unterschiedlicher nicht sein könnten.**

Auftakt mit dem Schweizer Quartett Christy Doran (Gitarre), Freddy Studer (Schlagzeug), Bobby Burri (Bass), Olivier Magnenat (Bass): Ein bewährtes – Magnenat ausgenommen, spielt man seit Jahrzehnten zusammen – fast ist man versucht zu sagen bodenständiges Team.

Aber nur fast, denn da ist diese ganz und gar unbodenständige Lust am Ausprobieren von Neuem in Form von gewagtesten (zuweilen wirklich komplizierten) rhythmischen Strukturen. Der Hang zu einfacher Instrumentierung, zur Reduzierung auf Akustisches dominiert. Da ist aber auch eine Improvisationskraft, die weitschweifende Phantasien einfängt und umsetzt – alles Elemente, welche die Musik dieses Quartetts zur gelungenen Verschmelzung von Komposition und Improvisation hinführt. Was

*DER BUND, 2.9.1989*

in gewissen Momenten zu dynamischen Höhenflügen führt. Der gelungene Einstieg am Jazzfestival Willisau zeigte mit dem Auftritt von Doran/Magnenat/Studer/Burri vier der nicht nur etablierten, sondern auch tatsächlich begnadetsten Musiker der Schweizer Moderne. Für mich auch vier der nach wie vor europaweit am meisten unterschätzten Musiker: Doran beispielsweise, stets äusserst schlicht in Auftritt und Spiel, hält musikalischen Vergleichen mit einem Gitarrenstar wie etwa John Scofield durchaus stand.

## Oberflächlicher Glanz

Den Eindruck einer oberflächlich glänzenden, darunter aber aussagearmen Verarbeitung eines geschichtsträchtigen Stoffes hinterliess der britische Komponist, Arrangeur und Pianist Mike Westbrook, immerhin einer der brilliantesten Mitbegründer der britischen Avantgarde der siebziger und achtziger Jahre. «Off Abbey Road», die Idee einer wie auch immer gearteten Verfremdung aller Themen der bedeutendsten aller Beatles-Platten, stilbildend und mitverantwortlich für das gesamte Pop-Idiom der «Zeit danach», weckt natürlich Erwartungen.

Das Beatles-Werk aber segelt unter der Westbrook-Regie in lauen Winden: Es

kann einfach nicht ausreichen, an fast originalgetreue Interpretationen der geheiligten Themen einige Blue notes und Improvisationsschnörkel anzuhängen, schon gar nicht bei einem so unsäglich unfähigen Bläusersatz. Das bleibt biedere Unterhaltung und bietet dem drohenden Zelebrieren von peinlichster Nostalgie überall Angriffsfläche.

## Der Rest ist Nachspielen

Natürlich ist es schön, wenn Phil Minton (nach wie vor einer meiner Lieblings-sänger) hingebungsvoll «Darling» singt, engagiert wie immer, hier bis hin zu den spastischen Bewegungen unweigerlich an Joe Cocker erinnernd. «Octopussy's Garden» und «I want you» werden dank dem Gesang von Minton und auch von Westbrook-Gattin Kate zu wohlklingend intuierten jazzigen Balladen. Aber das bleibt die Ausnahme: Der Rest ist fade Interpretation, ein Nachspielen eben. Schade zwar um diesen Absturz Westbrooks. Aber wer wagt, kann auch verlieren. In Westbrooks illustrier musikalischer Vergangenheit hat es immer auch spektakuläre Fehlleistungen gegeben – Preis vielleicht für viele seiner Werke, die mit zu den grossen Leistungen in der neuen europäischen Musik gezählt werden dürfen. Ich freue mich auf seinen nächsten Streich.



## In Willisau wird wieder gejazzt

Mit einheimischen Schaffern wurde am Donnerstagabend das diesjährige Jazzfestival in Willisau eröffnet. Der «Musik für zwei Kontrabässe, Gitarre und Schlagzeug» folgte das Beatles-Programm des Englischen Orchesterleiters Mike Westbrook. Weitere Höhepunkte bildeten die Auftritte von Knox Troxler und Phil Minton (Bild).

(Bild: kyt)

GROSSMÄR ZETTING

APPENZELER ZETTING

WILER ZETTING, 2. SEPT. 1989

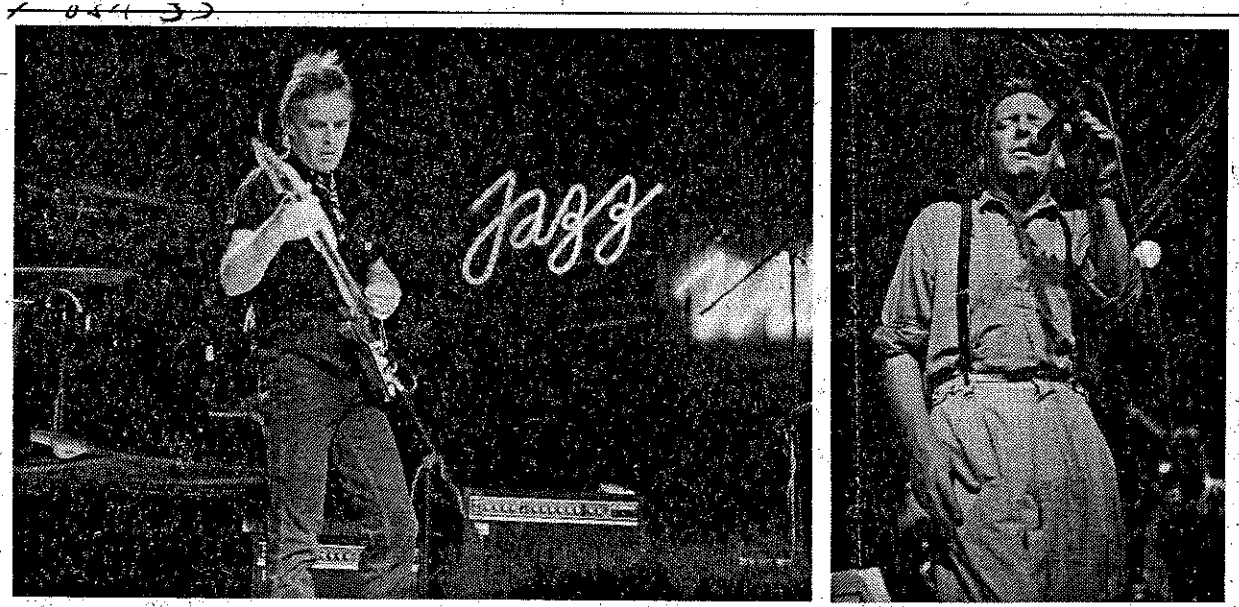


# Willisau



Mit einheimischem Schaffen wurde das diesjährige Jazzfestival in Willisau eröffnet. Der «Musik für zwei Kontrabässe, Gitarre und Schlagzeug» folgte das Beatles-Programm des Englischen Orchesterleiters Mike Westbrook, der seine Huldigungen an grosse Komponisten wie Rossini oder Ellington fortsetzte. Es traten auch Musiker auf wie Knox Troxler und Phil Minton. Bild: Die Mike Westbrook Band «Off Abbey Road». Foto: Keystone

DER REINHÄLER, BASLER AZ, BERNER TAGWACH, 2. SEPTEMBER 1989



## Jazzfestival Willisau ist in vollem Gange

sti. Am Donnerstag hat das Jazz Festival Willisau mit einheimischen Musikern, dem «Doran-Studer-Burri-Magnenat» begonnen. Anschliessend erinnerte die «Mike Westbrook Band» (Bilder) an die unvergesslichen Beatles. Die Songs des «Abbey Road»-Albums haben auch 14 Jahre nach dem Erscheinen der Platte nichts von ihrer Intensität eingebüsst. Wenn sie dabei noch von so versierten Musikern wie der «Mike Westbrook Band» gespielt werden, dann herrscht in der Festhalle eine gewaltige Stimmung; die Stimmung eben, die das Jazz-Festival Willisau so einzigartig macht. Heute und morgen bieten vier Konzerte nochmals die Gelegenheit, sich von dieser Stimmung anstecken zu lassen. (Fotos Stefan Inderbitzin)

WILLISAUER BOTE, 2. SEPTEMBER 1989

831 Auftakt zum 15. Jazz Festival Willisau  
 35 LUZERNER LANDBOTE, 2. 9. 1989  
**Mike Westbrook Band in Aktion**

sda. Mit einem Konzert der funkigen New-Jazz-Gruppe The Insects im Festzelt hat das 15. Willisauer Jazz Festival am Donnerstagabend seinen Prolog erlebt. Den eigentlichen Auftakt in der Festhalle machte dann das Schweizer Quartett Doran-Studer-Burri-Magnenat, dem die englische Mike Westbrook Band mit ihrer Hommage an die Musik der Beatles folgte. Insgesamt treten in Willisau bis zum Sonntag rund 120 Musikerinnen und Musiker auf.

«Musik für zwei Kontrabässe, elektrische Gitarre und Schlagzeug» umschreibt das Quartett Doran-Studer-Burri-Magnenat ihr Gruppenkonzept. Die vier Musiker streben eine möglichst konsequente, zeitgenössische Musik an, die stark rhythmisch geprägt ist. Ungewöhn-

lich ist vor allem die Besetzung mit zwei Bassisten.

Die Band des englischen Musikers Mike Westbrook interpretierte ihrerseits Titel des legendären Beatles-Albums «Abbey Road» und weitere Beatles-Songs. Sie verpassten den längst zu Klassikern gewordenen Liedern eine eigenwillige und unkonventionelle Wiederbelebung.

17 Gruppen und ein Solist aus der zeitgenössischen Jazz-Szene treten im Rahmen des Festivals an sechs Konzerten in der Festhalle und vier Nebenkonzerten im Festzelt auf. Unter anderem spielen Sun Ra, Chick Corea, John Carter, das Vienna Art Orchestra und die Funk-Soul-Band von Craig Harris. Die Schweizer Jazz-Szene ist neben anderen mit Christoph Baumann und seinem Projekt «Mentalities» vertreten.



Die Mike Westbrook Band (Bild: Roland Rüttimann)

## Neues Leben für die Beatles

831 Das Jazz-Festival Willisau ist voll im Gang

spk. Einmal gestartet, folgen am Jazz-Festival Willisau die Ereignisse Schlag auf Schlag: Am Donnerstagabend versetzte die Westbrook Band den von den Beatles vor 20 Jahren gesetzten Meilenstein «Abbey Road» weiter nach vorn, am Freitag der Tanzabend unter anderem mit Sun Ra und am Samstag Chick Corea, Christoph Baumann, Leo Smith und John Carter.

«Come together» am Anfang des Konzertes, «All you need is love» am Ende; die Westbrook Band hielt sich in der Abfolge ihres «Off Abbey Road»-Programmes an die Vorgabe, welche die Beatles vor 20 Jahren auf Platte aufgenommen hatten. Die Hits kamen, «Something», «I want you», einer nach dem andern. Beifallsstürme am Anfang, Jubel am



Die Mike Westbrook Band «Off Abbey Road» in Willisau.

(Keystone)

## TV/RADIO

### Theater- und Jazzfestival

■ Heute wird das diesjährige Theaterspektakel von Zürich vorgestellt, an welchem Theatergruppen von Kapstadt bis Amsterdam und von Ungarn bis Chile zu sehen sind. Ein zweiter Beitrag ist dem Jazzfestival von Willisau gewidmet, insbesondere dem englischen Komponisten und Musiker Mike Westbrook, welcher mit seinen «Off-Abbey-Road»-Titeln den Beatles ein improvisiertes Denkmal setzt. **TV DRS, 19.50:**

**BERNER ZEITUNG, 2. 9. 89**  
 «Kultur aktuell»

Schluss. Man freute sich am Bekannten, erinnerte sich an «damals»; dieses damals, das man zu Hause konserviert in der Plattensammlung gelagert hat.

### Neu belebt

Nur dass jenes damals eben eine Konserve ist und dass das, was die Westbrook Band am Donnerstagabend in Willisau aufführte, sich nicht darin erschöpfte, wieder einmal etwas aus dem Regal zu holen und nochmals zum x-ten Mal abspielen zu lassen. Die Westbrook Band hat die musikalische Idee von «Abbey Road» aufgenommen und diese in einer äusserst kraftvollen Art und Weise vorgebracht und weitergeführt. Sicher war es eine Würdigung an die Beatles beziehungsweise an die von diesen einmal erarbeitete Musik. Jedoch: Nichts von Schwärmereien, nichts von Nostalgie.

Die Aufführung vom Donnerstagabend hatte auch nichts mit Kopie zu tun. Natürlich tönnte vieles «fast wie auf Platte», doch dies gab vor allem einmal den Rahmen ab; ein Rahmen, der in den Arrangements von Mike Westbrook (mit Andy Grappy an der Tuba) zum Teil ganz neue Farben bekam. Darüber hinaus wurden die Themen der Songs durch Soloeinlagen neu angereichert und ausgeschöpft. Zu den wohl am meisten gefeiertesten Solisten des Abends wurden Kate Westbrook und Phil Minton. **OBERLÄNDISCHES VOLKSBLATT**

**«ECHO VON GRINDELWALD»**  
 2. SEPT. '89

# «Come together» in Willisau

Der Eröffnungsabend des 15. Jazzfestivals Willisau

Vergnügliches Treffen im Luzerner Hinterland: Unter dem Motto «Opening in Jazz and Pop» spielten am Donnerstag die Gruppe «The Insects» des Tenorsaxophonisten Philippe Mall im Festzelt und das Quartett «Doran-Studer-Burri-Magnenat» und die «Mike Westbrook Band» in der Festhalle zum Auftakt des 15. Jazzfestivals Willisau.

■ VON PETER BÜRLI

Auch wenn die grosse Attraktion dieses ersten Festivalabends, das «Beatles»-Programm der «Mike Westbrook Band», vielleicht nicht ganz das hielt, was man sich von ihr versprochen hatte, darf man doch von einem gelungenen Auftakt unter idealen Bedingungen sprechen. Nach dem Power-Funk-Jazz der «Insects» im Festzelt sorgte das Quartett «Doran-Stu-



Kate Westbrook.

der-Burri-Magnenat» für einen sehr stimmungsvollen Beginn in der vollbesetzten Festhalle. Die aktuelle Gruppe der drei ehemaligen «OM»-Musiker Christy Doran (Gitarre), Fredy Studer (Schlagzeug) und Bobby Burri (Kontrabass) hat seit den ersten Konzerten deutlich an Kompaktheit und Klarheit zugelegt. Kommunikativ-kammermusikalische Passagen stehen in einem anregenden Spannungsverhältnis mit swingenden und rockenden Grooves; die ausgreifenden Improvisationen sind in ein sehr diskret gewobenes Netz von Strukturvorgaben (Themen, rhythmisch-harmonische Grundmuster, Stimmungen etc.) eingebettet.

## Transparentes Klangbild

Mit dieser musikalischen Grundkonzeption arbeiteten Doran und Studer

schon im bald legendären Trio «Red Twist & Tuned Arrow»; neu ist nun nach der Aussparung der Basspartie die Besetzung mit zwei Kontrabässen (Bobby Burri und Olivier Magnenat). Die beiden Tieftonspezialisten setzten markante Kontraste zur brillanten Soloarbeit von Christy Doran und scheuten sich nicht, auch in tiefster Lage auf «Kollisionskurs» zu gehen: neben dem «Wenn du unten, ich oben»-Prinzip spielten die beiden mit frechen Unisono-Partien und rhythmischen Ergänzungen. Dass diese Zwiesprache im unteren Hörbereich überhaupt nachvollziehbar wurde, ist der exzellenten Arbeit des Tonmeisters Ron Kurz zu verdanken, der mit einem transparenten, natürlichen und dynamischen Klangbild zeigte, dass auch die als akustisch schwierig geltende Festhalle gut zu beschallen ist.

## Zu grosser Respekt?

Zumindest klanglich überzeugte auch das Konzert der «Mike Westbrook Band» – musikalisch aber löste das «Beatles»-Programm unter dem Titel «Off Abbey

TAGES ANZEIGER  
2. SEPTEMBER '89

Road» kontroverse Reaktionen aus: neben einer nicht gerade brillanten Ensembleleistung (Intonation und rhythmische Präzision entsprachen nicht dem gewohnten «Westbrook»-Standard) gab vor allem der Grad der Bearbeitung der «Beatles»-Songs zu reden.

Im Vergleich etwa mit seinem äusserst witzigen und ausgeklügelten Rossini-Programm schien sich der britische Bandleader und Arrangeur diesmal etwas gar nahe am Original entlang zu bewegen. War es zu grosser Respekt vor dem musikalischen Allgemeingut unserer Tage, eine gewisse Scheu vor einem freieren Umgang mit einfachen, aber guten Songs? Anstatt Stücke wie «Mean Mr. Mustard», «Here Comes The Sun» oder «Come Together» zu Kunstliedern hochstilisieren zu wollen, hätte man sich auch durchaus klug arrangierte Collagen wie mit den Rossini-Themen vorstellen können.

Farbe ins Spiel brachten der Gitarrist Brian Godding, der in dieser Blaskapelle für den Link zum Originalklang sorgte, und vor allem der Sänger und Trompeter Phil Minton, der sich hier gestisch und ausdrucks-mässig ein wenig als jazziger Joe Cocker profilierte. Einen versöhnlichen Ausklang lieferte schliesslich die zweite Zugabe: der Altsaxophonist Peter Whyman improvisierte geschickt über die Harmonien von «She Loves You», ohne in den Sog des übermächtigen Themas zu geraten.

Das Jazzfestival Willisau dauert noch bis Sonntagabend und hat mit den Auftritten des «Vienna Art Orchestra» (Sonntag, 14.30 Uhr) und des «Gonzalo Rubalcaba Quinteto» (Sonntag, 20 Uhr) noch einige musikalische Perlen zu bieten.



Mike Westbrook. (Bilder Keystone)

# Ein schon fast zu starker Kontrast

## zum Start

NIDWALDER VOLKSBLATT

VATERLAND, 2. SEPTEMBER 1989

Nun leuchten sie wieder, die in Handschrift gezogenen Neon-Lettern «Jazz Willisau» auf der Bühne. In der mit 1500 Besuchern ausverkauften Festhalle wurde am Donnerstag das Eröffnungskonzert des nunmehr 15. Jazz-Festivals Willisau gegeben. Zwei Formationen – das Schweizer Quartett Doran-Studer-Burri-Magenat und die britische Mike Westbrook Band – hätten unter dem Abendmotto «Jazz und Pop» keinen stärkeren Kontrast setzen können.

Von Pirmin Schilliger  
und Charles P. Schum

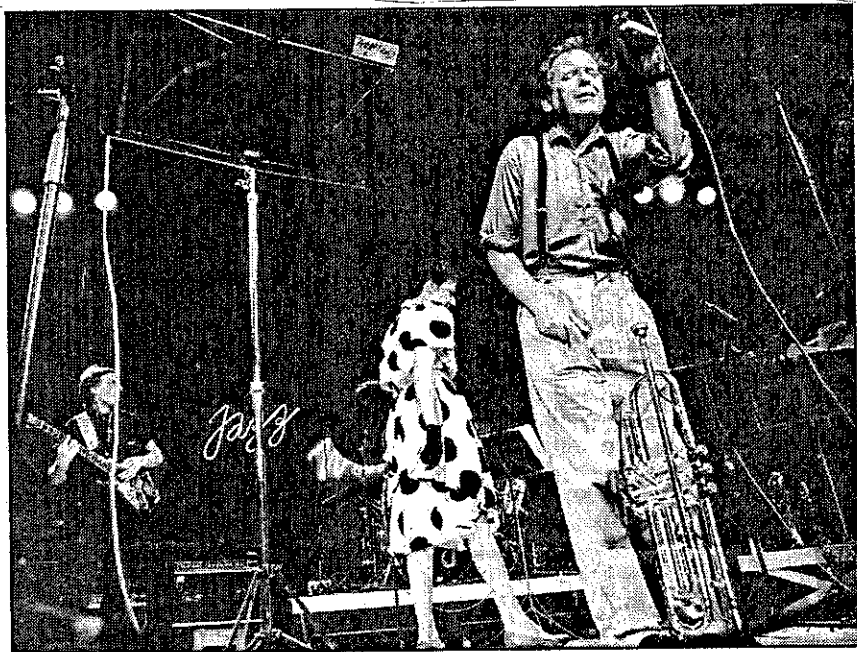
War es ein Zufall, dass nicht wenige der altbekannten Festivalstammgäste vornehmlich auf dem Vorplatz oder im Restaurant-Zelt zu sichten waren und allenfalls auf Stippvisiten in der Halle? Auch grimmige Gesichter darunter. «Jazz in Willisau»-Veranstalter Knox Troxler ist im Gegensatz zu vielen seiner über Jahre treuen Besucher fürwahr kein Purist. Er programmiert, was ihm persönlich gefällt. Und er hat ein breites Spektrum. Er hat auch die Not aller Veranstalter, sich und sein Festival auch finanziell nicht ins Fiasko zu schicken.

Da diktiert eben auch der sogenannte Zeitgeist, der wiederum gezielt und gewollt eine Publikumsauffrischung mit sich bringen soll. Am Donnerstag zur Festivaleröffnung kam denn auch auffallend viel junges Publikum, das sich unter dem allzu plakativen Abendmotto «Jazz und Pop» wohl etwas ganz anderes vorgestellt hatte. Mit unsinnigen Zwischenrufen und allgemein lautem Gebaren störten nicht wenige die in der akustisch eigentlich hervorragenden Festhalle (viel Holz) am Eröffnungskonzert zudem mit unbefriedigend abgemischtem Sound gegebenen Darbietungen empfindlich.

### Schweizer Solistenkollektiv

Opfer derartiger Nebengeräusche waren vor allem die beiden Kontrabassisten Olivier Magenat und Bobby Burri, Gitarrist Christy Doran und Schlagzeuger Fredy Studer, ein hinsichtlich seiner musikalischen Konzeption im Konzert 1 «Willisau-konformes» Solistenkollektiv. Etlliche der streng strukturierten Kompositionen, wie auch die freie Ausführung, basieren auf dem Dialog der beiden Kontrabässe. Ein die Möglichkeiten voll ausschöpfendes, fein nuanciertes Spiel im naturgegebenen Kammerton.

Die vier Musiker liessen sich zwar nicht beirren und legten in virtuoser Sicherheit eine in den vorderen Reihen auch sichtliche Spiellust an den Abend. Ideenreich stürzten sie sich in ihr zwischen urbañer Hektik und sphärischem



Die Mike Westbrook Band am ersten Abend des Jazzfestivals Willisau.

(Bild Priska Ketterer)

Schweben angelegtes Klangabenteuer. Aber bis in den hinteren Hallenteil sprühten aus den erwähnten Gründen die Funken nicht. Unvergesslich bleibt die Premiere dieses Quartetts im Kulturzentrum Sedel; ein Signal vielleicht, dass es sich bei diesem Jazz-Projekt wohl eher um einen Klub-Gig in intemem Rahmen, denn um ein Konzept für Grossveranstaltungen in Hallen handelt.

### «Of Abbey Road»

Nach der Pause war am Donnerstagabend die Bühne frei für eine Hommage an die Beatles. Vor zwanzig Jahren war die inzwischen legendäre Platte «Abbey Road» erschienen. Unter dem Titel «Off Abbey Road» hatte der britische Bandleader Mike Westbrook mit seiner neuformierten Band eine Huldigung an jenes Werk angekündigt, das inzwischen längst zu einem Klassiker der Pop-Geschichte geworden ist – hohe Erwartungen eines dichtgedrängten Publikums also, was der gewitzte Arrangeur und Bandleader mit dem überaus vertrauten Lieder-Material anstellen würde.

Zuerst klang alles ganz hübsch: «Come together, Something...», ein beinahe kitschiges Nachspielen der Originalversionen. Einzig die (schlecht eingestellten) Gesangsstimmen von Phil Minton und Kate Westbrook wirkten theatralischer und pathetischer als die Originalvorlage. Wer nun erwartete, Westbrook würde mit «Abbey Road» alle Freiheiten bis zu Verzerrung, Parodie und Umgestaltung durchexerzieren, wurde enttäuscht. Natürlich war alles geschickt arrangiert, mit Blärsätzen und kurzen Soli. Selbstverständlich gab es auch höchst eigenwil-

lige Interpretationen, originelle Einsätze und Verfremdungen. Mal durften die Sänger – begleitet nur noch vom Klavier – in den Mittelpunkt rücken, dann wurde rein instrumental gespielt.

Aber das Publikum blieb gegenüber dieser fast rockoperhaften Beatles-Zelebrierung distanziert. Artiges Klatschen immer dann, wenn sich die Interpretation wieder dem Plattenoriginal am stärksten näherte. Jene zauberhaften Überraschungsmomente, die immer dann entstehen, wenn aus allzu Bekanntem etwas Fremdes wird und umgekehrt, blieben aus. Zuviel Respekt vor einem legendären Werk und deshalb statt Parodieren ein übertriebener Pathos, der dem Charakter dieser unpräzisen Songs schlecht ansteht?

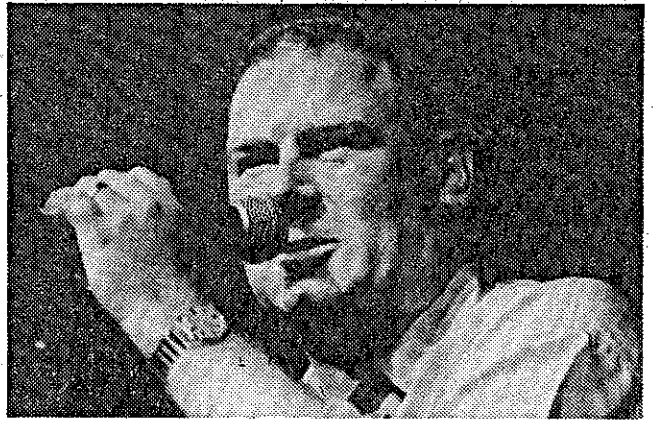
Westbrook blieb die Antwort schuldig, obwohl seine technisch ausgereiften Musiker für einen vollen Sound und ein perfektes Spiel sorgten. Wären da nicht immer wieder Minton und Kate Westbrook mit ihrem zunehmend eigenwilligeren und frechen Gesang in den Mittelpunkt gerückt, man hätte sich zuweilen am Konzert eines besseren Unterhaltungsorchesters wäñnen können.

Für eine Mike Westbrook Band, der mit Recht der Ruf voraussetzt, eine der originellsten Gruppen zu sein, ist dies – gerade in Anbetracht des bekannten Materials – zuwenig. Zwei, drei gewagte Überholmanöver auf der Abbey Road hätte man sich gewünscht bei diesen Musikern, die den ganzen Abend mit brav-wackeligen Beinen Fussgängerstreifen zu überschreiten schienen.



831 35

PETTACOLI



## Anche un gioioso omaggio ai Beatles

NOSTRO SERVIZIO PARTICOLARE

**WILLISAU** - Senza dilungarmi in inutili note di contorno servite normalmente quale aperitivo alle considerazioni riguardanti le prestazioni dei musicisti, cominciamo dal concerto di apertura del 15. Jazz Festival di Willisau. The Insects: hanno suonato nella tenda-capannone-ristorante, teatro dei concerti pomeridiani che - ormai è un luogo comune - vengono considerati di seconda classe. La formazione è classica del jazz-funk (definizione di comodo ma non perfettamente aderente alla musica del gruppo) alleggerita dalle tastiere. Questa situazione conferisce maggior durezza al sound senza che il tutto manchi di corpo, grazie soprattutto al calibrato uso dell'elettronica da parte di Bruno Amatruda, chitarrista.

È interessante l'intreccio di varie misure ritmiche all'interno dei singoli brani, da ritmi propriamente funk a metriche profondamente rock, alimentati da suoni fortemente elettrici, come l'inserimento di intermezzi in sincopa estrema all'interno di spazi piani. Il ritmo sincopato è certamente caro a Dave Doran (batterista) più a suo agio su questo terreno che non all'interno di aree più lineari ma più veloci, ben sostenute in generale da Philipp Küng al basso. Belli i fraseggi all'unisono di Amatruda e Philipp Mall (sax tenore e soprano) su temi tutt'altro che classici per questo tipo di svolgimento. Da tutto ciò affiora la sensazione della mancanza di una fine e delicata sovrastrut-

Nelle foto: da sinistra, la Mike Westbrook Band «Off Abbey Road» e il compositore e pianista Mike Westbrook.

### Musica

#### Festival di Willisau

tura musicale che sappia dare il tocco finale alla sorprendente miscela di tendenze presenti nel lavoro di questo quartetto.

Ed è l'ora di un supremo quartetto del jazz centro europeo. Christy Doran alla chitarra, Fredy Studer alla batteria, Bobby Burri e Olivier Magnenat al contrabbasso. Il primo ruvido e scavezzacollo, romantico e compassato il secondo. Tutti (all'infuori di Magnenat) sono reduci dalla decennale esperienza OM, che resta senz'altro importante nel loro impegno attuale, ma giustamente ha assunto il ruolo di memoria, senza fossilizzarsi. Di composizione elaborata e stretta, la loro musica è una sintesi delle possibilità improvvisative data da una struttura solida. Durante un lungo assolo di Burri, interamente ad archetto, è importante l'estrema attenzione degli altri. Ne deriva una musica estremamente libera nell'improvvisazione (soprattutto individuale) che solo una totale concentrazione e assorbimento di tutti e quattro insieme può permettere.

Un suono scandito con regolare freddezza (ricordate quel vecchio brano di Laurie Anderson?) è programmato istantaneamente a ripetersi - nato dalla chitarra di Doran - crea ed è base formalmente elementare per una sovraimpressa improvvisazione collettiva altrettanto scheletrica e apparentemente (solo apparentemente) scric-

chiolante, che contiene in sé la potenza e molta più compattezza di altri generi di jazz che tendono a raggiungere lo scopo riempiendo lo spazio sonoro di note e le nostre orecchie di decibel.

Il lavoro di batteria di Studer perde spesso il limitante ruolo di portare la ritmica. Sfruttando attentamente e in modo ampio la sua attrezzatura percussiva, si inserisce frequentemente in un discorso a quattro in cui il tappeto ritmico è insieme melodia ed è la somma perfetta del lavoro di tutti. Come gli anelli di una catena. Piccole frasi di ogni singolo componente, successive nel tempo e nelle sequenze armoniche. Un'ottima prestazione, dolcemente spinta verso nuovi orizzonti. Orizzonti che, più o meno, tutti gli amici vicini e lontani del jazz si aspettano. Ricerca che non supera se stessa, che non sfocia in facilonerie dodecafoniche. La novità come mezzo e non come fine.

A conclusione della fredda serata, per quanto riguarda la temperatura esterna, Mike Westbrook Band «Off Abbey Road». Ovvero un gioioso, accattivante (e lungi dall'essere nostalgico) tributo ai Beatles. La volontà, insomma, di suonare vecchi ricordi dei tempi d'oro del rock, in una chiave attuale che grazie alla bravura del leader della band come arrangiatore non scade in scialbe cover da network locale. Il tutto giocato con molta naturalezza ed energia da una formazione di otto elementi, guidati dal grande compositore e pianista Mike Westbrook. Interessante il lavoro di Phil Milton, vocalista dalla forte interpretazione e caratterizzazione del tutto personale che sa dare alle melodie di alcune fra le numerose pietre miliari dei Beatles. Notevole pure l'apporto dei fiati: la tuba di Andy Grappy, i sax di Alan Wakemann e Peter Whymynn (uno dei migliori momenti del concerto è stata una sua introduzione a solo). Il Festival di Willisau si concluderà domani.

CORRIERE DEL TICINO  
2. SEPTEMBER 1989

MATTEO AROLDI



# Courants contemporains

LA SUISSE, 2.9.89 →



Magnenat participera au Festival de jazz de Willisau. (AP)

**WILLISAU (ATS/FM) — La 15<sup>e</sup> édition du Festival de jazz de Willisau (LU) se déroule jusqu'à dimanche. Le programme offre un échantillon des courants contemporains de la scène-jazz.**

Fait marquant: la présence de cinq grandes formations parmi les 17 groupes présents. Le programme se veut distrayant et composite.

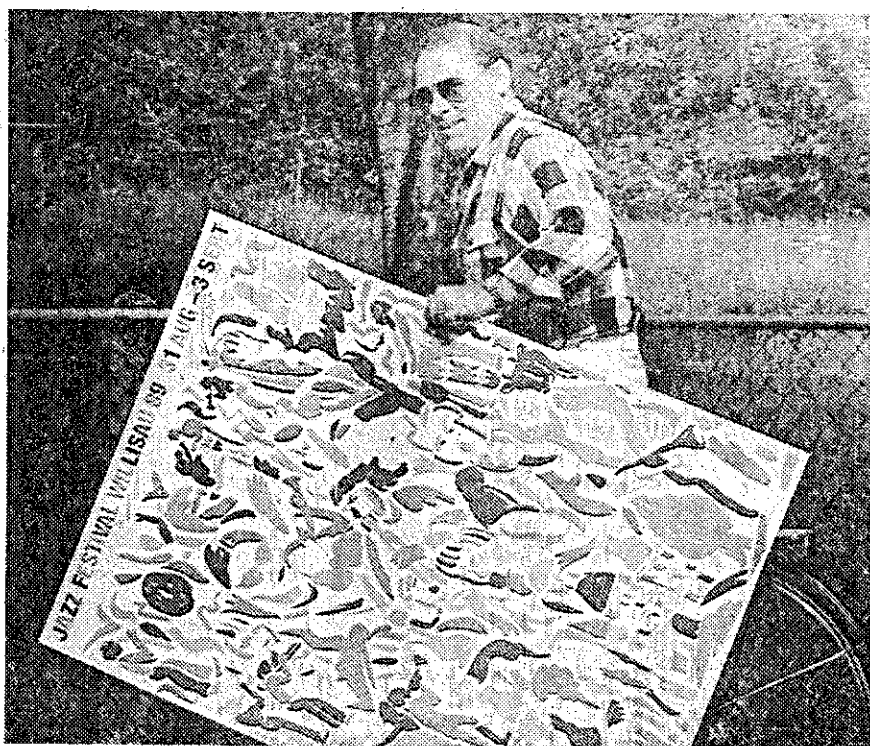
### **Graphiste de 42 ans**

Niklaus Troxler, en collaboration avec sa femme Ems, organise des concerts de jazz depuis vingt-deux ans et des festivals depuis une quinzaine d'années. Son élan et son enthousiasme sont toutefois restés intacts. Ce graphiste de 42 ans a voulu composer, cette année, un programme distrayant et varié. «Car le jazz n'est pas seulement une musique sérieuse et intellectuelle.» Niklaus Troxler mentionne alors Sun Ra, Westbrook, Vienna Art Orchestra, Chick Corea pour illustrer ses propos.

### **Cinq grandes formations**

Cette année, pas moins de cinq grandes formations se produiront à Willisau: Westbrook, Sun Ra, Baumanns Mentalities, le Vienna Art Orchestra et le Graig Harris-Band. «Les grandes formations entraînent également des frais annexes importants, qui ne permettent pas de les inviter durant le reste de l'année. Par contre, l'infrastructure du festival autorise ce genre de concerts du fait d'un public plus important».

Depuis la création du Festival de Willisau en 1975, la scène des festivals suisses s'est considérablement métamorphosée. A l'époque, on comptait trois grands festivals: Montreux, Zurich et Willisau. Depuis, de nombreux autres festivals ont vu le jour. Selon Nicolas Troxler: «Chaque région connaît son événement». De ce fait, il est plus difficile aujourd'hui d'attirer le public. Auparavant, il se déplaçait pour toute la durée du festival, alors que maintenant, il vient pour assister à un ou deux concerts.



*L'affiche du festival de jazz. (Keystone)*

Le budget total du Festival de Willisau gravite autour des 400 000 francs. La Ville de Willisau lui octroie une garantie de déficit de 17 000 francs, ce qui correspond au montant du droit des pauvres. Le canton de Lucerne a, pour sa part, augmenté sa garantie de déficit de 5 000 à 20 000 francs. De plus, vient s'ajouter la part des sponsors. Les frais seront couverts si les six principaux concerts glanent une moyenne de 1200 spectateurs, chiffre correspondant aux entrées enregistrées l'année dernière. Difficile recherche de sponsors

La recherche de sponsors s'avère aujourd'hui plus pesante que la composition du programme, affirme encore Niklaus Troxler. Cette année, une banque locale et une entreprise de boissons seront les sponsors officiels du festival. Les organisateurs ont en revanche renoncé au sponsoring de fabricants de cigarettes, répondant ainsi aux nombreuses réclamations du public ces dernières années, notamment en raison de la distribution d'échantillons.

83 / 35  
**WILLISAU**  
**Festival**  
**de jazz**

**REGION**

RB 3 / MARDI 8 AOUT 1989

**Willisau: du jazz**

**De notre envoyé spécial**  
Les absents n'ont pas toujours tort. Qu'ils se rassurent en tout cas. L'ouverture en trois sets de la première manche du 15e Festival de jazz de Willisau aura tout juste valu pour les excellents rou-leaux de printemps servis à la buvette!

Officiellement le groupe suisse alé-manique The Insects devait se charger de la mise à feu, ils furent apparemment les seuls à se faire plaisir.

**Déconcertant**

A mi-chemin entre les excentricités d'un Frank Zappa et la complexité des orchestrations contemporaines, le quar-tette Doran-Studer-Burri-Magnenat fit de son mieux pour présenter une musi-que inventive et déconcerter l'audi-toire, mais ni l'impact scénique et so-nore des deux contrebasses, ni l'inspiration du batteur et percussion-niste Freddy Studer ne suffirent à faire de ce concert un événement.

**Affligeant**

La présentation du Mike Westbrook Band qui consista en une «réinterpréta-tion» des titres de l'album des Beatles «Abbey Road» fut autrement plus affligeante.

Flanqué d'une insupportable Casta-fiore en plus maigre (Kate Westbrook, chant) et du pathétique Phil Minton (chant) qui rappelle Joe Cocker pour le look et la gestuelle, le groupe s'appli-quera pendant plus d'une heure et de-mie à massacrer consciencieusement les plus belles compositions des «Fab Four».

**Bons moments en vue?**

Seule peut-être la lourdeur du bat-teur (Peter Fairclough) éveilla chez les plus nostalgiques le souvenir du jeu très sommaire de Ringo Starr. Mais le Festi-val n'en est qu'à ses débuts. Il va certai-nement réserver quelques bons mo-ments, notamment avec le John Carter Octet et le Vienna Art Orchestra.

Stéphane HERZOG

Le jazz sur l'aire urbaine se faisant rare, il convient de se déplacer. Hormis les grandes «machines» internationales bien rodées, une multitude de festivals se déroulent dans toute l'Europe durant les mois d'été, il n'y a donc que l'em-barras du choix... Parmi ce foisonnement, Willi-sau, sous la conduite de Ni-klus Troxler, présente depuis très longtemps une alternative intelligente à «l'autre» grand festival suisse Montreux.

Cette année ne faillira pas, et offrira une panoplie très large de tous les développements actuels de cette musique, in-cluant les apports de la pop music, de l'Amérique latine pour conclure, bien sûr, sur l'état des lieux ici et mainte-nant à New York City, qui, quoiqu'on en dise, reste la grande marmite, chaudron bouillonnant, gras de toutes les choses à venir.

● A Willisau, du 31 août au 3 septembre.

**Questions pratiques**

- Willisau est situé dans le canton de Lucerne à 2 h d'autoroute de Belfort. Prendre l'autoroute du St-Gotthard (Bâle-Luzern), sortir à Dägersellen et suivre Willisau.
- Les prix: la carte pour tous les concerts; 170 FS, le concert 35 FS.
- Réservations-informations: Jazz in Willisau, Postfach, CH 6130 Willisau (Suisse).
- Téléphone: 19/41/45.81.27.31, Niklaus Troxler.

**Concert n° 1:** jeudi 31 août, 20 h: Doran-Studer-Burri-Magnenat Quartet; Mike Westbrook Band «The Music of the Beatles».

**Concert n° 2:** vendredi 1<sup>er</sup> septembre, 20 h: Pat Smith-David Pleasant Dance; Sun Ra Arkestra.

**Concert n° 3:** samedi 2 septembre, 14 h 30: Arcado String Trio; Chick Corea and Akoustic Band.

**Concert n° 4:** samedi 2 septembre, 20 h: Christoph Bau-man; John Carter Octet.

**Concert n° 5:** dimanche 3 septembre, 14 h 30: The Melody Four; Vienna Art Orchestra.

**Concert n° 6:** dimanche 3 septembre, 20 h: Gonzalo Rural Caba Quinteto; Craig Harris Rythm and Blues-Funk-Soul Band.

LA TRIBUNE DE GENEVE  
7. SEPTEMBER 1989



Ein Engel auf der Willisauer Bühne: Der 75jährige Sun Ra mit seinem «Arkestra»

Fotos: Thomi Studhalter

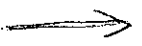


Eine Zeltstadt vor und Bombenstimmung in der Halle: An Niklaus Troxlers Jazzfest ist manches anders als anderswo – es ist ein echtes Festival fürs Volk



# Bier, Bratwurst, Beatles und Botschaften aus dem All

Musikereignis und Volksfest: Jazzfestival in Willisau





**L**eopardenfell über den Schultern, an den Füssen billige Schlarpen. Kurilige Mütze, kurze Hose, knorriger Stock. So hatte Festivalleiter **Niklaus Knox Troxler** den Urvater des Free Jazz, **Sun Ra**, downtown New York angetroffen. Zufällig. Der Handel war schnell geschlossen: Der Botschafter des Universums, als den sich Sun Ra seit Jahrzehnten bezeichnet, und sein 14köpfiges intergalaktisches «Arkestra» würden ans Jazzfestival Willisau eingeflogen werden. Ein Katzensprung für den Meister, der «Lichtjahre entfernt» von uns wohnt (Sun Ra über Sun Ra). Ein Kosmos aus Klängen zum Abheben und Ausflippen war angesagt oder, wie sich der ausserirdische Priester in einem Gespräch mit der *SonntagsZeitung* ausdrückte, das Maßen «tausendfarbener Soundpictures». Aber es kam noch besser: Ein Tonpinsler sei er, allerdings kein menschlicher, sondern ein Engel, betonte der sonst so wortkarge Sun Ra plötzlich be-

redt. Nun denn, bescheiden war er noch nie gewesen, der Inspirativ-Konspirative. «Ich spiele die Musik des Weltraums. Wenn eines Tages Menschen auf fernen Planeten die Klänge kosmischer Lebewesen hören, wird ihnen deren Musik bekannt vorkommen, denn sie haben auf der Erde Sun Ra gehört.» Ein alter Spruch und dennoch wahr, für den Sonnengott jedenfalls.

Durch weltliche Betäubungsmittel kann die Weltfremdheit des 75jährigen nicht begründet sein (eher noch durch clevere Imagepflege): «No sex, no drugs, no drinks», gebietet der avantgardistische Guru seinen Jüngern. Und statt Fleisch empfiehlt er Gemüse, Müesli und Früchte. (Dass sein Bassist kurz vor Konzertstart verzweifelt nach Haschisch suchte, war wohl Regiepanne oder Künstlerpech . . .)

Ja, er prägt alle und alles, dieser charismatische Wissende – die Ernährung, den Ton, den Takt.

Aber auch das Denken gibt er vor: «Ich spreche selten mit den Mitgliedern meiner Band. Ich erwarte, dass meine Musiker meine Gedanken lesen können.» Beim grossen Auftritt allerdings schien er der metaphysischen Kommunikation allein nicht zu vertrauen: In goldenem Glittergewand schritt er die «Arkestra» ab und gab handfeste Einsätze. Schade nur, dass bei diesem Auftritt das Gespielte bei weitem nicht an das Gedachte heranreichte! Doch die Nebengötter werden Sun Ra verzeihen. Oder auch uns, den Ignoranten, die wir ihn in seinen Sphären nicht begreifen.

Am Jazzfestival Willisau ist halt so manches anders als anderswo. Fast grenzenlos in seinen musikalischen Möglichkeiten, ist es sich stimmungsmässig treu geblieben. «Willisau» bot auch dieses Jahr keine Cocktails für prominente Beschlippte und vor Eitelkeit Beschwipste, sondern Bier, Bratwurst und Brot. Und zwar jedermann und jederzeit. Wie die Stim-

mung in Halle und Zelt bewies, ist «Willisau» nicht nur das Jazzereignis des Jahres, sondern auch ein Riesenfest der Bevölkerung, vor allem der jungen. Sie, die Einheimischen, schienen die Gepflogenheiten der Auswärtigen auch bei der 15. Festivalauflage zu goutieren: Das Zelten gleich neben der Konzerthalle (trotz einsetzendem Regen), das Zmörgele im Dorf das ständige Fachsimpeln, das Überhocken im Festzelt. Wie sagte doch ein Festival-Habitué zu *SonntagsZeitung*: «Man kommt nicht her, um überrascht zu werden, sondern um einzutauchen in die vertraute Atmosphäre. Gibt es Schöneres als mit alten Freunden Wiedersehen zu feiern?» Das dürfte sich die **Mike Westbrook Band** auch gesagt haben, als sie ihr Beatles-Programm «Of Abbey Road» am Eröffnungabend des Festivals aufführte – aber das ist eine andere Geschichte. Einstweilen gilt: Next year same place, same time!

Alice Baumann

## Warten auf Kuba: Salsa-Import geplatzt

**E**s wäre auch fast zu exquisit gewesen: Für sein transatlantisches Projekt «Latin Adventures II», vom Jazzfestival Willisau in Auftrag gegeben, hatte der Aargauer Pianist/Komponist/Arrangeur **Christoph Baumann** dank guter persönlicher Verbindungen die beiden kubanischen Musiker **Juan Munguia** und **Oscar Valdés** («Irakere») an Land ziehen können. Und zwar vor Ort: Auf einer ausgedehnten Kuba-Tournee mit der Band «Picason» im Juli 88 wurden die nötigen Arrangements angegangen, von langer Hand also.

Problem: Was konkret muss

man tun, um zwei kubanische Musiker für eine zweiwöchige CH-Tournee loszueisen? 1. Man einigt sich in puncto Gage – möglichst auf privater Basis, denn die staatliche Agentur lässt sich ihre Vermittlerdienste happig entgelten und führt nicht mehr als karge 30 Dollar Tagesgage an die einheimischen Musiker ab. 2. Man ist für die Flugtickets hin und zurück besorgt. Bisher alles durchaus machbar, aber – und hier wird's vertrackt – 3. ist in der Schweiz eine Arbeitsbewilligung und 4. in Kuba ein Visum zu beantragen. Denn: Als Touristen brauchen Kubaner zwar neuerdings kein

CH-Visum mehr. Anders liegt der Fall aber, wenn sie im westlichen Ausland arbeiten.

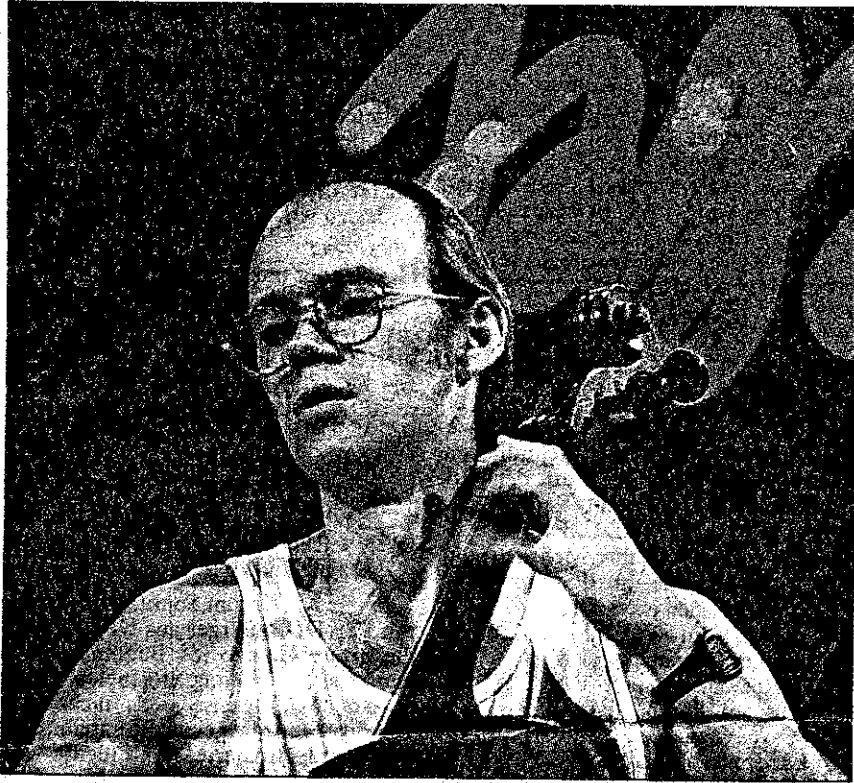
Zum Beispiel in Willisau. Als Baumann das vor zehn Tagen herausfand, war es zwar höchste Zeit, aber noch nicht unbedingt zu spät. Er besorgte die Arbeitsbewilligungen, telegrafierte umgehend den neuesten Stand nach Havanna – und wartet seither nicht nur vergeblich auf Antwort, sondern vor allem auf die beiden Musiker. Letzten Sonntag hätten sie vereinbarungsgemäss in Kloten eintreffen sollen. Sie trafen nicht. Baumann, der seit Tagen versucht, eine Telefonverbindung nach

Havanna herzustellen, weiss aus sicherer diplomatischer Quelle bisher nur, dass die in Kuba hinterlegten Flugtickets gar nicht abgeholt worden sind. Warum weiss er jedoch nicht; er kann es sich bloss denken: 1. Die Visa wurden zu spät beantragt. 2. Die Musiker bekamen sonstwie Schwierigkeiten. Oder 3. Sie haben Baumann schlichtweg versetzt. Der nimmt das alles recht gelassen und behilft sich nun mit europäischem Salsa-Geblüt. Die Premiere von «Latin Adventures II» hat am Samstag jedenfalls stattgefunden, wenn auch ohne kubanische Glanzlichter.

Sven Gächter



**NACHHER**



*Hank Roberts vom Arcado String Trio: Mit Mark Feldman (Violine) und Mark Dresser (Bass) sorgte er am Samstag für einen wirksamen Auftakt.*

*(Bild Priska Ketterer)*

### 15. Jazz-Festival mit vielen Höhepunkten

## **Jazz-Wochenende in Willisau**

Das Wochenende stand in Willisau ganz im Zeichen des Jazz: In der Nacht auf heute Montag ging das 15. Jazz-Festival, die nunmehr 175. Willisauer Jazzveranstaltung, zu Ende.

spk. Organisator Niklaus Troxler hat dieses Jahr ein teures Programm zusammengestellt, und er hat an Verträgen festgehalten, auch nachdem ein Partner in Saalfelden ausgestiegen ist und sein Festival nun die Reisekosten aus den USA der John-Carter-Band, der Gruppe von Craig Harris sowie des Arcado-String-Trios allein tragen musste.

Der Freitag abend gestaltete sich in Willisau weit weg von dem, was ein eingefleischter und puristischer Jazzer einst goutierte. Zu erleben gab es im Programmblock «Improvised Dance

and Music» eine eindruckliche Ausführung mit der schwarzen amerikanischen Tänzerin Pat Hall Smith und mit dem 15köpfigen Sun Ra Arkestra.

Am Samstag standen nicht weniger als sechs Konzerte auf dem Programm. Am Mittag startete das Festival mit «African Influence», und später trat das String-Trio «Arcado» auf, gefolgt vom Trio von Chick Corea. Am Abend zog der Aargauer Christoph Baumann ein zahlreich erschienenenes Publikum in seinen Bann. Fünf Konzerte waren auch für den gestrigen Sonntag angesagt: Begonnen wurde mit dem «Soul Syndrom», weiter ging es mit den englischen «Melody Four», dem Vienna Art Orchestra, der Craig-Harris-Band und mit dem kubanischen Pianisten Gonzalo Rubalcaba.

Seiten 25 und 26

Ein Samstagabend mit Jazz zwischen Latin und Black Music

# **Marathon von vierzehn**

# **Stunden in Willisau**



n Feuertanz, ein Verwandlungstanz zwischen Tod und Leben: Pat Hall Smith am Freitag abend in Willisau.

(Bild)

Heute in den frühen Morgenstunden ging das Jazz-Festival in Willisau zu Ende. Auch in diesem Jahr konnten die Besucher aus einem sehr reichhaltigen Programm auswählen. So ging am Samstag ein beinahe vierzehnstündiger Marathon mit sechs verschiedenen Formationen über die Bühnen. Dabei waren durchwegs konstante und grundsolide Leistungen zu hören, aber eigentliche Höhepunkte liessen auf sich warten.

Von Pirmin Schilliger  
und Charles P. Schum

Dass der Besucherandrang in Willisau an den Nachmittagen sehr stark vom Wetter abhängig ist, zeigte sich am Samstag. Ein düsterer Landregen sorgte für richtiges Jazz-Wetter und – zusammen natürlich mit den Musikern – für eine fast volle Festhalle. Bereits vor der Eröffnung des Hauptprogramms hatten im Festzelt fünf schwarze Musiker um die Mittagsstunde herum einen musikalischen Marathon gestartet, der erst zwei Stunden nach Mitternacht mit dem John Carter Octet zu Ende ging.

#### Die Arcado String Band

Das Streicher-Trio Arcado String Band aus New York mit dem Bassisten Mark Dresser, dem Violinisten Mark

Feldmann und dem Cellisten Hank Roberts liess von der instrumentalen Besetzung her einen kammermusikalischen Jazz erwarten. Doch wer da allzuviel Klassik befürchtet hatte, wurde eines Bessern belehrt. Zwar lässt sich nur von der Tradition des Bekannten her erfolgreich Neues vorbereiten. Also waren da melodische Motive auszumachen, die einem klassischen Streichertrio wohl angestanden wären, und die Notenblätter waren nicht bloss dekorative Zierde. Aber von diesen sauber und kompakt gespielten kompositorischen Parts öffneten die Musiker immer wieder die Grenzen zur Improvisation. Dass Roberts um Originalität nie verlegen ist, weiss man. Dies hat er nicht zuletzt auch in Willisau in anderen Formationen schon mehrmals bewiesen.

Aber in diesem ausgewogenen Trio setzte am Samstag vor allem der Geiger Feldmann mit schnell vorgetragenen Soli die Akzente. Aus diesen hektisch-nervösen Passagen fanden sich die drei Streicher traumwandlerisch zu ruhigeren Abschnitten, aus denen heraus Dresser am Bass seine kurzen Soli entwickelte, um dann wieder gemeinsam zu orchestraler Tönstärke anzuschwellen. Natürlich klangen da immer wieder vertraute Zitate aus einem sich über Jazz, Klassik und Volksmusik erstreck-

kenden Wissen heraus. Und Roberts, der immer wieder seinen Hang zur Verspieltheit ausleben muss, zupfte am Schluss auf dem Cello einen Blues genau so, dass es wie eine elektrische Gitarre klang. Derartige Ausschweifungen mögen nicht nach jedermanns Geschmack sein in einem ansonsten sehr geschlossenen und einheitlichen Konzept. Aber sie verraten letztlich ein Augenzwinkern der eigenen Leistung und dem Publikum gegenüber, was in diesem Fall der Darbietung aus New York zu einer abrundenden Leichtigkeit verhalf.

War das ein erster Höhepunkt des Festivals? Das Publikum jedenfalls quittierte das Konzert mit anhaltendem Applaus.

#### Chick Corea Akoustic Band

Im Gegensatz zum vorherigen Trio trat Chick Corea in einer klassischen Besetzung auf. Begleitet von John Partucci (Bass) und Dave Weckl (Schlagzeug), startete er mit Interpretationen berühmter Vorbilder, um so über die Tradition das Publikum an seine eigenen Kompositionen heranzuführen.

Corea ist, das lässt sich nicht abstreiten, ein technischer Virtuose, und er wird zuweilen ein Opfer dieser Virtuosität. Um es mindestens so gut zu machen wie seine Vorbilder Coltrane und

Ellington, setzte er vor allem auf die Geschwindigkeit. Er jagte die Stücke förmlich über die Bühne. Das Klang zwar dynamisch, wurde aber zuweilen aufdringlich schrill, wenn er diese Beschleunigungstechnik auch dort anwandte, wo der Charakter der Komposition Zurückhaltung verlangt hätte. Damit beraubte er die Kompositionen um ausdrucksstarke Nuancierungen.

Auch vom Konzept her wirkte vieles überhastet: Thema, kurze Soli, zwei drei Phrasierungen, kurze fragmentarische Wiederaufnahme der Anfangsexposition. Man musste vermuten, was Corea da an modernen Klassikern des Jazz interpretierte, wurde als blosses Lehrmittel missbraucht, um bei diesem Exkurs durch dreissig Jazz-Jahre möglichst schnell bei den eigenen Kompositionen der achtziger Jahre zu landen.

Das bestätigte sich mit der Fortdauer des Konzertes. Bei den Corea-eigenen Stücken war plötzlich Improvisationsraum da, Patitucci durfte zu einem feinen Solo ausholen, und mit Weckl am Schlagzeug entwickelte der Pianist atemberaubende Dialoge. Plötzlich stand der Bassist allein auf der Bühne und führte streichend und zupfend zugleich Zwiesprache mit seinem Instrument. Dann durfte auch Weckl vorführen, welch präziser und dynamischer Perkussionist er ist, und Corea verzichtete auf seine unangebrachten Beschleunigungsläufe.

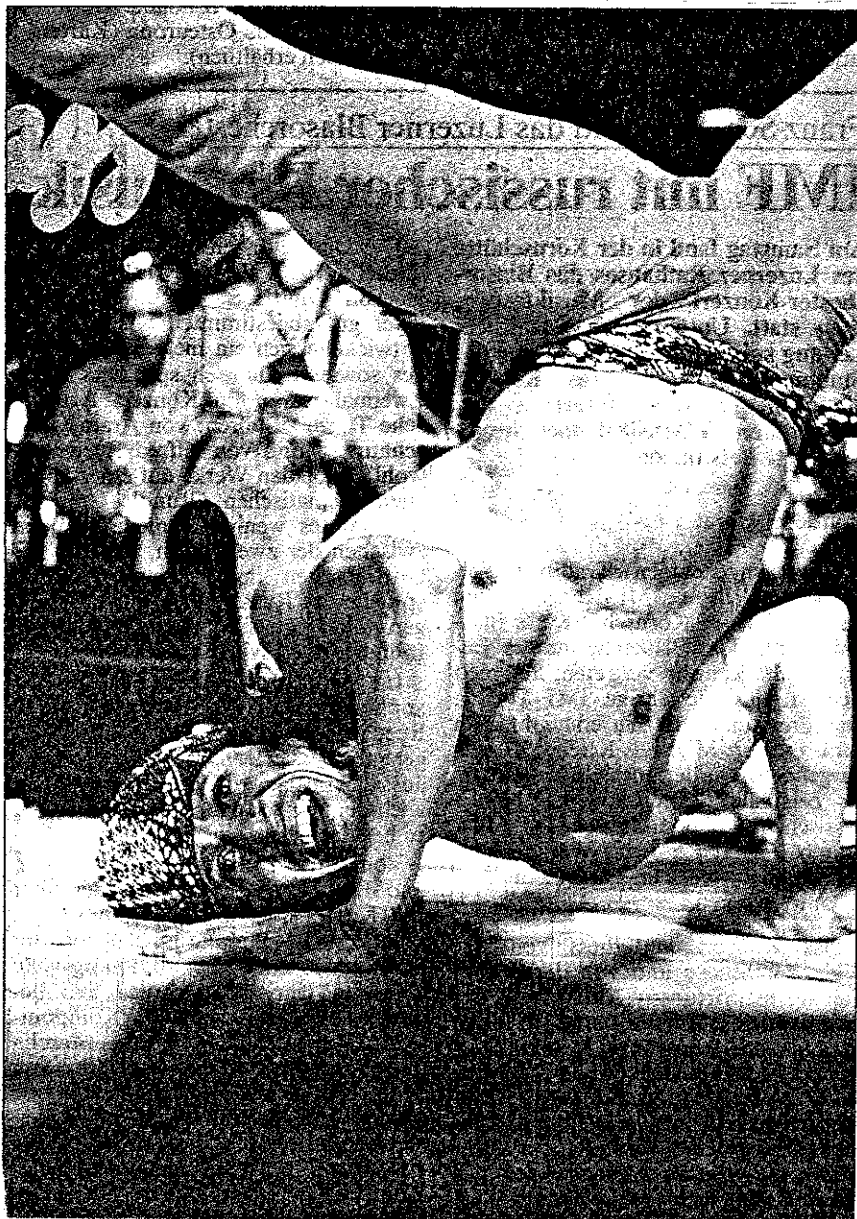
Diesem experimentelleren zweiten Teil ist es zu verdanken, dass es nicht bei reiner Routine blieb, was sich da mit hoher Meisterschaft auf der Bühne abspielte.

Noch etwas zeigte sich an diesem Abend, weil Corea den direkten Vergleich geradezu herbeizwang: wie sehr seine eigenen Kompositionen vor allem aus der Tradition schöpfen. Da kommt – seziert man die einzelnen Passagen – überraschend wenig an eigener Originalität hinzu. Damit bestätigt sich, was man eigentlich schon länger weiss. Als Komponist ist er wohl ein Epigone. Es ist zu bedauern, dass diesem begnadeten Techniker nicht jene Dosis Sensibilität mitgegeben worden ist, die es zum absoluten Meister braucht. Trotz diesen Vorbehalten war dieses Konzert immer noch so gut, dass das Publikum nach spannenden anderthalb Stunden lautstark nach Zugaben verlangte.

### «Black Music» im Kammerton

Nach Sun Ra am Freitag (siehe Bericht auf der folgenden Seite) kam am Samstagabend mit dem Texaner John Carter ein ganz anders gelagerter Exponent der «Black Music» zum Zug. Der vielfach ausgezeichnete Carter gilt als der Klarinettenist im zeitgenössischen Jazz. In jüngster Zeit hervorgemacht hat sich der ehemalige Coleman-Kumpen mit seinem zyklisch angelegten Oktett-Projekt der «Black Studies» (vier von geplanten fünf Platten sind bereits erschienen). Entsprechend hoch waren am Festival die Erwartungen.

Es kam ein wenig anders. Knox Troxlers Partner beim «Einkauf» der Musiker aus Übersee, das Festival im österreichischen Saalfelden, hat in diesem Jahr kurzfristig gekniffen. Aus Spargründen hat es John Carter getroffen, ist sein Oktett zum Quintett



Der schwarze Amerikaner Sun Ra – wir berichten über seinen Gross-Auftritt auf der folgenden Seite – löste am Freitagabend in Willisau das Publikum aus der Erstarrung.

geschrumpft. Im Resultat nicht in allen Belangen eine Gesundsschrumpfung.

Genaugenommen war es nur noch ein Quartett mit Gast, dem ohnehin anwesenden Posaunisten Craig Harris. Klarinette, Trompete, Posaune, Bass und Drums. Markante Klangfarben des Carter-Oktetts fehlten, so insbesondere die Violine und die Keyboards. Entsprechend anders als erwartet war denn auch das Set konzipiert und hatte nachgerade durch den Zuzug Craig Harris' zuweilen auch einen etwas «fahigen» Session-Charakter.

Harris ist momentan musikalisch völlig anders orientiert (mit seiner Gruppe Cold Sweat war er gestern zum Finale im Programm) und wirkte mit seiner zupackenden Expression im eher subtil, allerdings auf rhythmischen Drive angelegten Carter-Konzept auch etwas vorlaut und solistisch nicht immer sonderlich inspiriert. Nach langem Festivaltag merklich nachgelassen hatte zweifelsohne auch die Aufnahmebereitschaft beim Publikum, weshalb unter den neuen Vorzeichen die Umkehrung des Programms sicherlich von Vorteil gewesen wäre.

Jazz als gehobene Unterhaltung ist das diesjährige Festival-Generalthema. Diesbezüglich am konsequentesten den

Vogel abgeschossen hat der Aargauer Christoph Baumann. Bei jenem Publikum mit (allzu) strengen Jazz-Kriterien rief die Willisauer Auftragsarbeit «Latin Adventures Part II» absehbar geteilte Meinungen hervor, für mich jedoch ist sie einer der bislang raren Höhepunkte.

### Swiss Folk in Salsa

Der vor 15 Jahren mit seinen grotesken «Jerry Dental Kollekdoof»-Spektakeln ins musikalisch schräge Bewusstsein gekrochene Baumann hat sich längst in den Reigen der interessantesten Schweizer Komponisten eingereiht. Sicher, genaugenommen ist er eher ein experimentierfreudiger E-Modernist mit Jazz-Ambitionen als umgekehrt. Christoph Baumanns Erfahrung (und Stärke) als Theatermusiker färbt zwangsläufig auch auf die Jazz-Bühne ab. Er schreibt sozusagen sehr bildhafte Programmmusik, die klar und nachvollziehbar dramaturgische Strukturen aufweist. Dieser Komponist ist ein Geschichtenerzähler, und dieses Konzept hat er auch für seine jüngste Arbeit beibehalten (gegeben übrigens auch gestern Sonntag am Zürcher Theater-Spektakel).

Jazz und Modern Dance am Freitag

## Sun Ra konnte die Erstarrung lösen

Drei Formationen zauberten am Freitag abend Mischungen aus Tanz und Musik auf die Willisauer Bühne. Während bei Pat Hall Smith/David Pleasant und der Music & Movement Improvisation tänzerische Elemente dominierten, war es bei Sun Ras Grossformation eine orchestral vorgetragene, aus der Tradition entwickelte Musik.

ps/Sch. Den Anfang machten die amerikanische Tänzerin Pat Hall Smith und der Perkussionist David Pleasant. Sie hatten ihre kurzen Nummern programmatisch aufgebaut. Fast wissenschaftlich wurden da Verschmelzungen der musikalischen Ursprünge afrikanischer und indianischer Kulturen vorgeführt. Von den Inkas nach Uganda, dann in die Südstaaten und zurück nach Westafrika... ein musikethnologisches Pingpong zwischen zwei Erdteilen wirbelten die beiden Künstler über die Bühne.

David Pleasant führte die Tänzerin mit seinen schnell wechselnden Rhythmen mit Hilfe der verschiedensten Perkussionsinstrumente mit variierten Tempi und viel Dramatik von Nummer zu Nummer. Einfallreich sein Körperinsatz, der zuweilen alle Schlaginstru-

Die Idee für «Latin Adventures Part II» sei ihm auf der Kuba-Tournee mit der Gruppe Picason gekommen. Vorgesehen in seiner zum Grossteil mit hervorragenden Schweizer Musikern formierten Gruppe Mentalities waren auch zwei kubanische Starsmusiker, denen die Ausreise allerdings verweigert wurde. Schade, aber im Gesamteindruck kein Mangel.

«Dies ist die traurige, lange Geschichte von einem Aargauer, der nichts Gescheiteres wusste, als in den Krieg zu ziehen», kündigte Baumann in seinem Set den dominanten Mittelteil an. Ein assoziierter Zusammenhang mit der bevorstehenden Abstimmung über die Abschaffungsinitiative der Armee ist natürlich rein zufällig.

Baumann jedoch begnügt sich nicht damit, das eingängige Motiv lediglich zu variieren und hinsichtlich seines afro-kubanischen Fusionsprojektes zu arrangieren. Er stützt sich bei der Ausführung nicht minder auf das in seinem grossorchestralen Klangkörper ausgeprägt und ausdrucksstark vorhandene Musikerpotential, dem zur Auseinandersetzung grosszügige Freiräume anvertraut sind. Ein, vor allem für die Schweizer unter dem Publikum, spannendes wie packendes Klangerlebnis.

mente ersetzte und trotzdem verblüffende musikalische Dichte erreichte. Kopf, Wangen, Mund, Bauch und Oberschenkel dienten ihm als Resonanzkörper, und mit primitivsten Instrumenten baute er vertrackte Rhythmen. Ein Feuertanz, ein Verwandlungstanz zwischen Tod und Leben, eine Ode an die aussterbenden Elefanten... in schnellen Schnitten wurden da mit Körper, Trommelschlägen und Geräuschen kurze elementare Geschichten erzählt.

Das war zwar sehr gekonnt und abwechslungsreich und hätte künstlerisch überzeugen können, hätte Pat Hall Smith auf ihre zuweilen unüberlegten Kostümierungen verzichtet und ganz auf die Sprache ihres Körpers vertraut. Ein künstlerischer Entgleiser – gedanklich und ästhetisch – war der Auftakt in Lamawolle. Trotz dieser optischen Störfaktoren spendete das Publikum der narrativen Darbietung grossen Beifall.

### Music & Movement Improvisation

Nicht aus der Reserve zu locken waren aber die Besucher beim zweiten Konzert. Peter Kowald am Bass und der Cellist Muneer Abdul Fataah zupften und strichen einen akustischen Teppich für die beiden amerikanischen Tänzerinnen Arnette Demille und Cheryl Banks. Diese ungewöhnliche Zusammensetzung versprach eigentlich Spannendes, die körperlich sehr unterschiedlichen Tänzerinnen – die eine grazil und scheinbar federleicht, die andere eher erdig und gedrungen wirkend – liessen eine kontrastreiche Darbietung erwarten. Doch der streng aus Musik und Körperbewegungen heraus entwickelte Vortrag wurde bald einmal monoton. Die Spannung flachte mangels Dramatik ab. Da wurde zwar in hohem Tempo, mit akrobatischem Können und dynamischer Musikalität improvisiert, aber alles wirkte distanziert und in sich abgeschlossen. Der Zuschauer musste sich zusehends als Beobachter eines Prozesses wähen, der ebensogut auch hinter geschlossenem Vorhang ablaufen könnte. Der Konzerteiz aber, jenes besondere Destillat, das sich im leeren Raum zwischen Publikum und Künstler zu entwickeln pflegt, verdampfte. Dementsprechend verhalten fiel der Applaus für Music & Movement Improvisation aus.

### Schillernder Paradiesvogel

Jetzt nennt er sich also Le Sony'R Ra Universal Arkestra. Die selbsternannte Wiedergeburt des altägyptischen Sonnengottes Ra nimmt ohnehin alles mystisch nicht so genau, weder sich selbst mit seiner Geheimniskrämerei um Geburtsjahr und -ort, noch seine Musik,

die er in seinem göttlichen Falle für nichts weniger als die Eingebung intergalaktischer Intelligenz hält. Eines aber ist Sun Ra ganz sicher: der schillerndste Paradiesvogel im Avantgarde-Jazz.

Irgendwie schon bewundernswert, wie er in seiner «göttlichen» Komödie von geradezu unheimlicher Konsequenz ist; seine (fixen) Ideen jedenfalls zieht Sun Ra nun bereits eine mystische Ewigkeit durch. Mit seinen knallbunten multimedialen Spektakeln verwirrte er immer mal wieder jenen nach innerer Tiefe forschenden Teil des Avantgarde-Publikums. Die so vor den Kopf Gestossenen, die unbelehrt dem Mit-Vater des Free-Jazz nachtrauern, halten ihn sowieso für den Spinner schlechthin, schlimmstenfalls für einen Verräter an ihrer (und nicht etwa an seiner) Sache. Sun Ra sind solche Pauschalurteile völlig egal. Er hat ja noch – und wieder vermehrt, wie der Willisau-Auftritt mit nach erstem Konzertteil plötzlich voller Halle zeigte – das auch mit Bauch und Augen hörende Publikum.

Und genau das war nach den in der Weite der Willisauer Festhalle doch auch etwas anstrengenden Tanz-Performances der richtige, weil nötige Farbtupfer: Ein locker-aufgestelltes Spektakel zur Entspannung leicht ermüdeter Sinne. Ein Farbenfeuer in leuchtendem Rot wallender Gewänder und glitzer-goldenem Kopfputz bewegte sich grell und 15köpfig über die Bühne.

Jüngerer Publikum erwartete aufgrund des Programmbeschriebs womöglich kosmische Sphärentrips und staunte nicht schlecht ob dem wahren Sun Ra. Kenner dieses schrillen Paradiesvogels wunderte es indes nicht, dass der durchaus bodenständig in der «Black Music» verwurzelte Sun Ra allenfalls beswingt schwebte. Je älter der Mann wird – und ein Mittsiebziger wird er inzwischen sein –, um so klarer erinnert er sich seiner musikalischen Anfänge, die im Vaudeville und Variété stecken.

Mit einer aufs Grossorchester übergreifenden Spiellust grabschte der sonnengöttliche Meister im Schatzkästen bewährter Jazz-Epochen und scheute sich auch vor Schlagern nicht. Mit mehr aus dem Bauch denn aus dem Kopf bluesig geschrieener Seele war da allerdings keineswegs nur ein Oldtime-Interpret am Werk, sondern durchaus auch der zur freien Auseinandersetzung geneigte «Verwandlungskünstler». In den Arrangements frech und in Variationen pffiffig – mitunter auch bloss aufs rhythmische Moment reduziert –, zog das Arkestra mit Stammsängerin June Tyson eine fürwahr jedeswedes Zeitgefühl vergessen machende Show fernah sniritueller Deutungen ab.



Auch wenn die Animation zum Mitschunkeln im mitteleuropäischen Raum natürlich auf Widerstand stiess, bleibt immerhin nicht zuletzt Sun Ras sagenhafte Vitalität als Eindruck zurück. Unter zwei Stunden, nach der Uhr bis in die zweite Morgenstunde, machte er es nicht.

\* 4. SEPTEMBER 1989  
 \* VATERLAND  
 \* NIDWALDNER VOLKSBLATT

\* NORDSCHWEIZER VOLKSBLATT  
 \* BASLER VOLKSBLATT  
 \* SOLOTHURNER NACHRICHTEN



Chick Corea spielte am Samstag nachmittag in Willisau vor ausverkauften Rängen. (Bild ap)

4. SEPTEMBER 1989 →  
 SOLOTHURNER ZEITUNG  
 LANGENTHALER TAGBLATT  
 BERNER RUNDschau  
 GRENCHNER TAGBLATT

# Intergalaktisches

## Tanz und Musik

Der zweite Festivalabend in Willisau stand ganz im Zeichen von «Improvised Dance and Music». Mit unterschiedlichem Erfolg versuchten neben dem Sun Ra Orkestra, der Hauptattraktion des Abends, zwei weitere Gruppen, diesem Motto gerecht zu werden.

Roland Erne/Willisau

Einen starken Eindruck hinterliess zuvorderst die amerikanische Tänzerin Pat Hall Smith, die in dem überaus variablen Perkussionisten David Pleasant einen gleichwertigen Duopartner gefunden hat. Eine subtile Bewegungstechnik, farbige Kostüme und Masken sind die Ausdrucksmittel einer Tänzerin, die mit ihrem Körper gleichsam

Geschichten zu formen vermag. Verkleidungen und Gestik wirken dabei ebenso wenig zufällig wie der Einsatz verschiedenster Instrumente ihres Perkussionisten Pleasant, der sich auch als einfallsreicher Solist bewährte.

Weniger geglückt hingegen die Performance des vom Bassisten Peter Kowald geleiteten Quartetts Music & Movement Improvisation. Im Dialog (?) mit den beiden eingespielten Instrumentalisten Peter Kowald und Muneer Abdul Fataah (Cello) blieb die Bewegungskunst der beiden schwarzen Tänzerinnen Cheryl Banks und Arnette DeMille weitgehend optisches Beiwerk. Wirkt die Kombination von Musik und Tanz hingegen über weite Strecken wenig zwingend; gerät die improvisatorische Interaktion leicht zur Beliebigkeit.

Der zum Abschluss mit seinem Orkestra aufspielende Sun Ra vermochte die zuvor eher schlecht besetzte Festhalle noch einmal in Stimmung zu bringen. Man weiss, dass seine Auftritte auch für das Auge etwas bieten. In Willisau liess der einmal mehr prächtig gewandte Zeremonienmeister seine Musiker nicht nur in gediegenem Rot auftreten, sondern auch einen eigenwillig kompakten Orchestersound auffahren. Gleichzeitig überraschte der Obergalaktiker mit einem erheblich abgespeckten Instrumentarium. Sein mit zahlreichen erstklassigen Solisten wie den Saxophonisten John Gilmore und Noel Scott gespicktes Orkestra leitete Sun Ra meist vom Flügel aus. Mit satten Arrangements und zirzensischen Einlagen spielte sich die stellenweise mächtig swingende Band durch ein erstaunlich konventionelles Repertoire, ehe des Meisters über einfachste Melodielinien gesungene Verse und Ringelreihen für ein frühmorgendliches Happening sorgten. Neptun und Venus dürften Willisau ein wenig näher gerückt sein.



# Widerspiegelung von Zeitgeist

Das Jazz-Festival Willisau '89



Mitglieder der Mike-Westbrook-Band bei ihrem «Off Abbey Road»-Programm.

**Der erste Abend in Willisau sollte symptomatisch werden für das ganze viertägige Festival: ein experimentierfreudiges Jazzereignis einerseits, das diesen Namen auch verdient, und eine umjubelte Mike-Westbrook-Band, die sich darauf beschränkte, einen Pop-Klassiker zu zerlegen.**

Urs W. Scheidegger/Willisau

Willisau war einst das Mekka freier zeitgenössischer Musik, Wallfahrtsort all jener Jazzinteressierter, die in ihrer Musik ein kulturelles Zeichen wider den Zeitgeist zunehmender Normierung sahen. Aus einem Insider-Treff der Diaspora hat sich inzwischen ein kulturelles Grossereignis internationalen Zuschnitts entwickelt. Aus allen Himmelsrichtungen fallen sie ein und verwandeln die weitläufigen Rasenflächen des Parks in eine Zeltstadt des pluralistischen Neben-, Mit- und Durcheinanders.

## Supermarktangebot

Vom ursprünglichen Festivalschwerpunkt, einer Dokumentation des aktuellen Standes improvisierter Musik, war die Veranstaltung heuer so weit entfernt wie nie zuvor. Allein ein halbes Dutzend Grossensembles spielten das, was man unter Ethno-Rock und -Pop subsumieren kann. Also nicht mehr Zeichen wider den Zeitgeist, sondern

Widerspiegelung desselben: Im viertägigen Supermarktangebot des 1500 Personen fassenden Saales erspielten sich nur wenige unter dem Dutzend Gruppen die Möglichkeit freier Improvisation, aber immerhin, es gab sie noch.

## Do. Studer-Burri-Magenat

Subtil, listig und nicht leicht verdäulich das Kollektiv Doran-Studer-Burri-Magenat, vier Solisten, die seit Jahren zu den innovativsten Schweizer Jazzmusikern gehören und auch international längst ihren Durchbruch geschafft haben. Fern jedwelcher melodischen Schönfärberei gaben sie einfach «Musik für zwei Kontrabassisten, elektrische Gitarre und Schlagzeug» zum besten. Pendelnd zwischen komponierten und kollektiv improvisierten Teilen (dazwischen klaffen manchmal Lücken) führten Bobby Burri und Olivier Magenat vor, was jazzmässig so in einem basso ostinato steckt. Liess Burri rhythmisch die Saiten knacken, strich Magenat melodios sein Instrument, oder auch umgekehrt. Jazz für den Kopf zwar, dafür aber vom allerfeinsten.

## Zitiert und zerlegt

Im Anschluss an dieses Set dann wurde vor allem zitiert und zerlegt, und ich kann mich des Eindrucks nur schwer erwehren, dass der rappelvolle Saal an jenem Donnerstag den Doran-Studer-Burri-Magenat-Auftritt mehr oder weniger willig über sich ergehen liess

und auf Mike Westbrook und seine Band wartete. Zwanzig Jahre nach «Woodstock» und zwanzig Jahre nach dem Mondabenteuer der Amerikaner legte Westbrook, zum wiederholten Mal Gast in Willisau, seine Version von ebenfalls zwanzig Jahren alten Beatles-Nummern vor. Mit dabei einmal mehr der Sänger Phil Minton, Saxophonist Chris Biscoe, selbstverständlich Kate Westbrook und Andy Grappy an der Tuba.

«Come together» am Anfang des Konzertes, «All you need is love» am Ende. Die Westbrook-Band hielt sich in der Abfolge ihres «Off Abbey Road»-Programmes an die Vorgabe, wie sie die Beatles vor zwanzig Jahren auf ihre Platte aufgenommen haben. Natürlich waren Westbrook's Arrangements nicht reine Kopien. Die Themen der Songs wurden durch Soloeinlagen ganz schön angereichert und ausgeschöpft. Auch – oder gerade? – weil dieser Auftritt zu stürmischen Ovationen des Publikums führte, staunt man als Jazzpurist mit gemischten Gefühlen: Soll man diese abstandes naive Virtuosität, mit der sich die Westbrook-Band aus der Popgeschichte bedient, bewundern und über unseren intellektuellen Bierernst lächeln, oder steht man dieser Spiel Freude skeptisch gegenüber und fordert die Dominanz eines kritischzeitgenössischen Konzeptes über Neuinterpretationen von Konservenmusik?

Anderntags habe ich mir die Original-«Abbey Road» aus dem Plattenschrank hervorgekramt und aufgelegt. Mein Eindruck: Geniestreiche lassen sich weder verulken noch kopieren noch reproduzieren.

# Gemischte Gefühle am Abend

Zwei grosse Trios am Nachmittag: Der Samstag

**Der Samstagmarathon mit zwei grossen Trios am Nachmittag und gemischten Gefühlen am Abend bewies einmal mehr, dass das Jazzfestival von Willisau seine Eigendynamik hat, im Guten wie im Schlechten.**

Ruedi Anletti/Willisau

Es ist ja schon lobenswert, dass die Gruppen nicht nach einer Stunde von der Bühne gebeten werden, weil die nächste schon ungeduldig in der Garderobe wartet, das rechtfertigt aber nicht, dass am Abend Dutzende von Leuten vor geschlossenen Türen im strömenden Regen stehen, und dies noch gut eine Viertelstunde nach offiziellem Konzertbeginn.

## Chick Corea Akoustic Trio

Das Nachmittagskonzert zog für einmal mehr Leute an als gewöhnlich. Hauptgrund war bestimmt das Chick Corea Akoustic Trio, das in letzter Zeit positiv von sich reden gemacht hat. Fast zwei Stunden spielten Chick Corea (Piano), John Patitucci (Bass) und Tom Brechtlein (Drums) Standards von Bud Powell und Duke Ellington, Soli und Corea-Eigenkompositionen. Letztere sind und bleiben das Hörenswerteste, was dieses Trio zu bieten hat, etwa «Morning sprite» oder die (fast schon obligate) Zugabe mit «Spain». Verglichen mit dem konzisen Zürcher Konzert vor zwei Monaten zog sich die zweite Hälfte etwas in die Länge. Dies war vielleicht auch darauf zurückzuführen, dass der technisch brillante Brechtlein ein Ausnahmetalent wie Weckl (noch) nicht ersetzen kann. Dennoch gehört die Interaktion dieses Trios wohl zum Exquisitesten, was man gegenwärtig in Sachen akustischem Jazz hören kann.

Vor diesem Trio spielte Arcado, eine der vielen Formationen, in denen Willisau-Dauer-Abonnent Hank Roberts (Cello) eine wichtige Rolle spielt. Diese Band mit Mark Dresset (Bass) und Mark Feldman (Violine) scheint jedenfalls seiner kreativen Ader noch besser zu entsprechen als die letztjährige Formation: Roberts Intellektualismus, gepaart mit «bauchigen» Cello-Eskapaden, Feldmanns stakkatowirkende Geige und Dressers Bass, der manchmal wie eine Harfe bezupft wird, weisen in ihrer Subtilität und Wärme in eine Richtung zwischen Kammermusik und Avantgarde, der etwas mehr Humor und ausgelebte Selbstironie noch die Krone aufsetzen würden.

## John Carter Quartett

Jedes dieser beiden Trios hätte den Nachmittag vollends ausgefüllt. Der Abend hinterliess nicht nur aus den bereits erwähnten Gründen gemischte Eindrücke: Angekündigt war das John Carter Octet, und nicht ein Quartett, das um Craig Harris, «der ja sowieso

nach Willisau kommt» (Zitat aus dem Programmheft), erweitert wurde. Wenn auch dieser John Carter mit seinem reduzierten Programm dem Samstagabend die Krone aufsetzte, so wurde hier doch ein Versprechen gegenüber jenen, die ihr Ticket schon früh gebucht hatten, nicht eingelöst. «Great Black Music» war diese Carter-Formation natürlich auch im Quintett; Vor der soliden Arbeit der Rhythmussection mit dem Filigrandrummer Andrew Cyrille und dem Bassisten Fred Hopkins blieb genügend Raum für die Solisten Craig Harris (Trombone), Bobby Bradford (Trompete, Flügelhorn) und John Carter (Klarinette). Carter ist ein Klarinetist der Sonderklasse, mit einer an nordafrikanische Bläser erinnernden Technik, unaufdringlich und im Detail von einer Feinheit und Prägnanz, die ihresgleichen sucht.

## Christoph Baumann

Sein (etwas lang geratener) Auftritt bildete einerseits einen guten Übergang zu Carters Quintett und andererseits einen deutlichen Kontrast zum Rata-touille aus Salsa und didaktischer Big-band-Konzeption von Christoph Baumann und seiner Gruppe Mentalities. Man hat ja noch selten etwas so Transparentes gehört wie die «Geschichte von einem, der auszog, um Krieg zu machen». Da irrte ein Haufen guter Musiker durch das schmalbrüstige Gestrüpp einer Komposition, deren einziger Rückhalt die permanent wiederkehrende Salsa-Rhythmik war. Bei allem Respekt vor Baumanns unbestrittenen Talenten, diesmal hat er sich etwas zu viel vorgenommen mit seinen «Latin Adventures Part II», die eigens für dieses Festival komponiert und gleich beerdigungsreif uraufgeführt wurden. 70% Salsa und 30% relativ planlos integrierte Improvisation ergeben noch lange keinen spannungsvollen Auftritt!



Dauergast Hank Roberts

## ■ KOMMENTAR

### Whirlpool

Aufgeschlossenheit gegenüber neu keimenden Tendenzen und eine gute Nase für sich anbahnende Trends haben dem Jazz-Festival Willisau den Ruf eingebracht, eines der interessantesten Konzertereignisse für zeitgenössische improvisierte Musik zu sein. Doch was sich schon im letzten Jahr ungut bemerkbar gemacht hatte, trat dieses Jahr noch deutlicher zutage: Willisau ist dabei, seine Vorreiterrolle einzubüssen. Der vormalige Trendsetter läuft Gefahr, zum Nachzügler zu werden, der den Entbicklungen noch hinterherhechelt, statt sie anzustossen.

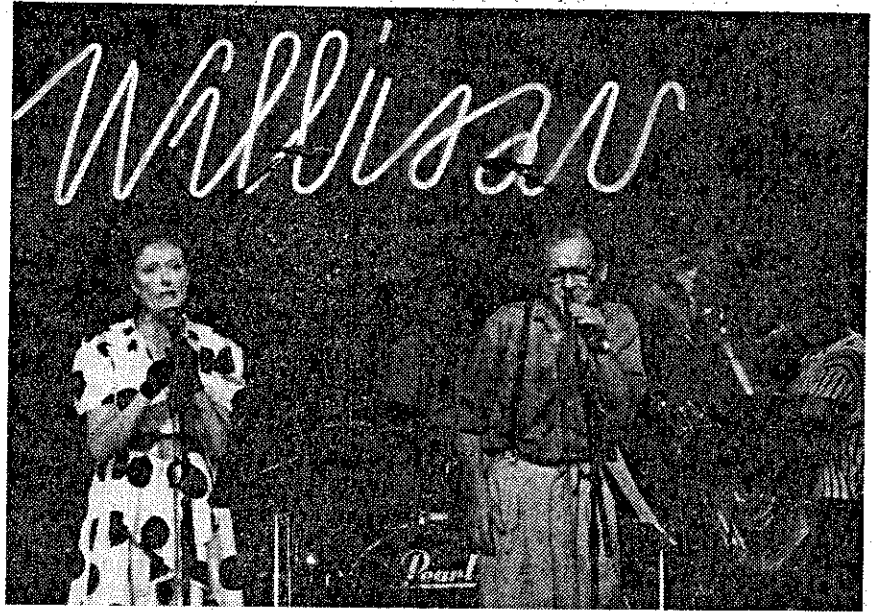
War es 1988 die Afro-Woge, die man auf seine Mühlen leiten wollte, so besann man sich in diesem Jahr weiter darauf, auf der Ethno-Musik-Welle mitzuschwimmen, die dann auch voll in die Halle schwappte und den viertägigen Jazzmarathon mit Weltmusik-Beiträgen durchsetzte. Angefangen bei Tänzen aus der haitianischen Voodoo-Tradition über den intergalaktischen Orchester-sound eines Sun Ra sowie afrokubanische Perkussion bis hin zu High-Tech-Experimenten: aus Wien verquirlte das Musikspektakel im Luzerner Hinterland heuer alles Mögliche und Unmögliche, bis einem in diesem Whirl-

pool der Beliebigkeit – zwischen Ethno-Beat und Beatles-Songs, Computer-Sound und improvisiertem Tanz – die Erkenntnis dämmerte, dass Offenheit noch kein Konzept und Abwechslung noch kein Programm ist. Nun zeigt nach Montreux auch noch Willisau, wie kurz der Weg doch ist von Weltmusik zu Alltagsmusik, vom Fachgeschäft zum Selbstbedienungs-Gemischtwarenladen.

Urs W. Scheidegger

831 35

# Jazz-Festival Willisau – Neues Leben für die Beatles



Mit ihrem eigenständigen, faszinierenden Gesang gaben Kate Westbrook (links) und Phil Minton (rechts) eine ganz neue Farbe. Foto ky

Einmal gestartet, folgen am Jazz-Festival Willisau die Ereignisse Schlag auf Schlag: Am Donnerstag abend versetzte die Westbrook Band den von den Beatles vor 20 Jahren gesetzten Meilenstein «Abbey Road» weiter nach vorn, am Freitag der Tanz-Abend unter anderem mit Sun Ra und am Samstag Chick Corea, Christoph Baumann, Leo Smith und John Carter.

Willisau (spk). «Come together» am Anfang des Konzertes, «All you need is love» am Ende; die Westbrook Band hielt sich in der Abfolge ihres «Off Abbey Road»-Programmes an die Vorgabe, welche die Beatles vor 20 Jahren auf Platte aufgenommen hatten. Die Hits kamen, «Something», «I want you», einer nach dem andern.

## Neu belebt

Was die Westbrook Band am Donnerstag abend in Willisau aufführte, erschöpfte sich aber nicht darin, wieder einmal etwas aus dem Regal zu holen und nochmals zum x-ten Mal abspielen zu lassen. Die Westbrook Band hat die musikalische Idee von «Abbey Road» aufgenommen und diese in einer äusserst kraftvollen Art und Weise vorgebracht und weitergeführt. Sicher war es eine Würdigung an die Beatles, respektive an die von diesen einmal erarbeitete Musik. Jedoch: Nichts von

Schwärmereien, nichts von Nostalgie. Die Aufführung hatte auch nichts mit Kopie zu tun. Die Stücke bildeten einen Rahmen, der in den Arrangements von Mike Westbrook (mit Andy Grappy an der Tuba) zum Teil ganz neue Farben bekam. Darüber hinaus wurden die Themen der Songs durch Soloeinlagen neu angereichert und ausgeschöpft. Zu den wohl am meisten gefeiertsten Solisten des Abends wurden Kate Westbrook und Phil Minton.

## Trio-Musik, Tanz und Theatralik

Schweizer Musiker am Festival waren mit Bobby Burri, Christy Doran, Fredy Studer und Olivier Magnenat bereits am Eröffnungstag zu hören. Ihre «Musik für zwei Kontrabassisten, elektrische Gitarre und Schlagzeug» wirkte streng konzipiert, elektrisch, geladen, mit hartem Rhythmus.

Zu erleben gab es vorerst noch eine ein-

BASELSTADTSCHE ZEITUNG  
4. SEPTEMBER 1989

drückliche Aufführung mit der schwarzen amerikanischen Tänzerin Pat Hall Smith und dem Perkussionisten David Pleasant. Nachfolgend das eigenwillige Projekt mit den Tänzerinnen Cheryl Banks, Arnette DeMille sowie dem Bassisten Peter Kowald und dem Cellisten Muneer Abdul Fataah.

Kurz vor Mitternacht dann der ausgefallene Auftritt des 15köpfigen Sun Ra Arkestras.



# Sackgassen und Wege aus der Misere des Jazz

TAGES - ANZEIGER, 4. SEPTEMBER 1989

Zweiter Bericht vom Jazzfestival Willisau

Das diesjährige Jazzfestival von Willisau hat bis Samstag nur wenige überzeugende Auswege aus der vielbeschworenen Krise des Jazz aufgezeigt.

VON CHRISTIAN RENTSCH

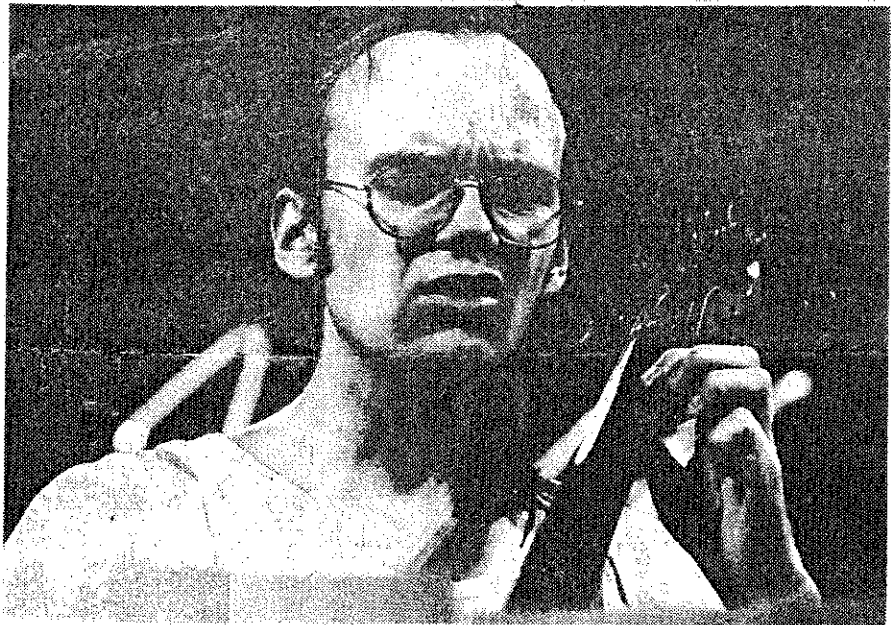
Eine Lust und Last zugleich sei es in diesen Zeiten, ein Jazzfestival zu programmieren, meinte der Willisau-Veranstalter Niklaus Troxler im Vorfeld seines diesjährigen Festivals. Als Festivalbesucher kann man dem nur beipflichten; es geht einem beim Zuhören nicht viel anders. Zwischen der Skylla der vielbeschworenen kommerziellen Zwänge und der Charibdis der derzeitigen stilistischen Ratlosigkeit im Jazz sind die Wässerchen zwar bunt und schillernd, tief sind sie deswegen noch lange nicht. Die Materialentwicklung ist scheinbar an ein Ende gelangt; nach dem Freejazz, der alle harmonischen, rhythmischen und formalen Grenzen gesprengt hat, nach der Noise-Music und mit den neuen Sample-Techniken, die im Bereich der Klangbildung mit allen Beschränkungen aufgeräumt haben, ist alles möglich, aber paradoxerweise auch das meiste Neue nicht mehr wirklich neu. Die Auswege aus der Misere, welche uns die Musiker anbieten, belegen weitgehend bloss ihre Hilflosigkeit: Der Blick zurück, die diversen Revivals vergangener Stile, haben sich längst als reaktionäre Lösungen entlarvt; die Kopien sind meist weit weniger aufregend als die damaligen Originale. Der erfolgversprechende Blick über den Tellerrand hinaus auf Drittwelt- und andere Musiken oder ins Feld der multimedialen Konzepte hat bisher nur in Ausnahmefällen beträchtliches zutage gefördert.

## Virtuos' und banal

«Improvised dance and music», das Freitagskonzert des diesjährigen Festivals, machte diesen Mischstand gleichsam aktenkundig. Die New Yorker Tänzerin Pat Smith-Hall und der Perkussionist David Pleasant versuchen, den Bestand alter afrikanischer und afroamerikanischer Tanz- und Musiktraditionen in die Sprache des Modern Dance zu übertragen. Das ist äusserst präzise choreographiert, virtuos getanzt und gespielt, zuweilen ein echter Augen- und Ohrenschauspiel; bloss: Noch die raffinierteste Ausführung kann nicht über die äusserste Banalität der Geschichten hinwegretten, welche die beiden erzählen. Der kokette Balz- und Flirtanz etwa zeigt nichts als die oberflächliche alltägliche Anmache; die Reflexion jener Widersprüche von Emanzipation und Machismo, von Sexualität und Gewalt, mit welchen seit der Frauenbewegung fast schon jeder Arztroman spielt und die der Tanz als Darstellung und äussere Umsetzung innerer Prozesse sichtbar machen könnte, findet auch nicht im Ansatz statt. Ein den früheren Speertänzen nachempfundenes Stück ist nichts als

der alte Kriegstanz mit dem stilisierten Arsenal moderner Waffen; was uns im Zeitalter des möglichen Holocausts beschäftigt, die unentrinnbare Dialektik von Angst und Waffengeprotze etwa, von Stärke und Schwäche zugleich, das fehlt in dieser Inszenierung. Kurz: Die Augen und Ohren werden angenehm gereizt und

Entdeckungen gemacht hat, ist jetzt auf einem Planeten gelandet, den wir nur zu gut kennen: der Erde. Keine neuen Monde und Sternnebel, sondern nur noch das vergilbte «American Songbook» der 40er Jahre; unter den Glitzerhüten und farbigen Gewändern verbergen sich bloss noch Mumien, und der Klamauk, der bei



Neue Wege gesucht: Cellist Hank Roberts und die Gruppe «Arzado».

(Bild Keystone)

gekitzelt, im Kopf bleibt alles stumm und leer.

## Zufall und Klamauk

Der Gefahr banaler Geschichten ging das Projekt «Music & Movement Improvisation» wohlweislich aus dem Weg. Peter Kowald, Bass; Muneer Abdul Fataah, Cello, und die Tänzerinnen Cheryl Banks und Arnette DeMille versuchten auf abstrakter Ebene gleichsam die gegenseitige Umsetzung von «emotion» und «motion», von Musik in Bewegung, von Bewegung in Musik. Dass es trotz spannender und dichter Momente in der Musik beim Versuch blieb, mag zum Teil an der Unbedürftigkeit der Tänzerinnen, ihrer technischen Unsicherheit liegen; unübersehbar allerdings auch das Fehlen von transparenten und stringenten «Übersetzungsregeln», eines sozusagen zweisprachigen Vokabulars und einer gemeinsamen Semantik. Während der Freejazz inzwischen längst einen reichen Erfahrungsschatz an Spielregeln entwickelt hat, die «instap composing» in einen formal überzeugenden Zusammenhang bringt, fehlt diese Erfahrung offensichtlich an der Schnittstelle von Musik und Tanz: Zufall und Beliebigkeit sind die Folge, das Resultat ist Bodenturnen und Körperschlenkern der banaleren Art.

Sun Ras Blick zurück dagegen eröffnet schon gar keine neuen Perspektiven mehr. Sein «Arkestra», das auf seinen abenteuerlichen und waghalsigen Zeitreisen ins musikalische All bei aller Versponnenheit einst doch einige beachtliche

ähnlichen Experimenten, etwa bei Breuer, immerhin noch einigen Staub aufwirbelt, entpuppt sich als hilflose, peinliche Camouflage.

Dass die Aufarbeitung von Erfahrungen aus anderen musikalischen Sparten auch zu produktiven und ausserordentlich spannenden Ergebnissen führen kann, zeigten am Samstag vor allem zwei Gruppen. Das amerikanische Streichertrio «Arcado» (Mark Dresser, Bass; Mark Feldmann, Violine; Hank Roberts, Cello) wagt eine kühne Synthese von Jazz und europäischer Kammermusik. Das Ergebnis ist alles andere als Neo-Impressionismus bis Neo-Darmstadt verjazzt; die Vermittlungsprozesse sind weitaus komplexer, die Grenzüberschreitung, Differenz, Konfrontation der verschiedenen Tonsprachen zeigen einen reflektierten und rücksichtsvollen Umgang mit beiden Musiken. Angestrebt wird nicht der Überraschungseffekt, der exotische Gag, beliebiger Eklektizismus, sondern eine neue musikalische Erzählweise durch eigentümliche Verschmelzung, die das Bekannte in unbekanntem Licht zeigt und damit für neue Wahrnehmungsweisen sensibilisiert.

## Konfrontationen

Ganz anders am Abend der Aargauer Komponist Christoph Baumann und seine zehnköpfige «Mentalities»-Band (siehe auch TA vom vergangenen Mittwoch). Hier entsteht das Neue aus dem heftigen



Zusammenprall, dem (gewiss durch Witz und Ironie abgefederten) Schock, der musikalischen Montage von Salsa, modernem Jazz und Elementen der Noise-Music. So ganz wild und körperlich abgefahren ist der Salsa in Willisau vielleicht nicht – da mögen Nervosität und Soundprobleme mitgespielt haben –, so dass der musikalische Funkenregen etwas weniger intensiv war als geplant. Dass die ausgetüftelten, reizvollen Kompositionen trotz dieser gelegentlichen kleinen Schwächen «herübergekommen» sind, das Publikum angesteckt haben, beweist gerade die Qualität der Musik, deren Gelingen nicht allein von der Tagesform der Musiker abhängig ist. Christoph Baumanns Konfrontation verschiedener Mentalitäten und Spielhaltungen zeigt (ebenso wie die Musik von «Arcado») brillant nicht nur einen möglichen Ausweg aus der Misere nach dem Ende der Materialrevolution, sondern vor allem auch einen neuen, gleichsam subversiven Ansatz gegen den vorherrschenden Trend, alle Kunst zu leicht konsumierbarer Unterhaltung zu verflachen: Musik nicht bloss als Sinnen- und Bauchreiz, auch Kopfarbeit kann vergnüglich sein; und beste Unterhaltung ist, wenn Bauch und Kopf auf ihre Rechnung kommen.

#### Verblasste Leuchtkraft

Sonst noch in Willisau: Am Samstagnachmittag das Trio des Pianisten Chick Corea, das ein perfektes, zuweilen etwas heruntergeraspeltes Feuerwerk losliess; Pianomusik der höchsten Virtuositätsstufe mit Standards und Klassikern aus dem Repertoire des Pianisten; am Abend ein unsäglicher, dilettantischer Soloauftritt des Trompeters Leo Smith, und zum Schluss ein zuweilen etwas längfädiger und gequälter Versuch des «John-Carter-Quintetts», die Errungenschaften des Freejazz, vor allem der Ornette-Coleman-Schule, mit ihren Bezügen zur Blues- und Jazztradition ein weiteres Mal zu retten. Allzuviel Leuchtkraft hatte die gewiss ernsthaft gemeinte und angestrengte Musik der 60er-Jahre-Dinosaurier nicht mehr; da mag allerdings auch die unglückliche Programmierung am Ende eines überlangen Festivaltages das ihre mitgespielt haben.



#### CHICK COREA

##### CHICK EN SUISSE !

Le 2 septembre Chick Corea jouera du piano assis, mais en Suisse, à Willisau, lors du festival de jazz (du 31 août au 3 septembre). Né dans le jazz, grâce à son musicien de père, nourri de musique classique, fan de Bud Powell et d'Horace Silver, il est engagé en 1968 pour remplacer Herbie Hancock dans la formation de Miles Davis. Belle promotion !

Chick s'initie alors au piano électronique, puis se lance dans le jazz-rock, genre musical qui lui permet de s'adresser au plus grand nombre. Une aubaine pour le scientologiste qu'il est. Pianiste intrépide et curieux, arrangeur fougueux, il dirige aujourd'hui deux groupes : Acoustic Band et Electronic Band. Avec qui il oscille entre le jazz-rock et le jazz traditionnel. Chick, c'est chic ! V.C.



#### JEAN-LOUIS MURAT

##### LE GOÛT DU SPLEEN

Dix ans de galère vinylique. Mais avec « Murat » et « Passion privée », ses précédents albums, une tournée avec Charlélie Couture et un premier tube, « Si je devais manquer de toi », Jean-Louis Murat devrait être à présent aux anges. Or, à 34

ans, il voyage entre spleen et idéal. Mi-poète, mi-démon, ce chanteur « romantique » est ailleurs. Dans « Cheyenne Autumn » (son dernier album), torturé, tourmenté, il décline l'amour version larmes, sueur, sang et lits froissés. « Etre heureux ne veut rien dire. Si on commence à reconnaître ce que je fais, c'est simplement normal puisque je travaille énormément. » Après avoir composé pour le prochain album de Julien Clerc, il a quitté son Auvergne pour jouer la carte cinéma : il flirte avec Béatrice Dalle, avec Isabelle Huppert dans « La Vengeance d'une femme », le prochain film de Jacques Doillon. Une première expérience pour ce fils de la terre aux yeux bleu délavé qui préfère d'habitude fredonner des romances « Couché ventre nu sur le gazon ». D.R.

Elias, D.R., Mephisto, Marc Lafon, Mohamed Lounes/Gamma, Trapper/Syigma, Presse.

#### LANE LÈBRE

ELLE (SPECIAL SUISSE), 4. SEPTEMBER '89

# Jazz: «Unterhaltung» und Kopfmusik

## Weitere Höhepunkte zum Abschluss des 15. Jazzfestivals Willisau

WILLISAU – Nach der James-Brown-Hommage «Cold Sweat» – einer jazzmusikalischen Verbeugung vor einem Sänger, der die Wurzeln des Jazz in einem ganz besonderen Masse popularisiert hat – gehört seit gestern abend nun auch das 15. Jazzfestival Willisau der Vergangenheit an. Wer bei diesem Gipfeltreffen der Jazzprominenz für die Höhepunkte besorgt war, diejenigen, welche den Jazz als «Unterhaltung» weitergegeben haben, oder jene, welche höchsten künstlerischen Ansprüchen genügen wollten, mag von der jeweiligen subjektiven Betrachtungsweise der einzelnen Festivalbesucher abhängen.

Entscheiden wir uns für letztere, auch wenn gerade «Unterhaltung» eines der Leitmotive des diesjährigen Festivals war und dieses Etikett einige gut klingende Namen

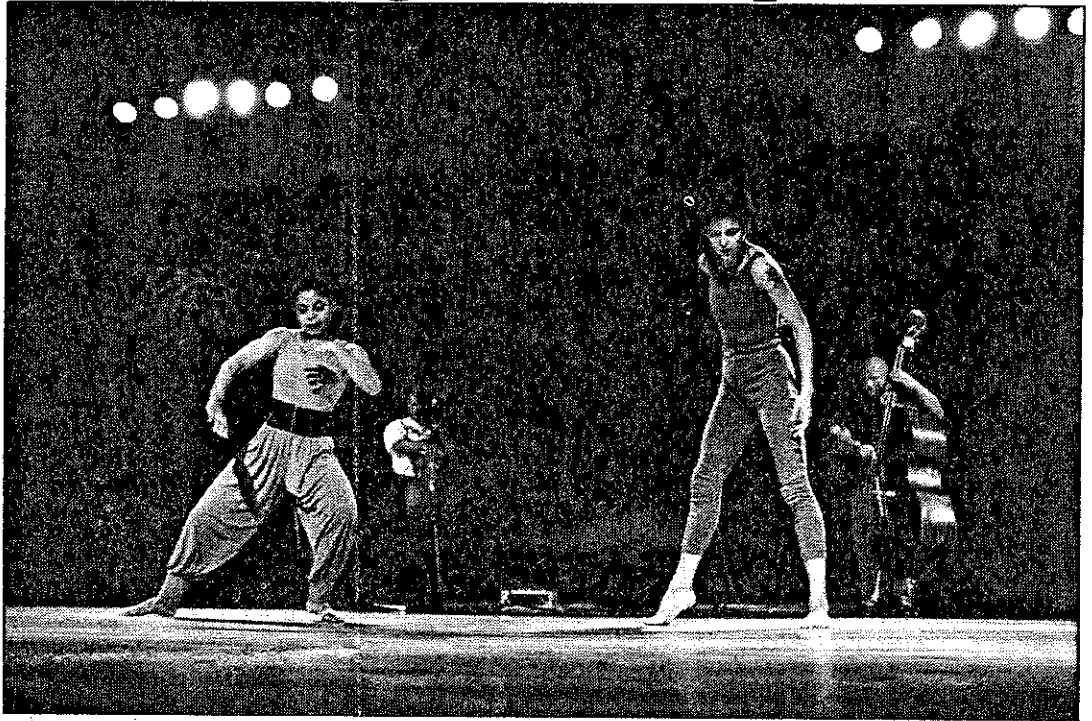
### Von Mark Theiler

(Westbrook, Sun Ra, Craig Harris) ins Programm rutschen liess. Aber auch der mehr jazz-intellektuelle Teil des Festivals wurde von einem roten Faden geprägt, der sich durch den Grossteil der sechs Konzertblöcke hindurchzog – vom Einsatz von Streichinstrumenten.

### Streichinstrumente im Jazz

Wie sehr sich die Hörgewohnheiten im Jazz geändert haben, zeigte vor allem das Arcado-String-Trio, das immerhin zu zwei Dritteln aus sogenannten Jazzern zusammengesetzt ist. Auch wenn Mark Dresser (b), Hank Roberts (cello) und Mark Feldman (vio) grösstenteils notiertes Material interpretierten und mehrheitlich klassisch phrasierten, öffneten sich den drei zwischenhinein immer wieder kleine Freiräume, die jazzmässig ausgekleidet werden konnten. Obwohl das Ganze auf höchstem musikalischem Niveau ablief, behielt der Auftritt dieses Trios immer eine gewisse Hörernähe, was sich auch in begeisterten Reaktionen bei den Zuhörern niederschlug.

Einen musikalischen Hochseilakt, allerdings wesentlich jazzigerer Art, vollzog im selben Konzertblock auch Chick Corea. Der Pianist und seine kongenialen Partner John Patitucci (b) und Dave Wekl (dm) schienen ihre blitzblanken Töne wie aus einem Füllhorn in



Jazz und Tanz mit dem Duo Peter Kowald (b) und Muneer Abdul Fataah (Cello) am Freitag abend in Willisau.

Foto Peter A. Meyer

den Saal zu schütten. Jeder einzelne Ton kam perlend klar daher, ohne dass jemals geschludert wurde. Vor allem Bassist Patitucci erwies sich mit seinem glasklaren Spiel auf den Kontrabass-Saiten als Meister, wobei es ihm so auch gleichzeitig gelang, eine musikalische Brücke zum vorhergegangenen Auftritt des Arcado Trios zu bilden.

Die Schiene «Saiteninstrumente» hatte schon am Donnerstag abend mit dem Zwei-Bass-Projekt der Gruppe Burri/Magnent/Doran/Studer begonnen und fand dann auch am Freitag abend, im Rahmen des Tanzabends mit dem Duo Peter Kowald (b) und Muneer Abdul Fataah (cello), eine bedingte Fortsetzung. Die auf Improvisationsebene gesuchte Verbindung zwischen Musik und Tanz schien vielen Festivalbesuchern allerdings «zu wenig interessant» und diente vielen, die am Freitag abend in Willisau anwesend waren, lediglich zur Überbrückung bis zum Auftritt von Sun Ra.

### Verbeugung vor grossen Meistern

In den Augen vieler Jazzmusiker ist «Unterhaltung» auch gleichzusetzen mit der Interpretation von Stücken grosser Meister. Mike Westbrook tat so mit Beatles-Songs, Chick Corea behändigte sich Nummern von Bud Powell, John Coltrane oder Duke Ellington bzw. Billy Strayhorn, und sogar Sun Ra absolvierte den grössten Teil seiner intergalaktischen Musikreise in Begleitung von Klassikern, Standards und Evergreens

aus dem Fundus der irdischen Jazzgeschichte. Freilich gehörte der ganze glitzernde Klimbim, die mystisch anmutenden Gesten von Musikern und Tänzern und das Imponiergehabe von Le Sony R'Ra eben auch zu diesem musikalisch-theatralischen Kaleidoskop der dritten Art. Musikalisch erlebte man das typische Arkestra, einen lebendigen, ja beinahe atmenden «Körper», auf dessen Oberfläche die einzelnen Solisten wie Extremitäten herausragten.

Dem Kniefall vor möglichen Inspirationen und Vorbildern mochte auch der Aargauer Pianist und Komponist Christoph Baumann nicht zu widerstehen. In seiner Musik gingen konventionelles Material, wie das Volkslied «Im Aargau sind zwei Liebi» oder Bud Powsells «Un Poco Loco», mit freejazzartigen und vor allem afro-kubanischen Elementen bewusst voll auf Konfrontationskurs. Zufall oder nicht: Vor genau einem Jahr hatte schon Herb Robertson «Un Poco Loco» für ein Blech-orientiertes Ensemble arrangiert und aufführen lassen. Baumann jedenfalls richtete im Rahmen seines Auftragswerkes eine scharfe und spannende Sauce (Salsa) an, auch wenn ihn die beiden Irakere-Musiker in letzter Minute im Stich liessen und auf der Zuckerinsel bleiben mussten.

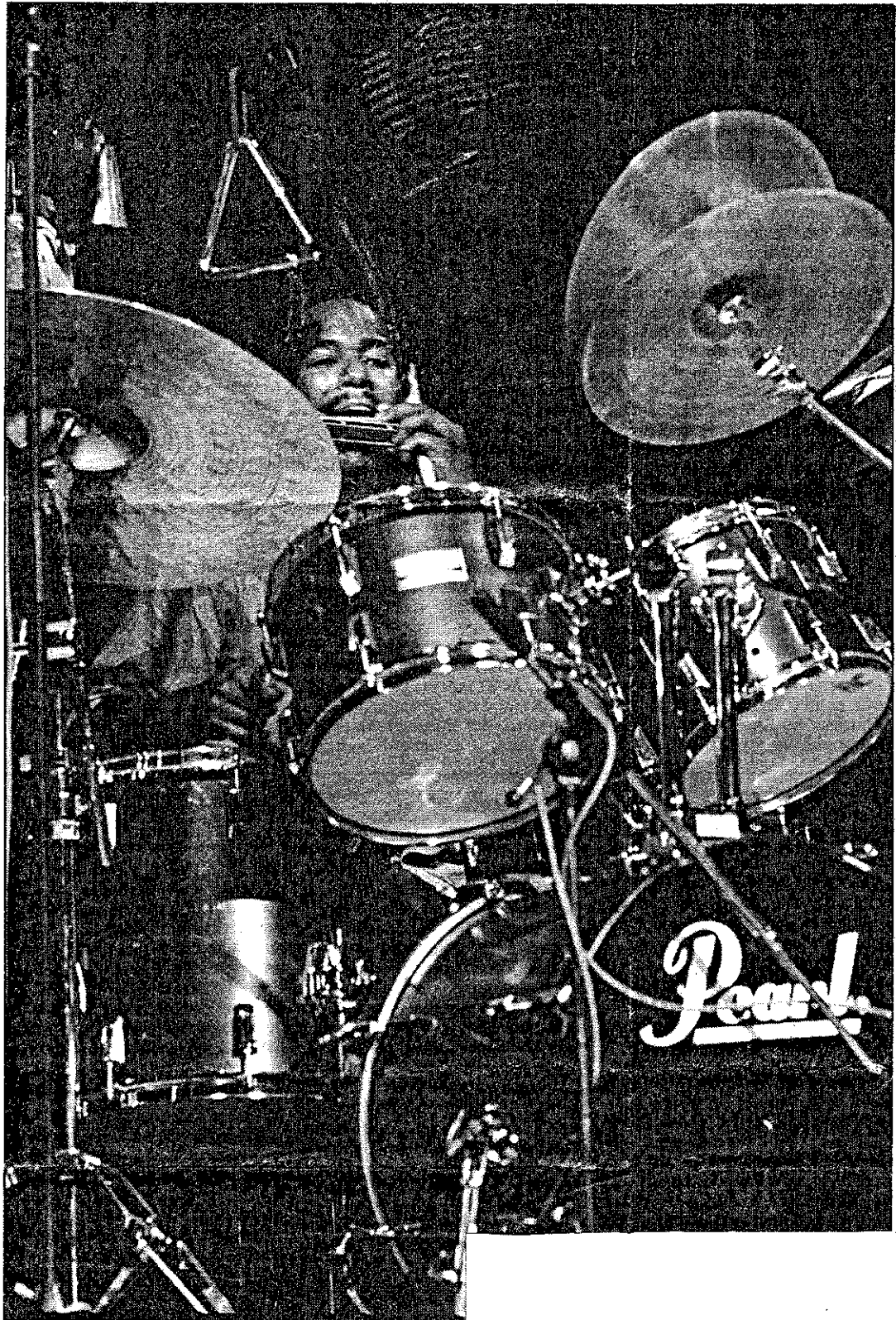
Zur Sparte «Kunstgenuss durch Kopfmusik» hätte auch das John Carter Octet werden sollen, zumal von dieser Gruppe Auszüge aus Carters fünfteiligem, grandios arrangiertem Suiten-Zyklus «Roots

and Folklore» erwartet wurden. Doch daraus wurde nichts: Statt des normalen Octets trat der progressive Klarinetist nur mit der Hälfte seiner regulären Gruppe an, welche durch den kaum dazupassenden Craig Harris zum Quintett aufgestockt wurde. Das Suitenmaterial blieb vorwiegend im Schrank, so dass der einzige Trost in der Tatsache bestand, mit John Carter und Bobby Bradford auch in einem konventionelleren Black-Music-Umfeld zwei hervorragende Solisten gehört zu haben.

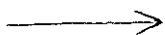
### Vienna Art Orchestra

An Big Bands, wenn auch nicht immer im herkömmlichen Stile, mangelte es an diesem Festival nicht. Wo solche Grossorchester am Werk sind, darf auch das Vienna Art Orchestra nicht fehlen, zumal das VAO gerade in Willisau zu denjenigen Ensembles zählt, die immer wieder das Festivalprogramm bereichern. Der Auftritt vom Sonntag nachmittag blieb zwar nichts schuldig, brachte aber auf der anderen Seite auch nichts umwerfend Neues. Am ehesten mochte man noch auf das Titelstück des neuen Programms «The Innocence of Chliches», ausgerechnet einen kraftvollen, erdigen Blues, abfahren. Sonst aber schien sich Rüegg hier (bewusst?) zu wiederholen. Die hingeschmetterten Tutti mit Lauren Newtons hoher Stimme als höchstes Instrument oder die sich wild steigernden Soli scheinen irgendwo und irgendwann in der Musik des VAO schon einmal vorhanden gewesen zu sein.

# WILLISAU '89



Das Solo. Der Perkussionist David Pleasant.

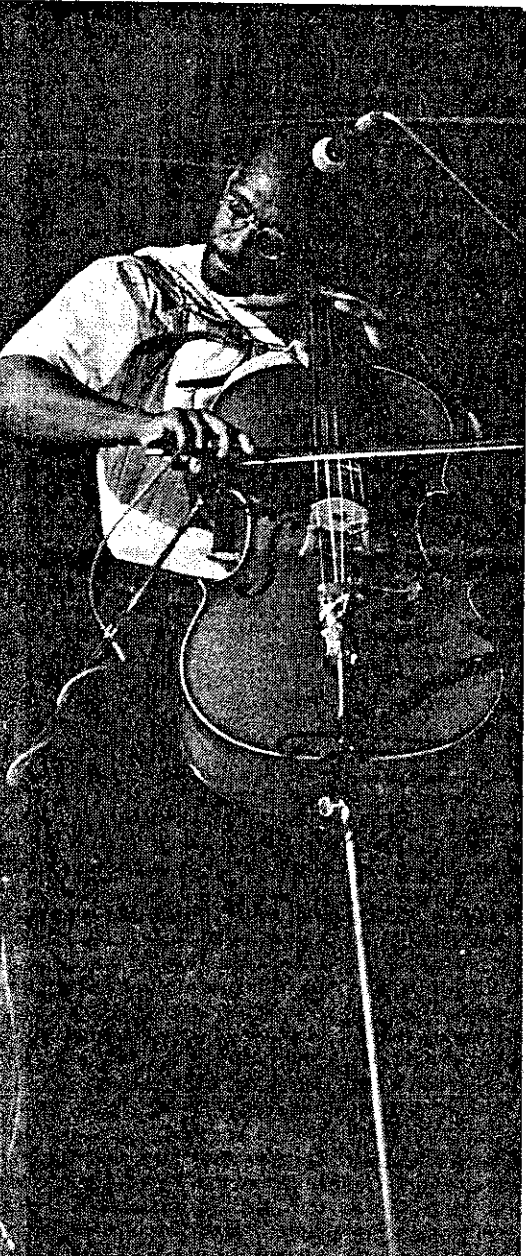






Im Zelt. François Bovard von Society for Future Research.

Fotos Peter A. Meyer



luneer Abdul Fataah (Music & Movemer !).



Körpersprache. Die Tänzerin Pat Hall Smith.

(Besprechungen auf Seite Kultur)



Beim Tanz. Elson Nascimento Santos (Sun Ra Arkestra).



Jazz klassisch. Der Fagottist James Jackson.



## Huldigung an Jazz und Co.



Mit einheimischem Schaffen wurde das heurige Jazzfestival in Willisau eröffnet. Der «Musik für zwei Kontrabässe, Gitarre und Schlagzeug» folgten das Beatles-Programm des englischen Orchesterleiters Mike Westbrook und dessen Huldigung an Komponisten wie Rossini und Ellington.

RORSCHACHER ZEITUNG

DIE OSTSCHWEIZ, 14. SEPTEMBER 1989

Kontrastreiches Freitagsprogramm in Willisau: Sinnlich, abstrakt und klamaukig

# Die Spannweite tänzerischer Ausdruckskraft

**Eine sinnlich-erdige Pat Hall Smith, ein abstrakt-asketisches Quartett und das gewohnte intergalaktische Spektakel Sun Ra und seines Arkestras. So kontrastreich war der Freitag in Willisau, der unter dem Motto «Improvised Dance and Music» stand.**

Pat Hall Smith, die den Abend eröffnete, ist eine Tänzerin mit grosser Ausstrahlungskraft. Ein einziges Stück ihres Bilderbogens gibt eine Vorstellung ihres Konzeptes: Sie kommt als verhützeltes, gebeugtes Weib, als Hexe, auf die Bühne, entledigt sich der tristen Kleider, aufersteht in einem einfachen weissen Kleid und schöpft alle Möglichkeiten körperlichen Ausdrucks aus: Ein ungeheuer sinnlicher, erotischer, wilder, animalischer, leidenschaftlicher Tanz, ein Tanz, wie er gelöster, freier, aber auch harmonischer im Einklang mit dem Körper kaum denkbar ist. Bis dieser Phönix, diese Vision des Eros und der Schönheit wieder zusammenbricht, in Sack und Asche, und als gebaute, gebeugte Hexe verschwindet.

Das ist die hohe Kunst der Tänzerin. Die Einschränkung war die Gestaltung des Abends. Anders als im Programm mit Warren Smith war diese Vorstellung nicht als geschlossene Dramaturgie aufgezogen, sondern eine Collage mit Bezug zur Geschichte der schwarzen Amerikaner. So wie sie vorgetragen wurde, bekam die naiv-pädagogische Absicht ein Übergewicht gegenüber der unmittelbaren sinnlichen Erfahrung. Anders als Warren Smith

zeigte sich der Perkussionist David Pleasant nicht als optimaler Partner; er wirkte mit seiner aufgeregten Aktivität unruhig und störend.

### Geschlossene Performance

Diesem auseinanderklaffenden Duo stellte das Quartett Music & Movement Improvisation mit den Tänzerinnen Cheryl Banks und Arnette DeMille, dem Bassisten Peter Kowald und dem Cellisten Muneer Abdul Fataah eine in Form, Klang und Bild geschlossene Performance entgegen, die aber nie die Ausstrahlung einer Pat Hall erreichte. Zu einer monotonen, verhaltenen Musik absolvierten die Tänzerinnen ihre gymnastischen Übungen, eckig, abstrakt, kontrolliert. Ein in sich strenges und konsequentes Konzept, dessen Monotonie sich durchaus suggestiv auswirkt. Der visuelle Aspekt des Quartetts mit dem immergleichen Rahmen (zwei Tänzerinnen, flankiert von den Musikern) hat auch einen faszinierenden grafischen Effekt. Die beiden Auftritte zeigten die Spannweite des Tanzes: hier der unmittelbare sinnliche Ausdruck von seelisch-körperlicher Verfassung, dort eine bis zur schier mechanischen Andeutung abstrahierte Indienstnahme des Körpers zur Gestaltung optischer Signale.

### Aura des Geheimnisvollen

Nach all dem, gegen Mitternacht, noch Sun Ra und sein Arkestra. Ist's ernsthafte Mythologie, die er betreibt? Ist's Klamauk? Oder ist's zum Klamauk verkom-

menē Ernsthaftigkeit? Sun Ra umgibt sich bewusst mit der Aura des Geheimnisvollen. Und diese Aura ist der Motor für den Bestand dieses Orchesters.

Farbig ist es, ausgelassen, der Tanz ist einbezogen, die Schau wird zelebriert, das Ritual ist Unterhaltung. Der «Hohepriester» Sun Ra besticht durch dominante, schier reglose Anwesenheit. Das Orchester hebt an zu einer archaischen Polyphonie, spielt mehrere Rhythmen übereinander, erfüllt die Festhalle mit seinem durchdringenden Klang. Doch dann: Abbruch der kosmischen Übung. Die Bigband spielt brav die Standards aus der Jazzgeschichte. Sun Ra schier bewegungslos am Piano. June Tyson intoniert mit ihrer grossartigen Stimme «Someday my prince will come», John Gilmore und Marshall Allen brillieren. Doch sassen die Musiker nicht in ihren leuchtend-roten Gewändern da, wären sie brav angezogen wie einst bei Basie, wär's langweilig. Kleider können auch dafür sorgen, wie die Musik aufgenommen wird; rote Kleider machen die Musik farbiger. Nach den Standards zum Schluss die obligate Prozession (oder Polonaise), die Beschwörung der Planeten. Space is the place!

### Schwere Brüche

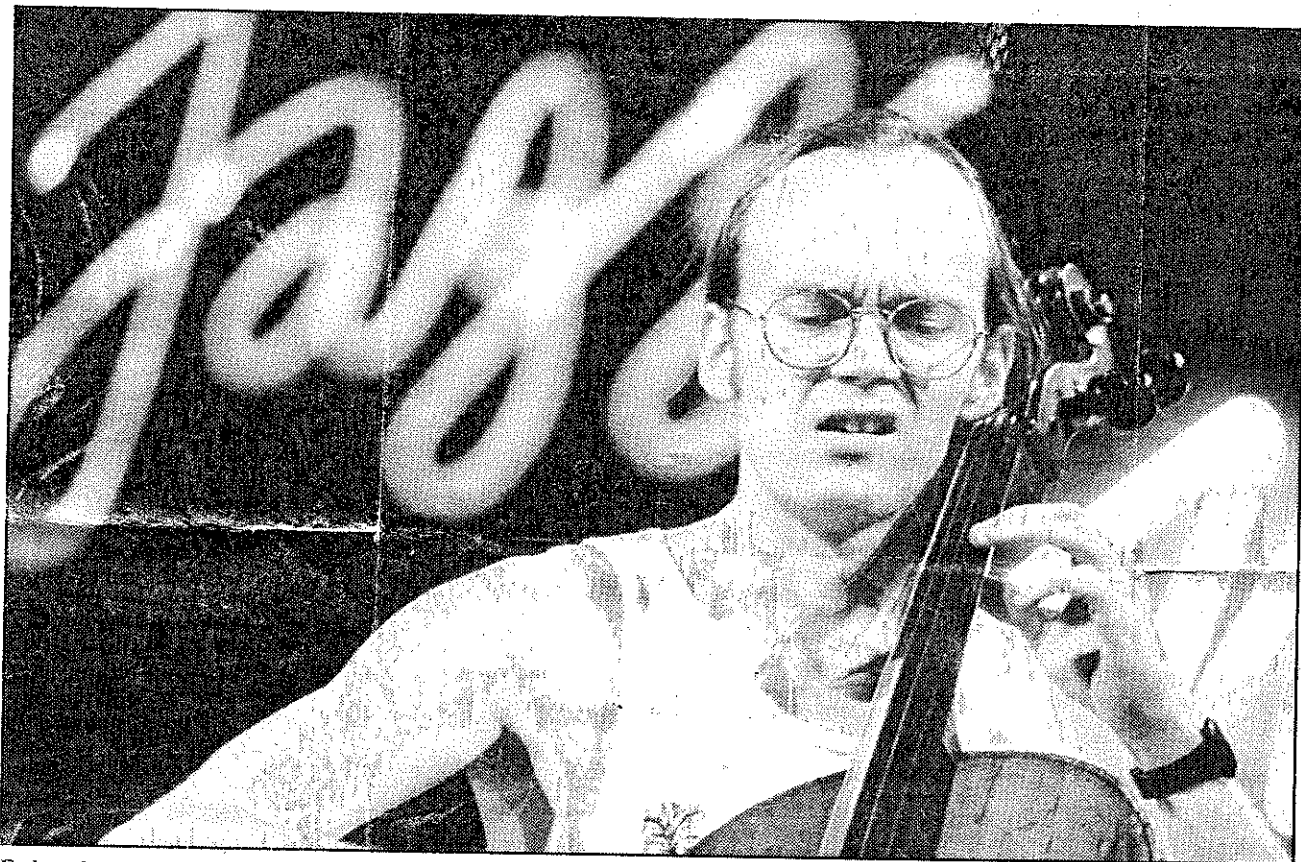
Aber der Auftritt ist nicht aus einem Guss, er ist ein Versatz mit schweren Brüchen. Nicht der Anspruch einer kosmischen Musik geht heute bei Sun Ra daneben, sondern der abrupte Wechsel zwischen freien, chaotischen und meinestwegen kosmischen Zelebrationen und dem konventionellen Part mit den Standards passt nicht zusammen, ist, um's modisch zu sagen, nicht kompatibel. Die Musik liess sich durchaus (amüsierend) genießen, doch das Arkestra scheiterte an seinem eigenen Anspruch.

Seiner Unterhaltungspflicht ist das Freitags-Konzert nachgekommen: Es beeindruckte, faszinierte, strapazierte, amüsierte oder/und ärgerte, je nach Standpunkt und Blickwinkel. Und der Blickwinkel war nicht das Unwesentlichste an diesem Abend, bei dem das Visuelle so wichtig war wie das Akustische, und der wieder einmal darauf hinwies, dass die schwarze Musik sich in ihrem Ursprung nicht vom Tanz trennen lässt.

Meinrad Buholzer

# Von weisser Intellektualität zu schwarzem Gefühl

LNN, 4. SEPTEMBER 1989



Er begab sich am Willisauer Jazz-Festival als Mitglied des Arcado String Trios auf eindrückliche Grenzgänge an der Nahtstelle zwischen Jazz und E-Musik: der amerikanische Cellist Hank Roberts.

Bild AP

Einen strapaziösen Zwölfstunden-Marathon hatten jene Jazzfreunde zu absolvieren, die sich das gesamte Samstags-Programm am diesjährigen Jazzfestival in Willisau vorgenommen hatten. Geboten wurde ihnen dafür ein breitgefächelter Querschnitt durch alle möglichen stilistischen Bereiche, wobei zum Teil auch neuartige musikalische Ausdrucksformen auszumachen waren.

Zeitliche Verzögerungen beim Soundcheck brachten Hunderte von abendlichen Festivalbesuchern in den zweifelhaften Genuss einer kalten Regendusche, da die Veranstalter sich nicht dazu entschlossen konnten, wenigstens das Foyer für das Publikum zu öffnen, während draussen ein heftiger Platzregen niederprasselte. Obwohl «Latin and Black Music» angesagt war, dauerte es eine ganze Weile, bis sich die praktisch ausverkaufte Festhalle samt ihren Besuchern wieder erwärmt hatte. Jedenfalls hatte Christoph Baumann mit seiner Gruppe Mentalities etliche Mühe, die erhoffte karibische Stimmung auf Anhieb in den Saal zu zaubern.

Schuld daran war wohl allerdings auch, dass zwei speziell für dieses Projekt verpflichtete kubanische Perkussionisten fehlten, so dass das Latino-Feuerwerk nicht über eine brav helvetische Sparflamme hinaus gedieh. Hinzu kommt, dass sich der Aargauer Pianist und Bandleader für dieses Projekt zwar offensichtlich viel vorgenommen hatte und auch mit zum

Teil recht raffinierten und witzigen Arrangements aufwartete, mit seinen ausgedehnten Variationen über das Volkslied «Im Aargau sind zwöi Liebi» aber vielleicht doch nicht eben die zündendste Vorlage für afro-kubanische Perkussivität gewählt hatte. Da fuhr denn doch jene Musik, die fünf schwarze, in der Schweiz lebende Musiker unter dem Gruppennamen African Influence am frühen Nachmittag auf der Nebenbühne im Restaurant-Zelt dargeboten hatten, um einiges heftiger in die Glieder...

Für einen ersten Höhepunkt des Abends war dann der schwarze amerikanische Trompeter Leo Smith besorgt, dem es auf überraschend schlichte Art und Weise als Solist gelang, das reiche musikalische Erbe afro-amerikanischer Musik eindrücklich auszubreiten. Mit ganz einfachen, auf wenigen Intervallen basierenden Melodien auf der Trompete, aber auch auf verschiedenen primitiven Flöten- und Perkussionsinstrumenten verstand es Smith, eine tief schwarze, stark bluesbezogene Musik heraufzubeschwören, deren Stimmung die Zuhörer sich nicht entziehen konnten.

Nicht minder in der schwarzamerikanischen Tradition verwurzelt dann auch die dritte Formation an diesem Abend, das John Carter Quintet. Auch für Carter, den wohl ausdrucksstärksten und bedeutendsten Klarinettenisten des modernen Jazz, gibt es keinen Widerspruch zwischen Avantgarde und Tradition – im Gegenteil:

Wie Smith schöpft auch er aus den reichen Quellen der Volksmusik, des Gospelsongs und des Blues und setzt dieses musikalische Material in eindrucksvolle polyphonische und polyrhythmische Texturen voll stimmungsreicher Intensität um. In seinem langjährigen Freund Bobby Bradford hat er zudem einen kongenialen Partner auf der Trompete. Fast so, als wäre er ebenfalls beständenes und routiniertes Mitglied, fügte sich auch der Posaunist Craig Harris in die Gruppe ein, obwohl er eigens für den Willisauer Auftritt dazu gestossen war. Und schliesslich woben Fred Hopkins am Bass und Andrew Cyrille am Schlagzeug einen unheimlich dichten und doch nuancierten rhythmischen Teppich, auf dem die Improvisationen der drei Bläser exzellent zum Tragen kamen.

## Kopf-Musik am Nachmittag

Was so in den frühen Morgenstunden des Sonntags als energiegeladenes Bündel schwarzer musikalischer Emotionalität zum Ausdruck kam, das hatte am Nachmittag auf der Bühne der Willisauer Festhalle mit weisser Intellektualität angefangen. Arcado String Trio nennt sich das New Yorker Dreigespann mit dem Bassisten Mark Dresser, dem Violinisten Mark Feldman und dem Cellisten Hank Roberts, das eine beeindruckende Probe seiner musikalischen Grenzgänge an der Nahtstelle zwischen Jazz und sogenannter E-Musik abgab. Bemerkenswert vor allem auch in der Art und Weise, wie die drei



## Jazz ist Trumpf

Am Samstag nachmittag spielten Chick Corea & Acoustic Band anlässlich des Jazz-Festivals in Willisau. (ky)

\* RORSCHACHER ZEITUNG

\* DIE OSTSCHWEIZ / 4. SEPTEMBER 1989



## Willisau '89: Vier Tage heisser Sound

WILLISAU - Gestern ist in Willisau das 15. Jazz-Festival in der Geschichte der weltweit anerkannten Hinterländer Jazz-Szene zu Ende gegangen. Auch dieses Jahr verstand es der Veranstalter Niklaus Troxler, Neues, Bekanntes und Überraschendes zu einem gekonnten Mix zu verarbeiten, der beim Publikum gutes Echo fand. - Mehr auf Seiten 16 und 29

## Willisau: Jazzfestival brachte Verkehrschaos

spk, Jazz vom Besten und Jazz vom Teuersten war seit Donnerstagabend in Willisau zu hören. Das 15. Jazz-Festival Willisau, die nunmehr 175. Willisauer Jazzveranstaltung, ermöglichte neue Kontakte, zum Teil ungewohnte Hörerlebnisse und liess jeden das in Willisau nach wie vor ungelöste Verkehrsproblem spüren. Per Auto zum Einkaufen fahren, das ist auch in Willisau Trumpf. Man rollt ein ins Städtchen, dort sind Parkplätze Mangelware, es bilden sich Autoschlangen, der Suchverkehr blüht, jeder weiss, wie das so ist, und doch wird's ständig wiederholt. Willisau ist vom Verkehrschaos her gesehen ganz «normal». Mit dem Jazz-Festival wird diese Normalität jeweils durchbrochen und noch etwas weitergetrieben: Was sich dann ab Donnerstag, dem ersten Festivalabend, abzuzeichnen begann, das wurde am Freitag zur Gewissheit: Es hat in und um Willisau zu viele Autos.

THURGAUER ZEITUNG  
BISCHOFSEZELER ZEITUNG  
4. SEPTEMBER 1989

FORTSETZUNG, LNN, 4.9.89

fließende Übergänge zwischen improvisiertem und arrangiertem Zusammenspiel demonstrierten.

Locker und im wahrsten Sinne des Wortes beschwingt schliesslich der Auftritt von Chick Coreas Akoustic Band als zweitem der angekündigten «Great Trios». Im erholsamen Gegensatz zu Arcado mit seiner ausgesprochenen «Kopfmusik» gibt sich Piano-Routinier Chick Coreas jüngste Formation sehr verspielt und frisch von der Leber weg. Mit seinen beiden jüngeren Partnern John Patitucci (Bass) und Tom Brechtlein (Drums) knüpft Coreas ohrenfällig an die klassische Klavier-Trio-Tradition eines Bill Evans oder Keith Jarrett an, wobei namentlich Patitucci mit seiner blendenden Technik das Publikum sichtlich mehr zu begeistern wusste als sein einst so gefeierter Chef am Klavier. Auch Jazzgrößen altern eben.

Beat Müller

ZUGER TAGBLATT  
GOTTHARD-POST  
NIDWALDER TAGBLATT

- LUZERNER TAGBLATT  
 - ZUGER TAGBLATT  
 - NIDWALDNER TAGBLATT  
 \* GOTTARD POST 15. SEPTEMBER '89

5. SEPTEMBER '89  
 BÜNDNER ZEITUNG

831 35

## Fulminantes Finale am Jazz-Festival Willisau

(sda) Mit dem fulminanten Auftritt des kubanischen Pianisten Gonzalo Rubalcaba ist das 15. Jazz Festival Willisau gestern in den Morgenstunden abgeschlossen worden. Gegen 7500 Personen haben die sechs Konzerte besucht. Dem vom Willisauer Musik-Marathon langsam erschöpften Publikum wurde am Sonntagabend noch einmal kräftig eingeheizt. Vorerst interpretierte Craig Harris' Soul-Band «Cold Sweat» Titel von James Brown auf eine suggestive, publikumswirksame Art. Dann kam der junge, rasende Kubaner und sein Quartett und steigerte die Stimmung noch mit seinem Verschnitt aus Latino Musik, Jazz und Salsa. Ein unterhaltender Abschluss, wie ihn sich Festival-Organisator Niklaus Troxler gewünscht hatte.

Das 15. Willisauer Jazz Festival zeichnete sich durch seine Vielfalt und durch äusserst unterschiedliche Konzerte aus. Zu den Höhepunkten zählte das Arcado String Trio, ein kammermusikalisches Streicherensemble aus New York, bei dem die Grenzen zwischen Jazz und E-Musik verwischt werden. Überzeugend auch der Auftritt des englischen Trios «Melody Four», das sowohl durch bemerkenswerte Solis wie durch seinen luziden, kühlen englischen Humor bestach.

Ein gutes Beispiel für Experimentierfreudigkeit im zeitgenössischen Jazz zeigte das Schweizer Quartett von Doran-Studer-Burri-Magnenat. Konventionellere, aber durch ihre Perfektion überzeugende Auftritte gab es beim John Carter Quintet und beim Vienna Art Orchestra. Perfekt, aber distanziert-kühl, auch das Konzert des Trios von Chick Corea.



Ein weiterer Jazz-Höhepunkt am Sonntagabend in Willisau: Gonzalo Rubalcabas Kuba-Quintett. Foto Guido Uebelhard

## «Unterhaltung» pur

### Jazzfestival Willisau: Musikgewitter zum Abschluss

WILLISAU – Versöhnlicher Abschluss des 15. Jazzfestivals Willisau: Craig Harris und Gonzales Rubalcaba legten sich noch einmal in die Riemen, dass sich die Bretter bogen. Auch das Motto «Unterhaltung» erlebte mit dem Abschlussabend seine besten Momente.

Für das erste Musikgewitter des Abends war Craig Harris verantwortlich, der mit seiner James Brown-Hommage seiner Gruppe «Cold Sweat» eher den heissen

Samstagabend, kam die Musik des Pianisten differenzierter und feinfühlicher daher.

#### Drängen sich Änderungen auf?

Auch wenn sich das 15. Jazzfestival Willisau in organisatorischer Hinsicht kaum von seinen 14 Vorgängern unterschieden hat, so drängen sich für Organisator «Knox» Troxler möglicherweise in Zukunft dennoch einige organisatorische Änderungen auf, um die Leute bei der Stange zu halten. Gross ist nämlich jeweils der Unmut unter den Zuhörern, wenn neben den wenigen Profis auch ganze Horden von Hobby-Fotografen am Bühnenrand die Sicht versperrten und meist ausgerechnet dann auf den Auslöser drücken, wenn leise Passagen besondere Aufmerksamkeit erfordern. Auch die störende Betriebsamkeit des Teams des Schweizer Fernsehens, herumrennende Kinder und sonstige Bühnenrand-Gaffer ziehen jeweils den Unmut des harten Willisau-Kerns auf sich. Hingegen wird das Rauchverbot im Saal, obwohl von vielen unbeachtet, von einem Grossteil des Publikums als angenehm goutiert.

#### Von Mark Theiler

Schweiss aus den Poren treiben liess. Mehr noch als auf der ersten LP, wurde in der Liveversion der JB-Songs der Vokalpart, ein wichtiger Teil der Brown'schen Funk-Orgien, hervorgehoben. Messerscharf zuckten Bass und Schlagzeug, voll wuchtete das Blech darüber und die verschiedenen Vokalisten trieben einander geradezu an. Auch Hexenpianist Gonzales Rubalcaba liess ein musikalisches Feuerwerk par excellence abbrennen. Im Gegensatz zu Christoph Baumanns wuchtiger Kuba/Jazz-Verbindung «Latin Adventures» am

# Klingende Lichtblicke im weiten Meer der Ratlosigkeit

DER BUND / 5.9.1989

**Knox Troxler, Festivalgründer und -leiter, längst Legende in der Veranstalterszene, hat trotz der realen Existenzkrise im Jazz eine glückliche Hand in der Programmzusammenstellung bewiesen.**

Sie ist nicht leicht gegenwärtig, die Sache mit dem Jazz. Das hat das renommierte Festival Willisau nicht erst beweisen müssen, sondern nur bestätigen können. Gefahren lauern der engagiertesten aller Musiken – und mehr noch ihren Veranstaltern – von vielen Seiten: Das technisch-inhaltliche Material scheint seit

Von «Bund»-Mitarbeiter  
André Bürki

Freejazz und Elektronifizierung ausgeschöpft, Noise und Radikalimprovisation haben die Grenzen der akustischen Wahrnehmung überschritten. Stilistisch hat sich alles schon mal mit allem vermischt, Anleihen an exotische und Drittwelt-Musikkulturen vermögen die Problematik der Ausbeutung selten genug hinter sich zu lassen.

**Auseinandersetzung nicht gefragt**  
Kommt etwas dazu, was bei der Intelligenzia in besorgter politisch-soziologischer Analyse zum Ausdruck kommt, für den Konzertveranstalter und Plattenproduzenten ein unmittelbar existenzielles Problem darstellt: Ein immer breiteres Publikum verlangt nach immer leichter Konsumierbarem. Die Postmoderne und der ihr hinten nachsäuselnde Geist der Zeit hat auch in der Kultur die schnelle (mithin oft beliebige) Lustbefriedigung zum erstrebenswertesten Ziel erhoben. Begriffe wie «ernsthafte Auseinandersetzung», «Engagement» oder gar «Werthaltung» gehören für die Mehrheit in die Mottenkiste der Spät-68er, die vom vielzitierten Wandel der Zeit nichts begriffen zu haben scheinen.

Solches schlägt auf Musik und Musiker – und zwangsläufig auf ein Veranstaltungsprogramm, das ja letztlich trotz privaten und staatlichen Finanzspritzen irgend ein Publikum erreichen muss, wenn es wirtschaftlich überleben will. Es sei denn, der Anlass ist so klein, dass man sich erlauben kann, diese Überlegungen zugunsten einer völlig unkonventionellen Programmwahl hintanzustellen. Aber dann wiederum müssen – der Teufelskreis schliesst sich – Künstler gefunden werden, die dem gesuchten neuen (oder einfach anderen) Idiom wenigstens auf der Spur sind. Die hoffnungslose Elitarisierung ist dann nicht mehr weit.

## Viel Tanz um die Musik

So gesehen, sind Knox Troxler und seinem professionellen Team auf der Gratwanderung zwischen veranstalterischem Muss und inhaltlichem Wollen einige

sehr beachtliche musikalische Lichtblicke geglückt. Ganz abgesehen davon, dass das Festival, brillant organisiert in der von Willisau her bekannten Begegnungsidylle von der ländlichen mit der grossen, weiten Welt, zumindest publikumsmässig keinen einzigen Flop zu verzeichnen hatte – wie immer man das auch interpretieren mag.

Die Begegnung von Tanz und Musik beispielsweise lieferte zwei spannende – wenn auch sehr unterschiedliche – Ansätze: Die New Yorker Tänzerin Pat Hall-Smith und der Perkussionist David Pleasant zeigten einen sehr engagierten Auftritt, sich auf ganz ursprüngliche Wurzeln von afrikanischem Rhythmus und Tanz berufend. Urinstinkte, Urprobleme wurden angesprochen, sprachlich auch an: Liebe und Gewalt, Sexualität und Machismo, Unterdrückung und Macht kamen heftig und glaubwürdig zum Ausdruck – was dabei nicht ganz gelang, war die gesuchte Verbindung zum Heutigen oder zumindest zu heutigen Ausdrucksmitteln.

Bassist Peter Kowald, Cellist Muneer Abdul Fataah sowie die beiden Tänzerinnen Cheryl Banks und Arnette DeMille versuchten gegenseitige Annäherung auf abstrakter Ebene. In unglaublicher Intensität fand der improvisierte Dialog der beiden Musiker statt. Die Tänzerinnen, etwas ungelenkt und kalt wirkend anfangs, fanden ihrerseits eine gemeinsame Ausdruckssprache. Für Auge und Ohr wurde das Doppelpaar aber zur Überforderung, da trotz spannender Momente eine wirkliche Interaktion zwischen Musik und Tanz weitgehend ausblieb.

## Kammerjazz und Eurokuba

In jeder Beziehung zum Erfolg geriet das Konzert des Arcado String Trio. Hank Roberts (Cello), Mark Dresser (Bass) und Mark Feldman (Violine) spielen eine schillernde, gewagte Kammermusik, die ihre Spannung nicht der eher mässigen Kompositionsdidaktik verdankt, sondern einer geschickten Gegenüberstellung von europäischer Neo-Klassik mit jazzigen Stilmitteln, mit Rock und Country. Das Ganze wird von einer technischen Brillanz und Virtuosität getragen, welche polyharmonische Überlagerungen in ausgefeilten Arrangements, aber auch improvisierte Soli in die angestrebte Form zu bringen vermag: Jedes Element durchbricht – oft überraschend – das andere, ohne dass irgendetwas dominiert.

Der Schweizer Komponist und Pianist Christoph Baumann, bekannt für Unerwartetes und Unbequemes, wartete mit seiner vom Jazzfestival Willisau in Auftrag gegebenen Komposition «Latin Adventures Part 2» und seiner extra dafür zusammengestellten Band Mentalities auf. Pulsierende Salsarhythmen, oft und absichtlich aus ihrem Sechsertakt gebracht, konfrontiert mit einem mal schräg improvisierenden, mal schmetternden Bläsersatz, immer wieder

durchbrochen von kreischenden, metalligen Gitarrenakzenten (Stephan Wittwer spielte die Rolle des «Störenfrieds», natürlich als gewollter Teil des Konzepts), beherrschten das Klangbild.

Die anspruchsvolle, von Komposition und Arrangement her komplexe und detailliert geplante Auseinandersetzung von Salsa mit Jazz und Improvisation gelang, weit entfernt von oft gehörten, meist seichten Anbiederungs- und Ausbeutungsprodukten phantasieloser Jazzcombos, die gerne einmal «auf Latin

machen». Dass Baumanns grosses Werk (es wird morgen abend um 20.30 Uhr im Berner Restaurant Innere Enge nochmals aufgeführt) sich nicht auch gefühlsmässig im gewünschten Mass verbreiten konnte, mag an unverschuldeten, doch recht gravierenden Nebengeräuschen liegen: Zum einen fehlten die eingeladenen Kubaner Chucho Valdes (Irakere) und Juan Mungua, weil sie vermutlich nicht aus Kuba ausreisen durften. Zum anderen war die Bühne in Willisau für Baumann und seine Musiker ungewohnt gross: Der benötigte direkte Kontakt zwischen den Künstlern wurde dadurch erschwert.

Der junge Pianist Gonzalo Rubalcaba und sein Quintett spielten auch afrokubanische Musik, und zwar aus der Provenienz lateinamerikanischer Gemeinschaften New Yorks. Welche Ausdruckskraft entsprang der Musik dieser sechs Latinos! Rubalcaba wird zu Recht (zusammen mit Jerry Gonzalez) als kreative Fortsetzung von Altstars wie Eddie Palmieri oder Tito Puente empfunden. Elektronik, computergesteuerte Samples und Verfremdungen gehören bei Rubalcaba zum Handwerk. Dazu eine rhythmische Perkussionsmaschine, wie sie kräftiger nicht vorstellbar ist, virtuos hin und her pendelnd zwischen



Hank Roberts (k)

klassischem Salsa, anderen Latein-Rhythmen und Jazzmustern. Schliesslich lange Soli, mit unkonventioneller Improvisation und, bei Rubalcaba selbst, von unerhörter technischer Brillanz: Das Schlusskonzert geriet nicht nur zu einem Hörvergnügen, son-



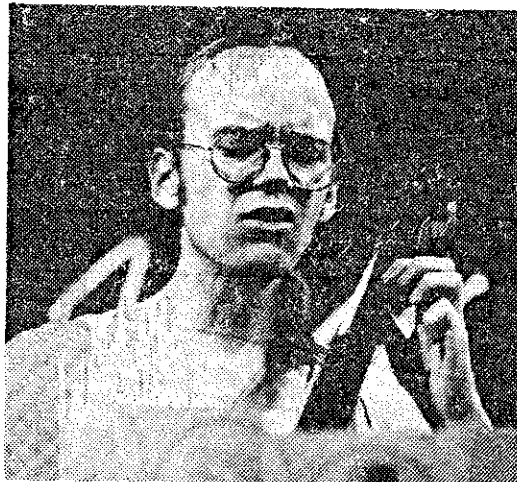
dem sprach weit mehr Sinne an. Sogar das illustre Publikum hinter dem Bühnenvorhang geriet aus der Reserve – und ins Tanzen auf offener Bühne.

### Ironisch-unterhaltende Perfektion

Auf den Punkt brachte es wieder einmal das «Vienna Art Orchestra». «Die Unschuld der Klischees» heisst, ins Deutsche übersetzt, Mathias Rüeggs neuester Streich, eine ironisch-ernsthafte Persiflage auf sämtliche Begriffe, mit denen wir alle Musik zu «ver-stehen» versuchen.

Mit schon fast beängstigender Selbstverständlichkeit erwartet, bot das illustre «VAO» eine perfekte, von immer komplexer werdenden Kompositionen getragene Musik, die einer begrifflichen Beschreibung ebenso spottet, wie sich das Orchester seinerseits durch ironisierte Selbstironie beständig und bewusst einer Eigendefinition entzieht.

Zusammen mit dem kauzigen britischen Trio The Melody Four (Steve Beresford, Lol Coxhill, Tony Coe), das mit musikalischer Intelligenz und frei von stilistischen Beziehungsängsten Schlager, alte Broadwaystandards, TV-Musik und Freejazz hemmungslos und humorvoll vermengete, gestaltete sich der Auftritt des vierzehnköpfigen «Vienna Art Orchestra» zu jenem Anlass, welcher zumindest schmerzlindernde – vielleicht sogar heilende! – Therapie für den Patienten Jazz verschreibt: weg mit einengenden Stilbezeichnungen, weg mit dem selbstauferlegten Zwang, gefallen zu müssen oder etwas Bestimmtes hören zu wollen, hin zu Emanzipation von Komposition und Improvisation, hin zur Beherrschung vom Handwerk und zur ständigen Veränderbarkeit. Und schliesslich: weg mit den klischierenden Vorstellungen, was richtig und was falsch ist. Die Klischees selbst sind somit wirklich unschuldig.



Der Cellist Hank Roberts aus dem New Yorker Arcado String Trio, dessen Auftritt zu den Höhepunkten des Willisauer Jazzfestivals gehörte. (K)

### 15. Jazzfestival Willisau

## Fulminantes Finale

### Abschluss eines vielfältigen Programms

(sda) Mit dem fulminanten Auftritt des kubanischen Pianisten Gonzalo Rubalcaba ist das 15. Jazzfestival Willisau in den Morgenstunden des Montag abgeschlossen worden. Gegen 7500 Personen haben die sechs Konzerte besucht. Die Erwartungen wurden leicht übertroffen: Damit die Rechnung des Festivals aufgeht, mussten 7200 Eintrittskarten verkauft werden.

Dem vom Willisauer Musikmarathon langsam erschöpften Publikum wurde am Sonntagabend noch einmal kräftig eingeheizt. Vorerst interpretierte Craig Harris' Soul-Band Cold Sweat Titel von James Brown auf eine suggestive, publikumswirksame Art. Dann kam der junge, rasende Kubaner und sein Quartett und steigerte die Stimmung noch mit seinem Verschnitt aus Latinomusik, Jazz und Salsa – ein unterhaltender Abschluss, wie ihn sich Festivalorganisator Niklaus Troxler gewünscht hatte.

Das 15. Willisauer Jazzfestival zeichnete sich durch seine Vielfalt und durch äusserst unterschiedliche Konzerte aus. Zu den Höhepunkten zählte das Arcado String Trio, ein kammermusikalisches Streicherensemble aus New York, bei dem die Grenzen zwischen Jazz und E-Musik verwischt werden. Überzeugend auch der Auftritt des englischen Trios Melody Four, das sowohl durch bemerkenswerte Soli wie durch seinen luziden, kühlen englischen Humor bestach.

Ein gutes Beispiel für Experimentierfreudigkeit im zeitgenössischen Jazz zeigte das Schweizer Quartett von Doran-Studer-Burri-Magnenat; aussergewöhnlich an dieser Gruppe der Einbezug zweier Kontrabässe. Als Tänzerin von starker Ausdruckskraft zeigte sich die schwarze Amerikanerin Pat Hall Smith. Konventionellere, jedoch durch ihre Präzision überzeugende Auftritte gab es beim John Carter Quintet und beim Vienna Art Orchestra. Perfekt, aber distanziert-kühl wirkte auch das Konzert des Trios von Chick Corea.

\*ZÜRICHSEE ZEITUNG  
\*ALLGEMEINER ANZEIGER VOM  
ZÜRICHSEE  
\*GRENZPOST AM ZÜRICHSEE 15.9.89

# WILLISAU: Fulminantes Jazz-Festival-Finale

## Erwartungen übertroffen

(sda) Mit dem fulminanten Auftritt des kubanischen Pianisten Gonzalo Rubalcaba ist das 15. Jazz Festival Willisau in den Morgenstunden des Montag abgeschlossen worden. Gegen 7500 Personen haben die sechs Konzerte besucht. Damit wurden die Erwartungen leicht übertroffen: Damit die Rechnung des Festivals aufgeht, mussten 7200 Eintrittskarten verkauft werden.

Dem vom Willisauer Musik-Marathon langsam erschöpften Publikum wurde am Sonntag abend noch einmal

kräftig eingeheizt. Vorerst interpretierte Craig Harris' Soul-Band «Cold Sweat» Titel von James Brown auf eine suggestive, publikumswirksame Art.

Dann kam der junge, rasende Kubaner und sein Quartett und steigerte die Stimmung noch mit seinem Verschnitt aus Latino Musik, Jazz und Salsa. Ein unterhaltender Abschluss, wie ihn sich Festival-Organisator Niklaus Troxler gewünscht hatte.

WERDENBERGER + OBERTOGGENBURGER  
5. SEPTEMBER 1989

## Unterhaltung als Schimpfwort

Das 15. Jazz Festival Willisau

kl. Die Beantwortung der etwas eigentümlich anmutenden Frage, ob der Jazz zur «unterhaltenden» oder zur «ernsten» Musik gezählt werden kann, hat weitreichende Konsequenzen. Sogenannte E-Musik geniesst in der Regel nicht nur ein bedeutend höheres gesellschaftliches Ansehen als U-Musik, sie profitiert auch eher von der Kulturförderung aus öffentlicher Hand.

So erstaunt es nicht, dass Jazzmusiker immer wieder versucht haben, ihre Kunst vom weniger honorierten U-Kontext in den E-Bereich zu transportieren. Schon der Ragtime-Pianist und Komponist Eubie Blake träumte um die Jahrhundertwende vom grossen Konzertsaal, von der Nachbarschaft zu Beethoven und Mozart. Das legendäre Modern Jazz Quartet übersetzte den wild-virtuosen Bebop in kühle, intellektuell scheinende Kammermusik im Frack. Unterhaltung und offensichtlicher Humor wurden im Verlauf der Jazzgeschichte immer verpönet, aus einer überaus kunstvollen Tanz- und Unterhaltungsmusik wurde «hochstehende» Hörmusik.

Das Lavieren des Jazz zwischen «E» und «U» bildete den thematischen Schwerpunkt des wiederum gelungenen Jazz-Festivals im luzernischen Willisau, das am vergangenen Wochenende bereits zum 15. Mal stattgefunden hat.

### Wirklicher «Third Stream»

Immer wieder haben Jazzmusiker und «ernste» Komponisten versucht, den Graben zwischen den zwei Sparten zu überwinden und so – in der Terminologie des Tonschöpfers Gunther Schuller – einen «Third Stream» zu schaffen. Gescheitert sind solche Versuche bisher meist an der mangelnden Fähigkeit der Musiker, sich jeweils auf der «anderen» Seite zurechtzufinden. Mit der zunehmenden Akzeptanz des Jazz durch Akademien und Konservatorien ist in den letzten Jahren eine neue Musikergeneration herangewachsen, welche sowohl in der europäischen Kunstmusik als auch im improvisierten Jazz sattelfest ist. Das New Yorker *Arcado String Trio*, das am diesjährigen Willisau-Festival für einen grossartigen Höhepunkt sorgte, ist

das bisher überzeugendste Produkt dieser neuartigen Fusion. Der Bassist Mark Dresser, der Violinist Mark Feldman und der Cellist Hank Roberts spielen nur eigenes Material, in welchem raffiniert geschriebene Teile und strukturierte Improvisationen so nahtlos ineinander übergehen, dass man oft nicht merkt, in welchen Momenten der Graben überschritten wird. Die expressiven und effektvollen, oft auf jazzmässig phrasierten Ostinati aufgebauten Kompositionen verfügen über klare, nachvollziehbare Formen und bilden kontrastreiche Grundlagen für die inspirierten Spontanimprovisationen der drei Musiker.

### Jazz und Populärmusik

Alle grossen Jazzmusiker, von Louis Armstrong bis Miles Davis, haben ihre individualistischen Improvisationen immer wieder auf Motive der jeweils modischen Unterhaltungsmusik aufgebaut, wobei selbstverständlich den Themen weniger Gewicht zukam als den Modulationen. Eine eigentliche Wende ist erst mit Ornette Coleman und dem Freejazz eingetreten, obschon junge Eklektiker und Neoklassizisten wieder auf die Motive aus dem «Great American Songbook» zurückgreifen.

Der geheimnisumwobene, 74jährige Pianist und Bandleader *Sun Ra*, né *Sonny Blount*, ist bei Anhängern der Jazzavantgarde wohl in erster Linie auf Grund seines exzentrischen Auftretens zur Kultfigur geworden. Auch in Willisau bot das farbenprächtig ausgestattete «*Le Sony'R Ra Universal Arkestra*» ein ausgefallenes, zirkensisches Spektakel fürs Auge, während die kleine Bigband mit individualistischem Sound und eigenwilligen Solisten mit grosser Ernsthaftigkeit Nummern aus der Blütezeit des Swing (*Blue Lou*, *East Of The Sun*) zum besten gab. Ra, der seine Musiker hin und wieder kollektiv frei improvisieren lässt, war jahrelang im Orchester von Fletcher Henderson und an Variété-Theatern tätig, was bestimmt auch seinen Hang zum Spektakel erklärt.

Vor dem heftig diskutierten Auftritt des ungewöhnlichen Ra-Arkestras, zu welchem auch

Tänzer gehören, demonstrierten die Tänzerinnen *Pat Hall Smith*, *Cheryl Banks* und *Arnette DeMille* verschiedene Möglichkeiten der Visualisierung von Jazz und Jazzverwandtem. Während sich Pat Hall in eleganter und virtuoser Art zu ethnischen Perkussionsmustern afro-amerikanischer Provenienz bewegte, versuchten Cheryl Banks und Arnette DeMille mit unterschiedlichem Erfolg, die interessante und vielschichtige frei improvisierte Live-Musik von Peter Kowald (Bass) und Muneer Abdul Fataah (Cello) umzusetzen.

Populärmusik neueren Datums legte der englische Bandleader, Arrangeur und Pianist *Mike Westbrook* seinem jüngsten Programm zugrunde. Die Musik aus der bereits zwanzigjährigen, legendären Beatles-Platte «Abbey Road» eignet sich zwar weniger als Improvisationsgrundlage für herkömmliche Jazz-Choruse. Westbrook hielt sich deshalb recht nahe am Original und überliess es seinem trefflichen Sängerpaar *Kate Westbrook* und *Phil Minton* den bekannten Liedern neues Leben einzuhauchen. Nicht immer optimal gelangen in Willisau die Bläsersätze, die wohl auch vom geschriebenen Material her gesehen anderen Westbrook-Projekten leicht nachstehen.

Britischen Humor der Sonderklasse boten die drei (!) Musiker der *Melody Four*, welche durch ihre authentischen Interpretationen von Hits aus der Mottenkiste ebendiese in ihrer Gefühlsduselei entlarvten.

#### Cubano-Jazz

Die faszinierende Kombination von Jazz-Improvisation mit kubanischer Rhythmik blickt auf eine lange Tradition zurück. Schon die Bebopmusiker *Dizzy Gillespie* und *Charlie Parker* waren von den heissen karibischen Son-Rhythmen fasziniert.

Der einfallsreiche Aargauer Pianist und Komponist *Christoph Baumann* hat für das Willisauer Festival ein Auftragsprojekt unter dem Titel «Mentalities» geschaffen, das bei der Premiere nicht ganz zu überzeugen vermochte. Zwar sind sowohl das Konzept wie auch das ausgeschriebene Material reizvoll, gescheit und witzig, allein die rhythmische Umsetzung vor allem durch Schweizer Perkussionisten (die angekündigten Kubaner waren nicht angekommen) erfüllte die Erwartungen nicht.

Der kubanische Klaviervirtuose *Gonzalo Rubalcaba* erfüllte seinerseits die Erwartungen derer, die heisse Salsa-Rhythmen aus der Karibik antizipierten, nur beschränkt, bot aber mit seinem Quintett doch einen interessanten Abschluss-Set, der die gängige Musikrichtung seines Landes demonstrierte.

Auch dieses Jahr waren in Willisau wiederum Repräsentanten der «Great Black Music» ver-

treten, welche dieses Festival von Anfang an mitgeprägt haben. So bot der Trompeter *Leo Smith* einen unangekündigten Soloauftritt, der durch Abwechslungsreichtum und expressive Momente bestimmt war.

*John Carter*, ein ehemaliger Weggefährte *Ornette Colemans*, überzeugte mit einem bluesorientierten, eigenwilligen Konzept, das neben den modischen Jazz-Hauptströmen vorbeigeht. Zum Quintett des texanischen Virtuosen gehörten auch der Trompeter *Bobby Bradford* und der Posaunist *Craig Harris*, der am Abschlussabend ein wenig mitreissendes James-Brown-Programm präsentierte.

Während der Auftritt des Pianisten *Chick Corea* mit seiner «Akoustic Band» sehr geschliffen, routiniert und wenig ereignisvoll verlief, überraschte das *Vienna Art Orchestra* unter der Leitung von *Mathias Rüegg* mit einem neuen Programm unter dem Motto «The Innocence of Clichés». Rüegg wollte darin diejenigen musikalischen Ideen realisieren, die ihm Presse und Publikum attestiert haben. Erstaunlich, dass sich das attraktive neue Programm in seiner Zusammensetzung nur unwesentlich von anderen grossen «Würfen» des Bündners unterschied. – Auch in seiner 15. Auflage blieb Willisau seinem Ruf als eines der interessantesten Jazzfestivals in Europa gerecht.

NZZ, 5. SEPTEMBER 1989

## OBERLÄNDISCHES VOLKSBLATT, 5.9.89 / Jazz Festival Willisau

sa. Mit dem fulminanten Auftritt des kubanischen Pianisten *Gonzalo Rubalcaba* ist das 15. Jazz Festival Willisau in den Morgenstunden des Montag abgeschlossen worden. Gegen 7500 Personen haben die sechs Konzerte besucht. Damit wurden die Erwartungen leicht übertroffen: Damit die Rechnung des Festivals aufgeht, mussten 7200 Eintrittskarten verkauft werden.

Dem vom Willisauer Musik-Marathon langsam erschöpften Publikum

wurde am Sonntag abend noch einmal kräftig eingeheizt. Vorerst interpretierte *Craig Harris'* Soul-Band «Cold Sweat» Titel von *James Brown* auf eine suggestive, publikumswirksame Art. Dann kam der junge, rasende Kubaner und sein Quartett und steigerte die Stimmung noch mit seinem Verschnitt aus Latino Musik, Jazz und Salsa. Ein unterhaltender Abschluss, wie ihn sich Festival-Organisator *Niklaus Troxler* gewünscht hatte.

# Wenige Highlights

Schlussbericht von Willisauer Jazzfestival

**Jazz und Unterhaltendes sollte das diesjährige Jazzfestival Willisau zusammenbringen. Der Unterhaltungswert des Ganzen hielt sich allerdings bis vor dem letzten Festivalsamstag in Grenzen – die wenigen Highlights blitzten erst am Sonntag auf.**

■ VON PETER BÜRLI

Die Festivalbesucherinnen und -besucher hatten eine längere Durststrecke zu überwinden: Auf einen sehr ansprechenden Beginn mit der Schweizer Gruppe «Doran-Studer-Burri-Magenat» folgte zwei lange Tage und Nächte nichts mehr Aufregendes. Nach dem eher peinlichen Auftritt des interstellaren «Sun Ra Arkestra» am Freitag lieferte unter anderem das «Arcado String Trio» Kopflastiges, die «Chick Corea Akoustic Band» allzu Bekanntes und «Christoph Baumann & Mentalities» einen in Ansätzen geglückten Versuch, frei improvisierte Musik mit Salsa zu vereinen – insgesamt wohl eher eine magere Ausbeute!

## Draussen Regen, drinnen Sonnenschein

Erst mit dem markanten Wetterumschwung schien sich das Tief über der einstigen Jazzhochburg Willisau zu verziehen. Die Kaltfront von den Britischen Inseln führte in ihrem Zentrum Böen staubtrockenen Humors gegen die Voralpen. Das englische Trio «The Melody Four» mit den Free-Jazz-Koryphäen Steve Beresford (Klavier, Gesang), Lol Coxhill (Sopransaxophon, Gesang) und Tony Coe (Saxophone und Klarinette) blödelte am Sonntagnachmittag auf höchstem musikalischem Niveau durch ein Programm mit Eigenkompositionen, alten Kamellen, Standards und freien Improvisationen.

Unter dem Motto «Shopping for Melodies» machten sich die drei völlig respektlos über die eigenen und fremden Themen her. Dabei funktionierten sie die Bühne der Festhalle des öfteren in ihr ureigenes Probelokal um und liessen sich durch die Präsenz des Publikums nicht im mindesten beeindrucken – im Gegenteil: Die Leute im Saal wurden aufgefordert, sich durch Zurufe am musikalischen Scherenschnitt zu beteiligen. Mit minimalsten Mitteln, aber einer maximalen Musikalität setzte das «grösste Trio der Welt» den Festivalgedanken von Jazz und Unterhaltungsmusik um. Besonders der Saxophonist Tony Coe profilierte

sich in mehreren Balladen als brillanter Improvisator über Harmoniefolgen.

## Die Unschuld der Klischees . . .

Diesem fröhlichen Spiel folgte ein nicht mehr ganz unschuldiger Umgang mit Klischees: «The Innocence of Cliché» («Die Unschuld der Klischees») betitelt Mathias Rüegg, der Schweizer Leiter des international besetzten «Vienna Art Orchestra», zwar das aktuelle Tourneeprogramm – unbedarft, unbeleckt von der Tradition war diese Musik aber mitnichten. Rüegg besann sich nach stetigem Anziehen der Komplexitätsschraube seiner Arrangements auf die Wurzeln der Big-Band-Tradition zurück. Dies tat er nicht zuletzt, um seinen Musikerinnen und Musikern wieder ein freieres und damit lustvolleres Musizieren zu ermöglichen – ein durchaus geglückter Versuch, wie der starke Auftritt des «VAO» in Willisau eindrücklich bestätigte.

## . . . und die Schuld der Publikumsbeschimpfung

Weniger freundlich ging im ersten Konzert am Sonntagabend der Posaunist Craig Harris mit dem Publikum in der Willisauer Festhalle um. Da ihm anscheinend nicht genügend Leute vor der Bühne herumtanzten, begann er die Sitzenden mit markigen Worten als kopflastige Jazzhörer zu beschimpfen. Harris disqualifizierte sich aber nicht nur mit dieser mickrigen Charakterleistung selbst – auch musikalisch bot er mit seiner Gruppe «Cold Sweat» bestenfalls Drittklassiges. Seine Versuche, Sly-Stone- und James-Brown-Stücke nachzuspielen, scheiterte schon am holprigen Zusammenspiel. Von Groove konnte da trotz Gehüpfes der gesamten Band keine Rede sein. James Brown wurde mit dieser Hommage jedenfalls eine zweifelhafte Ehre angetan, und es scheint mir höchst fraglich, ob der Godfather des Soul mit dieser Truppe zusammenspielen würde.

Zum Glück schloss das Jazzfestival Willisau aber so erfreulich, wie es angefangen hatte. Der kubanische Pianist und Keyboarder Gonzalo Rubalcaba spielte mit seinem Quintett einen hochtechnischen, funkinspirierten Salsa. Über einen Computer samt Midi-Interface steuerte Rubalcaba aggressive Synthesizerklänge an und heizte so seine stupende Pianistik noch zusätzlich auf. «Rubalcaba y su Quinteto» brannte vor allem rhythmisch ein Feuerwerk ab, das mancher und manchem auf der Heimfahrt aus dem Luzerner Hinterland noch in den Ohren gedöhnt haben dürfte.

Die Organisatoren sind zufrieden

## Fulminantes Finale des Jazz Festival Willisau

(sda) Mit dem fulminanten Auftritt des kubanischen Pianisten Gonzalo Rubalcaba ist das 15. Jazz Festival Willisau in den Morgenstunden des Montag abgeschlossen worden. Gegen 7500 Personen haben die sechs Konzerte besucht. Damit wurden die Erwartungen leicht übertroffen: Damit die Rechnung des Festivals aufgeht, mussten 7200 Eintrittskarten verkauft werden.

Dem vom Willisauer Musik-Marathon langsam erschöpften Publikum wurde am Sonntag abend nochmal kräftig eingeheizt. Vorerst interpretierte Craig Harris' Soul-Band «Cold Sweat» Titel von James Brown auf eine suggestive, publikumswirksame Art. Dann kam der junge, rasende Kubaner und sein Quartett und steigerte die Stimmung noch mit seinem Verschnitt aus Latino Musik, Jazz und Salsa. Ein unterhaltender Abschluss, wie ihn sich Festival-Organisator Niklaus Troxler gewünscht hatte.

Das 15. Willisauer Jazz Festival zeichnete sich durch seine Vielfalt und durch äusserst unterschiedliche Konzerte aus. Zu den Höhepunkten zählte das Arcado String Trio, ein kammermusikalisches Streicherensemble aus New York, bei dem die Grenzen zwischen Jazz und E-Musik verwischt werden. Überzeugend auch der Auftritt des englischen Trios «Melody Four», das sowohl durch bemerkenswerte Solis wie durch seinen luziden, kühlen englischen Humor bestach.

### Exempel aus der Schweiz

Ein gutes Beispiel für Experimentierfreudigkeit im zeitgenössischen Jazz zeigte das Schweizer Quartett von Doran-Studer-Burri-Magnenat; aussergewöhnlich an dieser Gruppe der Einbezug zweier Kontrabässe.

Das Projekt des Schweizer Pianisten Christoph Baumann mit der Synthese von Latin-Musik und zeitgenössischem europäischen Jazz konnte nicht in der geplanten Art durchgeführt werden, da die beiden verpflichteten kubanischen Musiker aus noch unbekanntem Gründen nicht in der Schweiz eintrafen. Als sehr brav erwies sich die Beatles-Hommage durch die Mike Westbrook-Band. Im Rahmen der Erwartungen blieb auch das Sun Ra Arkestra mit seinem visuellen Spektakel. Eine zeitgenössische Synthese von Musik und Tanz brachte das Quartett «Music & Movement Improvisation».

### Troxler zufrieden

Trotz sehr unterschiedlicher Beurteilung der einzelnen Konzerte gab es bei den Festival-Organisatoren, Niklaus und Ems Troxler, nach den vier anstrengenden Tagen zufriedene Gesichter. Das Programm kam beim Publikum offenbar an, denn die Zuschauer-Erwartungen wurden leicht übertroffen. Kein einziger der sechs Konzertblöcke erwies sich zuschauerermässig als Flop. 7200 Eintrittsbillete brauchte Troxler, damit seine Rechnung mit einem Aufwand von rund 400 000 Franken aufgeht. Wie's am Sonntag abend aussah, wurden aber gegen 7500 Billete verkauft.

\* OSTSCHWEIZER AZ  
\* VOLKSRECHT  
\* WINTERTHURER AZ  
\* SCHAFFHAUSER AZ  
\* BERNER TAGWACH  
\* BASLER AZ  
\* ANZEIGER VON LUTER  
5. SEPTEMBER 1989

5. SEPTEMBER 1989  
\* THURGAUER TAGBLATT  
\* THURGAUER VOLKSZEITUNG  
\* NEUES WILER TAGBLATT  
\* BISCHOFZELLER NACHRICHTEN  
\* THURGAUER VOLKSFREUND

## Zuschauererfolg für Jazz Festival Willisau

WILLISAU(sda) Mit dem fulminanten Auftritt des kubanischen Pianisten Gonzalo Rubalcaba ist das 15. Jazz Festival Willisau in den Morgenstunden des Montags zu Ende gegangen.

Gegen 7500 Personen haben die sechs Konzerte besucht. Damit wurden die Erwartungen leicht übertroffen.

Höhepunkt des 15. Willisauer Jazz Festivals war das Arcado String Trio, ein kammermusikalisches Streicherensemble aus New York. Experimentierfreudig zeigte sich das Schweizer Quartett von Doran-Studer-Burri-Magnenat. Aussergewöhnlich an dieser Gruppe ist der Einbezug zweier Kontrabässe.

Trotz unterschiedlicher Beurteilung der einzelnen Konzerte machten die Festival-Organisatoren Niklaus und Ems Troxler zufriedene Gesichter: Kein einziger der sechs Konzertblöcke hatte sich zuschauerermässig als Flop erwiesen.



Die Mike Westbrook Band «Off Abbey Road» mit Kate und Mike Westbrook.



# «Willisau» brachte ein Potpourri an

## Jazzstilen

Willisau (spk/sda/bz). Versöhnlicher Abschluss, glückliche Gesichter. Gonzalo Rubalcaba, am Sonntag abend auf der Bühne, zum ersten Mal übrigens in der Schweiz, kam, sah und siegte und je länger dieser Abend, desto ausgelassener gedieh die Stimmung. Man tanzte nicht nur vor der Bühne, getanzt – und zwar paarweise – wurde auch auf der Bühne, gleich neben der Band. Ein Fest war es.

Selbstverständlich war für den jungen Meister ein entsprechendes Piano auf der Bühne bereit; dieser jedoch wollte auf einem Elektroklavier spielen, Gelegenheiten dazu fände er schliesslich nicht jeden Tag. Was er dann gute zwei Stunden dem Instrument entlockte, ist kaum zu beschreiben. Mit Lebensfreude, Vitalität und Virtuosität hat dies zu tun, mit Unmittelbarkeit und schier unstillbarer Spiellust.

Getanzt und vor allem auch gestampft wurde schon zuvor beim Auftritt der Craig Harris Band «Cold Sweat». Jedoch dauerte es eine ganze Weile, bis ihr James Brown-Programm wirklich den Funken springen liess. Die Publikumsanimation fruchtete lange nicht, sie wirkte wohl für viele als zu aufdringlich; und den Verstand so mir nichts dir nichts über Bord werfen wollte und konnte zu der anfänglich abgehackt wirkenden Maschinenmusik auch nicht jeder.

Mit der Dauer änderte sich vieles, die Musik wurde beweglicher, souliger, bluesiger. Man schrie es aus sich heraus, dieses viel herbeigezwungene «I feel alright», und irgendwann spielte es dann wirklich keine Rolle mehr, was die Worte sollten. Da hatte der Funken doch noch gezündet.

### Höhepunkte

Ein Wiedersehen mit dem Vienna Art Orchestra und eine erstmalige Begegnung mit dem englischen Trio Melody Four bescherte der Sonntag nachmittag. «Shopping for Melodies» nennen Steve Beresford, Lol Coxhill und Tony Coe dieses Programm, das von Anfang an kein festgesetztes Programm ist. Aus dem riesigen Repertoire an Standards wird herausgelesen, ganz nach Lust und Laune. Eine vorher festgelegte Reihenfolge gibt es nicht, meist ist nicht einmal bekannt, mit welchem Titel das Konzert eröffnet wird. Ulk, Schalk und Witz führen hier Regie. In Willisau taten sie es meisterhaft. Es darf auch im Jazz gelacht werden. Und das wirkt bei all den Fragen nach Sinn und Inhalt, nach Orientierungslosigkeit und musikalischer Misere doch

Nach vier Tagen Hoch-Zeit ist in Willisau der am Donnerstag inoffiziell ausgerufenen Ausnahmezustand wieder aufgehoben worden. Mit einem unglaublich vitalen Konzert des Kubaners Gonzalo Rubalcaba und seinem Quinteto ging in den frühen Morgenstunden des Montags das 15. Jazz Festival Willisau zu Ende.

ganz schön entspannend.

Zu den Höhepunkten des Festivals zählte das Arcado String Trio, ein kammermusikalisches Streicherensemble aus New York, bei dem die Grenzen zwischen Jazz und E-Musik verwischt werden.

### Die Traditionalisten

Konventionellere, aber durch ihre Perfektion überzeugende Auftritte gab es beim John Carter Quintet und beim Vienna Art Orchestra. Perfekt, aber distanziert-kühl, auch das Konzert des Trios von Chick Corea.

Das Projekt des Schweizer Pianisten Christoph Baumann mit der Synthese von Latin-Musik und zeitgenössischem europäischen Jazz konnte nicht

BASELSTADT  
ZEITUNG  
5 SEPTEMBER 1989



Das Streich-Trio Arcado (mit Hank Roberts am Cello) stellte eine überzeugende Synthese zwischen Jazz und europäischer Kammermusik her. Foto ky

in der geplanten Art durchgeführt werden, da die beiden verpflichteten kubanischen Musiker aus noch unbekannteren Gründen nicht in der Schweiz eintrafen.

Im Rahmen der Erwartungen blieb auch das Sun Ra Arkestra mit seinem visuellen Spektakel. Der Griff in die Standard-Liste erwies sich als nicht besonders originell. So himmlisch – wie dies Sun Ra postuliert – ist seine Musik auch nicht.

Trotz sehr unterschiedlicher Beurteilung der einzelnen Konzerte gab es bei

den Festival-Organisatoren, Niklaus und Ems Troxler, nach den vier anstrengenden Tagen zufriedene Gesichter. Das Programm kam beim Publikum offenbar an, denn die Zuschauer-Erwartungen wurden leicht übertroffen. Kein einziger der sechs Konzertblöcke erwies sich zuschaueremässig als Flop. 7200 Eintrittsbillette brauchte Troxler, damit seine Rechnung mit einem Aufwand von rund 400 000 Franken aufgeht. Wie's am Sonntag abend aussah, wurden aber gegen 7500 Billette verkauft.

# Vom Erkenntniswert der Klischees

Zum 15. Mal ein Schaufenster der avancierten Jazzmusik: das Jazzfestival in Willisau.



Ein Höhepunkt,  
aber keine  
Überraschung:  
Chick Corea  
(Klavier) mit  
dem Bassisten  
John Patitucci.

BASLER  
ZEITUNG  
5. SEPT. 89

Foto Keystone

Das Willisauer Jazzfestival in der 15. Auflage widerspiegelte am Wochenende die Lage der aktuellen, vorwiegend die Tradition reflektierenden Jazzszene, in der Adaptionen von James-Brown-Songs ebenso Platz haben wie Chick Coreas Acoustic Band mit Standards oder das Vienna Art Orchestra mit einer Rückbesinnung auf den Erkenntniswert von Klischees. Sucht man unter den acht Gruppen und dem Solisten nach Richtungsweisern für die neunziger Jahre, so drängen sich nur zwei Namen auf: Das Arcado String Trio und das Gonzalo Rubalcaba Quintett, das am Sonntag den Abschluss des Festivals markierte.

Beide Gruppen sind in der New Yorker Avantgarde verwurzelt, beide gestalten ihre Musik aus Gegensätzen, die zu etwas Neuem verschmelzen. Rubalcabas aus kubanischen Rhythmusstraditionen schöpfendes Quintett bot einen Auftritt, der trotz hoher technischer Schwierigkeiten schlafwandlerische Sicherheit in den tempo-reichsten Wechsellagen, technische Brillanz und zugleich Unbekümmertheit ausstrahlte. Die Kreativität und die komplexe Spielweise dieser Gruppe erinnern an die Energie und das rhythmische Tempo eines anderen, ebenso energiegeladenen und lauten Quintetts, des frühen Mahavishnu Orchestra.

## Quartett aus dreien

Das Arcado String Trio verbindet klassische Konzertmusik mit Sinn für Improvisationen. Es ist nur eine der vielen Formationen, in denen Hank Roberts (Cello) eine wichtige Rolle spielt. Diese Band mit Mark Dresser (Bass) und Mark Feldman (Violine) scheint seiner kreativen Ader noch besser zu entsprechen als die letztjährige Willisauer Formation: Roberts' Intellektualismus, gepaart mit «bauchigen» Eskapaden, Feldmans pointierte, oft stakkativ eingesetzte Geige

und Dressers Bass, manchmal einer Harfe gleich mit allen Fingern gezupft, weisen in eine Richtung zwischen Kammermusik und Avantgarde, der etwas mehr Humor und Selbstironie die Krone aufsetzen würden. Es bräuhete eigentlich nur ein Quentchen von jenem Witz und Charme, mit welchem sich «The Melody Four» mit den drei Briten Seve Beresford (Keyboards), Lol Coshill (Saxo, Gesang) und Tony Coe (Klarinette und Saxophon) am Sonntag nachmittag in die Herzen des Publikums spielten. Der «Einkaufsbummel» durch ein Repertoire von Melodien, Ellingtons «Prelude to a Kiss» und «My Fair Lady»-Parodie inbegriffen, hielt das Gleichgewicht zwischen rationaler Zersetzung und romantischer Nostalgie im Umgang mit der Schatztruhe traditioneller Melodien. Mit Klischees setzten sich Mathias Rüegg und sein vierzehnköpfiges Vienna Art Orchestra auseinander, das den «funny afternoon» der drei Briten mit einem abendfüllenden Programm abschloss. Mit «The Innocence of Clichés» griff das Orchester Hörgewohnheiten auf, die es mit so viel Persönlichkeit auslotete, dass der Zuhörer seine Erwartungshaltung vergessen und sich durch die Kraft der Interpretation überzeugen lassen musste.

Der Kontrast zur Vorstellung der Christoph Baumann Mentalities vom Samstagabend war gross. Bei allem Respekt vor Baumanns unbestrittenen Talenten: Diesmal hat er sich mit seinen eigens für das Festival komponierten «Latin Adventures Part II» wohl übernommen.

## Avantgarde und Tradition

Der Samstag brachte zum Abschluss dafür einen Höhepunkt von «Great Black Music» mit dem zum Quartett plus Craig Harris reduzierten John Carter Octet. Begeisternd war

diese Formation natürlich auch so: Vor der soliden Arbeit der Rhythmussection mit dem Filigrandrummer Andrew Cyrille und dem Bassisten Fred Hopkins blieb genügend Raum für die Solisten John Carter (Klarinette), Bobby Bradford (Trompete, Flügelhorn) und dem ad hoc eingeladenen Craig Harris (Posaune). Carter ist ein Klarinetist der Sonderklasse, der die Blastechnik in nordafrikanischer Tradition vollends beherrscht, unaufdringlich und im Detail von einer Feinheit und Prägnanz, die ihresgleichen sucht. Der Charme dieser Gruppe lag in den «leisen» Titeln, den Balladen oder dem mit einem ironischen Augenzwinkern angekündigten «Country Blues». Wie bei Ornette Coleman durchdringen sich avantgardistische Ambitionen und Verwurzelung im Blues des Südens, fast schon minimalistisch sublimiert, auf das Wesentliche reduziert, das es zu behandeln gilt wie ein ganz persönliches Anliegen.

Wirkte Craig Harris etwas verhalten; so war er am Sonntagabend mit «Cold Sweat» schlicht überdreht. Die James-Brown-Interpretationen seiner elf Mann starken Band durften, ja mussten natürlich tanzbar sein, hatten faszinierende Momente, aber weltbewegend waren sie bei weitem nicht.

Erstaunlich viel Publikum hatte am Samstag nachmittag das Chick Corea Acoustic Trio. Die Interaktion dieses Trios mit Chick Corea (Piano), John Patitucci (Bass) und Tom Brechtlein (Drums) als Ersatz für Dave Weckl gehört zum Exquisitesten, was man gegenwärtig an akustischem Jazz hören kann. Fast zwei Stunden spielte sich das Trio durch Standards und Kompositionen von Corea. Letztere sind und bleiben das Hörenswerteste, was dieses Trio zu bieten hat, etwa «Morning Sprite» oder die (fast schon obligate) Zugabe «Spain».

Ruedi Ankli

# Unterhaltung und Koptmusik im Zuschauerwettstreit

NIDWALDNER VOLKSBLATT, VATERLAND

5. SEPTEMBER 89

Von Tagblatt-Redaktor Mark Theiler

Nach der James Brown-Hommage «Cold Sweat» – einer jazzmusikalischen Verbeugung vor einem Sänger, der die Wurzeln des Jazz in einem ganz besonderen Masse popularisiert hat – und dem Auftritt des kubanischen Pianisten Gonzales Rubalcaba, gehört nun auch das 15. Jazzfestival Willisau der Vergangenheit an. Wer bei diesem Gipfeltreffen der Jazzprominenz für die Höhepunkte besorgt war, diejenigen, welche den Jazz als «Unterhaltung» weitergegeben haben oder jene, welche höchsten künstlerischen Ansprüchen genügen wollten, mag von der jeweiligen subjektiven Betrachtungsweise der einzelnen Festivalbesucher abhängen. Entscheiden wir uns für letztere, auch wenn gerade «Unterhaltung» eines der Leitmotive des diesjährigen Festivals war und dieses Etikett einige gut klingende Namen (Westbrook, Sun Ra, Craig Harris) ins Programm rutschen liess.

## Streichinstrumente im Jazz

Aber auch der mehr jazz-intellektuelle Teil des Festivals wurde von einem roten Faden geprägt, der sich durch den Grossteil der sechs Konzertblöcke hindurchzog – vom Einsatz von Streichinstrumenten. Wie sehr sich die Hörgewohnheiten im Jazz geändert haben, zeigte vor allem das Arcado String-Trio, das immerhin zu zwei Dritteln aus sogenannten Jazzern zusammengesetzt ist. Auch wenn Mark Dresser (b), Hank Roberts (cello) und Mark Feldmann (vio) grösstenteils notiertes Material interpretierten und mehrheitlich klassisch phrasierten, öffneten sich den Drei zwischenhinein immer wieder kleine Freiräume, die jazzmässig ausgekleidet werden konnten. Obwohl das Ganze auf höchstem, musikalischem Niveau ablief, behielt der Auftritt dieses Trios immer eine gewisse Hörenähe, was sich auch in begeisterten Reaktionen bei den Zuhörern niederschlug. Einen musikalischen Hochseilakt, allerdings wesentlich jazziger Art, vollzog im selben Konzertblock auch Chick Corea. Der Pianist und seine kongenialen Partner John Patitucci (b) und Dave Wekl (dm) schienen ihre blitzblanken Töne wie aus einem Füllhorn in den Saal zu schütten. Jeder einzelne Ton kam perlend klar daher, ohne dass jemals geschludert wurde. Vor allem Bassist Patitucci erwies sich mit seinem glasklaren Spiel auf den Kontrabass-Saiten als Meister, wobei es ihm so auch gleichzeitig gelang, eine musikalische Brücke zum



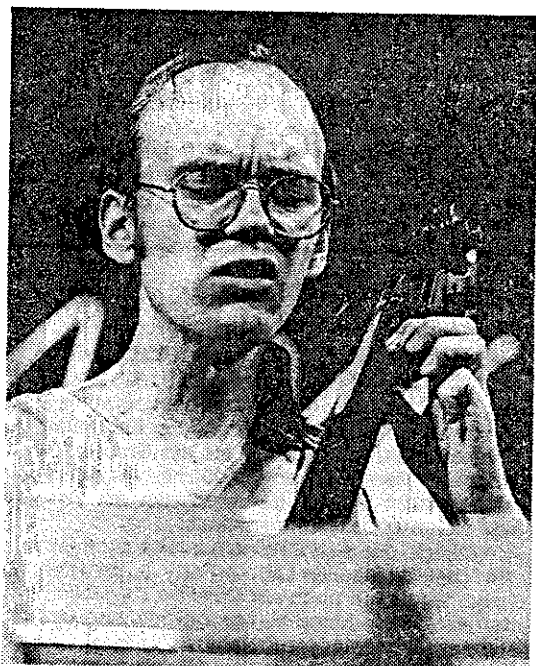
Interpretation von Stücken grosser Meister: Chick Corea spielte Nummern von Bud Powell

vorhergegangenen Auftritt des Arcado Trios zu bilden. Die Schiene «Saiteninstrumente» hatte schon am Donnerstagabend mit dem Zwei-Bass-Projekt der Gruppe Burri/Magnenant/Doran/Studer begonnen und fand dann auch am Freitagabend, im Rahmen des Tanzabends mit dem Duo Peter Kowald (b) und Muneer Abdul Fataah (cello), eine bedingte Fortsetzung. Die auf Improvisationsebene gesuchte Verbindung zwischen Musik und Tanz schien vielen Festivalbesuchern allerdings «zu wenig interessant» und diente vielen, die am Freitagabend in Willisau anwesend waren, lediglich zur Überbrückung bis zum Auftritt von Sun Ra.

## Verbeugung vor grossen Meistern

In den Augen vieler Jazzmusiker ist «Unterhaltung» auch gleichzusetzen mit der Interpretation von Stücken grosser Meister. Mike Westbrook tat so mit Beatles-Songs, Chick Corea behändigte sich Nummern von Bud Powell, John Coltrane oder Duke Ellington bzw. Billie Strayhorn und sogar Sun Ra absolvierte den grössten Teil seiner intergalaktischen Musikreise in Begleitung von Klassikern, Standarts und Evergreens aus dem Fundus der irdischen Jazzgeschichte. Freilich gehörte der ganze glitzernde Klimbim, die mystisch anmutenden Gesten von Musikern und Tänzern und das Impioniergehabe von Le Sony R'Ra eben auch zu diesem musikalisch-theatralischen Kaleidoskop der dritten Art. Musikalisch erlebte man das typische Arkestra, ein lebendiger, ja beinahe atmender «Körper», auf dessen Oberfläche die einzelnen Solisten wie Extremitäten herausragen.

Dem Kniefall vor möglichen Inspirationen und Vorbildern mochte auch der Aargauer Pianist und Komponist Christoph Baumann nicht zu widerstehen. In seiner Musik gingen konventionelles Material, wie das Volkslied «Im Aargau sind zwei Liebi» oder Bud Powells «Un Poco Loco», mit freejazzartigen und vor allem afro-kubanischen Elementen bewusst voll auf Konfrontationskurs. Zu Fall oder nicht: Vor genau einem Jahr hatte schon Herb Robertson «Un Poco Loco» für ein Blechorientiertes Ensemble arrangiert und aufführen lassen. Baumann jedenfalls richtete im Rahmen seines Auftragswerkes eine scharfe und spannende Sauce (Salsa) an, auch wenn ihn die beiden Iraker-Musiker in letzter Minute im Stick liessen und auf der Zuckerinsel bleiben mussten. Zur Sparte



Suchen nach neuen Wegen: Der Cellist Hank Roberts mit der Gruppe Arzado in Willisau.

«Kunstgenuss durch Kopfmusik» hätte auch das John Carter Octet werden sollen, zumal von dieser Gruppe Auszüge aus Carters fünfteiligem, grandios arrangierten Suiten-Zyklus «Roots and Folklore» erwartet wurde. Doch daraus wurde nichts: Statt des normalen Octets trat der progressive Klarinetist nur mit der Hälfte seiner regulären Gruppe an, welche durch den kaum dazupassenden Craig Harris zum Quintett aufgestockt wurde. Das Suitenmaterial blieb vorwiegend im Schrank, so dass der einzige Trost in der Tatsache bestand, mit John Carter und Bobby Bradford auch in einem konventionelleren Black Music-Umfeld zwei hervorragende Solisten gehört zu haben.

An Big Bands, wenn auch nicht immer im herkömmlichen Stile, mangelte es an diesem Festival nicht. Wo solche Grossorchester am Werk sind, darf auch das Vienna Art Orchestra nicht fehlen, zumal das VAO gerade in Willisau zu denjenigen Ensembles zählt, die immer wieder das Festivalprogramm bereichern. Der Auftritt vom Sonntagnachmittag blieb zwar nichts schuldig, brachte aber auf der anderen Seite auch nichts umwerfend Neues. Am ehesten mochte man noch auf g das Titelstück des neuen Programms «The Innocence of Chliches», ausgerechnet ein kraftvoller, erdiger Blues, abfahren. Sonst aber schien sich Rüegg hier (bewusst?) zu wiederholen. Die hingeschmetterten Tutti mit Lauren Newtons hoher Stimme als höchstes Instrument oder die sich wild steigernden Soli scheinen irgendwo und irgendwann in der Musik des VAO schon einmal vorhanden gewesen zu sein.

#### Versöhnlicher Abschluss

Der Abschluss des Festivals war dann versöhnlich – vor allem weil das Motto «Unterhaltung» am Sonntagabend seine besten Momente erlebt hat. Da war einmal der Posaunist Craig Harris, dessen Growl-artiges Spiel nicht so recht in den Sound des John Carter Quintetts passen wollte. Die James Brown-Hommage gelang ihm dann besser. Messerscharf wuchteten Schlagzeug und Bass, wie ein Gewitter donnerten die Bläser darüber und mehr noch als auf der ersten LP/CD sorgten diverse Vokalistinnen für James Brown-typische Ekstasie. Auch Gonzales Rubalcaba, der kubanische Pianist, liess noch einmal ein herzerfrischendes Feuerwerk abbrennen, spielte mit seiner Fünfergruppe aber einen ganz besonders raffinierten, sehr differenzierten Stil.

FOTO VON LNN →



Schräger Jazz aus voller Lunge: Jon Sass vom Vienna Art Orchestra in Willisau.



# Finale furioso: Verrücktes Spiel am Piano

Nach drei Tagen Musik-Marathon machen sich bei der Hörerschaft jeweils Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Was liegt da näher, als am Sonntag, zum Abschluss, dann noch einmal richtig auf die Pauke hauen zu lassen. Das geschah. Mit zweifelhaftem Resultat.

Wie heisst doch das gleich? «Say it loud, I'm black and proud!» Na ja, wird schon sein, doch an dieser Musik kann's nicht liegen. An der Musik nämlich von Craig Harris' «Cold Sweat». Nachdem man am Nachmittag ein subtiles, witziges Spiel in Tönen und Worten hören konnte, wurde einem am Abend die Musik mit dem Holz- bzw. Elektro-Hammer eingeleut.

## Vollgas

Craig Harris' R&B-Soul-Funk-Formation fuhr voll ein. James Brown macht müde Männer (und Frauen) munter, dachte sich Harris wohl. In keiner Phase aber zeigte Harris den Willen, diese Völle zugunsten einer wenigstens minimalen dynamischen Gestaltung zurückzunehmen. Nein, voll aufs Gas und mit Impioniergehebe bis ans Ziel. Merkwürdig nur, dass bei all dieser angestrengten Aktivitäts-Entfaltung eigentlich sehr wenig Soul, wie man das nennt, herüberkam. Von James Browns gehetztem Gesang, von seinem Schweiss war nichts zu spüren, der Schweiss blieb, der Gruppename sagt es, kalt. Wer einfach Musik als aufdringlichen Begleitsound will, als akustische Hülle gegen die Unbill des sich unvermeidbar abzeichnenden grauen Montags, der kommt auf seine Rechnung.

Den Zweck einer akustischen Hülle mögen auch der junge kubanische Pianist Gonzalo Rubalcaba und sein Quintett erfüllen. Dieser Gonzalo Furioso ist ein rasender Pianist, er spielt wie ein Verrückter, laut, mit allen Mitteln, inklusive der elektronischen, und schnell, sehr schnell. Und er vermischt all die Musikarten, die aus zusammengesetzten Wörtern bestehen, von denen mindestens eines Latin heisst, wozu wir auch die kubanische Volksmusik rechnen wollen. Dazu kommt noch etwas sogenannter Jazz, doch der hält sich in Grenzen.

## Powerplayer

So also sieht die Software dieser bildschirmbestückten Gruppe aus. Im Gegensatz zum nuancenlosen Powerplay von Harris dringt bei Rubalcaba, obwohl auch er ein echter Powerplayer, doch so etwas wie ein Form- und Gestaltungswille, eine Dramaturgie des Spiels durch. Und das ist, was die Phonestärke betrifft, ein kleiner, was die Formstärke, die Wirkung und – zumindest in meinem Fall – den Musikgenuss betrifft, ein unendlicher Unterschied. Wie zwischen einer Havanna Puro und einer Lucky Strike.

Unterhaltungsmusik machten an diesem letzten Festivalabend beide Gruppen. Die eine mit plumper Brachialgewalt, die andere mit etwas raffinierteren Effekten. Über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten, vor allem nach vier Tagen Festival. Wem's gefällt, sei's unbenommen.

Meinrad Buholzer

LNN, 5. SEPTEMBER 1989

## Witziger Jazz am Sonntagnachmittag

«A Funny Afternoon» war am Sonntagnachmittag in Willisau angesagt. The Melody Four (vor allem) und das Vienna Art Orchestra (nicht nur) haben dem Motto gerechte Programme geboten: humorvoller, witziger und unterhaltender Jazz.

Es ist so eine Sache mit den (vom Programmgestalter aufdiktierten) Konzerttiteln. Das hat sich gerade wieder in Willisau gezeigt, wo kaum zwei Formationen unter denselben Hut gebracht werden konnten. Im Wechselbad der diversesten (Jazz?)-musikalischen Ausdrucksformen fanden sich die verschiedensten Bands unter den mehr oder weniger verbindlichen Übertiteln «Opening In Jazz And Pop», «Great Trios», «Latin And Black Music» oder wie am Sonntagnachmittag unter «A Funny Afternoon». Für einmal war der Titel Programm.

### Kabarettistischer Auftritt

Für den Auftritt der englischen Melody Four gibt es tatsächlich nur eine Bezeichnung. «Funny» trifft hier genau:

Lol Coxhill (sax, cl, voc), Tony Coe (sax, cl, voc) und Steve Beresford (keyb, synth, voc) zeigten Musik-Kabarett der humorvollen, schrägen britischen Art. Das Trio persiflierte so ziemlich alles, was uns so typisch englisch erscheint. Melodien aus Film, Funk und Concert-Hall, Schlager und Evergreens. Mal ganz ernsthaft und mit packenden Soli gespickt, mal mit feinen Spässchen auf die Schippe genommen – alles hatte in ihrem «Shopping For Melodies» betitelten Programm Platz gefunden.

Auf die Rechnung gekommen sind wohl vor allem die Freunde britischen Humors in den ersten Reihen der Willisauer Festhalle. Weiter hinten waren die oft langen Diskussionen der Musiker, wie genau jetzt der Akzent zu setzen sei, wie die Zeile im Wortlaut korrekt heisst, nur streckenweise verständlich. Die räumliche Distanz zwischen Musiker und Publikum konnte nur selten überbrückt werden, weshalb das Programm der Melody Four auf die Dauer eben etwas zu erlahmen schien.

Nicht auf Witzchen aus war das Vienna Art Orchestra. Trotzdem bot auch

diese Grossformation humorvollen und unterhaltenden Jazz. Mit «The Innocence Of Clichés» (Programm- und Songtitel) trat die Band unter der Leitung des Schweizers Mathias Rüegg den schlagenden Beweis an, dass eine moderne Big Band in der Tradition funktionieren kann, ohne sich in den ausgetretenen Wegen des Big-Band-Jazz zu verlieren und ohne all den Klischees gerecht zu werden. Das 13 Musikerinnen und Musiker starke Vienna Art Orchestra bot puren Big-Band-Jazz mit einigen Überraschungen.

Rüeggs Big Band ist zum einen ein gewaltiger Klangkörper, zum anderen ein Kollektiv grosser Solisten. Es ist immer wieder erstaunlich, wie diese Musiker innerhalb strenger und präziser Arrangements, in einer absoluten Ordnung soviel an dichter Stimmung und solistischer Freiheit zusammenbringen können. Vorab Wolfgang Puschnig (as, fl, bcl), Harry Sokal (ss, ts), Roman Schwaller (ts) und Herbert Joos (tp, flh) und hier wieder einmal mit dem Alphorn) bewiesen erneut ihre Klasse.

Markus Roesch



# Stilistische Vielfalt von Kuba bis zum Broadway

**Verkommt das ehemalige Mekka des Free Jazz zum Vorort des Broadway? Das Willisauer Jazzfestival vom vergangenen Wochenende wollte Jazz und Unterhaltungsmusik miteinander verbinden: teils nicht ganz gelungen, teils aber auch Neuland erschliessend.**

Unterhaltung versprach Veranstalter Niklaus Troxler mit seinem diesjährigen Programm, und er bot dafür Musiker von einer stilistischen Vielfalt auf, wie sie die ehemalige Free-Jazz-Kapitale Willisau noch kaum an vier Tagen vereint hat: von Pop-Adaptionen bis zu konventionellen Big-Band-Sounds, von neotonerischen Streichersätzen bis zum Soul-Funk. Die interessantesten Ensembles versuchten gar, Stile zu kreuzen und eigene (hoffentlich fruchtbare) Bastarde zu zeugen. Welche Konzepte erwiesen sich als besonders unterhaltend?

## Die Enttäuschungen

Was auch hartgesottene Jazzer kaum noch interessiert, führte die – aus Kostengründen vom Oktett zum Quintett geschrumpfte – Einzelkämpfer-Ansammlung um den Klarinettenisten John Carter vor, die sich nicht als Ensemble fand, sondern unisono die Themen herunter-schleifte und sich danach in Solo-Trips verstieg. Und was eigentlich immer langweilte, liess der Bassist Peter Kowald als einziger deutscher Free-Jazz-Veteran aufleben: Nachdem die schwarze Tänzerin Pat Hall zusammen mit dem Perkussionisten David Pleasant bewiesen hatte, wieviel archaische Kraft die Rhythmen aus Afrika oder Haiti verströmen, schichtete er mit dem Cellisten Muneer Abdul Fataah teutonisch verbissenen Dissonanzen übereinander, während sich vor dem Duo zwei Tänzerinnen ohne erkennbaren Bezug zur Musik in Free-Aerobics übten.

Als spannender erwies sich der Versuch verschiedener Formationen, Unterhaltungsmusik von Broadway bis Kuba zu veredeln; mit Ausnahme des englischen Trios (!) «The Melody Four», das Filmschlager oder Werbespots mit Nonsense-Texten sang und in Diskussionen à la Peach Weber sezierte, konnte allerdings keine dieser Gruppen voll überzeugen.

Als allzu chaotischer Haufen trat das «Sun Ra Orkestra» auf, das wie eine Free-Jazz-Guggemusik draufloschornte, sich am Swing der dreissiger Jahre vergriff und den mangelnden Unterhaltungswert langgezogener, eintöniger Perkussions-

Passagen mit Bodenübungen wettzumachen versuchte.

Und auch die Band des Engländers Mike Westbrook entsprach mit ihrem Programm «Off Abbey Road» den hochgeschraubten Erwartungen nicht ganz: Der brillante Arrangeur liess seine Musiker das Beatles-Album durchspielen, ohne eigene Variationen zu entwickeln.

## Risikofreudige Schweizer

Auf die Spiellust besann sich Matthias Rüegg mit dem «Vienna Art Orchestra» wieder, nachdem er mit dem letzten Programm sogar bei seinen Musikern an den Grenzen der technischen Möglichkeiten angelangt war. «The Innocence of Clichés» liess ihnen viel Raum für fetzige Soli; in den Arrangements dagegen bot die Band, mit Klangfarben malend, meistens Routine.

Um so mehr riskierte dafür der andere Schweizer Komponist, Christoph Baumann, der mit dem Projekt «Latin Adventures Part 2» den ersten grossen Auftritt in Willisau hatte: Seine Band «Mentalities» wagte sich trotz der abwesenden kubanischen Stars in karibische Abenteuer und konfrontierte Salsa-Klischees faszinierend mit freien Klängen; um die schwierigen Komposi-

sembles, die boten, was von ihnen zu erwarten war.

## Virtuose Trios

Am meisten überzeugte jedoch ausgerechnet die vermeintlich konventionellste und die progressivste Gruppe, nämlich die beiden «Great Trios» am Samstag nachmittag: Einerseits Chick Corea, der am akustischen Flügel mit den beiden Jungstars John Patitucci (Bass) und Tom Brechtlein (Schlagzeug) Standards, aber auch ambitionöse eigene Kompositionen spielte. Andererseits das New Yorker Streichtrio «Arcado», das anfangs akademisch spröde wirkte, aber die Zuhörer mit seiner Virtuosität gefangen nahm: Solchen Könnern zuzuhören, die mit ihren Instrumenten verschmelzen, aber auch hellhörig mit den Partnern musizieren, unterhält – jenseits aller Kategorien – immer noch am besten.

Markus Schär

BERNER ZEITUNG  
 5. SEPTEMBER 1989



Ein Höhepunkt in Willisau: Chick Corea.

(Bild: key)

tionen locker und voll überzeugend aufzuführen, genügten aber weder das zehntägige Trainingslager noch die Saal-Akustik.

Wie es in Havanna heute tönt, führte zum Abschluss der virtuose Pianist Gonzalo Rubalcaba mit seinem Quinteto vor – neben dem Schweizer Quartett Doran-Studer-Burri-Magnat, das feinen kammermusikalischen Jazz-Rock spielte, und «Cold Sweat» mit ihrer Hommage an James Brown eines der En-

n der Nacht auf den Montag ging das 15. Willisauer Jazz-Festival zu Ende

# Grandioses Finale furioso mit einem Feuerwerk

«NIDWÄLDNER VOLKSBLATT  
»VATERLAND 15. SEPTEMBER '89

Gestern Montag in der ersten Morgenstunde ging nach vier Tagen mit rund 38 Stunden Musik das 15. Jazz-Festival Willisau mit dem bejubelten kubanischen «Tasten-Paganini» Gonzalo Rubalcaba zu Ende. Geradewegs in die Beine führen bereits «Cold Sweat» bei allerdings eingeschränkter Bewegungsfreiheit, da die Bereitstellung einer Tanzfläche vergessen wurde. Aber auch der Kopf kam am letzten Festivaltag nicht zu kurz mit dem «Vienna Art Orchestra».

Von Pirmin Schilliger und Charles P. Schum

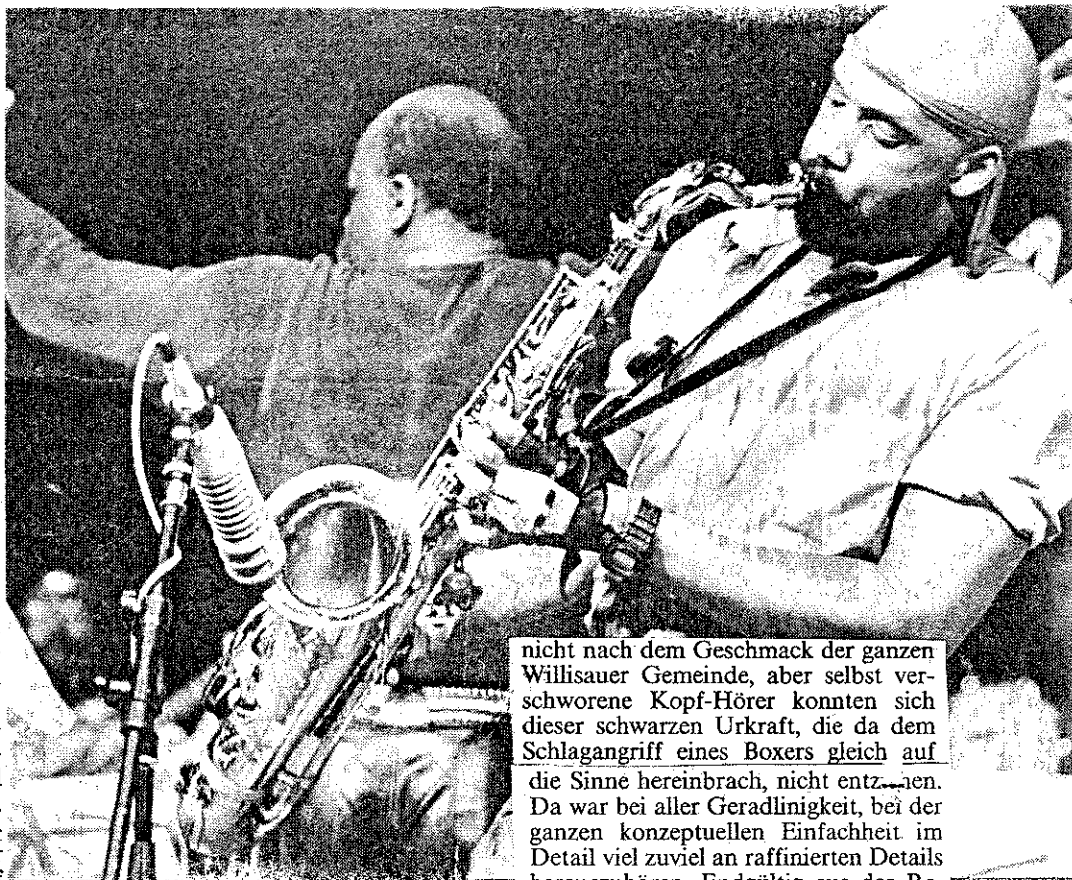
Irgendwie war es für sie der falsche Ort und die falsche Zeit. Steve Beresford (keyb, vcl), Lol Coxhill (sax, vcl) und Tony Coe (cl, ts), alias «The Melody Four», wären ein so köstlich schummriges Nachterlebnis in intemem Rahmen. «The Melody Four» eröffneten den letzten Festivaltag früh nachmittags.

Drei Briten, spieltechnisch sattelfeste, die als eine neue Art von Musicalclowns mit spleenigem Humor sich und die Musik nicht ganz ernst nehmen. Was sie unter die Finger beziehungsweise in den Mund nahmen, war der gründlichen Veräppelung sicher. Auf Hollywood-Schnulzen zielten sie besonders scharf, das mit kauzigen Kommentaren und frei geblödelten Texten. Leider war in der riesigen Halle bei nicht optimalem Soundmixing das auch verbal pointierte Spiel nicht über alle Strecken voll mitzukriegen.

## Das Vienna Art Orchestra

An den Willisauer Festivals häufiger Gast ist der Schweizer Komponist und Arrangeur Mathias Rüegg mit seinem längst auch in der Bigband-Nation USA gefeierten «Vienna Art Orchestra». Die ausserordentliche Leistungsfähigkeit dieses mit beeindruckendem Solistenpotential besetzten Klangkörpers stellte auch das in Schweizer Premiere gegebene neue Programm «The Innocence of Clichés» einmal mehr unter Beweis.

Wie keine andere Grossformation im zeitgenössischen Jazz versteht es das VAO, mit experimentierlustiger Kopfmusik durchaus auch den Bauch zu kitzeln. Diesbezüglich hat mit der jüngsten Produktion schon der Titel Programm. Und das keineswegs nur mit dem wie ein Ohrwurm durchs Publikum sich ziehenden Titelstück. Musikalische «Unschuld» bis «Einfalt», phrasenhaft aus allen möglichen Ecken gepickt, wird unter Rüeggs Fittichen und erst recht in der Ausführung mit solistischer Hochseilakrobatik zu purer Kunst. Eine Kunst, die 14 Musiker mit



Präzision und im Timing mit unfehlbarer Präsenz, ohne auch die Spur des Gefühls lediglich abgespulter Routine, spürbar mit Lust austoben – und nicht zuletzt zu einem auch gerüßlichen Hörerlebnis machen.

## Craig Harris mit «Cold Sweat»

Für den stimmungsmässigen Höhepunkt des diesjährigen Festivals sorgte am Sonntagabend der Posaunist Craig Harris in seiner zehnköpfigen Gruppe Cold Sweat. Er widmete sein Programm der Soul-Legende James Brown. Soul, Funk, Rhythm and Blues wurden da in einer schnellen Abfolge über die Bühne gewirbelt.

Gegenüber den James-Brown-Originalen traten die Instrumentalisten stark in den Vordergrund. Die dominante Soulstimme wurde auf die verschiedenen Bläser und Gitarristen verteilt, und der Sänger Sekou Sundiata beschränkte sich nicht auf heisrige Imitation, sondern gab den Soul-Klassikern aus den sechziger Jahren mit einer klaren Rap-Stimme Frische. Heiss, dynamisch, schnell und dicht dröhnte ein direkter Sound in die Halle. Bandleader Harris suchte sofort den Kontakt zum Publikum, provozierte zum Mitklatschen und Mitsingen.

Erstmals wurde nun getanzt, und einzelne Soli veranlassten das Publikum zu «Standing Ovations». Natürlich ist diese emotionale Direktheit

nicht nach dem Geschmack der ganzen Willisauer Gemeinde, aber selbst verschworene Kopf-Hörer konnten sich dieser schwarzen Urkraft, die da dem Schlagangriff eines Boxers gleich auf die Sinne hereinbrach, nicht entziehen. Da war bei aller Geradlinigkeit, bei der ganzen konzeptuellen Einfachheit im Detail viel zuviel an raffinierten Details herauszuhören. Endgültig aus der Reserve gelockt wurden die Zurückhaltendsten durch ein aufpeitschendes Solo des schwergewichtigen Gitarristen, der da Töne von schier unglaublicher Sprengkraft entwickelte. Als sich Harris in Rock-Sänger-Manier sogar ins tanzende Publikum stürzte, brodelte es in der Festhalle richtiggehend, und die Puristen unter den Jazz-Hörern hatten das Feld längst geräumt und vor diesem entfesselten Soul-Gewitter kapitulierte.

## Gonzalo Rubalcaba

Es war nach diesem überhitzten Auftritt für den Kubaner Gonzalo Rubalcaba mit seinem Quintett schwierig, das aufgedrehte Publikum nochmals in seinen Bann zu ziehen, zumal die meisten eine karibische Salsa-Version an musikalischer Emotionalität erwarteten. Was dann der bereits vielgelobte junge Pianist in die zu laut eingestellten Tasten hämmerte, tonte freier und jazziger als die angesagte Latin-Musik.

Die fünf Kubaner spielten zwar mit Fördauer des Konzertes ungemein kompakt und gelöst, und vor allem die Perkussions-Soli mit ihren markanten Rhythmus-Wechseln rüttelten das spät nach Mitternacht erschöpfte Publikum nochmals wach. Trotz einer gewissen Monotonie kam es so zu einem veröhnlichen und dynamischen Abschluss – eines Festivals, das erst am letzten Tag musikalisch richtig explodiert war.



Phil Minton in voller Aktion

(Foto Keystone)

**WILLISAUER BOTE**  
5. SEPTEMBER '89

15. Jazz-Festival mit vielen Höhepunkten

Das Wochenende stand in Willisau ganz im Zeichen des Jazz: In der Nacht auf heute Montag ging das 15. Jazz-Festival, die nunmehr 175. Willisauer Jazzveranstaltung, zu Ende.

spk. Organisator Niklaus Troxler hat dieses Jahr ein teures Programm zusammengestellt, und er hat an Verträgen festgehalten, auch nachdem ein Partner in Saalfelden ausgestiegen ist und sein Festival nun die Reisekosten aus den USA der John-Carter-Band, der Gruppe von Craig Harris sowie des Arcado-String-Trios allein tragen musste.

Der Freitag abend gestaltete sich in Willisau weit weg von dem, was ein eingefleischter und puristischer Jazzer einst goutierte. Zu erleben gab es im Programmblock «Improvvised Dance and Music» eine eindruckliche Aufführung mit der schwarzen amerikanischen Tänzerin Pat Hall Smith

und mit dem 15köpfigen Sun Ra Orchestra.

Am Samstag standen nicht weniger als sechs Konzerte auf dem Programm. Am Mittag startete das Festival mit «African Influence», und später trat das String-Trio «Arcado» auf, gefolgt vom Trio von Chick Corea. Am Abend zog der Aargauer Christoph Baumann ein zahlreich erschienenenes Publikum in seinen Bann. Fünf Konzerte waren auch für den Sonntag angesagt: Begonnen wurde mit dem «Soul Syndrom», weiter ging es mit den englischen «Melody Four», dem Vienna Art Orchestra, der Craig-Harris-Band und mit dem kubanischen Pianisten Gonzalo Rubalcaba.

HOEFNER VOLKSBLATT 15. SEPTEMBER '89



### Auftakt des Jazzfestivals Willisau

Am Freitag, 1. September, begann mit einheimischem Schaffen das diesjährige Jazzfestival in Willisau. Der «Musik für zwei Kontrabässe, Gitarre und Schlagzeug» folgte das Beatles-Programm des Englischen Orchesterleiters Mike Westbrook, der seine Huldigungen an grosse Komponisten wie Rossini und Ellington fortsetzte. Es traten auch Musiker auf wie Knox Troxler und Phil Minton. Bild: Phil Minton bei seinem Auftritt in Willisau.



Phil Minton

APPENZELER TAGBLATT  
ST. GALLER TAGBLATT  
OSTSCHWEIZER TAGBLATT  
5. SEPTEMBER 1989

Stilistische Vielfalt beim diesjährigen Jazzfestival Willisau

## Unterhalten soll der Jazz

Verkommt das ehemalige Mekka des Free Jazz zum Vorort des Broadway? Beim diesjährigen Willisauer Jazzfestival am vergangenen Wochenende stellte Veranstalter Nikolaus Troxler vor allem Versuche vor, Jazz und Unterhaltungsmusik miteinander zu verbinden – teils nicht ganz gelungene, teils aber auch Neuland erschliessende.

MARKUS SCHÄR

Unterhaltung versprach Troxler mit seinem diesjährigen Programm, und er bot dafür Musiker von einer stilistischen Vielfalt auf, wie sie die ehemalige Free-Jazz-Kapitale Willisau noch kaum an vier Tagen vereint hat: Von Pop-Adaptionen bis zu konventionellen Big-Band-Sounds, von neutönerischen Streichersätzen bis zum Soul-Funk spannte er das Spektrum – und die interessantesten Ensembles versuchten gar, die Stile zu kreuzen und eigene (hoffentlich fruchtbare) Bastarde zu zeugen. Welche Ideen und Konzepte aber erwiesen sich als besonders unterhaltend?

### Free-Aerobics

Was mittlerweile auch hartgesotene Jazzer kaum noch interessiert, führte die – aus Kostengründen vom Oktett zum Quintett geschrumpfte – Einzelkämpfer-Ansammlung um den Klarinettenisten John Carter vor, die sich nicht als Ensemble fand, sondern unisono die Themen «herunterschlechte» und sich danach, schön der Reihe nach, in Solo-Trips verstieg. Was eigentlich immer langweilte, auch jene, die es sich nicht eingestehen mochten, liess der Bassist Peter

Kowald als einziger deutscher Free-Jazz-Veteran nochmals aufleben: Nachdem die schwarze Tänzerin Pat Hall am Freitagabend zusammen mit dem Perkussionisten David Pleasant bewiesen hatte, wieviel archaische Kraft die Rhythmen aus Afrika oder Haiti verströmen, schichtete er mit dem Cellisten Muneer Abdul Fataah teutonisch verbissene Dissonanzen übereinander, während sich vor dem Duo zwei Tänzerinnen ohne erkennbaren Bezug zur Musik in Free-Aerobics übten.

### Schwelgen an der Abbey Road

Als spannender erwies sich der Versuch verschiedener Formationen, Unterhaltungsmusik von Broadway bis Kuba zu veredeln; mit Ausnahme des englischen Trios (!) «The Melody Four», das Filmschlager oder Werbespots mit Nonsense-Texten sang und in Diskussionen à la Peach Weber sezierte, konnte allerdings keine dieser Gruppen voll überzeugen.

Auch die Band des Engländers Mike Westbrook entsprach mit ihrem Programm «Off Abbey Road» den hochgeschraubten Erwartungen nicht ganz: Der brillante Arrangeur liess seine Musiker, das Beatles-Album getreulich Titel für Titel durchspielend, nur in dessen Melodienseligkeit schwelgen; er entwickelte aber keine eigenen Variationen und bedachte nicht, dass sich gerade «Abbey Road» mit seinen beiden Hits, «Come Together» sowie dem von Phil Minton zärtlich gehauchten «Something», gleich zu Beginn und mit seiner Song-Auswahlendung auf der zweiten LP-Seite als Vorlage wenig eignet.

Auf die Spiellust besann sich Mat-

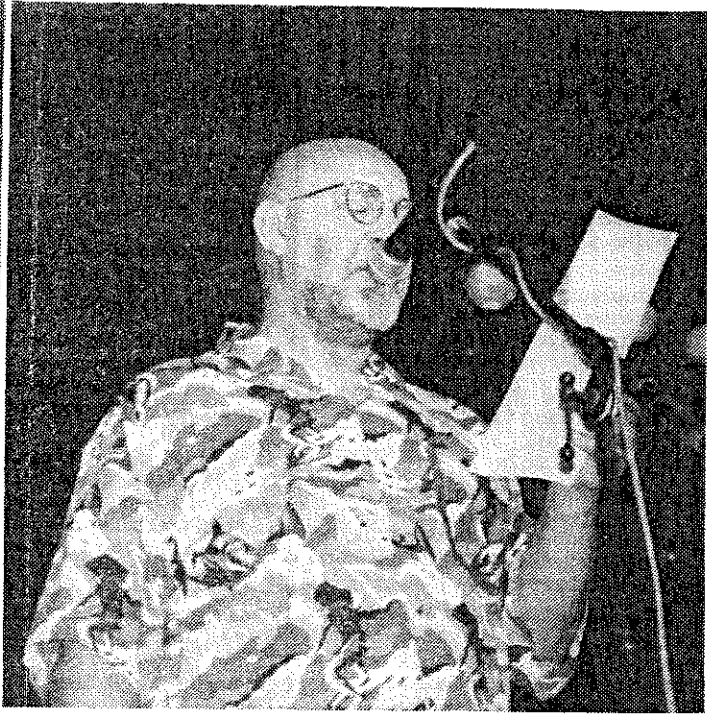
hias Rüegg mit dem «Vienna Art Orchestra» wieder, nachdem er mit dem letzten Programm sogar bei seinen Musikern an den Grenzen der technischen Möglichkeiten angelangt war. «The Innocence of Clichés» liess viel Raum für fetzige Soli. In den Arrangements dagegen bot die Band, mit Klangfarben malend, meistens Routine.

Mehr riskierte dafür der andere Schweizer Komponist, Christoph Baumann, der mit dem Projekt «Latin Adventures Part 2» den ersten grossen Auftritt in Willisau hatte: Seine Band «Mentalities» wagte sich auch ohne die beiden vorgesehenen kubanischen Stars, die nicht angereist waren, in karibische Abenteuer und konfrontierte Salsa-Klischees faszinierend mit freien Klängen.

### Virtuose Trios

Am meisten überzeugten jedoch ausgerechnet die vermeintlich konventionellste und die progressivste Gruppe, nämlich die beiden «Great Trios» am Samstagnachmittag: einerseits Chick Corea, der am akustischen Flügel mit den beiden Jung-Stars John Patitucci (Bass) und Tom Brechtlein (Schlagzeug) Standards, aber auch ambitionöse eigene Kompositionen spielte, andererseits das New Yorker Streichtrio «Arcado», das anfangs akademisch spröde wirkte, aber die Zuhörer mit seiner Virtuosität gefangen nahm. Solchen Könnern zuzuhören, die mit ihren Instrumenten verschmelzen, aber auch hellhörig mit den Partnern musizieren, unterhält – jenseits aller Kategorien – immer noch am besten.





erückung von Broadway-Ohrwürmern: Steve Beresford (links) und Lol Coxhill von der britischen Gruppe «The Melody Four». (ac)

«A funny Afternoon» am Jazz-Festival Willisau

DER ZÜRCHER OBERLÄNDER 15.9.1989

## Vom schwierigen Flirt des Jazz mit dem Humor

Die viel beklagte Krise des Jazz ist auch eine Krise des Umgangs mit der eigenen Tradition: zwei Anschauungsbeispiele

Der Virus der *Postmoderne* hat bekanntlich schon längst auch den Jazz infiziert. Das heisst: alenthalben Rückschau, Nostalgie, Zitate. Man hat sich also daran gewöhnt, dass selbst in Willisau, in früheren Jahren ein wichtiger Vorreiter der Avantgarde, kaum mehr wirklich Neues zu hören ist. Immer mehr Gruppen treten hier auf, die altbekanntes musikalisches Material bearbeiten. Die einen ereifern sich, bewunderte Altmeister möglichst genau zu kopieren (oder sie kopieren sich gleich selbst, wie dieses Jahr Chick Corea mit seiner Akoustic Band). Andere *mixen* und *fusionieren* verschiedene Ausprägungen des Alten und erzeugen so immerhin die Illusion von etwas Neuem.

Eine dritte Gruppe von postmodernen Jazzern hat sich darauf kapriziert, bereits Bekanntes zu *verulken*. Weil's dieser Sorte von Musikern nicht allzu ernst ist, sind sie auch nicht allzu puristisch auf rein Jazziges fixiert, sondern sie schielen gern mal über das angestammte Gärtchen hinaus: zum Beispiel zu den üppigen Sumpflümmen der *Unterhaltungsbranche*. Das hat bisweilen etwas Respektloses an sich. Andererseits pflegt diese Gruppe den spielerischsten Umgang mit der gegenwärtigen Orientierungslosigkeit der Szene am stärksten, und wer weiss: Vielleicht springt daraus, rein aus Zufall, plötzlich ein *neuer Jazz-Messias* hervor.

### Da lachen ja die Hühner

Das scheint sich dieses Jahr auch Programmgestalter *Niklaus Troxler* gedacht zu haben. Jedenfalls war der spassige Umgang mit der Tradition ein Markenzeichen dieses Festivals, zumindest stellte sich dieser Eindruck schon bald nach Beginn der Konzertreihe ein (wie ausschnittsweise auch über Radio DRS2 mitzuverfolgen war). So setzte die *Mike Westbrook Band* schon gleich am ersten Festivalabend ein Zeichen, indem sie all den bekannten Beatles-Songs die höheren Weihen des Jazz verliehen. Und der Schweizer *Christoph Bauermann* - um ein weiteres Beispiel zu nennen -

schloss am Samstag seine schmalzig-schräge Expedition in lateinamerikanische Gefilde mit einer übersteigerten Version der helvetischen Heimweh-schnulze «Im Aargau sind zwei Liebi» ab.

Wenn denn das Heitere und Vergnügliche an diesem Festival so gross geschrieben wurden, so musste der Sonntagnachmittag geradezu zum Testfall werden. Denn dessen Motto lautete rundweg «A funny Afternoon». Also nichts wie hin, ins Luzerner Hinterland. Vorbei an saftigen Wiesen, satten Kühen und geranienbestückten Bauernhäusern. Nach Willisau, in dieses Mekka urbaner Musik am Ende der Welt.

Aber eben, Humor ist bekanntlich eines der schwierigsten Dinge überhaupt. Und wenn Jazzmusiker lustig sein wollen, lachen ausser eingefleischten Insidern meistens nur noch die Hühner. Um es vorwegzunehmen: Ich habe an diesem Nachmittag *wenig gelacht*, aber doch sehr gute Musik gehört und einiges über das Verhältnis des modernen Jazz zur Tradition gelernt.

### «The Melody Four»:

#### Probleme mit der ironischen Distanz

«The Melody Four» nannte sich die erste Gruppe aus Grossbritannien. Witz Nummer eins bestand darin, dass es sich nur um *drei* handelte: Steve Beresford (Piano und Gesang), Lol Coxhill (Saxophone und Gesang) und Tony Coe (Klarinett und Saxophon). Witz Nummer zwei war im Programmheft nachzulesen: «Sie interpretieren Broadway-Ohrwürmer, Mambos, Cha-Cha-Cha und andere lateinamerikanische Köstlichkeiten und verpassen diesen ein eigenes Face-Lifting. Die Melody Four sind beides: Spassvögel und Könige der Post-Modern-Ära.» Alles klar?

Wie gesagt, mit dem Humor ist das so eine Sache. Im Fall der «Melody Four» waren ein paar Kalauer rund ums Thema «Aus-dem-Konzept-fallen» für die Lachmuskeln gedacht. Was die Interpretation alter Ohrwürmer betrifft, so waren drei Dinge festzustellen: Erstens wurde gesanglich die Qualität der Vorbilder nicht erreicht. Zweitens waren die instrumentalen Anteile besser als bei den Vorbildern (wunderschön gehauchtes Tenorsaxophon, fröh-



lich wimmerndes Altsaxophon, weich und brillant angeschlagener Klavierton). Drittens war die ironische Distanz zum Original entweder fast gar nicht vorhanden oder sehr gross. Das heisst, entweder wurde fast originalgetreu gespielt oder aber absolut frei (free). Fazit: Die «Melody Four» haben die alten Muster nicht in Zeitgenössisches integriert, sondern einfach Altes und Zeitgenössisches *neben-einandergestellt*. Das ergibt, unter dem Strich, nicht viel Neues.

«Vienna Art Orchestra»: nicht lustig, aber ergiebig

Ein erheblich komplexeres Verhältnis zur Tradition hat das «Vienna Art Orchestra», an diesem Willisauer Nachmittag mit dem neuen Programm «The Innocence of Clichés» zu hören. Der Komponist und Bandleader *Mathias Rüegg*, ein Bündner-Schweizer mit Sitz in Wien, ist in der Jazzwelt schon seit über zehn Jahren bekannt für seinen freien Umgang mit hergebrachten musikalischen Mustern. Nur: Dass dabei so etwas wie «fun» entsteht, einfach so als Nebenprodukt, kann beim besten Willen nicht behauptet werden. Da hatte *Niklaus Troxler* falsche Hoffnungen geweckt. Zu ernsthaft, zu ehrgeizig betreibt diese Bigband ihr Metier.

Dafür bietet das «Vienna Art Orchestra» hoch-exakten, hochsensiblen, hochkonzentrierten, aber auch mit Power geladenen Jazz. Der Umgang mit Klischees ist *äusserst differenziert*. Die Band weckt musikalische Erinnerungsbilder und verfremdet diese zugleich. So tönt manches nach *Count Basie* und *Co-* und wird dann doch systematisch mit heutigem Harmonien- und Rhythmusmaterial verweben. Daraus entsteht, wie gesagt, nicht Witz, aber *Irritation*. Und das ist bemerkenswert, ist *Irritation* doch meistens der Anfang von etwas Neuem. Für die adäquate Umsetzung dieses Konzepts garantieren alle die ausgezeichneten Solisten, darunter auch die Schweizer *Uli Scherrer* (Piano), *Heiri Kaenzig* (Bass) und *Roman Schwaller* (Saxophon).

Merke: Erstens kommt's besser heraus, wenn die Jazzer einen Bogen ums schwierige künstlerische Fach des Humors machen. Zweitens kommt's auch in Willisau nie so, wie das Programmheft verspricht. Zum Glück.

Antonio Cortesi

NOUVELLE REVUE DE  
LAUSANNE, 5. SEPT. '89

● Jazz à Willisau 83/85

La quinzième édition du Festival de jazz de Willisau s'est terminée en beauté au petit matin d'hier, avec un concert du pianiste cubain *Gonzalo Rubalcaba*. Les six concerts que comptait le festival ont attiré près de 7500 personnes. Ce résultat dépasse légèrement les espérances des organisateurs: ils comptaient sur 7200 entrées pour couvrir les frais.

83  
35

JAZZ À WILLISAU

Un festival mitigé  
LA TRIBUNE DE GENEVE 15.9.89

Il aura fallu pas mal de patience pour tirer la substantielle moelle de ce Jazz Festival de Willisau 89. Après la peu convaincante prestation du *Mike Westbrook Band*, la journée du vendredi, placée sous le signe de l'improvisation, s'avéra plutôt éprouvante.

Néophytes

Commencée en compagnie du très encourageant quintette suisse *Society for Future Research*, elle se poursuivra au plus grand désespoir des néophytes en matière de danse par presque quatre heures de performances. D'abord avec la très belle *Pat Hall Smith*, misérabi-

liste quand elle évoque l'esclavagisme puis avec le *Music Movement and Improvisation* qui tient plutôt de la thérapie de groupe.

L'entrée en scène au *Sun Ra Arkestra* arriva comme une véritable bénédiction. Les dernières nouvelles de *Nep-tune* furent prétexte à une invraisemblable débauche de sons et de couleurs et la monumentale formation forte de ses quinze musiciens danseurs et farceurs réussit in extremis à soulever la salle comme un seul astronaute.

Une bonne sieste

Après une trop courte nuit, les plus branchés et les plus résistants surtout purent assister à la performance sonore du très contemporain *Arcado String Trio* et poursuivre avec plaisir avec le *Chick Corea Acoustic Band*.

*Christoph Baumann and Mentalities* ainsi que le très doué et très ennuyeux trompettiste *Léo Smith* surent avec beaucoup de tact nous convaincre d'aller faire une bonne sieste.

Du sommeil il en aurait fallu pour être à même d'apprécier complètement l'excellente prestation du *John Carter Octet*. Dans le plus pur et sophistiqué post free style, la formation distillera avec une cohérence parfaite même dans les moments les plus free un jazz impeccable. *Andrew Cyrille* (batterie) fit à lui tout seul un sort à l'audience alors qu'éblouissant de maîtrise, *John Carter* démontrait qu'il se plaçait parmi les grands.

La joie du public

Dimanche après-midi, l'énergique groupe lausannois *Soul Syndrom* se chargea de réveiller le public. Plus tard, *Mathias Rüegg* et son *Vienna Art Orchestra* proposèrent des arrangements d'une grande qualité et firent la joie du public.

Mais indiscutablement, l'événement musical et scénique de ce festival fut l'œuvre de «Cold Sweat», groupe de Funk-soul dirigé par *Craig Harris* qui avait déjà sévi au sein de la formation de *John Carter*. Servi par une section de cuivres assassine et par une rythmique presque inhumaine, il fit pour la première fois remplir l'espace de l'avant-scène par un public qu'on croyait désormais moribond.

Stéphane HERZOG

24 HEURES 15.9.89

Festival de jazz 83/85

WILLISAU. — La quinzième édition du Festival de jazz de Willisau s'est terminée en beauté au petit matin de lundi, avec un concert du pianiste cubain *Gonzalo Rubalcaba*. Les six concerts que comptait le festival ont attiré près de 7500 personnes. L'édition 1989 du festival de Willisau s'est distinguée par la variété des concerts. Le groupe new-yorkais *Arcado String Trio* et les trois Anglais de *Melody Four* ont signé les moments forts. — (ats)

5. SEPTEMBER 1989  
JOURNAL ET FEUILLE D'AVIS  
DE VEVEY RIVIERA

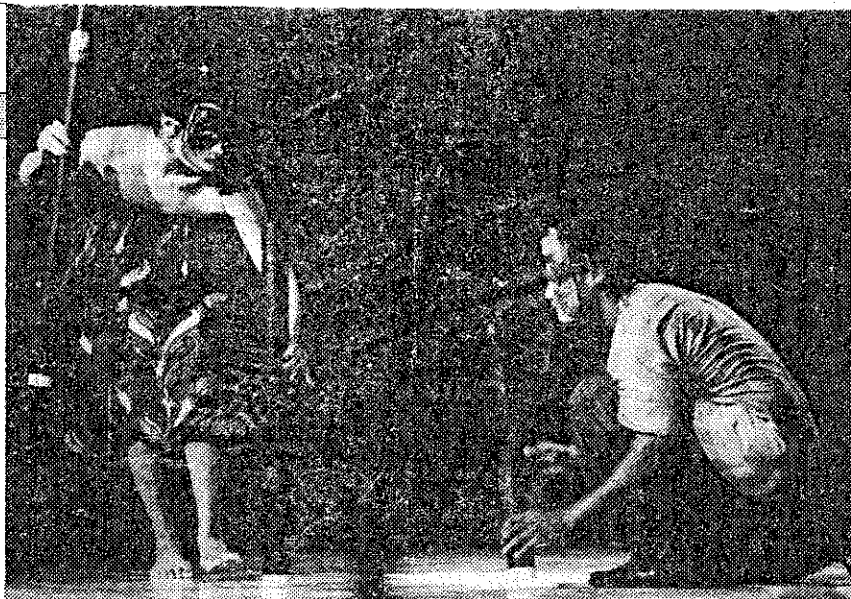
JAZZ

LE 15e FESTIVAL de jazz de Willisau s'est terminé en beauté, avec un concert du pianiste cubain *Gonzalo Rubalcaba*. Les six concerts que comptait le festival ont attiré près de 7500 personnes. Ce résultat dépasse légèrement les espérances des organisateurs, qui comptaient sur 7200 entrées pour couvrir les frais.

Un duo di danza e musica  
accanto a Chick Corea, la  
Vienna Art Orchestra e  
Sun Ra

**Festival**

Willisau



# Performance, ricerca, echi d'Africa a Willisau

**PETTACOLI**

Il duo Pat Hall-Smith e David Pleasant.  
A destra: Mathias Rüegg, direttore della  
Vienna Art Orchestra. Sotto, al centro:  
Sun Ra con i suoi accoliti. In basso: un  
sassofonista della Vienna Art Orchestra.

Testi e fotografie di  
MATTEO AROLDI



WILLISAU - «Danza improvvisata e Musica» è stato il tema della seconda sessione di concerti (per la prima vedi «CdT» di sabato), del Jazz Festival di Willisau. Ben coerenti con questa definizione sono stati Pat Hall-Smith e David Pleasant. Cantante e soprattutto danzatrice lei, una delle migliori sull'attuale scena newyorkese; percussionista, poeta e compositore lui. Una performance fresca, libera (!), sciolta, armonica. Un susseguirsi di momenti di unione del musicista con lo strumento. Si muovono nell'ambito dell'espressione afro-americana. Le radici africane, come approccio, sono presenti nei suoni, nei ritmi e nei movimenti. Africa nera e profonda. Antichi riti tribali di iniziazione, di propiziazione, di magia e di rapporto con il mondo del soprannaturale. Con gli angoli smussati da lunghe schiavitù e deportazioni e dalla nuova era della superficialità passiva e anestetizzante. Gli echi di antiche tribolazioni vengono dai gesti visceralmente e forzatamente legati alla terra, dall'armonica suonata con dolce tristezza (Pleasant), e dai sussurri della foresta, conosciuta, forse, solo dai racconti degli avi. Echi di primitivi corni ottenuti con bottiglie di plastica, tubi edili e altri materiali contemporanei, residui di tramontati splendori. Strumento è anche il corpo, sono le guance, le mani, il petto, le cosce. Stupende le improvvisazioni di Pleasant in questo ambito. Di lui è significativo, per il tipo di lavoro svolto, l'uso della voce. Liberata da partiture, schemi, cadenze, ritmi, diventa valvola di sfogo, meglio di liberazione. Il respiro diventa voce. E non da ultimo momento di gioia.

Tutto ciò trasmette sensazioni. Merito anche della forte mimica della Hall-Smith, che interpreta svariati personaggi. Seducente l'entrata in scena della vecchia mendicante-poverella che si trasforma in scatenata e solare sacerdotessa woodoo. Immaginatevi una languida cantilena di armonica a bocca diventare una potente ondata ritmica e sonora di batteria.

Questo discorso vale anche per il concerto di Wadada Leo Smith, trombettista. Si è esibito da solo. Segue rastafari, è sorprendente per la semplicità di certi suoi pezzi, languidamente cantati col solo supporto musicale di alcune tavolette di legno legate a grappolo e scrostate leggermente, o con quel piccolo aggeggio fatto di una scaletta di legno che fa da cassa di risonanza e delle piccole lamelle di metallo di assortite tonalità, che vengono pizzicate e percosse con le dita. Tematiche simili a quelle del duo Pleasant Hall-Smith, affrontate con un suono di tromba e flicorno piuttosto vario, mai eccedente.

Un'altra dimensione di suoni invece per il John Carte Quintet. Il clarinetista leader era accompagnato da Bobby Bradford alla tromba e flicorno, Craig Harris al trombone, Fred Hopkins al basso e Andrew Cyrille alla batteria. Musica di ricerca, mai ferma, con pochi punti di respiro e di sosta per l'ascoltatore. L'attenzione deve essere costante. A lungo andare è comunque risultato eccessivo il continuo posarsi su un tema saltando su di un'altra piattaforma, lasciando talvolta una sensazione di lieve disagio, come di essere sfuggiti a qualche cosa.

La ritmica (Cyrille e Hopkins) è più



avanzata e sperimentale della sezione fiati. Soprattutto Hopkins, sempre disposto a inventare qualcosa di nuovo, voltando e rivoltando contrabbasso e archetto, esplorando le corde e la cassa armonica nelle tre dimensioni. Il gioco ritmico diventa ritmo di gioco, permettendo ai due, durante un lunghissimo duetto, di lanciarsi in un forsennato battibecco strumentale, intervenendo, per dispetto e per stimolo reciproco, sullo strumento dell'altro.

A volte caldo e polveroso, a volte freddo e intellettuale il clarino di Carter, comunque perfettamente amalgamato nei momenti difficili e complessi con Harris e Bradford.

A parte i momenti individuali, la musica proposta dal quintetto è risultata abbastanza incostante, con momenti di grande intensità seguiti da momenti di stasi in cui veniva lasciato cadere ciò che era appena stato accennato, ritmicamente e melodicamente. Leggermente forzata pure la spinta verso nuove soluzioni, una specie di fuga dai clichés, che a momenti risultava fine a se stessa.

La penultima sessione di concerti, quella di domenica pomeriggio, ha proposto per ultima la Vienna Art Orchestra, big band di 13 elementi diretta da Mathias Rüegg che ha svolto esclusivamente il ruolo di direttore. Hanno pre-

sentato *The innocence of clichés*. I luoghi comuni presentati sono quelli del jazz dalle origini in poi. Fra le origini è chiaramente omologato il blues. Ed è un blues il brano che porta il titolo dell'intero loro programma. Molto jazz americano presentato con un approccio (fortunatamente vista la provenienza dei musicisti) di tipo europeo. Si scopre così un'impostazione personalizzata della tipica, ma non troppo, musica da big band, intervenendo laddove i clichés sono più standardizzati, giocando anche su ciò che il pubblico potrebbe aspettarsi. Da rilevare fra tutti il sassofonista Wolfgang Fuschnig (più personale di Harry Sokal ai sax soprano e tenore e Roman Schwaller al sax tenore), ed Herbert Joss impegnato alla tromba e al flicorno.

Tra gli altri numerosi concerti visti e ascoltati segnalano quello di Chick Corea, sempre perfettamente sulla breccia, accompagnato dal bassista John Patitucci e da Tom Brechtlein alla batteria. Corea ha proposto brani già da tempo collaudati con numerose formazioni, felicemente rinfrescati, consegnandoci vibrazioni piene di mordente e di carica vitale. Elogio particolare all'insieme, che ha dato prova di una raffinata e vivace sintonia espressiva.

Sun ra, come sempre inseguitore e sognatore di pianeti celesti e spazi siderali, maestro della musica come guida alla gioia cosmica e al divertimento collettivo tramite l'espressione, ha proposto con la sua sgargiante big band un prodotto buono ma un po' facile. La sua musica poggia su una ormai pluridecennale esperienza, di modo che non mancano certo gli elementi da sfruttare in maniera da offrire qualcosa di buon livello. E traspirata comunque, soprattutto nel troppo strascicato finale, una certa mancanza di voler fare di più. È comunque forse improprio voler chiedere a una formazione che ha già fatto di tutto, qualcosa oltre una proposta certamente coinvolgente e divertente.

Appuntamento al prossimo Jazz festival di Willisau, archiviando un'edizione che ha offerto un programma variegato e coerente con le proprie direzioni di scelta artistica, che ha avuto generosi momenti di buona musica.

**MATTEO AROLDI**

CORRIERE DEL TILINO  
5. SEPTEMBER 1989

## Anzeichen einer «Neuen Innerlichkeit»

### Schlichtes, stilles Konzert

Im Unterschied zum letzten Jahr verzichtete diesmal die «Musica nova»-Veranstaltung der IMF Luzern auf ästhetisch provozierende Werke. Die letztjährige Veranstaltung war dem damals mit Klang- und Lichtregie überbeschäftigten Deutschen Karlheinz Stockhausen gewidmet gewesen, der sich gerne mit der Aura des Spektakulären umgibt. Die «Musica nova» des Festwochensommers 1989 gab sich schlicht und erwies sich als ein vornehmlich stilles Konzert, das dem Rahmen seiner sakralen Durchführungsstätte gerecht wurde. Sie fand in der aufwendig renovierten Franziskanerkirche statt und wurde ausgerechnet von jenem hervorragenden Ensemble bestritten, welches im vergangenen Jahr für die «Musica antiqua» in die Hofkirche verpflichtet worden war. Mit dem 1974 gegründeten Hilliard Ensemble, das vor allem durch Aufführungen von Musik der Renaissance bekannt wurde, kamen sowohl Spezialisten für alte wie für zeitgenössische Musik nach Luzern. Bezeichnenderweise näherte sich das etwas einseitige Programm, das einer russlandorientierten «Hommage à Arvo Pärt» nahekam, hinsichtlich seiner Klangatmosphäre und Ausdruckshaltung der im Repertoire dominierenden Renaissancemusik. Den Kern der Solistenvereinigung bildeten Rosemary Hardy (Sopran), David James (Countertenor), Rogers Covey-Crump und Mark Padmore (Tenöre) und Paul Hillier (Bass), alles mustergültig aufeinander abgestimmte und über beträchtlichen Stimmumfang verfügende Künstler. Dazu kommt ein minimaler Begleitkörper. Umso unglaublicher und faszinierender war das akustische Resultat des in wechselnder Besetzung zusammenwirkenden Ensembles. Nicht zuletzt dank der vorteilhaften Akustik des hohen Kirchenraumes wirkten alle Werkdarstellungen ausgesprochen räumlich und voluminös. Spezielle interpretatorische Qualitäten gab es in lupenreiner Intonation, in dynamisch fein abgestuften Stimmüberlagerungen und gleichmässige Intensität zu bewundern.

Das ursprüngliche Konzertprogramm wurde kurzfristig durch «Jisei II» für vier Singstimmen von Heinz Holliger ergänzt. Die seinem Vater zum Gedenken (Todesstag: 18. Juli 1989) geschriebene und in der «Musica nova» uraufgeführte Komposition knüpft in der Faktur an «Jisei» von 1988 an und stellt die Vertonung eines japanischen Abschiedsgedichtes in traditioneller Haiku-Form mit insgesamt siebzehn Silben dar. Entsprechend dieser formalen Anlage wurde im ersten der beiden Chorstücke, das mit dem Gedicht «O Blumen!» von Ernst Meister einen homophonen Einschub enthält, eine japanische Gebetsglocke siebzehnmal angeschlagen. Auch im neuen Geschwisterstück klingt die unterschiedliche Atmosphäre dieser verinnerlichten Musik wie eine choral auskomponierte Klangstudie mit sich verschiebenden liegenden Stimmen.

Konventionelle Gestaltungsmittel dominierten in «Glorious Hill» von Gavin Bryars, einem 1987 entstandenen Stück für vier Männerstimmen mit breiten Ariosi über einer sonoren Tremolando-Begleitung, und erst recht in den für Streichtrio gesetzten «Sketches for a Bagpiper's Album» von Judith Weir. Die zuerst von John Tavener ausgebildete Musikerin arbeitete in Tanglewood mit Messiaen zusammen und übernahm 1979 den Lehrstuhl für Komposition an der Universität von Glasgow. Ihre Miniaturen zeigten bestbekannte Kompositionsverfahren, beschränkten sie sich doch auf gemeinsame Einsätze und sich daran anschliessende Auflösungen der Dreistimmigkeit bei allmählich variierten Motivwiederholungen.

Seine enge Vertrautheit mit der Musik von mittelalterlichen Komponisten vermochte das Hilliard Ensemble mühelos auf die archaisierende Klangwelt des in Estland (UdSSR) geborenen, seit 1979 im Westen lebenden Musikers Arvo Pärt (Jahrgang 1935) zu übertragen. In den zwei Slawischen Psalmen von 1984 erweckte der mittlerweile zur Kultfigur gewordene Tonschöpfer den Eindruck eines weit ins Mittelalter und zu den Anfängen der russisch-orthodoxen Chormusik zurückblickenden Mystikers, der in seinen Arbeiten eine gewisse Zeitlosigkeit, Anzeichen einer «Neuen Innerlichkeit» erzielt. In der Motette «Es sang vor langen Jahren» (Text von Clemens von Brentano) für Kontratenor, Violine und Viola, die Pärt 1984 schrieb, fiel jene Technik des ostinaten Umkreisens von Zentraltönen auf, welche das ein Jahr später entstandene Stabat Mater wiederholt an den Rand des Manierismus heranführt, sodass dieses Gefahr läuft, in stereotyper Formelhaftigkeit zu erstarren. Mögen die kontrapunktischen Strukturen, wie sie in den vielfältigen Imitationen und Spiegelungen der miteinander verwandten Eckteile hörbar werden, zusammen mit den drei instrumentalen Zwischenspielen eine Geist und Ohr befriedigende Ordnung von harmonischer Symetrie erzeugen, fehlt dem Werkganzen doch das Leben eines sich entwickelnden, organischen Körpers. Was nach fünfundzwanzig Minuten ausgewogenen Singens und Musizierens letztlich zurückbleibt, ist eine gut proportionierte Aneinanderreihung kleiner Formteile in nie getrübbten Kirchenarten und in genüsslich ausgekostetem a-Moll. Man mag Pärts postmoderne Rückwendung zur alten Musik eines Tages als Ausdruck einer «Neuen Innerlichkeit» deuten – alt klingt diese neue Musik schon heute.

Walter Labhart.

AARGAUER TAGBLATT  
6. SEPTEMBER 1989





Links der Sänger und der Leader (Craig Harris, Posaune) der Gruppe «Cold Sweat», rechts Hank Roberts vom Arcado String Trio.

## Explosive kubanische Musikalität zum Abschluss

Oberflächliches am 15. Jazz-Festival Willisau

BADENER TAGBLATT, 6. 9. 1989

Das 15. Jazz-Festival Willisau hat insgesamt vielleicht nicht ganz das gehalten, was man sich erhofft hatte. Wohl waren zahlreiche solide Formationen und interessante Projekte zu hören, weniger Aussergewöhnliches aber als auch schon. Für die Festivalatmosphäre zudem nicht ganz unwichtig, dass auch das Wetter nicht mitspielte. Willisau stand über das vergangene Wochenende meist im Regen.

### Intergalaktisches Schlussbouquet

Nachdem das diesjährige Jazz-Festival Willisau mit dem einheimischen Musikerkollektiv *Doran-Studer-Burri-Magnenat* und der auf Beatles-Songs eingeschworenen *Mike Westbrook Band* am Donnerstag eröffnet wurde, stand der zweite Festivalabend ganz im Zeichen von «*Improvised Dance and Music*». Mit unterschiedlichem Erfolg versuchten neben dem *Sun Ra Arkestra*, der Hauptattraktion des Abends, zwei weitere Gruppen diesem Motto gerecht zu werden.

Einen starken Eindruck hinterliess zuvorderst die amerikanische Tänzerin *Pat Hall Smith*, die in dem überaus variablen Perkussionisten *David Plea-*

*sant* einen gleichwertigen Duopartner gefunden hat. Eine subtile Bewegungstechnik, farbige Kostüme und Masken sind die Ausdrucksformen einer Tänzerin, die mit ihrem Körper gleichsam Geschichten zu formen vermag. Verkleidungen und Gestik wirken dabei ebensowenig zufällig wie der Einsatz verschiedenster Instrumente ihres Perkussionisten Pleasant der sich auch als einfallreicher Solist bewährte.

Weniger geglückt hingegen die Performance des vom Bassisten *Peter Kowald* geleiteten Quartetts *Music&Movement Improvisation*. Im Dialog (?) mit den beiden eingespielten Instrumentalisten *Peter Kowald* und *Muneer Abdul Fataah* (Cello) blieb die Bewegungskunst der beiden schwarzen Tänzerinnen *Cheryl Banks* und *Arnette DeMille* weitgehend optisches Beiwerk. Wirkt die Kombination von Musik und Tanz hingegen über weite Strecken wenig zwingend, gerät die improvisatorische Interaktion leicht zur Beliebigkeit.

Der zum Abschluss mit seinem *Arkestra* aufspielende *Sun Ra* vermochte die zuvor eher schlecht besetzte Festhalle noch einmal in Stimmung zu bringen. Man weiss, dass seine Auftritte auch für

das Auge etwas bieten. In Willisau liess der einmal mehr prächtig gewandete Zeremoniemeister seine Musiker nicht nur in gediegenem Rot auftreten, sondern auch einen eigenwillig kompakten Orchestersound auffahren. Gleichzeitig überraschte der Obergalaktiker mit seinem erheblich abgespeckten Instrumentarium. Sein mit zahlreichen erfahrenen Solisten wie den Saxophonisten *John Gilmore* und *Noel Scott* gespicktes *Arkestra* leitete *Sun Ra* meist vom Flügel aus. Mit satten Arrangements und zirzensischen Einlagen spielte sich die stellenweise mächtig swingende Band durch ein erstaunlich konventionelles Repertoire, ehe des Meisters über einfachste Melodielinien gesungene Verse und Ringelreihen für ein frühmorgendliches Happening sorgten. Neptun und Venus dürften Willisau ein wenig näher gerückt sein.

Prominenz wie das *Arcado String Trio*, die *Chick Corea Akoustic Band* und das von *Mathias Rüegg* geleitete *Vienna Art Orchestra* mit dem neusten Programm «*The Innocence of Clichés*» beherrschte die Nachmittagskonzerte vom Samstag und Sonntag, während *Christoph Baumanns* Auftragswerk





Fotos: Roland Erne/Keystone

«Latin Adventures Part II» am Samstagabend in Willisau Premiere hatte. Mit seiner elfköpfigen Band «Mentalitie» wird er dieses Programm am 7. September im Künstlerhaus Boswil und am 9. September auch im Kunsthaus Aarau vorstellen.

Auch wenn dieses 15. Jazz-Festival Willisau insgesamt an Höhepunkten etwas arm blieb, hat Veranstalter *Niklaus Troxler* zumindest für den Festivalabschluss einen guten Riecher bewiesen.

#### **Dampf mit James-Brown-Nummern**

«Cold Sweat» heisst die aktuelle Band des hervorragenden Posaunisten *Craig Harris*, mit der er sich der Musik von «Godfather of Soul» *James Brown* verschrieben hat. Man nehme die Klassiker des grossen Vorbildes, schreibe neue, teilweise arg knifflige Arrangements, vertraue auf versierte Musiker, und der kalte Schweiß beginnt von selbst zu rinnen. *Craig Harris* und seine tüchtig Dampf machenden Mannen aus New York jedenfalls kamen ganz schön in Fahrt, auch wenn Willisaus Publikum für einmal nicht so leicht aus der Reserve (Saalbestuhlung!) zu locken war.

Eine lange Umbaupause liess viele in das Restaurant-Zelt zügeln, nach «Cold Sweat» bald der einzige trockene Ort auf dem Festivalgelände.

#### **Gonzalo Rubalcaba – ein Name mit Zukunft**

Das diesjährige Festival beschloss dann eine Band, deren erster Auftritt in der Schweiz mit hohen Erwartungen verbunden war. Tatsächlich dürfte der kubanische Pianist *Gonzalo Rubalcaba* noch eine grosse Karriere vor sich haben. Zusammen mit seinen ebenfalls grossartigen Musikern *Reinaldo Melian* (Trompete), *Horacio Hernandez* (Perkussion), *Felipe Cabrera* (Bass), *Robert Vizcaino* (Schlagzeug) und *Mario Garcia* (Gitarre) legte Rubalcaba ein dichtes Set von höchster Virtuosität hin, in dem auch leise Töne nicht fehlten. Alle Mitglieder seines *Quinteto Cubana* gehören zu einer neuen jungen Musiker- generation, die sich scheinbar ständig am Limit des Machbaren bewegt. Sound und Technik vom Feinsten eben. Mit explosiver kubanischer Musikalität ist das diesjährige Jazz-Festival Willisau ausgeklungen.

*Roland Erne*

# Schlussfurioso mit einem Feuerwerk

## Höhepunkte des 15. Jazz-Festivals Willisau, ein Rückblick

Am Montag in den ersten Morgenstunden ging nach vier Tagen mit rund 38 Stunden Musik das 15. Jazz-Festival Willisau mit dem bejubelten kubanischen «Tasten-Paganini» Gonzalo Rubalcaba zu Ende. Geradewegs in die Beine fuhren bereits «Cold Sweat» bei allerdings eingeschränkter Bewegungsfreiheit, da die Bereitstellung einer Tanzfläche vergessen wurde. Aber auch der Kopf kam am letzten Festivaltag nicht zu kurz mit dem Vienna Art Orchestra.

Von Pirmin Schilliger und Charles P. Schum

Dass der Besucherandrang in Willisau an den Nachmittagen sehr stark vom Wetter abhängig ist, zeigte sich am Samstag. Ein düsterer Landregen sorgte für richtiges Jazz-Wetter und – zusammen natürlich mit den Musikern – für eine fast volle Festhalle. Bereits vor der Eröffnung des Hauptprogramms hatten im Festzelt fünf schwarze Musiker um die Mittagsstunde herum einen musikalischen Marathon gestartet, der erst zwei Stunden nach Mitternacht mit dem John Carter Octet zu Ende ging.

### Die Arcado String Band

Das Streicher-Trio Arcado String Band aus New York mit dem Bassisten Mark Dresser, dem Violinisten Mark Feldmann und dem Cellisten Hank Roberts liess von der instrumentalen Besetzung her einen kammermusikalischen Jazz erwarten. Doch wer da allzuviel Klassik befürchtet hatte, wurde eines Bessern belehrt. Zwar lässt sich nur von der Tradition des Bekannten her erfolgreich Neues vorbereiten. Also waren da melodische Motive auszumachen, die einem klassischen Streichertrio wohl angestanden wären, und die Notenblätter waren nicht bloss dekorative Zierde. Aber von diesen sauber und kompakt gespielten kompositorischen Parts öffneten die Musiker immer wieder die Grenzen zur Improvisation. Dass Roberts um Originalität nie verlegen ist, weiss man. Dies hat er nicht zuletzt auch in Willisau in anderen Formationen schon mehrmals bewiesen.

Aber in diesem ausgewogenen Trio setzte am Samstag vor allem der Geiger Feldmann mit schnell vorgetragenen Soli die Akzente. Aus diesen hektisch-nervösen Passagen fanden sich die drei Streicher traumwandlerisch zu ruhigeren Abschnitten, aus denen heraus Dresser am Bass seine kurzen Soli entwickelte, um dann wieder gemeinsam zu orchesterlicher Tonstärke anzuschwellen. Natürlich klangen da immer wieder vertraute Zitate aus einem sich über Jazz, Klassik und Volksmusik erstreckenden Wissen heraus. Und Roberts, der immer wieder seinen Hang zur Verspieltheit ausleben muss, zupfte am Schluss auf dem Cello einen Blues genau so, dass es wie eine elektrische Gitarre klang. Derartige Ausschweifungen mögen nicht nach jedermanns Geschmack sein in

einem ansonsten sehr geschlossenen und einheitlichen Konzept. Aber sie verraten letztlich ein Augenzwinkern der eigenen Leistung und dem Publikum gegenüber, was in diesem Fall der Darbietung aus New York zu einer abrundenden Leichtigkeit verhalf.

### Chick Corea Acoustic Band

Im Gegensatz zum vorherigen Trio trat Chick Corea in einer klassischen Besetzung auf. Begleitet von John Partitucci (Bass) und Dave Weckl (Schlagzeug), startete er mit Interpretationen berühmter Vorbilder, um so über die Tradition das Publikum an seine eigenen Kompositionen heranzuführen. Corea ist, das lässt sich nicht bestreiten, ein technischer Virtuose, und er wird zuweilen ein Opfer dieser Virtuosität. Um es mindestens so gut zu machen wie seine Vorbilder Coltrane und Ellington, setzte er vor allem auf die Geschwindigkeit. Er jagte die Stücke förmlich über die Bühne. Das klang zwar dynamisch, wurde aber zuweilen aufdringlich schrill, wenn er diese Beschleunigungstechnik auch dort anwandte, wo der Charakter der Komposition Zurückhaltung verlangt hätte. Damit beraubte er die Kompositionen um ausdrucksstarke Nuancierungen.

Auch vom Konzept her wirkte vieles überhastet: Thema, kurze Soli, zwei, drei Phrasierungen, kurze fragmentarische Wiederaufnahme der Anfangsexposition. Man musste vermuten, was Corea da an modernen Klassikern des Jazz interpretierte, wurde als blosses Lehrmittel missbraucht, um bei diesem durch dreissig Jazz-Jahre möglichst schnell bei den eigenen Kompositionen der achtziger Jahre zu landen. Das bestätigte sich mit der Fortdauer des Konzertes. Bei den Corea-eigenen Stücken war plötzlich Improvisationsraum da, Partitucci durfte zu einem feinen Solo ausholen, und mit Weckl am Schlagzeug entwickelte der Pianist atemberaubende Dialoge. Plötzlich stand der Bassist allein auf der Bühne und führte streichend und zupfend zugleich Zwiesprache mit seinem Instrument. Dann durfte auch Weckel vorführen, welch präziser und dynamischer Perkussionist er ist, und Corea verzichtete auf seine unangebrachten Beschleunigungsläufe.

Diesem experimentelleren zweiten Teil ist es zu verdanken, dass es nicht bei reiner Routine blieb, was sich da mit hoher Meisterschaft auf der Bühne abspielte.

### Black Music im Kammerton

Nach Sun Ra am Freitag kam am Samstagabend mit dem Texaner John Carter ein ganz anders gelagerter Exponent der Black Music zum Zug. Der vielfach ausgezeichnete Carter gilt als der Klarinettist im zeitgenössischen Jazz. In jüngster Zeit hervorgemacht hat sich der ehemalige Coleman-Kumpan mit seinem zyklisch angelegten Oktett-Projekt der «Black Studies» (vier von den fünf geplanten Platten sind bereits erschienen). Entsprechend hoch waren am Festival die Erwartungen.

Es kam ein wenig anders. Knox Troxlers Partner beim «Einkauf» der Musiker aus Übersee, das Festival im österreichischen Saalfelden, hat in diesem Jahr kurzfristig gekniffen. Die Sparmassnahmen haben John Carter getroffen, sein Oktett ist zum Quintett geschrumpft. Im Resultat nicht in allen Belangen eine Gesund-schrumpfung.

Genaugenommen war es nur noch ein Quartett mit Gast, dem ohnehin anwesenden Posaunisten Craig Harris. Klarinette, Trompete, Posaune, Bass und Drums. Markante Klangfarben des Carter-Oktetts fehlten, so insbesondere die Violine und die Keyboards. Entsprechend anders als erwartet war dann auch das Set konzipiert und hatte nachgerade durch den Zuzug Craig Harris' zuweilen auch einen etwas «fahrigen» Session-Charakter.

Jazz als gehobene Unterhaltung ist das diesjährige Festival-Generalthema. Diesbezüglich am konsequentesten den Vogel abgeschossen hat der Aargauer Christoph Baumann. Bei jenem Publikum mit (allzu) strengen Jazz-Kriterien rief die Willisauer Auftragsarbeit «Latin Adventures Part II» absehbar geteilte Meinungen hervor, für mich jedoch war sie einer der bislang raren Höhepunkte.

### Swiss Folk in Salsa

Der vor 15 Jahren mit seinen grotesken «Jerry Dental Kollekdoof»-Spektakeln ins musikalisch-schräge Bewusstsein gekrochene Baumann hat sich längst in den Reigen der interessantesten Schweizer Komponisten eingereiht. Sicher, genaugenommen ist er eher ein experimentierfreudiger E-Modernist mit Jazz-Ambitionen als umgekehrt. Christoph Baumanns Erfahrung (und Stärke) als Theatermusiker färbt zwangsläufig auch auf die Jazz-Bühne ab. Er schreibt sozusagen sehr bildhafte Programmmusik, die klar und nachvollziehbar dramaturgische Strukturen aufweist. Dieser Komponist ist ein Geschichtenerzähler, und dieses Konzept hat er auch für seine jüngste Arbeit beibehalten. Die Idee für «Latin Adventures Part II» sei ihm auf der Kuba-Tournee mit der Gruppe Picacon gekommen. Vorgesehen in seiner zum Grossteil mit hervorragenden Schweizer Musikern formierten Gruppe Mentalities waren auch zwei kubanische Starmusiker, denen die Ausreise allerdings verweigert wurde. Schade, aber im Gesamteindruck kein Mangel.

Irgendwie war es für sie der falsche Ort und die falsche Zeit. Steve Beresford (keyb, vcl), Lol Coxhill (sax, vcl) und Tony Coe (cl, ts), alias «The Melody Four», wären ein so köstlich schummriges Nachterlebnis in intemem Rahmen. «The Melody Four» eröffneten den letzten Festivaltag früh nachmittags.

Drei Briten, spieltechnisch sattelfest, die als eine neue Art von Musicalclowns mit spleenigem Humor sich und die Musik nicht ganz ernst nehmen. Was sie unter die Finger beziehungsweise in den Mund nahmen, war der gründlichen Veräppelung sicher. Auf Hollywood-Schnulzen zielten sie besonders scharf, und dies mit kauzi-



Cluck Coren am Jazz-Festival Willisau.

gen Kommentaren und frei geblödelten Texten. Leider war in der riesigen Halle bei nicht optimalem Soundmixing das auch verbal pointierte Spiel nicht über alle Strecken voll mitzukriegen.

### Das Vienna Art Orchestra

An den Willisauer Festivals häufiger Bündner Gast ist der Komponist und Arrangeur Mathias Rüegg mit seinem längst auch in der Bigband-Nation USA gefeierten Vienna Art Orchestra. Die ausserordentliche Leistungsfähigkeit dieses mit beeindruckendem Solistenpotential besetzten Klangkörpers stellte auch das in Schweizer Premiere gegebene neue Programm «The Innocence of Clichés» einmal mehr unter Beweis.

Wie keine andere Grossformation im zeitgenössischen Jazz versteht es das VAO, mit experimentierlustiger Kopfmusik durchaus auch den Bauch zu kitzeln. Diesbezüglich hat mit der jüngsten Produktion schon der Titel Programm. Und das keineswegs nur mit dem wie ein Ohrwurm durchs Publikum sich ziehenden Titelstück. Musikalische «Unschuld» bis «Einfalt», phrasenhaft aus allen möglichen Ecken gepickt, wird unter Rüeggs Fittichen und erst recht in der Ausführung mit solistischer Hochseilakrobatik zu purer Kunst. Eine Kunst, die 14 Musiker mit Präzision und im Timing mit unfehlbarer Präsenz, ohne auch die Spur des Gefühls

lediglich abgespulter Routine, spürbar mit Lust austoben – und nicht zuletzt zu einem auch genüsslichen Hörerlebnis machen.

### Craig Harris mit «Cold Sweat»

Für den stimmungsmässigen Höhepunkt des diesjährigen Festivals sorgte am Sonntagabend der Posaunist Craig Harris in seiner zehnköpfigen Gruppe «Cold Sweat». Er widmete sein Programm der Soul-Legende James Brown. Soul, Funk, Rhythm'n'Blues wurden da in einer schnellen Abfolge über die Bühne gewirbelt.

Gegenüber den James-Brown-Originalen traten die Instrumentalisten stark in den Vordergrund. Die dominante Soulstimme wurde auf die verschiedenen Bläser und Gitarristen verteilt, und der Sänger Sekou Sundiata beschränkte sich nicht auf heisrige Imitation, sondern gab den Soul-Klassikern aus den sechziger Jahren mit einer klaren Rap-Stimme Frische. Heiss, dynamisch, schnell und dicht dröhnte ein direkter Sound in die Halle. Bandleader Harris suchte sofort den Kontakt zum Publikum, provozierte zum Mitklatschen und Mitsingen.

Erstmals wurde nun getanzt, und einzelne Soli veranlassten das Publikum zu «Standing Ovations». Natürlich ist diese emotionale Direktheit nicht nach dem Geschmack der ganzen Willisauer Gemeinde, aber selbst verschworene Kopf-Hörer konnten sich dieser schwarzen Urkraft, die da dem Schlagangriff eines Boxers gleich

auf die Sinne hereinbrach, nicht entziehen. Da war bei aller Geradlinigkeit, bei der ganzen konzeptuellen Einfachheit im Detail viel zuviel an raffinierten Details herauszuhören. Endgültig aus der Reserve gelockt wurden die Zurückhaltendsten durch ein aufpeitschendes Solo des schwergewichtigen Gitarristen, der da Töne von schier unglaublicher Sprengkraft entwickelte. Als sich Harris in Rock-Sänger-Manier sogar ins tanzende Publikum stürzte, brodelte es in der Festhalle richtiggehend, und die Puristen unter den Jazz-Hörern hatten das Feld längst geräumt und vor diesem entfesselten Soul-Gewitter kapitulierte.

### Versöhnlicher, dynamischer Abschluss

Es war nach diesem überhitzten Auftritt für den Kubaner Gonzalo Rubalcaba mit seinem Quintett schwierig, das aufgedrehte Publikum nochmals in seinen Bann zu ziehen, zumal die meisten eine karibische Salsa-Version an musikalischer Emotionalität erwarteten. Was dann der bereits vielgelobte junge Pianist in die zu laut eingestellten Tasten hämmerte, tönnte freier und jazziger als die angesagte Latin-Musik. Die fünf Kubaner spielten zwar mit Fortdauer des Konzertes ungemein kompakt und gelöst, und vor allem die Perkussions-Soli mit ihren markanten Rhythmus-Wechseln rüttelten das spät nach Mitternacht erschöpfte Publikum nochmals wach. Trotz einer gewissen Monotonie kam es so zu einem versöhnlichen und dynamischen Abschluss – eines Festivals, das erst am letzten Tag musikalisch richtig explodiert war.

«Sunndigsmusig» im Zofinger «Ochsen»

## Willisau für Daheimgebliebene

Seit bald zwei Jahren veranstaltet die Genossenschaftsbeiz zum Goldenen Ochsen am Sonntagabend Konzerte in der Beiz, und immer fand sich ein interessiertes und engagiertes Publikum. So auch am vergangenen Sonntagabend, als die beiden Jazz-Musiker Betrand Denzler und Chris Wiesendanger ein eigentliches Jazz-Konzert für «Willisau-Verhinderte» zum besten gaben.

gr. Guter, melodischer Jazz war am vergangenen Sonntagabend im Zofinger «Ochsen» angesagt. Und wirklich: Das gutbesuchte Konzert hätte für manch einen «Pop-Angefressenen» zu einem Einstieg in eine andere Musikrichtung werden können. Die beiden Musiker verstanden es, ihre Instrumente (Piano/Saxophon) so einzusetzen, dass auch im Jazz eher seltene «Ohrwürmer» zu finden waren. Musikalische Freiheit und ungewohnte Klangfarben kamen daneben vor allem in den zahlreichen Improvisationen zur Geltung, und die zahlreichen altbekannten Stücke von diversen Jazz-Größen lockerten das vielseitige Repertoire wohltuend auf.

Fasziniert von der eher ungewohnten Zusammensetzung Piano/Saxophon zeigten sich nicht nur die Zuhörer, sondern ebenso die beiden Musi-

ker, die förmlich in ihrer Aufgabe aufgingen und schon bald auf ihre eigene persönliche und musikalische Art die Kommunikation untereinander und mit dem Publikum aufnahmen. Nach und nach pendelte sich der Klang der beiden Instrumente in einem ungewohnten Gleichgewicht ein und ergänzte sich zu gut hörbarem «Beizenjazz». Eine Reise durch den Jazz und die improvisierte Musik wurde von den beiden Musikern angeboten. Die Einladung wurde vom Publikum dankbar angenommen. Die Freude, welche die beiden Musiker durch ihre Interpretationen ausstrahlten, füllte die sonst eher rauchige Luft mit einem angenehmen Geschmack von «Freiheit und (musikalischem) Abenteuer».

Die nächste «Sunndigsmusig»-Veranstaltung findet am 19. September mit der Gruppe «Guanga» statt.

ZOFINGER TAGBLATT →

6. SEPTEMBER 1989



Umbaupause: Einige wenige wagten zumindest da, sich von den Sitzen zu erheben.



# Explosive Musikalität zum Abschluss

Das 15. Jazz-Festival Willisau hat insgesamt vielleicht nicht ganz das gehalten, was man sich erhofft hatte. Wohl waren zahlreiche solide Formationen und interessante Projekte zu hören, weniger Aussergewöhnliches aber als auch schon. Für die Festivalatmosphäre nicht ganz unwichtig war zudem, dass auch das Wetter nicht mitspielte. Willisau stand über das vergangene Wochenende meist im Regen.

Nachdem das diesjährige Jazz-Festival Willisau mit dem einheimischen Musikkollektiv Doran-Studer-Burri-Magnenat und der auf Beatles-Songs eingeschworenen Mike Westbrook Band eröffnet wurde, stand der zweite

Von Roland Erne

Festivalabend ganz im Zeichen von «Improvised Dance and Music». Mit unterschiedlichem Erfolg versuchten neben dem Sun Ra Arkestra, der Hauptattraktion des Abends, zwei weitere Gruppen diesem Motto gerecht zu werden.

Einen starken Eindruck hinterliess zuvorderst die amerikanische Tänzerin Pat Hall Smith, die in dem überaus variablen Perkussionisten David Pleasant einen gleichwertigen Duopartner gefunden hat. Eine subtile Bewegungstechnik, farbige Kostüme und Masken sind die Ausdrucksformen einer Tänzerin, die mit ihrem Körper gleichsam Geschichten zu formen vermag. Verkleidungen und Gestik wirken dabei ebensowenig zufällig wie der Einsatz verschiedenster Instrumente ihres Perkussionisten Pleasant, der sich auch als einfallsreicher Solist bewährte.

Weniger geglückt war hingegen die Performance des vom Bassisten Peter Kowald geleiteten Quartetts Music & Movement Improvisation. Im Dialog (?) mit den beiden eingespielten Instrumentalisten Peter Kowald und Muneer Abdul Fataah (Cello) blieb die Bewegungskunst der beiden schwarzen Tänzerinnen Cheryl Banks und Arnette DeMille weitgehend optisches Beiwerk.

## Neptun und Venus rückten näher

Der zum Abschluss mit seinem Arkestra aufspielende Sun Ra vermochte die zuvor eher schlecht besetzte Festhalle noch einmal in Stimmung zu bringen. Man weiss, dass seine Auftritte auch für das Auge etwas bieten. In Willisau liess der einmal mehr prächtig gewandete Zeremonienmeister seine Musiker nicht nur in gediegenem Rot auftreten, sondern auch einen eigenwillig kompakten Orchestersound auffahren. Gleichzeitig überraschte der Obergalaktiker mit einem erheblich abgespeckten Instrumentarium. Sein mit zahlreichen erfahrenen Solisten wie den Saxophonisten John Gilmore und Noel Scott gespicktes Arkestra leitete Sun Ra meist vom Flügel

aus. Mit satten Arrangements und zirkulären Einlagen spielte sich die stellenweise mächtig swingende Band durch ein erstaunlich konventionelles Repertoire, ehe die über einfachste Melodielinien gesungenen Verse und Ringelreihen des Meisters für ein frühmorgendliches Happening sorgten. Neptun und Venus dürften Willisau ein wenig näher gerückt sein.

Prominenz wie das Arcado String Trio, die Chick Corea Akoustic Band und das von Matthias Rüegg geleitete Vienna Art Orchestra mit dem neusten Programm «The Innocence of Clichés» beherrschte die Nachmittagskonzerte vom Samstag und Sonntag, während Christoph Baumanns Auftragswerk «Latin Adventures Part II» am Samstagabend in Willisau Premiere hatte. Mit seiner elfköpfigen Band «Mentalities» wird er dieses Programm am 7. September im Künstlerhaus Boswil und am 9. September auch im Kunsthhaus Aarau vorstellen. Auch wenn dieses 15. Jazz-Festival Willisau insgesamt an Höhepunkten etwas arm blieb, hat Veranstalter Niklaus Troxler zumindest für den Festivalabschluss einen guten Riecher bewiesen.

## Dampf mit James-Brown-Nummern

«Cold Sweat» heisst die aktuelle Band des hervorragenden Posaunisten Craig Harris, mit der er sich der Musik von «Godfather of Soul» James Brown verschrieben hat. Man nehme die Klassiker des grossen Vorbildes, schreibe neue, teilweise arg knifflige Arrangements, vertraue auf versierte Musiker, und der kalte Schweiß beginnt von selbst zu rinnen. Craig Harris und seine tüchtig Dampf machenden Mannen aus New York jedenfalls kamen ganz schön in Fahrt, auch wenn Willisaus Publikum für einmal nicht so leicht aus der Reserve (Saalbestuhlung!) zu locken war. Eine lange Umbaupause liess viele in das Restaurant-Zelt zügeln, nach «Cold Sweat» bald der einzige trockene Ort auf dem Festival-Gelände.

## Gonzalo Rubalcaba – ein Name mit Zukunft

Das diesjährige Festival beschloss dann eine Band, deren erster Auftritt in der Schweiz mit hohen Erwartungen verbunden war. Tatsächlich dürfte der kubanische Pianist Gonzalo Rubalcaba noch eine grosse Karriere vor sich haben. Zusammen mit seinen ebenfalls grossartigen Musikern Reinaldo Melian (Trompete), Horacio Hernandez (Perkussion), Felipe Cabrera (Bass), Robert Vizcaino (Schlagzeug) und Mario Garcia (Gitarre) legte Rubalcaba ein dichtes Set von höchster Virtuosität hin, in dem auch leise Töne nicht fehlten. Alle Mitglieder seines Quinteto Cubana gehören zu einer neuen jungen Musikergeneration, die sich anscheinend ständig am Limit des Machbaren bewegt. Sound und Technik vom Feinsten eben. Mit explosiver kubanischer Musikalität ist das diesjährige Jazz-Festival Willisau ausgeklungen.



Dampf aus New York: «Cold Sweat» sorgte für Stimmung.



CHRISTOPH BAUMANN

# Salsa, Jazz und Improvisation in einem

Er kann mit Salsa Tanzwütige auf die Beine bringen, aber auch für ein Symphonieorchester schreiben: Der Aargauer Jazz-Pianist Christoph Baumann stellt das Programm «Latin Adventures Part II» heute auch in Bern vor.

Ein merkwürdiger Mambo: Zwar wirbeln die Trommler virtuos, den Grundrhythmus aber klöppelt der Perkussionist mit zwei Plastikfeuerzeugen auf einer E-Gitarre, darüber stottern die Trompeten, und der Pianist versucht, mit gestrecktem Zeigefinger dirigierend, alles unter Kontrolle zu behalten: «Ich möchte, dass sich das ganz langsam verschiebt.»

Die Anweisung ist Programm. Denn der Pianist Christoph Baumann beherrscht nicht nur das Problem, einen Vier-Viertel-unmerklich in einen Sechs-Viertel-Takt zu verwandeln, sondern er kann ebenso ein Aargauer Volkslied, karibisch süssliche Klänge und Kriegstrommeln überzeugend miteinander verbinden – als einer der kreativsten Komponisten unseres Landes.

## Aus dem «kochenen Inferno»

Vermeintliches Tohuwabohu schreckt ihn nicht, denn seine Karriere begann im «kochenden Inferno», in einer der aberwitzigen Theaterproduktionen, mit denen die 35-köpfige Aargauer Truppe «Jerry Dental Kollekdoof» vor zwölf Jahren durch die Schweiz zog. Seit der Zeit mit diesem wilden Haufen kennt er sich aus mit dem Problem, Chaos zu organisieren.

Aufgewachsen mit den Beatles und dem elektrifizierten Miles, springt er auch mühelos von einem Stil zum anderen, von freien Improvisationen zu gängigen Jazz-Akkordfolgen, und nun entdeckt er die Reize der Tumbaos, der monotonen Grundfiguren in der afrokubanischen Musik: «Der Pianist hat im Salsa eine faszinierende Funktion», meint er, «es stört mich nicht, eine Stunde dasselbe zu spielen.»



«Ich möchte, dass sich das ganz langsam verschiebt»: Komponist Christoph Baumann im Schaffensprozess. (Bild: Markus Schär)

Immerhin kann Christoph Baumann seine Kondition bei der bekanntesten Schweizer Salsa-Band trainieren. Auf Kuba-Tournee mit «Picason» lernte er denn auch im letzten Jahr die Musiker kennen, die eigentlich seiner «Mentalities»-Band als Stars den Glanz aufsetzen sollten: den Trompeter Juan Munguia und den Trommler Oscar Valdes, beide bekannt von «Irakere».

## Reizvolle Konfrontationen

Aus der Konfrontation der Mentalitäten wurde leider nichts; das Engagement der beiden Kubaner scheiterte am Papierkrieg. Doch die karibischen Abenteuer, erstmals vorgestellt am Jazzfestival in Willisau, bieten genug reizvolle Konfrontationen, beispielsweise eine Schweizer Volksweise als Tumbao-Figur. «Im Aargau send zwöi Liebi» ist das Herz-Stück des Programms – und auch das beste Beispiel für Baumanns Arbeitsweise: In einer halb-

stündigen Komposition erzählt er die Geschichte vom Soldaten, der in den Krieg zieht und zu seiner treulosen Geliebten zurückkommt; von süssen Harmonien führt der musikalische Weg denn auch über ein lärmiges Solo von Gitarrist Stephan Wittwer zum Macho-Gehäbe der Salsa-Musik.

## Orientierung im Chaos

Das Volkslied sei dabei «schaurig wichtig», sagt der Komponist: Das Klischee bestimme die Dramaturgie, verrate dem Publikum immer wieder, «wo wir in der Geschichte sind». Denn Christoph Baumann will sein Publikum nicht mit Chaos «vergelstere», sondern es für ungewohnte Klänge wecken, indem er ihm immer wieder Orientierungspunkte anbietet: «Ich habe es gerne, wenn meine Musik den Leuten gefällt.»

Markus Schär

Heute Mittwoch, 6. September, 20.30 Uhr, im Restaurant Innere Enge in Bern.

## Fulminantes Finale des Jazz Festival Willisau

(sda) Mit dem fulminanten Auftritt des kubanischen Pianisten Gonzalo Rubalcaba ist das 15. Jazz Festival Willisau in den Morgenstunden des Montag abgeschlossen worden. Gegen 7500 Personen haben die sechs Konzerte besucht. Damit wurden die Erwartungen leicht übertroffen: Damit die Rechnung des Festivals aufgeht, mussten 7200 Eintrittskarten verkauft werden.

ENTZEBUCHER

ANZEIGER 16.9.89

# Jazz-Festival Willisau nahe am Broadway

Mit einem unglaublich vitalen Konzert des Kubaners Gonzalo Rubalcabe und seinem Quinteto ging am Montagmorgen das 15. Jazz-Festival Willisau zu Ende.

«Unterhaltung im Jazz/Jazz als Unterhaltung», unter diesem Motto versprach Festivalgründer und -leiter Troxler für das diesjährige Programm lustbetonten und emotionalen Jazz. Dafür bot er Musiker von einer stilistischen Vielfalt auf, wie sie die ehemalige Free-Jazz-Hochburg Willisau noch kaum an vier Tagen vereint hat: von Pop-Adaptionen bis zu konventionellen Big-



Gonzalo Rubalcabe.

Band-Sounds und von neotönerischen Streichersätzen bis zum Soul-Funk.

## Jazz zum Lächeln

Die drei englischen Free-Jazz-Musiker *Melody Four* blödelten mit ihrem kühlen englischen Humor am Sonntagnachmittag auf höchstem musikalischen Niveau durch ein Programm mit Eigenkompositionen, alten Broadwaystandards, Schlagern und freien Improvisatio-

nen. Mit «Shopping for Melodies» setzten sie den Festivalgedanken von Jazz und Unterhaltungsmusik gelungen um.

## Nächstens in Chur

Unter der Leitung des Bündners *Mathias Rüegg* besann sich das Vienna Art Orchestra auf die Wurzeln der Big-Band-Tradition zurück. Ihr in Willisau vorgetragenes Tourneeprogramm, das am Freitag auch in Chur zu hören sein wird, beinhaltet das Thema «The Innocence of Clichés» («Die Unschuld der Klischees»). *Mathias Rüegg* will damit seinen Musikern und Musikerinnen wieder ein freieres und damit lustvolleres Musizieren ermöglichen, nachdem das VAO mit seinem letzten Programm an den Grenzen der technischen Möglichkeiten angelangt war. Der Auftritt am Sonntagnachmittag war perfekt und liess den Musikern viel Raum für fetzige Soli; trotzdem wirkte es allzu routiniert und irgendwo und irgendwann schon einmal gehört.

## Balsam gegen Ärger

Im ersten Konzert am Sonntagabend bot der Posaunist *Craig Harris* mit seiner Gruppe *Cold Sweat* enttäuschend schlechte Versuche, James-Brown-Stücke nachzuspielen. Das Zusammenspiel der Band war unkoordiniert und die Seele des Groove fehlte völlig. Ärgerlich war auch die ständige Publikumsanimation von *Craig Harris*, dem die Zuschauer anscheinend zuwenig mittanzten. Er ging sogar soweit, die Sitzenden als intellektuelle, psychisch angeknackste Jazzhörer zu beschimpfen.

Balsam gegen den Ärger war dann das rhythmische Feuerwerk von *Gonzalo Rubalcabe* und seinem Quintett. Elektronik, computergesteuerte Samples und Verfremdungen gehören bei ihm zum Handwerk. Dazu eine rhythmische Perkussionsmaschine, virtuos hin und her pendelnd zwischen klassischem Salsa, anderen Latin-Rhythmen und Jazzmustern – ein begehrter Abschluss.

Gaby Brönimann

# Jazzfestival Willisau beendet

Mit dem fulminanten Auftritt des kubanischen Pianisten Gonzalo Rubalcaba ist das 15. Jazzfestival Willisau abgeschlossen worden. Gegen 7500 Personen haben die sechs Konzerte besucht.

(sda) Damit wurden die Erwartungen leicht übertroffen: Damit die Rechnung des Festivals aufgeht, mussten 7200 Eintrittskarten verkauft werden. Dem vom Willisauer Musikmarathon langsam erschöpften Publikum wurde am Sonntagabend noch einmal kräftig eingeweicht. Vorerst interpretierte Craig Harris' Soul-Band Cold Sweat Titel von James Brown auf eine suggestive, publikumswirksame Art. Dann kamen der junge, rasende Kubaner und sein Quartett und steigerten die Stimmung noch mit ihrem Verschnitt aus Latino-Musik, Jazz und Salsa. Ein unterhaltender Abschluss, wie ihn sich Festivalorganisator Niklaus Troxler gewünscht hatte.

## Höhepunkte

Das 15. Willisauer Jazzfestival zeichnete sich durch seine Vielfalt und durch äusserst unterschiedliche Konzerte aus. Zu den Höhepunkten zählte das Arcado String Trio, ein kammermusikalisches Streichensemble aus New York, bei dem die Grenzen zwischen Jazz und E-Musik verwischt werden. Ueberzeugend auch der Auftritt des englischen Trios Melody Four, das sowohl durch bemerkenswerte Solis wie durch seinen luziden, kühlen englischen Humor bestach.

Ein gutes Beispiel für Experimentierfreudigkeit im zeitgenössischen Jazz zeigte das Schweizer Quartett von Doran-Studer-Burri-Magnenat; aussergewöhnlich an dieser Gruppe



Die Mike Westbrook Band vermochte am Jazzfestival Willisau nicht ganz zu überzeugen. (Bild:ky)

der Einbezug zweier Kontrabässe. Als Tänzerin von starker Ausdruckskraft zeigte sich die schwarze Amerikanerin Pat Hall Smith. Konventionellere, aber durch ihre Perfektion überzeugende Auftritte gab es beim John Carter Quintet und beim Vienna Art Orchestra. Perfekt, aber distanziert-kühl auch das Konzert des Trios von Chick Corea.

Das Projekt des Schweizer Pianisten Christoph Baumann mit der Synthese von Latin-Musik und zeitgenössischem europäischem Jazz konnte nicht in der geplanten Art durchgeführt werden, da die beiden verpflichteten kubanischen Musiker aus noch unbekanntem Gründen nicht in der Schweiz eintrafen. Als sehr brav erwies sich die Beatles-Hommage durch die Mike Westbrook Band. Im Rahmen der Erwartungen blieb auch das Sun Ra Arke-

stra mit seinem visuellen Spektakel. Eine zeitgenössische Synthese von Musik und Tanz brachte das Quartett Music & Movement Improvisation.

## Zufriedene Veranstalter

Trotz sehr unterschiedlicher Beurteilung der einzelnen Konzerte gab es bei den Festivalorganisatoren, Niklaus und Ems Troxler, nach den vier anstrengenden Tagen zufriedene Gesichter. Das Programm kam beim Publikum offenbar an, denn die Zuschauererwartungen wurden leicht übertroffen. Kein einziger der sechs Konzertblöcke erwies sich zuschauerermässig als Flop. 7200 Eintrittsbillette brauchte Troxler, damit seine Rechnung mit einem Aufwand von rund 400 000 Franken aufgeht. Verkauft wurden aber gegen 7500 Billette.

# Explosive Musikalität

## Rubalcaba in Willisau

Das 15. Jazz-Festival Willisau hat insgesamt vielleicht nicht ganz das gehalten, was man sich erhofft hatte. Wohl waren zahlreiche solide Formationen und interessante Projekte zu hören, weniger Aussergewöhnliches aber als auch schon.

Roland Erne

Prominenz wie das Arcado String Trio, die Chick Corea Akoustic Band und das von Mathias Rüegg geleitete Vienna Art Orchestra mit dem neuesten Programm «The Innocence of Clichés» beherrschte die Nachmittagskonzerte vom Samstag und Sonntag, während Christoph Baumanns Auftragswerk «Latin Adventures Part II» am Samstagabend in Willisau Premiere hatte.

Mit seiner elfköpfigen Band «Mentalities» wird er dieses Programm am 7. September im Künstlerhaus Boswil und am 9. September auch im Kunsthaus Aarau vorstellen. Auch wenn dieses 15. Jazz-Festival Willisau insgesamt an Höhepunkten etwas arm blieb, hat Veranstalter Niklaus Troxler zumindest für den Festivalabschluss einen guten Riecher bewiesen.

## Dampf mit James-Brown-Nummern

«Cold Sweat» heisst die aktuelle Band des hervorragenden Posaunisten Craig Harris, mit der er sich der Musik von «Godfather of Soul» James Brown verschrieben hat. Man nehme die Klassiker des grossen Vorbildes, schreibe neue, teilweise arg knifflige Arrangements, vertraue auf versierte Musiker, und der kalte Schweiß beginnt von

selbst zu rinnen. Craig Harris und seine tüchtig Dampf machenden Mannen aus New York jedenfalls kamen ganz schön in Fahrt, auch wenn Willisaus Publikum für einmal nicht so leicht aus der Reserve (Saalbestuhlung!) zu locken war. Eine lange Umbaupause liess viele in das Restaurant-Zelt zügeln, nach «Cold Sweat» bald der einzige trockene Ort auf dem Festivalgelände.

## Gonzalo Rubalcaba

Das diesjährige Festival beschloss dann eine Band, deren erster Auftritt in der Schweiz mit hohen Erwartungen verbunden war. Tatsächlich dürfte der kubanische Pianist Gonzalo Rubalcaba noch eine grosse Karriere vor sich haben. Zusammen mit seinen ebenfalls grossartigen Musikern Reinaldo Melian (Trompete), Horacio Hernandez (Perkussion), Felipe Cabrera (Bass), Robert

# Sul pentagramma del futuro

Al celebre Festival quattro grandi  
giorni di bella musica

Il festival del jazz di Willisau ha proposto anche nella sua corrente edizione della musica avanzata, in virtù della quale la manifestazione della Svizzera centrale ha assunto nel corso degli anni risonanza mondiale, situandosi in terra europea subito dopo il festival di Moers. Spazio dunque privilegiato per la musica altra, che fa della ricerca, della sperimentazione, sicché dell'innovazione l'asse portante. Pur confermando la sua specificità, Willisau 1989 ha però conosciuto delle tendenze, estranee nelle passate edizioni, che potrebbero ripercuotersi negativamente sulla sua immagine qualora diventassero ricorrenti anche in futuro. La corrente edizione si è dispiegata sull'arco di quattro giorni, da giovedì a domenica. Negli ultimi due giorni si è suonato non soltanto di sera ma anche nel pomeriggio. Con due concerti per sessione, i partecipanti hanno avuto modo di esprimere ampiamente e confortevolmente i loro progetti musicali. Insomma, a Willisau è prassi non sovraccaricare di concerti le singole sessioni, a tutto vantaggio della creatività artistica, ma anche, ovviamente, delle entrate finanziarie. Ci sono comunque altre ragioni di questa prassi. Willisau si è fatto un nome nell'ambito dell'avanguardia jazzistica non soltanto perchè ha proposto nelle sue numerose edizioni il meglio di questa corrente, dimostrando accortezza e lungimiranza, ma anche perchè parecchi di questi concerti so-

no stati "immortalati" con registrazioni discografiche dal vivo. Rammentiamo ad esempio le eccezionali esecuzioni in duo di Max Roach con Anthony Braxton e Archie Schepp, che tuttora si possono pertanto riscoltare grazie alla piccola ma prestigiosa casa discografica svizzera Hat Hut di Therwil, che opera esclusivamente nel campo dell'avanguardia. Del resto la sua fortuna artistica va addebitata in buona parte alle incisioni di Willisau. Anche la nuova ma altrettanto pregiata casa discografica zurigese Intackt ha fatto lo scorso anno di Willisau il suo campo d'azione, registrando l'ottimo concerto di Irene Schweizer con Andrew Cyrille.

Il direttore artistico Niklaus Troxler ha allestito la corrente edizione puntando su un programma molto diversificato, e facendo capo a tredici gruppi, in massima parte americani. Ad ogni modo spazio sufficiente è stato dato al jazz europeo, segnatamente a quello svizzero. La musica avanzata ha trovato la migliore espressione nei seguenti organici: Arcado String Trio, Music and Movement Improvisation, John Carter Quintet. Del resto queste formazioni, unitamente alla Vienna Art Orchestra, alla Chick Corea and Akoustic Band e alla Sun Ra Arkestra, hanno decretato il successo della manifestazione. Il riscontro negativo si è avuto con i due gruppi inglesi, cioè la Mike Westbrook Band e la Melody Four,

nonché con la Craig Harris Band. Questi tre hanno presentato una musica non affatto conciliabile con quella jazzistica.

A Willisau si è coniugato felicemente musica e danza, col duo composto dalla danzatrice Pat Hall Smith e il percussionista David Pleasant, e con la Music and Movement Improvisation, di cui fanno parte le danzatrici Cheryl Banks, Arnette De Mille, Peter Kowald al basso e Muncer Abdul Fataah al violoncello. Il supporto di quest'ultimi due, così come quello del percussionista, è stato notevole per la riuscita del difficile progetto, quello appunto di coniugare musica e danza con un esiguo accompagnamento strumentale.

Willisau ha inoltre confermato come il violoncello stia assumendo un ruolo sempre più significativo nel jazz avanzato. La sua introduzione nei piccoli organici si deve a Chico Hamilton, che negli anni cinquanta aveva voluto nel suo quintetto Fred Katz. Una maggiore utilizzazione del violoncello si è avuta nell'ultimo decennio. Si pensi all'apporto di Diedre Murray nell'Henry Threadgill Sextet, oppure a quello di Hank Roberts negli ambienti dell'avanguardia newyorkese. E proprio quest'ultimo ha suonato a Willisau nell'Arcado String Trio, completato dal violinista Mark Feldman e dal bassista Mark Dresser, gruppo che ha fatto della musica estremamente

Vizcaino (Schlagzeug) und Mario Garcia (Gitarre) legte Rubalcaba ein dichtes Set von höchster Virtuosität hin, in dem auch leise Töne nicht fehlten. Alle Mitglieder seines Quinteto Cubana gehören zu einer neuen jungen Musiker- generation, die sich scheinbar ständig am Limit des Machbaren bewegt. Sound und Technik vom Feinsten eben. Mit explosiver kubanischer Musikalität ist das diesjährige Jazz-Festival Willisau ausgeklungen.

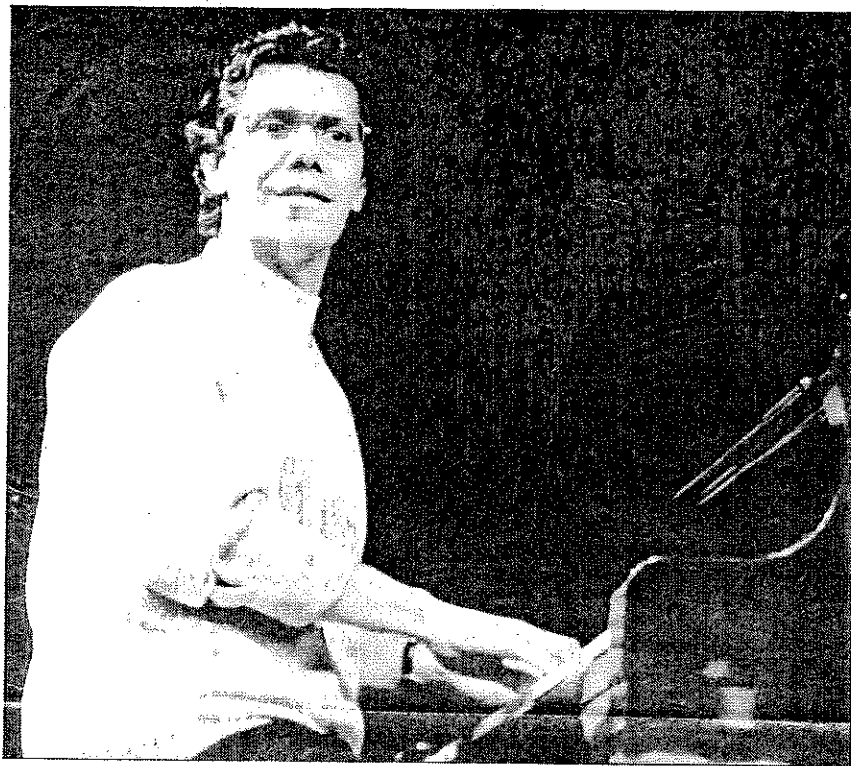
GRÄTCHER TAGBLATT  
SOLOTHURNER ZEITUNG  
BERNER RUNDSCHAFT  
6. SEPTEMBER 1989



Chick Corea

interessante. Di pregevole fattura l'esecuzione del John Carter Quintet, di cui facevano parte nomi altisonanti, come il bassista Fred Hopkins e il batterista Andrew Cyrille, compagno di viaggio per tanti anni di Cecil Taylor. John Carter si è prodigato in lunghi assoli al clarinetto, ponendo in risalto le sue qualità che lo fanno uno dei maggiori interpreti contemporanei di questo strumento. Di Chick Corea non si può che ribadire il solito giudizio: ogni suo concerto acustico, col bassista John Patitucci e il batterista di turno, in questo caso Tom Brechtlein, raggiunge livelli formali e contenutistici notevoli, compensando le deprevoli esecuzioni elettriche. Istinti costruttivi e istinti distruttivi travagliano da tempo questo pianista. La Vienna Art Orchestra da anni rappresenta una delle più interessanti espressioni del jazz europeo. Composta da musicisti di spiccato valore, come i trombettisti Hannes Kottek, Bumi Fian, Herbert Joos, i sassofonisti Wolfgang Puschnig, Harry Sokal, Roman Schwaller, il trombonista Christian Radovan, Jon Sass alla tuba, il pianista Uli Scherer, il batterista Wolfgang Reisinger, la cantante Lauren Newton, e soprattutto dal brillante direttore, compositore e arrangiatore svizzero Matthias Rüegg, la Vienna Art Orchestra presenta una musica apparentemente semplice, ma ricca di trovare originali e di spunti umoristici. La Sun Ra Arkestra si è esibita in modo inconsueto, rilassato e serio, accentuando gli aspetti più tradizionali, evitando quelli ossessivamente percussivi. Le sue produzioni hanno perso parecchio in aggressività, dissonanza, allontanandosi dagli stilemi originari, impregnati di imprevedibilità, pur rimanendo indice di qualità. La Sun Ra Arkestra racchiude in sé la storia del jazz, interpretando e integrando i vari stili susseguitisi l'uno all'altro, combinando il tradizionale col moderno. Sempre in primo piano i sassofonisti John Gilmore Marshall Allen, che costituiscono, unitamente al leader, la struttura basilare nel tempo di questa orchestra. Una volta tanto Sun Ra ha mostrato le sue qualità pianistiche, concedendosi raffinati assoli. Un altro buon gruppo ascoltato è stato quello del pianista cubano Gonzalo Rubalcaba, che evoca atmosfere caraibiche interpretate in chiave jazzistica. Il quartetto svizzero, con Christian Doran alla chitarra, Fredy Studer alla batteria, e Bobby Burri e Olivier Magnenat al contrabbasso, ha offerto una musica avanzata, ammirevole per la sua ideazione, sebbene carenze tecniche si siano palesate nella sua concretizzazione. Piacevole infine l'esibizione dell'organico del pianista svizzero Christoph Baumann: un jazz il suo dai colori latineggianti. Nonostante appunto la presenza di corpi estranei alla sua classica fisionomia, il festival di Willisau ha in tal modo ribadito, nel complesso, anche quest'anno la sua proverbiale qualità artistica.

V. Moroni-Stampa



La quinzième édition du festival de jazz de Willisau s'est terminée en beauté au petit matin de lundi, avec un concert du pianiste cubain Gonzalo Rubalcaba. Les six concerts que comptait le festival ont attiré près de 7500 personnes. Les organisateurs comptaient sur 7200 entrées pour couvrir les frais. L'édition 1989 du festival de Willisau s'est distinguée par la variété des concerts. Le groupe new-yorkais «Arcado String Trio» et les trois Anglais de «Melody Four» ont signé les moments forts du festival. Les organisateurs, Niklaus et Ems Troxler, se sont déclarés satisfaits des quatre jours de festival. Notre photo: Chick Corea  
(ats/ap)



# Der Trend ging zur jazzigen Unterhaltung

Beim internationalen Festival im schweizerischen Willisau war Neues kaum zu entdecken

„Früher war Jazzmusik der Zeit voraus. Heute versucht sie krampfhaft, altes Material aufzuarbeiten, statt neues zu erschaffen.“ So klagte Niklaus Troxler in einem Interview vor den vier Konzerttagen im schweizerischen Willisau. Der Grafiker hat diesem Jazzfest in den letzten 15 Jahren den hervorragenden Ruf verschafft, Trends zu präsentieren, die man anderswo so kaum erlebt. Nicht beim kommerzgefährdeten Festival Montreux, selten im österreichischen Saalfelden, das heuer wegen finanzieller Unstimmigkeiten ausfällt. In diesem Jahr waren neue Tendenzen freilich kaum zu erkennen, wurde der Jazz der 90er Jahre nicht aufgezeigt, es sei denn, es handelt sich dabei um den Trend zur jazzigen Unterhaltung.

Die Enttäuschungen vorneweg: Das Sun Ra Arkestra um den jetzt 75jährigen Mittler zwischen konzertantem Freejazz und kosmischen Welten bot weitgehend eine flache Glitzershow, die ins Peinliche abzugleiten drohte. Der nur streckenweise spannende Stilwirrwarr von Christoph Baumann & Mentalities wäre im Vormittagsprogramm angemessen plaziert gewesen. Statt dessen drängte es am Samstagabend das fabulöse John Carter Quintet (mit Andrew Cyrille am Schlagzeug, 1988 zusammen mit der Pianistin Irene Schweizer einer der Höhepunkte) in die späte Nacht ab, so daß mancher Zuhörer vor Müdigkeit fast vom Stuhl fiel. Die Hommage des Trombonisten Craig Harris an den im Knast einsitzenden Soulsänger James Brown entpuppte sich als Edel-funk, als gehobene Tanz-Unterhaltung. Und die Musik des im Vorfeld gefeierten Kubaners Gonzalo Rubalcaba y su Quinteto klang, nach virtuosen Temperamentsausbrüchern, sehr nach Fiesta-Salsa.

Nicht unumstritten war die Huldigung der Mike Westbrook Band an die Beatles. Die Band spielte die Beatles-Platte „Abbey Road“ nach, und es gab Zuhörer, die das für höchst überflüssig hielten. Anderen erschloß sie den kompositorischen Reichtum der Lennon/McCartney-Songs, manchen war dieser Auftritt gar Höhepunkt des Festes. Auf altes Material griff auch das Vienna Art Orchestra zurück; Mathias Rüegg wollte das Konzept des letztjährigen Programms, das ein Höchstmaß an Komplexität und Schwierigkeitsgraden erreicht hatte, nicht weiter verfolgen. So durfte Herbert Joos nach vier Jahren erstmals wieder Alphorn spielen, es gab bestechende Arrangements: der versprochene Witz, die Frechheit, wurde aber erst beim Schlußstück eingelöst.

Unstrittige Höhepunkte waren die Chick Corea Acoustic Band, die britischen Musikkomiker Melody Four sowie der Intellektuellen-Jazz des Arcado-Trios. Corea zelebrierte die höchstmögliche Ato-

misierung melodischer Strukturen, cool und unglaublich virtuos. Er wurde nach einem zweieinhalbstündigem Konzert begeistert gefeiert. Daß auch Corea ausschließlich alte Stücke – von Coltrane bis zu eigenen Kompositionen – spielte, sei am Rande bemerkt.

Die Melody Four – ein Trio mit Steve Beresford von der Trashpop-Gruppe „The Flying Lizards“, dem kauzigen Bläser Lox Coxhill und dem Klarinettenisten Tony Coe – parodierte alte Broadway-Melodien, mit britischem Humor: Jazzunterhaltung der besten Sorte.

Anders das Arcado-Trio. Das spielt in der Besetzung Violine, Cello und Baß suiteartige Stücke und Miniaturen, die zwischen Improvisation, minimalistischen Mustern, Wiener Neutönen und Klassik angesiedelt sind. Diese spannende und unglaublich virtuose Musik definiert den Grenzbereich zwischen Jazz und Kammermusik neu.

Vorgestellt wurde außerdem der Trompeter Wadada Leo Smith, der solo auf den Einklang von Rhythmus, Stimme und Instrument verwies. Mit den stärksten Eindruck hinterließ Music & Movement Improvisation. Peter Kowald (Baß) und Mu-neer Abdul Fataah (Cello) woben dichte Klangmuster, Cheryl Banks und Arnette DeMille tanzten sehr ausdrucksvoll. Sich auf dieses lange und nicht einfache Stück einzulassen, überforderte einen Teil des Publikums. Die Vorstellung litt unter ständigem Kommen und Gehen, zum Schluß gab es außer Beifall kräftige Buh-Rufe.

Bernd Guido Weber



Neue Interpretationen der Musik der Beatles, vor allem ihres Albums „Abbey Road“, bot die Mike Westbrook Band mit ihrem starken Sänger Phil Minton in Willisau. Foto: Marcel Zuercher

SCHWÄBISCHE ZEITUNG, 7.9.1989



Zwischen Geist und Gefühl: der amerikanische Trompeter Leo Smith beim Internationalen Jazz-Festival in Willisau.  
Foto: Rinderspacher

## Postmoderne allüberall

DIE REINHOLD  
LUDWIGSHAFEN BRD  
7.9.1989

Unterhaltsames beim Internationalen Jazz-Festival in Willisau

Daß Jazz keine moralinsaure Angelegenheit für frustrierte Intellektuelle oder überkandidelte Akademiker sein muß, ist spätestens seit dem diesjährigen Internationalen Jazz-Festival im Schweizer Willisau klar. Das zum 15. Mal im Luzerner Hinterland stattfindende viertägige Ereignis war unter das Motto „Unterhaltung im Jazz / Jazz als Unterhaltung“ gestellt. Dezent hatte künstlerischer Leiter Niklaus Troxler die sechs Konzerte thematisch zusammengefaßt. Von Trends und Tendenzen war nicht die Rede, ein Unterfangen, das dem Jazz Ende der 80er Jahre ohnehin nicht gerecht werden könnte. Zu divergierend sind die Richtungen, zu dominant die Postmoderne. In Willisau ergaben sich gewissermaßen die Schwerpunkte von selbst. Der lustbetonte, emotionale Aspekt stand im Vordergrund, viel afrokubanischer Jazz und afroamerikanische Tradition, die wenigen Konstanten des gegenwärtigen Jazz.

Programmatisch an den Anfang hatten die Veranstalter die britische Mike Westbrook Band gesetzt, ein Ensemble, das sich durch klug arrangierte Collagen verschiedener Stilformen - unter anderem Ellington und Rossini - einen Namen machte. So sehr in Willisau klanglich das Konzert mit dem Beatles-Programm „Off Abbey Road“ zu überzeugen vermochte, so sehr enttäuschte es musikalisch. Der Grad der Bearbeitung der Beatles-Stücke - wohl zu nah am Original - entsprach gekünstelter Intonation und rhythmischer Ungenauigkeit. Nur wenn Sänger und Trompeter Phil Minton sich gestisch in Szene setzt und Altsaxophonist Peter Whyman geschickt über die Harmonien von „She loves you“ improvisiert, kommt Spannung auf.

Am Ende des Festivals - der programmatische Kreis schließt sich - waren differenziertes und Feinsinniges nicht mehr gefragt. Die Stücke des Soul-Heroen James Brown sorgten für reichlich Spannung, Tanz und aufpeitschende Rhythmen. Avantgarde-Posaunist Craig Harris nennt seine Band „Cold Sweat“, ein heißer Abschied vom Jazz-Idiom. Er erweist sich dabei als glänzender Tänzer und sorgt für sprühende Funken, die alsbald das Publikum erfassen. In dieser Hitze von Soul und Funk bleibt der Jazz auf der Strecke.

Manchmal hat man diesen Eindruck auch bei „Melody Four“, einem humorigen britischen Trio. Wenn da nicht die kolossalen Improvisationen des Sopran-Saxophonisten Lol Coxhill wären oder die Balladen des Saxophonisten Tony Coe. Ansonsten singen und interpretieren die drei Musiker populäre Melodien, Songs von Doris Day und Hits von Henry Mancini. Die Unterhaltungsmusik (und nicht nur sie) scheint ein Ramschladen, dessen man sich beliebig bedient. Mit den zwischen den Liedern lie-

genden freien jazzmusikalischen Diskursen ist das postmoderne Ideal erreicht.

Ein Ideal, dem zeitweise auch das Vienna Art Orchestra zu verfallen schien. Doch ganz so schlimm, wie sein Leiter Matthias Rüegg ankündigte, kam es nicht mit den Klischees, die neuentdeckt werden sollten. Ich vermißte den frischen Biß und die ironische Würze, mit der die Wiener früher die europäische Big-Band-Landschaft verwandelten. Nur mühsam werden Bekanntes und Erprobtes mit Neuem verknüpft, alles klingt irgendwie abgestanden. Solistische Glanzpunkte ändern daran nichts.

Pulsierende Rhythmen und verquere Kollektivimprovisationen, wozu das Art Orchestra einst in der Lage war, kommen vom Sun Ra Orchestra. Pianist Sun Ra, Meister und Mystiker, schreibt raffinierte Arrangements auf dem Boden schwarzer Tradition. Ihm gelingt ein Streifzug durch die Jazzgeschichte: Vom Ragtime über Barrelhouse und Harlem-Stride-Stil hin zu Swing und Bebop, freie Formen allerdings auslassend. Auf der Bühne werden Count-Basie-Riffs, Blues, afrikanische Highlife-Tänze, Perkussionsmusik, Voodoo-Rituale, Trance und schwarze Magie zelebriert. Ein Spektakel, das es in sich hat: Jazz als Unterhaltung war für Sun Ra nie eine Frage;

Für den schwarzen Klarinettenisten John Carter wahrscheinlich auch nicht. Sein Quintett, in sich geschlossen und von großer Virtuosität, markierte einen unspektakulären Höhepunkt des Festivals. Eingebettet in groß angelegtem inhaltlichen Kontext - Carter hat fünf Suiten geschrieben über den langen Weg der Afroamerikaner in die Neue Welt - kommen erstklassige Solisten zum Zuge. Virtuos aufblitzende Themenkürzel werden polyphon und polyrhythmisch bearbeitet. Sie verhelfen dem alten Jazz zu neuem Glanz, verbinden Geist und Körper.

Irgendwann, irgendwo zwischen bombastischer Elektronik und vielzitiertem Postmoderne tritt der Trompeter Leo Smith auf. Sein Solo, so gar nicht verloren auf dem großen Podium in Willisau, mithin eindringlich und nachhaltig wirkend, ist die Antwort aus vielerlei programmatische Fragen. In lockerem Vibrato und rhythmischer Dichte werden archaische Melodien im improvisatorischen Prozeß verfeinert. Smith intoniert messerscharf bis lyrisch, produziert Geräusche, macht Klangfarben. In markantem Gesang klagt er die Menschenrechte in Südafrika ein, dann wieder erzielt er Effekte mit herabhängenden Hölzern. Mit seinem kraftvollen, dynamischen Spiel jederzeit enorm swingend, beweist der einsame Trompeter, daß Jazz alle Lebensbereiche des Menschen erfasst. Er ist unterhaltsam, regt zum Tanz an, pendelt zwischen Geist und Gefühl. REINER KOBE

# ✓ Bis zum nächsten «Willisau» «Ausnahmezustand» aufgehoben

\*DIE OSTSCHWEIZER  
\*ROBRSCHACHER  
ZEITUNG  
7. SEPT. 1989

Willisau. Nach vier Tagen Hoch-Zeit ist in Willisau der am Donnerstag inoffiziell ausgerufenen Ausnahmezustand wieder aufgehoben worden. Mit einem unglaublich vitalen Konzert des Kubaners Gonzalo Rubalcaba und seinem Quintetto ging in den frühen Morgenstunden des Montags das 15. Jazz Festival Willisau zu Ende.

Weile, bis ihr James-Brown-Programm wirklich den Funken springen liess. Die Publikumsanimation fruchtete lange nicht, sie wirkte wohl für viele als zu aufdringlich; und den Verstand so mir nichts dir nichts über Bord werfen wollte und konnte zu der anfänglich abgehackt wirkenden Maschinenmusik auch nicht jeder.

Versöhnlicher Abschluss, glückliche Gesichter. Gonzalo Rubalcaba, am Sonntagabend auf der Bühne, zum erstenmal übrigens in der Schweiz, kam, sah und siegte und je länger dieser Abend, desto ausgelassener gedieh die Stimmung. Man tanzte nicht nur vor

Von Herbert Gruber

der Bühne, getanzt – und zwar paarweise – wurde auch auf der Bühne, gleich neben der Band. Ein Fest war es, der Organisator tanzt mit Pat Hall, Bumi Fian vom Vienna Art Orchestra mit ... und so weiter im Klatsch.

Selbstverständlich war für den jungen Meister ein entsprechendes Piano auf der Bühne bereit; dieser jedoch wollte auf einem Elektroklavier spielen, Gelegenheiten dazu fände er schliesslich nicht jeden Tag. Was er dann gute zwei Stunden darauf losliess, ist kaum zu beschreiben. Mit Lebensfreude, Vitalität und Virtuosität hat dies zu tun, mit Unmittelbarkeit und schier unstillbarer Spiellust.

Getanzt und vor allem auch gestampft wurde schon zuvor beim Auftritt der Craig Harris Band «Cold Sweat». Jedoch dauerte es eine ganze

## Funken zündete

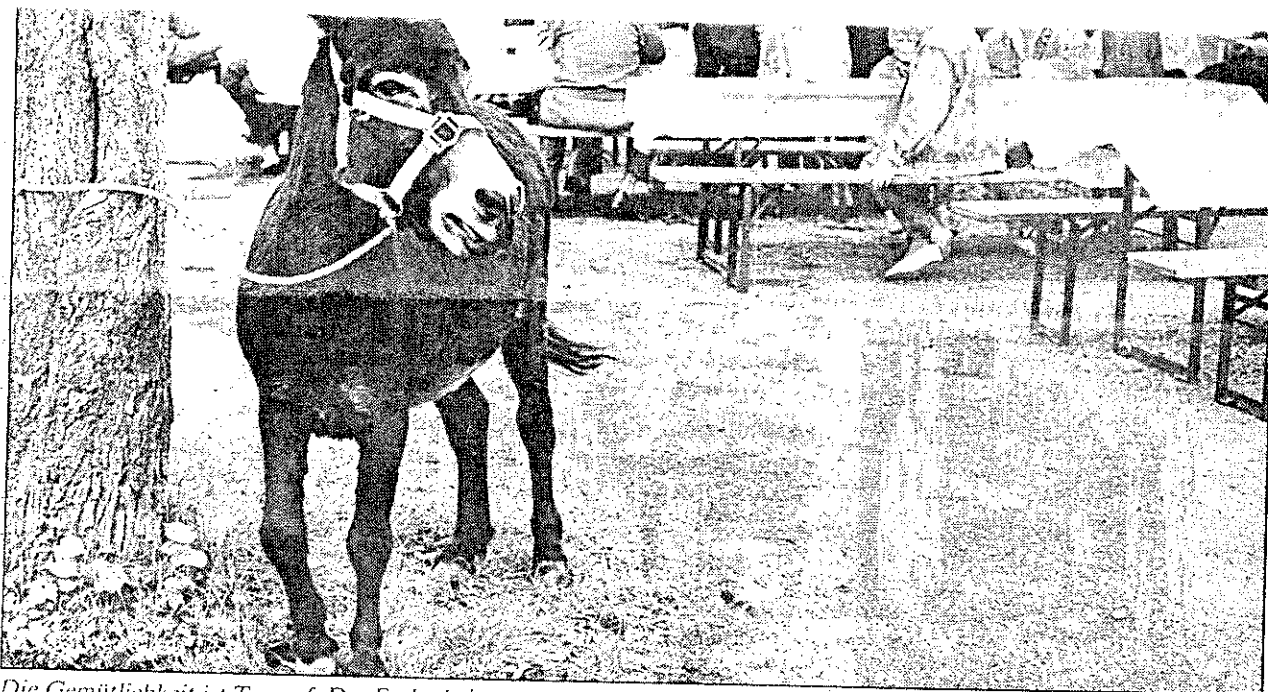
Mit der Dauer änderte sich vieles, die Musik wurde beweglicher, souliger, bluesiger. Man schrie es aus sich heraus, dieses viel herbeigezwungene «I feel allright», und irgendwann spielte es dann wirklich keine Rolle mehr, was die Worte sollten. Da hatte der Funken doch noch gezündet.

Ein Wiedersehen mit dem Vienna Art Orchestra und eine erstmalige Begegnung mit dem englischen Trio Melody Four bescherte der Sonntag nachmittag. «Shopping for Melodies» nennen Steve Beresford, Lol Coxhill und Tony Coe dieses Programm, das von Anfang an kein festgesetztes Programm ist. Aus dem riesigen Repertoire an Standards wird herausgelesen, ganz nach Lust und Laune. Eine vorher festgelegte Reihenfolge gibt es nicht, meist ist nicht einmal bekannt, mit welchem Titel das Konzert eröffnet wird. Ulk, Schalk und Witz führen hier Regie. In Willisau taten sie es meisterhaft.

Es darf auch im Jazz gelacht werden. Und das wirkt bei all den Fragen nach Sinn und Inhalt, nach Orientierungslosigkeit und musikalischer Misere doch ganz schön entspannend. (spk)

## 5. Zentralschweizerisches Eseltreffen in Stans

# Ein jedes Eselfest bringt wieder viele neue Grautier-Freunde



Die Gemütlichkeit ist Trumpf. Der Esel scheint es zu wissen.

Von Erich Aschwanden

Vor Jahren suchte der Luzerner Kabarettist Emil für ein Kreuzworträtsel ein Grautier mit vier Buchstaben. Wenn er am Mittwoch den Weg nach Stans gefunden hätte, wäre ihm die Lösung nicht schwer gefallen. Unübersehbar standen nämlich beim Schützenhaus Schwybogen an die zwanzig Esel, die sich aus Anlass des 5. Zentralschweizerischen Eselfestes trafen. Doch beileibe nicht alle der Esel waren auch Grautiere: denn wie ein Fachmann versicherte, sind nur die jugoslawischen Esel grau, die südländischen Esel haben eher eine schwärzliche Farbe.

★



Iah! (Bilder Priska Ketterer)

Doch ob grau oder schwarz, am Mittwoch trafen sich in Stans Eselbesitzer aus der ganzen Zentralschweiz, um gemeinsam über ihr Hobby zu diskutieren oder auch Zuchtprobleme miteinander zu lösen. Als Organisatoren amtierten Max Werren und Beat Kneubühler aus Stans. Beide besitzen zwar selber keinen Esel, doch sind sie wie viele andere durch das sogenannte

«Lawinenprinzip» zum Eselfest gestossen. Dieses Lawinenprinzip besteht darin, dass die Eselbesitzer beim jährlich stattfindenden Fest Bekannte mitnehmen, die dann ihrerseits nächstes Jahr wieder Bekannte mitnehmen und so weiter ...

★

Vom Willisauer Jazz-Festival zum Eselfest, so könnte man etwas überspitzt das Wochenprogramm von Pius Kneubühler überschreiben. Pius Kneubühler, der in Willisau das Hotel Krone führt und seinerseits vier Esel besitzt, war nämlich noch Ende der letzten Woche damit beschäftigt, zusammen mit Niklaus «Knox» Troxler das 13. Willisauer Jazz-Festival auf die Beine zu stellen. Doch selbstverständlich fand er Zeit, um dem Eselfest, das er vor fünf Jahren mitbegründete, einen Besuch abzustatten.

★

Neben den Eseln stehen jeweils vor allem die Kinder im Mittelpunkt des Festes. Jedes Jahr steht das spezielle Kinderprogramm unter einem anderen Motto, diesmal unter dem Motto «Äpler». Wie immer bildete aber das Eselreiten die Hauptattraktion, die sich kaum einer der kleinen Festbesucher entgehen liess.

★

Für die Erwachsenen stand das gemütliche Beisammensein im Mittelpunkt. So hat denn die Vereinigung der Zentralschweizer Eselbesitzer auch

keine festen Statuten. Man weiss auch nicht genau, wie viele Eselbesitzer es in der Innerschweiz gibt. Pius Kneubühler schätzt, dass es um die 200 sein dürften. Wer weiss, vielleicht sind es seit dem Mittwoch einige mehr, denn nach früheren Eselfesten seien auch schon Festteilnehmer mit einem wirklichen Esel heimgekommen, die vorher nie daran dachten, sich ein solches Tier zu halten.



Mike Westbrook Band „Off Abbey Road“



Balladen in bester Tenor-Tradition: Tony Coe

Fotos: Manfred Rinderspacher

## Unterhaltung im Jazz / Jazz als Unterhaltung

# 15. Int. Jazzfestival Willisau

Im Programmheft des Jazz-Festivals Willisau, das wie immer zum Sommerschluß über die Bühne ging, wurde eigenartigerweise nicht viel Aufhebens gemacht vom diesjährigen Festival-Motto „Unterhaltung im Jazz/Jazz als Unterhaltung“. Im dicken Magazin, seit den Anfängen für schlappe fünf Franken zu haben, wird ausführlich den zahlreichen Sponsoren gedankt, wird eine unübersehbare Zahl von Namen genannt, die mit der Organisation zu tun haben, werden gastronomische Produkte im Festzelt und andere Produkte auf ganzseitigen Anzeigen angepriesen. Ganz hinten schließlich sind die Musiker aufgelistet – 13 Bands und ein Solist wurden in 6 Konzerten präsentiert, dazu 4 zusätzliche Gratiskonzerte im Zelt. Dazwischen dezent die Begrüßungsworte des künstlerischen Leiters Niklaus Troxler zur 15. Ausgabe des Festivals. Er, für seine subjektiven Vorlieben im Programm bekannt, hat die 6 Konzerte thematisch zusammengefasst, sie mit griffigen Titeln versehen: „Opening in Jazz and Pop“, „Improvised Dance and Music“, „Great Trios“, „Latin and Black Music“, „A Funny Afternoon“ und „Cuba and New York“ – Formulierungen, die nichts und alles sa-

gen. Wenn man nicht wüßte, daß Troxler die zeitgenössische Szene am Herzen läge...

Die Ausgangsfrage, ob Jazz U- oder E-Musik sei, sie geistert durch das Festival. Ihre weitreichenden Konsequenzen – E steht für gesellschaftliches Ansehen und hinreichende kulturelle Förderung – sollen hier nicht weiter diskutiert werden. Denn ein Lavieren zwischen E und U hat es im Jazz schon immer gegeben, in den zwanziger Jahren etwa durch das Kommerzorchester des Paul Whiteman, in den fünfziger Jahren durch die engagierten, wenn auch mißglückten Versuche Gunter Schullers. Er prägte den Begriff des „Third Stream“. Bleibt offen, wie unterhaltsam das Ganze sein soll und ob. Von Trends und Tendenzen, festivalüblichen Essentials, war in Willisau nicht die Rede, ein Unterfangen, das dem Jazz Ende der achtziger Jahre eh nicht gerecht geworden wäre. Zu divergierend sind die unterschiedlichen Richtungen, zu dominant die Postmoderne. Bleiben wir beim lustbetonten, emotionalen Aspekt, der im Vordergrund stand. Durch die gebotenen Pop-Interpretationen wurde ihm genügend Rechnung getragen. Da hatte die

afroamerikanische Tradition eines John Carter oder Leo Smith – für mich die Höhepunkte von Willisau – einen schweren Stand in der Gunst des Publikums. Dabei ist sie doch, man kann es nicht oft genug betonen, eine der wenigen Konstanten des gegenwärtigen Jazz.

Programmatisch also an den Anfang hatten die Veranstalter die britische Mike Westbrook Band gesetzt, ein Ensemble, das sich durch klug arrangierte Collagen einen Namen gemacht hat – dies in so unterschiedlichen musikalischen Bereichen wie New Orleans, Ellington oder Rossini. So sehr ihr Konzert klanglich mit dem Beatles-Programm „Off Abbey Road“ zu überzeugen vermochte, so sehr enttäuschte es musikalisch. Der Grad der Bearbeitung der Beatles-Stücke – wohl zu nah am Original – entsprach gekünstelter Intonation und rhythmischer Ungenauigkeit. Wenn Sänger und Trompeter Phil Minton sich gestisch in Szene setzt und Altsaxophonist Peter Whyman geschickt über die Harmonien von „She loves you“ improvisiert, kommt Spannung auf. Lichte Momente, die leider selten waren. Sie provozierten die Frage, ob Beatles-Lieder überhaupt als Improvisationsgrundlage für herkömmliche Jazz-Chorusse taugen, ob überhaupt Unterhaltungsmusik Grundlage für individuelle Improvisationen sein kann (aktuellstes Beispiel: Miles Davis). Das reichlich überdrehte Konzert von Cold Sweat, das den Soul-Vater James Brown adelte, erstickte derlei Fragen im Keim. Posaunist Craig Harris, umgeben von einem guten Dutzend Musikern, gefällt sich



als Tänzer und das war es, dann auch schon. Dieser am Ende des Festivals platzierte Beitrag schloß den programmatischen Kreis. Differenziertes und Feinsinniges waren nicht mehr gefragt, der Jazz blieb auf der Strecke.

Manchmal hatte ich diesen Eindruck auch bei Melody Four, einem humorigen Trio, das vor ein paar Jahren auch beim Jazzfest Berlin spielte. Wenn nicht die kolossalen Improvisationen des Sopransaxophonisten Lol Coxhill gewesen wären oder die Balladen des Saxophonisten Tony Coe in bester Tenor-Tradition... Wie dem auch sei: Das Publikum zeigte sich begeistert ob der populären Gesänge und Melodien. Ellingtons „Prelude to a kiss“, Songs von Doris Day, Hits von Henry Mancini oder Parodien aus „My Fair Lady“ – es gibt nichts, was dieser musikalische Gemischtwarenladen nicht anbietet. Die Unterhaltungsmusik (und nicht nur sie) scheint ein Ramschladen, dessen man sich beliebig bedient. (Vor allem Pianist Steve Beresford ist stets auf ausbeuterischer Lauer). Mit den zwischen den Liedern liegenden freien jazzmusikalischen Diskursen ist das postmoderne Ideal erreicht.

Ein Ideal, dem vor Jahren auch das Vienna Art Orchestra zu verfallen schien. Doch ganz so schlimm, wie sein Leiter Matthias Rüegg ankündigte, kam es nicht mit den Klischees, die neu entdeckt werden sollten. Ich vermißte den frühen Biss und die ironische Würze, mit der die Wiener vor Jahren die europäische Bigband-Landschaft ins Wanken brachten. Nur mühsam werden Bekanntes und Erprobtes mit Neuem verknüpft, alles klingt irgendwie abgestanden und fad. Solistische Glanzpunkte ändern daran nichts, auch nicht die mächtigen Bläsersätze, die erst in der Zugabe aus dem Vollen schöpfen. Plötzlich scheint der Bann gebrochen, Teile des Orchesters ziehen durchs Publikum. „The innocence of clichés“, mit der Rüegg die jungen musikalischen Ideen realisieren wollte, die ihm Presse und Publikum attestiert haben, ist geblieben, was sie war: unschuldig.

Pulsierende Rhythmen und verquere Kollektivimprovisationen – wozu das Art Orchestra einst in der Lage war – kamen vom Sun Ra Arkestra. Der geheimnisumwitterte Pianist und Bandleader Sun Ra bot erneut ein farbenprächtig ausgestattetes Spektakel. Er führte vorwiegend in die Blütezeit des Swing, als sich der Sonnenmeister die ersten Sporen bei Fletcher Henderson verdiente. Erstaunlich bloß, in welcher holprigen Rhythmik das Ganze daherkam, wie unsicher die Solisten wirkten. Zwei Pianisten waren noch zu hören. Der eine, Chick Corea, ist seit Jahren auf der Szene, sich stets wie ein Chamäleon wandelnd, der andere Gonzalo Rubalcaba, ist die Entdeckung der letzten Jahre. Während der Auftritt Coreas mit seinem Trio (John Patitucci, Bass und Tom Brechtlein,

Schlagzeug) nach zwei, drei Titeln eine gewisse Gleichförmigkeit erreicht, obwohl kompakte Klänge zur Einheit verschweißt werden konnten, gibt sich der andere frisch. Rubalcaba liefert eine faszinierende Kombination von Jazz-Improvisationen mit der Rhythmik seiner kubanischen Heimat. Man kann erahnen, was Dizzy Gillespie und Charlie Parker an den heißen karibischen Son-Rhythmen faszinierte. Bebop-Harmonien werden mit feinsinniger Polyrythmik unterlegt, Free Jazz mit Elektronik kombiniert. Die Tradition versteht sich bestens mit der Moderne.

Ebenso waren zwei Schweizer Bands zu hören, mit Heimvorteil. Pianist und Komponist Christoph Baumann war mit einem Auftragswerk des Festivals betraut worden. Seine „Mentalities“, in lateinamerikanische Rhythmen getauchte Melodien, erfüllten die Erwartungen nicht. Die andere eidgenössische Band, das Quartett Doran/Studer/Burri/Magenat, erntete volles Lob. Peter Bürlin schrieb: „Die aktuelle Gruppe der drei ehemaligen OM-Musiker hat seit den ersten Konzerten deut-

ziert. Die Gruppe, in sich geschlossen und von enormer Virtuosität, spielt rhythmisch dicht, ohne auf Piano-Harmonien angewiesen zu sein. Virtuos aufblitzende Themenkürzel werden polyphon und polyrhythmisch bearbeitet. Sie verhelfen dem alten Jazz zu neuem Glanz, verbinden Geist und Körper.

Irgendwann, irgendwo zwischen bombastischer Elektronik und vielzitiertem Postmoderne tritt der Trompeter Leo Smith auf. Sein Solo, so gar nicht verloren auf dem großen Podium in Willisau, mithin eindringlich und nachhaltig wirkend, ist die Antwort auf vielerlei programmatische Fragen. Sie machen sie zur Makulatur. In lockerem Vibrato und rhythmischer Dichte werden archaische Melodien im improvisatorischen Prozeß verfeinert. Smith intoniert messerscharf bis lyrisch, produziert Geräusche, macht Klangfarben. In markantem Gesang klagt er die Menschenrechte in Südafrika ein, dann wieder erzielt er Effekte mit herabhängenden Hölzern. Mit seinem kraftvollen dynamischen Spiel, jederzeit richtig swingend, beweist



Intoniert scharf bis lyrisch, produziert Geräusche, macht Klangfarben: Wadada Leo Smith  
Foto: Manfred Rinderspacher

lich an Kompaktheit und Klarheit zugelegt. Kommunikativ-kammermusikalische Passagen stehen in einem anregenden Spannungsverhältnis mit swingenden und rockenden Grooves; die ausgreifenden Improvisationen sind in ein sehr diskret gewobenes Netz von Strukturvorgaben (Themen, rhythmisch-harmonische Grundmuster, Stimmungen etc.) eingebettet.“

Bleibt die afroamerikanische Musik, die mit zwei Beiträgen glänzte. John Carter, der leider nicht im gewohnten Oktett, sondern im Quintett erschienen war (Bobby Bradford, Trompete, Craig Harris, Posaune, Fred Hopkins, Bass, Andrew Cyrille, Schlagzeug) ist ein Klarinetist der Extraklasse. Er beherrscht die Blastechnik nordafrikanischer Tradition vortrefflich. Sein Spiel ist eindringlich und im Detail von einer Prägnanz, die ihresgleichen sucht. Avantgardistische Ambitionen durchdringen sich mit im Blues verwurzelten Stücken, auf das Wesentliche redu-

der einsame Trompeter, daß Jazz alle Lebensbereiche des Menschen erfaßt. Er ist unterhaltsam, regt zum Tanz an, pendelt zwischen Geist und Gefühl. Willisau hat unser Bewußtsein geschärft.

Nachtrag zum „Third Stream“: Das Arca-do String Trio unter dem Etikett „Great Trio“ angekündigt, verbindet klassische Konzertmusik, also E, mit Sinn für Improvisation. Wenn überhaupt von Fusion beider Bereiche die Rede sein kann, dann gelingt er Mark Dresser, Bass, Mark Feldman, Geige, und Hank Roberts, Cello, vorzüglich. Die drei Musiker spielen eigene Stücke, in denen raffiniert ausgeheckte Titel mit strukturierten Improvisationen nahtlos ineinanderfließen. Jazzmäßig phrasierte Ostinati sind kontrastreiche Grundlagen für Spontanimprovisationen. Roberts Intellektualismus, der sich mit dem Gefühl der Geige und dem gezupften Bass paart – eine weitere Antwort.

Reiner Kobe

298